This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3.14.2.5.
10912
PARSONS LI
Universi
MICHIG

Beschreibung,

oder

Geographie und Statistik,

nebst einer

Uebersicht der Geschichte

von

Würtemberg.

Von

J. D. G. Memminger.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1820.

7.12

5.14

Vorrede.

So sehr auch bey der Ausarbeitung des gegenwärtigen Werks der Verfasser dem Ziele der Vollkommenheit sich zu nähern strebte, so war es ihm bey dem Mangel an Vorarbeiten, und den deßwegen mit dem Werke verbundenen großen Schwierigkeiten doch nicht möglich, dieses Ziel in dem Grade, wie er es wünschte, zu erreichen. Inzwischen beruhigt er sich bey der Ueberzeugung, daß wo es darauf ankommt, erst den Anfang zu machen, oder Gegenstände, die vorher unbeachtet und vernachlässigt blieben, erst in Anregung zu bringen, auch das minder Vollkommene seinen Werth hat. Daß es aber in Würtemberg im Fache der Vaterlandskunde hauptsächlich noch in vielen Stücken der Anregung bedarf, wird Niemand in Abrede seyn, der etwas näher mit diesem Fache bekannt ist.

Ueberhaupt läßt es sich nicht läugnen, daß der Würtemberger, so wenig er auch sonst in irgend einem Zweige des Wissens zurückbleibt, gerade in der Kenntniß seines Vaterlandes sehr zurück ist. Und doch ist es eben diese Kenntniß, die den wesentlichsten Einfluß nicht nur auf Bildung überhaupt, sondern insbesondere auf Bildung eines regen Bürger- und National-Sinns, so wie auf den öffentlichen Wohlstand hat. Schwerlich werden die Würtemberger je ein Volk werden, und als solches sich fühlen lernen; nie wird die Verwaltung einen sichern Gang gehen, nie der Landbau, der Kunst- und Gewerbfleiß, der Handel zu der möglichen Stufe von Vollkommenheit sich erheben, wenn nicht eine allseitige Kenntniß der vaterländischen Verhältnisse sie unterstützt.

Diese Betrachtungen machten es dem Verfasser zur Pflicht manchen Artikel, trotz der damit verbundenen, kaum denkbaren Mühe, ausführlicher zu behandeln, als es ohne dieselben geschehen wäre. Vornehmlich fand er dieß auch bey dem naturhistorischen Theile der Schrift nöthig, und der wohlwollenden Unterstützung, die dem Verfasser von Seiten mehrerer der einsichtsvollsten vaterländischen Naturforscher, namentlich des Herrn Bergraths Hehl, Herrn Professors Schübler, und Herrn Bergmeisters und Secretärs Münzing zu Theil wurde, dankt er es, wenn er im Stande

war, eine bisherige bedeutende Lücke in diesem Fache einigermaßen auszufüllen. Insbesondere hat Herr Professor Schübler, neben andern Beyträgen, das Verzeichniß der Thiere geliefert, und von Herrn Bergrath Hehl rührt zum größten Theil das Verzeichniß der Mineralien her. Diesen Abschnitt um so nützlicher zu machen, und einem vielfältig gefühlten Bedürfnisse zu begegnen, wird die Verlagshandlung eine mineralogisch-geologische Karte damit verbinden, und da diese zugleich als politische Karte gebraucht werden kann, so wird man sie ohne Zweifel als eine desto willkommenere Zugabe betrachten. Wenn dieselbe nicht zu gleicher Zeit mit der Schrift, mit der sie übrigens in keinem nothwendigen Zusammenhange steht, erscheinen sollte, so wird sie wenigstens nicht lange hinter derselben zurückbleiben.

Was die Beschreibung der einzelnen Bezirke und Ortschaften, oder die topographische Abtheilung betrifft, so glaubte der Verfasser sich hier um so mehr beschränken zu müssen, als für eine ausführlichere Behandlung derselben, wenn diese je ohne unmittelbare Einwirkung der Regierung gelingen kann, später erst Zeit seyn wird, wenn einmal die Arbeiten der Kataster-Kommission, des Landwirthschaftlichen Vereins und andere Anstalten neuerer Zeit weiter vorgerückt sind.

Mit dankbarer Verehrung erwähnt der Verfaſſer hier noch — ohne übrigens dadurch den Glauben erregen zu wollen, als beruhten ſeine ſtatiſtiſchen Angaben ſämmtlich auf offiziellen Grundlagen — der erhaltenen gnädigſten Erlaubniß zur Benutzung der öffentlichen Quellen für ſein Werk, ſo wie der geneigten Unterſtützung, welche er zu Folge derſelben bey den geeigneten Behörden gefunden hat. Zu gleicher Anerkennung verpflichtet ihn auch die Unterſtützung, deren er ſich ſonſt von ſo mancher Seite bey ſeiner Arbeit zu erfreuen hatte, und je mehr ihm die allmählige Vervollkommnung derſelben am Herzen liegt, deſto mehr bittet er nun auch alle Freunde der Vaterlandskunde, zur Erreichung dieſes Zwecks das Ihrige beyzutragen.

Canſtatt, den 15. Jan.
1820.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Uebersicht der Geschichte.

Würtemberg unter den Grafen. Von 1083—1405.

	Seite
Einleitung — Zeitraum von 1083—1246	3
1. Name des Hauses und Landes	3
2. Ursprung des Hauses	4
3. Hauptlinie des Hauses	6
4. Nebenlinien des Hauses	7
5. Ursprünglicher Umfang des Landes	10
6. Mittel zur Vergrößerung des Landes	11
Ulrich I. — mit dem Daumen 1246—1265	17
Ulrich II. und Eberhard I. (Erlauchte) 1265—1325	19
Ulrich III. Eberhards I. Sohn. 1325—1344	24
Eberhard II. (Greiner) und Ulrich IV. 1344—1392	26
Eberhard III. (Milde) Enkel Eb. II. 1392—1417.	31
Eberhard IV. — 1417—1419	32
Ludwig I. und Ulrich V. (Vielgeliebte) 1419—1441	33
Das getheilte Würtemberg. 1441—1482.	
Uracher Linie. Stuttgarter Linie.	
Ludwig I. bis 1450 . Ulrich V. bis 1480.	34
Ludwig II. — 1457	36
Eberhard V. (Aeltere) Bru- Eberhard VI. (Jüngere)	37
der 1457—1482. 1480—1482.	38
Die wiedervereinigte Grafschaft. 1482—1495.	
Eberhard der Aeltere. 1482—1495	39
Zustand des Landes im obigen Zeitraum	41
Das Herzogthum Würtemberg.	
1. Herzog Eberhard I. im Bart (Aeltere) bis 1496	58
2. Eberhard II. — Jüngere. 1496—1498.	59
3. Ulrich, Neffe des vorigen. 1498—1550.	61
4. Christoph, Sohn. 1550—1568.	68
5. Ludwig, Sohn. 1568—1593.	75
6. Friedrich I. Vetter. 1593—1608.	77
7. Johann Friedrich, Sohn. 1608—1628.	80
8. Eberhard III. Sohn. 1628—1674.	83
9. Wilhelm Ludwig, Sohn. 1674—1677.	89
10. Eberhard Ludwig, Sohn. 1677—1733.	90
11. Karl Alexander, Vetter. 1733—1737.	93
12. Karl, Sohn. 1737—1793.	93

13. Ludwig Eugen, Bruder. 1793—1795. . S. 105
14. Friedrich Eugen, Bruder. 1795—1797. . . 106
15. Friedrich II., Sohn. 1797—1803. . . . 109

Der Churfürst Friedrich. 1803—1806. . . 111

Das Königreich Würtemberg.

1. König Friedrich. 1806—1816. . . 113
Vergrößerung des Landes unter Friedrich . . 119
Abtretungen vom alten Herzogthum . . . 123

Zweyte Abtheilung.

Landeskunde oder Geographie.

I. Geographische Verhältnisse.

1. Lage . . . . . S. 127
2. Grenzen 127
3. Größe 128
4. Gestalt 128
5. Bestandtheile 128
6. Eintheilung 129

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Oberfläche und Abdachung 132
2. Gebirge 133
3. Gebirgsarten 138
4. Erdfälle und Höhlen 153
5. Scheitellinien oder Wasserscheiden 155
6. Gewässer 158
7. Thäler und Ebenen 174
8. Höhentafel der wichtigsten Punkte 182
9. Boden 185
10. Luft 186

III. Freywillige Erzeugnisse der Natur.

1. Mineralreich im Allgemeinen 189
Verzeichniß sämmtlicher Mineralien des Königreichs . 190
Versteinerungen 200
Mineralquellen 202
2. Pflanzenreich, im Allgemeinen 205
Verzeichniß von Apothekerpflanzen 207
— von den merkwürdigsten bot. Pflanzen . . 211
3. Thierreich; im Allgemeinen 213

Verzeichniß der Thiere.

I. Säugethiere 216
II. Vögel 220
III. Amphibien 230
IV. Fische 231
V. Insekten 235
VI. Würmer 243

Dritte Abtheilung.

Volkskunde oder Statistik.

I. Einwohner.

1. Zahl und Verhältniß . . . . . S. 247
2. Abstammung 248
3. Eigenschaften 249
4. Religionsverschiedenheit 258
5. Standesverhältnisse 259
6. Bewohnungen 261
   a) Ueberreste früherer Bewohnung (Alterthümer) . 261
   b) Jetziger Zustand 268

II. Nahrungsquellen.

Allgemeiner Ueberblick 270
1. Landbau 271
   A. Pflanzenbau 274
   B. Viehzucht 293
   C. Gewinnung von Mineralien 302
2. Kunst und Gewerbsfleiß.
   A. in Metall und andern Mineralien . . . 307
   B. in Pflanzenstoffen 315
   C. in thierischen Stoffen 323
   D. Kunstgewerbe verschiedener Art . . . 328
   E. Brauereyen, Siedereyen, Brennereyen . . 330
   F. Mühlen aller Art 331
   Allgemeine Gewerbsliste 333
3. Handel.
   A. Ausfuhr 335
   B. Zwischenhandel, Durchfuhr, Spedition ꝛc. . 343
   C. Einfuhr 345
   D. Innerer Handel, Hülfsmittel u. Hindernisse des Handels 351
   a) Märkte 352
   b) Holzmagazine 353
   c) Holzrutschen 354
   d) Landstraßen 354
   e) Floß- und Schifffahrt 355
   f) Handelsverträge 359
   g) Hindernisse des Handels 359
   E. Münze, Maß und Gewicht 360
4. Uebersicht des ganzen Nationalhaushalts.
   A. National-Vermögen 362
   B. National-Einkommen 368

III. Bürgerliche Verbindung.

1. Staatsverfassung 372
2. Der König 385
   A. Titel u. Wappen 385
   B. K. Hausverfassung 385
   C. K. Hofstaat 386
   D. Hof- u. Domänenkammer 387
   E. Geheime Kanzley des Königs 387

3. Staatsverwaltung. Ueberſicht . . . . S. 388
A. Rechtspflege 390
a) Oberamtsgerichte 392
b) Kreisgerichtshöfe 394
c) Ober-Tribunal 394
B. Innere Verwaltung 395
a) Gemeindeverwaltung 396
b) Oberamtsverwaltung 399
c) Kreisverwaltung 401
d) Centralverwaltung 402
C. Kriegswesen 404
a) Verwaltungsbehörden 404
b) Rekrutirung 405
c) Wehreinrichtung 406
d) Disciplin und Juſtiz 406
e) Beſtand des Kriegsheeres 418
D. Finanzverwaltung 409
a) Verwaltung 409
b) Verwaltungsgegenſtände 414
I. Staatsſchulden und ihre Tilgung 414
II. Staats-Einkünfte 416
III. Staatsausgaben 418
c) Abgaben und ihr Verhältniß 419

IV. Kirchliche Verbindung.

1. Evangeliſch lutheriſche Kirche 422
2. Reformirte Kirche 424
3. Katholiſche Kirche 424
Schulweſen 425

V. Oeffentliche Anſtalten.

1. Sicherheitsanſtalten 426
2. Wohlthätigkeits- und Verſorgungsanſtalten 426
3. Erziehungs- und Bildungs-Anſtalten.
a) Volks-Unterricht 428
b) Wiſſenſchaftliche und gelehrte Bildung . . . 429
c) Kriegswiſſenſchaft 432
d) Forſtwiſſenſchaft 433
e) Landwirthſchaft 433
f) Kunſtbildung 433
4. Poſtanſtalt 434
5. Anſtalten zur Unterhaltung u. zum Vergnügen 484
6. Hülfs-Anſtalten.
a) Vereine 435
b) Landwirthſchaftliches Feſt 436
c) Wiſſenſchaftliche und Kunſt-Sammlungen . . 437

VI. Dienſt-, Ruhe- und Wittwengehalte. Auszeichnungen.

1. Dienſtgehalte 438
A. Der Offiziere 439
B. Der Civil diener 439
C. Der Geiſtlichen 441

2. Ruhegehalte . . . . . S. 441
3. Wittwengehalte 442
4. Auszeichnungen.
a) Titel 443
b) Rang 443
c) Orden 444
d) Verdienstmedaillen ꝛc. 474
VII. Standesherren und ritterschaftlicher Adel. 448

Vierte Abtheilung.

Ortsbeschreibung oder Topographie.

A. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart 452
B. Kreise.
I. Neckarkreis 455
II. Schwarzwaldkreis 473
III. Donaukreis 493
IV. Jaxtkreis 514

Nachtrag.

Haupt-Finanz-Etat, wie er den Ständen am 20. Jan. 1820 vorgelegt wurde.

Zusätze.

Zu Seite 139. Der hier erwähnte ältere Sandstein des Schwarzwalds gehört zwar schon zu den ältesten Flözgebirgsarten, er wurde aber sogleich hier beym Urgebirg seines Vorkommens und seiner geographischen Verbreitung wegen mit aufgeführt.

Seite 184. Teck 2318 Par. 2628 W. Fuß. Hohenstaufen 2139 P. 2425 W. F. Stuifenberg 2315 P. 2624 W. F.

Seite 190 Linie 4 von unten und auf den folgenden Seiten bis S. 194 und 196 ist unter Alpenkalkstein immer Kalk der schwäbischen Alp, oder, wie bemerkt wurde, Jurakalkstein, und unter Muschelkalk, der S. 147 erwähnte Gryphitenkalk zu verstehen.

Seite 199. Blaue Eisenerde, sogenanntes natürliches Berlinerblau (phosphorsaures Eisenoxydul) findet sich als Ueberzug auf Holz und Baumzweigen zum Theil in bedeutender Menge mehrere Schuhe tief unter der Erde bey Hall; ehedem soll ein Wald in dieser Gegend verschüttet worden seyn.

S. 204. Die Bestandtheile des Kochsalzes unserer inländischen Salinen und damit die Güte des Salzes sind etwas verschieden: das Kochsalz der 2 ältern bedeutendern Salinen des Landes enthält in einem Pfund zu 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Kochsalz von	Kohlensaure Kalkerde	Salzsaures Natrum	Salzsaures Kalkerde	Salzsaures Bittererde	Schwefelsaures Natrum	Schwefelsaures Kalkerde	Schwefelsaures Eisenoxyd	Harzige Substanzen	Unreinigkeit	Crystallisat. Wasser
Hall	Gran. 3	Unz. 14¼	0	0	Gr. 47⅔	Gr. 113¾	0	0	0	Gr. 773
Sulz.	Gr. 2¾	Unz. 14⅝	Gr. 13	Gr. 30.	Gr. 88	Gr. 46	Gr. 2¼	Gr. 1	Gr. 35	Gr. 400

Das Kochsalz der neuen Kocherdorfer Saline soll nach vorläufigen Versuchen ein reineres Salz liefern, als diese beyden älteren Salinen; für den Geschmack ist dieses jedoch weniger bemerkbar, es erscheint diesem vielmehr weniger salzig, wahrscheinlich weil unsere Geschmacksorgane durch die häufig dem gewöhnlichen Kochsalz beygemischten andern Salze stärker und auf etwas andere Art als durch das reine Kochsalz gereizt werden.

Seite 216. Die hier unter den Raubthieren aufgezählten Thiere besitzen meist 6 spitzige Vorderzähne, 2 lange keilförmige gekrümmte Eckzähne und 3 oder mehr Backenzähne, welche oben in eine oder mehrere Spitzen ausgehen, ihre Füße sind 4—5zehig mit gekrümmten scharfen Nägeln, die meisten sind Fleischfressend. Nach der Bildung ihrer Füße werden auch die Thiere der 3 ersten dieser Gattungen: Canis, Felis und Mustela auf freien Zehen gehende Säugethiere Digitata, die Thiere der Gattung Lutra mit Schwimmfüßen versehene Palmata, die der 4 folgenden Gattungen Ursus, Erinaceus, Talpa und Sorex auf Fußsohlengehende oder Fußsohlengänger Plantigrada, und die Thiere der letzten Gattung Vespertilio; mit einer Flughaut zwischen den Fingern versehene Säugethiere Chiroptera genannt.

Seite 234 Linie 2 von unten ist zu Goldfisch noch zuzusetzen: Cyprinus auratus, Lin.

Erste Abtheilung.

Uebersicht der Geschichte von Würtemberg.

Würtemberg unter den Grafen.

Von 1083 — 1495.

Einleitung.

Es ist gegen das Ende des eilften Jahrhunderts, daß Würtemberg in der Geschichte hervortritt. Aber noch über anderthalb Jahrhunderte bleibt seine Geschichte dunkel und ohne Zusammenhang. Es sind bloße Bruchstücke, meist leere Namen, was man aus dieser Zeit kennt. Erst gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts fängt eine eigentliche und zusammenhängende Geschichte an, und der ganze Zeitraum bis auf Ulrich mit dem Daumen wird deßwegen am bequemsten in einer Einleitung umfaßt. Was uns in diesem Zeitraum hauptsächlich beschäftigt, ist

1. Der Name des Hauses und Landes.

Das Haus Würtemberg hat seinen Namen von dem alten Stammschlosse Würtemberg, das an dem Ufer des Neckars zwischen Canstatt und Eßlingen sich erhebt, und der Urpunkt von ganz Würtemberg ist. Von dem Hause nannten sich, wie

13. Ludwig Eugen, Bruder. 1793—1795. . S. 105
14. Friedrich Eugen, Bruder. 1795—1797. . . 106
15. Friedrich II., Sohn. 1797—1803. . . . 109

Der Churfürst Friedrich. 1803—1806. . . . 111

Das Königreich Würtemberg.
1. König Friedrich. 1806—1816. . . . 113
Vergrößerung des Landes unter Friedrich . . 119
Abtretungen vom alten Herzogthum . . . 123

Zweyte Abtheilung.

Landeskunde oder Geographie.

I. Geographische Verhältnisse.

1. Lage . . . . . S. 127
2. Grenzen 127
3. Größe 128
4. Gestalt 128
5. Bestandtheile 128
6. Eintheilung 129

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Oberfläche und Abdachung 132
2. Gebirge 133
3. Gebirgsarten 136
4. Erdfälle und Höhlen 153
5. Scheitellinien oder Wasserscheiden 155
6. Gewässer 158
7. Thäler und Ebenen 174
8. Höhentafel der wichtigsten Punkte 182
9. Boden 185
10. Luft 186

III. Freywillige Erzeugnisse der Natur.

1. Mineralreich im Allgemeinen 189
Verzeichniß sämmtlicher Mineralien des Königreichs . 190
Versteinerungen 200
Mineralquellen 202
2. Pflanzenreich, im Allgemeinen 205
Verzeichniß von Apothekerpflanzen 207
— von den merkwürdigsten bot. Pflanzen . . 211
3. Thierreich; im Allgemeinen 213

Verzeichniß der Thiere.

I. Säugethiere 216
II. Vögel 220
III. Amphibien 230
IV. Fische 231
V. Insekten 235
VI. Würmer 243

Dritte Abtheilung.

Volkskunde oder Statistik.

I. Einwohner.

1. Zahl und Verhältniß . . . . . S. 247
2. Abstammung 248
3. Eigenschaften 249
4. Religionsverschiedenheit 258
5. Standesverhältnisse 259
6. Bewohnungen 261
   a) Ueberreste früherer Bewohnung (Alterthümer) . 261
   b) Jetziger Zustand 268

II. Nahrungsquellen.

Allgemeiner Ueberblick 270
1. Landbau 271
   A. Pflanzenbau 274
   B. Viehzucht 293
   C. Gewinnung von Mineralien 302
2. Kunst und Gewerbsfleiß.
   A. in Metall und andern Mineralien . . . 307
   B. in Pflanzenstoffen 315
   C. in thierischen Stoffen 323
   D. Kunstgewerbe verschiedener Art . . . 328
   E. Brauereyen, Siedereyen, Brennereyen . 330
   F. Mühlen aller Art 331
   Allgemeine Gewerbsliste 333
3. Handel.
   A. Ausfuhr 335
   B. Zwischenhandel, Durchfuhr, Spedition ꝛc. . 343
   C. Einfuhr 345
   D. Innerer Handel, Hülfsmittel u. Hindernisse des Handels 351
   a) Märkte 352
   b) Holzmagazine 353
   c) Holzrutschen 354
   d) Landstraßen 354
   e) Floß- und Schifffahrt 355
   f) Handelsverträge 359
   g) Hindernisse des Handels 359
   E. Münze, Maß und Gewicht 360
4. Uebersicht des ganzen Nationalhaushalts.
   A. National-Vermögen 362
   B. National-Einkommen 368

III. Bürgerliche Verbindung.

1. Staatsverfassung 372
2. Der König 385
   A. Titel u. Wappen 385
   B. K. Hausverfassung 385
   C. K. Hofstaat 386
   D. Hof- u. Domänenkammer 387
   E. Geheime Kanzley des Königs 387

3. Staatsverwaltung. Uebersicht . . . . S. 388
A. Rechtspflege 390
a) Oberamtsgerichte 392
b) Kreisgerichtshöfe 394
c) Ober-Tribunal 394
B. Innere Verwaltung 395
a) Gemeindeverwaltung 396
b) Oberamtsverwaltung 399
c) Kreisverwaltung 401
d) Centralverwaltung 402
C. Kriegswesen 404
a) Verwaltungsbehörden 404
b) Rekrutirung 405
c) Wehreinrichtung 406
d) Disciplin und Justiz 406
e) Bestand des Kriegsheeres 418
D. Finanzverwaltung 409
a) Verwaltung 409
b) Verwaltungsgegenstände 414
I. Staatsschulden und ihre Tilgung 414
II. Staats-Einkünfte 416
III. Staatsausgaben 418
c) Abgaben und ihr Verhältniß 419

IV. Kirchliche Verbindung.

1. Evangelisch lutherische Kirche 422
2. Reformirte Kirche 424
3. Katholische Kirche 424
Schulwesen 425

V. Oeffentliche Anstalten.

1. Sicherheitsanstalten 426
2. Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten 426
3. Erziehungs- und Bildungs-Anstalten.
a) Volks-Unterricht 428
b) Wissenschaftliche und gelehrte Bildung . . . 429
c) Kriegswissenschaft 432
d) Forstwissenschaft 433
e) Landwirthschaft 433
f) Kunstbildung 433
4. Postanstalt 434
5. Anstalten zur Unterhaltung u. zum Vergnügen 434
6. Hülfs-Anstalten.
a) Vereine 435
b) Landwirthschaftliches Fest 436
c) Wissenschaftliche und Kunst-Sammlungen . . 437

VI. Dienst- Ruhe- und Wittwengehalte. Auszeichnungen.

1. Dienstgehalte 438
A. Der Offiziere 439
B. Der Civil diener 439
C. Der Geistlichen 441

2. Ruhegehalte . . . . . S. 441
3. Wittwengehalte 442
4. Auszeichnungen.
a) Titel 443
b) Rang 443
c) Orden 444
d) Verdienstmedaillen ꝛc. 474
VII. Standesherren und ritterschaftlicher Adel. 448

Vierte Abtheilung.

Ortsbeschreibung oder Topographie.

A. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart 452
B. Kreise.
I. Neckarkreis 455
II. Schwarzwaldkreis 473
III. Donaukreis 493
IV. Jartkreis 514

Nachtrag.

Haupt-Finanz-Etat, wie er den Ständen am 20. Jan. 1820 vorgelegt wurde.

Zusätze.

Zu Seite 139. Der hier erwähnte ältere Sandstein des Schwarzwalds gehört zwar schon zu den ältesten Flözgebirgsarten, er wurde aber sogleich hier beym Urgebirg seines Vorkommens und seiner geographischen Verbreitung wegen mit aufgeführt.

Seite 184. Teck 2318 Par. 2628 W. Fuß. Hohenstaufen 2139 P. 2425 W. F. Stuifenberg 2315 P. 2624 W. F.

Seite 190 Linie 4 von unten und auf den folgenden Seiten bis S. 194 und 196 ist unter Alpenkalkstein immer Kalk der schwäbischen Alp, oder, wie bemerkt wurde, Jurakalkstein, und unter Muschelkalk, der S. 147 erwähnte Gryphitenkalk zu verstehen.

Seite 199. Blaue Eisenerde, sogenanntes natürliches Berlinerblau (phosphorsaures Eisenoxydul) findet sich als Ueberzug auf Holz und Baumzweigen zum Theil in bedeutender Menge mehrere Schuhe tief unter der Erde bey Hall; ehedem soll ein Wald in dieser Gegend verschüttet worden seyn.

S. 204. Die Bestandtheile des Kochsalzes unserer inländischen Salinen und damit die Güte des Salzes sind etwas verschieden: das Kochsalz der 2 ältern bedeutendern Salinen des Landes enthält in einem Pfund zu 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Kochsalz von	Kohlensaure Kalkerde	Salzsaures Natrum	Salzsaures Kalkerde	Salzsaures Bittererde	Schwefelsaures Natrum	Schwefelsaures Kalkerde	Schwefelsaures Eisenoxyd	Harzige Substanzen	Unreinigkeit	Crystallisat. Wasser
Hall	Gran. 3	Unz. 14¼	0	0	Gr. 47⅞	Gr. 113½	0	0	0	Gr. 773
Gmünd	Gr. 2½	Unz. 14⅛	Gr. 13	Gr. 30.	Gr. 88	Gr. 46	Gr. 2½	Gr. I	Gr. 35	Gr. 400

Das Kochsalz der neuen Kocherdorfer Saline soll nach vorläufigen Versuchen ein reineres Salz liefern, als diese beyden älteren Salinen; für den Geschmack ist dieses jedoch weniger bemerkbar, es erscheint diesem vielmehr weniger salzig, wahrscheinlich weil unsere Geschmacksorgane durch die häufig dem gewöhnlichen Kochsalz beygemischten andern Salze stärker und auf etwas andere Art als durch das reine Kochsalz gereizt werden.

Seite 216. Die hier unter den Raubthieren aufgezählten Thiere besitzen meist 6 spitzige Vorderzähne, 2 lange keilförmige gekrümmte Eckzähne und 3 oder mehr Backenzähne, welche oben in eine oder mehrere Spitzen ausgehen, ihre Füße sind 4—5zehig mit gekrümmten scharfen Nägeln, die meisten sind Fleischfressend. Nach der Bildung ihrer Füße werden auch die Thiere der 8 ersten dieser Gattungen: Canis, Felis und Mustela auf freien Zehen gehende Säugethiere Digitata, die Thiere der Gattung Lutra mit Schwimmfüßen versehene Palmata, die der 4 folgenden Gattungen Ursus, Erinaceus, Talpa und Sorex auf Fußsohlengehende oder Fußsohlengänger Plantigrada, und die Thiere der letzten Gattung Vespertilio, mit einer Flughaut zwischen den Fingern versehene Säugethiere Chiroptera genannt.

Seite 234 Linie 2 von unten ist zu Goldfisch noch zuzusetzen: Cyprinus auratus, Lin.

Erste Abtheilung.

Uebersicht der Geschichte von Würtemberg.

Würtemberg unter den Grafen.

Von 1083 — 1495.

Einleitung.

Es ist gegen das Ende des eilften Jahrhunderts, daß Würtemberg in der Geschichte hervortritt. Aber noch über anderthalb Jahrhunderte bleibt seine Geschichte dunkel und ohne Zusammenhang. Es sind bloße Bruchstücke, meist leere Namen, was man aus dieser Zeit kennt. Erst gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts fängt eine eigentliche und zusammenhängende Geschichte an, und der ganze Zeitraum bis auf Ulrich mit dem Daumen wird deßwegen am bequemsten in einer Einleitung umfaßt. Was uns in diesem Zeitraum hauptsächlich beschäftigt, ist

1. Der Name des Hauses und Landes.

Das Haus Würtemberg hat seinen Namen von dem alten Stammschlosse Würtemberg, das an dem Ufer des Neckars zwischen Canstatt und Eßlingen sich erhebt, und der Urpunkt von ganz Würtemberg ist. Von dem Hause nannten sich, wie

die Familie von dem Vater, das Land und seine Einwohner. Woher das Schloß seinen Namen habe, ist unbekannt. Der Umstand, daß das an dem Fuß desselben angebaute Dorf nicht, wie das Schloß, Würtemberg, sondern Rotenberg heißt, möchte, da dergleichen Ortschaften, wie z. B. Hohenstaufen, Tübingen, Neufen, Vaihingen, Zähringen ꝛc. ꝛc. sonst gemeiniglich den Namen ihrer Schlösser führen, die Vermuthung begünstigen, daß beyde Namen einerley Ursprung haben, und unter verschiedenen Veränderungen von dem alten Viorotongau herrühren. Allein mit eben soviel und vielleicht noch mehr Grund könnte man den Namen auch von Wirt, in der Mehrzahl Wirtine, nur nicht von Gastwirth, sondern von Hauswirth, Herr ableiten. Der Wirth des Landes wird in dem Nibelungenlied der Herzog von Burgund genannt, und Wirtineberg wird der Name in der ersten bekannten Urkunde geschrieben. Somit wäre Würtemberg oder Wirtemberg ungefähr gleichbedeutend mit Herrenberg und ein Gegensatz von Frauenberg, welchen Namen ein Schloß unweit Canstatt führte; die Benennung Rotenberg aber könnte eben so gut daraus entstanden seyn, als z. B. aus Messania, Mania und Manioten entstand.

2. Ursprung des Hauses.

Das eigentliche Alter und der Ursprung des Hauses Würtemberg ist eben so unbekannt, als der Ursprung seines Namens. Was uns alte Chroniken und auch neuere Schriftsteller davon erzählen, ist reine Vermuthung und entbehrt aller historischen Glaubwürdigkeit. Das älteste Denkmal, das wir von Würtemberg haben, ist ein Stein auf dem Stammschlosse

Würtemberg, dessen Inschrift uns sagt, daß im Jahre 1083 eine Kapelle auf dem Schlosse eingeweiht worden sey. Aber auch dieses Denkmal enthält noch nicht einmal den Namen des Hauses. Erst 7 Jahre später kommt derselbe endlich zum Vorschein, und kann auch viel früher wohl nicht gesucht werden, da die Sitte, daß sich die Edelleute von ihren Schlössern schreiben, erst um diese Zeit aufkam.

Es ist Conrad — Conradus de Wirtineberg, wie er in einer Urkunde vom Jahr 1090, oder Cuonradus de Wirdeneberch, wie er in einer späteren Urkunde v. J. 1123 heißt, der die Reihe der Würtembergischen Ahnherrn anführt. Er hatte einen Bruder Namens Bruno, der als Abt zu Hirsau starb, und eine Schwester, Namens Luitgard, die einen Grafen Bernhard von Scheyern heirathete. Ob Conrad Graf war, ist unentschieden, in den Urkunden heißt er blos Conrad von Würtemberg. Aber nicht lange nach ihm — 1130 — tritt ein Heinrich von Würtemberg auf, der sich, wie alle seine Nachfolger, Graf nennt; und daß es wahrscheinlich auch Conrad war, erhellt aus dem Range, den er in der Kaiserlichen, zu Speyer ausgestellten, Urkunde vom Jahr 1123 unter den Zeugen einnimmt. Auf jeden Fall aber kann auf den Grafentitel kein besonderes Ansehen gegründet werden, da es ein bloßer Amtstitel war.

Conrad wird von den Geschichtschreibern bald Conrad von Würtemberg, bald Conrad von Beutelsbach genannt, ob er gleich in den Urkunden nur unter dem ersten Namen vorkommt. Jene doppelte Benennung rührt von dem Besitze des Schlosses in der Herrschaft Beutelsbach im Remsthale her, und beweist, wie schwankend damals noch die Fa-

miliennamen und der Gebrauch, sie von Schlössern und Besitzungen zu entlehnen, war.

Es ist wahrscheinlich, daß Beutelsbach einer Nebenlinie zum Sitz diente, und um so wahrscheinlicher, als einer Seits das besondere Wappen oder vielmehr der besondere Helmschmuck — ein Beutel — darauf hindeutet, anderer Seits in einer Urkunde vom Jahr 1138 ein Conrad vorkommt, der sich, wie sein gleichnamiger Sohn, blos Conrad von Beutelsbach schreibt. Aber Bestimmtes läßt sich nichts darüber sagen.

Entschiedener ist, daß es eine Gröningen-Landauische Nebenlinie gab. Ehe wir aber von dieser reden, wollen wir noch einen Blick auf die Grafen der Hauptlinie werfen.

3. Die Hauptlinie des Hauses.

Der nächste Würtemberger, der nach Conrad vorkommt, ist der Graf Heinrich, dessen wir bereits gedacht haben. Nach ihm lernen wir zwey Brüder kennen — Ludwig und Emich, welche sich häufig am kaiserlichen Hoflager aufhalten, und deßwegen sehr oft in Kaiserl. Urkunden vom Jahr 1139 bis 1166 erscheinen. Ein jüngerer Ludwig gilt mit seinem Bruder Hartmann, der eine Gräfin von Dillingen zur Frau hatte, bereits für einen der bedeutendsten Anhänger der Kaiser, da ihre Namen regelmäßig in allen wichtigern Urkunden derselben von 1181 bis 1232 vorkommen. Graf Hartmann befindet sich auch unter denjenigen, welche im J. 1209 in Begleitung des Kaisers Otto IV. in Italien gefunden werden, und sein Bruder Ludwig war derjenige unter den Schwäbischen Grafen, welcher die Wittwe

K. Philipps, nach dem unglücklichen Schicksal ihres, durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg im J. 1208 ermordeten, Gemahls auf ihre Burg Hohenstaufen begleitete. Gleichzeitig mit Ludwig und Hartmann — 1200 — lernt man auch wieder einen Graf Heinrich kennen, der eine Irmengard von Ramsberg oder Rumsperg zur Ehe hatte, und ein Beweis, daß es dem Hause nicht an Familiengliedern fehlte, ist, daß später ein anderer Heinrich in den geistlichen Stand tritt und 1246 Bischoff zu Aichstädt wird. Auch entdeckte man neuerlich noch einen Graf Eberhard im J. 1230, der wahrscheinlich ein Bruder des Bischoffs Heinrich und des Grafen Hartmanns von Gröningen, von welchem in dem folgenden Abschnitte noch weiter die Rede seyn wird, und, wie man vermuthet, der Vater Ulrichs I. war, mit welchem eine fortlaufende Reihe der Grafen beginnt.

4. Nebenlinie des Hauses.

Schon frühzeitig finden wir eine, durch besondere Besitzungen abgetheilte, Nebenlinie des Hauses Würtemberg. Es ist die Gröningen-Landauische Linie. Ihre Besitzungen lagen in Oberschwaben und bestanden in der Grafschaft Gröningen-Landau, der Herrschaft Egloffs und in der Grafschaft im Albegau. Die Stadt Markgröningen mit ihrem Gebiete und das damit verbundene Reichspanneramt scheint erst später dazu gekommen zu seyn, und die Benennung der Linie rührt ohne Zweifel nicht von dieser unterländischen, sondern von jenen oberländischen Besitzungen an der Donau, wo es ebenfalls ein Städtchen und Schloß Grüningen und ein Schloß Landau gab, her. Wie diese Güter erworben wurden, weiß man nicht; aber wahrschein-

miliennamen und der Gebrauch, sie von Schlössern und Besitzungen zu entlehnen, war.

Es ist wahrscheinlich, daß Beutelsbach einer Nebenlinie zum Sitz diente, und um so wahrscheinlicher, als einer Seits das besondere Wappen oder vielmehr der besondere Helmschmuck — ein Beutel — darauf hindeutet, anderer Seits in einer Urkunde vom Jahr 1138 ein Conrad vorkommt, der sich, wie sein gleichnamiger Sohn, blos Conrad von Beutelsbach schreibt. Aber Bestimmtes läßt sich nichts darüber sagen.

Entschiedener ist, daß es eine Gröningen-Landauische Nebenlinie gab. Ehe wir aber von dieser reden, wollen wir noch einen Blick auf die Grafen der Hauptlinie werfen.

3. Die Hauptlinie des Hauses.

Der nächste Würtemberger, der nach Conrad vorkommt, ist der Graf Heinrich, dessen wir bereits gedacht haben. Nach ihm lernen wir zwey Brüder kennen — Ludwig und Emich, welche sich häufig am kaiserlichen Hoflager aufhalten, und deßwegen sehr oft in Kaiserl. Urkunden vom Jahr 1139 bis 1166 erscheinen. Ein jüngerer Ludwig gilt mit seinem Bruder Hartmann, der eine Gräfin von Dillingen zur Frau hatte, bereits für einen der bedeutendsten Anhänger der Kaiser, da ihre Namen regelmäßig in allen wichtigern Urkunden derselben von 1181 bis 1232 vorkommen. Graf Hartmann befindet sich auch unter denjenigen, welche im J. 1209 in Begleitung des Kaisers Otto IV. in Italien gefunden werden, und sein Bruder Ludwig war derjenige unter den Schwäbischen Grafen, welcher die Wittwe

K. Philipps, nach dem unglücklichen Schicksal ihres, durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg im J. 1208 ermordeten, Gemahls auf ihre Burg Hohenstaufen begleitete. Gleichzeitig mit Ludwig und Hartmann — 1200 — lernt man auch wieder einen Graf Heinrich kennen, der eine Irmengard von Ramsberg oder Rumsperg zur Ehe hatte, und ein Beweis, daß es dem Hause nicht an Familiengliedern fehlte, ist, daß später ein anderer Heinrich in den geistlichen Stand tritt und 1246 Bischoff zu Aichstädt wird. Auch entdeckte man neuerlich noch einen Graf Eberhard im J. 1230, der wahrscheinlich ein Bruder des Bischoffs Heinrich und des Grafen Hartmanns von Gröningen, von welchem in dem folgenden Abschnitte noch weiter die Rede seyn wird, und, wie man vermuthet, der Vater Ulrichs I. war, mit welchem eine fortlaufende Reihe der Grafen beginnt.

4. Nebenlinie des Hauses.

Schon frühzeitig finden wir eine, durch besondere Besitzungen abgetheilte, Nebenlinie des Hauses Würtemberg. Es ist die Gröningen-Landauische Linie. Ihre Besitzungen lagen in Oberschwaben und bestanden in der Grafschaft Gröningen-Landau, der Herrschaft Egloffs und in der Grafschaft im Albegau. Die Stadt Markgröningen mit ihrem Gebiete und das damit verbundene Reichspanneramt scheint erst später dazu gekommen zu seyn, und die Benennung der Linie rührt ohne Zweifel nicht von dieser unterländischen, sondern von jenen oberländischen Besitzungen an der Donau, wo es ebenfalls ein Städtchen und Schloß Grüningen und ein Schloß Landau gab, her. Wie diese Güter erworben wurden, weiß man nicht; aber wahrschein-

lich geschah es durch Heirath und Erbschaft von den Grafen von Achalm und Dillingen, vielleicht auch von Rumsperg.

Der erste bekannte Graf von Gröningen ist Wernher, der in einer, aus Veranlassung eines Streits mit seinen Oheimen, den Grafen von Achalm, wegen seines mütterlichen Erbtheils zu Bempflingen im J. 1090 ausgestellten Urkunde — derselben, in welcher auch der Name Würtemberg zum ersten Mahl erscheint, vorkommt. Nach Wernher kommt kein Graf von Gröningen mehr vor, bis auf Hartmann von Gröningen, der auf einem Italienischen Heerzuge, zu Capua im J. 1243, seine Grafschaft im Albegau (Algäu) nebst der Herrschaft Egloffs an den Kaiser Friederich II. und das Reich um die damals nicht unbeträchtliche Summe von 3200 Mark verkauft, und in einer spätern Urkunde vom Jahr 1257 S. Imperii Signifer heißt, zum Beweis, daß er wenigstens damals — schwerlich aber lange vorher — Markgröningen besaß. Bey jenem Kauf hatte Hartmann die Bedingung gemacht, daß, im Fall er sterben sollte, der Kaufschilling an seine Neffen (nepotes) die Grafen von Würtemberg bezahlt werden solle, und es erhellt daraus, daß der Graf zu jener Zeit keine Kinder hatte. Er erhielt aber nachher noch vier Söhne — Hartmann der jüngere, Ludwig, Conrad, Eberhard — und drey Töchter, wovon die eine an einen Grafen von Werdenberg, die andere, Namens Beatrix, an einen Herzog von Teck, und die dritte, mit Namen Adelheid, an einen Herrn von Mühlhausen (am Neckar) sich verheirathete. Die Würtembergischen Neffen, deren die Urkunde erwähnt, waren ohne Zweifel Ul-

rich I. und sein Bruder Eberhard. Denn daß es die Söhne Ulrichs nicht seyn können, geht daraus hervor, daß diese bey dem Tode ihres Vaters — 1265 — noch minderjährig und also 1243 wahrscheinlich noch nicht geboren waren, wenigstens der eine, Eberhard der Erlauchte, einmal gewiß nicht, da dieser 1325 in seinem 71sten Jahre starb. Was aber die Brüder Ulrichs betrifft, so wird zwar gemeiniglich Graf Hartmann von Gröningen und neben diesem neuerlich noch der oben angeführte Bischoff Heinrich dafür ausgegeben; allein es erheben sich gegründete Zweifel gegen diese Angaben, und während verschiedene Umstände es sehr wahrscheinlich machen, daß wenigstens Hartmann vielmehr der Oheim als Bruder Ulrichs war, macht es eine neuerlich zu Heiligkreuzthal erhobene Urkunde — datum apud Wirtenberc 1251 — nicht weniger wahrscheinlich, daß Ulrich einen Bruder Namens Eberhard hatte.

Graf Hartmann von Gröningen, gemeiniglich der Aeltere genannt, starb in der Gefangenschaft der Pfalzgrafen und Grafen von Tübingen und Asperg zu Hohen-Asperg im J. 1280 und wurde in der Kirche zu Markgröningen begraben, wo noch sein Grabstein zu sehen ist. Sein Sohn Hartmann der Jüngere starb noch vor dem Vater, im J. 1273, Ludwig trat in den geistlichen Stand und wurde Kirchherr zu Canstatt und Canonicus zu Augsburg, und Conrad und Eberhard theilten sich in die väterlichen Erbgüter an der Donau, nachdem sie im J. 1295 die Stadt Markgröningen mit Zugehör an den Kaiser Adolph verkauft hatten. Conrad oder Cuno starb ohne Erben, und sein Antheil an der väterlichen Erbschaft — Grüningen an der Donau —

durch dieß geschah. Weder reiche Erbschaften noch ansehnliche Eroberungen; sondern Käufe waren es größtentheils, wodurch es sich vergrößerte. Die Mittel aber zu kaufen verschaffte den Grafen ihr persönliches Ansehen, ihre Sparsamkeit und ihre Klugheit.

Durch männliche Kraft und ritterliche Tapferkeit hatten sich die Grafen einen Namen gemacht, der überall geachtet und gefürchtet war. Jeder buhlte um ihre Freundschaft, und gab es von Seiten des Reichs Etwas zu verleihen, so waren die Grafen von Würtemberg immer unter den Ersten, welche man bedenken zu müssen glaubte.

So erhielten dieselben, neben heimgefallenen Reichslehen einträgliche Landvogteyen und Schirmvogteyen, so manche andere Vergünstigung. Nicht selten wurde die Freundschaft der Grafen selbst mit Geld erkauft. Karl IV. gab, wie man ihm die Kaiserkrone erschwerte, Eberhard dem Grainer und dessen Bruder Ulrich nicht weniger als 70,000 fl., um sie für sich zu gewinnen, und nachher wieder 40,000 fl., oder dafür, weil er diese nicht aufbringen konnte, einträgliche Pfandschaften, um seinem Sohn Wenzel die Nachfolge auf dem Kaiserthrone zu sichern. Galt es, eine unbotmäßige Reichsstadt zu züchtigen, so eigneten sich die Grafen von Würtemberg ohnehin am besten dazu, und sie wußten solche Kaiserliche Exekutionen gemeiniglich so gut zu vollziehen, daß z. B. Graf Eberhard der Grainer von der Stadt Eßlingen für ihre Vermessenheit gegen Kaiser Karl IV., den die Bürger mitten in ihren Mauern überfallen hatten (1360) 60,000 fl. Strafgelder und 40,000 fl. Exekutionsgelder und im

Jahr 1373 von den Reichsstädten in Oberschwaben 108,000 fl., nach einer andern Angabe 160,000 fl. im Namen des Kaisers erpreßte. Um ihres mächtigen Armes willen wurde ihre Verbindung selbst von entfernten Fürsten gesucht und mit ansehnlichen Hilfsgeldern belohnt. Der Herzog Heinrich von Kärnthen bezahlte dem Grafen Eberhard dem Erlauchten das eine Mahl 4000, das andere Mahl 10,000 Mark für seinen Beystand.

So fehlte es also den Grafen nie an Mitteln zu kaufen, wo es Etwas zu kaufen gab. Bey der herrschenden Zerrüttung und Verarmung des Adels aber fehlte es eben so wenig an Gelegenheit zu kaufen; es kam nur darauf an, daß die Grafen ihre Mittel zu Rath hielten und zweckmäßig benutzten. Daß sie dieß aber thaten, dafür bürgte der Geist der Sparsamkeit, den sie besaßen, und der wie ein Familienerbtheil durch die ganze Reihe der Grafen bis auf Eberhard den Milden, von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzte. Ihr einziges Bestreben ging dahin, zu erwerben und sich zu vergrößern, und Alles was sie hatten und aufbringen konnten, wurde benutzt, diesen Zweck zu verfolgen. Mitunter verschmähten sie bey diesem Streben auch solche Mittel nicht, welche nur der Geist der damaligen Zeit rechtfertigen konnte. Dahin gehören die Geldaufnahmen von Juden und die ehrbare Sitte, sich durch ein Kaiserl. Privilegium gegen einen gewissen Abtrag an das Reichsoberhaupt von der Heimbezahlung befreyen zu lassen. Auch wurden zur Belohnung ihrer Verdienste die Grafen nicht selten geradezu auf die Juden angewiesen, und Graf Eberhard der Grainer nahm auf eine solche Anweisung den Juden zu Ulm, im J. 1373, 12,000 und im J.

1374 wieder 10,000 fl. ab. Im J. 1373 und eben so im J. 1471 geschah es sogar, daß die ganze Judenschaft im Reiche, und vorzüglich in einigen geistlichen Provinzen, den Grafen Preis gegeben, oder, wie es hieß, in Schutz, Schirm und Fried übergeben wurde, um sie wegen ihres schändlichen Wuchers zu strafen, und es läßt sich leicht denken, wie die Grafen sich ihren Auftrag zu Nutzen gemacht haben werden.

Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wie die Grafen immer kaufen konnten, und wie namentlich ein Graf Eberhard der Erlauchte trotz aller Unfälle, die er erlitt, innerhalb 25 Jahren für 80,000 fl. und sein Sohn Ulrich innerhalb 18 Jahren für 81,900 fl. Güter erwerben konnte — Summen, die für die damalige Zeiten, wo ein Pfalzgraf von Tübingen bey allen Gütern, die er noch besaß, der Schulden sich nicht zu erwehren wußte, weil ihre Last auf — 4350 fl. angewachsen war, ganz außerordentlich sind.

Noch weniger kann man sich über das Emporkommen der Grafen wundern, wenn man die Klugheit ihres Benehmens bedenkt. Diese Klugheit bewies sich zuerst in der Behandlung ihrer Angehörigen und Untergebenen. Fern von dem edelmännischen Geiste, der Alles nur in Knechtschaft zu erhalten oder in Knechtschaft zu zwingen trachtete, beförderten sie vielmehr die bürgerliche Freyheit auf eine Weise, die ihrem Charakter nicht weniger, als ihrem Verstande Ehre macht, und verstärkten eben dadurch, indem sie die Zahl der Freyen vermehrten, zugleich die Zahl ihrer Krieger und ihre eigene Kraft. Sie bewies sich ferner in der Art, wie sie sich

gegen die Klöster benahmen. Statt dieselben zu bereichern, oder gar neue zu stiften, was damals so manchen Familien den Untergang brachte, benutzten sie solche vielmehr als eine Erwerbsquelle. Wenn auch ein Ulrich der Stifter und später ein Ulrich der Vielgeliebte und ein Eberhard im Bart dem Zeitgeist einige Opfer brachten, so geschah es so sparsam und weise, daß daraus dem Lande keineswegs ein Nachtheil erwuchs. Noch mehr zeigte sich die Klugheit der Grafen in der Vermeidung von Theilungen, wodurch so viele Familien ihren Untergang bereiteten. Nur ein einziges Beyspiel — denn die frühere Entstehung der oben aufgeführten Nebenlinien liegt außer dem Kreise unserer Geschichte — einer Theilung des Landes weist uns die Geschichte auf, und wir werden in der Folge sehen, wie bald dieser Fehler wieder gut gemacht wurde. Allerdings kann man sagen, daß in dem Würtembergischen Hause der Versuch dazu nicht groß war, weil nie viele Erben und meist nur einer oder zwey vorhanden waren; aber immerhin bleibt es ein großes Verdienst der Grafen und ein Beweis von seltener Klugheit, daß die Brüder lieber gemeinschaftlich regierten, als daß sie eine Theilung des Landes vornahmen, und ein noch größeres Verdienst, daß sie schon zu einer Zeit den Grund zur Untheilbarkeit des Landes legten, wo man in andern Häusern erst recht zu theilen anfing.

Bey dem Allem ist nicht zu läugnen, daß die Grafen bey ihrem Streben nach Vergrößerung nicht wenig vom Glück begünstigt wurden, oder vielmehr, daß die Vorsehung, welche bis auf diesen Tag auf eine so ausgezeichnete

Weiſe über Würtemberg und ſeinem Regentenſtamme wachte, beyden ſchon bey ihrem erſten Aufkeimen ſo ſichtbare Beweiſe ihres Schutzes gab, daß ihre Geſchichte den Würtemberger mit beſonderer Rührung erfüllen muß.

Ulrich I. auch Ulrich mit dem Daumen, oder der Stifter genannt.

Von 1246 bis 1265.

Was man bis auf die Zeit Ulrichs I. kennt, sind meist bloße Namen, und auch diese stehen so unzusammenhängend da, daß man weder aufwärts noch abwärts eine Verbindung findet. Nicht einmal der Vater Ulrichs ist gewiß. Daß er Eberhard geheißen habe, und derselbe sey, der ums Jahr 1230 vorkommt, vermuthet man zwar; aber Beweise hat man keine dafür. So bleibt denn Ulrich I. immer noch der Stammvater des Hauses. Er heißt Ulrich mit dem Daumen, wegen einer, wie man sagt, ungewöhnlichen Größe des rechten Daumens; er wird aber auch Ulrich der Stifter genannt, weil er das Chorherrenstift zu Beutelsbach zwar nicht stiftete, aber doch erweiterte und neu begabte.

Als ein tapferer Ritter seiner Zeit kämpfte Ulrich mit Hartmann von Gröningen im J. 1246 in der Schlacht bey Frankfurt, welche K. Conrad IV. und sein Gegner, Heinrich Raspo von Thüringen einander lieferten, und sein und Hartmanns Uebertritt auf die Seite des Thüringers wird als entscheidend für die Sache desselben angesehen.

Je heller es mit Ulrich in der Geschichte von Würtemberg wird, desto freudiger sehen wir es emporwachsen. Als

Heinrich Raspo als deutscher König nach Schwaben kam, verlieh er dem Grafen Ulrich mehrere Güter und Rechte. Gleiche Begünstigung wurden dem Grafen von Heinrichs Nachfolgern zu Theil. Von den Vormündern des unglücklichen Conradins von Hohenstaufen, der seine letzten Kräfte zur Eroberung seines väterlichen Erbtheils in Italien anstrengte, erhielt er im J. 1259 das Marschallamt in Schwaben, die Vogtey über Ulm und das Landgericht auf der Leutkirche Heide in der Pürs und eben damit einen mächtigen Einfluß in Schwaben. Und wie viel er vor und nachher von den Hohenstaufischen Gütern selber erworben, ist zwar nicht bekannt, aber nicht schwer zu vermuthen. Noch in unsern Tagen brach man in den Mauern von Göppingen das Hohenstaufische Wappen aus, und schon Kaiser Philipp und Conradins Vater, K. Conrad IV., versetzten und veräußerten Schwäbische Erbgüter. Ueberhaupt war der Untergang des Hohenstaufischen Hauses der Aufgang von dem Glücksstern des Würtembergischen Hauses.

Unter den Erwerbungen, welche Ulrich machte, war jedoch, so weit dieselben bekannt sind, die Grafschaft Urach die bedeutendste. Einen Theil derselben erhielt er als ein, mit dem Tode des letzten Urachers, Graf Bertolds heimgefallenes, Reichslehen im J. 1265 von K. Richard als Preis seiner Unterwerfung, den andern — die eigenthümlichen Güter des Hauses, in eben demselben Jahre und schon früher, im J. 1254, durch Kauf und Tausch von dem Grafen Heinrich von Fürstenberg. *)

*) Heinrich war ein geborner Uracher, ein Enkel Graf Egino's V. mit dem Bart von Urach, der mit seiner Gemahlin

Und somit hinterließ Ulrich I. bey seinem Tode — 20. Febr. 1265 — seinen beyden Söhnen das väterliche Erbtheil vielleicht um mehr als die Hälfte vermehrt.

Ulrich II. und Eberhard I., Ulrichs I. Söhne. 1265—1325.

Die Söhne Ulrichs I. — Ulrich II. und Eberhard I. übernahmen die Regierung, wenn man es anders um diese Zeit schon so nennen kann, gemeinschaftlich. Ulrich, der ältere Bruder ist zwar wenig in der Geschichte bekannt, starb auch schon am 18. Sept. 1279: daß er aber nicht müßiger Zuschauer der Begebenheiten seiner Zeit war, beweist schon die einzige Nachricht, daß er nach Conradins Tode, im Jahr 1269 — wahrscheinlich war Eberhard damals noch minderjährig — die Herrschaft Hohenstaufen mit Rudersberg und Ebersbach an sich gebracht habe.

Ungleich berühmter machte sich freylich der jüngere Bruder Eberhard, der sich durch sein langes und thatenreiches Leben den Beynamen des Erlauchten — *Illustris* — erwarb. Von kühnem und kriegerischem Geiste beseelt, konnte Eberhard zu keiner geschicktern Zeit leben, als zur Zeit des Interregnums (1250—1273), wo kein anderes Recht

---

Agnes, einer gebornen Herzogian von Zähringen, die Zähringischen Güter in Schwaben, auf dem Schwarzwald und im Breisgau erbte, welche nachher mit der Grafschaft Urach unter den Söhnen und Enkeln vertheilt wurden, so daß Heinrich Fürstenberg erhielt, im J. 1250 den Titel eines Grafen von Fürstenberg annahm und der Staminvater der Grafen von Fürstenberg wurde, in deren Hause sich der Name Egino oder Ego bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

mehr galt, als das Recht des Stärkern — das Faustrecht. Das war eine Zeit für Eberhard, dessen Wahlspruch war: Gottes Freund, und der ganzen Welt Feind! Kaum war eine Fehde beendigt, so begann er die andere. Vor Allem ließ der Graf die aufkeimenden Reichsstädte seinen starken Arm fühlen, welche jetzt eben so emsig, als die Herren, die Auflösung des Herzogthums benutzten, um sich reichsunmittelbar zu machen; aber eben dadurch und durch ihr schnelles Aufblühen auch den Grund zu einer Eifersucht legten, welche mit mehr oder weniger Unterbrechung unter dem Namen des Städtekriegs beynahe zwey Jahrhunderte lang fortwüthete.

Als Rudolph von Habsburg im J. 1273 den deutschen Kaiserthron bestieg, richtete er sein Augenmerk vornehmlich auf die Verwirrung in Schwaben. Kräftig, wie er war, suchte er der Unordnung Einhalt zu thun, und sein Kaiserliches Ansehen geltend zu machen. Durch ein Kaiserliches Mandat befahl er die Zurückgabe aller Reichsrechte und Güter. Dieß mißfiel den Fürsten, mißfiel vornehmlich Eberhard, den es am meisten traf, und dem Rudolph im Jahr 1275 die Vogtey, die er während des Interregnums außer Ulm auch über andere Städte erhalten hatte, wieder abnahm und seinem Schwager Albert von Hohenberg übergab. Es bildeten sich zwey Aufstände gegen den Kaiser; an der Spitze des zweyten stand Eberhard. Die Reichsstädte hielten es natürlich mit dem Kaiser. Im J. 1281 belagerten die Eßlinger die Burg Kaltenthal bey Stuttgart; Eberhard schlug sie aus dem Felde. Im J. 1286, nachdem die Parteien sich lange herumgeschlagen hatten, brach der Kaiser selber gegen den Grafen und seine Verbündeten auf, rückte mit

einem ansehnlichen Heere von Ulm her über die Alp herab, zerstörte auf seinem Wege den festen und vertheidigten Kirchhof zu Nürtingen, schlug eine Schaar der Verbündeten bey Boihingen, und belagerte endlich Stuttgart, wohin sich der Graf geworfen hatte, 7 Wochen lang, bis am Martinstage 1286 im Lager vor Stuttgart Friede geschlossen wurde.

Der Kaiser hatte sich aber kaum entfernt, so fing Eberhard die Feindseligkeiten gegen die Anhänger desselben aufs Neue an, und Rudolph rückte im Sommer 1287 abermals, von Eßlingen aus, gegen Stuttgart an, und zerstörte sieben Burgen in der Nähe von Stuttgart und Canstatt, und mit diesen Canstatt selber. Ohne Zweifel wäre es jetzt um den Grafen geschehen gewesen, hätte nicht der Erzbischoff von Mainz, Heinrich von Isny, noch zu rechter Zeit den Frieden vermittelt, der den 23. Okt. 1287 zu Eßlingen abgeschlossen wurde. Eberhard und sein Anhang unterwarfen sich jetzt dem Kaiser, dagegen aber unterblieb die Wiederherstellung der Herzoglichen Gewalt, und die damit bedrohten Landesfürsten waren von nun an nach Recht und Vertrag unmittelbare Reichsfürsten; das Land aber, das ihrer Herrschaft nicht unterworfen war, das dem Reich gehörige Land wurde im Namen des Kaisers statt durch Herzoge, durch Reichslandvögte als Reichsland verwaltet.

Welches Schicksal unter solchen Umständen das arme Würtemberg gehabt haben mag, läßt sich leicht denken. Dennoch war dieß nur ein Vorspiel von dem, was kommen sollte. Der blutigen Händel mit Hohenberg (1291), mit Hohenzollern (1293), mit Kaiser Albrecht, der den Grafen im J. 1304 zu Markgröningen belagerte, und mit Andern nicht zu gedenken, welcher verheerende Sturm er-

ging über das Land unter K. Heinrich VII.! Als nach dem Tode K. Albrechts, im J. 1308 ein neues Reichsoberhaupt gewählt werden sollte, stand Eberhard unter den Candidaten zu der Kaiserkrone oben an. Aber einen Kaiser, wie Eberhard, fürchtend, zogen ihm die Fürsten des Reichs den Grafen Heinrich von Luxenberg vor. Dieß war hinreichend, das Verhältniß zwischen beyden zu bestimmen. Im J. 1309 hielt der neue Kaiser seinen ersten Reichstag zu Speyer, und Eberhard erhielt Befehl, dort zu erscheinen, und über die von allen Seiten gegen ihn erhobenen Klagen Red' und Antwort zu geben. Er erschien; aber mit einem Gefolge von 200 Rittern, und zog mit der Erklärung ab, daß er Niemands Vasall sey. Jetzt erklärte ihn der Kaiser in die Reichsacht, und ein Heer, angeführt von dem Kaiserlichen Landvogt Conrad von Weinsberg rückte zur Vollziehung derselben in das Land ein. Eberhard wehrte sich ritterlich, aber die Macht seiner Feinde war zu groß; nach 2 Jahren war er aus dem Besitz seines ganzen Landes verdrungen, und kaum fand er noch bey seinem Schwager, dem Markgrafen Rudolph von Baden, zu Bessigheim einen verborgenen Aufenthalt. Städte und Burgen wurden gräulich verheert, am gräulichsten die Stammburg und Beutelsbach (1311) und so groß war die Bitterkeit der Feinde, daß sie hier selbst der Ruhestätte der Gräflichen Familie nicht verschonten. Würtemberg schien für immer verloren. Doch bald wendete sich das Schicksal: der Kaiser Heinrich starb 1313, und mit Hülfe seines Schwagers eroberte Eberhard in kurzer Zeit wieder sein ganzes Land.

Eberhard suchte jetzt die geschlagenen Wunden wieder zu heilen, und mit seltener Klugheit wußte er nicht nur den Kai-

ser Friderich von Oestreich, sondern auch nachher seinen Gegner Ludwig den Baier so auf seine Seite zu bringen, daß ihm jener zum drittenmal die Reichslandvogtey in Schwaben, und dieser sogar noch die Landvogtey im Elsaß und eben damit die beste Gelegenheit in die Hände gab, sich seines Schadens wieder zu erholen.

Inzwischen führte die Zerstörung von Würtemberg und Beutelsbach ein für die innern Verhältnisse des Landes sehr wichtiges Ereigniß herbey. Im J. 1320 verlegte nämlich Eberhard seine Residenz von der Stammburg nach Stuttgart, und eben dahin auch im folgenden Jahre 1321 das Stift Beutelsbach mit dem Erbbegräbnisse. Dadurch wurde nun Stuttgart auf Einmal die Residenz und Hauptstadt des Landes, und statt daß es bisher Filial von Canstatt war, erhielt es jetzt auch eine reich dotirte Stifts- und Parochialkirche.

Eberhard starb nach einer sechzigjährigen mühevollen Regierung den 5. Jun. 1325 zu Stuttgart, und wurde, wie die nachfolgenden Grafen, in der Stiftskirche daselbst beygesetzt. Eben dahin waren auch die Reste der von der Zerstörung von Beutelsbach übrig gebliebenen Gebeine seiner Voraltern geführt worden. Auch Eberhard hinterließ das Land sehr ansehnlich und abermals beynahe um die Hälfte vergrößert. Die Haupterwerbungen, welche unter seiner Regierung gemacht wurden, sind: die Burg und Stadt Beilstein und die Burg Reichenberg und Stadt Backnang von Baden, als seiner Gemahlinn, der Irmengard Heirathgut; Antheil an Nürtingen, nebst Plochingen, Reichenbach, Ebersbach, so wie Rosenfeld mit mehreren Dörfern; Güter und Leute zu Marbach, Murr, Lauffen, Heiningen, Boll, Lenningen ꝛc. von Teck; Burg Stöf-

feln mit Gröningen; die Herrschaft Neuffen für 7000 Pf. Heller; die Grafschaft Asperg mit Kornwestheim, einen Theil der Grafschaft Calw, Neuenbürg, Burg und Dorf Höfingen und Hirschlanden; die Burgen Vilseck und Kaltenthal mit Zugehör, erstere von den Grafen von Aichelberg; die Burg Blankenstein mit Tapfen ꝛc., die Stadt Dornstetten samt Zugehör von den Grafen von Hohenberg; die Hälfte der Herrschaft Magenheim und der Stadt Brackenheim; Güglingen, Pfaffenhofen von Hohenberg; Schwieberdingen, Wolfsölden und mehrere andere Burgen und Dörfer. Zudem die Schirmvogtey der Klöster Lorch, Adelberg und Hirsau. Einige von diesen Erwerbungen wurden wieder verkauft und nachher wieder erworben.

Eberhard hinterließ einen Sohn Namens Ulrich und einen Enkel gleiches Namens von einem früher verstorbenen ältern Sohn, der ebenfalls Ulrich hieß. Jener folgte ihm in der Herrschaft, dieser, unter dem Namen des Höfingers bekannt, wurde dem geistlichen Stande gewidmet.

Ulrich III., Eberhards I. Sohn.

1325—1344.

Nicht so kriegerisch, aber eben so haushältig und erwerblustig als der Vater war Ulrich III. Zwar konnte er nicht vermeiden, daß er nicht in einige Fehden verwickelt wurde; aber sein Sinn war friedfertig. Dessen ungeachtet genoß das Land unter seiner Regierung nur wenig die Segnungen des Friedens. Der Papst, ein unversöhnlicher Feind des Kaisers Ludwig IV., hatte ganz Deutschland gegen diesen aufgehetzt,

ihn mit Bannstrahlen und Interdicten verfolgt, und so die traurigste Unordnung in allen bürgerlichen und kirchlichen Verhältnissen herbeygeführt. Zudem wurde das Land durch unfruchtbare Zeiten, Heere von Heuschrecken aus Osten (1339) ein furchtbares Erdbeben und zuletzt eine gräßliche Hungersnoth und verheerende Pest heimgesucht. Ganze Gegenden standen verödet. Am schlimmsten gieng es dabey den Juden; ihnen maß man die Schuld alles Unglücks bey und verfolgte sie mit grausamer Wuth.

Inzwischen hielt Ulrich treu an Ludwig und erfreute sich dafür mancher wichtigen Begünstigungen. Wie sein Vater, ward er Landvogt in Schwaben und im Elsaß, und diese Landvogteyen waren immer eine treffliche Finanzquelle für die Grafen. Ueberdieß verhalf ihm der Kaiser wieder zu dem Besitze der Grafschaft Gröningen im Glemsgau, und machte dadurch das Unrecht wieder gut, das er früher gegen den Grafen begangen hatte, indem er diese Grafschaft im J. 1322, ungeachtet sie vom K. Albrecht für 12000 Pf. an Würtemberg verpfändet war, samt der Reichssturmfahne seinem getreuen Mitkämpfer in der Mühldorfer Schlacht Conrad vom Schlüsselberg verlieh.

Eine unangenehme Geschichte widerfuhr Ulrich, als er im J. 1338 von einem Turnier zu Metz nach Hause ritt. Er wurde nämlich in der Nähe von Benfeld von einem gewissen Vinstingen, der ihm auflauerte, geworfen, und mußte sich mit 100,000 Mark Silbers loskaufen.

Seine Erwerbungen sind: die Herrschaften Harburg und Reichenweiher im Elsaß, die er noch zu Lebzeiten seines Vaters für 4000 Mark Silbers erkaufte; die Hälfte von Kirchheim, Teck und Lindach, von Oestreich als

Schadloshaltung für die Erbschaftsrechte seiner Gemahlinn auf die Grafschaft Pfirt; Burg und Stadt Winnenden, von Conrad von Weinsberg dem Jüngern für 4660 Pf.; Burg Ebersberg samt Zugehör, von Engelhard von Ebersberg, für 2300 Pf. Die Burg Aichelberg samt Uhingen, Weilheim, Hepfisau, Jusingen, Holzmaden, Heringen, ferner Gerlingen, Münchingen, Weil im Dorf und somit die ganze Grafschaft Aichelberg, von den Grafen von Kirchberg und Aichelberg; die Grafschaft Gröningen; das Städtchen Grötzingen, von Hohenberg für 5000 Pf.; Theile der Grafschaft Vaihingen, namentlich Burg und Stadt, von den Grafen von Oetingen, für 18,500 Pf.; Burg und Stadt Tübingen nebst Zugehör, von den Pfalzgrafen von Tübingen für 20,000 Pf. ꝛc. Auch erwarb Ulrich die Schutzvogtyen über die Klöster Herrenalb, Bebenhausen und Denkendorf.

Er starb am 11. Jul. 1344, wie man erzählt, eines gewaltsamen Todes. Seine Gemahlinn, Sophie von Pfirt, gebar ihm zwey Söhne, welche dem Vater in der Regierung folgten.

Eberhard II. und Ulrich IV., Söhne Ulrichs III.

1344 — 1392.

Gemeinschaftlich, wie der Großvater Eberhard I. und sein Bruder Ulrich II., übernahmen die Enkel, Eberhard II. und Ulrich IV. die Herrschaft. Auch glich ihre Regierung ganz der Regierung der erstern, selbst darin, daß Eberhard wieder die Hauptrolle spielte. Aber eben der Vorzug,

den Eberhard genoß, wäre dem Lande beynahe höchst verderblich geworden. Er erregte Mißhelligkeiten unter den Brüdern, insbesondere unter den Frauen, und nach einer achtzehnjährigen gemeinschaftlichen Regierung verlangte endlich Ulrich eine Theilung. Weislich wußte jedoch Eberhard unter Begünstigung des Kaisers im J. 1361 auf dem Reichstage zu Nürnberg, wo die Sache entschieden werden sollte, dieselbe zu hintertreiben, und seinen Bruder gleich darauf sogar dahin zu bestimmen, daß er in einem Vertrage von 1362 der Regierung ganz entsagte. Vier Jahre später — 1366 starb Ulrich, und da er keinen Erben hinterließ, so regierte Eberhard nun um so unangefochtener allein.

Die Gemahlinn Ulrichs, Katharina von Helfenstein, welche an den Mißhelligkeiten zwischen den Brüdern hauptsächlich Schuld war, erhielt ihr Andenken wenigstens dadurch im Seegen, daß sie im J. 1366 die Stiftung des Spitals zu Stuttgart vollendete, der ihr zu Ehren, wie der von ihr so reichlich bedachte Eßlinger Spital, den Namen des Katharinen-Spitals erhielt.

Die Regierung Eberhards und seines Bruders fiel wieder in eine sehr unruhige Zeit; in eine Zeit voll Streit und Zwietracht. Sie selber, die Grafen und insbesondere Eberhard, wie schon der Beyname Grainer (Zänker) beweist, der ihm beygelegt wurde, waren zu nichts weniger als zur Ruhe und zum Frieden geneigt, und allgemein waren die Klagen, welche gegen sie geführt wurden. Kaum hatte daher Karl IV. dieselben und vorzüglich den Grafen Eberhard wegen seiner getreuen und wichtigen Dienste wider den Gegenkönig Graf Günther von Schwarzenburg mit allen Gunstbezeugungen überschüttet, sich des letzten sogar im Jahr

1360 zur Züchtigung der aufrührischen Eßlinger bedient, als er sie noch in demselben Jahre, auf die Klage der Städte und im Unwillen über ihren Trotz, in die Reichsacht erklärte und halb Deutschland gegen sie aufbot, ja selbst Truppen aus Ungarn, Böhmen und Lithauen gegen sie führte. Sollte Würtemberg je untergehen, so mußte es jetzt geschehen. Von der Pfalz her rückte der Pfalzgraf Ruprecht, von oben herab der Bischoff von Constanz; und der Bischoff von Augsburg mit den oberschwäbischen Reichsstädten, und von Franken her der Kaiser selber gegen das Land an. Bey Schorndorf kam es zwischen diesem und den Grafen am 30sten August 1360 zu einem Treffen. Die Grafen unterlagen der Uebermacht: aber von Untergang war keine Rede. Schon am Tage nach der Schlacht wurde im Lager vor Schorndorf Friede geschlossen, und die beschwerlichste Bedingung war der Verlust der Landvogtey in Schwaben, welche jedoch nachher wieder erlangt wurde.

Bald darauf bekam es Eberhard wieder mit dem Adel und den Reichsstädten zu thun. Der niedere Adel hatte sich in verschiedene Gesellschaften vereinigt, um der überhandnehmenden Gewalt der Landesherren einen Damm entgegen zu setzen, und einer solchen Gesellschaft — sie war von Wolf von Wunnestein gestiftet, und nannte sich, von ihrem Zeichen, die Schleglergesellschaft, und von dem Tag ihrer Stiftung, Martinsvögel — fiel es im Jahr 1367 ein, den Grafen Eberhard im Wildbad zu überfallen. Aber glücklicher Weise entgieng er ihnen noch durch die Treue eines Hirten, der ihn auf unbekannten Wegen rettete.

Die bittersten Feinde Würtembergs waren jedoch immer die Reichsstädte, jetzt um so übermüthiger, da die Schweizer

mit so vielem Glück für ihre Freyheit kämpften. Trotz aller Klagen und Kaiserlichen Verbote fuhren sie fort, Gräfliche Unterthanen zu Bürgern und Pfahlbürgern, d. h. zu Bürgern innerhalb und außerhalb ihrer Mauern, anzunehmen, und sich dadurch auf eine für die Grafen sehr gefährliche Weise zu vergrößern. Die Grafen hingegen legten Sperren und schwere Zölle an, und preßten die Städte in eigenem und des Reichs Namen, so gut sie konnten. So brach im J. 1349 der große Städtekrieg aus. Wie die alte Reichsstadt Zürich und die Eidgenossen um diese Zeit gegen Oestreich, so kämpften jetzt Eßlingen und andere Reichsstädte gegen Würtemberg; nur mit verschiedenem Erfolge. Zwar wurde nach abwechselndem Glück Eberhards Sohn der Graf Ulrich am 14. Mai 1377 bey Reutlingen geschlagen, und die Städter zogen verheerend bis vor Stuttgart, das sie 1378 vierzehn Tage lang ängsteten; ja der Vater Eberhard erlebte sogar den Verdruß, sich durch die Uebermacht der Städte noch in demselben Jahre, 30. August, vor dem Kaiser zu Nürnberg zu einem Vertrag genöthigt zu sehen, der ihm die schönsten Vortheile und selbst die Landvogtey, die von nun an nie mehr an sein Haus kam, entriß. Dennoch gewann die Sache Eberhards gegen die Reichsstädte bald einen ganz andern Ausgang, als die Sache Oestreichs gegen die Schweizer. Leopold von Oestreich verlor im J. 1386 gegen diese bey Sempach Schlacht und Leben. Graf Eberhard erfocht im J. 1388, 23. Aug. bey Döffingen einen entscheidenden Sieg über die Reichsstädte. Leider, bezahlte der Graf diesen Sieg mit dem Verlust seines einzigen Sohnes Ulrich, der in dem Treffen, die Schmach von Reutlingen ruhmvoll tilgend, fiel. Aber die Reichsstädte waren auf lange Zeit gelähmt,

und selbst für den erlittenen Verlust wurde Eberhard wieder getröstet. Noch auf dem Schlachtfelde erhielt er, während er neben der Leiche des Sohnes saß, die Nachricht von der Geburt eines Urenkels, und freudig rief er aus: Gott sey gelobt, Fink hat wieder Saamen! Die ganze Nachkommenschaft des Grafen bestand in dem entscheidenden Augenblick noch in dem einzigen Enkel, Graf Eberhard III.

Zu verwundern ist es, wie Würtemberg unter den vielen Stürmen dennoch wachsen konnte. Eberhard und sein Bruder Ulrich erwarben außer Anderem, was wieder verloren ging, Böblingen mit mehreren Dörfern von den Pfalzgrafen von Tübingen um 14,500 Pf.; die andere Hälfte der Grafschaft Calw mit Zavelstein und Wildbad, ebenfalls von den Pfalzgrafen von Tübingen um 7000 Pf.; Sindelfingen, von Rechberg für 5000 Pf.; die andere Hälfte der Grafschaft Vaihingen, von den Grafen von Vaihingen; Großbotwar mit der Vogtey über Oberstenfeld und mehreren Gütern, von Lichtenberg für 5600 Pf.; Burg und Stadt Lauffen für 5960 Pf.; Stadt und Amt Nagold, von Hohenberg für 25,000 fl.; Waldenbuch mit mehreren Dörfern, von Urslingen für 13,000 Pf.; Ebingen (und Haigerloch) von Hohenberg; (Schiltach ꝛc.) die andere Hälfte von Teck, Kirchheim und Lindach, ferner Owen und das Lenninger Thal, und somit vollends das ganze Herzogthum Teck, von Teck; Tuttlingen? Stadt und Amt Herrenberg, von den Pfalzgrafen von Tübingen, und damit vollends die ganze Pfalzgrafschaft; Theil an Murrhardt und die Schutzvogtey des Klosters Murrhardt nebst noch vielen andern Gütern und Rechten.

Eberhard starb am 15. März 1392 und hinterließ einen Enkel und einen Urenkel.

Eberhard III., Enkel des vorigen und Sohn des bey Döffingen gefallenen Grafen Ulrich.

1392—1417.

Friedliebend, wie Ulrich III., aber nicht so haushältig, war Eberhard III. für seine Zeit eine große Wohlthat; aber für das fortschreitende Wachsthum des Landes auch ein eben so großes Hinderniß. Nicht mit Unrecht erhielt er den Beynamen des Milden. Ueberall suchte er Frieden zu stiften. Zog er das Schwert, so geschah es blos nothgedrungen. Dieß war der Fall mit den Schleglern, die ihm, wie seinem Großvater, allenthalben feindlich in den Weg traten, denen er aber im J. 1395 zu Heimsheim einen solchen Schlag versetzte, daß sie sich im folgenden Jahre zu Brackenheim für aufgelöst erklärten. Die milden Gesinnungen Eberhards fanden überall auch gerechtes Anerkenntniß; selbst die Reichsstädte schlossen sich freundschaftlich an ihn an, und als im J. 1400 ein neuer Kaiser gewählt werden sollte, so waren die Augen der Fürsten vornehmlich auf Eberhard gerichtet.

Aber neben seinen rühmlichen Eigenschaften hatte Eberhard einen Hang zur Pracht, der dem Aufblühen des Landes sehr hinderlich war, und der durch häusliche Verhältnisse noch vermehrt wurde. Seine Mutter, Elisabeth, war eine kaiserliche Prinzessinn, Ludwig des Baiers Tochter, seine erste Gemahlinn die reiche Prinzessin Antonia von Mailand, die ihm 100,000 fl. Heirathgut zubrachte, seine zweyte Gemahlinn, Elisabeth, eine Burggräfin von Nürn-

berg, am Hofe K. Sigismunds zur Pracht und Eitelkeit erzogen. Bisher hatten die Grafen in ritterlicher Einfachheit gelebt; jetzt bildete sich auf Einmal ein glänzender Hofstaat, ein Hofstaat, unter welchem, außer einer Menge von Edelleuten, nicht weniger als 6 Fürsten und 12 Grafen gezählt wurden. So kam es denn, daß statt bisher immer gekauft und erworben wurde, nun von Eberhard manches schöne Gut, wie z. B. die früher erworbenen Burgen und Städte Sigmaringen und Veringen mit Gebiet und vieles Andere, das nachher wieder gewonnen wurde, entweder verkauft oder verpfändet wurde. Doch ging das Land auch bey ihm nicht ganz leer aus. Er kaufte die Stadt Balingen mit mehreren Dörfern für 28,000 fl. von den Grafen von Hohenzollern, und nachher von Ebendenselben Mössingen, Eschingen, Belsen ꝛc. Und wie das Glück Würtemberg nie verließ, so bewies es sich auch jetzt treu. Durch die Heirath Eberhards IV. mit Henriette von Mömpelgart kam die Grafschaft Mömpelgart mit mehreren andern Besitzungen an Würtemberg, wodurch vier Jahrhunderte später der Grund zu Neu-Würtemberg gelegt wurde.

Eberhard III. starb am 16. Mai 1417 zu Göppingen, während der Sauerbrunnenkur. Sein Nachfolger und einziger Sohn war

---

Eberhard IV., Eberhards III. Sohn.

1417 — 1419.

Am Tage der Döffinger Schlacht geboren, bleibt Eberhard IV. schon durch seinen Geburtstag merkwürdig. Seine Regie-

Regierung hingegen war zu kurz, als daß sie etwas Erhebliches enthalten könnte. Er starb am 2. Jul. 1419 zu Waiblingen an einer ansteckenden Krankheit, nachdem er das Land mit mehreren kleinern Gütern vermehrt hatte, und hinterließ zwey minderjährige Söhne, über welche die Mutter Henriette die Vormundschaft führte, bis der Eine zur Volljährigkeit gelangte.

Ludwig I. und Ulrich V., Eberhards IV. Söhne. 1419—1441.

Mehrere Fehden unterbrachen während der vormundschaftlichen Regierung den Frieden aufs Neue. In einer derselben mit dem Grafen Friedrich von Hohenzollern und seinem Anhang zog Henriette (1422) selber zu Felde, nahm den Grafen, von dem sie persönlich beleidigt worden war, in offenem Felde gefangen, und eroberte und zerstörte die Burg Hohenzollern. Der Gefangene wurde in einem Thurme zu Mömpelgart eingesperrt, und das Hohenzollersche Land besetzt gehalten, bis Friederich in seiner Gefangenschaft 1426 starb, und das Land gegen Abtretung der früher schon angekauften Dörfer in der Steinlach an seinen Bruder zurückgegeben wurde.

Inzwischen hatte Ludwig im Jahre 1426 das vierzehnte Jahr, und somit nach damaliger Sitte, die Volljährigkeit erreicht. Er übernahm also die Regierung selber und führte sie nicht nur in seinem, sondern auch in seines Bruders Namen, bis dieser im J. 1433 auch volljährig wurde, und sie nun gemeinschaftlich regierten. Die Aufgebote gegen die Hus-

sinn abgerechnet, waren jetzt wieder ruhige Zeiten: aber desto mehr Unfriede herrschte im Innern der Familie. Die herrschsüchtige und mehr für ihre Tochter, als für die Söhne und für Würtemberg besorgte Mutter Henriette stiftete nichts als Uneinigkeit, und obgleich die Söhne gemeinschaftliches Interesse gegen die Mutter hatten, so dauerte die Eintracht doch auch unter ihnen nicht lange. Kaum hatte Ulrich im Jahr 1441 sich geheirathet, so geschah, was zwey Jahrhunderte lang so sorgfältig vermieden worden war — das Land wurde am Georgii 1441 getheilt. — Ludwig erhielt seinen Sitz zu Urach, und seine Hälfte hieß der Uracher Theil; Ulrich zu Stuttgart, und seine Hälfte wurde der Neuffener, schicklicher der Stuttgarter — Theil genannt.

Das getheilte Würtemberg.
1441 — 1482.

Uracher Linie.

Ludwig I. bis 1450.

Die Brüder hatten kaum getheilt, so drohte dem Lande eine neue Zerstückelung. Die tückische Henriette vermachte in ihrem Testament ihrer Tochter Anna die Grafschaft Mömpelgart und die neu erworbene Herrschaft

Stuttgarter Linie.

Ulrich V. bis 1480.

Viel länger, als sein Bruder Ludwig regierte, Ulrich V. ein Mann von etwas beschränkten Eigenschaften, aber von vieler Herzensgüte und von seinen Unterthanen so geliebt, daß er den Beynamen des Vielgeliebten erhielt.

Wildberg und Bulach. Die Söhne begegneten jedoch diesen feindlichen Absichten, indem sie die Mutter nöthigten, die gedachten Güter ihnen noch bey Lebzeiten abzutreten, worauf Ulrich seinen Antheil an Ludwig gegen 40,000 fl. überließ.

Ludwig regierte sein Land löblich und im Frieden, und nahm an den Fehden, in welche sich sein Bruder verwickelte, wenig Antheil. Er erwarb während seiner Regierung die Stadt Blaubeuren und die Schutzvogtey über das Kloster nebst mehreren Burgen und Dörfern von den Grafen von Helfenstein für 40,000 fl.; die Herrschaft Lupfen und Hohenkarpfen, die Schutzvogtey des Klosters St. Georgen, das Städtchen Heimsheim und mehrere andere Güter. Noch während der gemeinschaftlichen Regierung waren ein Theil von Hornberg und Sulz.

Sein Leben war voll Mühe und Verdruß.

Die Kriege mit der Schweiz hatten den Fehdegeist in Schwaben wieder aufgeregt, und i. J. 1449 brach nach sechzigjähriger Ruhe, wegen Zollerhöhung, ein neuer Krieg mit den Eßlingern und andern Reichsstädten aus, in welchem diese zwar von Ulrich bey Gmünd und bey Nellingen geschlagen, viele Gegenden des Landes aber wieder furchtbar verheert wurden. Es war die letzte Anstrengung der Reichsstädte gegen die Fürsten, und hätte nicht der Kaiser Friederich III. zu Bamberg i. J. 1450 den Frieden vermittelt, so würde ihnen dieselbe, da die Fürsten mehr als je auf die gänzliche Unterjochung der Städte ausgingen, übel bekommen seyn. Von dieser Zeit an erhohen sich die Reichsstädte nie wieder, dagegen blüthen die Landesstädte desto mehr auf.

Wildberg und andere Hohenbergiſche Güter und die Schutzvogtey des Kl. Alpirſpach erworben, Manches aber auch verpfändet worden.

Ludwig ſtarb am 20 Okt. 1450 und wurde in der im Jahr 1439 eingerichteten Karthauſe Güterſtein bey Urach beygeſetzt. Er hinterließ zwey minderjährige Söhne, Ludwig II. und Eberhard V., den nachmaligen erſten Herzog von Würtemberg. Seine Gemahlin war die Pfalzgräfin Mechtild.

Ludwig II., Ludwig I. Sohn. 1450 — 1457.

Auf den Vater Ludwig I. folgte Ludwig II. anfänglich, wie ſein jüngerer Bruder Eberhard, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Ulrichs V., von 1453 an als Selbſtregent. Seine Regierung bietet durchaus nichts Merkwürdiges dar. Krank an Körper und Geiſt ſtarb er

Weit mehr jedoch als der Städtekrieg, machte dem Grafen der Streit wegen der Vormundſchaft über ſeine Neffen zu ſchaffen, ein Streit, der dadurch noch beſonders merkwürdig wurde, daß er, wie wir nachher ſehen werden, die erſte entſcheidende Veranlaſſung zu einer landſtändiſchen Verfaſſung gab. Dieſer Streit legte zugleich den Grund der Feindſchaft zwiſchen Ulrich und dem Oheim der jungen Grafen, dem Pfalzgrafen Friedrich, deren Ausbruch in dem Kriege gegen den Pfalzgrafen für Ulrich die üble Folgen hatte, daß er am 30. Juni 1462 in einem Treffen bey Seckenheim mit dem Markgrafen Karl von Baden und dem Biſchof von Metz von Friedrich gefangen und auf dem Schloſſe zu Heidelberg gefeſſelt in Verwahrung gehalten wurde, bis er unter ſchweren Bedingungen, nach welchen das Land 100,000 fl. Löſegeld bezah-

auch schon i. J. 1457 und wurde neben seinem Vater beygesetzt.

Eberhard V. oder der Aeltere, Ludwigs II. Bruder. 1457 — 1482 — 1496.

Auf seinen Bruder Ludwig II. folgte Eberhard V. zum Unterschied von seinem jüngern Vetter gleichen Namens auch Eberhard der Aeltere und später Eberhard im Bart genannt. Am 11. Dec. 1445 geboren, war er noch minderjährig, als sein Bruder starb, und sein Oheim Ulrich übernahm zum zweytenmal die Vormundschaft, bis Eberhard im Jahr 1459 die Regierung selber antrat.

Ein fähiger, aber wilder, ohne alle Erziehung aufgewachsener Jüngling, führte Eberhard anfänglich ein sehr unordentliches Leben: allein er faßte sich bald so glücklich, len und er Marbach als Pfälzisches Lehen anerkennen mußte, i. J. 1463 wieder losgelassen wurde. — Mit etwas mehr Kraft und Entschlossenheit würde Ulrich ein trefflicher Regent gewesen seyn: aber immer von fremden Meinungen abhängig und dabey mißtrauisch, fehlte es ihm bey allem guten Willen nicht selten an der gehörigen Kraft und Sicherheit des Handelns. Daher war er immer in Verlegenheit; daher machten ihm auch sowohl seine Mündlinge und Neffen, als seine eigenen Söhne, Eberhard VI. und Heinrich, durch ihre Ausgelassenheit so viel zu schaffen. Um den jüngern, den unruhigen Heinrich, zu beseitigen, und einer weiteren Theilung des Landes vorzubeugen, widmete ihn der Vater dem geistlichen Stande. Aber vergeblich war er bereits zum Coadjutor von Mainz bestimmt; er verließ seinen Stand wieder, und machte dem guten

[illegible] der trefflichsten, [illegible] der trefflichste Re- [illegible] Würtembergs wurde. [illegible] Bildung seines Geistes [illegible] Charakters trugen haupt- [illegible] seine Reisen nach Ita- [illegible] und vornehmlich die Rei- [illegible] Jerusalem bey, die er [illegible] frommem Eifer im Jahr [illegible] – 10. Mai bis 2. [illegible] machte.

Seine ganze nachfolgende Regierung war so musterhaft, entwickelte eine so tiefe Weisheit und eine so biedere Gesinnung, daß er mit Recht der Gegenstand der allgemeinen Hochachtung wie der Liebe seiner Unterthanen wurde.

Er ist es, der i. J. 1473 den Uracher Vertrag stiftete, wodurch der unruhige Heinrich, der auf nichts Geringeres ausging, als ein Stück Landes an sich zu reißen, auf Ansuchen seines Vaters für immer mit Mömpelgart abgefertigt, und einer zweyten Zerstückelung des Landes vorgebeugt wurde.

Ulrich, wie sein Bruder Eberhard, nichts als Herzeleid. Inzwischen erwarb sich Ulrich besonders um die Hauptstadt Stuttgart große Verdienste. Er legte die Eßlinger und die reiche Vorstadt an, erbaute das Rathhaus und Herrenhaus und andere öffentliche Gebäude, stiftete, um den öffentlichen Gottesdienst zu befördern, daselbst i. J. 1473 ein Predigerkloster und sah während seiner Regierung die 3 jetzigen lutherischen Parochialkirchen entstehen.

Von Erwerbungen war jetzt freylich nicht mehr viel die Rede; die bedeutendste, die er machte, die Grafschaft Heidenheim mit der Schutzvogtey der 3 Brenzthaler Klöster, wurde von ihm im Jahr 1450 wieder an Baiern verkauft.

Eberhard VI. oder der Jüngere, Ulrichs V. Sohn 1480 — 1482.

Charakterlos, verschwenderisch und im höchsten Grad

Ihm dankt Würtemberg die Stiftung seiner schönsten Anstalt, der Universität Tübingen — 1477 — und damit den Anbruch einer schönern Zeit.

Er ist es, der i. J. 1482 13. Dec. mit seinem Vetter Eberhard dem Jüngern den wichtigen Vertrag zu Münsingen schloß, wodurch dieser der Regierung entsagte, das getheilte Land wieder in eine Masse vereinigt und das Erstgeburtsrecht und die Untheilbarkeit des Landes für alle künftige Zeiten festgesetzt wurde.

ausschweifend taugte Eberhard VI. zu nichts weniger, als zu einem Regenten. Dieß fühlte er auch selber, überließ daher die Last des Regierens seinem Vetter, dem ältern Eberhard, und schloß mit ihm deswegen den Münsinger Vertrag ab, nach welchem er sich mit einem Leibgeding begnügte.

So wurde denn die Unfähigkeit dieses Grafen das Mittel, durch welches die Vorsehung das nicht ohne Schaden getheilte Vaterland zum Glück desselben wieder vereinigte.

Die wieder vereinigte Grafschaft unter Eberhard dem Aeltern.

1482 — 1495.

Wir sehen nun Würtemberg unter Eberhard dem Aeltern nach einer beynahe 42jährigen Trennung wieder zu Einem Staate vereinigt, und wenn wir die Weisheit Eberhards, mit welcher er diese Vereinigung vorbereitete und ausführte, bewundern, so müssen wir noch mehr seine Klugheit bewundern, mit der er dieselbe bey der Reue seines Vetters handhabte, und durch die nachfolgenden zu Stuttgart,

Frankfurt und Eßlingen geschlossenen Verträge, so wie bey der Erhebung des Landes zum Herzogthum befestigte und vollendete.

Eine neue Periode beginnt jetzt in der Geschichte Würtembergs. Längst ragten die Grafen von Würtemberg, ragte besonders Eberhard im Bart vor manchem fürstlichen Namen hervor. Dieß erkannte der Kaiser Maximilian I., und bot dem Grafen Eberhard, den er persönlich schätzte, — von freyen Stücken, die Würde eines Herzogs an. Dreyzehn Jahre später, als die Grafschaft wieder vereinigt worden war, am 21. Juli 1495, wurde dieselbe zum Herzogthum erhoben, und Eberhard auf dem Reichstag zu Worms von dem Kaiser feyerlich mit der Herzoglichen Würde belehnt.

Mit dem Titel der Grafen, welche von nun an Herzoge von Würtemberg und Teck und Grafen zu Mömpelgart hießen, veränderte sich auch das Würtembergische Wappen. Nachdem die Grafen schon im Uracher Vertrage ausgemacht hatten, daß sie sich in Zukunft Grafen von Würtemberg und Mömpelgart schreiben und in ihr Wappen auch noch die Mömpelgartischen Fische aufnehmen wollen, kam jetzt auch noch das Teckische Wappen mit den Rauten oder Weken und die Reichssturmfahne, womit Eberhard gleichfalls feyerlich belehnt worden war, hinzu. *)

*) Der letzte Herzog von Teck, Ludwig, Patriarch von Aquileja, war im J. 1439 gestorben, nachdem sein Vater Friedrich jedoch schon im J. 1385, den letzten Rest der Teckischen Güter an Würtemberg verkauft hatte. Diese nicht sehr beträchtlichen Güter rührten von den Herzogen von Zähringen her, und sie selber, die Herzoge von Teck, waren ein Zweig des mächtigen Bertholdischen, nachher von Zähringen zugenannten, Stamms, der in frühern Zeiten seinen Sitz auf der, Teck

Die Erwerbungen, welche Eberhard, noch als Graf, machte, sind: der Rest von Sulz, Theile von Groß- und Klein-Sachsenheim mit Metterzimmern, Theil von Pfullingen und endlich die (behauptete) Schirmvogtey über Zwiefaltem.

Zustand des Landes in dem vergangenen Zeitraum.

Rückblick auf den durchlaufenen Zeitraum.

Wenn wir den vergangenen Zeitraum durchschauen, so stellen sich uns dreyerley Abschnitte seiner Geschichte dar: der erste, von Konrad I. bis auf Ulrich mit dem Daumen,

---

gegenüber liegenden, Lintburg, Limburg bey Weil hatte, wo Berthold I., Herzog von Kärnten und Markgraf von Verona im J. 1078 starb. Der Stammvater des Teckischen Hauses ist Adelbert, ein Urenkel Bertholds I. und Sohn Conrads, Herzogs von Zähringen und Regenten von Burgund, der im J. 1452 starb. Adelbert erhielt die Teckischen Güter von der väterlichen Erbschaft, während auf der Linie seines ältern Bruders, Bertholds IV., die aber mit Berthold V., dem Erbauer von Bern, im J. 1218 ausstarb, die Hauptgüter blieben. Adelbert und seine Nachkommen nannten sich Herzoge von Teck, und nannten sich so, ehe noch die Hauptlinie ausstarb, weil sie von herzoglicher Abkunft waren. Eben so nannten sich die Nachkommen Hermanns, des zweyten Sohnes von Berthold I., die Markgrafen von Baden, Markgrafen, weil der Stammvater, Herzog und Markgraf gewesen war. Die Hauptlinie hingegen führte von 1120 an den Titel: Herzoge von Zähringen, nachdem Berthold II. ums Jahr 1088 die Burg Zähringen im Breisgau erbaut und zum Sitz gewählt hatte. Jeder der 3 Zweige knüpfte auf diese Weise die Würde seines Geschlechts an den Namen seiner Burg.

wo wir Würtemberg gleichsam in seiner verborgenen Kindheit erblicken; der zweyte, seine erste Jugendzeit, wo es mit jedem Jahre neue Kräfte erlangt und rasch und aufbrausend dieselben versucht — (von Ulrich mit dem Daumen bis auf Eberhard den Milden), und der dritte, seine reifende Jugend, wo die Kräfte mehr sich ausbilden als zunehmen (von Eberhard dem Milden bis zur Erhebung zum Herzogthum).

Von dem ersten Zeitraum wissen wir, leider, sehr wenig; desto interessanter aber ist der zweyte. Er stellt uns eine Zeit der kräftigsten Thätigkeit vor Augen, eine Zeit voll Sturm und Kampf, aber auch eine Zeit des fortwährenden Wachsthums. Ganz anders wurde es mit Eberhard dem Milden. An die Stelle des rastlosen Ritterlebens tritt ein gemächliches Hofleben; was die Alten mit Mühe errungen haben, das fangen die Jungen jetzt an im Frieden zu genießen; statt Neues zu erwerben, geht manches Errungene wieder verloren, und statt des baaren Schatzes, häufen sich Schulden an. Doch auch diese Zeit hat ihr Gutes: sie ist der Weg, die ungeordnete Masse von Gütern in ein geordnetes Ganze zu formen und dem unterdrücktern Theile der Einwohner die ihm gebührenden Rechte zu verschaffen.

Verhältnisse der Landeseinwohner.

Die Landeseinwohner bestanden anfänglich aus Lehnleuten, Schirmleuten, Bürgern oder Vogtleuten und Leibeigenen. Die Lehnleute, Vasallen, waren Edelleute, Gutsbesitzer, welche entweder ihr Gut von dem Landesherrn als Lehen empfangen, oder ihm dasselbe aus eigener Bewegung als solches aufgetragen hatten, und dafür

ihm zum Kriegsdienste verpflichtet waren, von ihm aber auch Schutz und den Vorzug genossen, daß er aus ihrer Mitte seine Diener und Räthe wählte. Außer diesem Verhältnisse waren sie frey, sowohl von Abgaben als andern Verpflichtungen, hatten ihre eigenen aus ihrer Mitte bestellten Lehengerichte, und wohnten vorzugsweise in Schlössern und Burgen entweder auf Höhen oder in Dörfern ꝛc. von welchen sie auch ihren Namen führten, und sich Herren von ... nannten, ob sie gleich nicht immer die Herren waren. Ungefähr gleiche Rechte mit ihnen hatten die Schutzverwandten, Klöster, die sich die Grafen zu ihren Schirmherren erwählt und sich ihnen dafür zu gewissen Leistungen und Kriegsdiensten verpflichtet hatten, übrigens aber sich als reichsunmittelbar betrachteten und ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten.

In einem andern Verhältnisse standen die Bürger oder Städtebewohner. Sie waren theils ursprünglich freye, theils solche Leute, die durch ihre Lage begünstigt, sich Freyheit erwarben, und wurden Burger — Bürger genannt, weil sie sich entweder an die Burg eines Herrn angeschlossen hatten, oder als Burgfähige Edle selber in Burgen wohnten. Das Verhältniß, in dem sie zu dem Landesherrn standen, beruhte theils auf der vogteylichen Gewalt, die er über sie hatte, theils auf gutsherrlichen Rechten, und deswegen waren sie auch theils zu vogteylichen, theils zu gutsherrschaftlichen Abgaben und Diensten verpflichtet. Uebrigens hatten sie ihre eigenen Gerichte und ihre eigene Gemeindeverwaltung, und ihre Freyheiten waren so wenig von den Freyheiten der Reichsstädte verschieden, daß z. B. die Stadt Canstatt im J. 1330 von Kaiser Ludwig IV. völlig eben dieselben Rechte und Freyheiten erhielt, welche die Reichsstadt Eßlingen genoß.

Daß es übrigens auch außer den Städten Bürger, d. h. solche freye Leute gab, die nicht zu dem Adel gezählt wurden, (Bürger und Bauer), daran iſt wohl nicht zu zweifeln, und es ſind hauptſächlich auch die freyen, ſteuerbaren Bauern, welche unter den Vogtleuten begriffen wurden.

Die letzte und verlaſſenſte Klaſſe von Einwohnern waren die Leibeigenen, die entweder dem Landesherrn unmittelbar, oder dem Edelmann, oder den Klöſtern mit Leib- und Gut eigen waren, und daher Eigenleute, Arme Leute, die kein Eigenthum und keine Freyheit beſaßen, genannt wurden.*) Sie ſaßen auf den Gütern des Herrn, bauten dieſe entweder in ſeinem Dienſte, oder, wie es gewöhnlich war, als ein ihnen entweder auf Lebenszeit oder erblich — als Fall- oder Erblehen überlaſſenes Beſitzthum, und waren theils dafür, theils für ihre Perſon zu mancherley Abgaben, hauptſächlich zu einem Theil des jährlichen Erzeugniſſes und zu perſönlichen Dienſten verpflichtet, die jedoch nicht willkührlich, ſondern durch Brief und Siegel beſtimmt waren. Es iſt hier nicht der Ort zu unterſuchen, wie die Leibeigenſchaft entſtand, genug, daß ſie unter Würtembergiſchen Scepter ſchon frühzeitig bis auf gewiſſe Abgaben verſchwand, und der Bauer und Leibeigene bald gleiche Rechte mit dem Bürger genoß.

Der Landesherr und ſeine Gewalt.

Alles Grundeigenthum war, mit geringer Ausnahme, in den Händen des Adels oder der Klöſter, ob bey dem erſtern urſprünglich oder erſt im Laufe der Zeit an ſich geriſſen, laſſen

*) Der Ausdruck: Arme Leute, armer Mann, wird freylich neuerlich weit ehrenvoller von Arimann, Ehrmann, Heermann abgeleitet.

wir hier dahin gestellt seyn. *) Der erste Grundeigenthümer war der Landesherr, und auf seinem Grundbesitze und dem davon abhängenden Lehensverband beruhte neben der ihm vom Kaiser verliehenen vogteylichen Gewalt seine ganze Herrschaft. Von einer eigentlichen Landeshoheit war wenigstens zu Anfang unseres Zeitraums noch keine Rede; diese bildete sich erst nach und nach aus. Das ganze Regierungswesen glich mehr dem Haushalt eines Haus- und Dienstherrn, als der Staatsverwaltung eines Regenten. Daher konnte auch leicht der Sohn mit dem Vater unterzeichnen, der Bruder mit dem Bruder regieren.

Die höchste richterliche Gewalt stand bey dem Kaiser, und er übte sie entweder unmittelbar in eigener Person auf Reichstagen, oder mittelbar durch Landgerichte und das Hofgericht zu Rotweil. Eben so war die in der Vogtey enthaltene polizeyliche Gewalt, waren alle Regalien ein Ausfluß der Kaiserlichen Oberherrlichkeit. Aber zusehends erweiterten sich die Verhältnisse der Landesherren, und am Ende unseres Zeitraums sehen wir die Grafen fast alle die Befugnisse ausüben, welche das Wesen der Landeshoheit ausmachen, sehen sie als oberste Richter, sehen sie Marktgerechtigkeit ertheilen, Abgaben auflegen und Alles thun, was nicht gerade in den allgemeinen Reichsverband eingriff.

Von auswärtigen Gerichten wurden die Grafen schon im Jahre 1316 und nachher wiederholt befreyt, und dasjenige

*) Ohne Zweifel hatte der Ausdruck Grundherr ursprünglich gar nicht die Bedeutung von Grundeigenthümer, sondern bezeichnete mehr eine Oberaufsicht, Advokatie.

Landgericht, das in ihrer urſprünglichen Grafſchaft lag, das Landgericht zu Canſtatt, war ihnen ſchon von frühen Zeiten her, und wahrſcheinlich ſeit Erlöſchung der Herzoglichen Gewalt, wo nicht noch früher, anvertraut. Ein anderes landesherrliches Recht, das Münzrecht, wurde dem Grafen Eberhard II. ſchon 1374 ertheilt und 1392 beſtätigt, obgleich die Würtembergiſchen Münzen nicht weiter, als bis auf Eberhard den Milden gehen, während ſchon im J. 1308 eine Tübingiſche Münze vorkommt, welche den Namen der Tübinger, wie die noch ältere Münze der Reichsſtadt Hall, der Häller führte.

Die Staatsverwaltung.

Die Form der Staatsverwaltung war höchſt einfach. Von Kanzleyen wußte man wenig oder gar nichts. Einige Räthe und Diener machten das ganze Hof- und Regierungsperſonal aus. Eben ſo wenig gab es einen beſondern, beſoldeten Beamtenſtand. Bürger und Beamter war einerley. Der Beamte wurde aus der Klaſſe der Bürger gewählt, und trat in dieſe wieder ganz zurück, wenn die Zeit, auf welche er gewählt war, zu Ende war. *) Das Amt war blos Ehrenſache, nicht Brodſache, und mehr eine Laſt, welche der Bürger dem allgemeinen Beſten zu lieb übernahm, als eine Erwerbsquelle. Die Belohnung oder Beſoldung, welche bezogen wurde, war, wie bis auf unſre Zeiten in den Reichsſtädten, ſehr unbedeutend.

*) Noch im ganzen 15ten Jahrhundert wurden ſelbſt die Vögte zu Stuttgart alle 2 bis 4 Jahre neu gewählt.

Die Rechtspflege besorgten die Land- und Stadtgerichte. Die Landgerichte, welche unter freyem Himmel gehalten wurden, waren die oberste Justizbehörde, d. h. die Justizbehörde, vor der auch der Edelmann und Auswärtige belangt werden konnte. Erst nachdem diese nach dem Jahr 1366 ihr Ende erreichten, wurde von den Grafen ein ordentliches Collegium, bestehend aus einem Landhofmeister, Major domus (er kommt zum ersten Mal 1377 vor) und 12 Räthen errichtet, das später die Kanzley genannt wurde. Neben den Landgerichten, und von jenen unabhängig, bestanden die gemauerten, oder Stadtgerichte, die in rein bürgerlichen, d. h. nicht adelichen Angelegenheiten entschieden, und an diese schlossen sich die Dorfgerichte an, welche ihre Entstehung meist den Grafen selber zu danken hatten. Daß die Landgerichte keineswegs als Gegensatz von den Stadtgerichten in dem Sinne, wie Stadt und Land einander entgegengesetzt, sondern als größere Bezirksgerichte anzusehen sind, erhellt schon aus ihrem Wirkungskreise. Eben so wenig aber sind sie wohl als blos richterliche, sondern zugleich als eine leitende und ordnende, und als eine Art von ständischer Behörde zu betrachten. — Was die Dorfgerichte betrifft, so war der Edelmann der ursprüngliche Ortsvorstand, Vogt des Dorfes, und erst, nachdem ihm unter den veränderten Verhältnissen dieses Amt zur Last geworden war, setzte er einen Andern in seinem Namen.

Da übrigens diese Gerichte alle mehr nach Herkommen und Gewohnheit, als nach einem geschriebenen Gesetz sprachen, und jeder Ort und jedes Gericht seine eigenen Rechte und Gebräuche hatten; so entstand immer große Verwirrung, und Graf Ulrich V. sah sich deswegen veranlaßt, i. J. 1456 die

Verordnung zu machen, daß man sich in verwickelten Fällen an die Rechte und Gewohnheiten der Stadt Stuttgart halten oder dort einen Spruch holen solle, und diese Verordnung gab Anlaß, daß das Stadtgericht zu Stuttgart, wie in der andern Landeshälfte das zu Tübingen, die Eigenschaft eines Obergerichts erhielt.

Um diese Zeit — 1461 — errichtete Ulrich das Hofgericht, und in diesem das erste Appellationsgericht in Würtemberg, da bisher keine Berufung statt fand.

Aber mit eben diesem Gerichte, das neben den adelichen auch mit bürgerlichen Mitgliedern besetzt wurde, noch mehr aber mit der Stiftung der Universität, kam das alte einheimische Recht in Abgang, und an seine Stelle trat nun das Römische, oder von den Einwohnern sogenannte lateinische Recht zu großem Verdrusse des Volks, für welches nun die Rechtsverfassung ein völlig fremdes und seiner Erkenntniß entrücktes Feld wurde. Da inzwischen die neue Rechtsgelehrsamkeit bey den Stadtgerichten nicht gleich Platz finden konnte, so gab Graf Eberhard der Aeltere den Städten Stuttgart und Tübingen in den Jahren 1492 und 1493 neue Ordnungen oder Stadtrechte, welche mit der von ihm i. J. 1495 ertheilten Landesordnung nachher das Hauptgesetzbuch von Würtemberg bildeten.

Neben den ordentlichen Gerichten hielt man in diesem ganzen Zeitraume allgemein noch sehr viel auf Gottesurtheile; auch trieben die berüchtigten Westphälischen oder Vehmgerichte ihr Unwesen in Würtemberg wie anderwärts, und noch i. J. 1516 entschuldigt sich Herzog Ulrich, daß er den Hans von Hutten kraft seiner Gewalt

als

als wissender Freyschöffe getödtet und gehenkt habe.

Das Kriegswesen beruhte hauptsächlich auf dem Lehensystem. Von einem stehenden Soldaten, in unserm Sinn, wußte man nichts. Der Ritter- und Lehensmann war der geborne, und da er sein Lehen und seine Freiheit von Abgaben eben um seiner Verpflichtung willen zum Kriegsdienste genoß, der besoldete Kriegsmann oder der Soldat von Profession.*) Entstand ein Krieg, so wurde derselbe mit seinen Leuten aufgeboten; das Kloster rüstete seinen Heerwagen, der Vogt zog mit den Bürgern aus. Die Ritter bildeten, wie schon ihr Name ausweist, die Reiterey, die Bürger das Fußvolk.

Die Feldzüge waren gemeiniglich nicht von langer Dauer, sondern bestanden mehr in Streifzügen, Ein- und Ueberfällen, gegen die sich die Städte mit Mauern und Gräben, die Dörfer wenigstens durch einen festen Kirchhof, auf den die Einwohner im Fall der Noth mit ihrer Habe sich flüchten konnten, zu decken suchten.

Die Finanzverwaltung war so einfach als möglich: ein Landschreiber mit ein Paar Schreiberknechten machten die ganze Finanzkammer aus, und die Einkünfte beruhten hauptsächlich auf dem Grundeigenthum. Der Graf lebte von seinen eigenen Gütern — dem Kammergut. Aus seiner Küche wurde die ganze Familie, wurden selbst Diener und Räthe gespeist.

Alles machte gleichsam eine Haushaltung aus, und noch zu Herzog Christophs Zeiten erhielten die Kanzleyverwandte

*) Ritter und Soldat (miles) war daher auch gleichbedeutend.

ihre Suppen und Untertränke. Daher bestanden auch die Abgaben größtentheils und bis auf das Geflügel und die Eyer hinaus in Naturalien. Was der Graf an baarem Gelde nöthig hatte, das gewährten ihm die Steuern (von denen man jedoch in frühern Zeiten nichts wußte) Hellerzinse und die Vogtgefälle. Wie klein aber dieses Bedürfniß war, beweisen die in dem Münsinger Vertrag festgesetzten Civillisten der beyden Eberharde, des Aeltern und des Jüngern. Dem Erstern werden 2000 fl., dem Letztern 3000 fl., und jeder ihrer Frauen 500 fl. ausgesetzt; Summen, die auch in Zeiten klein erscheinen müssen, wo, wie i. J. 1426, der Eimer Wein 13 kr., und der Scheffel Dinkel 5 kr. oder, wie in der sogenannten theuren Zeit — 1457 — 53 kr. 3 Hll. galten.

Ursprung der landständischen Verfassung.

Wie die Verhältnisse des Landesherrn zum Reiche sich allmählig erweiterten, bis sie endlich zur Landeshoheit sich ausbildeten, so bildeten und erweiterten sich auch die Verhältnisse der Unterthanen, bis sie endlich in einer ordentlichen Landesverfassung ihr Ziel erreichten. Die erste Spur einer landständischen Verfassung findet man i. J. 1457 aus Veranlassung des oben berührten Vormundschafts-Streits zwischen Ulrich dem Vielgeliebten und dem Pfalzgrafen Friedrich. Um denselben zu schlichten, versammeln sich in dem genannten Jahr die Parteyen zu Leonberg und laden dahin auch Deputirte von Städten ein. Daß inzwischen dieß nicht der erste Fall einer Theilnahme des Volks an den öffentlichen Angelegenheiten war, erhellt schon aus dem Schreiben Ulrichs vom 13. Nov. 1457, welches jener Zusammenkunft voranging, und worin der Graf erklärt, daß die Vormundschaft mit

Zuziehung seines jungen Vetters Räthen, Ritterschaft und Landschaft — d. h. Volksvertretern — ihm allein gebühre. Im Grunde bildeten, wie schon bemerkt worden, schon die Landgerichte eine Art von ständischer Behörde. Dem sey aber, wie ihm wolle, so wurde in der am 1. Dezember 1457 zu Leonberg unterzeichneten Uebereinkunft festgesetzt, daß in schweren Fällen (der vormundschaftlichen Regierung) auch Sieben aus den Städten zu Rath gezogen werden sollen. Das Beyspiel fand Nachahmung; von nun an sehen wir die Landschaft bey jeder Gelegenheit beygezogen, und das Jahr 1473 liefert uns bereits das Beyspiel eines förmlichen Landtags, auf welchem die Abgeordneten von sämmtlichen Städten und Aemtern zu Urach erscheinen, und den Uracher Vertrag unterzeichnen. Einige Jahre später, 1481, schließen sich auch die Prälaten an, und auf dem Landtage zu Münsingen 1482 erblicken wir endlich das Bild einer vollständigen Ständeversammlung von Prälaten, Ritterschaft und Landschaft.

Von dieser Zeit an machte das Verfassungswerk schnelle Fortschritte, und es gebührt hauptsächlich dem Grafen Eberhard im Bart der Ruhm, dasselbe, wenn auch nicht als Zweck, doch als Mittel, seinen Vetter und Nachfolger in Schranken zu halten, kräftig befördert zu haben.

Religion und Sitten.

Wenn die kirchliche Verfassung und die Eintheilung nach Diözesen und Rural-Kapiteln sich bis zur Reformation so ziemlich gleich blieb, so gab es dagegen in dem religiösen und sittlichen Zustande der Einwohner desto mehr Veränderungen. Mit jedem Schritte, den die politische Freyheit gewann, klär-

ten sich auch die religiösen Begriffe mehr auf, und selbst in den Veritrungen ist eine gewisse Milderung und Läuterung derselben nicht zu verkennen. Während in frühern Zeiten sich der fromme Wahn durch Theilnahme an den heiligen Kriegen, den Kreuzzügen und durch Stiftung oder Bereicherung von Klöstern, oder durch das eigene Zurückziehen in die klösterliche Einsamkeit den Himmel zu verdienen glaubte; so hielt man später eine fromme Pilgerfahrt oder eine christliche Verbrüderung für das Mittel, und merkwürdig sind in letzterer Hinsicht außer den mancherley Brüderschaften, welche sich bey jeder Handwerkszunft bildeten,*) hauptsächlich die Begharden (Lollharden) und Beginnen, Beguinen, Leute, die sich, ohne den klösterlichen Zwang, gewisse Regeln eines gottesfürchtigen Lebens auferlegten, bald aber auch auf mancherley Abwege geriethen. Von den Begharden, welche man, weil sie in spätern Zeiten sich in die Wälder zurückzogen, auch Waldbrüder nannte, rühren noch jetzt die sogenannten Bruderhäuser, von den Beginnen aber, die als Eigenbrödlerinnen in Gesellschaft und in Städten lebten, noch manche sogenannte Klösterlein und andre, den Schulen und wohlthätigen Anstalten überlassene Gebäude her.

Uebrigens war die Religion neben dem, daß man ihr Wesen hauptsächlich in äußern Dienst setzte, mit außerordentlich viel Aberglauben vermischt, und mit dem Jahr 1484 nehmen die schröcklichen Hexenprozesse ihren Anfang.

Die Sitten waren einfach, übrigens bey Weitem nicht

*) Der Ausdruck Kerzenmeister rührt noch von da her: Der Kerzenmeister war der Verwalter der Stiftungen für Kerzen, welche man bey gottesdienstlichen Feyerlichkeiten gebrauchte.

so löblich, wie man sie sich gern vorstellt. Wahr ist es, die Schwaben galten immer für bieder und treu, und behaupteten besonders einen großen Ruf der Tapferkeit, so daß ihre Fahne vor allen den Vorzug hatte, und als man ihr i. J. 1364 bey Zürich nicht die Ehre des Angriffs lassen wollte, sie lieber auseinander liefen. Allein dabey hatten sie einen großen Hang zum Trunk und Spiel, und unter den ewigen Kriegen verwilderten die Sitten ganz außerordentlich. Ein Beweis von der rohesten Verwilderung war es gewiß, wenn der Ritter sein Kriegshandwerk so weit trieb, daß es endlich zum Räuberhandwerk wurde, und kein Reisender mehr in der Nähe seiner Burg vorüberziehen konnte, ohne Gefahr geplündert und ausgezogen, und um Größeres zu erpressen, auch wohl gar in harter Gefangenschaft gehalten zu werden. Zu der Verwilderung gesellte sich Verdorbenheit. Daher das ausschweifende Leben in den Klöstern, von welchen sogar, wie z. B. zu Adelberg, ꝛc. ꝛc. Manns- und Frauenklöster neben einander waren; daher die öffentlichen Frauenhäuser, die so ganz in der Ordnung waren, daß z. B. eines (i. J. 1472 waren es zwey) zu Stuttgart eine regelmäßige Abgabe an den Heiligen und die Herrschaft entrichtete.

Zu den herrschenden Gebräuchen der ältern Zeit gehörte besonders das Baden. Jedes Städtchen hatte seine eigene Badstube — Schwitzstube, warme Stube, wo unter Dienstleistung eines Chirurgen, als Badmeisters, nicht nur gebadet, sondern auch geschröpft, zu Ader gelassen, und alles überflüssige Haar vom Körper geschoren wurde, und noch jetzt haftet von dieser Sitte auf unsern gemeinen Balbierern der Name Bader.

Wissenschaften und Künste.

In welchem Zustande sich, unter den angeführten Umständen, Wissenschaften und Künste befinden mußten, läßt sich leicht errathen. Wer lesen und schreiben konnte, war ein Gelehrter, wer mehr verstand, galt schon für einen Zauberer. Noch i. J. 1492 macht Graf Eberhard die Verordnung, daß das Stadtinsiegel bey den Richtern zu Stuttgart nicht mehr umgehen solle, weil die meisten weder lesen noch schreiben können. Wie hätte dieß auch anders seyn können? Noch findet man zu Stuttgart selber bis 1387 gar keine, und von da an bis nach der Reformation eine einzige Schule, und diese einzige, wie dürftig war sie bestellt! Einige lateinische Formeln und etwas Gesang zum Behuf des Gottesdienstes war fast Alles, was gelehrt wurde. Von eigentlichem Volksunterricht war gar keine Rede; die Muttersprache selber war gänzlich vernachlässigt. Eine der Stadt Canstatt gegebene Verordnung Herzog Ulrichs befiehlt noch i. J. 1548: „Und soll sich der lateinisch Schulmaister der Knaben, so teutsch lernen wollen, nit beladen, sondern mag wohl ein Mößner die teutsch Schul halten.“ Ja, im folgenden Jahre 1549 wurde sogar befohlen, die deutschen Schulen, als den lateinischen verderblich, in kleinern Städten abzuschaffen.

Nur in den Klöstern war noch einige Wissenschaft zu finden, deßwegen sieht man auch überall, wo die Feder nöthig war, Geistliche angestellt, und alle Lehrer und Aerzte waren Geistliche. Den Klostergeistlichen und ihrem Fleiße im Abschreiben danken wir auch die Erhaltung der Werke des Alterthums, und alle Nachrichten aus dem Mittelalter rühren von ihnen her, und ohne ihre Chroniken wäre diese Zeit für die Ge-

schichte gänzlich verloren. In dieser Hinsicht waren die Klöster eine große Wohlthat.

Das anschaulichste Bild von dem Zustand der Wissenschaften liefert der Zustand der Arzneykunde. Bis ins 15te Jahrhundert findet sich keine Spur von einem Arzte in Würtemberg. Erst nach dem Jahr 1400 kommt ein gewisser Dr. Niklas von Schwerdt als Leibarzt Graf Eberhards vor. Aber sowohl Er als seine Nachfolger waren nicht einmal in Stuttgart, sondern meist in Ulm ansässig, und waren nur auf gewisse Jahre gedungen, wie z. B. Joh. Kettner von Graf Ulrich i. J. 1456 auf 8 Jahre für seine und des Landes Nothdurft bestellt wurde, mit der Bestimmung, daß er zugleich der privilegirte Apotheker und Hofzuckerbäcker seyn solle. Von Aerzten auf dem Lande war noch gar keine Rede; erst i. J. 1559 wurden 4 Landphysici bestellt. Die Recepte wurden als Geheimnisse von einer Hand der andern mitgetheilt.

Im Jahr 1492 ließ Graf Eberhard Beschlag auf die Verlassenschaft des Dr. Caspars von Sittnow zu Ulm legen, um sich des Büchleins zu bemächtigen, da seine Kunst inne stehe, und noch die Gemahlin Herzog Christophs ließ in der von ihr gestifteten Hofapotheke die Arzneyen nach den Ihro und ihrem Gemahl von andern Fürsten als Geheimnisse mitgetheilten Recepten verfertigen.

Noch unbekannter als die Aerzte waren in frühern Zeiten die Apotheker. Der Doktor und Apotheker waren, wie noch jetzt in der Schweiz und andern Ländern, gemeiniglich Eine Person, weil aber die ersten Aerzte nicht einmal in Stuttgart ansässig waren, so befohlete Graf Ulrich i. J. 1458 den Joh.

Glatz als seinen Apotheker. Wie übrigens Stuttgart lange den einzigen Arzt hatte, so hatte es auch lange die einzige Apotheke, und i. J. 1468 wird Albrecht Altmühlsteiner von Nürnberg, unter der ausdrücklichen Zusage, auf 4 Jahre zum Apotheker angenommen, daß seine Apotheke die einzige im Lande seyn solle. Erst mit den 4 Landphysikaten werden endlich auch 4 Apotheken auf dem Lande errichtet.

Die Stiftung der Universität i. J. 1477, und die Erfindung der Buchdruckerkunst brachen endlich auch den Wissenschaften die Bahn. Die erste Buchdruckerey hatte Blaubeuren i. J. 1475, die zweyte Urach 1481, die dritte Stuttgart 1487 und endlich Tübingen 1498 die vierte.

Die Künste fangen erst gegen das Ende unsers Zeitraums in Würtemberg an, zu erwachen. Um diese Zeit zeigen sich Spuren von geschickten Mahlern, und die meisten Kirchen von Stein sind aus dem Zeitraum von 1450 bis 1500. Vor dieser Zeit war die Bauart schlecht; die Häuser waren durchgängig von Holz, ohne Glasfenster und selbst in Städten mit Stroh bedeckt, und gepflasterte Straßen waren so selten, daß z. B. in Stuttgart eine solche in der, doch erst von Ulrich dem Vielgeliebten angelegten, reichen Vorstadt vorzugsweise der besetzte Weg genannt, und um den Markt zu pflastern, ein Pflästerer von Heidelberg verschrieben wurde.

Gewerbe, Handel und Landwirthschaft.

Gewerbe und Handel befanden sich größtentheils in den Händen der Reichsstädte, welche, besonders so lange der Wasserweg nach Indien noch nicht entdeckt war, und der Haupthandelszug über Italien ging, in hohem Grade blühten. Der gemeine Handel war in den Händen der Juden. Allmählig

erhoben sich auch die Würtembergischen Landstädte, jedoch keine bedeutend. Das Hauptgewerbe bestand, wie noch jetzt, in Wolle, Leinwand und Leder.

Auch die Landwirthschaft, obgleich der Hauptnahrungszweig, stand noch auf einer sehr niedrigen Stufe, und konnte sich schon um der ewigen Kriege und des Feudaljoches willen nicht sehr erheben. Roggen, Gerste und Haber waren die Haupterzeugnisse, Dinkel wurde, wie die Lagerbücher ausweisen, schon weniger gebaut, noch weniger wußte man vom Gartenbau. Hingegen findet man schon frühzeitig Spuren vom Wein- und Obstbau. Denn dessen nicht zu gedenken, daß an dem Michelberg und im Gartachgau schon im achten und neunten Jahrhundert Wein- und Obstgärten vorkommen, wird schon das Jahr 1295 als ein vorzügliches Weinjahr gerühmt. Inzwischen waren noch lange die sonnigsten Berge, an welchen jetzt die vorzüglichsten Landweine gepflanzt werden, mit Wäldern oder Haberfeldern bedeckt. In den Mönchshalden zu Stuttgart werden noch i. J. 1491 62 Morgen Waldung, zwischen dem Herrschaftswald gelegen, verkauft, und der Birkenwald über den Kriegsbergen wurde erst i. J. 1606 vollends ausgerodet. Noch zu Herzog Ulrichs Zeiten gab es Bären im Lande.

Die Viehzucht bestand vornehmlich in der Schweinzucht, und also in einem Zweige, worin sie jetzt am schwächsten ist.

Mit der Zeit und mit den bürgerlichen Verhältnissen änderten sich bald auch die Culturverhältnisse, und wie die Cultur des Menschen sehen wir in dem Zeitraum, zu dem wir jetzt übergehen, schnell auch die Cultur des Bodens vorwärts schreiten.

Das Herzogthum Würtemberg.

I. Herzog, Eberhard im Bart.

Geb. 11. Dez. 1445, † 24. Febr. 1496.

Eberhard V., der nun als Herzog von Würtemberg Eberhard I. heißt, gemeiniglich aber, weil er seit seiner Reise ins gelobte Land seinen Bart wachsen ließ, wie einst Graf Egino von Urach, Eberhard im Bart genannt wird, überlebte, leider, seine Erhebung nicht lange. Er starb am 24. Febr. 1496 zu Tübingen, wo er sich am liebsten aufhielt, und wurde, seinem Willen gemäß, in dem von ihm errichteten Stifte St. Peter zu Einsiedel begraben, in der Folge 1538 aber, auf Veranstalten des Herzogs Ulrich, wie nachher seine zu Güterstein ruhende Familie, in der Gruft der St. Georgenkirche zu Tübingen beygesetzt, wo mit Ausnahme Eberhards II., der im Exil starb, alle Herzoge bis auf Friedrich I. ruhen.

Wie sehr Eberhard von seinen Unterthanen geliebt war, davon liefern seine eigenen Worte, die er in einer Gesellschaft von Fürsten zu Worms sprach, den schönsten Beweis. Er

getraue sich, sagte er, als jeder der Fürsten eine Eigenschaft seines Landes rühmte, bey stockfinsterer Nacht, im dichtesten Walde ruhig und sicher im Schooße eines Jeden seiner Unterthanen zu schlafen. Wie sehr er aber geachtet war, davon zeugen die Worte Kaisers Maximilians I. auf seinem Grabe gesprochen: Hier ruht ein Fürst, klug und tugendhaft, wie keiner im Reich; sein Rath hat mir oft genützt!

Eberhard hinterließ keinen Erben. Seine Gemahlin war Barbara von Mantua, eine treffliche Fürstin.

II. Herzog, Eberhard II., Graf Ulrichs des Vielgeliebten Sohn, geb. 1. Febr. 1447.

Von 1496 — 1498.

Derselbe Graf Eberhard der Jüngere, der schon 1482 zu Münsingen die ihm beschwerliche Last der Regierung über die Hälfte des Landes abgelegt hatte, folgte jetzt seinem Vetter als Herzog unter dem Namen Eberhards II. in der Regierung des ganzen Landes. Wie er aber in jüngeren Jahren nicht zum Regenten getaugt hatte, so taugte er auch in seinem 50sten Jahre noch nicht dazu. Dieselbe Unbesonnenheit und Thorheit, derselbe Geist der Verschwendung, wodurch er schon seinem Vater so vielen Kummer gemacht hatte, zeichneten auch noch jetzt sein Betragen aus, und machten ihn eben so verhaßt, als er früher schon verachtet war. Was ihn aber eigentlich ins Verderben stürzte, das war, daß er die alten Räthe seines Vetters und den ihm durch den Eßlinger Vertrag,

freylich beſchwerlich genug, an die Seite geſetzten Regiments-rath auf eine Weiſe vor den Kopf ſtieß, daß es nothwendig zum Bruch kommen mußte. Schneller, als man es gedacht hatte, trat dieſer auch wirklich ein. Der Herzog berief auf Andringen der Räthe, um der allgemeinen Klagen willen, im J. 1498 einen Landtag zuſammen, und kaum waren die Stände verſammelt, als ſie die beyden luſtigen Lieblinge des Herzogs, den Dr. Holzinger, einen entlaufenen Auguſtinermönch, den der Herzog zum Kanzler gemacht hatte, und Hans von Stetten gefangen ſetzten, dem Herzog ſelber aber am 10. April 1498 den Gehorſam aufkündeten. Und ſo ſehr hatte der Herzog überall alle Achtung und alles Anſehen verloren, daß dieſer allerdings gewaltige und um ſo weniger zu rechtfertigende Schritt, da er hauptſächlich das Werk einer oligarchiſchen Partey war, von dem Kaiſer, wiewohl ebenfalls nicht ohne Privatintereſſe, genehmigt und der flüchtige Herzog von ihm perſönlich veranlaßt wurde, am 2. Juni 1498 zu Horb der Regierung zu entſagen, und ſich mit einem Jahrgehalt von 6000 fl. zu begnügen. Eberhard begab ſich hierauf zu dem Churfürſten von der Pfalz, und ſtarb daſelbſt auf dem Schloſſe Lindenfels im Odenwald ohne Kinder am 17. Febr. 1504, und wurde zu Heidelberg begraben.

An Eberhards Stelle wurde gleich nach ſeiner Abſetzung deſſen eilfjähriger Neffe, Ulrich, ein Sohn Graf Heinrichs, geſetzt, und der alte Regimentsrath führte, bis zu ſeiner Volljährigkeit, die Regierung.

III. Herzog Ulrich, Graf Heinrichs Sohn, geb. den 5. Februar 1487.

Von 1498—1550.

Es ist merkwürdig, daß eben derselbe Heinrich, der zum geistlichen Stande bestimmt war, denselben wieder verlassen und sich verheirathen mußte, unbewußt, daß er dadurch der Erhalter des Regentenstamms werden würde. Aber eine böse Vorbedeutung war es, daß man an dem Vater, noch ehe der Sohn geboren war, Spuren von Verrücktheit bemerkt haben wollte, und daß derselbe wegen seines „ausschweifend und tyrannischen Wesen" eingesperrt werden mußte; und wirklich war auch die Regierung des Herzogs Ulrich so, daß man oft möchte zweifeln, ob er bey freyem Verstande war. Zwar begann sie sehr glücklich; aber ihr Verlauf war so voll unseliger Auftritte, der Herzog zeigte eine so rohe und sehr häufig grausame Leidenschaft, daß man oft nicht weiß, ob man mehr dem Mitleiden mit den Einwohnern, oder dem Unwillen über den Regenten Platz geben sollte. Inzwischen hatte seine Regierung auf der andern Seite auch wieder manches Gute.

Es war im J. 1503, als der Kaiser den jungen Herzog für volljährig erklärte, und dieser nun die Regierung selber übernahm. Eine fürchterliche Pest, welche zu Stuttgart allein 4000 Menschen wegraffte, war seinem Regierungsantritt im J. 1502 vorangegangen. Ulrich eröffnete seine Regierung auf eine sehr glänzende Weise. Indem er an dem Baierischen Erbfolgekrieg gegen die Pfalz zu Gunsten Baierns Antheil nahm, eroberte er im J. 1504 die Pfälzischen Oberämter

Maulbronn, Besigheim, Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl nebst Gochsheim und der Grafschaft Löwenstein, die er auch in dem Frieden 1505 behauptete. In demselben wurde überdieß Marbach von der Pfälzischen Lehenschaft wieder frey gemacht, und von Baiern erhielt der Herzog für seinen Beystand noch die, früher schon einmal Würtembergische, Herrschaft Heidenheim nebst den drey brenzthalischen Klöstern Königsbronn, Anhausen und Herbrechtingen.

Von dieser Zeit an aber ging es immer rückwärts; Schulden häuften sich auf Schulden, und der Herzog kam bald in solche Verlegenheit, daß er zu den gefährlichsten Mitteln seine Zuflucht nahm. Ein solches war die Veringerung von Maß und Gewicht zu Gunsten der Herzoglichen Kasse, im Grunde nichts Anderes, als was das Umgeld noch heut zu Tage ist, das den Wirth zu einer kleinern Schenkmaß berechtigt, aber bey der herrschenden Unzufriedenheit damals die Losung zum Aufruhr. Dieser brach auch wirklich im J. 1514 aus und nahm bald ein sehr gefährliches Ansehen. Er wird der arme Konrad (Keintath) genannt von einer Gesellschaft bitter lustiger Bauern im Remsthale, welche sich schon früher gebildet und so genannt hatte, weil sie bey dem überhandnehmenden Elend keinen Rath und keine Hülfe mehr wußten. Von dem Remsthale, wo der Aufstand zuerst ausbrach, nachdem die Bauern zu Beutelsbach über das neue Gewicht vorerst noch durch ein Gottesurtheil entschieden hatten, indem sie es in feyerlicher Versammlung mit den Worten in die benachbarte Rems warfen:

Haben die Bauern Recht, so fall zu Boden,
Hat der Herzog Recht, so schwimm oben.

Von hier verbreitete sich der Aufruhr schnell über das ganze Land, und konnte nur durch Zusammenberufung eines Landtags und den auf demselben zu Tübingen unter Kaiserlicher und mehrerer Fürsten Vermittlung am 8. Jul. 1514 abgeschlossenen Vertrag gestillt werden. Und dieser Vertrag, der von dem Ort, wo er abgeschlossen wurde, der Tübinger Vertrag genannt wird, wurde der Grundpfeiler aller Würtembergischen Freyheiten. Ohne Rath und Willen der Landstände keinen Krieg anzufangen, kein Stück des Landes zu verpfänden, keine Steuer auszuschreiben jedem Unterthanen freyen Abzug zu gestatten; Keinen ohne richterliches Verhör verurtheilen — das sind die wichtigen Punkte, welche Ulrich in demselben für sich, und seine Nachkommen einging. Die Landschaft übernahm dagegen die Bezahlung der Herzoglichen Schulden, welche sich auf eine Million Gulden beliefen.

Nach einigen gewaltigen Executionen, welche noch erfolgten, weil die Bauern auch nach dem Vertrag die Empörung fortsetzten, stellte sich nun die Ruhe wieder her. Aber Ulrich unterbrach sie bald selber wieder durch seine leidenschaftliche Hitze. Eifersüchtig wegen seiner Gemahlinn Sabina mit Hans von Hutten, erstach er diesen am 8. May im J. 1515 im Böblinger Walde auf einer Jagd, und hing ihn als ein ächter Freyschöffe am nächsten Baume auf. Diese That, an einem Ritter aus einer der angesehensten Familien, an Ulrichs von Hutten Vetter verübt, lud dem Herzog den ganzen Adel auf den Hals und war nebst seinem üblen Verhältnisse zu seiner Gemahlinn der Grund alles seines nachherigen Unglücks. Sabina entfloh bald darauf zu den Ihrigen nach München, und der von allen Seiten hart verklagte

Herzog wurde von dem Kaiser, Sabinens Oheim, in die Acht erklärt. Um dieser zu entgehen unterzeichnete er, am 21. Okt. 1516, zu Blaubeuern einen Vertrag, nach welchem er seiner Gemahlinn einen Jahrgehalt reichen, die Hutten mit einer Geldsumme entschädigen, und auf sechs Jahre der Regierung sich begeben sollte. Allein Ulrich, weit entfernt, die eingegangenen Bedingungen zu erfüllen, fuhr vielmehr in seiner gewohnten Weise fort, mißhandelte mit argwöhnischer Grausamkeit seine Unterthanen auf eine empörende Art, und ruhte nicht eher, als bis er durch eine neue Gewaltthat sich in neues und noch größeres Unglück stürzte.

Die Reutlinger hatten den Herzoglichen Burgvogt von Achalm, einen gewaltigen Jäger, erschlagen. Darüber ergrimmt, brach der Herzog sogleich von Stuttgart mit einer schnell zusammen gerafften Macht auf, nahm am 28. Jun. 1519 die Reichsstadt weg und erklärte sie als eine gute Beute zu einer Würtembergischen Landstadt. Allein Reutlingen war Mitglied des Schwäbischen Bundes, der zu Aufrechthaltung des Landfriedens im J. 1488 zu Eßlingen abgeschlossen worden war, und welchem Ulrich beyzutreten unglücklicher Weise sich geweigert hatte, und die Hauptleute des Bundes waren Sabinens Brüder, die Herzoge von Baiern. Jezt war die Zeit gekommen, sich an dem verhaßten Schwager zu rächen; das Schwäbische Bundesheer rückte von Ulm her im Frühling 1519 in dem Lande ein, und innerhalb 10 Wochen war ganz Würtemberg für Ulrich verloren. Vergeblich waren alle seine Versuche, sich wieder in den Besiz seines Landes zu sezen. Der Schwäbische Bund trat es gegen Ersaz seiner Kriegskosten am 6. Febr. 1520 an Kaiser Karl V. ab, und dieser überließ es seinem Bruder dem Erzherzog, nachherigen

König

König Ferdinand, der am 25. Mai 1522 zu Stuttgart die Huldigung einnahm. Somit stand Würtemberg unter Oestreichischer Herrschaft und Ulrich irrte heimathlos in der Fremde umher. Durch das Einrücken der fremden Kriegsvölker war das Land gewaltig verheert worden, und Ulrich selber hatte fliehend noch seine Stammburg in Asche hinsinken sehen, und wie selten ein Unglück allein kommt, so war es auch jetzt: in demselben Jahre, in welchem Ulrich vertrieben wurde, brach der große Bauernaufruhr aus, der sich nicht nur über Würtemberg, sondern über einen großen Theil von Deutschland erstreckte, und hauptsächlich dem Adel und der Geistlichkeit galt. Die aufkeimende Geistesfreyheit in Religions- und Glaubenssachen hatte auch das Verlangen nach bürgerlicher Freyheit, nach Entfesselung von Leibeigenschaft und unleidlichem Druck reger gemacht, und die empörten Bauern nahmen jetzt blutige Rache an ihren Unterdrückern. Die schönsten Burgen und Klöster wurden zerstört und ein großer Theil des Landes abermals verheert, bis endlich nach vielem Blutvergießen im J. 1525 der Aufstand gedämpft wurde.

Mit der Beendigung des Bauernaufstandes war auch die letzte Hoffnung Ulrichs, wieder zum Besitz seines Herzogthums zu gelangen, vollends verschwunden, und Würtemberg wurde nun vollkommen als östreichische Provinz regiert.

Doch dieser Zustand sollte nicht bleiben. Nachdem Ulrich 15 Jahre lang im Elend herumgeirrt war, gelang es ihm mit Hülfe seines Freundes, des Landgrafen Philipp von Hessen, sich wieder seines angestammten Landes zu bemächtigen. Mit französischem Gelde unterstützt, rüstete der edle Philipp ein zahlreiches Heer aus, und rückte mit Ulrich

an der Spitze desselben durch die Pfalz heran. Bey Lauffen kam es — am 13. Mai 1534 — zum Treffen, die Oestreicher wurden geschlagen, und was durch keine Unterhandlungen zu erreichen war, das ward jetzt an einem einzigen Tage durch Gewalt der Waffen erreicht: Ulrich war wieder Herzog von Würtemberg. In der Verlegenheit, in der sich Oestreich gerade damals befand, hatte dieses selber keine andere Wahl, als durch den am 29. Jul. desselben Jahres zu Kaaden abgeschlossenen Vertrag feyerlich auf das Herzogthum Verzicht zu leisten und sich mit einer Pfandherrschaft desselben zu begnügen.

Der Herzog hatte nicht sobald sein Land wieder erobert, als er die lutherische Lehre, nach der die Einwohner längst schon ein Verlangen bezeugten, und zu der er sich selber schon während seiner Verbannung bekannt hatte, in denselben einführte, und schon am 2. Febr. 1535 wurde zu Stuttgart die Messe abgethan und am 3. Febr. daselbst das heilige Abendmahl unter beiderley Gestalt ausgetheilt. Es ist nicht zu läugnen, daß Ulrich dadurch sich ein bleibendes Verdienst um Würtemberg erwarb: aber hätte die Verfolgung nicht auf eine eigene Weise über der Kirche gewacht, so würde sie eben dadurch auch in ökonomischer Rücksicht in eine sehr traurige Lage versetzt worden seyn. Ulrich hatte bereits angefangen, die eingezogenen Güter der Kirchen und Klöster nach Gefallen zu verwenden; glücklicher Weise wurde seinem Beginnen noch zu rechter Zeit durch fremde Einwirkung und besonders durch die Katholiken selber, die sich mit der Hoffnung einer Wiederherstellung der alten Verhältnisse trugen, Einhalt gethan. Und so geschah es denn, daß diese Güter in ihrer alten Unabhängigkeit erhalten, und unter dem Namen des Kirchenkas-

stens als ein unantastbares Eigenthum der neuen protestantischen Kirche besonders verwaltet wurden, bis eine spätere, Alles verschlingende Zeit sie mit dem allgemeinen Staatsgut vereinigte.

Noch war keine Ruhe für Würtemberg; noch einmal sollte Ulrich sein Land verlieren. Die Religionsstreitigkeiten waren endlich in einen völligen Krieg ausgebrochen; auf protestantischer Seite hatte sich der Schmalkaldische Bund, auf der katholischen die heilige Liga gebildet, und als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes wurde Ulrich zu Ende des Jahrs 1546 von den Kaiserlichen angegriffen und abermals aus dem Lande vertrieben. Doch schon am 3. Jan. 1547 wurde der Herzog durch den Vertrag von Heilbronn wieder in sein Land eingesetzt, mußte sich aber die schwersten und demüthigendsten Bedingungen gefallen lassen, von denen er gleichwohl die allerbeschwerlichste — ein Fußfall vor dem Kaiser — dadurch zu umgehen wußte, daß er diesen auf einem dazu abgerichteten Pferde verrichtete.

Im folgenden Jahre — 1548 — erschien das unselige Interim, eine Zwitterreinrichtung in Religionssachen bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung, welche neues Unheil über das Land verbreitete. Auch war das Benehmen Ulrichs selber nichts weniger als tröstlich. Obgleich nun doch ein Sechziger, verfuhr er überall mit der alten Hitze und Leidenschaft, und strebte insbesondere, die bestehenden Landesverträge bey jeder Gelegenheit zu vereiteln. Mit einem Wort, für Würtemberg gab es kein Heil, so lange Ulrich lebte. Er starb zu Tübingen am 6. Nov. 1550 und hinterließ aus seiner unglücklichen Ehe mit Sabina einen einzigen Sohn, Namens Christoph. Außer der oben angeführten Eroberung dankt

ihm Würtemberg hauptsächlich auch die Erwerbung der Festung Hohentwiel, welche er von den Herren von Klingenberg erkaufte; ferner von Wendlingen; Schloß Hartenek mit Oßweil, halb Faurndau, Löchgau; Egolsheim, Theil an Großheppach und Geradstetten ꝛc.

IV. Herzog Christoph, Sohn Ulrichs, geb. 12. Mai 1515.

Von 1550 — 1568.

Auf Ulrich folgte sein Sohn Christoph in der Regierung, ein Mann von den edelsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, und geprüft durch das Schicksal, wie selten ein Fürst. Schon in seiner frühesten Jugend hatte Christoph mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen. Noch war er kaum ein halb Jahr alt, als seine Mutter entfloh, und schon in seinem vierten Jahre wurde er, nachdem sein Vater vertrieben, und er zu Tübingen in feindliche Hände gefallen war, in die Fremde hinausgeworfen, und von einem Ort zum andern geführt, bis er an dem Kaiserlichen Hofe aufgenommen und erzogen wurde. Nachdem er herangewachsen war, und man seine gerechten Ansprüche auf das väterliche Erbtheil befürchtete, suchte man ihn in einem spanischen Kloster unschädlich zu machen. Glücklicherweise entging er diesem Plan auf der Reise nach Spanien im J. 1532 mit Hülfe seines treuen Erziehers Tiffernı durch die Flucht. Aber sein Schicksal war dadurch nicht viel gebessert, und war es auch dann nicht, als sein Vater wieder zum Besitz des Herzogthums gelangte. Mit argwöhni-

scher Härte und entschiedener Abneigung von ihm behandelt, sah sich Christoph genöthigt, in französischen Kriegsdiensten sein Brod zu suchen. Seine Eigenschaften erwarben ihm hier bald sowohl im Felde, als am Hofe, die verdiente Hochachtung; aber eben deswegen von den Großen beneidet, lief er Gefahr, das Opfer meuchelmörderischer Anschläge zu werden. Endlich ging sein Vater sogar damit um, ihm die Nachfolge in der Regierung zu entziehen, und nur der Streit, in den Ulrich mit seinem Bruder Georg gerieth, veranlaßte endlich, daß er sich mit dem Sohne aussöhnte, und mit Verdringung des Bruders ihm im J. 1542 die Regierung der Grafschaft Mömpelgart übertrug.

Auf diese Weise durch Widerwärtigkeiten bewährt, trat Christoph die Regierung an, und trat sie nicht, wie Ulrich und Andere vor ihm, als ein Knabe, sondern in der vollen Reife des Mannsalters, und ausgestattet mit Kenntnissen und Erfahrung aller Art an. So stellte er denn auch das Bild eines Regenten dar, wie Würtemberg in der ganzen Reihe seiner Herzoge, außer Eberhard im Bart, keinen gehabt hat, und selbst dieser wurde von ihm in manchen Stücken und hauptsächlich an Einfluß auf Entscheidung der wichtigsten Reichsangelegenheiten übertroffen.

Aeußerst mißlich war die Lage, in welcher Ulrich das Herzogthum hinterlassen hatte. Spanische Besatzungen lagen noch vom Schmalkaldischen Kriege her im Lande, und sogen es aus; ein bösartiger Prozeß mit dem König Ferdinand, wegen der, durch Theilnahme an eben diesem Kriege, von Ulrich verletzten Lehenpflicht (Felonie) bedrohte aufs Neue den Besitz des Landes; das Interim hatte die Aebte und Mönche wieder in ihre Klöster, die Meßpriester in ihre Kirchen zurück-

geführt; Alles war in der größten Verwirrung. Aber Christoph war jeder Lage gewachsen, und sein persönliches Ansehen, und seine mächtigen Verbindungen halfen ihm alle Schwierigkeiten überwinden. Die lästigen Besatzungen mußten schon im J. 1551 abziehen; dem Ferdinandischen Prozesse wurde durch den Vertrag zu Passau 1552, mit Anerkennung der Oesterreichischen Afterlehnschaft, und einer Summe von 250,000 fl. ein Ende gemacht, und durch den in demselben Jahre und an ebendemselben Orte abgeschlossenen Frieden wurde auch das Interim wieder abgethan.

Jetzt hatte Christoph freye Hand. Mit eben so viel Eifer als Weisheit begann er nun das Werk seiner innern Regierung. Zuerst vollendete er die Reformation, und dankbar muß der Dienste erwähnt werden, welche ihm dabey ein Brenz und Jakob Andreä, wie früher seinem Vater ein Schnepf und Blarer leisteten. Mit ihrem und anderer wackerer Männer Beystand gab er dem Lande diejenige kirchliche Verfassung, welche es größtentheils bis auf den heutigen Tag behielt. (Synodus, General- und Spezial-Superintendenzen ꝛc.) Um die Bildung evangelischer Religionslehrer zu befördern, erweiterte und verbesserte er nicht nur das von seinem Vater im J. 1548 in einem ehemaligen Augustinerkloster zu Tübingen eingerichtete theologische Stift — Seminarium, sondern stiftete auch 1559 die 4 Klosterschulen, niedere Seminarien, nachdem er schon vorher die aufgehobenen Klöster überhaupt zu Bildungsanstalten bestimmt,*) so wie

*) Diese Einrichtung hatte noch den für die damaligen gespannten Verhältnisse nicht unwichtigen Vortheil, daß sie den Klöstern das Ansehen des Fortbestands gab, jeden Schein einer Sekularisation abwendete, und ebendamit auch die Erhaltung der Klostergüter für die Kirche nothwendig machte.

auch für den Schulunterricht im Allgemeinen die nöthige Sorgfalt getragen hatte. *)

Wie sich aber Christoph das geistige Wohl der Kirche und der Erziehung angelegen seyn ließ, ebenso sorgte er auch für ihr zeitliches Beste. Den verschiedenen Verwaltungen der geistlichen Güter, Armen- und Kirchenkästen gab er in dem allgemeinen Kirchenkasten einen Vereinigungspunkt, und der schon von seinem Vater im Jahr 1547 angeordnete Visitations- oder Kirchen-Rath, der damals noch und bis zum Jahr 1698 Consistorium und Kirchen-Rath in sich vereinigte, wurde nun nicht blos visitirende, sondern auch oberste verwaltende und leitende Behörde. Diesem Allem setzte er durch seine i. J. 1559 ausgegangene, große Kirchenordnung die Krone auf.

Gleiche Aufmerksamkeit richtete Christoph auch auf die Staatsverwaltung. Zur Beseitigung der noch immer herrschenden Verschiedenheit in Rechten und Gewohnheiten und der Verwirrung, welche das leidige römische Recht veranlasst hatte, ließ er von 1552 bis 1555 ein allgemeines Landrecht verfassen, und führte dasselbe trotz aller Schwierigkeiten im ganzen Herzogthum, und mit diesem zugleich eine verbesserte Polizey- oder Landesordnung ein. Ebenso ertheilte er 1557 eine neue Hochgerichtsordnung während in peinlichen Sachen die während der Oestreichischen Regierung eingeführte peinliche Halsgerichtsordnung Kaisers Karl V. Gesetzeskraft behielt. Auch in Verwaltungssachen,

*) Nach seinem Willen sollten in allen Städten des Landes lateinische Schulen seyn, und in den 3 Hauptstädten: Stuttgart, Tübingen und Urach errichtete er die 3 Rechen- und Schreib- (Modisten-) Schulen.

im Bau- und Forstwesen, in Handels- und Gewerbssachen gab er mehrere Verordnungen, und da bald jeder Ort sein eigenes Maas und Gewicht hatte, so führte Christoph im J. 1557 auch gleiches Maas und Gewicht ein. Um Handel und Gewerbe emporzubringen, entwarf er den Plan, den Neckar schiffbar zu machen, und gestützt auf ein Kaiserliches Privilegium schloß er im J. 1557 mit den Heilbronnern einen Vertrag ab, um damals schon auszuführen, was jetzt erst durch König Wilhelm geschieht, nämlich die Oeffnung des Neckars bey Heilbronn. Auch die Christophsthaler Bergwerke erhielten von ihm ihren Ursprung, wie das Thal von ihm seinen Namen. Vorzüglich aber ließ sich der Herzog die Erhaltung, Ausbildung und Befestigung der landständischen Verfassung angelegen seyn. Durch den Tübinger Vertrag hatte dieselbe endlich gesetzliche Kraft und vertragsmäßige Gültigkeit erlangt; die Rechte und Freyheiten des Landes waren genau bestimmt; die Theilnahme der Stände an den öffentlichen Angelegenheiten hatten die feyerlichste Gewährleistung erhalten. Es fehlte jetzt nur noch an der Ausübung. Christoph sorgte auch dafür: um der Verfassung einer Seits eine regelmäßige und anhaltende Wirksamkeit zu verleihen, anderer Seits aber, die großen Kosten allzuhäufiger und lange dauernder Landtage zu ersparen, ordnete er mit den Ständen während des Landtags im J. 1554 die beständigen Landtags-Ausschüsse an, und wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß durch diese Ausschüsse in der Folge die Verfassung an Leben verlor, so ist dagegen auch nicht zu verkennen, daß sie ohne dieselbe vielleicht ganz schlafen gelegt worden wäre.

Die Prälaten, welche schon durch die Reformation

mit dem Lande enger verbunden worden waren, wurden es noch mehr durch den Landtagsabschied von 1566. Sie hatten nun zwar aufgehört selbstständige Gutsherren zu seyn, behielten aber dennoch als der „ander Stand" das Recht der Landstandschaft. Die Ritterschaft hingegen verschwindet jetzt aus der Reihe der Landstände, und verschwindet aus denselben nach ihrem eigenen Willen. Längst nach Unabhängigkeit strebend, hatte sie sich der Theilnahme an den Landtagen möglichst zu enthalten gesucht, und dieß gelang ihr auch um so leichter, als sie ursprünglich zu keinen Abgaben (und Geldbewilligungen waren ja immer die erste Veranlassung von Landtagen) sondern blos zu persönlichen Kriegsdiensten verpflichtet war. Ebendamit aber setzte sie sich auch immer mehr außer Verbindung mit dem Staat, und am 7. August 1560 erklärte sie sich endlich zu Munderkingen zu einem besondern unmittelbaren Reichskörper, und wurde trotz aller Widersprüche Christophs und anderer Fürsten vom Kaiser als solcher bestätigt.*)

Wie Christoph im Großen thätig war, so war er es auch im Kleinen; besonders machte er sich um die Hauptstadt Stuttgart durch Erbauung einer neuen Kanzley und mehrerer anderer öffentlicher Gebäude, vorzüglich durch Erbauung eines neuen Schlosses — des jetzigen alten — um so mehr verdient, als dadurch erst die Residenz der Herzoge an Stuttgart gefesselt wurde.

In der ganzen Größe seines Charakters und Ansehens aber erscheint Christoph erst in den auswärtigen Verhältnissen. Wie im Schwäbischen Kreise, von dem er zum Obristen in

*) Im Jahr 1564 veranstaltete Christoph deßwegen eine Zusammenkunft zu Maulbronn mit Pfalz, Baiern und Hessen.

an der Spitze desselben durch die Pfalz heran. Bey Lauffen kam es — am 13. Mai 1634 — zum Treffen, die Oestreicher wurden geschlagen, und was durch keine Unterhandlungen zu erreichen war, das ward jetzt an einem einzigen Tage durch Gewalt der Waffen erreicht: Ulrich war wieder Herzog von Würtemberg. In der Verlegenheit, in der sich Oestreich gerade damals befand, hatte dieses selber keine andere Wahl, als durch den am 29. Jul. desselben Jahres zu Kadau abgeschlossenen Vertrag feyerlich auf das Herzogthum Verzicht zu leisten und sich mit einer Afterlehenschaft desselben zu begnügen.

Der Herzog hatte nicht sobald sein Land wieder erobert, als er die lutherische Lehre, nach der die Einwohner längst schon ein Verlangen bezeugten, und zu der er sich selber schon während seiner Vertreibung bekannt hatte, in demselben einführte, und schon am 2. Febr. 1535 wurde zu Stuttgart die Messe abgethan und am 8. Febr. daselbst das heilige Abendmahl unter beiderley Gestalt ausgetheilt. Es ist nicht zu läugnen, daß Ulrich dadurch sich ein bleibendes Verdienst um Würtemberg erwarb: aber hätte die Vorsehung nicht auf eine eigene Weise über der Kirche gewacht, so würde sie eben dadurch auch in ökonomischer Rücksicht in eine sehr traurige Lage versetzt worden seyn. Ulrich hatte bereits angefangen, die eingezogenen Güter der Kirchen und Klöster nach Gefallen zu verwenden; glücklicher Weise wurde seinem Beginnen noch zu rechter Zeit durch fremde Einwirkung und besonders durch die Katholiken selber, die sich mit der Hoffnung einer Wiederherstellung der alten Verhältnisse trugen, Einhalt gethan. Und so geschah es denn, daß diese Güter in ihrer alten Unabhängigkeit erhalten, und unter dem Namen des Kirchenka-

stens als ein unantastbares Eigenthum der neuen protestantischen Kirche besonders verwaltet wurden, bis eine spätere, Alles verschlingende Zeit sie mit dem allgemeinen Staatsgut vereinigte.

Noch war keine Ruhe für Würtemberg; noch einmal sollte Ulrich sein Land verlieren. Die Religionsstreitigkeiten waren endlich in einen völligen Krieg ausgebrochen; auf protestantischer Seite hatte sich der Schmalkaldische Bund, auf der katholischen die heilige Liga gebildet, und als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes wurde Ulrich zu Ende des Jahrs 1546 von den Kaiserlichen angegriffen und abermals aus dem Lande vertrieben. Doch schon am 3. Jan. 1547 wurde der Herzog durch den Vertrag von Heilbronn wieder in sein Land eingesetzt, mußte sich aber die schwersten und demüthigendsten Bedingungen gefallen lassen, von denen er gleichwohl die allerbeschwerlichste — ein Fußfall vor dem Kaiser — dadurch zu umgehen wußte, daß er diesen auf einem dazu abgerichteten Pferde verrichtete.

Im folgenden Jahre — 1548 — erschien das unselige Interim, eine Zwitterreinrichtung in Religionssachen bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung, welche neues Unheil über das Land verbreitete. Auch war das Benehmen Ulrichs selber nichts weniger als tröstlich. Obgleich nun doch ein Sechziger, verfuhr er überall mit der alten Hitze und Leidenschaft, und strebte insbesondere, die bestehenden Landesverträge bey jeder Gelegenheit zu vereiteln. Mit einem Wort, für Würtemberg gab es kein Heil, so lange Ulrich lebte. Er starb zu Tübingen am 6. Nov. 1550 und hinterließ aus seiner unglücklichen Ehe mit Sabina einen einzigen Sohn, Namens Christoph. Außer der oben angeführten Eroberung dankt

ihm Würtemberg hauptsächlich auch die Erwerbung der Festung Hohentwiel, welche er von den Herren von Klingenberg erkaufte; ferner von Wendlingen; Schloß Hartenek mit Oßweil, halb Fauruden, Löchgau; Egolsheim, Theil an Großheppach und Geradstetten x.

IV. Herzog Christoph, Sohn Ulrichs, geb. 12. Mai 1515.

Von 1550 — 1568.

Auf Ulrich folgte sein Sohn Christoph in der Regierung, ein Mann von den edelsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, und geprüft durch das Schicksal, wie selten ein Fürst. Schon in seiner frühesten Jugend hatte Christoph mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen. Noch war er kaum ein halb Jahr alt, als seine Mutter entfloh, und schon in seinem vierten Jahre wurde er, nachdem sein Vater vertrieben, und er zu Tübingen in feindliche Hände gefallen war, in die Fremde hinausgeworfen, und von einem Ort zum andern geführt, bis er an dem Kaiserlichen Hofe aufgenommen und erzogen wurde. Nachdem er herangewachsen war, und man seine gerechten Ansprüche auf das väterliche Erbtheil befürchtete, suchte man ihn in einem spanischen Kloster unschädlich zu machen. Glücklicherweise entging er diesem Plan auf der Reise nach Spanien im J. 1532 mit Hülfe seines treuen Erziehers Tisserni durch die Flucht. Aber sein Schicksal war dadurch nicht viel gebessert, und war es auch dann nicht, als sein Vater wieder zum Besitz des Herzogthums gelangte. Mit angewöhn-

scher Härte und entschiedener Abneigung von ihm behandelt, sah sich Christoph genöthigt, in französischen Kriegsdiensten sein Brod zu suchen. Seine Eigenschaften erwarben ihm hier bald sowohl im Felde, als am Hofe, die verdiente Hochachtung; aber eben deswegen von den Großen beneidet, lief er Gefahr, das Opfer meuchelmörderischer Anschläge zu werden. Endlich ging sein Vater sogar damit um, ihm die Nachfolge in der Regierung zu entziehen, und nur der Streit, in den Ulrich mit seinem Bruder Georg gerieth, veranlaßte endlich, daß er sich mit dem Sohne aussöhnte, und mit Verdringung des Bruders ihm im J. 1542 die Regierung der Grafschaft Mömpelgart übertrug.

Auf diese Weise durch Widerwärtigkeiten bewährt, trat Christoph die Regierung an, und trat sie nicht, wie Ulrich und Andere vor ihm, als ein Knabe, sondern in der vollen Reife des Mannsalters, und ausgestattet mit Kenntnissen und Erfahrung aller Art an. So stellte er denn auch das Bild eines Regenten dar, wie Würtemberg in der ganzen Reihe seiner Herzoge, außer Eberhard im Bart, keinen gehabt hat, und selbst dieser wurde von ihm in manchen Stücken und hauptsächlich an Einfluß auf Entscheidung der wichtigsten Reichsangelegenheiten übertroffen.

Aeußerst mißlich war die Lage, in welcher Ulrich das Herzogthum hinterlassen hatte. Spanische Besatzungen lagen noch vom Schmalkaldischen Kriege her im Lande, und sogen es aus; ein bösartiger Prozeß mit dem König Ferdinand, wegen der, durch Theilnahme an eben diesem Kriege, von Ulrich verletzten Lehenpflicht (Felonie) bedrohte aufs Neue den Besitz des Landes; das Interim hatte die Aebte und Mönche wieder in ihre Klöster, die Meßpriester in ihre Kirchen zurück-

geführt; Alles war in der größten Verwirrung. Aber Christoph war jeder Lage gewachsen, und sein persönliches Ansehen, und seine mächtigen Verbindungen halfen ihm alle Schwierigkeiten überwinden. Die lästigen Besatzungen mußten schon im J. 1551 abziehen; dem Ferdinandischen Prozesse wurde durch den Vertrag zu Passau 1552, mit Anerkennung der Oesterreichischen Afterlehnschaft, und einer Summe von 250,000 fl. ein Ende gemacht, und durch den in demselben Jahre und an ebendemselben Orte abgeschlossenen Frieden wurde auch das Interim wieder abgethan.

Jetzt hatte Christoph freye Hand. Mit eben so viel Eifer als Weisheit begann er nun das Werk seiner innern Regierung. Zuerst vollendete er die Reformation, und dankbar muß der Dienste erwähnt werden, welche ihm dabey ein Brenz und Jakob Andreä, wie früher seinem Vater ein Schnepf und Blarer leisteten. Mit ihrem und anderer wackerer Männer Beystand gab er dem Lande diejenige kirchliche Verfassung, welche es größtentheils bis auf den heutigen Tag behielt. (Synodus, General- und Spezial-Superintendenzen ꝛc.) Um die Bildung evangelischer Religionslehrer zu befördern, erweiterte und verbesserte er nicht nur das von seinem Vater im J. 1548 in einem ehemaligen Augustinerkloster zu Tübingen eingerichtete theologische Stift — Seminarium, sondern stiftete auch 1559 die 4 Klosterschulen, niedere Seminarien, nachdem er schon vorher die aufgehobenen Klöster überhaupt zu Bildungsanstalten bestimmt,*) so wie

*) Diese Einrichtung hatte noch den für die damaligen gespannten Verhältnisse nicht unwichtigen Vortheil, daß sie den Klöstern das Ansehen des Fortbestands gab, jeden Schein einer Sekularisation abwendete, und ebendamit auch die Erhaltung der Klostergüter für die Kirche nothwendig machte.

auch für den Schulunterricht im Allgemeinen die nöthige Sorgfalt getragen hatte. *)

Wie sich aber Christoph das geistige Wohl der Kirche und der Erziehung angelegen seyn ließ, ebenso sorgte er auch für ihr zeitliches Beste. Den verschiedenen Verwaltungen der geistlichen Güter, Armen- und Kirchenkästen gab er in dem allgemeinen Kirchenkasten einen Vereinigungspunkt, und der schon von seinem Vater im Jahr 1547 angeordnete Visitations- oder Kirchen-Rath, der damals noch und bis zum Jahr 1698 Consistorium und Kirchen-Rath in sich vereinigte, wurde nun nicht blos visitirende, sondern auch oberste verwaltende und leitende Behörde. Diesem Allem setzte er durch seine i. J. 1559 ausgegangene, große Kirchenordnung die Krone auf.

Gleiche Aufmerksamkeit richtete Christoph auch auf die Staatsverwaltung. Zur Beseitigung der noch immer herrschenden Verschiedenheit in Rechten und Gewohnheiten und der Verwirrung, welche das leidige römische Recht veranlasst hatte, ließ er von 1552 bis 1555 ein allgemeines Landrecht verfassen, und führte dasselbe trotz aller Schwierigkeiten im ganzen Herzogthum, und mit diesem zugleich eine verbesserte Polizey- oder Landesordnung ein. Ebenso ertheilte er 1557 eine neue Hochgerichtsordnung während in peinlichen Sachen die während der Oestreichischen Regierung eingeführte peinliche Halsgerichtsordnung Kaisers Karl V. Gesetzeskraft behielt. Auch in Verwaltungssachen,

*) Nach seinem Willen sollten in allen Städten des Landes lateinische Schulen seyn, und in den 3 Hauptstädten: Stuttgart, Tübingen und Urach errichtete er die 3 Rechen- und Schreib- (Modisten-) Schulen.

auch völlig der Erwartung des Vaters. Gutmüthig, aber schwach und ohne Ansehen war er ganz das Gegentheil von diesem. Zwar beschäftigte er sich sehr fleißig mit frommen Uebungen und insbesondere mit theologischen Streitschriften, und erhielt deßwegen sogar den Beynamen des Frommen; aber das Regieren war durchaus nicht seine Sache. Ihm lag eine stattliche Schweinhatz, ein guter Trunk oder eine lustige Komödie, wie sie um diese Zeit aus der biblischen Geschichte aufgeführt wurden, viel mehr, als das Herrschen an. Außer der Stiftung des Collegium illustre im J. 1592 — wozu jedoch sein Vater noch die Veranlassung gegeben hatte, der dadurch für eine Bildungsanstalt weltlicher Staatsdiener nach Art des theologischen Stifts sorgen wollte — hat daher seine Regierung durchaus kein Verdienst; es wäre denn etwa noch die Erbauung des weltberühmten Lusthauses, jetzigen Theaters zu Stuttgart in den Jahren 1584 bis 1593. Im Gegentheil vernimmt man nichts als Klagen über neue Schulden, die er auf das Land wälzte und über Jagd- und Wild-Unfug, Klagen, die man, leider, fast durch die ganze Geschichte Würtembergs hindurch vernimmt.

Obgleich zweymal vermählt, starb Ludwig doch am 8ten August 1593 zu Stuttgart ohne Erben, nachdem er sich Tags

---

Theurung heimgesucht. Dasselbe war der Fall unter Herzog Christoph im J. 1562, und gab diesem Veranlassung zu der, jedoch schon früher angeregten, Vorrathsfrüchte-Verordnung. — Wie man ehedem geneigt war, ein Landesunglück, Hagel, Mißwachs ꝛc. den Juden zuzuschreiben, so schrieb es jetzt der Aberglaube den Hexen zu, und die meisten Hexenprozesse fallen in diese Zeit. Im J. 1578 wurden nach einem Hagelwetter zu Horb 9, und im J. 1583 zu Rotenburg 19 Hexen verbrannt.

vorher noch auf der Hirschfaistin erlustigt hatte. Hätte nicht Christoph aus weiser Vorsicht gleich nach dem Passauer Vertrag im J. 1552 seinen damals schon 57jährigen Oheim, den Grafen Georg auf die uneigennützigste Weise und durch Abtretung von Mömpelgart noch zu einer Heirath vermocht, so wäre der Würtembergische Mannsstamm jetzt erloschen gewesen; denn die Frucht dieser Heirath, Graf Friederich, rettete ihn allein noch vor dem Untergang.

Die Erwerbungen Ludwigs sind: die Herrschaft Steußlingen (von Freiberg), die Burgen Falkenstein und Esselsburg mit den Dörfern Dettingen, Heuchlingen und Mergelstetten für 79275 fl. (von Rechberg), Schloß und Dorf Höpfigheim für 53,000 fl., Schloß und Dorf Metzingen im Gäu für 12,000 fl.; Hofen, bey Lauffen; Schopfloch ꝛc.

VI. Herzog Friedrich I., ein Sohn Graf Georgs von Mömpelgart, geb. 19. Aug. 1557.

Von 1593 — 1608.

Ein kräftiger und nicht ungebildeter, aber stolzer und herrschsüchtiger Mann, hätte Friedrich trefflich zum unumschränkten Herrscher eines großen Reichs getaugt: aber ein kleines Volk als Vater innerhalb bestimmter Schranken zu regieren, dazu war er nicht geschaffen. Sein einziges Bestreben ging nur dahin, sich unabhängig zu machen. „Er stamme nicht von Ulrich ab, und sey daher, meinte er, auch nicht an die Landesverträge gebunden," und in diesem Streben unterstützte ihn der Kanzler Enzlin, eines

der verächtlichen Werkzeuge, an welchen es, zur Schande der Menschheit, dem Despotismus nie fehlt. Dabey war Friedrich ungemein eitel und prachtliebend, und steckte sich dadurch schnell in große Schulden. Vergeblich suchte er sich aus diesen durch eigene Kraft zu helfen. Er zog Juden und andere Fremde ins Land, und vermehrte dadurch nur seine Verlegenheit; er legte Bergwerke an, und ließ sogar von den Kanzeln verkünden: „daß wo einer Anzeigung von Erzen wüßte oder erführe, er solches alsobald offenbaren solle," und vergrößerte dadurch nur seine Ausgaben; er besoldete, nach dem Geist seiner Zeit, Goldmacher oder Alchymisten *), deren vermeinter Kunst er selber sehr ergeben war, fand aber durch sie den Stein der Weisen so wenig, als Andere, vielmehr sah er sich von Einem nach dem Andern betrogen, so daß er einen eigenen eisernen Galgen erbaute, an dem er drey der Betrüger nacheinander aufknüpfen ließ. **) Am Ende war er genöthigt, zu den verhaßten Landständen seine Zuflucht zu nehmen. Er berief im J. 1607 einen Landtag zusammen. Aber schon die Art, wie er die Deputirten wählen ließ, noch mehr aber das gewaltthätige Verfahren während des Landtags selber, mußten, auch abgesehen von den 1,100,000 fl., welche er denselben außer den schon früher von dem Lande übernommenen großen Summen,

*) Wie die Astronomie in Astrologie, so war die Chemie in Alchymie ausgeartet. Selbst der berühmte und gelehrte Professor Stöffler zu Tübingen ängstigte fast ganz Europa durch die Ankündigung einer neuen Sündfluth auf das Jahr 1524.

**) Friedrich hob auch die Kloster-Schulen mit Ausnahme der vier, die bis auf unsere Zeiten bestanden, auf, nachdem jedoch schon Ludwig drey derselben hatte eingehen lassen.

zu übernehmen nöthigte, vollends alle Liebe und alles Vertrauen rauben.

Bey solchen Umständen ist es kein Wunder, daß Friedrichs Name keiner der gefeyerten in der Geschichte von Würtemberg wurde. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß das Verfahren des Herzogs in manchen Stücken wieder Entschuldigung findet und seine Regierung keineswegs ohne Verdienste ist. Die anmaßende Herrschsucht, welche die alten Diener und Räthe und selbst die Geistlichen unter dem schwachen Ludwig sich angewöhnt hatten, die Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten, die er überall fand, und der entschiedene Widerwille, den ihm die Landschaft bewies, dieß Alles mußte einen Mann, wie Friedrich, im höchsten Grade erbittern.

Unter die Verdienste Friedrichs rechnen wir billig, daß er, wenn gleich aus demselben Grunde, aus dem er die Landesverträge nicht anerkennen wollte, und mit Aufopferung einer Summe von 400,000 Gulden, durch den Prager Vertrag vom 24. Jan. 1599 das lästige Joch der östreichischen Afterlehnschaft abschüttelte und in eine bloße Anwartschaft verwandelte; daß er bey der Einrichtung des Reichspostwesens die Rechte des Landes so viel möglich zu wahren suchte, und überhaupt den Planen Östreichs auf Unterjochung von Deutschland den kräftigsten Widerstand entgegensetzte; daß er Handel und Gewerbe belebte und zu dem Ende ernstlich Hand an die Schiffbarmachung des Neckars legte, die Uracher Leinenweberey- und Bleich-Anstalt und die Handlungsgesellschaft stiftete, daß er Freudenstadt erbaute, und daß er endlich, freylich mit land-

schaftlicher Unterstützung, für mehr als 1,200,000 fl. Güter erkaufte.

Dieser Verdienste ungeachtet wurde sein Tod, der ganz unerwartet am 29. Jan. 1608 erfolgte, als eine wahre Wohlthat betrachtet. Er war der erste Herzog, welcher zu Stuttgart in der unmittelbar nach seinem Tode erbauten Gruft beygesetzt wurde.

Die Erwerbungen, welche unter der Regierung Friedrichs gemacht wurden, sind; die während der Oestreichischen Regierung wieder an Baden abgetretene Stadt Besigheim mit Mundelsheim, Hessigheim, Walheim und halb Löchgau, im J. 1594 für 384,486 fl.; Altenstaig und Liebenzell, durch Tausch, ebenfalls von Baden; Neidlingen, Ochsenwangen und Randeck; Marschalkenzimmern; Kirchenthälinsfurt; Pflummern ꝛc.

Auch erwarb Friedrich mit einem Aufwande von mehr als 300,000 fl. das Amt Oberkirch als Pfandherrschaft von dem Stift Straßburg, das freylich nachher wieder herausgegeben werden mußte.

VII. Herzog Johann Friedrich, Sohn Friedrichs I., geb. 5. Mai 1582.

Von 1608 — 1628.

Johann Friedrich folgte seinem Vater als der älteste von fünf Söhnen, und es hatte nun keine Gefahr mehr, daß die Familie aussterben, und Oestreich dadurch seine Absichten

auf

auf Würtemberg erreichen werde. Da es der erste Fall war, daß ein Herzog mehr als Einen Prinzen hinterließ, so beschäftigte sich Johann Friedrich bald nach seinem Regierungsantritt damit, daß er das Verhältniß seiner Brüder näher bestimmte, und eine Folge davon war, daß er mit denselben endlich im Jahre 1517 den Fürstbrüderlichen Vertrag abschloß, der nachher ein Grundgesetz des Landes wurde. Durch diesen Vertrag wurde jedem der Prinzen sein Sitz und Jahrgehalt angewiesen, und es entstanden daraus in der Folge die verschiedenen Linien.

Der Herzog Johann Friedrich war ein Mann von gutem, aber schwachem, unentschlossenem Charakter. Die alten Räthe und Theologen Ludwigs, welche sein Vater nach und nach entfernt hatte, kamen nun aufs Neue wieder ans Ruder. Der Kanzler Enzlin hingegen wurde verdienter Maßen gefangen gesetzt und endlich sogar im J. 1613 auf dem Markt zu Urach mit dem Schwert hingerichtet.

Deßwegen war aber die Haushaltung im Herzogthum um kein Haar besser. Johann Friedrich hatte zwar nicht den Geist, aber doch die Prachtliebe seines Vaters, und schon in den vier ersten Jahren seiner Regierung waren die Schulden des Landes um eine Million vermehrt, und unter den außerordentlichsten Umständen, welche in der Folge eintraten, und bey den wiederholt unfruchtbaren und theuern Zeiten, von welchen das Land gedrückt wurde, mußten sich dieselben nothwendig noch mehr vermehren. Um sich zu helfen nahm der Herzog zu dem unwürdigen Mittel seine Zuflucht, daß er im J. 1622 die berüchtigten Hirschgulden prägen ließ, die statt eines Gulden kaum 10 kr. im Werth hatten.

Die Spannung zwischen Protestanten und Katholiken war jetzt aufs Höchste gestiegen, und die aufs Neue hervortretende Absicht des östreichischen Hauses, Deutschland zu unterjochen und zu einem Erbkönigreich zu machen, mußte diese Spannung nur noch vergrößern. Im J. 1618 brach endlich der furchtbare Krieg aus, der Deutschland 30 Jahre lang verheerte.

Leider fehlte es dem Herzog Johann Friedrich gänzlich an der Kraft und Entschlossenheit, welche eine solche Zeit erforderte: wohl mochte er sich den Namen des Friedfertigen erwerben; aber durch einen entscheidenden Schritt irgend einen Ausschlag zu geben, dazu war er der Mann nicht. Trotz aller Friedfertigkeit und Neutralität des Herzogs brachen im J. 1622, nach der Schlacht bey Wimpfen, in der auch der würtembergische Prinz Magnus fiel, Tillys Schaaren verheerend im Lande ein, und im J. 1627 folgten diesen Wallensteins Horden, die Geißel und das Verderben Deutschlands. Doch Johann Friedrich erlebte das traurige Schauspiel, das jetzt beginnen sollte, nicht mehr: er starb am 18. Jul. 1628 und hinterließ drey Söhne, wovon ihm der älteste in der Regierung folgte.

Die Erwerbungen, welche während seiner Regierung gemacht wurden — ungefähr für 350,000 fl. sind: Thalheim, bey Tuttlingen; Winzerhausen; Brenz; Weiltingen; Nellingsheim; Böffingen; Neuneck; Unter-Iffslingen; Crespach; U. und O. Waldbach; Alfdorf; Bodelshofen; Hohenstatt ꝛc.

VIII. Herzog Eberhard III., Sohn Johann Friedrichs, geb. 16. Dec. 1614.

Von 1628—1674.

Eberhard III. war erst 14 Jahr alt, als sein Vater Johann Friedrich starb. Sein Oheim Ludwig Friedrich übernahm daher in seinem Namen die Regierung. Wohlthätig begann dieser dieselbe mit Beschränkung des übermäßigen Hofstaats, mit Verminderung und Einziehung allzugroßer und unnöthiger Besoldungen, und mit Abstellung herrschender Mißbräuche, insbesondere des verderblichen Dienstandels. Die Stände dagegen übernahmen auf dem Landtage 1629 die Summe von 2,600,000 Gulden Schulden. Aber im J. 1629 erschien das unselige Kaiserliche Restitutions-Edikt, nach welchem alle Kirchengüter den Katholiken zurückgegeben werden mußten, und mit hastiger Gier fielen jezt, von Wallensteins Horden unterstüzt, die katholischen Prälaten und die Mönche wieder in dem Lande ein. Unbeschreiblich war die dadurch entstandene Bestürzung und Verwirrung. Soldaten und Pfaffen übten allen erdenklichen Uebermuth aus. Der Administrator starb im Jan. 1631 vor Kummer und Verdruß, und ihm folgte sein Bruder Julius Friedrich in der Verwaltung.

Kaum hatte sich dieser in dem Convent zu Leipzig, 2. April 1631, näher mit der protestantischen Partey und den Schweden, welche zum Schutz derselben das Jahr vorher unter ihrem edlen König Gustav Adolph herbeygekommen waren, näher verbunden; so drohte ein neues Kaiserliches Heer von Oberschwaben herab, unter Anführung des Grafen Egon von Fürstenberg in Würtemberg einzubrechen.

Julius Friedrich bot ihm mit 16000 Mann bey Tübingen die Spitze: aber zu schwach, um es allein aufzuhalten, sah er sich genöthigt, am 11. Julius 1631, zu Tübingen den schimpflichen Vertrag einzugehen, nach welchem er seine Völker entlassen, und sich der feindlichen Gewalt unterwerfen mußte. Der Sieg bey Leipzig änderte zwar noch in demselben, und der Sieg bey Lützen — leider mit dem Leben Gustav Adolphs bezahlt — im folgenden Jahre die Scene bedeutend, so daß der Administrator sogar Eroberungen machen, und Eberhard, nachdem er am 6. Mai 1633 die Regierung selber angetreten hatte, sich in der Grafschaft Hechingen huldigen lassen konnte: allein dieses Glück dauerte nicht lange. Ehe man sichs versah, drangen die Kaiserlichen wieder im Herzogthum ein, und Drohungen, die bis ans Lächerliche grenzten, gingen ihnen voraus. „Sie wollen ein Feuer in Würtemberg machen, daß die Engel im Himmel die Füße an sich ziehen müßten," erklärten die Kaiserlichen Generale Ossa und Montecuculi zu Bretten. Wirklich liessen sie sich auch angelegen seyn, diese Drohung möglichst in Erfüllung zu bringen, und legten fürs Erste das Städtchen Knittlingen in Asche. Das Traurigste aber war, daß die Schwedischen Hülfsvölker selber nicht besser, als die Feinde hausten, ja diese sogar an wilder Grausamkeit übertrafen. Die unglückliche Schlacht bey Nördlingen im J. 1634 vollendete endlich die Noth und das Elend. Viertausend Würtemberger waren in derselben gefallen; der Herzog selber war auf die erste Nachricht von der Schlacht nach Straßburg geflohen, und ohne Widerstand fiel jezt die ganze feindliche Macht über das arme, verlassene Land her. Unaussprechlich war der Jammer, von wel-

chem daſſelbe jetzt heimgeſucht wurde. Mord, Brand, Raub und Verwüſtung waren gemeine Ausſchweifungen; nie erhörte Qualen wurden erfunden, um das Maas des Elends übervoll zu machen. Freunde und Feinde — Schweden, Deutſche, Franzoſen, Spanier, Oeſtreicher und Baiern tummelten ſich von dieſer Zeit an mit gleich viehiſcher Wuth in dem unglücklichen Lande herum, und Theurung, Hunger und Peſt vollendeten vollends das Schauſpiel des gräßlichen Jammers. Man aß Wurzeln und Kräuter, ſchlug ſich um Mäuſe, Hunde, und Katzen, und eine einzige Woche, oft ein einziger Tag legte ganze Familien ins Grab. In Stuttgart ſtarben im Jahr 1635 allein 4379, in Canſtatt über 1500 Menſchen. In wenigen Jahren war die Bevölkerung von Würtemberg von 66658 Familien *) oder ungefähr 340,000 Menſchen durch Mord, Peſt, Hunger und Kummer und Flucht (viele waren in die Schweiz geflohen) auf 48,000 Seelen herabgeſunken, und das ſchöne Land glich einer völligen Einöde.

Während dieß geſchah, ſaß Eberhard gutes Muths zu Straßburg, heirathete und beluſtigte ſich an Weidwerk. Aber was wollte er auch machen? Er vermochte nicht einmal das Reiſegeld aufzubringen, um dem Kaiſer perſönliche Vorſtellung zu machen, und trotz ſeiner guten Laune war er doch unter allen Fürſten am übelſten daran. Der Kaiſer hatte den größten Theil des Herzogthums theils unter ſeinen Miniſtern und Generalen vertheilt, theils für ſich ſelber und ſeine Familie in Beſitz genommen, und nur mit vieler Mühe gelang es

*) So viele Familien, die Wittwen abgerechnet, hatte damals Würtemberg, nach einem genauen Verzeichniſſe vom Jahre 1623, das der Verfaſſer in Händen hat.

endlich dem Herzog, in denjenigen Theil des Landes wieder eingesezt zu werden, über welchen nicht verfügt war. Am 10. Okt. 1638 kam derselbe wieder zu Stuttgart an.

Aber noch hatten die Leiden kein Ende, vielmehr wurde das Land fortwährend und insbesondere von 1642 an von Freunden und Feinden wieder gleich hart mitgenommen. Doch endlich sezte der am 14. Okt. 1648 unterzeichnete Westphälische Frieden dem allgemeinen Jammer ein Ziel, und rührend ist der Schutz, welchen die Vorsehung bey dieser Gelegenheit aufs Neue dem Namen Würtemberg angedeihen ließ. So groß auch die Schwierigkeiten waren, welche sich einer gänzlichen Wiederherstellung des Herzogthums in den Weg legten, so geschah dennoch, was der edle Schwedische Kanzler Oxenstirna gesprochen hatte: dem Hause Würtemberg dürfe nicht ein Bauerhof zurückbleiben.

Die entflohenen Einwohner kehrten nun, so viel ihrer noch übrig waren, aus dem Elend zurück, und um den Abgang möglichst zu ersetzen, wurde auf einmal 2000 abgedankten Schwedischen Soldaten — ohne Zweifel meist Deutschen — die Niederlassung im Lande gestattet. Dennoch fehlten noch sechs Jahre nach dem Frieden 50,000 Familien von der frühern Bevölkerung, 40,000 Morgen Weinberge, 270,000 Morgen Aecker und Wiesen, 300 öffentliche und 36000 Privatgebäude lagen noch verödet und zerstört da. Der ganze Schaden, den Würtemberg durch diesen gräulichen Krieg erlitten, wurde, vom Jahr 1628 an gerechnet, nach einer offiziellen Schätzung auf 118,642,864 Gulden angeschlagen, wobey die Verödung der Felder erst nicht in Berechnung genommen wurde.

Vier Männer ſtanden in dieſer verhängnißvollen Zeit dem Vaterland als Retter zur Seite; ihr Andenken ſey geſegnet! Sie waren: Wiederhold, Löffler, Burkhard und Varnbüler. Der erſte leiſtete durch ſeine muthige und immer ſiegreiche Vertheidigung der oft und viel angegriffenen Feſtung Hohentwiel dem Vaterlande nie genug zu ſchätzende Dienſte; die letztern thaten es durch ihre diplomatiſche Thätigkeit und durch den treuen Eifer, der ſie alle für Vaterland und Regenten beſeelte. Vorzüglich erwarb ſich Varnbüler, der die Unterhandlungen bey dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß hauptſächlich führte, unſterbliches Verdienſt um Würtemberg. Seiner Geſchicklichkeit und Standhaftigkeit und ſeiner raſtloſen Thätigkeit hat man es zu danken, daß Würtemberg bey dieſem Frieden ſo glücklich davon kam, und nur ein Mann wie Varnbüler, der bey Freunden und Feinden eine ſo allgemeine und ſo hohe Achtung genoß, daß ihm nicht nur die Entwerfung der Friedensartikel, ſondern mit Andern von dem Kaiſer ſelbſt die Abfaſſung des Friedens-Edikts aufgetragen wurde; nur ein ſolcher Mann war im Stande ein ſolches Reſultat zu bewirken. Zu dieſem vierfachen Kleeblatt verdient auch noch der thätige und vielverdiente Valentin Andreä gezählt zu werden.

Auch dem Herzog Eberhard ſelber muß man die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß, wenn er gleich nicht der Mann für die ſchwierigen Verhältniſſe während des Kriegslaufes ſelber war, er doch, nachdem einmal der Sturm ſich gelegt hatte, auf eine höchſt wohlthätige Weiſe für ſein Land wirkte, und die 26 Jahre, die er noch regierte, wie ein Vater für daſſelbe ſorgte. Zwar vermochte er ſeiner alten und angebornen Liebe zur Jagd nicht ganz zu entſagen: aber außerdem

ließ er sich jede Einschränkung und Aufopferung gefallen, und unrecht wäre es, wenn man ihm Maßregeln, wie z. B. die Einführung der verhaßten Accise, welche auf dem Landtage vom Jahr 1683 zum erstenmal beschlossen wurde, oder wie die nach Herstellung des Friedens erfolgte Herabsetzung der Staatskapitalien auf den halben Zinsfuß, zur Last legen wollte; sie waren durch die Zeit geboten.

Leider! waren auch die Zeiten nach dem Frieden keineswegs so beschaffen, daß sie große Erholungen gewährten. Schon die Vollziehung des Friedens kostete Anstrengung; noch mehr seine Erhaltung. Oestreich und Frankreich standen überdieß auf einem sehr gespannten Fuße gegeneinander, und mehrere deutsche Fürsten hielten es ihrem Interesse gemäß, sich an Frankreich anzuschließen, und in einer „Rheinischen Allianz," der im J. 1658 auch Eberhard beytrat, zu verbinden. Diese Lage machte mitten im Frieden neue Vertheidigungsmaßregeln nöthig, und um so nöthiger, da die Türken im J. 1663 auch dem Reiche den Krieg ankündigten, und dadurch einen solchen Schrecken verbreiteten, daß von dieser Zeit an die Türkenglocke geläutet wurde.

Unbegreiflich ist es, wie Eberhard unter solchen Umständen noch erwerben konnte, und um so unbegreiflicher, wenn man bedenkt, daß er mit zwey Frauen nicht weniger als 18 Prinzen erzeugte, die doch, wenn sie auch gleich großentheils frühzeitig starben, seine Ausgaben ansehnlich vermehren mußten. Und doch ist'er der Erwerber und Stifter des sogenannten Kammerschreibereyguts (Hofkammerguts.) Freylich hatte Eberhard auch für die auf Andringen des Stifts Straßburg im J. 1665 an dieses zurückgegebene Pfandherr-

schaft Oberkirch — die beträchtliche Summe von 400,000 Gulden — einzunehmen.

Seine Erwerbungen sind: Ennabeuren und die andere Hälfte von Dottingen; Gomaringen und Hinterweiler (von Reutlingen); Unter-Eisesheim; halb Köngen; Stetten im Remsthal, mit Zugehör; die Commenthurey Winnenthal; Liebenstein, Otmarsheim, Kaltenwestheim nebst Itzingen, Holzweiler, Auenstein und Ilsfeld — diese sämtlich von Liebenstein.

Eberhard III. starb am 2. Jul. 1674, und hinterließ ein Testament, das ein Hauptlandesgesetz wurde.

IX. Herzog Wilhelm Ludwig, Sohn Eberhards III., geb. 7. Jan. 1647.

Von 1675 — 1677.

Kurz war die Regierung Wilhelm Ludwigs, aber immer lange genug; um zu beweisen, daß mit einer gutmüthigen Unentschlossenheit wenig ausgerichtet wird. In demselben Jahre, in welchem der Herzog die Regierung antrat, hatte der Kaiser und das Reich den Krieg an Frankreich, das immer gewaltthätiger um sich zu greifen und eine deutsche Provinz nach der andern an sich zu reißen anfing, erklärt. Wilhelm Ludwig wurde von beyden Theilen gesucht, aber viel zu unentschlossen, um einen entscheidenden Schritt zu wagen, suchte er sich durch Unterhandlungen sicher zu stellen, und indem er es mit keinem Theile verderben wollte, verdarb er es mit beyden. Das Land wurde abermals durch Einquartirun-

gen und Durchzüge hart mitgenommen, so daß der dadurch verursachte Schaden in kurzer Zeit sich auf 1,100,000 Gulden belief. Dabey war man dennoch genöthigt, eine bewaffnete Macht auf den Beinen zu halten, und es gab deßwegen auf den beyden Landtagen, die während dieser Regierung gehalten wurden, so viel, als irgend einmal zu unterhandeln.

Wilhelm Ludwig starb schnell zu Hirsau am 23. Jun. 1677 und hinterließ einen einzigen Sohn.

X. Herzog Eberhard Ludwig, Sohn Wilhelm Ludwigs, geb. 18. Sept. 1675.

Von 1677 — 1733.

Eberhard Ludwig war erst drey Vierteljahre alt, als sein Vater starb. Sein Oheim Friedrich Karl übernahm daher mit Zuziehung der Mutter die vormundschaftliche Regierung, bis Eberhard Ludwig sie selber antreten konnte. Auch diese Regierung bietet wenig Erfreuliches dar. Im Gegentheil wurde die Noth des Landes wieder so groß, als je, und sowohl die äußern als innern Verhältnisse waren so beschaffen, daß der Vaterlandsfreund nur mit Wehmuth ihrer Geschichte folgt. Die Kriegsdrangsale dauerten fort, und waren es nicht die Feinde, so waren es die Freunde, welche die Einwohner mißhandelten. So fiel im J. 1678 ein Kaiserliches Streifcorps in dem Baiersbronner Thal ein, plünderte und raubte, und verheerte Alles mit Feuer und Schwert, wurde jedoch von den Bauern zu Baiersbronn selber so übel empfangen, daß kein Mann davon kam.

Der im J. 1670 abgeschlossene Friede zu Nimwegen ließ zwar einige Ruhe hoffen: aber es war eitle Hoffnung. Die gewaltthätigen Reunionen der Franzosen (Vereinigung deutscher Länder mit Frankreich) und die Händel wegen der Pfälzischen Erbfolge zündeten das Kriegsfeuer bald überall wieder an, und im J. 1688 brachen die Franzosen unter General Melac, dem berüchtigten Mordbrenner, dessen Name noch heutzutag den Hunden in Würtemberg gegeben wird, abermals mit Macht über den Rhein.

Leider war das Land ohne alle Vertheidigung, weil im Vertrauen auf einen zwanzigjährigen Waffenstillstand die Truppen theils an der türkischen Gränze abwesend waren (ein Regiment davon hatte im J. 1683 ruhmvoll zu der Befreyung Wiens von der türkischen Belagerung beygetragen) theils erst aus Venetianischem Solde, in welchem 3000 Mann standen, zurückgerufen werden mußten. Daher hatte die Raublust und Brandgier des treulosen Feindes freyes Spiel, und er benuzte dieß mit grausamem Muthwillen. Doch bald, und noch am Schlusse desselben Jahres wurde er mit Hülfe Kaiserlicher und anderer Völker wieder aus dem Lande verjagt, und hätte er überall den entschlossenen Widerstand gefunden, wie bey den Weibern zu Schorndorf, so würde er schon in den ersten Tagen wieder umgekehrt seyn. Aber nun litt das Land nicht viel weniger von seinen Beschützern, von denen einer, der Churfürst Johann Georg III. von Sachsen, im J. 1692 zu Tübingen starb. Bald kehrten auch die Feinde wieder zurück, um ihre Gräuel zu erneuern. Der Herzog Administrator stellte sich ihnen auf der Badischen Gränze entgegen, wurde aber von den Seinigen verlassen, in einem Treffen bey Oetisheim am 17. Sept. 1692 gefangen und nach

Frankreich abgeführt. Im Mai des folgenden Jahres rückte der Dauphin selber mit einem Heere am Neckar herauf, stellte seine Hauptmacht bey Kaltenwesten auf, und verbreitete sich von da, ohne daß die Verbündeten, welche 50,000 Mann stark, unter dem Markgraf Ludwig von Baden, sich bey Lauffen verschanzt hatten, es verhinderten, plündernd und verheerend über das Land. Unerschwingliche Contributionen wurden erpreßt, Städte und Dörfer in Asche gelegt, und die Einwohner grausam mißhandelt. Gegen das Ende des Augusts zog der Feind, ohne es gewagt zu haben, seinen Gegner anzugreifen, sengend und brennend über Vaihingen ab. Zur Vollendung des Elends rissen jezt Hungersnoth und Pest ein, und rafften einen großen Theil der Einwohner hinweg.

Inzwischen war Eberhard Ludwig vom Kaiser in seinem 16ten Jahre, am 20. Jan. 1693, für volljährig erklärt worden, und der bald darauf aus der Gefangenschaft zurückkehrende Herzog Administrator zog sich jezt auf seinen Sitz nach Winnenthal zurück. Vier Jahre später, 1697, gewährte endlich der Ryswicker Friede wieder auf einige Augenblicke Ruhe und Erholung, und die herabgesunkene Bevölkerung des Landes erhielt in dieser Zeit durch die schon im Jahr 1686 eingeleitete Einwanderung der vertriebenen Salzburger und Waldenser, von welchen die letztern sich im J. 1699 hauptsächlich im Maulbronner Amte ansiedelten, wieder einigen Ersatz. *)

Aber schon im J. 1701 brach wieder ein neuer Krieg, der Spanische Successionskrieg aus, und Würtemberg

*) Einem dieser Waldenser dankt Würtemberg die Einführung seiner segenvollsten Frucht. Seignoret brachte im J. 1710 zuerst die Kartoffeln ins Land.

wurde abermals von französischen und allen möglichen Völkern heimgesucht. Der Herzog Eberhard Ludwig zog selber zu Felde, und zeichnete sich durch große Thätigkeit und persönliche Tapferkeit aus. Nachdem er am 9. Juni 1704 der Zusammenkunft, welche die drey berühmtesten Feldherrn ihrer Zeit, der Prinz Louis von Baden, der Herzog von Marlborough und der Prinz Eugen von Savoyen zu Groß-Heppach hatten, beygewohnt hatte, — half er am 2. Juli und am 13. August desselben Jahrs die Siege am Schellenberg und bey Höchstädt erfechten, die jedoch nicht verhinderten, daß nicht die Franzosen im J. 1707 Würtemberg abermals überschwemmten. Ueberhaupt aber bewies der Herzog, von dem Antritt seiner Regierung an, eine außerordentliche Thätigkeit für die Sache Oestreichs und des deutschen Reichs. Mit Eifer betrieb er alle Anstalten gegen den gemeinschaftlichen Feind, vollendete den, im Jahr 1693 von dem Markgrafen Ludwig angefangenen Landgraben, und gab sich besonders viele Mühe, bey dem Schwäbischen Kreise mehr Einigkeit und Kraft zu entwickeln, da derselbe bisher, wie, leider, alle übrige Kreise, sich auf eine ausgezeichnet heillose Weise benommen hatte. Um seiner Verdienste und Anstrengungen willen wurde Eberhard Ludwig auch nach und nach sowohl Schwäbischer- als Reichs-Generalfeldmarschall. Dieß war aber auch Alles, was ihm zu Theil wurde. In dem zu Rastadt und zu Baden in der Schweiz im J. 1714 abgeschlossenen Frieden konnte er nicht einmal die Herrschaft Wiesensteig, die er während des Kriegs in Besitz genommen hatte, behaupten. Ja so sehr wurde ihm mit Undank gelohnt, daß Oestreich die mit Recht erwartete Churwürde nicht nur einem Andern — Hannover, zuwendete, sondern ihm auch das Reichspanner-

amt zu entziehen, und dem neuen Churfürsten zu verleihen Lust hatte. Der ganze Gewinn, den Würtemberg von dem unseligen Kriege zog, war, daß der Herzog schon im J. 1709, von 1702 an, einen Schaden von 15,505,363 Gulden vorrechnen konnte.

Inzwischen war man froh, daß nur einmal ein dauerhafterer Friede bestand, und wäre es noch mehr gewesen, hätten nicht die Verhältnisse im Innern selber sich so traurig gestaltet. Ein böser Genius hatte sich des Herzogs bemächtigt: das unglückselige Verhältniß, daß er im J. 1707 mit der Gräfin von Würben (Grävenitz) angeknüpft hatte, wurde die Quelle unbeschreiblichen Unheils für das Land. Die kostspielige Jagdliebe des Herzogs, der zahlreiche Marstall, der steigende Hofstaat, der Wechsel der Residenz, und despotische Maßregeln aller Art waren meist ebenso sehr Wirkungen dieser unseligen Verbindung, als die Mißhandlung der eigenen Gemahlin des Herzogs. Die Verschwendung am Hofe war grenzenlos, und weder Kopfsteuern noch andere Finanzmaßregeln waren hinreichend, die Bedürfnisse zu decken, im Gegentheil häuften sich die Schulden so sehr, daß der Nachfolger des Herzogs Bedenken tragen mußte, nur die Regierung anzutreten. Dazu kam noch, daß der Herzog nun zum Erstenmal auch in Friedenszeiten ein stehendes Heer von 2000 Mann beybehielt, und hauptsächlich Anlaß gab, daß der stehende Soldat im J. 1698 auch auf dem Reichstage beschlossen wurde. Es kamen ferner die Mißhelligkeiten mit der Ritterschaft dazu, deren immer größere und bey Würtemberg um so unstatthaftere Anmaßungen, als dieselbe viele ihrer Güter erst in neuern Zeiten zu Lehen erhalten hatte, die Fürsten zu einer besondern Union veranlaßten, und insbeson-

dere den Herzog Eberhard Ludwig so sehr erbitterten, daß er selbst das Lied: O heiliger Geist! zu singen verbot, weil darin die Stelle vorkommt: Laß uns dein edle Balsamkraft Empfinden und zur Ritterschaft Dadurch gestärket werden!

Eine Folge des vermehrten Glanzes bey Hof war, daß der Herzog den ersten Würtembergischen Orden, den St. Hubertus- oder großen Jagd-Orden stiftete, dessen Statuten zu gleicher Zeit mit der Communordnung im J. 1702 bekannt gemacht wurden. Eine Folge der Verhältnisse überhaupt war die — mit Gewalt und Härte betriebene — Erbauung von Ludwigsburg, das im J. 1704 angefangen, im Jahr 1718 von dem Herzog zur Residenz und dritten Hauptstadt erklärt wurde.

Um seinen zerrütteten Finanzen zu helfen, gerieth Eberhard Ludwig, wie einst Friedrich I., auf mancherley Anschläge. Was hier aber bemerkt zu werden verdient, ist, daß er im J. 1704 den ersten, wiewohl unglücklichen Versuch mit einer Hofbank machte; noch mehr aber, daß er die Schiffbarmachung des Neckars vollendete.

Eberhard Ludwig vollendete auch im J. 1710 den für seinen Erbprinzen bestimmten Prinzenbau zu Stuttgart. Unter seiner Regierung erhielt ferner das Stuttgarter Waisenhaus — 1710 — so wie schon früher unter dem Herzog Administrator im J. 1686 das, an die Stelle des alten, von Herzog Ulrich gestifteten und von Christoph erweiterten Pädagogiums gesetzte Gymnasium sein Daseyn. Unter ihm wurde im J. 1723 die Confirmation eingeführt, und in eben diesem Jahre das erste Stuttgarter Wochenblatt ausgegeben,

nachdem schon im J. 1649 das erste Zeitungsprivilegium ertheilt worden war.

Auch zeichnet sich das Jahr 1723 besonders noch dadurch aus, daß in demselben, nach Erlöschung der Mömpelgarter Linie, die Grafschaft Mömpelgart der entstandenen Schwierigkeiten ungeachtet, wieder mit dem Herzogthum vereinigt wurde.

Eberhard Ludwig starb zu Ludwigsburg am 31. Oktober 1733, wo er auch als der erste Herzog beygesetzt wurde, nachdem er noch 2 Jahre vor seinem Tode das Unglück gehabt hatte, seinen einzigen Sohn, den Erbprinzen Eberhard, in seinem 33sten Jahre zu verlieren. Die Regierung ging deßwegen jetzt auf den Sohn Friedrich Karls zu Winnenthal, oder auf die sogenannte Winnethaler Linie über.

Ein auffallender Beweis, daß Würtemberg zu fortwährendem Wachsthum bestimmt war, ist, daß es auch unter Eberhard Ludwigs Regierung nicht ganz stille stand. Freudenthal, Pfäffingen, Teufringen, die heimgefallenen Lehen der Herrschaft Welzheim und von Poltringen und Oberndorf, Neckargartach, Unterrieringen, Rübgarten, die andere Hälfte von Liebenstein, Theile von Enzberg, der Rest von Gerabstetten und Heimsheim — wurde unter Eberhard Ludwig erworben.

XI. Herzog Karl Alexander, Sohn des Admin. Friedrich Karl, geb. 24. Jan. 1684.

Von 1733 — 1737.

Karl Alexander stand als Kaiserlicher Feldmarschall in Oestreichischen Diensten, als ihn der Tod seines Vetters zur Re-

Regierung berief. Der Ruhm eines Kriegshelden, der ihm voranging, und von dem noch jezt die, in dem Kunst- und Alterthums-Cabinett zu Stuttgart aufbewahrten türkischen Siegeszeichen zeugen, hatte für Würtemberg damals um so größern Werth, als der Regierungsantritt des Herzogs gerade in eine Zeit fiel, da die französischen Waffen, durch den Streit über die Polnische Königswahl herausgefordert, Deutschland aufs Neue bedrohten, und der französische Marschall, Herzog von Berwick, am 12. Okt. 1733 über den Rhein gegangen war. Der Herzog suchte theils durch Unterhandlungen, theils durch Aufstellung einer bewaffneten Macht, die er schnell bis auf 18,000 Mann vermehrte, der drohenden Gefahr zu begegnen. Glücklicherweise wendete sich aber der Krieg unerwartet von Deutschland ab.

Was übrigens den Würtemberger mehr noch, als die Furcht vor diesem Kriege beunruhigt hatte, war, daß Karl Alexander zu Wien im J. 1712 aus politischen Gründen zur katholischen Religion übergetreten war. Er beruhigte jedoch die Gemüther dadurch, daß er mit der Bestätigung der Landesverfassung auch die Versicherung ausstellte, daß in Religionssachen Alles unverändert bleiben, und außer der Hofkapelle kein anderer als der lutherische Gottesdienst gestattet seyn solle.

Während seiner kurzen Regierung machte Karl Alexander manche gute Einrichtungen. Von ihm wurde das Sanitäts-Collegium, der Tutelarrath und das Waisenhaus, Zucht- und Arbeitshaus zu Ludwigsburg errichtet. Aber das Vertrauen der Unterthanen vermochte er doch theils wegen seiner Religion, theils wegen seiner feindseligen Absichten auf die bestehende Landesverfassung, hauptsächlich aber, weil er bey den bestehenden Finanzverlegenheiten sich einem elenden Schur-

Hof und Kanzley zog. Zu gleicher Zeit baute er in der Nähe von Ludwigsburg das noch jezt unter dem Namen Monrepos bewunderte Schlößchen Seehaus, das er aber unvollendet stehen ließ. Im Jahr 1763 begann er den Bau und die Anlagen der Solitüde, durch welche nun Ludwigsburg verdrungen wurde. Neben der Solitüde entstanden die Jagdschlösser Graveneck und Einsiedel, und endlich das bewunderte Hohenheim nebst Scharnhausen. Mehrere dieser Schlösser, wie die Solitüde, Graveneck und Hohenheim wurden mit allen möglichen Lustgebäuden umgeben, und wenn man die unermeßlichen Summen bedauert, welche diese Gebäude zusammen kosteten; so muß man sie hauptsächlich deßwegen bedauern, daß sie nicht wenigstens auf einen einzigen Platz, und auf einen Platz, der geeignet gewesen wäre, auch die Nachfolger des Herzogs zu fesseln, verwendet wurden. Denn darin, daß die Wahl immer auf unhaltbare Plätze fiel, und man immer nur zur Befriedigung augenblicklicher Lust, nie nach einem überlegten und auch für die Zukunft berechneten Plane baute, liegt hauptsächlich der Grund, daß Würtemberg für sein vieles Geld nichts Großes und Sehenswürdiges erhielt, und der Nachfolger immer wieder einriß, was der Vorgänger gebaut hatte.

Zu diesem großen Aufwand des Herzogs kam schon frühzeitig noch das kostbare Zwischenspiel des siebenjährigen Kriegs, der im J. 1756 ausbrach, und an welchem Karl, zum Theil durch französische Subsidien veranlaßt, mit einem ansehnlichen, und seine Kräfte bey weitem übersteigenden Heere Antheil nahm, einen Antheil, von dem er so wenig Ehre, als Vortheil einerntete. *)

*) Während dieses Kriegs 1759, stiftete Karl den Militär-Verdienstorden.

Es ist leicht zu erachten, daß unter solchen Umständen der Herzog bald in große Geldverlegenheit kommen mußte, und wie der Privatmann, selbst bey den rechtlichsten Gesinnungen vor Abwegen nicht mehr sicher ist, wenn einmal seine Finanzen zerrüttet sind, so ist dieß noch weit mehr bey Fürsten der Fall. Karl scheute kein Mittel, um sich zu helfen. Verfassungswidrige Auflagen — Monatsteuern, Kopfsteuern, denen sich nur einzelne Patrioten zu widersetzen den Muth hatten (Huber), heimliche und öffentliche Erpressungen, der schändlichste Diensthandel, gewaltsame Aushebungen, despotische Verhaftungen und Dienstentsetzungen — Alles wurde versucht, um Geld zu erhalten, und die gereizten Leidenschaften zu befriedigen. Waren aber diese Maßregeln an sich schon gehässig, so wurden sie es noch weit mehr durch die Werkzeuge, deren sich der Herzog dabey bediente. Die Namen Montmartin und Wittleder werden in Würtemberg stets mit derselben Verachtung ausgesprochen werden, in welcher der Name eines Enzlin und Jud Süß steht.

Die Unzufriedenheit über den Herzog und seine verhaßten Rathgeber stieg bald aufs Höchste, und die Landschaft brachte endlich die Klagen des Landes, weil keine Vorstellung fruchtete, vor das Reichsoberhaupt. Eine lange kostspielige Unterhandlung entstand jezt zu Wien, die sich jedoch endlich zum Vortheil der Klagenden wendete, und in dem bekannten Erbvergleich, wodurch der Herzog in die Schranken zurückgewiesen, und die Rechte und Freyheiten des Landes aufs Neue bestätigt, und noch genauer bestimmt wurden, i. J. 1770 ihr Ziel fand.

Inzwischen kehrte sich Karl anfänglich gar wenig an diesen neuen, obgleich selbst von Kaiser Joseph unterzeichneten Vertrag, ungeachtet die treue Landschaft dem Herzog sein landes-

päterliches Versprechen, daß er den Vergleich gewissenhaft halten wolle, unterm 21. Juni 1770 mit 60,000 Gulden bezahlt hatte. Die Noth und das Elend des Landes stiegen um so höher, als dasselbe in eben diesem und im folgenden Jahre 1771 von schröcklichem Mißwachs, Theuerung und Hunger heimgesucht wurde. Am wenigsten konnte sich der Herzog seiner gewohnten Finanzspekulationen enthalten, und er bedurfte deren auch um so mehr, als zu dem Aufwande in Gebäuden jezt noch kostspielige Reisen ins Ausland hinzukamen.

Wie übrigens selten eine Regierung ohne alles Gute ist, wenn es dem Regenten nicht an Geist und Verstand fehlt; so war es auch die Regierung Karls. Die Einrichtung der Wittwen- und Waisenkasse i. J. 1753, die Brandversicherungsanstalt i. J. 1773, die Anlegung der herrlichen in Würtemberg vorher gänzlich unbekannten Kunststraßen — Chausseen, welche dem Reisenden so vieles Vergnügen, dem Handel und Verkehr so viele Erleichterung verschaffen, die Einrichtung der schönen Spiegel-Fabrik zu Spiegelberg, die Porcellan- und Fayence-Fabrik und die Tuchmanufaktur, so wie die Bijouterie-Fabriken zu Ludwigsburg, sind Anstalten, die dem Herzog, wenn auch ihr Erfolg nicht immer entsprach, jederzeit Ehre machen werden. Auch wird die Geschichte nie vergessen, wie viel Schutz und Ermunterung Wissenschaften und Künste unter seiner Regierung genossen; sie wird nie vergessen, welchen lebhaften, wenn gleich oft aus bloßer Eitelkeit entstandenen Antheil der Herzog an dem Flor der Universität Tübingen nahm, wie er insbesondere auch die Liebe für vaterländische Litteratur weckte und nährte, und in edlem Selbstgefühl zu Hohenheim eine besondere Bibliothek von vaterländischen Schriften anlegte; sie

wird hauptsächlich nie vergessen, daß er der Schöpfer der schönen Künste in Würtemberg war. Die Einrichtung der Akademie der Künste (academie des arts) i. J. 1761, ihre Erweiterung in der berühmten Karls-Akademie, welche im J. 1770 auf der Solitüde gestiftet, im J. 1775 nach Stuttgart verlegt, und im J. 1781 zur Hohen Schule erhoben, mit Tübingen Gelehrte, Künstler, Krieger und Geschäftsmänner hervorbrachte, auf die ganz Deutschland stolz seyn durfte; die Anlegung der großen Bibliothek zu Stuttgart, welche im J. 1777 zum Erstenmal eröffnet wurde, werden in der Geschichte stets rühmliche Denkmähler seines Eifers für Wissenschaften und Künste bleiben.

Ueberhaupt ging mit Karl in dem lezten Viertel seines Lebens eine merkliche Veränderung vor, und wenn er gleich auch nach dem denkwürdigen Buß-Rescripte, das er an seinem 51sten Geburtstage im J. 1778 erließ, noch manchem Tadel sich aussezte, so ist doch nicht zu läugnen, daß seine Regierung von dieser Zeit an mit jedem Jahre wohlthätiger und in demselben Grade gesegnet wurde, in welchem sie vorher verderblich war. Ja man kann sagen, die glücklichste Zeit, deren Würtemberg je genoß, fällt in die lezten 15 Jahre der Regierung Karls. Das Land genoß eines ungestörten Friedens; der Herzog lebte in Hohenheim mit seiner zweyten Gemahlin Franziska in stiller Zurückgezogenheit auf einem äußerst einfachen Fuße; die Abgaben waren mäßig, die Verhältnisse des Staatsbürgers sicher, Künste und Wissenschaften blühten, Handel und Gewerbe hoben sich freudig empor, der Feldbau insbesondere und die Viehzucht machten die glücklichsten Fortschritte, eine Menge öder Plätze wurden angebaut, mancherley neue Culturzweige, besonders Futterkräuter wurden eingeführt, ein

allgemeiner Wohlstand verbreitete sich über das ganze Land und die Bevölkerung stieg so sehr, daß sie am Ende der Regierung Karls um ein volles Drittheil sich vermehrt hatte.

Diesem erfreulichen Zustande drohte noch, am Ende der Regierung Karls, von Seiten der französischen Revolution eine Erschütterung; und wie weislich Karl auch das aufsteigende Ungewitter von dem Herzogthum abzuhalten versucht hatte, so konnte er doch nicht verhindern, daß er nicht noch zu Folge der am 22. März 1793 erfolgten Kriegserklärung des Reichstags am Abend seines Lebens, Truppen an den Rhein marschiren lassen mußte. Karl starb auf seinem Ruhesitze zu Hohenheim im 50sten Jahre seiner Regierung am 24. Okt. 1793, und wurde neben seinem Vater zu Ludwigsburg beygesezt. Da er keine Kinder hinterließ, so folgte ihm sein zweyter Bruder in der Regierung.

Unter die Verdienste Karls gehören auch noch die ansehnlichen Erwerbungen, die während seiner Regierung gemacht wurden. Sie sind: außer den Burgundischen Lehen, welche, wegen der Ansprüche der Spaneckschen Kinder seit 1723 von Mömpelgart losgerissen, i. J. 1748 durch einen besonderen Vergleich mit Frankreich wieder damit vereinigt wurden; Stammheim gegen Unterboihingen; Waldorf bey Tübingen; Magolsheim; Stettenfels und Gruppenbach von den Grafen Fugger; Zaberfeld; Michelbach; Ochsenberg; Leonbronn; Alhingen; Hofen; die Herrschaft Justingen; Hochberg und Hochdorf; Altburg; Groß-Engstingen; Neuhausen und Odenwaldstetten von Zwiefalten; Klein-Bottwar und Schnabeck; Theile der Grafschaft Limpurg; Herrschaft Sontheim-Schmidelfeld; Geisingen; halb

Neckarbeihingen; Ebersberg; Stadt Bönnigheim mit Erligheim und der andern Hälfte von Kleebronn; Mühlhausen an der Enz ꝛc. ꝛc.

XIII. Herzog Ludwig Eugen, Sohn Karl Alexanders, geb. 6. Jan. 1731.

Von 1793—1795.

Ludwig Eugen hatte, nicht ohne Ruhm, sowohl unter französischen als östreichischen Fahnen gedient, und sich besonders mit seinem Bruder Friedrich Eugen bey der Eroberung von St. Philipp auf Minorka ausgezeichnet, als er auf Einmal die Ruhe des Privatlebens mit den Waffen vertauschte, und in stiller Zurückgezogenheit bald da bald dort mit seiner Familie lebte, bis ihn die Vorsehung zur Regierung berief.

Ein Mann von großer Rechtlichkeit und Herzensgüte, hatte er selbst in Absicht auf seine Geistesfähigkeiten große Hoffnungen erregt; entsprach aber denselben nicht in dem Grade, wie man erwartet hatte. Freylich hatte sich damals der französische Freyheitsgeist der Gemüther bis zum Schwendel bemächtigt, und Ludwig Eugen war keineswegs gesonnen, ihn als Regent zu nähren. Vielmehr nahm er, ganz abweichend von dem System seines Vorgängers und Bruders, den lebhaftesten Antheil an dem Krieg gegen Frankreich, veranstaltete zu dem Ende starke Auswahlen, rief durch eine Verordnung vom Febr. 1794 wieder die alte Wehranstalt der Landmiliz in einer neuen Gestalt ins Leben, und betrieb im

J. 1795 die Aufstellung eines fünffachen Kreis-Contingents mit allem Eifer.

Was ihm aber von Seiten des gebildetern Publikums hauptsächlich Tadel zuzog, das war die im Februar 1794 beschlossene gänzliche Auflösung der Hohen-Karlsschule in allen ihren Zweigen, war insbesondere die Bequemlichkeit, womit er die Regierungsangelegenheiten fremden Händen überließ, und die er so weit trieb, daß er sogar, was freylich nicht ohne Beyspiel ist, für seine Unterschrift einen Stempel verfertigen und diesen durch die dritte Hand aufdrücken ließ. Ein Glück war es, daß der Herzog — und dieß gereicht wenigstens seiner Wahl zur Ehre — sein Vertrauen einem Mann schenkte, der es in seinem Stück misbrauchte; vielmehr in dem verdienten Rufe der unbescholtensten Redlichkeit stund.

Ludwig Eugen starb nach kurzer Regierung unerwartet am Schlage, der ihn auf einem Spaziergange traf, am 20. Mai 1795. Da er keine männlichen Erben hinterließ, so folgte ihm der dritte Bruder in der Regierung.

XIV. Herzog Friedrich Eugen, dritter Sohn Karl Alexanders, geb. 21. Jan. 1732.

Von 1795 — 1797.

Von seiner Mutter zum geistlichen Stande bestimmt, hatte Friedrich Eugen bereits im J. 1739 ein Kanonikat zu Salzburg, und im J. 1741 ein zweytes in Constanz erhalten. Allein zum Glück — denn ohne ihn wäre das Haus Mömpelgard ausgestorben, — fand er keine Neigung zu diesem Stande, und vertauschte ihn mit Preußischen Kriegsdiensten. In diesen beförderte er im Jahre 1753 eine Nichte Frie-

drichs des Großen, und sicherte durch diese Heirath, welche mit 8 Prinzen und 4 Prinzessinnen gesegnet wurde, nicht nur die Erhaltung des Regentenhauses vollkommen, sondern verschaffte demselben auch durch die Verbindung zweyer Töchter mit den Erben zweyer Kaiserthrone neuen Glanz. Die Heirath Friedrich Eugens hatte überdieß den für die damaligen Verhältnisse des Herzogthums nicht unwichtigen Vortheil, daß die Kinder auf Anrathen Friedrichs II. sämtlich in der evangelisch-lutherischen, als der Landes-Religion, erzogen wurden.

Friedrich Eugen erwarb sich in Preußischen Diensten während des siebenjährigen Kriegs ausgezeichneten Ruhm, und die ehrenvollen Narben sowohl, die er davon trug, als das achtungsvolle Zeugniß, das ihm Friedrich selber gab, bewiesen, daß dieser Ruhm keineswegs auf Rechnung Anderer zu schreiben war. In Friedenszeiten lebte er mit seiner Familie zu Treptow in Pommern, vertauschte aber diesen Aufenthalt im J. 1769 mit Mömpelgart und wurde im J. 1786 von seinem Bruder, dem Herzog Karl, zum Statthalter daselbst bestellt. Im J. 1792, da ihn die französischen Unruhen nöthigten Mömpelgart zu verlassen, übertrug ihm der König Friedrich Wilhelm von Preußen die Ober-Statthalterschaft über die Fürstenthümer Anspach und Baireuth, und er nahm nun seinen Sitz zu Baireuth, kehrte aber bald nach dem Tode Karls in sein Vaterland zurück, und brachte den Sommer 1794 zu Hohenheim zu, das er besonders lieb gewann.

Sein Regierungsantritt war unglücklicher Weise von den gewaltsamsten Stößen der neuen französischen Republik begleitet, und er, der Regent voll Güte und Menschenfreundlich-

keit, hatte den Schmerz, den Anfang einer Zeit zu erleben, welche über Würtemberg unsägliches Unheil brachte. Am 18. Jul. 1796 rückten die Franzosen unter Moreau fechtend in Stuttgart ein, und die Oestreicher setzten sich bey Canstatt unter dem Erzherzog Karl, der zu Felbach sein Hauptquartier nahm, fest, und traten ihren Rückzug erst nach einem blutigen Gefechte (21. Jul.), das sich bis nach Hohenheim ausdehnte, weiter an. Ob gleich am 17. Julius zu Baden ein Vertrag abgeschlossen worden war, der am 7. August zu Paris durch einen förmlichen Friedensschluß bestätigt wurde; so waren doch Plünderung und Mißhandlungen aller Art nicht abzuwenden. Der Vertrag selber erheischte große Opfer. Acht Millionen Franken und die Abtretung von Mömpelgart nebst allen damit verbundenen Besitzungen gegen die unsichere Hoffnung einer Entschädigung, waren die Bedingungen des Friedens.

Der Herzog und viele Familien waren bey dem Anrücken der Republikaner ins Ansbachische geflohen, Andere hingegen erwarteten in denselben die Befreyer von allem Uebel, sahen sich aber bald entsetzlich getäuscht, denn der Krieg galt den Hütten wie den Pallästen.

Die Schlacht bey Amberg nöthigte auch den General Moreau noch im August desselben Jahres seinen Rückzug von München über Biberach, wo er den Oestreichern noch ein Treffen lieferte, anzutreten, und die Entflohenen kehrten nun wieder in ihre Heimath zurück. Aber das Land hatte in den beyden Jahren 1796 und 1797 einen Schaden erlitten, der auf nicht weniger als 18 Millionen Gulden angeschlagen wurde; besonders hatte auch die durch das Ungarische Vieh unter dem einheimischen Hornvieh verbreitete Seuche großen Schaden angerichtet.

Am 17. März 1797 eröffnete der Herzog den schon früher einberufenen Landtag, nach 27 Jahren wieder den ersten, um gemeinschaftlich mit seinen getreuen Ständen sich über das erschütterte Wohl des Landes zu berathen, und diese nahmen dabey Gelegenheit, über manchen Mißbrauch, besonders über die Begünstigung des Adels und der Ausländer bey Anstellungen, ihre Stimme zu erheben. Aber der Herzog starb, ehe es zu einem Abschluß kam, zu Hohenheim am 23. Dec. 1797 und wurde in der Gruft zu Ludwigsburg beygesezt.

XV. Herzog Friedrich II., Sohn Friedrich Eugens, geb 6. Nov. 1754.

Von 1797—1803.

Von der Natur mit herrlichen Gaben ausgestattet, in Preußischen und Russischen Kriegsdiensten und durch Reisen gebildet und mit Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet, trat Friedrich II., der 15te und letzte Herzog von Würtemberg in der vollen Kraft des gereiften Mannes die Regierung an. Aber wie für seinen Ahnherrn Friedrich I., so waren auch für ihn die Verhältnisse des kleinen Landes viel zu eng. Unglücklicher Weise war der Geist, der die damals noch versammelten und nachher 1799 und 1800 wieder zusammenberufenen Landstände beseelte, nicht von der Art, daß er den Herzog mit diesen Verhältnissen hätte befreunden können; vielmehr gab er die Losung zu einem Kampfe, der mit der größten Bitterkeit geführt, es zweifelhaft ließ, ob man die Anmaßung auf der einen oder die Gewaltthätigkeit auf der andern Seite mehr beklagen sollte.

Während dieses traurigen Kampfes endete der Friedenscongreß zu Rastatt im J. 1799 auf eine unerhörte Weise; der

Krieg brach aufs Neue aus und Friedrich nahm sowohl als Reichsfürst, als durch einen besondern Subsidien-Vertrag mit England warmen Antheil an demselben. Von nun an beginnt die eigentliche Leidenszeit für Würtemberg. Bisher hatte der Krieg immer noch Geld in Umlauf gebracht, so daß bey den Kräften, welche das Land gesammelt hatte, selbst der Schaden, den es in den Jahren 1796 und 1797 erlitt, zu verschmerzen gewesen wäre. Aber jezt wurde der Krieg rein verzehrend; die Franzosen hatten gelehrt, wie man ihn ohne eigene Magazine, blos durch Requisitionen, auf Kosten des Dritten führen kann, und diese Lehre liessen sich auch die Oestreicher gefallen. Freunde und Feinde stürmten nun auf das Land hinein, und im Innern folgte eine Auswahl, eine Kriegssteuer, eine Vermögenssteuer und eine Auflage auf die andere.

Noch im J. 1799 zeigten sich die Franzosen wieder auf Würtembergischem Boden, wurden aber in dem Treffen bey Bietigheim und Bönnigheim, hauptsächlich durch die Würtembergischen Waffen, wieder zurück gedrängt. Im Frühling 1800 hingegen drang Moreau mit unwiderstehlicher Gewalt vor; die schöne, nie eroberte Veste Hohentwiel ging auf eine schändliche Weise verloren, und das Land wurde ganz von Franzosen überschwemmt und mußte abermals eine Brandschatzung von 6 Millionen Franken bezahlen. Der Herzog floh nach Erlangen und von da nach Wien, wo er sich so lange aufhielt, bis der Abschluß des Lünevillker Friedens, 9. Febr. 1801, ihm die Rückkehr gestattete.

Des Friedens ungeachtet befand sich Würtemberg in einer sehr traurigen Lage: das Land litt theils durch Durchmärsche, theils durch Standquartiere, Vorspann und Lieferun-

gen mehr als im Kriege selber, und in Frankreich ging man mit nichts Geringerem um, als mit der gänzlichen Auflösung des Herzogthums. Nur nach unsäglichen Schwierigkeiten gelang es endlich der Standhaftigkeit Friedrichs, die Fortdauer und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu retten. Am 27. März 1802 wurde ein besonderer Friedens-Vertrag zu Paris abgeschlossen, nach welchem Würtemberg nicht nur in seinem ganzen Bestande erhalten, sondern auch, wie aus dem Anhange zu ersehen, für Mömpelgart und die auf französischem Boden gelegenen Herrschaften ansehnlich entschädigt wurde.

Durch den am 25. Febr. 1803 erfolgten Reichsdeputationsschluß, wodurch diese Entschädigungen noch ihre nähere Bestimmung erhielten, wurde Friedrich zugleich zum Churfürsten des Reichs erklärt, und diese Erhebung gab ihm Gelegenheit, eine alte Würde seines Hauses geltend zu machen und den Titel eines Reichs-Erzpanners anzunehmen.

Der Churfürst Friedrich.

Von 1803—1806.

Das Erste, was der neue Churfürst Friedrich that, war, daß er die neu erworbenen Besitzungen zu einem besondern, von dem alten Herzogthum und seiner Verfassung völlig geschiedenen Staate, unter einer besondern Regierung, welche ihren Sitz zu Ellwangen erhielt, unter dem Namen Neu-Würtemberg vereinigte. Dadurch wurden die altlandschaftlichen Gemüther, welche mit Grund eine Einverleibung des neuen Landes erwarteten, neuerdings gereizt. Ueberhaupt wurde das Verhältniß zwischen dem Regenten und den Landständen immer schwieriger. Vergeblich war zur Ausgleichung

der Mißhelligkeiten im J. 1804 ein neuer Landtag zusammengetreten; er entfernte die streitenden Theile nur noch mehr von einander. Dieses unselige Verhältniß dauerte fort, bis endlich im J. 1805 ein neuer Krieg zwischen Oestreich und Frankreich ausbrach. Der Churfürst bestrebte sich umsonst, in demselben neutral zu bleiben; unerwartet erschien am 2. Oktober der Kaiser Napoleon zu Ludwigsburg, und Für oder Wider mich! war seine Erklärung. Friedrich hatte nun keine andere Wahl, als kraft eines am 4. Oktober abgeschlossenen Allianztraktats sich mit 8000 Mann an Frankreich anzuschließen, und von nun an war der Churfürst in der Partey des französischen Kaisers gehalten. Die Fortschritte Napoleons waren reißend, am 24. Oktober kamen schon 24000 gefangene Oestreicher von Ulm, am Neujahr etliche Tausend Russen von Austerlitz zu Canstatt an, und am 26. December desselben Jahrs 1805 ward bereits der Friede zu Preßburg unterzeichnet.

Eine neue Epoche beginnt mit diesem Frieden in der Geschichte Würtembergs. Kraft desselben und zu Folge des schon am 12. December zwischen Würtemberg und Frankreich abgeschlossenen Staatsvertrags wurde der Churfürst zum König mit voller Souveränität und Würtemberg zum Königreich erhoben und durch neue Besitzungen ansehnlich vergrößert.

Am 1. Jan. 1806 ließ Friedrich die Annahme der Königswürde seinen Unterthanen feyerlich bekannt machen, und Würtemberg trat nun in die Reihe der Königreiche ein.

Das

Das Königreich Würtemberg.

I. König Friedrich.

Von 1806 — 1816.

Kaum war die Souveränität ausgesprochen, so wurde dieselbe auch sogleich auf alle innern Verhältnisse ausgedehnt, und die ganze bisherige Ordnung der Dinge umgekehrt. Am 30. Dec. 1805 wurde die alte Landesverfassung umgestossen, am 2. Jan. 1806 das Kirchengut eingezogen, und am 18. März 1806 die neue Organisation des Landes verkündet, wodurch Alt- und Neu-Würtemberg unter dem Scepter der unumschränkten Gewalt vereinigt wurden. Würtemberg staunte, schwieg in dumpfer Betäubung.

Mit dem Preßburger Frieden hatte auch die deutsche Reichsverfassung ihr Ende erreicht, und am 12. Juli 1806 wurde zu Paris der Rheinische Bund geschlossen, wovon Würtemberg ein Hauptglied wurde. Durch dieses Ereigniß ward Würtemberg, wie aus dem Nachfolgenden erhellt, ein neuer, ansehnlicher Zuwachs an Ländereyen zu Theil. Aber als Mitglied des Rheinischen Bundes mußte der König auch sogleich an dem im Jahre 1806 ausgebrochenen Preußischen Kriege mit seinem Bundes-Contingent von 12,000 Mann Antheil nehmen.

Die Würtembergiſchen Waffen fochten bald mitten in Schleſien mit großem Ruhm, wenigſtens mit großem Ruhm der Tapferkeit. Der Krieg endigte ſich aber mit dem Frieden zu Tilſit ohne einen Gewinn für Würtemberg. Eben ſo wenig erfuhr man von einem Erfolge der Reiſe des Königs nach Erfurt, die er dahin auf erhaltene Einladung im Jahre 1808 zu der berühmten Zuſammenkunft machte, außer daß er bey dieſer Gelegenheit mit ebenſoviel Klugheit als Standhaftigkeit das Anſinnen Napoleons, Würtembergiſche Truppen nach Spanien zu ſchicken, zurückwies.

Glücklicher war Würtemberg in dem Kriege, der im J. 1809 wieder zwiſchen Oeſtreich und Frankreich ausbrach. Friedrich nahm mit aller Anſtrengung ſeiner Kräfte Theil an demſelben, und, um die Flammen des Aufruhrs zu dämpfen, der, während die Würtembergiſchen Waffen mitten in Oeſtreich mit ausgezeichnetem Ruhm kämpften, an beyden Enden des Königreichs, in Mergentheim und am Bodenſee ausgebrochen war, zog der König mit ſeinen Garden und einem Aufgebot ſogar ſelber, gegen die Inſurgenten von Vorarlberg, zu Felde.

Der am 14. Okt. 1809 zu Wien abgeſchloſſene Friede ſicherte Würtemberg eine neue, anſehnliche Vergrößerung zu. Ehe der König aber dieſe erhielt, mußte er ſich vorerſt noch, wie mehrere andere Könige und Fürſten zu einer Reiſe nach Paris verſtehen, und hier kamen die alten Plane, Würtemberg zu zerſtückeln und den König auf eine andere Weiſe zu entſchädigen, wieder in Bewegung. Allein mit ebenſo bewundernswürdiger Standhaftigkeit, als rühmlicher Anhänglichkeit an den Namen Würtemberg wies Friedrich jedes auch noch ſo glänzende Anerbieten ab, und ſo wenig ihn bey der erſten

Friedensunterhandlung mit Frankreich das ihm unter Russischer Vermittlung angebotene Churfürstenthum Hannover reizen konnte, seinem väterlichem Erbtheil zu entsagen, ebensowenig reizte ihn jezt das Anerbieten von Portugall dazu. Seine Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe siegte, und fand selbst bey dem allgewaltigen Herrscher Achtung und Anerkenntniß. Durch einen am 24. April 1810 zu Compiegne und den mit Baiern am 18. Mai 1810 abgeschlossenen Vertrag, welchem ein anderer mit Baden am 2. Okt. desselben Jahres folgte, erhielt Würtemberg die ihm zugesicherte Vergrößerung von 110,000 Seelen.

Dieß war die lezte Erwerbung, welche Würtemberg machte, die kleine Herrschaft Hirschlat ausgenommen, welche der König am 27. April 1813 von Hohenzollern-Hechingen erkaufte. Von 650,000 Einwohnern war nun Würtemberg in einem Zeitraum von 7 Jahren beynahe auf 1,400,000 angewachsen. Aber dieses Wachsthum war auch mit großen Opfern verknüpft. Unter dem Druck der Lasten, unter welchen Würtemberg seufzte, sank der Wohlstand immer tiefer herab. Eine Auflage folgte der andern, manche Zwangs- und Schreckensmaßregel fand statt, und mit tiefer Trauer blickt der Würtemberger in diesen Zeitraum zurück. Alle Verhältnisse wurden in demselben erschüttert. Inzwischen erfreute sich das Land auch wieder mancher schönen Anordnungen. Hierher zählen wir namentlich das schon am 15. Okt. 1806 gegebene Religions-Edikt und die Stiftung der katholischen Universität zu Ellwangen, und die Vervollkommnung der Universität Tübingen. Freylich mußten sich dagegen die protestantischen Seminarien zu Bebenhausen, Blaubeuren und Denkendorf — jenes im J. 1807 eine Ver-

einigung mit Maulbronn, die leztern im J. 1810 eine Versetzung nach Schönthal gefallen lassen.

Im Jahre 1812 brach endlich abermals ein Krieg — der Russische Krieg aus, und wie sauer es auch Friedrich ankam, so mußte er doch mit Aufbietung aller seiner Kräfte an demselben Antheil nehmen. Rühmlich kämpften die Würtembergischen Waffen auch in diesem Krieg bis zu dem Einzug in Moskau: aber auf dem Rückzuge von da ging auch die Blüthe der Würtembergischen Mannschaft verloren. Von 18,000 Mann kamen kaum noch einige Hundert zurück. Dennoch mußte im Jahre 1813 wieder ein neues Heer ausrücken. Es focht abermals ruhmvoll, bis die Schlacht bey Leipzig dem unnatürlichen Kampfe ein Ende machte.

Am 15. Nov. 1813 sagte sich Friedrich vom Rheinischen Bunde los, verband sich mit Oestreich, Rußland und Preußen, und die Würtembergischen Krieger kämpften nun unter Anführung ihres tapfern Kronprinzen mit deutschem Heldenmuthe für Deutschlands Sache, bis der Einzug in Paris am 30. März 1814 ihre Anstrengungen krönte.

Napoleons Herrschaft hatte nun ein Ende, und auf einem Congresse zu Wien sollte das Wohl der Völker berathen, und ihnen die verdiente Freyheit eingeräumt werden. Auch Friedrich wurde dazu geladen, und nahm Platz unter den 5 deutschen Hauptmächten, in deren Rath Deutschlands Angelegenheiten geordnet werden sollten. Aber mit entschiedenem Widerwillen erklärte er sich gegen die Beschlüsse der Mehrzahl, kehrte am Ende des Jahres 1814, noch ehe der Congreß zu Ende war, wieder in seine Staaten zurück, und beschloß, denselben aus freyer Hand wieder eine Constitution zu geben. Er berief eine Ständeversammlung zusammen, und legte derselben

den bey ihrer Eröffnung am 15. März 1815 eine Verfaſſung gedruckt vor, der Bundesakte aber trat er erſt am 1. Sept. 1815 bey.

Inzwiſchen kehrte Napoleon von ſeinem Verbannungsorte Elba zurück, und die Verbündeten ſahen ſich genöthigt, noch einmal zu den Waffen zu greifen. Auch Friedrich blieb nicht zurück und ſein Thronerbe Wilhelm kämpfte am 28. Jun. mit neuer bewunderswürdiger Tapferkeit in den Ebenen bey Straßburg. Die Schlacht bey Waterloo hatte indeſſen dem Ruheſtörer bereits den Herzſtoß gegeben, und der Friede, welcher bald darauf mit Frankreich geſchloſſen wurde, hatte das glücklichen Erfolg, daß Würtemberg nach Abzug deſſen, was es durch Requiſitionen in Natur empfing, noch 1,300,000 fl. Entſchädigungs-, und 3,947,284 fl. Contributionsgelder zufielen.

Die landſtändiſchen Verhandlungen nahmen einen ſehr hartnäckigen Gang. Die von dem König den Ständen vorgelegte Verfaſſung wurde einmüthig verworfen und von allen Seiten Wiederherſtellung der altwürtembergiſchen Verfaſſung verlangt. Dieſer Forderung widerſezte ſich der König, ließ ſich aber doch gefallen, einſtweilen mehrere der gerügten Mißbräuche abzuſtellen, und näherte ſich in Abſicht auf die Verfaſſung ſelber immer mehr den allgemeinen Wünſchen, ſo daß zu hoffen geweſen wäre, er würde ſich am Ende mit den Ständen noch vereinigt haben, hätte ihn nicht der Tod überraſcht. Er ſtarb zu Stuttgart am 30. Okt. 1816 und wurde zu Ludwigsburg an der Seite ſeiner hochverehrten Mutter beygeſezt.

Würtemberg verlor in ihm einen Regenten von ſeltener Geiſtesgröße und — wollen wir gerecht ſeyn und unbefangen das Ganze ſeiner Regierung ins Auge faſſen — auch einen Re-

genten von vielem Verdienst, einen Regenten, wie ihn die außerordentliche Zeit gerade erheischte. Ihm dankt das Vaterland nicht nur seine Vergrößerung und Erhebung, sondern selbst seine Erhaltung und Selbstständigkeit. Ueberdieß hat seine Regierung auch im Einzelnen manche Vorzüge. Der rasche Gang in der Staatsverwaltung und die scharfe Aufsicht über jeden Zweig derselben, der treffliche Zustand der Landstraßen, ihre Sicherheit durch Aufstellung der Landreiter (1807), die Einführung eines gleichen Maßes und Gewichtes (1. Dec. 1806), des Staats- und Regierungsblatts — 1807, die Anlegung der Stahl- und Eisenwerke zu Friedrichsthal, die Vervollkommnung des Schmelzwerks zu Wasseralfingen, die Errichtung der Gewehrfabrik zu Oberndorf, die Stiftung eines Invalidenhauses — 1806 — eines Militär-Instituts — 1806, der schönen Handbibliothek und verschiedener Kunstsammlungen, die Erbauung von Friedrichshafen — 1811, die prächtige Vollendung des Residenzschlosses zu Stuttgart, die außerordentliche Verschönerung und Vergrößerung der Hauptstadt, die Gartenanlagen daselbst, die Verschönerung von Ludwigsburg und seiner Umgebung — sind Werke, welche der Regierung Friedrichs immer zur Ehre gereichen werden, und wenn er sich kein anderes Denkmahl gesetzt hätte, als die herrlichen Gartenanlagen zu Stuttgart, so würde sein Name stets in rühmlichem Andenken fortleben.

Freylich lehrt im Allgemeinen auch seine Regierung, was die ganze Geschichte von Würtemberg lehrt, daß das gute Würtembergische Volk sich glücklich zu preisen hat, in dem Sohne

und Nachfolger Friedrichs einen Regenten gefunden zu haben, der Vater des Vaterlandes seyn will und ist!

Es ist nun noch übrig, daß wir die bedeutenden Erwerbungen, welche während der Regierung Friedrichs gemacht wurden, und die Veränderungen in dem Umfange des alten Herzogthums näher bezeichnen. Würtemberg erhielt:

1) Durch den Pariser Frieden vom 27. März 1802 und zufolge des Reichsdeputations-Schlusses vom 25. Febr. 1803, theils für den Verlust von Mömpelgart und der Elsäßischen Herrschaften, theils für den erlittenen Kriegsschaden

Die Propstey Ellwangen mit	23,285 Einw.
Die Abtey Zwiefalten	
Das Kloster Heiligkreuzthal	
Die Abtey Rotenmünster	
Das Stift Komburg	3,709 —
Die Abtey Schönthal	2,959 —
Das Kloster Margarethhausen	287 —
Die andere Hälfte von Dürrenwaldstetten	156 —
Das Stift Obristenfeld.	
Ferner die 9 Reichsstädte:	
Hall	16,875
Rotweil	15,630 —
Gmünd	13,829 —
Eßlingen	19,749
Reutlingen	10,744
Heilbronn	9,180
Aalen	2,269
Weilerstadt	1,835
Giengen	1,478
	124,688 Einw.

Dagegen hatte Würtemberg für 88,000 fl. Renten zu übernehmen.

2) Durch den Preßburger Frieden 1805 von Oestreich.

Die obere und niedere Grafschaft Hohenberg mit	29,230 Einw.
Die Landvogtey Altorf, Schwaben mit Ausnahme	
der Stadt Constanz	19,123

Die Landgrafschaft Nellenburg ohne die Insassen mit	8,004 Einw.
Die Herrschaft Ehingen und die 4 Donaustädte Munderkingen, Riedlingen, Mengen, Saulgau	10,625 —
Die Städte Villingen und Brenningen	6,834 —
Die Herrschaft Triberg vom Breisgau	8,159 —
Die Grafschaft Bondorf	9,962 —
	105,137.

3) Durch die Rheinische Bundesakte am 12. Juli 1806, und zufolge derselben durch besondere Staats-Verträge mit Baiern und Baden:

a) von Baiern:

Die Herrschaft Wiesensteig mit	6,021 Einw.
Die strittige Abtey Wiblingen	2,816 —
Die bestrittene Grafschaft Schelklingen	837 —

b) von Baden.

Die ehemalige Reichsstadt Biberach	8,270 —
Die (ehem. östreich.) Stadt Waldsee	1,356 —

c) die Deutschordens-Commenden:

Kapfenburg	2,19[illegible] —
Alschhausen	1,964 —

Ferner wurden der Würtemb. Hoheit unterworfen:

Die Hohenlohischen Fürstenthümer mit Ausnahme der Aemter Schillingsfürst und Kirchberg	57,680 Einw.
Die Besitzungen der Fürsten und Grafen von Truchseß-Waldburg	24,146 —
Ein Theil der Besitzungen des Fürsten von Thurn und Taxis	22,678 —
Die noch nicht würtemb. Theile der Grafschaft Limpurg	11,704 —
Das Fürstenthum [illegible] ehemalige [illegible] von Metternich zugetheilte Reichsstift Ochsenhausen	[illegible]
Die Herrschaft Warthausen ꝛc. der Grafen von Stadion	5,041 —
Das dem Prinzen von Oranien zugetheilte Reichsstift Weingarten (mit Ausnahme des Amts Hagenau)	[illegible]

Die Grafschaften — den Grafen von Sternberg und Salm-Dyk zugefallene Reichsstifte Schussenried und Weissenau	3,498 Einw.
Die Grafschaft Königsegg-Aulendorf	3,167 —
Die Herrschaften Gundelfingen und Neufra des Fürsten von Fürstenberg	3,389 —
Die Grafschaft — dem Grafen von Wartenberg zugefallenes Reichsstift — Roth	2,871 —
Die auf der linken Seite der Jart gelegenen Besitzungen von Salm-Krantheim	2,331 —
Die Grafschaft Eglofs des Fürsten von Windisch-Grätz	2,235 —
Die Grafschaft — dem Grafen von Quadt zugefallene Reichsstadt — Isny	2,002 —
Die Herrschaft Thannheim des Grafen von Schäsberg, ehemals zu Ochsenhausen gehörig	1,220 —
Besitzungen der Grafen v. Fugger	1,179 —
Die Herrschaften Mieringen und Sulmingen des Grafen von Plettenberg	1,122 —
Das als Grafschaft an den Grafen von Törring gekommene Reichsstift Gutenzell	974 —
Die Herrschaft Neu-Ravensburg des Fürsten von Dietrichstein	859 —
Das als Grafschaft dem Grafen von Bassenheim zugefallene Reichsstift Heggbach	620 —
Das als Grafschaft an den Grafen von Aspermont gekommene Reichsstift Baindt	195 —

Zusammen also eine Bevölkerung von ungefähr 180,000 Menschen.

Dazu kommt noch, daß Würtemberg schon im März 1806 die im Umkreis des Königreichs liegenden reichsritterschaftlichen Besitzungen, so wie durch einen besonderen Staats-Vertrag mit Baiern vom 13. Okt. 1806, die Rittergüter Groß-Eißlingen, Ottenbach, Degenfeld und andere ritterschaftliche Besitzungen seiner Hoheit unterworfen hatte.

Dagegen aber hatte Würtemberg kraft der Rheinischen Bundesakte an Baden abzutreten:

OA. St. Georgen: der Hauptort St. Georgen mit Stockwald, Aichenbach, Stab Brigach mit Sommerau, Kappel, Kirnach, Krummen-Schiltach, Münchweiler, Ober Schiltach, Stab Peterzell, Stab Reichenbach, Schabenhausen, Stab Stockburg mit Schoren, somit das ganze, zur Zeit der Abtretung jedoch schon Hornberg und Rotweil zugetheilte, Oberamt mit Ausnahme von Rothenzimmern. D. V. v. 2. Oct. 1810 an Baden.

OA. Gochsheim: die Stadt Gochsheim, Antheil an Epfenbach und Waldangeloch. D. V. v. 17. Oct. 1806 an Baden.

OA. Güglingen; — zur Zeit der Abtretung mit Brackenheim vereinigt: Theil an Kürnbach, d. V. v. 2. Oct. 1810 an Baden.

OA. Hornberg ganz, mit Ausnahme des Stabs Sulgau und W. Schönbronn, namentlich Stab Buchenberg mit Münchhof, Burgberg, Erdmannsweiler, Stab Gutach mit Hohenweg, Lehengericht, Reichenbächle, Stadt Schiltach, Stab Thennenbronn, Stab Weiler, Wonnenbach. D. V. v. 2. Oct. 1810 an Baden.

OA. Maulbronn: Kieselbronn, Oeschelbronn, Ruith mit Rethenberger Hof. D. V. v. 2. Oct. 1810 an Baden.

OA. Neuenbürg: Grünwettersbach, Mutschelbach, Palmbach. D. V. v. 17. Oct. 1806 an Baden.

Pfleg Pfullendorf: die Hauptpfleg.

Pfleg Speyer: die Hauptpfleg mit den Orten Alt Lußheim und Neu Lußheim. Beyde d. V. v. 17. Oct. 1806 an Baden.

OA. Tübingen: Alten-Sickingen an Hohenzoller-Hechingen.

OA. Tuttlingen: Biesingen, Oberbaldingen, Oeffingen, Sonthausen. D. V. v. Oct. 1810 an Baden.

OA. Unteröwisheim: der Amts-Sitz. D. V. v. 17. Oct. 1806 an Baden.

OA. Weiltingen: das ganze Oberamt mit allen zugehörigen Orten durch Vertrag vom 18. Mai 1810 an Baiern.

Pfleg Wimpfen: die Hauptpfleg eines dortigen Stifts und Spitals an Hessen-Darmstadt.

Zweyte Abtheilung.

Landes-Kunde
oder
Geographie von Würtemberg.

I.

Geographiſche Verhältniſſe.

1. Lage.

Das Königreich liegt zwiſchen 25°50′ und 28°9′ der Länge und zwiſchen 47°35′ und 49°36′ der Breite. Stuttgart, welches ungefähr in der Mitte des Landes liegt, hat eine geographiſche Länge von 26°50′38″ und eine geographiſche Breite von 48°46′32″.

2. Grenzen.

Das Königreich iſt beynahe ganz von Baiern und Baden eingeſchloſſen; von jenem wird es von Oſten, von dieſem von Weſten aus umſchlungen, ſo daß jene beyde Staaten im Norden ſich berühren, und im Süden nur durch eine kleine Strecke am Bodenſee von einander getrennt ſind. Mittelſt dieſer Strecke iſt Würtemberg ein Grenznachbar von der Schweiz. Auch ſteht es gegen Norden mit einem abgeſonderten Punkte (Wimpfen) von Heſſen-Darmſtadt und nach Süden mit den Hohenzolleriſchen Fürſtenthümern, welche es großentheils umſchließt, in Berührung.

An natürlichen Grenzen fehlt es dem Lande faſt ganz. Die bedeutendſte macht die Iller, welche es in einer Strecke von ungefähr 6 Meilen von Baiern trennt.

3. Größe.

Der Flächenraum des Königreichs beträgt nach den neueſten und genaueſten Unterſuchungen, von Herrn Präc. Böhl, 355¼ Geviertmeilen. Vollkommen genaue und zuverläſſige Beſtimmungen müſſen wir erſt von der neuen Landesvermeſſungs-Anſtalt erwarten.

4. Geſtalt.

Das Land hat eine längliche, von Süden nach Norden ſich ausdehnende Geſtalt. Seine größte Ausdehnung — vom Bodenſee bis Simmringen, an der Grenze von Mergentheim — beträgt gerade 2 ſtarke Grade, oder ſtark 30 Meilen. Seine größte Breite, oder ſeine weiteſte Ausdehnung von Oſten nach Weſten — von Brenz bis auf den Kniebis, oder von der Grenze zwiſchen Neresheim und Bopfingen bis Herrenalb — beträgt 20 bis 21 Meilen. Uebrigens iſt das Land ziemlich abgerundet und gewinnt in dieſer Hinſicht größere Vortheile als man erkennt. Nur die Hohenzollerſchen Fürſtenthümer greifen gegen Süden, und das Großherzogthum Baden gegen Nordweſt — durch den Bezirk von Pforzheim — etwas ſtörend ein.

5. Beſtandtheile.

Das Königreich beſteht aus dem alten Herzogthum und den unter König Friedrich erworbenen, neuen Ländereyen, von welchen in der I. Abtheilung, S. 119 u. f. genauere Nachricht gegeben iſt. Das alte Herzogthum macht nach Flächenraum und Einwohnerzahl nicht ganz die Hälfte des Königreichs aus; die andere hinzugekommene, größere Hälfte beſteht, wie aus dem angeführten Abſchnitt erhellt, zum Theil aus mediatiſirten, d. h. aus ſolchen Beſitzungen, welche unter würtembergiſcher

scher Landeshoheit noch ihre besondern, ehemals reichsunmittelbare Herren haben. Diese Mediatbesitzungen machen ungefähr ein Fünftheil des Königreichs aus.

6. Eintheilung.

a) Natürliche Eintheilung des Landes. Sie ist, wenige Bezirke ausgenommen, schwankend und unbestimmt; und war es schon bey dem alten Herzogthum. Man theilte dasselbe in das Land ob der Steig und in das Land unter der Steig, und diese Eintheilung fand auch in gewissen bürgerlichen Verhältnissen, wie z. B. bey den Pädagogiarchaten und den Apothek-Visitationen, Statt. Man nannte diejenige Hälfte des Landes, welche von Stuttgart und den die Stadt umgebenden Bergen, namentlich von der Weinsteig, welche den Namen zur Eintheilung gab, aufwärts, nach Süden liegt, das Land ob der Steig und die andere, nördliche Hälfte das Land unter der Steig. Mit dieser Unterscheidung stimmte, wiewohl mit Ausnahmen, die Eintheilung in das Oberland und in das Unterland überein; eine Eintheilung, die noch jezt im gemeinen Sprachgebrauch eben so üblich ist, als die Benennung Ober-Schwaben, womit man den neu erworbenen Landesbezirk zwischen der Donau und dem Bodensee bezeichnet.

b) Die kirchliche Eintheilung in Generalate, Diöcesen oder Dekanate und Landkapitel werden wir unten näher kennen lernen, da sie hier, bey der geographischen Eintheilung, so wenig in Betracht kommt, als die ehemalige Eintheilung in Kellereyen.

c) Die forstyliche Eintheilung in Ober-Forstämter hat längst schon aufgehört, einer geographischen Eintheilung zur Grundlage zu dienen.

d) Die bürgerliche oder politische Eintheilung hat zwar mannigfaltige Veränderungen erlitten; aber da sie von jeher diejenige war, nach welcher sich gemeiniglich auch die geographische zu richten pflegte, und trotz der mancherley Unbequemlichkeiten, welche sie, hauptsächlich um ihres häufigen Wechsels willen, in neuern Zeiten hatte, aus statistischen Gründen auch richten mußte: so wird sie vor der Hand auch hier angenommen und zu leichterem Verständniß des Nachfolgenden in einem Umriß vorausgeschikt. Diese Eintheilung ist die alte Eintheilung in Oberämter. Im J. 1806 wurden die Oberämter unter 12 Kreise, im J. 1810 unter 12 Landvogteyen und endlich durch die Organisation vom 18. Nov. 1817 unter 4 Kreise getheilt.

Die alten Oberämter selber erlitten in ihrem Bestande während dieser Zeit mancherley Veränderungen, indem sie, um der Gleichheit willen, entweder vermindert, oder, was noch häufiger geschah, zusammengeschmolzen und vergrößert wurden. Vorher waren sie — ein für den Geschichtsforscher nicht zu übersehender Umstand — meist nach der Zeit und den Grenzen der einzelnen Erwerbungen, Graf- und Herrschaften, ohne Rücksicht auf Größe gebildet.

Das Königreich theilt sich also jezt 1) in 4 Kreise, 2) unter diesen in eine bestimmte Anzahl von Oberämtern.

Die Kreise sind: 1) der Neckarkreis; 2) der Schwarzwaldkreis; 3) der Jaxtkreis; 4) der Donaukreis. Dazu kommt 5) die zu keinem Kreise eingetheilte Haupt- und Residenzstadt Stuttgart.

Die Zahl sämtlicher Oberämter ist, mit Einschluß des Oberamts Alpeck, dessen Auflösung zwar beschlossen, aber noch nicht vollzogen ist, — 64. Die nähere Eintheilung ist folgende:

I.
Neckar-Kreis.
16 Oberämter.

Oberämter:	Flächenraum.	Einw.
1. Bacnang	5 QM.	24713.
2. Besigheim	2	25514.
3. Böblingen	4	21733
4. Brackenheim	4½	21938
5. Canstatt	1½	19115.
6. Eßlingen	2	20620.
7. Heilbronn	4	19790.
8. Leonberg	5	23662.
9. Ludwigsburg	3	25414.
10. Marbach	4	26118
11. Maulbronn	4	20896
12. Neckarsulm*	6½	23963
13. Stuttg. Amt	4½	24358.
14. Vaihingen	3	18826.
15. Waiblingen	3	23595
16. Weinsberg	5½	23672.
Sum.	61½	363930.

* Mit GDO. Widdern.

II.
Schwarzwald-Kreis.
17 Oberämter.

Oberämter:	Flächenraum.	Einw.
1. Badlingen	6 QM.	26166.
2. Calw	5	18533.
3. Freudenstadt	9½	21069.
4. Herrenberg	4	21724.
5. Horb	4	18019.
6. Nagold	4½	21798.
7. Neuenbürg	7	19809.
8. Nürtingen	3½	22826.
9. Oberndorf	6	18417.
10. Rentlingen	3½	22804.
11. Rotenburg	3	24628.
12. Rotweil	5½	18155.
13. Spaichingen	5	18180.
14. Sulz	4	16234.
15. Tübingen	3½	25458.
16. Tuttlingen	5	21575.
17. Urach	5	25451.
Sum.	84.	361442.

III.
Jart-Kreis.
14 Oberämter.

Oberämter:	Flächenraum.	Einw.
1. Aalen	5 QM.	17785
2. Ellwangen.	10	23786.
3. Gaildorf	6½	20382.
4. Gerabronn	7½	25054.
5. Gmünd	5½	21564.
6. Hall	7	21582.
7. Heidenheim	9	24809
8. Krailsheim	7	20114
9. Künzelsau	7	27909.
10. Lorch oder Welzheim	5	17318.
11. Mergentheim	7½	25484.
12. Neresheim	7½	21656.
13. Oehringen	6	26216.
14. Schorndorf	3½	25847.
Sum.	94.	319001.

IV.
Donau-Kreis.
17 Oberämter.

Oberämter:	Flächenraum.	Einw.
1. Alpeck	5 QM.	14040.
2. Biberach	8½	23366.
3. Blaubeuren	6	14008.
4. Ehingen	7	21186.
5. Geißlingen	6½	22034.
6. Göppingen	5	28126.
7. Kirchheim	3½	23754.
8. Leutkirch	8½	19024.
9. Münsingen	9½	17512.
10. Ravensburg	8	19344.
11. Riedlingen	7	22541.
12. Saulgau	7	18771.
13. Tettnang	5	17359.
14. Ulm	2	14478.
15. Waldsee	8	17971.
16. Wangen	5½	17626.
17. Wiblingen	6½	19755.
Sum.	108½	331490.

V.

Hauptstadt Stuttgart (mit Fremden) 26306 Einwohner.

Der oben angegebene Flächenraum kann zwar nicht als genau, aber doch als ungefährer Maßstab der Vergleichung betrachtet werden.

II.

Natürliche Beschaffenheit.

1. Oberfläche und Abdachung.

Würtemberg gehört zu den gebirgigen Ländern, und seine Oberfläche wechselt fast beständig zwischen Bergen und Thälern ab. Es gibt nur wenige Ebenen, und diese wenigen sind nirgends von großer Bedeutung. Eben diese Beschaffenheit seiner Oberfläche aber macht, daß das Land reich an Naturschönheiten, an reizenden Gegenden und malerischen Ansichten ist, und da sein Boden überdieß fast überall das üppigste Wachsthum und Pflanzenleben darstellt, mit Recht zu den schönsten Ländern von Deutschland gerechnet wird.

Seine Hauptabdachung hat Würtemberg, wie im Allgemeinen ein großer Theil Deutschlands, gegen Norden. Die meisten Flüsse ziehen mit dem Neckar nordwärts. Aus diesem Grunde wurde auch schon in dem alten Herzogthum der nördliche, oder der von Stuttgart an abwärts gelegene Theil das Unterland, und der südliche oder südöstliche das Oberland genannt. Ausnahmen von dieser Regel der Abdachung machen: das Gebiet der Donau, das sich mit dem Laufe des Flusses nach Ost und Nordost senkt, und die obere Hälfte der oberschwäbischen Länder, die nach Süden abhängig sind, und ihre Gewässer in den Bodensee schicken. Uebrigens liegt der

Bodenſee ſelber höher, als der größere Theil des Landes, und ſeine Gewäſſer ziehen daher auch mit dem Rheine wieder nach der Hauptabdachungslinie dem Norden zu. Ueberhaupt aber liegt der Grund von der angegebenen Hauptabdachung des Landes jenſeits des Bodenſees in den hohen Schweizeralpen.

Eine nähere Anſchauung von der Abdachung des Landes und ihren Unterabtheilungen wird das, was weiter unten über die Waſſerſcheiden oder Gebirgsſcheitel geſagt iſt, gewähren.

2. Gebirge.

Die Würtembergiſchen Gebirge gehören zwar nicht, zumal in Vergleichung mit den hohen Alpen, zu den beträchtlichſten, jedoch immer zu den beträchtlichern in Deutſchland. Von jenen unterſcheiden ſie ſich, außerdem, daß ſie nirgends die Schneelinie erreichen, hauptſächlich noch dadurch, daß ſie meiſt in regelmäßigen und wellenförmigen Linien, ohne auffallende Erhebungen hinlaufen, und faſt durchgängig bis auf ihre Höhen nicht nur bewachſen, ſondern auch angebaut ſind.

Die Hauptgebirge ſind der Schwarzwald und die Alp, durch welche das Land auch mit dem übrigen Gerippe unſers Erdkörpers und namentlich mit den großen Schweizeralpen zuſammenhängt. Der Schwarzwald zieht auf der weſtlichen Grenze des Landes hin, und iſt nur zum Theil Würtembergiſch: die Alp hingegen liegt ganz innerhalb der Grenzen des Landes und gehört, mit Ausnahme des kleinen Hohenzollerſchen Antheils, ganz zu Würtemberg.

Der Schwarzwald, der ſeinen Namen ohne Zweifel von ſeinen ſchwarzen Tannenwäldern hat, zieht von Süden nach Norden, in gleicher Linie mit dem Rhein und den jenſeits hinziehenden Vogeſen. Er beginnt in der Krümmung, welche

der Rhein bey Basel macht, bey den sogenannten 4 Waldstädten; jedoch nicht, wie mehrere neuere Schriftsteller irrig angeben, bey den Waldstädten in der Schweiz, oder bey dem Vierwaldstädter See, sondern bey den 4 Waldstädten Seckingen, Rheinfelden, Laufenburg und Waldshut, im ehemaligen obern Breisgau, am Rhein. Er berührt das Würtembergische in der Gegend von Rotweil und Schramberg, und zieht von da über Freudenstadt, Altensteig, Wildbad, Neuenbürg nach Pforzheim hinab. Man theilt ihn in den obern und untern Schwarzwald, und versteht unter jenem die südliche, unter diesem die nördliche Hälfte. Die ganze Länge des Gebirgs schätzt man auf ungefähr 18, seine mittlere Breite auf 3 Meilen. Seine höchsten Punkte übersteigen selbst den Brocken und Fichtelberg, und sind des Jahres kaum sechs Wochen frey von Schnee, liegen aber ausserhalb der Grenzen des Königreichs. Sie sind der Feldberg und der Belchen, wovon jener nach Wild 4610, dieser 4355 Pariser Fuß über die Meeresfläche sich erhebt. Für den höchsten Punkt auf dem Würtembergischen Schwarzwald nimmt man gemeiniglich den Kniebis und auf diesem den Roßbühl an, der nach Bohnenberger 2925 Fuß über dem Meer liegt. Höher aber sind ohne Zweifel einzelne Köpfe an der Murg und der Schlumingach. Der Kniebis ist nur berühmter, weil eine Straße darüber geht, und derselbe immer als ein wichtiger Paß gegen Frankreich betrachtet wurde. Unter die höchsten angebauten Punkte des Schwarzwalds gehört der Dobel.

Die Alp oder Alb, deren Name vermuthlich einerley Ursprung hat mit allen sogenannten Alpen, und von Einigen aus dem Celtischen, wo es die Bedeutung von Weiß gehabt haben soll, von Andern aber von Almend, den grünen

Weidplätzen auf den Gebirgen, die in der Schweiz noch jetzt im engern Sinn Alpen genannt werden, abgeleitet wird, schließt sich unter Vermittlung der Baar bey den Quellen des Neckars unter einem etwas spitzigen Winkel in der Gegend von Rotweil und Sulz an den Schwarzwald an. Von hier aus zieht sie sich, wie fast alle Alpen, nordöstlich, in einer Länge von ungefähr 16 bis 18 Meilen, und in einer abwechselnden Breite von 2 bis 4 Meilen zwischen dem Neckar und der Donau über Ebingen durch das Hohenzollersche, und von da über Haingen, Münsingen, Blaubeuren, Geislingen, Heidenheim bis in die Gegend von Bopfingen hin. Weit ausgedehnter aber, als die hier angegebenen Grenzen, sind, wie wir später sehen werden, die natürlichen Grenzen des Gebirgs, obgleich selbst die hier angenommenen Grenzen noch weiter sind, als diejenigen, auf die man im gemeinen Sprachgebrauch die Benennung Alp anwendet. Der gemeine Sprachgebrauch nennt nämlich nur denjenigen Theil des Gebirgs die Alp, der sich von Winterlingen und Ebingen an bis Geislingen und Alpeck erstreckt, und nordwestlich an Bahlingen, durch das Hohenzollersche, an Pfullingen, Reutlingen, Metzingen, Reuffen, Weilheim, Wiesensteig, Geislingen hinzieht. Es scheint, daß ihr auch die Alten diese Grenzen, nur mit Ausdehnung derselben bis an die Ufer des Neckars bey Sulz, haben stecken wollen, indem sie die beyden entgegengesetzten Schlösser, jenes bey dem Dorfe Alpeck, und das bey Sulz Alpeck nannten.

Noch unsäter als die Grenzbestimmung ist die Eintheilung der Alp. Man unterscheidet gemeiniglich zwischen Rauher Alp, Hochstraß und Albuch: aber diese Unterscheidung bezeichnet mehr einzelne Gegenden, als eine vollständige

Eintheilung des Ganzen. Man versteht nämlich unter Rauher Alp hauptsächlich die Gegend von der Lauchart an bis Zainingen, die im engsten Sinne sogenannte Alp; unter Hochsträß — eine von einer alten Römerstraße herrührende Benennung — die Gegend von Blaubeuren, und unter Albuch die hohe Gebirgs-Ebene zwischen Aalen, Heidenheim und Weissenstein, an dem rechten Ufer der Brenz. Weiterhin, von Lauchheim und Kopfenburg nach Neresheim hin, tritt die Benennung Herdtfeld ein.

Am aller unbestimmtesten ist die Unterabtheilung in Vordere und Hintere Alp, welche hauptsächlich die Rauhe Alp trifft. In jeder Gegend wird wieder anders unterschieden: am natürlichsten versteht man unter Vorderer Alp die vorwärts gegen den nördlichen Rand des Gebirgs gelegenen Theile, insbesondere zwischen dem Pfullinger und Reidlinger Thal, und unter Hinterer Alp das, was rückwärts und hauptsächlich rückwärts von dem Ursprung der Erms gelegen ist.

Die Höhe der Alp ist in einzelnen Punkten geringer, als die des Schwarzwalds, doch kommt sie dieser in ihren Flächen, die im Durchschnitte ungefähr 2000 P. Fuß sich über die Meeresfläche erheben, ziemlich gleich, und selbst die einzelnen Punkte geben denjenigen, welche wenigstens auf dem Würtembergischen Schwarzwalde als die höchsten betrachtet werden, nichts nach. Der Roßberg zum Beyspiel mißt 2681 P. Fuß, ähnliche Höhen besitzen der Sternenberg bey Offenhausen, der Ferrenberg bey Münsingen, der Guckenberg und die Buchhalde bey Gravenoek; das Oberhörnle hingegen bey Onstmettingen mißt 2911 P. Fuß, und das Dorf Winterlingen selber liegt in einer Höhe von 2385 P. Fuß. Das Gebirg senkt sich auf seinem Zuge nach N. Ost. Doch

hat die Erdfläche, auf welcher das Dorf Bartholomä im Aalbuch liegt, wieder 2184 P. Fuß Höhe.

Beyde Gebirge, der Schwarzwald und die Alp, unterscheiden sich wesentlich von einander nicht nur durch ihre innere Beschaffenheit, sondern auch durch ihre Vegetation und äußere Gestalt. Jener trägt hauptsächlich Nadelholz, diese Laubholz. Die Alp ist mehr eine Gebirgsebene, Plateau, der Schwarzwald mehr eigentliches Gebirg ohne eine große zusammenhängende Fläche, obgleich dieser ebenso, wie jene, auf seinem Rücken bewohnt und angebaut ist; wie man sich denn überhaupt eine sehr irrige Vorstellung machen würde, wenn man entweder unter dem Schwarzwald einen zusammenhängenden Wald, oder unter der Alp eine unwirthbare Höhe sich dächte. Beyde Gebirge haben ihre steile und ihre allmählig sich verflächende Seite, aber mit dem Unterschiede, daß die steile Seite bey dem Schwarzwalde die linke und von dem Land abgekehrte, bey der Alp hingegen die rechte, gegen den größern Theil des Landes gerichtete, ist. Aus diesem Grunde bietet auch die Alp von ihren Höhen die herrlichsten Aussichten über das Land dar, während die Aussichten von dem Schwarzwalde über den Rhein hinüber fallen.

Berge, die sich durch ihre Aussichten sowohl, als durch ihre Form und meist auch durch historisches Interesse auszeichnen, sind die Lochen bey Bahlingen; der Heuberg; der Roßberg; die Achalm; Hohen-Neuffen; die Teck; Hohenstaufen; der Rechberg; der Stuifenberg; diese sämmtlich an der Alp. Auf dem Schwarzwalde sind durch ihre Aussicht berühmt, der Roßbühl auf dem Kniebis, der Dobel, die Bergkuppen an der Murg, und zwischen Herrenalb und Gernsbach.

Nach dem Schwarzwald und der Alp verdienen unter den Gebirgen des Landes noch bemerkt zu werden: die Ellwanger und Limpurgischen Gebirge und von diesen wieder das gegen Heilbronn sich erstreckende Löwensteiner Gebirge, von denen die ersteren zum Theil mit der Alp in Verbindung stehen, sich an diese anschließen, und in mehreren Zweigen über die östlichen und nördlichen Gegenden des Königreichs sich verbreiten, während von der westlichen Seite der Schwarzwald seine Ausläufer in dem Strohmberg, dem Heuchelberg und auf der Grenze des Landes im Odenwald herüberschickt. Die Ellwanger und Limpurgischen Gebirge erreichen häufig eine der Alp nahekommende Höhe. Unter den einzelnen Bergen ragen hier besonders hervor der einzeln stehende Ipf oder Nipf und Hohenbalden bey Bopfingen, die jedoch noch zur Alp gerechnet werden können; der Hohenberg bey Ellwangen; der Einkorn und der Streifliberg bey Hall. Ferner sind bemerkenswerth der Stocksberg bey Löwenstein, der Michelsberg bey Bönnigheim, der isolirte Asperg bey Ludwigsburg. Ebenso in Oberschwaben der einzeln stehende Bussen unweit Riedlingen und der berühmte Felsen, der die Feste Hohentwiel trägt, beyde durch unermeßliche Aussicht, wie durch die Geschichte merkwürdig.

3. Gebirgsarten.

Es verdienen hier zunächst die verschiedenen Gebirgsarten erwähnt zu werden. Man theilt sie bekanntlich nach der Zeit und Art ihrer Entstehung, und nach ihrer innern Beschaffenheit in Urgebirge, Flözgebirge und Aufgeschwemmtes Land.

A. Urgebirg.

(Schwarzwald.)

Von der ersten und ältesten Formation, von der Urgebirgsart, ist großen Theils unser Schwarzwald. Er enthält die Hauptfelsarten, welche man zum Urgebirg rechnet, nämlich Granit und Gneis. Glimmerschiefer und Tonschiefer fehlen. Der Gneis findet sich theils als Lager im Granit, theils bildet er auch ganze Gebirge; beyde, Granit und Gneis, sind häufig von einem andern Gebilde bedeckt, dem alten rothen Sandstein. In einigen Gegenden dieses Gebirgs, wie von Herrenalb bis Gernsbach, findet sich ein porphyrartiges Conglomerat mit abgerundeten Bruchstücken, welches in den rothen Sandstein übergeht, der rothe Sandstein selbst bildet dann den Uebergang zu den Flözgebirgen, enthält übrigens noch keine Spur von Versteinerungen organischer Wesen. Er entspricht dem sogenannten rothen todten liegenden anderer Urgebirge, wobey jedoch die sonst sich häufig findenden Mittelglieder von Glimmerschiefer und Thonschiefer fehlen; bey Bulach und Neuenbürg finden sich in diesem rothen Sandstein Gänge, welche bey Bulach mit Kupfer und bey Neuenbürg mit Eisenerzen ausgefüllt sind.

Dieses Sandsteingebilde zieht in beynahe ununterbrochener Lagerung von dem rechten Ufer der Enz, von Pforzheim an, einerseits mit dem Laufe der Nagold über Liebenzell, Calw, Bulach, Nagold, Altensteig, Freudenstadt bis über Alpirspach hinaus, andererseits mit dem Laufe der Enz bis ins Murgthal und über den Kniebis; und über den Dobel, Herrenalb und Gernsbach bis nach Baden hin. Nur in einzelnen Bezir-

ken und hauptsächlich in tief eingeschnittenen Thälern ist diese Lagerung durch das Hervorstoßen des Granits unterbrochen. So findet man den Granit, jedoch nur an einer einzigen Stelle, oberhalb Liebenzell, an der Straße nach Hirsau zu Tage ausgehend. Im Enzthal hingegen kommt er schon mehr zum Vorschein. Hauptsächlich trifft man ihn in dem Städtchen Wildbad hinter den Badhäusern, und in den Anlagen oberhalb des Städtchens an, und die warmen Quellen des Bades selbst entspringen aus Granit. Bedeutend unterbrochen ist die Lagerung des Sandsteins durch den Granit bey Alpirspach in der Reinerzau, wo er schon ganze Gebirge bildet. Hier findet sich auch Gneis als Lager im Granit, und man will deswegen diesen Granit für jünger halten. Auf jeden Fall unterscheidet sich dieser sogenannte jüngere Granit von dem ältern durch sein mehr krystallinisches Ansehen und gröberes Korn.

Merkwürdige Abwechslungen findet man in dem Granit sowohl bey Alpirspach, als auch beym Wildbad, wo er vom Grobkörnigen bis ins Feinkörnige übergeht, oft große, vierseitige Säulen von Feldspath enthält, die ihm ein porphyrartiges Ansehen geben, bald mehr mit Glimmer, bald mehr mit Quarz, bald mehr mit Feldspath untermengt ist, und in dieser Vermischung manchmal ausgezeichnet silberweiß, gewöhnlich aber raben- und pechschwarz aussieht.

Mit dem Schwarzwald steht der Odenwald in engster Verbindung. Beyde machten wahrscheinlich einst ein zusammenhängendes Gebirge aus, das erst durch die Gewalt der Fluthen von einander getrennt wurde; er besteht ebenfalls aus Urgebirgsarten.

B. Flözgebirge.

Weit mannigfaltiger als das Urgebirgsgebilde sind die Flözgebirgsarten, welche man in dem Lande antrifft. Sie sind:

a.) der Jura- oder Höhlenkalkstein;
b.) der ältere Flözkalkstein oder Zechstein;
c.) der ältere Gyps;
d.) der bunte Sandstein;
e.) der Mergel (Leberkies);
f.) der jüngere Gyps;
g.) der Gryphiten- oder Muschelkalk;
h.) der Schieferthon;
i.) der Eisensandstein (eisenhaltige Sandstein).

Ueber jede von diesen Gebirgsarten soll hier das Wesentlichste erwähnt werden.

a. Jura-Kalkstein.
(Alp.)

Aus dieser Gebirgsart, welche bald Höhlenkalkstein von den großen Höhlen, welche sie enthält, bald Jura-Kalkstein genannt wird, weil sie von dem Juragebirge der Schweiz, das ganz daraus besteht, ausgeht, ist unsere Alp gebildet. Ob sie älter als die übrigen Gebirgsarten ist, darüber herrschen noch Zweifel. An einzelnen Stellen will man sie unmittelbar auf Granit, wie in dem Bette des Rheins bey den 4 Waldstädten und bey Donaustauf, an andern auf Sandstein, welcher unmittelbar auf Urfels liegt, aufgelagert gefunden haben *); wieder an andern Stellen, wie bey Wasseralfingen,

*) Vergl. Ebel, über den Bau der Erde. Zürich 1808. II. B. S. 114. Ebendaselbst wird auch der Kalkstein, den man bey Alpirspach und Petrzell findet, für Jurakalk erklärt.

der Rhein bey Basel macht, bey den sogenannten 4 Waldstädten; jedoch nicht, wie mehrere neuere Schriftsteller irrig angeben, bey den Waldstädten in der Schweiz, oder bey dem Vierwaldstädter See, sondern bey den 4 Waldstädten Seckingen, Rheinfelden, Laufenburg und Waldshut, im ehemaligen obern Breisgau, am Rhein. Er berührt das Würtembergische in der Gegend von Rotweil und Schramberg, und zieht von da über Freudenstadt, Altensteig, Wildbad, Neuenbürg nach Pforzheim hinab. Man theilt ihn in den obern und untern Schwarzwald, und versteht unter jenem die südliche, unter diesem die nördliche Hälfte. Die ganze Länge des Gebirgs schätzt man auf ungefähr 18, seine mittlere Breite auf 3 Meilen. Seine höchsten Punkte übersteigen selbst den Brocken und Fichtelberg, und sind des Jahrs kaum sechs Wochen frey von Schnee, liegen aber außerhalb der Grenzen des Königreichs. Sie sind der Feldberg und der Belchen, wovon jener nach Wild 4610, dieser 4355 Pariser Fuß über die Meeresfläche sich erhebt. Für den höchsten Punkt auf dem Würtembergischen Schwarzwald nimmt man gemeiniglich den Kniebis und auf diesem den Roßbühl an, der nach Bohnenberger 2925 Fuß über dem Meer liegt. Höher aber sind ohne Zweifel einzelne Köpfe an der Murg und der Schönmünzach. Der Kniebis ist nur berühmter, weil eine Straße darüber geht, und derselbe immer als ein wichtiger Paß gegen Frankreich betrachtet wurde. Unter die höchsten angebauten Punkte des Schwarzwalds gehört der Dobel.

Die Alp oder Alb, deren Name vermuthlich einerley Ursprung hat mit allen sogenannten Alpen, und von Einigen aus dem Celtischen, wo es die Bedeutung von Weiß gehabt haben soll, von Andern aber von Almand, den grünen

Weidplätzen auf den Gebirgen, die in der Schweiz noch jetzt im engern Sinn Alpen genannt werden, abgeleitet wird, schließt sich unter Vermittlung der Baar bey den Quellen des Neckars unter einem etwas spitzigen Winkel in der Gegend von Rotweil und Sulz an den Schwarzwald an. Von hier aus zieht sie sich, wie fast alle Alpen, nordöstlich, in einer Länge von ungefähr 16 bis 18 Meilen, und in einer abwechselnden Breite von 2 bis 4 Meilen zwischen dem Neckar und der Donau über Ebingen durch das Hohenzollersche, und von da über Haingen, Münsingen, Blaubeuren, Geislingen, Heidenheim bis in die Gegend von Bopfingen hin. Weit ausgedehnter aber, als die hier angegebenen Grenzen, sind, wie wir später sehen werden, die natürlichen Grenzen des Gebirgs, obgleich selbst die hier angenommenen Grenzen noch weiter sind, als diejenigen, auf die man im gemeinen Sprachgebrauch die Benennung Alp anwendet. Der gemeine Sprachgebrauch nennt nämlich nur denjenigen Theil des Gebirgs die Alp, der sich von Winterlingen und Ebingen an bis Geislingen und Alpeck erstreckt, und nordwestlich an Bahlingen, durch das Hohenzollersche, an Pfullingen, Reutlingen, Metzingen, Neuffen, Weilheim, Wiesensteig, Geislingen hinzieht. Es scheint, daß ihr auch die Alten diese Grenzen, nur mit Ausdehnung derselben bis an die Ufer des Neckars bey Sulz, haben stecken wollen, indem sie die beyden entgegengesetzten Schlösser, jenes bey dem Dorfe Alpeck, und das bey Sulz Alpeck nannten.

Noch unsäter als die Grenzbestimmung ist die Eintheilung der Alp. Man unterscheidet gemeiniglich zwischen Rauher Alp, Hochstraß und Albuch: aber diese Unterscheidung bezeichnet mehr einzelne Gegenden, als eine vollständige

Eintheilung des Ganzen. Man verſteht nämlich unter Rauher Alp hauptſächlich die Gegend von der Lauchart an bis Jainingen, die im engſten Sinne ſogenannte Alp; unter Hochſträß — eine von einer alten Römerſtraße herrührende Benennung — die Gegend von Blaubeuren, und unter Albuch die hohe Gebirgs-Ebene zwiſchen Aalen, Heidenheim und Weiſſenſtein, an dem rechten Ufer der Brenz. Weiterhin, von Lauchheim und Kapfenburg nach Neresheim hin, tritt die Benennung Herdtfeld ein.

Am aller unbeſtimmteſten iſt die Unterabtheilung in Vordere und Hintere Alp, welche hauptſächlich die Rauhe Alp trifft. In jeder Gegend wird wieder anders unterſchieden: am natürlichſten verſteht man unter Vorderer Alp die vorwärts gegen den nördlichen Rand des Gebirgs gelegenen Theile, insbeſondere zwiſchen dem Pfullinger und Reidlinger Thal, und unter Hinterer Alp das, was rückwärts und hauptſächlich rückwärts von dem Urſprung der Erms gelegen iſt.

Die Höhe der Alp iſt in einzelnen Punkten geringer, als die des Schwarzwalds, doch kommt ſie dieſer in ihren Flächen, die im Durchſchnitte ungefähr 2000 P. Fuß ſich über die Meeresfläche erheben, ziemlich gleich, und ſelbſt die einzelnen Punkte geben denjenigen, welche wenigſtens auf dem Würtembergiſchen Schwarzwalde als die höchſten betrachtet werden, nichts nach. Der Roßberg zum Beyſpiel mißt 2681 P. Fuß, ähnliche Höhen beſitzen der Sternenberg bey Offenhauſen, der Ferrenberg bey Münſingen, der Guckenberg und die Buchhalde bey Gravenock; das Oberhörnle hingegen bey Onſtmettingen mißt 2911 P. Fuß, und das Dorf Winterlingen ſelber liegt in einer Höhe von 2385 P. Fuß. Das Gebirg ſenkt ſich auf ſeinem Zuge nach N. Oſt. Doch

hat die Erdfläche, auf welcher das Dorf Bartholomä im Aalbuch liegt, wieder 2184 P. Fuß Höhe.

Beyde Gebirge, der Schwarzwald und die Alp, unterscheiden sich wesentlich von einander nicht nur durch ihre innere Beschaffenheit, sondern auch durch ihre Vegetation und äußere Gestalt. Jener trägt hauptsächlich Nadelholz, diese Laubholz. Die Alp ist mehr eine Gebirgsebene, Plateau, der Schwarzwald mehr eigentliches Gebirg ohne eine große zusammenhängende Fläche, obgleich dieser ebenso, wie jene, auf seinem Rücken bewohnt und angebaut ist; wie man sich denn überhaupt eine sehr irrige Vorstellung machen würde, wenn man entweder unter dem Schwarzwald einen zusammenhängenden Wald, oder unter der Alp eine unwirthbare Höhe sich dächte. Beyde Gebirge haben ihre steile und ihre allmählig sich verflächende Seite, aber mit dem Unterschiede, daß die steile Seite bey dem Schwarzwalde die linke und von dem Land abgekehrte, bey der Alp hingegen die rechte, gegen den größern Theil des Landes gerichtete, ist. Aus diesem Grunde bietet auch die Alp von ihren Höhen die herrlichsten Aussichten über das Land dar, während die Aussichten von dem Schwarzwalde über den Rhein hinüber fallen.

Berge, die sich durch ihre Aussichten sowohl, als durch ihre Form und meist auch durch historisches Interesse auszeichnen, sind die Lochen bey Bahlingen; der Heuberg; der Roßberg; die Achalm; Hohen-Neuffen; die Teck; Hohenstaufen; der Rechberg; der Stuifenberg; diese sämmtlich an der Alp. Auf dem Schwarzwalde sind durch ihre Aussicht berühmt, der Roßbühl auf dem Kniebis, der Dobel, die Bergkuppen an der Murg, und zwischen Herrenalb und Gernsbach.

Nach dem Schwarzwald und der Alp verdienen unter den Gebirgen des Landes noch bemerkt zu werden: die Ellwanger und Limpurgischen Gebirge und von diesen wieder das gegen Heilbronn sich erstreckende Löwensteiner Gebirge, von denen die erstern zum Theil mit der Alp in Verbindung stehen, sich an diese anschließen, und in mehreren Zweigen über die östlichen und nördlichen Gegenden des Königreichs sich verbreiten, während von der westlichen Seite der Schwarzwald seine Ausläufer in dem Strohmberg, dem Heuchelberg und auf der Grenze des Landes im Odenwald herüberschickt. Die Ellwanger und Limpurgischen Gebirge erreichen häufig eine der Alp nahekommende Höhe. Unter den einzelnen Bergen ragen hier besonders hervor der einzeln stehende Ipf oder Nipf und Hohenbaldern bey Bopfingen, die jedoch noch zur Alp gerechnet werden können; der Hohenberg bey Ellwangen; der Einkorn und der Streiflisberg bey Hall. Ferner sind bemerkenswerth der Stocksberg bey Löwenstein, der Michelsberg bey Bönnigheim, der isolirte Asperg bey Ludwigsburg. Ebenso in Oberschwaben der einzeln stehende Bussen unweit Riedlingen und der berühmte Felsen, der die Feste Hohentwiel trägt, beyde durch unermeßliche Aussicht, wie durch die Geschichte merkwürdig.

3. Gebirgsarten.

Es verdienen hier zunächst die verschiedenen Gebirgsarten erwähnt zu werden. Man theilt sie bekanntlich nach der Zeit und Art ihrer Entstehung, und nach ihrer innern Beschaffenheit in Urgebirge, Flözgebirge und Aufgeschwemmtes Land.

A. Urgebirg.

(Schwarzwald.)

Von der ersten und ältesten Formation, von der Urgebirgsart, ist großen Theils unser Schwarzwald. Er enthält die Hauptfelsarten, welche man zum Urgebirg rechnet, nämlich Granit und Gneis. Glimmerschiefer und Tonschiefer fehlen. Der Gneis findet sich theils als Lager im Granit, theils bildet er auch ganze Gebirge; beyde, Granit und Gneis, sind häufig von einem andern Gebilde bedeckt, dem alten rothen Sandstein. In einigen Gegenden dieses Gebirgs, wie von Herrenalb bis Gernsbach, findet sich ein porphyrartiges Conglomerat mit abgerundeten Bruchstücken, welches in den rothen Sandstein übergeht, der rothe Sandstein selbst bildet dann den Uebergang zu den Flözgebirgen, enthält übrigens noch keine Spur von Versteinerungen organischer Wesen. Er entspricht dem sogenannten rothen todten liegenden anderer Urgebirge, wobey jedoch die sonst sich häufig findenden Mittelglieder von Glimmerschiefer und Thonschiefer fehlen; bey Bulach und Neuenbürg finden sich in diesem rothen Sandstein Gänge, welche bey Bulach mit Kupfer und bey Neuenbürg mit Eisenerzen ausgefüllt sind.

Dieses Sandsteingebilde zieht in beynahe ununterbrochener Lagerung von dem rechten Ufer der Enz, von Pforzheim an, einerseits mit dem Laufe der Nagold über Liebenzell, Calw, Bulach, Nagold, Altensteig, Freudenstadt bis über Alpirspach hinaus, andererseits mit dem Laufe der Enz bis ins Murgthal und über den Kniebis; und über den Dobel, Herrenalb und Gernsbach bis nach Baden hin. Nur in einzelnen Bezir-

ken und hauptsächlich in tief eingeschnittenen Thälern ist diese Lagerung durch das Hervorstoßen des Granits unterbrochen. So findet man den Granit, jedoch nur an einer einzigen Stelle, oberhalb Liebenzell, an der Straße nach Hirsau zu Tage ausgehend. Im Enzthal hingegen kommt er schon mehr zum Vorschein. Hauptsächlich trifft man ihn in dem Städtchen Wildbad hinter den Badhäusern, und in den Anlagen oberhalb des Städtchens an, und die warmen Quellen des Bades selbst entspringen aus Granit. Bedeutend unterbrochen ist die Lagerung des Sandsteins durch den Granit bey Alpirspach in der Reinerzau, wo er schon ganze Gebirge bildet. Hier findet sich auch Gneis als Lager im Granit, und man will deswegen diesen Granit für jünger halten. Auf jeden Fall unterscheidet sich dieser sogenannte jüngere Granit von dem ältern durch sein mehr krystallinisches Ansehen und gröberes Korn.

Merkwürdige Abwechslungen findet man in dem Granit sowohl bey Alpirspach, als auch beym Wildbad, wo er vom Grobkörnigen bis ins Feinkörnige übergeht, oft große, vierseitige Säulen von Feldspath enthält, die ihm ein porphyrartiges Ansehen geben, bald mehr mit Glimmer, bald mehr mit Quarz, bald mehr mit Feldspath untermengt ist, und in dieser Vermischung manchmal ausgezeichnet silberweiß, gewöhnlich aber raben- und pechschwarz aussieht.

Mit dem Schwarzwald steht der Odenwald in engster Verbindung. Beyde machten wahrscheinlich einst ein zusammenhängendes Gebirge aus, das erst durch die Gewalt der Fluthen von einander getrennt wurde; er besteht ebenfalls aus Urgebirgsarten.

B. Flözgebirge.

Weit mannigfaltiger als das Urgebirgsgebilde ſind die Flözgebirgsarten, welche man in dem Lande antrifft. Sie ſind:

a.) der Jura- oder Höhlenkalkſtein;
b.) der ältere Flözkalkſtein oder Zechſtein;
c.) der ältere Gyps;
d.) der bunte Sandſtein;
e.) der Mergel (Leberkies);
f.) der jüngere Gyps;
g.) der Gryphiten- oder Muſchelkalk;
h.) der Schieferthon;
i.) der Eiſenſandſtein (eiſenhaltige Sandſtein).

Ueber jede von dieſen Gebirgsarten ſoll hier das Weſentlichſte erwähnt werden.

a. Jura-Kalkſtein.
(Alp.)

Aus dieſer Gebirgsart, welche bald Höhlenkalkſtein von den großen Höhlen, welche ſie enthält, bald Jura-Kalkſtein genannt wird, weil ſie von dem Juragebirge der Schweiz, das ganz daraus beſteht, ausgeht, iſt unſere Alp gebildet. Ob ſie älter als die übrigen Gebirgsarten iſt, darüber herrſchen noch Zweifel. An einzelnen Stellen will man ſie unmittelbar auf Granit, wie in dem Bette des Rheins bey den 4 Waldſtädten und bey Donauſtauf, an andern auf Sandſtein, welcher unmittelbar auf Urfels liegt, aufgelagert gefunden haben *); wieder an andern Stellen, wie bey Waſſeralfingen,

*) Vergl. Ebel, über den Bau der Erde. Zürich 1808. II. B. S. 114. Ebendaſelbſt wird auch der Kalkſtein, den man bey Alpirſpach und Petterzell findet, für Juraſalk erklärt.

scheint er auf dem, die Thoneisenflöze enthaltenden jüngern Flözsandsteine aufgelagert zu seyn.

Diese Gebirgsformation verbreitet sich nach dem Zug der Alp von der östlichen Grenze des Königreichs, von wo es sich in die Oberpfalz und bis in die Gegend von Regensburg erstreckt, einerseits über Heidenheim, Dettingen, Blaubeuren, durch das Fürstenthum Hohenzoller-Sigmaringen bis an die ehemalige Grafschaft Nellenburg; andererseits von Bopfingen über Kapfenburg, Weissenstein, Teck, Hechingen, bis nach Bahlingen und Ebingen; von Ebingen aus über das Hardt und den Heuberg bis Tuttlingen, und von da in einer und ebenderselben Streichung mit kurzer Unterbrechung durch das Flöztrappgebilde im Hegau bis an den Rhein; so fort über den Rhein, am Rheinfall bey Schafhausen hinüber bis in die Schweiz, und dann zwischen der Schweiz und Frankreich unter dem Namen Jura bis in die Gegend von Dijon, in einer Länge von mehr als 200 Stunden. Das Gebilde dieses Gebirgs zeichnet sich sowohl in den Thälern, und an dem nördlichen Rande durch häufig vorkommende, freystehende, schroffe Felsen und steil abgeschnittene Felswände, welche die Aufmerksamkeit des Geognosten, wie eines jeden Naturfreundes, auf sich ziehen, als auch überhaupt durch mancherley andere merkwürdige Erscheinungen aus, wovon später noch die Rede seyn wird.

Der Jura-Kalkstein unterscheidet sich durch eine lichte, gelblich graue Farbe, und oft ausgezeichneten muscheligen und splittrigen Bruch, er enthält an Versteinerungen vorzüglich Ammoniten, Echiniten, Trochiten, Pentacriniten, Ostraziten, Terebratuliten, bey Steinheim ohnweit Heidenheim auch Fischversteinerungen. Da er meist eine schöne Politur annimmt, häufig auch bunt erscheint, so wird er in diesem Falle Marmor

genannt. Auf dem Heuberg bey Kolbingen findet man ihn in dünnen, 1—4 Zoll dicken und 2—4 Schuh langen Schichten gelagert. Diese Schichten oder Platten, welche im ganzen Oberland unter dem Namen der Kolbinger Platten bekannt sind, und dort zur Belegung der Hausflüren gebraucht werden, sind dieselben, welche in der Gebirgsformation der Alp bey Pappenheim vorkommen; sie werden nun neuerlich auch, wie jene, zu Steindruckplatten, besonders bey dem lithographischen Institut zu Stuttgart benuzt.*) Auch im Dauphine in Frankreich kommt diese schieferartige Abänderung des Alpenkalksteins vor, und dort werden die Platten zur Bedekung der Dächer angewendet.

Merkwürdig sind insbesondere noch die in diesem Kalkstein vorkommenden bedeutend großen Höhlen und Eisenerze, insbesondere Bohnerze, wovon weiter unten noch näher die Rede seyn wird.

b) Der ältere Kalkstein, alte Flözkalkstein.

Der ältere Flözkalkstein, von einigen auch Zechstein genannt, bildet eine ausgedehnte Formation, welche sich im Umfang des Schwarzwalds auf dem alten rothen Sandstein aufgelagert findet, und dann in vielen der tiefern Gegenden und vorzüglich in den Thälern des Unterlandes zu Tage ausgeht, wie im untern Neckarthal, bey Kochendorf und Heilbronn, in der Ebene bey Ludwigsburg bis gegen Großheppach im Remsthal, im obern Neckarthal, bey Rotenburg bis Sulz und Oberndorf, im Enzthal vom Einfluß der Enz in den Neckar,

*) Den ersten Versuch machte Herr Oberfinanzrath Nördlinger, nachher wurden sie in der Schweiz angewendet.

aufwärts bis Pforzheim. Er hat gewöhnlich eine blaue, auch ins Graue und Braune übergehende Farbe. Von ausgezeichnet schwarz-blauer Farbe findet er sich in Begleitung mit Steinsalz bey Kochendorf, sein Bruch ist gewöhnlich eben splittrig, zuweilen muschelig. Er unterscheidet sich vom Gryphiten-Kalk durch Mangel an Gryphiten und überhaupt durch weniger Versteinerungen, welche sich seltener und nur in einzelnen Lagern in ihm finden. Er enthält vorzüglich Pektiniten, eine runde, gestreifte, zweischalige Muschel mit Ohren mittlerer Größe, von der gewöhnlich nur die eine Hälfte sich findet; hier und da finden sich auch Ammoniten, Nautiliten und Ostraciten in demselben.

c) Der ältere Gyps.

Man findet in Würtemberg zweyerley Gebilde von Gyps, ein älteres und jüngeres.

Das ältere Gypsgebilde zeigt sich in Begleitung des Steinsalzes und der Salzquellen und scheint zur Formation des ältern eben erwähnten Kalks zu gehören. Es findet sich in dieser Formation bey Sulz am Neckar, eben so bey Jartfeld und Kochendorf mit Steinsalz. Bey Sulz findet sich ein schöner himmelblauer Gyps, der Anhydrit, der selbst von etwas Steinsalz durchdrungen ist, als ein untergeordnetes Lager.

d) Der jüngere oder bunte Sandstein.

Die jüngere oder bunte Sandstein-Formation verbreitet sich über einen großen Theil des Landes, vorzüglich in den tiefern Gegenden und dem nordöstlichen Theil Würtembergs. Unterbrochen durch Kalk, Gyps und Mergelflöze bildet sie ganze, oft viele Stunden lange Gebirgs-Rücken an den Seiten

der

der Thäler. Es gehören dahin mehrere Bergrücken zwischen Leonberg, Herrenberg, Tübingen und Stuttgart, eben so die Gebirgsrücken zwischen dem Neckar, der Fils, Rems und zwischen dem Kocher- und Jart-Thal, so daß der größte Theil der Oberämter Canstatt, Waiblingen, Gmünd, Welzheim, Backnang, Gaildorf, Hall, Ellwangen, Weinsberg, Heilbronn, Brackenheim, Vaihingen und Maulbronn zu dieser Formation gehören. Die tiefern Schichten dieses Sandsteins, wie sie bey Stuttgart, Heilbronn und an vielen Stellen des Unterlands zu Tage ausgehen, sind meist feinkörnig von gelblich-grauer auch röthlicher, seltener von grünlich-grauer Farbe, zuweilen bunt und gestreift in derselben Schichte. Seine obern Schichten sind dagegen oft sehr grobkörnig mit großen Quarzkörnern von weißlicher, zuweilen rein weisser Farbe. Das Bindungsmittel ist gewöhnlich thonig, seltener kalkartig. Seine Schichten sind gemeiniglich horizontal; er liefert, außer den trefflichen Bausteinen, in vielen Gegenden vorzügliche Mühlsteine, wie bey Dettenhausen, Derendingen, Denzlingen, Schlaitdorf, Aich, Pliezhausen, Oberensingen ꝛc. Ist er weicher und weiß, so dient er als Stubensand und Streusand, wie bey Tübingen, Ellwangen, Löwenstein ꝛc. dieses der Fall ist. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß der weisse, grobkörnige Sandstein dieser Formation zu Sternenfels, ohnweit Oertingen (im Oberamt Maulbronn) etwas goldhaltig ist, wovon weiter unten noch mehr die Rede seyn wird. In einigen Gegenden, wie bey Stuttgart und Tübingen, finden sich in dieser bunten Sandstein-Formation stellenweise zwischen Mergel schieferförmige Sandstein-Platten, deren Oberfläche mit würfelförmigen, meist etwas unregelmäßigen, oft verschobenen Sandkrystallen besezt ist. Nesterweise finden sich in die-

ser Sandsteinformation Steinkohlen, namentlich Braunkohlen, Pechkohlen, Schiefer- und Blätterkohlen.

Diese ganze Formation scheint auf dem ältern Kalk aufgelagert zu seyn, und sie selbst ist wiederum an vielen Stellen von dem sogleich zu erwähnenden Gryphitenkalk bedeckt, wie auf den Fildern und den Bergrücken zwischen Tübingen und Stuttgart. Eingelagert in dieser Formation finden sich in sehr mächtigen Schichten Mergel und jüngerer Gyps, welche oft mehrmals mit einander wechseln. Gewöhnlich finden sich diese Lager in den tiefern Schichten dieses Sandsteins. Bey Heilbronn sind sie von dem feinkörnigen Thonsandstein, bey Stuttgart von dem weissen grobkörnigen Sandstein bedeckt.

e) Der Mergel

dieser Formation hat gewöhnlich eine schieferige Textur und führt in den meisten Gegenden des Unterlandes die Benennung Leberkies. Er besitzt im geschlossenen Gebirg oft eine steinartige Härte, spaltet sich aber leicht in schiefrige Stücke, vorzüglich wenn er einige Zeit der Witterung ausgesetzt ist, wo er bald in die feinsten Stückchen und zuletzt selbst in Erde zerfällt. Seine Farbe wechselt vom Grauen bis ins Grünlichblaue und Röthlichbraune, und seine Bestandtheile sind Thon, kohlensaurer Kalk und Eisenoxyd in sehr verschiedenen Verhältnissen. Dieser schiefrige Mergel wird in den Weingegenden häufig zur Verbesserung des Bodens in den Weinbergen gebraucht.

f) Der jüngere Gyps

findet sich, wie schon erwähnt worden, oft abwechselnd mit dem Mergel in mächtigen Lagern in der jüngern Sandsteinformation, und daher stellenweise in vielen Theilen des Landes, ohne große zusammenhängende Gebirgsketten zu bilden. Zu

seiner Formation gehören die Gypslager am Wartberg und Stiftberg bey Heilbronn, an der Weibertreue bey Weinsberg, bey Bizfeld bis gegen Pfedelbach, am Heuchelberg, zu Odendorf, bey Westheim am Kocher, am Asperg, bey Beutelsbach, am Rotenberg, am Boyser bey Stuttgart, in den Gegenden von Nürtingen, Tübingen, Rotenburg und in Oberschwaben bey Neufra, auf der Straße von Aldingen nach Rotweil, wo er sich in fast ununterbrochener Lagerung über Wellendingen, Rotweil bis nach Hasenweiler hinzieht. Ausgezeichnet durch seine rothe Farbe ist der Gyps von Beutelsbach, welcher auch als Alabaster benuzt wird.

g) Der Gryphitenkalk. (Muschelkalkstein.)

Die Gryphitenkalk-Formation, welche von ihrem Reichthum an Muscheln und andern Seethieren, welche sie enthält, auch zuweilen im Allgemeinen Muschelkalk genannt wird, wegen des Reichthums an Gryphiten (länglichen, mit einem Deckel verschließbaren Muscheln, die am Schlusse gebogen und schnabelförmig gekrümmt sind) aber mit Recht den obigen Namen erhielt, bildet nicht selten die Decke der bunten Sandstein-Formation. Gewöhnlich findet er sich in nicht sehr mächtigen horizontalen Schichten. In Farbe ist er dem ältern blauen Kalkstein oft ähnlich, unterscheidet sich jedoch von diesem, außer seinen Versteinerungen, gewöhnlich zugleich durch einen unebenen, oft deutlich körnigen Bruch. In einigen Gegenden, wie bey Stuttgart, Tübingen und Wasseralfingen findet sich in dieser Gryphitenkalk-Formation der eigenthümlich gebildete Nagelkalk oder Duttenstein. Einzeln findet man hier und da Schwefelkies eingesprengt. Die obern Schichten, vorzüglich in der Nähe der Alp, wechseln nicht selten mit einem bituminösen Schieferthon.

Diese Kalkformation verbreitet sich über mehrere der höhern Gegenden des Landes. So zieht sie sich von Aldingen über Schömberg und Bahlingen östlich bis an den Jurakalkstein der Alp am Heuberg; eben so zieht sie sich von Degerloch, größtentheils als oberste Schichte der Filder, über Plieningen, Thailfingen, Ruith, Denkendorf und den Schönbuch, gegen Kirchheim und Tübingen und wiederum bis an den Fuß der Alp; und blos in den Thaleinschnitten dieser Gegenden zeigt sich die bunte Sandsteinformation oft mit Mergelflözen zu Tage ausgehend. Sehr ausgezeichnet und so reich an Versteinerungen, daß man mit Mühe das Bindungsmittel entdeckt, findet man dieses Gebilde auf der Straße von Wasseralfingen nach Ellwangen, vorzüglich bey dem Dorfe Buch.

h) Der Schieferthon.

An vielen Stellen des nordwestlichen Fußes der Alp findet sich ein häufig mit Bitumen durchdrungener bläulichgrauer Schieferthon in horizontalen Schichten auf dem Gryphitenkalk aufgelagert und zum Theil mit ihm wechselnd. Er bildet an mehreren Stellen sehr große, bis einige 100 Schuh mächtige, Schichten, wie dieses vorzüglich bey Boll und Hechingen der Fall ist. Er findet sich übrigens an mehreren Orten deutlich zu Tage ausgehend, wie bey Schömberg, Bahlingen, von Hechingen bis Jungingen, bey Offterdingen und an dem ganzen Fuße der Alp von Reutlingen bis Mezingen, Neuffen, Owen, Kirchheim, Boll, Geißlingen hin; eben so am Fuße des Hohenstaufens und bey Wasseralfingen.

i) Eisensandstein (eisenhaltiger Sandstein).

Ein feinkörniger, gewöhnlich röthlichbrauner, stark mit Eisenoxyd durchdrungener Flözsandstein findet sich über diesem

Schieferthon in ausgedehnten Lagerungen in der Gegend von Boll am Fuße der Alp, gegen Staufen und Rechberg hinziehend, von wo er sich bis gegen Wasseralfingen und Lauchheim verbreitet. Die Schichten dieses Sandsteins sind oft bis 100 Schuh mächtig und enthalten untergeordnete Lager von Thoneisenstein und sandigem Schieferthon, wovon die erstern bey Aalen und Wasseralfingen auf Eisen gebaut werden. Auch bey Bopfingen soll sich dieser Sandstein wieder unter ähnlichen Verhältnissen zum Jurakalkstein, zunächst unter diesem, finden; so daß er vielleicht richtiger als eine von der bunten Sandsteinformation verschiedene Bildung angesehen wird.

C. Flötztrappgebilde.

Unter diesem Namen versteht man die zerstreuten Flötzgebirgsarten von porphyrähnlicher Masse mit verschiedenen eingemengten andern Fossilien. Im Königreiche kommt diese Gebirgsart selten vor, und nur an einigen Orten findet man Gesteinarten, welche zu derselben gehören, und zwar:

a) Porphyrschiefer und b) Wacke; aus welchen der Bergkegel von Hohentwiel und seine Nachbarn Hohenstoffeln, Hohenhöven, Megdberg, Staufen und Hohenkrähen bestehen.

c) Basalt, welchen man mitten auf der hohen Alp auf dem Jurakalkstein aufgelagert, einmal bey Dottingen, auf dem Eisenrüttel, einem ganz aus Basalt bestehenden Hügel, und dann ungefähr anderthalb Stunden von da, bey Offenhausen, nesterweise an dem Sternberg und im Faitel oder Böhrenthal bey Urach findet.

d) Basaltwacke. Sie liegt unter dem Kalkstein an der Hepsisauer und an der Rauber-Steig in bedeutenden Lagern von 18 bis 20 Fuß mächtig, und besteht aus zertrümmertem

Basalt, Hornblende und Olivin. Zu ihrem Bindungsmittel hat sie einen schwärzlichgrauen thonhaltigen Kalk.

D. Aufgeschwemmtes Gebirge.

Hierher gehört alles dasjenige Land, das erst in spätern Zeiten, nachdem die genannten Gebirgsarten bereits sich gebildet hatten, hauptsächlich durch Fluthen angeschwemmt wurde, oder durch örtliche Ursachen entstand, nämlich das Kalk-Conglomerat, das Kalktuffgebirge, das Sand- und Moorland.*)

a) Kalk-Conglomerat.

Es findet sich hauptsächlich bey Canstatt auf beyden Seiten des Neckars, von der Tiefe des Thals bis auf die Höhen der gegenseitigen Hügel einerseits am Kahlenstein und anderer Seits an dem Seelberg und an dem Sulzerain, so wie auch bey Berg und Gaisburg, und wird gemeiniglich auch Kalk-Breccie genannt. Die kieselartigen Gerölle dieses Conglomerats bestehen gewöhnlich aus abgerolltem Jurakalkstein. Auch in der Gegend von Rotenburg und Kiebingen, so wie bey Sontheim und Neckar-Gartach findet man die Kalk-Breccie. Eine andere Art, die eigentliche Kiesel-Breccie, kommt in Oberschwaben bey Biberach, Rißeck, Warthausen ꝛc. vor.

b) Kalktuff.

Das Kalktuffgebirge, das theils durch Aufschwemmungen, theils durch örtliche Ursachen entstanden, als das jüngste

*) Aufgeschwemmt sind auch die Granitstücke, die man am Fuß der Alp bey Metzingen, am Florianberg und bey Ehningen an dem Rangenberg findet.

Glied in dem Kalksteingebilde dasteht, findet sich wieder hauptsächlich bey Canstatt, wo der Boden reich an Mineralquellen ist, und in der ganzen Thalbreite von Berg bis Stuttgart mit nesterweise inneliegendem erdigem Braunsteinoxyd. Außer dieser Gegend trifft man auch bey Mönsheim ein Stück Kalktuffgebirge, hauptsächlich aber findet man dasselbe an der Alp hin, im Steinlacher, Pfullinger und Uracher Thal, so wie auch im Beerenthal, wo man seine Bildung noch täglich beobachten kann.

c) Sandland. Leimen. Gerölle.

Ein sehr weit verbreitetes aufgeschwemmtes, aus Sand, Quarz, besonders aus Grünstein, Kiesel- und Glimmerschiefer-Geschieben bestehendes Gebirge bildet den obern Theil des Königreichs vom Bodensee bis Mengen herunter, und von da fast über ganz Baiern bis an den Inn. Die Mächtigkeit dieser Aufschwemmung scheint sehr beträchtlich zu seyn, denn bis jezt ist man nirgends auf festes Gebirge gekommen.

Hieher gehört auch noch das überall, wiewohl unter verschiedenen Gestalten, vorkommende Leimen-Thonflöz und das Gerölle von mannigfaltiger Art. Endlich führen wir auch noch auf

d) Moorland.

Das Moor- oder Torfland, dessen Ursprung wieder theils in Aufschwemmungen, theils in örtlichen, noch anhaltend wirkenden Ursachen zu suchen und hauptsächlich vegetabilisch ist, zeigt sich hauptsächlich in der Gegend von Oberschwaben, besonders an der Iller und an der Donau, am Federsee, an der Riß ꝛc., wo es öfters Strecken von 4 bis 5 Stunden einnimmt, und mehr oder weniger als Brennmaterial benuzt wird.

[illegible] nennen. Alle [illegible] kann [illegible] [illegible] [illegible]

Granit . . . . } Gneis . . . . }	mit Erz führenden Gängen: Silber, Bley, Kobolt, Kupfer, Wißmuth.
Aelterer Sandstein .	mit Erz führenden Gängen: Eisen, Kupfer, Braunstein.
Aelterer Kalkstein .	mit älterem Gyps, Anhydrit und Steinsalz.
Bunter Sandstein .	mit Mergel, jüngerem Gyps, gelblichem Sandstein, weissem Sandstein.
Gryphitenkalk . . .	mit Nagelkalk, Schwefelkies.
Schieferthon	mit Bitumen durchdrungen auch mit Gryphitenkalk wechselnd.
Eisensandstein . . .	mit Eisenerzen, Thoneisenstein.
Jurakalkstein . . .	mit Bohnerzen.
Flötzrapp	Porphyrschiefer, Basalt.
Kalkconglomerat . .	häufig mit abgerollten Stücken von Jurakalk.
Kalktuff	mit erdigem Braunsteinoxyd.
Aufgeschwemmtes Land	mit Sand, Lehmen, Gerölle und Torf.

4. Erdfälle und Höhlen.

Unter den Gebirgen des Königreichs zeichnet sich hauptsächlich die Alp durch merkwürdige Erdfälle und Höhlen aus, wovon letztere häufig mit Kalksinter und Kalkspath, so wie mit Mond- oder Bergmilch, und mit eisenhaltiger Walkererde und Bolus ausgefüllt sind. Daß die Ursache ihres Daseyns in der Gebirgsart liege, erhellt schon aus einer Vergleichung mit dem Schwarzwalde, wo dieselben vergeblich gesucht werden. Uebrigens können wir uns hier ebensowenig auf eine Erklärung, als auf eine nähere Beschreibung dieser Erscheinungen einlassen: Jenes gehört in das besondere Fach der Geologen, Dieses muß Gegenstand der Topographie im Einzelnen bleiben. Hier wird es genügen, nur auf die Erscheinungen aufmerksam gemacht, und die merkwürdigsten ihrer Art nach Namen und Ort bezeichnet zu haben.

Was die Erdfälle, oder, wie man sie auch nennt, Erdlöcher, Erdtrichter betrifft — Einsenkungen, die durch Ausspülung und Einsturz unterirdischer Klüfte und Höh-

lichen Grenze des Königreichs, am linken Ufer des Neckars bey Wimpfen, läuft von da, dem Zuge des Schwarzwalds folgend, über die Höhen von Maulbronn, Neuenbürg ꝛc. nach dem Dobel hin, zieht zwischen der Murg und den Quellen der Enz hindurch über Urnagold, Freudenstadt, Loßburg, die 24 Höfe, Eichhalden auf den Hof und die Ebene Brogau (Brogen) hin.

Hier theilt sie sich in 2 Aeste, wovon der eine sich östlich, der andere nordöstlich sich wendet.

a) Der östliche Vertheilungsast läuft von der Brogau aus über den obern Schwarzwald, durch das Großherzogthum Baden, über die Höhen zwischen St. Georgen und Triberg hin, schwenkt sich hierauf östlich um die Quellen der Donau (Brigach und Brege) herum, setzt ihren Lauf durch das Badische fort, und berührt nur auf den Höhen von Neuhausen bey Tuttlingen das Würtembergische. Erst, nachdem sie zwischen Stockach und Meßkirch hindurch, und an Pfullendorf vorbey gezogen ist, tritt sie bey Pfrungen in das Königreich ein, verfolgt von da die Höhen bey Altshausen, Schussenried, Waldsee bis Isny, allwo sie Würtemberg verläßt, und sich zwischen dem Rhein und den Quellen des Lechs und Inns auf das Urgebirg der Schweiz übersetzt.

b) Der nordöstliche Vertheilungsast schwenkt sich von der Brogau aus, indem er die Donauquellen westlich läßt, gegen Osten hin, um die Quellen des Neckars herum, zwischen Schwenningen und Villingen hindurch. Er verfolgt hierauf seinen Lauf zwischen der Donau und dem Neckar über die Alp hin, zuerst durch die Baar auf den Lupfenberg und den Zundelberg bey Hausen ob Verena, wo er bey Thalheim schnell

in einen merkwürdig tiefen Sattelrücken herabsinkt, ebenso schnell aber wieder auf den Dreyfaltigkeitsberg hinaufsteigt, und von da weiter über den Heuberg nach den Lochen fortsetzt. In dem Dorfe Thiezingen an den Lochen spickt dasselbe Haus seine Dachtraufe von der einen Seite durch die Beer in die Donau und von der andern durch die Schlichem in den Neckar und Rhein.

Von den Lochen geht die Linie zwischen Ebingen und Lautlingen hin, und durch das Fürstenthum Hohenzollern, die Schluchten der Eiach und der Starzel, westlich und die der Lauchart östlich lassend, nach Willmandingen, und von da über Genkingen, Groß-Engstingen und Sirchingen, wo wieder mehrere Häuser ihre Dachtraufen zwischen dem Rhein und der Donau mittelst der Erms und Lauter theilen. Von Sirchingen läuft sie über die Höhen von Münsingen hinweg nach Feldstetten und von da auf die Höhen von Geißlingen hinüber, verflächt sich aber auf dieser Strecke so sehr, und die Gewässer verlieren sich durch die Erdfälle in die unterirdische Klüften so völlig, daß man häufig nicht weiß, ob man im Gebiete des Rheins oder der Donau sich befindet. Erst zwischen der Fils und Lontel, zwischen Geißlingen und dem Dorf Ursping, tritt sie wieder etwas deutlicher hervor, und geht durch Böhmenkirch in den Aalbuch hinüber, von wo sie dann auf den tiefen und flachen Sattelrücken zwischen dem Kocher und der Brenz unweit Oberkochen und Königsbronn hinabfällt, sich aber alsbald wieder erhebt, und an Kapfenburg vorbey zwischen den Quellen der Jart und Wörnitz über Walxheim nach Ellenberg, und von da in nördlicher Richtung rechts von der Jart gegen Krailsheim, zwischen den Quellen der Tauber und obern Wörnitz in das Königreich Baiern hinauszieht.

Indem ſich auf dieſe Weiſe die Vertheilungshöhe mittelſt des über die Alp hinlaufenden Aſtes in ununterbrochener Fortſetzung, beynahe in einem Kreiſe um das Land herumzieht, und endlich auf der nordöſtlichen Grenze die untergeordnete Vertheilungshöhe zwiſchen der Tauber und der Jart ſich anſchließt, dieſe aber über die Höhen zwiſchen jenen beyden Flüſſen, und über einen Theil des Odenwaldes an das rechte Ufer des Neckars hinläuft, ſchließt dieſelbe den größten Theil des Königreichs wie in einen Keſſel ein, und Derjenige, der Luſt dazu hätte, könnte auf ihr trockenen Fußes, d. h. ohne einen Bach oder Fluß zu überſchreiten, um dieſen ganzen Keſſel herumgehen.

16. Gewäſſer.

a.) Quellen.

Würtemberg iſt nach allen Richtungen bewäſſert, nur die Höhen der Alp leiden Mangel an Waſſer, und eine Gabe friſchen Waſſers iſt hier oft ein ſehr geſchätztes Geſchenk. Die Urſache dieſes Mangels liegt in der Art des Gebirgs, deſſen klüftiger Bau leicht jede Feuchtigkeit verſinken läßt. Anders iſt es auf dem Schwarzwald, wo der in der Regel feſte und geſchloſſene Gebirgskern dem Eindringen der Flüſſigkeit widerſteht, ſo daß man auf den höchſten Punkten Quellen und Seen antrifft.

Inzwiſchen gibt die Alp nicht weniger, als der Schwarzwald, einer Menge von Flüſſen und Bächen ihren Urſprung, nur mit dem Unterſchiede, daß auf dem Schwarzwald die Quellen unter den Augen des Beobachters auf der Oberfläche allmählig ſich ſammeln und vereinigen, auf der Alp hingegen ſo-

gleich in ihrer ganzen Fülle hervorbrechen, in einer Fülle, kraft deren der Strom im Stande ist, schon bey seinem ersten Erscheinen beträchtliche Mühlen und Werke zu treiben. So brechen die Lenninger Lauter aus den Felsen bey Gutenberg und Schlattstall, die Blau aus dem Blautopfe bey Blaubeuren, die Lauter bey Offenhausen aus den Felsenkammern in dem Klostergarten, die Ach bey Ehrenfels aus der Friedrichshöhle und aus dem großen Topf bey Zwiefalten, die Brenz, Pfeffer und der Kocher bey Königsbronn ꝛc., gleich in ihrer ganzen Kraft hervor. Der Grund dieser Erscheinung ist derselbe, der an dem Wassermangel auf der Oberfläche Schuld ist, die Flüssigkeit versinkt, sie geht aber nicht verloren; sondern sie sammelt sich nur in den unterirdischen Kammern des Gebirgs, und wir würden erstaunen, wenn wir in das Innere des Gebirgs blicken, und die Bäche, Seen und Wasserfälle, welche es verschließt, wahrnehmen könnten. Denn daß dieß der Fall ist, daß es selbst verborgene Wasserfälle in dem Gebirg gibt, beweisen mehrere Beobachtungen, beweist insbesondere das lärmende Getöse, das man z. B. vor der Felsenkluft bey Schlattstall vernimmt, aus welcher ein Arm der Lauter kommt.

Eine merkwürdige, aber aus dem Obigen sich von selber erklärende Erscheinung, die man sowohl in andern Gegenden, als auch hauptsächlich wieder auf der Alp beobachtet, sind die periodischen Quellen oder Hungerbrunnen, die nur zu gewissen Zeiten fließen, und von dem Volk als Verkündiger fruchtbarer oder unfruchtbarer Jahre angesehen werden. Sie fließen, wenn die innern Wasserbehälter sich ergießen, und fließen zu bestimmten Zeiten, wenn äußere Ursachen entweder eine regelmäßige Anfüllung oder Ergießung der Behälter be-

Basalt, Hornblende und Olivin. Zu ihrem Bindungsmittel hat sie einen schwärzlichgrauen thonhaltigen Kalk.

D. Aufgeschwemmtes Gebirge.

Hierher gehört alles dasjenige Land, das erst in spätern Zeiten, nachdem die genannten Gebirgsarten bereits sich gebildet hatten, hauptsächlich durch Fluthen angeschwemmt wurde, oder durch örtliche Ursachen entstand, namentlich das Kalk-Conglomerat, das Kalktuffgebirge, das Sand- und Moorland. *)

a) Kalk-Conglomerat.

Es findet sich hauptsächlich bey Canstatt auf beyden Seiten des Neckars, von der Tiefe des Thals bis auf die Höhen der gegenseitigen Hügel einerseits am Kahlenstein und anderer Seits an dem Seelberg und an dem Sulzerain, so wie auch bey Berg und Gaisburg, und wird gemeiniglich auch Kalk-Breccie genannt. Die kieselartigen Gerölle dieses Conglomerats bestehen gewöhnlich aus abgerolltem Jurakalkstein. Auch in der Gegend von Rotenburg und Kiebingen, so wie bey Sontheim und Neckar-Gartach findet man die Kalk-Breccie. Eine andere Art, die eigentliche Kiesel-Breccie, kommt in Oberschwaben bey Biberach, Ritzeck, Warthausen ꝛc. vor.

b) Kalktuff.

Das Kalktuffgebirge, das theils durch Aufschwemmungen, theils durch örtliche Ursachen entstanden, als das jüngste

*) Aufgeschwemmt sind auch die Granitstücke, die man am Fuß der Alp bey Metzingen, am Florianusberg und bey Ehningen an dem Rangenberg findet.

Glied in dem Kalksteingebilde dasteht, findet sich wieder hauptsächlich bey Canstatt, wo der Boden reich an Mineralquellen ist, und in der ganzen Thalbreite von Berg bis Stuttgart mit nesterweise inneliegendem erdigem Braunsteinoxyd. Außer dieser Gegend trifft man auch bey Mönsheim ein Stück Kalktuffgebirge, hauptsächlich aber findet man dasselbe an der Alp hin, im Steinlacher, Pfullinger und Uracher Thal, so wie auch im Beerenthal, wo man seine Bildung noch täglich beobachten kann.

c) Sandland. Leimen. Gerölle.

Ein sehr weit verbreitetes aufgeschwemmtes, aus Sand, Quarz, besonders aus Grünstein, Kiesel- und Glimmerschiefer-Geschieben bestehendes Gebirge bildet den obern Theil des Königreichs vom Bodensee bis Mengen herunter, und von da fast über ganz Baiern bis an den Inn. Die Mächtigkeit dieser Aufschwemmung scheint sehr beträchtlich zu seyn, denn bis jezt ist man nirgends auf festes Gebirge gekommen.

Hieher gehört auch noch das überall, wiewohl unter verschiedenen Gestalten, vorkommende Leimen-Thonflöz und das Gerölle von mannigfaltiger Art. Endlich führen wir auch noch auf

d) Moorland.

Das Moor- oder Torfland, dessen Ursprung wieder theils in Aufschwemmungen, theils in örtlichen, noch anhaltend wirkenden Ursachen zu suchen und hauptsächlich vegetabilisch ist, zeigt sich hauptsächlich in der Gegend von Oberschwaben, besonders an der Iller und an der Donau, am Federsee, an der Riß ꝛc., wo es öfters Strecken von 4 bis 5 Stunden einnimmt, und mehr oder weniger als Brennmaterial benuzt wird.

Minder bedeutend, aber kunstmäßiger benutzt sind die Torflager von Altwürtemberg; bey Schwenningen, am Ursprung des Neckars; bey Schopfloch auf der Teck; bey Sindelfingen; am bedeutendsten noch an der Brenz zwischen Brenz und Hermaringen.

Wenden wir nun das Bisherige auf die über den Bau unsers festen Erdkörpers überhaupt gemachten Beobachtungen an, so ergibt sich, daß das Urgebirge auf unserm Schwarzwalde, der Granit und Gneis, zuerst durch die Verminderung und durch das Zurücktreten der Wassermasse — des Urmeeres, aus welchem das Urgebirge ohne Zweifel selber entstand, zum Vorschein gekommen ist. Hierauf erfolgte die Bildung des alten rothen Sandsteins, welche theils mechanisch, theils chemisch ist. Auf den Niederschlag des alten Sandsteins folgten endlich die angegebenen Flözgebirgsgebilde, so daß das Flöztrappgebilde, mit dem Porphyrschiefer, der Wacke und dem Basalt, da es auf den jüngsten Gliedern der Flözgebirge aufgelagert ist, als das neueste, der Jurakalkstein aber, auf welchem das Flöztrappgebilde aufliegt, unter den eigentlichen Flözgebirgsarten unseres Landes vielleicht als das jüngste angesehen werden muß, wenigstens ist dieses die Ansicht eines der erfahrensten Geognosten unseres Zeitalters, Leonhard von Buchs, welcher erst voriges Jahr unsere Gegenden bereiste.

Aus der jüngsten Bildungsperiode, aus der Periode der Aufschwemmung endlich rühren das Sandland, das Moorland, das Kalk-Conglomerat oder die Kieselbreccie und der Kalktuff her.

Die Reihenfolge unserer Gebirgsarten nach dem Alter geordnet, wäre demnach folgende:

Granit . . . . } Gneis . . . . }	mit Erz führenden Gängen: Silber, Blei, Kobolt, Kupfer, Wißmuth.
Aelterer Sandstein .	mit Erz führenden Gängen: Eisen, Kupfer, Braunstein.
Aelterer Kalkstein .	mit älterem Gyps, Anhydrit und Steinsalz.
Bunter Sandstein .	mit Mergel, jüngerem Gyps, gelblichem Sandstein, weissem Sandstein.
Gryphitenkalk . . .	mit Nagelkalk, Schwefelkies.
Schieferthon . . .	mit Bitumen durchdrungen auch mit Gryphitenkalk wechselnd.
Eisensandstein . . .	mit Eisenerzen, Thoneisenstein.
Jurakalkstein . . .	mit Bohnerzen.
Flötrapp	Porphyrschiefer, Basalt.
Kalkconglomerat .	häufig mit abgerollten Stücken von Jurakalk.
Kalktuff	mit erdigem Braunsteinoxyd.
Aufgeschwemmtes Land	mit Sand, Leimen, Gerölle und Torf.

4. Erdfälle und Höhlen.

Unter den Gebirgen des Königreichs zeichnet sich hauptsächlich die Alp durch merkwürdige Erdfälle und Höhlen aus, wovon letztere häufig mit Kalksinter und Kalkspath, so wie mit Mond- oder Bergmilch, und mit eisenhaltiger Walkererde und Bolus ausgefüllt sind. Daß die Ursache ihres Daseyns in der Gebirgsart liege, erhellt schon aus einer Vergleichung mit dem Schwarzwalde, wo dieselben vergeblich gesucht werden. Uebrigens können wir uns hier ebensowenig auf eine Erklärung, als auf eine nähere Beschreibung dieser Erscheinungen einlassen: Jenes gehört in das besondere Fach der Geologen, Dieses muß Gegenstand der Topographie im Einzelnen bleiben. Hier wird es genügen, nur auf die Erscheinungen aufmerksam gemacht, und die merkwürdigsten ihrer Art nach Namen und Ort bezeichnet zu haben.

Was die Erdfälle, oder, wie man sie auch nennt, Erdlöcher, Erdtrichter betrifft — Einsenkungen, die durch Ausspülung und Einsturz unterirdischer Klüfte und Höh-

len noch immer sich wiederhohlen — so findet man dieselben beynahe auf der ganzen Alp, und wo es die Art des Gebirgs mit sich bringt, auch in andern Gegenden. Hauptsächlich aber beobachtet man dieselben oberhalb Gutenberg in den sogenannten Fuchslöchern, in der Nähe von Magolsheim, Ennabeuren, Suppingen, Seissen ꝛc.

Die bedeutendsten Höhlen sind: die Nebelhöhle, die größte und berühmteste unter allen bekannten, 2 Stunden oberhalb Pfullingen in der Nähe des sehenswerthen Lichtensteiner Felsenschlößchens.

Das Linkenbeldslöchlein bey Onstmettingen, nach der Nebelhöhle die bedeutendste, und rücksichtlich der Kalksinterungen, die schönste.

Die Friedrichshöhle zwischen Ehrenfels und Zwiefalten, die ihren Namen von einem Besuche des verstorbenen Königs Friedrich führt, und hauptsächlich durch den reichen Wasserstrom merkwürdig ist, der sich aus ihr ergießt, und auf welchem man mit einem Nachen mehrere hundert Schritte weit hineinfahren kann.

Das Sontheimer Erdloch, 2 Stunden von Blaubeuren, eine große, aus mehreren Gängen und Kammern bestehende, und, wie die Nebelhöhle, mit mannigfaltigen Tropfsteinen versehene Höhle.

Die Falkensteiner Höhle, eine Stunde von Urach unweit des Dorfs Grabenstetten, in einem wilden, felsigen Thalwinkel, merkwürdig durch einen aus derselben hervorströmenden Bach, die Elsach, und einen im Hintergrunde liegenden tiefen See, so wie durch unnütze Versuche auf Gold und durch unglückliche Schatzgräbereyen, welche im vorigen Jahrhundert

in den ſich weit hinziehenden Klüften der Höhle [illegible] worden ſind.

Das Schillerloch, Schillingsloch bey [illegible]gen, eine in langen Gängen ſich hinziehende Höhle, durch welche einſt die Bewohner von Hohenwittlingen mit ihren Nachbarn von Baldeck eine geheime Verbindung gehabt, und deßwegen im Verdacht der Zauberey geſtanden haben ſollen. In früheren Kriegszeiten diente ſie oft zum Zufluchtsort für die Nachbarſchaft.

Das Sibillenloch, oben an der Teck, das ſich in unbekannte Tiefen hinzieht, und nach der Sage zur Zeit, als noch die Herzoge von Teck hier ihren Sitz hatten, in das am Fuße der Teck liegende Städtchen Owen hinabgeführt hat.

Die Schlattſtaller Höhle, wo die Lauter entſpringt, im Lenninger Thal.

Viele, vielleicht ebenſo bedeutende und noch bedeutendere Höhlen liegen vermuthlich noch im dunkeln Schooße der Gebirge verborgen. So findet man in der Nähe von Feldſtetten eine Spalte, wo nach Röslers Beſchreibung ein hineingeworfener Stein eine ganze Minute warten läßt, bis man ſein Auffallen vernimmt.

5. Scheitel-Linien oder Waſſerſcheiden.

Würtemberg vertheilt ſeine Gewäſſer, wie wir geſehen haben, zwiſchen dem Rhein und der Donau. Es verdient hier nun noch die Scheidelinie zwiſchen den beyderſeitigen Abflüſſen, — die ſogenannte Waſſerſcheide, Schneeſchmelze, oder Vertheilungshöhe nachgewieſen zu werden.

Dieſe Linie beginnt in der Verlängerung des Schwarzwaldes nach dem Odenwald, auf der nördlichen oder nordweſt-

lichen Grenze des Königreichs, am linken Ufer des Neckars bey Wimpfen, läuft von da, dem Zuge des Schwarzwalds folgend, über die Höhen von Maulbronn, Neuenbürg ꝛc. nach dem Dobel hin, zieht zwischen der Murg und den Quellen der Enz hindurch über Urnagold, Freudenstadt, Loßburg, die 24 Höfe, Eichhalden auf den Hof und die Ebene Brogau (Brogen) hin.

Hier theilt sie sich in 2 Aeste, wovon der eine sich östlich, der andere nordöstlich sich wendet.

a) Der östliche Vertheilungsast läuft von der Brogau aus über den obern Schwarzwald, durch das Großherzogthum Baden, über die Höhen zwischen St. Georgen und Triberg hin, schwenkt sich hierauf östlich um die Quellen der Donau (Brigach und Brege) herum, setzt ihren Lauf durch das Badische fort, und berührt nur auf den Höhen von Neuhausen bey Tuttlingen das Würtembergische. Erst, nachdem sie zwischen Stockach und Mößkirch hindurch, und an Pfullendorf vorbey gezogen ist, tritt sie bey Pfrungen in das Königreich ein, verfolgt von da die Höhen bey Altshausen, Schussenried, Waldsee bis Isny, allwo sie Würtemberg verläßt, und sich zwischen dem Rhein und den Quellen des Lechs und Inns auf das Urgebirg der Schweiz übersetzt.

b) Der nordöstliche Vertheilungsast schwenkt sich von der Brogau aus, indem er die Donauquellen westlich läßt, gegen Osten hin, um die Quellen des Neckars herum, zwischen Schwenningen und Villingen hindurch. Er verfolgt hierauf seinen Lauf zwischen der Donau und dem Neckar über die Alp hin, zuerst durch die Baar auf den Lupfenberg und den Zundelberg bey Hausen ob Verena, wo er bey Thalheim schnell

in einen merkwürdig tiefen Sattelrücken herabsinkt, ebenso schnell aber wieder auf den Dreyfaltigkeitsberg hinaufsteigt, und von da weiter über den Heuberg nach den Lochen fortsetzt. In dem Dorfe Thiergingen an den Lochen spaltet dasselbe Haus seine Dachtraufe von der einen Seite durch die Beer in die Donau und von der andern durch die Schlichem in den Neckar und Rhein.

Von den Lochen geht die Linie zwischen Ebingen und Lautlingen hin, und durch das Fürstenthum Hohenzollern, die Schluchten der Eiach und der Starzel, westlich und die der Lauchart östlich lassend, nach Willmandingen, und von da über Genkingen, Groß-Engstingen und Sirchingen, wo wieder mehrere Häuser ihre Dachtraufen zwischen dem Rhein und der Donau mittelst der Erms und Lauter theilen. Von Sirchingen läuft sie über die Höhen von Münsingen hinweg nach Feldstetten und von da auf die Höhen von Geißlingen hinüber, verflächt sich aber auf dieser Strecke so sehr, und die Gewässer verlieren sich durch die Erdfälle in die unterirdische Klüften so völlig, daß man häufig nicht weiß, ob man im Gebiete des Rheins oder der Donau sich befindet. Erst zwischen der Fils und Lontel, zwischen Geißlingen und dem Dorf Ursping, tritt sie wieder etwas deutlicher hervor, und geht durch Böhmenkirch in den Aalbuch hinüber, von wo sie dann auf den tiefen und flachen Sattelrücken zwischen dem Kocher und der Brenz unweit Oberkochen und Königsbronn hinabfällt, sich aber alsbald wieder erhebt, und an Kapfenburg vorbey zwischen den Quellen der Jart und Wörnitz über Walxheim nach Ellenberg, und von da in nördlicher Richtung rechts von der Jart gegen Krailsheim, zwischen den Quellen der Tauber und obern Wörnitz in das Königreich Baiern hinauszieht.

Indem ſich auf dieſe Weiſe die Vertheilungshöhe mittelſt des über die Alp hinlaufenden Aſtes in ununterbrochener Fortſetzung, beynahe in einem Kreiſe um das Land herumzieht, und endlich auf der nordöſtlichen Grenze die untergeordnete Vertheilungshöhe zwiſchen der Tauber und der Jaxt ſich anſchließt, dieſe aber über die Höhen zwiſchen jenen beyden Flüſſen, und über einen Theil des Odenwaldes an das rechte Ufer des Neckars hinläuft, ſchließt dieſelbe den größten Theil des Königreichs wie in einen Keſſel ein, und Derjenige, der Luſt dazu hätte, könnte auf ihr trockenen Fußes, d. h. ohne einen Bach oder Fluß zu überſchreiten, um dieſen ganzen Keſſel herumgehen.

16. Gewäſſer.

a.) Quellen.

Würtemberg iſt nach allen Richtungen bewäſſert, nur die Höhen der Alp leiden Mangel an Waſſer, und eine Gabe friſchen Waſſers iſt hier oft ein ſehr geſchätztes Geſchenk. Die Urſache dieſes Mangels liegt in der Art des Gebirgs, deſſen klüftiger Bau leicht jede Feuchtigkeit verſinken läßt. Anders iſt es auf dem Schwarzwald, wo der in der Regel feſte und geſchloſſene Gebirgskern dem Eindringen der Flüſſigkeit widerſteht, ſo daß man auf den höchſten Punkten Quellen und Seen antrifft.

Inzwiſchen gibt die Alp nicht weniger, als der Schwarzwald, einer Menge von Flüſſen und Bächen ihren Urſprung, nur mit dem Unterſchiede, daß auf dem Schwarzwald die Quellen unter den Augen des Beobachters auf der Oberfläche allmählig ſich ſammeln und vereinigen, auf der Alp hingegen ſo-

gleich in ihrer ganzen Fülle hervorbrechen, in einer Fülle, kraft deren der Strom im Stande ist, schon bey seinem ersten Erscheinen beträchtliche Mühlen und Werke zu treiben. So brechen die Lenninger Lauter aus den Felsen bey Gutenberg und Schlattstall, die Blau aus dem Blautopfe bey Blaubeuren, die Lauter bey Offenhausen aus den Felsenkammern in dem Klostergarten, die Ach bey Ehrenfels aus der Friedrichshöhle und aus dem großen Topf bey Zwiefalten, die Brenz, Pfeffer und der Kocher bey Königsbronn ꝛc., gleich in ihrer ganzen Kraft hervor. Der Grund dieser Erscheinung ist derselbe, der an dem Wassermangel auf der Oberfläche Schuld ist, die Flüssigkeit versinkt, sie geht aber nicht verloren; sondern sie sammelt sich nur in den unterirdischen Kammern des Gebirgs, und wir würden erstaunen, wenn wir in das Innere des Gebirgs blicken, und die Bäche, Seen und Wasserfälle, welche es verschließt, wahrnehmen könnten. Denn daß dieß der Fall ist, daß es selbst verborgene Wasserfälle in dem Gebirg gibt, beweisen mehrere Beobachtungen, beweist insbesondere das lärmende Getöse, das man z. B. vor der Felsenkluft bey Schlattstall vernimmt, aus welcher ein Arm der Lauter kommt.

Eine merkwürdige, aber aus dem Obigen sich von selber erklärende Erscheinung, die man sowohl in andern Gegenden, als auch hauptsächlich wieder auf der Alp beobachtet, sind die periodischen Quellen oder Hungerbrunnen, die nur zu gewissen Zeiten fließen, und von dem Volk als Verkündiger fruchtbarer oder unfruchtbarer Jahre angesehen werden. Sie fließen, wenn die innern Wasserbehälter sich ergießen, und fließen zu bestimmten Zeiten, wenn äußere Ursachen entweder eine regelmäßige Anfüllung oder Ergießung der Behälter be-

wirken, wobey vielleicht öfters daſſelbe hydrauliſche Geſetz ſtatt findet, deſſen Wirkung wir bey der Entleerung eines Faſſes durch die Spontenöffnung mittelſt des ſogenannten Weindiebs wahrnehmen. Eine der berühmteſten Quellen dieſer Art iſt der Bröller bey Hauſen an der Lauchart, der ſeinen Namen von dem mit ſeinem Ergießen verbundenen Getöſe und Gebrülle führt, und nicht ſelten mit ſeinen Fluthen das ganze Thal überſchwemmt. In großem Rufe ſtand lange auch der Hungerbrunnen bey Heldenfingen, Heidenheimer Oberamts, bey welchem ehemals die ſonderbare Freyheit ſtatt fand, daß in einem verſteinten Bezirke von 40 Fuß ins Gevierte jeder Unfug ungeſtraft begangen werden konnte.

b. Flüſſe.

Die Hauptflüſſe von Würtemberg ſind der Neckar und die Donau, jener von Alt- dieſer von Neu-Würtemberg. In dieſe beyden Flüſſe ergießen ſich beynahe alle andere Flüſſe des Königreichs.

Der Neckar, der eigentliche Würtembergiſche Fluß, der mitten durch das Land von einem Ende zum andern fließt, entſpringt auf der äußerſten ſüdweſtlichen Gränze des Landes in der ſogenannten Baar, am Fuße des Schwarzwaldes, in dem Winkel, in welchem dieſer mit der Alp zuſammenſtößt, bey dem Dorfe Schwenningen, auf freyem Felde, in einer kleinen Quelle, die aber bald durch andere reichhaltigere verſtärkt wird. Er fließt unter mancherley Krümmungen, in der Hauptrichtung aber von Süden nach Norden, doch ſo, daß er von Oberndorf bis Plochingen, von der Alp angezogen, immer nordöſtlich, und von da an erſt nördlich geht. Auf ſeinem Laufe be-

berührt er die Städte Rotweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Rozenburg, Tübingen, Nürtingen, Eßlingen, Canstatt, Marbach, Besigheim, Lauffen, Heilbronn, Neckarsulm, Gundelsheim, und verläßt unterhalb Gundelsheim nach einem Wege von 20 Meilen in gerader Linie, und von ungefähr 35 Meilen mit allen Haupt- und Neben-Krümmungen die Würtembergischen Grenzen, wendet sich sofort westlich gegen den Rhein, um sich mit diesem bey Mannheim zu vereinigen.

Die Quellen des Neckars liegen 2084 Par. Fuß über der Meeresfläche. Vergleicht man damit die Höhe des Flußspiegels bey Gundelsheim, 5 Stunden unter Heilbronn, so ergibt sich bis dahin ein Fall von 1700 P. Fuß und demnach — den Weg des Flusses bis Gundelsheim nach den Haupt-Krümmungen des Thals zu 52 Stunden angenommen — im Mittel auf eine Stunde von 32½ Fuß. Der Fall ist aber mehr oder weniger stark, je nach der kleinern oder größern Entfernung von dem Ursprung des Flusses, wie dieses näher aus der hier folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist:

Fall des Neckars.	Höhe des höheren Orts über dem Meer.	Höhe des tiefern Orts über dem Meer.	Mittlere Entfernung in Stunden.	Fall des Neckars auf diese Entfernung.	Mittlerer Fall auf die Stunde.
	Schuhe.	Schuhe.			Schuhe
von seiner Quelle bey Schwenningen bis Sulz	2084	1316	11	768	69,8
von Sulz bis Tübingen	1316	978	10	338	33,8
von Tübingen bis Neckarthailfingen	978	843	5	135	27,0
von Neckarthailfingen bis Canstatt	843	635	8½	208	24,4
von Canstatt bis Besigheim	635	511	7½	124	16,5
von Besigheim bis Heilbronn	511	447	4¾	64	13,4
v. Heilbronn v. Gundelsheim	447	384	5¼	63	12,0
Im Mittel von Schwenningen bis Gundelsheim	2084	384	52	1700	32,6

len noch immer sich wiederhohlen — so findet man dieselben beynahe auf der ganzen Alp, und wo es die Art des Gebirgs mit sich bringt, auch in andern Gegenden. Hauptsächlich aber beobachtet man dieselben oberhalb Gutenberg in den sogenannten Fuchslöchern, in der Nähe von Magolsheim, Ennabeuren, Suppingen, Seissen ꝛc.

Die bedeutendsten Höhlen sind: die Nebelhöhle, die größte und berühmteste unter allen bekannten, 2 Stunden oberhalb Pfullingen in der Nähe des sehenswerthen Lichtensteiner Felsenschlößchens.

Das Linkenboldslöchlein bey Onstmettingen, nach der Nebelhöhle die bedeutendste, und rücksichtlich der Kalksinterungen, die schönste.

Die Friedrichshöhle zwischen Ehrenfels und Zwiefalten, die ihren Namen von einem Besuche des verstorbenen Königs Friedrich führt, und hauptsächlich durch den reichen Wasserstrom merkwürdig ist, der sich aus ihr ergießt, und auf welchem man mit einem Nachen mehrere hundert Schritte weit hineinfahren kann.

Das Sontheimer Erdloch, 2 Stunden von Blaubeuren, eine große, aus mehreren Gängen und Kammern bestehende, und, wie die Nebelhöhle, mit mannigfaltigen Tropfsteinen versehene Höhle.

Die Falkensteiner Höhle, eine Stunde von Urach unweit des Dorfs Grabenstetten, in einem wilden, felsigen Thalwinkel, merkwürdig durch einen aus derselben hervorströmenden Bach, die Elsach, und einen im Hintergrunde liegenden tiefen See, so wie durch unnütze Versuche auf Gold und durch unglückliche Schatzgräbereyen, welche im vorigen Jahrhundert

in den sich weit hinziehenden Klüften der Höhle unternommen worden sind.

Das Schillerloch, Schillingsloch bey Wittlingen, eine in langen Gängen sich hinziehende Höhle, durch welche einst die Bewohner von Hohenwittlingen mit ihren Nachbarn von Baldeck eine geheime Verbindung gehabt, und deßwegen im Verdacht der Zauberey gestanden haben sollen. In früheren Kriegszeiten diente sie oft zum Zufluchtsort für die Nachbarschaft.

Das Sibillenloch, oben an der Teck, das sich in unbekannte Tiefen hinzieht, und nach der Sage zur Zeit, als noch die Herzoge von Teck hier ihren Sitz hatten, in das am Fuße der Teck liegende Städtchen Owen hinabgeführt hat.

Die Schlattstaller Höhle, wo die Lauter entspringt, im Lenninger Thal.

Viele, vielleicht ebenso bedeutende und noch bedeutendere Höhlen liegen vermuthlich noch im dunkeln Schooße der Gebirge verborgen. So findet man in der Nähe von Feldstetten eine Spalte, wo nach Röslers Beschreibung ein hineingeworfener Stein eine ganze Minute warten läßt, bis man sein Auffallen vernimmt.

5. Scheitel-Linien oder Wasserscheiden.

Würtemberg vertheilt seine Gewässer, wie wir gesehen haben, zwischen dem Rhein und der Donau. Es verdient hier nun noch die Scheidelinie zwischen den beyderseitigen Abflüssen, — die sogenannte Wasserscheide, Schneeschmelze, oder Vertheilungshöhe nachgewiesen zu werden.

Diese Linie beginnt in der Verlängerung des Schwarzwaldes nach dem Odenwald, auf der nördlichen oder nordweste-

e) Die Biber, aus der Gegend von Waldenburg über Michelfeld, Bibersfeld; bey Westheim.
d) Die Bühler, von Vorder-Büchelberg, Bühler, Bühlerthann, Vellberg her, auf der rechten Seite; bey Geislingen.
e) Die Kupfer über Kupferzell, bey Forchtenberg.
f) Die Sall, Sindringen gegenüber.
g) Die Ohrn, von Wizenweiler über Oehringen; bey Ohrenberg.
h) Die Brettach vom Mainhardter Wald her in einem langen Thalgebiete; bey Neustadt an der Linde.

17) Die Jart, ein wilder, reißender Fluß. Ursprung: bey Walrheim, im Oberamt Ellwangen. Läuft über Lauchheim, Ellwangen, Crailsheim, Kirchberg, Langenburg, Jartberg bis Dörzbach immer in nördlicher Richtung. Von da wendet sie sich schnell in einer rückgängigen Bewegung nach Südwest, macht bey Krautheim eine Zeitlang die Grenze zwischen Würtemberg und Baden, geht sofort über Schönthal, Widdern, Möckmühl, wo sie die aus dem Odenwald herkommende Seckach aufnimmt, und ergießt sich neben dem Ausflusse des Kochers, den sie auf ihrem ganzen Laufe in gleichem Zuge begleitet, Wimpfen gegenüber in den Neckar.

Einflüsse des Neckars.

b) von der linken oder Schwarzwaldseite.

1) Die Eschach, die aus dem Aichalder See oder Heiligenbrunnen vom Schwarzwald herkommt, und sich stärker, als der Neckar selbst bey Villingen, Rotweiler OA., mit diesem vereinigt.
2) Die Glatt, kommt aus der Gegend von Freudenstadt, Dornstetten und Glatten über Leinstetten, Glatt, und geht nach einem Lauf von ungefähr 6 Stunden unterhalb des Sigmaringischen Marktfleckens Glatt oder Glatta in den Neckar.
3) Die Ammer. Ursprung: zu Haslach bey Herrenberg. Läuft durch das Ammerthal über Gültstein, Altingen, Neusten, Poltringen, Pfäffingen, Jesingen, und ergießt sich theils durch einen Kanal bey Tübingen, theils bey Lustnau in den Neckar, wo auch der von Bebenhausen herkommende Goldersbach seinen Einfluß hat.
4) Die Aich oder Aich. Ursprung: im Schönbuch zu Holzgerlingen

---

gewesen sey, und ihn selbst der Neckar geführt habe. Rotweil, Rotenburg, Rottenburg sind Autor am Neckar gelegene Orte.

lingen ꝛc. Lauft über Waldenbuch, Aich und Grötzingen. Einfluß: unterhalb Ober-Eßlingen, Nürtingen gegenüber.

5) Die Kersch hat ihre Quellen auf den Fildern bey Vaihingen und Rohr, geht an Plieningen und Hohenheim vorbey, über Denkendorf und zwischen Deizisau und Eßlingen, Zell gegenüber, in den Neckar.

6) Der Nesenbach. Ursprung: bey Vaihingen auf den Fildern. Lauft durch Heßlach und Stuttgart, und fließt bey Berg ein.

7) Der Feuerbach, eben so unbedeutend als der Nesenbach. Ursprung: bey Botnang. Lauft über Feuerbach, Zuffenhausen, Zazenhausen, und fließt bey Mühlhausen unter dem Namen Mühlbach ein.

8) Die Enz, der einzige Haupteinfluß von der linken Seite des Neckars, aber auch der bedeutendste unter allen, und so bedeutend, daß er dem Neckar an Wassermasse bey seinem Einflusse beynahe gleich kommt. Ursprung: zwey Quellen, die große und die kleine Enz, jene entspringt oberhalb des Enzklösterleins, und geht durch Wildbad; diese oberhalb der Rehmühle, und geht durch Calmbach. Bey Calmbach vereinigen sich beyde. Ihr Lauf geht von da über Neuenbürg ꝛc. Bey Birkenfeld tritt die Enz in den hier eingreifenden Theil des Großherzogthums Baden, geht über Pforzheim und betritt das Würtembergische wieder bey Enzberg. Von da strömt sie über Dürrenzimmern, Vaihingen, Bietigheim. Einfluß in den Neckar: bey Besigheim. Auf ihrem Laufe nimmt sie außer vielen kleinern Gewässern auf:

a) Die Epach (Schwarzwälder) die bey Lehmanshof und dem wilden See entspringt, und durch das abgeschiedene Epachthal geht; zwischen Höfen und Neuenbürg.

b) Die Nagold, ein beträchtlicher Fluß. Ursprung: bey Urnagold, in der Nähe von den Quellen der großen Enz. Lauft über Altenstaig nach Nagold, wo sie die Waldach aufnimmt, von da nach Wildberg, Calw und Liebenzell, und nimmt vor ihrem Einfluß in die Enz die nicht beträchtliche Würm auf, welche im Schönbuch bey Hildrizhausen entspringt, über Ehningen, Aidlingen, Merklingen unweit Pforzheim in die Nagold, und mit dieser bey Pforzheim in die Enz geht.

c) Der Strudelbach, der bey Perouse, Leonberger OA. entspringt, und über Flacht, Weissach, Eberdingen, Rieth bey Enzweihingen einfließt.

d) Die Glems, die aus dem Pfaffensee, auf der Höhe von der Solitüde, einer bedeutenden Wasserscheide, kommt, und über Leonberg, Ditzingen, Schwieberdingen und Markgröningen ihren Lauf nimmt; bey Unter-Riexingen, Vaihinger OA.

e) Die Metter, die von Zaiſersweiher, aus der Gegend von Maulbronn kommt, und an der ſüdweſtlichen Seite des Strombergs hingeht, über Gündelsbach, Horrheim, Sersheim, Metterzimmern; bey Bietigheim.

9) Die Zaber, Urſprung: an der nördlichen Seite des Strohmbergs bey Zaberfeld. Lauft über Pfaffenhofen, Güglingen, Frauenzimmern, Meimsheim. Einfluß in den Neckar: bey Lauffen.

10) Der Leinbach. Urſprung: am Heuchelberg bey Klein-Gartach. Lauft über Schweigern, Großgartach. Einfluß: bey Neckargartach, Heilbronner OA.

Die Donau, einer der größten Flüſſe von Deutſchland und überhaupt von Europa, entſteht durch die Vereinigung zweyer Flüßchen mit derjenigen Quelle zu Donaueſchingen, welche ihr den Namen Donau gibt. Dieſe Flüßchen ſind die Brigach und Brege, wovon jenes, das bedeutendere und die eigentliche Quelle der Donau, nicht weit von dem Urſprung des Neckars, auf dem ehemals würtembergiſchen Boden von St. Georgen entſpringt, der ungefähr gleiche Höhe mit den Quellen des Neckars hat. Der Lauf des Fluſſes iſt völlig abweichend von dem Lauf aller anderer Flüſſe Deutſchlands; ſtatt wie dieſe und wie der Neckar und der Rhein ſeine Richtung nach Norden zu nehmen, hat er ſich ſeine Bahn nach Oſten gebrochen. Die Donau betritt das Königreich bey Tuttlingen und fließt von da an den Städtchen Mühlheim und Fridingen vorbey. Unterhalb Fridingen verläßt ſie die Grenzen des Königreichs wieder, und ſtrömt durch einen Theil von Baden und Hohenzollern-Sigmaringen. Bey Scheer tritt ſie wieder ein, und geht von da nach Riedlingen, Munderkingen, Ehingen und Ulm, wo ſie das Königreich für immer verläſſt, um ihren weitern Lauf in das ſchwarze Meer fortzuſetzen.

Der Fall der Donau, ſo weit ſie durch das Würtember-

gische fließt, ergibt sich näher aus folgender Zusammenstellung, so weit bis jetzt nähere Messungen hierüber angestellt sind:

Fall der Donau.	Höhe des höheren Orts über dem Meer.	Höhe des tieferen Orts über dem Meer.	Mittlere Entfernung in Stunden.	Fall der Donau auf diese Entfernung.	Mittlerer Fall auf die Stunde.
	Schuhe.	Schuhe.		Schuhe	Schuhe.
von Tuttlingen bis Sigmaringen	1933	1692	9 St.	241	26,7
von Sigmaringen bis Ulm	1692	1404	19 St.	288	15,1
Im Mittel von Tuttlingen bis Ulm	1933	1404	28 St.	529	18,8

Auf dem Wege, welchen die Donau durch das Würtembergsche macht, ergießen sich in dieselbe mehrere größere und kleinere Gewässer. Wir bemerken:

Einflüsse in die Donau.

a) von der rechten Seite.

1) Die Osterach. Sie entspringt bey Königseck, und fließt, nachdem sie das Königreich verlassen und wieder betreten hat, auf der Grenze des OA. Riedlingen, Hundersingen gegenüber, in die Donau. Kurz vor ihrem Einflusse vereinigt sich mit derselben ein von Bachhaupten über Friedberg herkommender ansehnlicher Bach. Vor der Osterach geht noch die aus der Gegend von Pfullendorf kommende Ablach auf dieser Seite bey Mengen in die Donau, nachdem sie jedoch kaum vorher erst das Königreich betreten hat.

2) Die Schwarzach. Ursprung: Kl. Süßen, Saulgauer OA., Ueber Saulgau, Ertingen; bey Neufra, Riedlinger OA.

3) Die Kanzach, Ursprung: Federsee. Ueber Kanzach, Dürmetingen, Heiltingen, Göffingen, Uniingen. Einfluß: im Riedlinger OA., Taugendorf gegenüber.

4) Die Riß. Ursprung: Michelwinnaden, OA. Waldsee. Ueber Winterstätten, Biberach, Warthausen, Schemmerberg, Sulmedingen; unterhalb Ersingen, Ehinger OA.

5) Westernach. Sie entsteht durch die Vereinigung der Dürnach und Rottum, welche beyde aus dem OA. Biberach, jene von Mittelbuch, über Maselheim, Sulmingen, Baltringen, diese

von Fürsmoos, Ochsenhausen, Rheinstetten, Mietingen, Laupheim kommt. Einfluß: Erbach gegenüber, Ehinger OA.

6) Die Roth. Ursprung: im OA. Leutkirch, oberhalb Kl. Roth, und weiter hinauf aus mehreren Quellen. Lauft an Gutenzell, Bußmannshofen, Achstetten, Stetten vorbey. Einfluß: nahe bey dem der Riß.

7) Die Iller, der Haupteinfluß. Kommt aus dem Bregenzer Wald über Kempten; berührt das Königreich bey Aitrach und macht von da die Grenze zwischen Baiern und Würtemberg bis Ulm, wo sie eine halbe Stunde oberhalb der Stadt in die Donau fällt.

Aus dem Königreiche gehen in die Iller:

a) Die Aitrach, welche bey Wurzach entspringt, auf ihrem Wege die aus dem Bairischen kommende und über Leutkirch gehende, nicht unbeträchtliche Eschach aufnimmt, und bey dem Dorfe Aitrach in die Iller fällt.

b) Die Weihung, die bey Oberdalzheim, OA. Wiblingen, ihren Ursprung hat, über Wain geht, und bey Wiblingen sich in die Iller ergießt.

Einflüsse in die Donau.

b) von der linken Seite.

1) Die Elta. Kommt aus zwey Quellen: von Dürbheim am Heuberge, über Rieth, Wurmlingen, und von Schuhra über Seitingen. Einfluß: bey Tuttlingen. Nicht weit davon, Mühlheim gegenüber, fließt der ebenfalls vom Heuberge herkommende, übrigens ganz unbedeutende Lybach ein.

2) Die Beer, Beeren, Beera. Ursprung: theils bey Thieringen unter den Lochen, theils bey Weihingen, Spaichinger OA. Lauft gerade in umgekehrter Richtung mit der Schlichem, welche ebenfalls bey Thieringen entspringt, über Diegesheim, Nußplingen. Einfluß: oberhalb Fridingen.

3) Die Schmieh, Schmieha. Ursprung: bey Onstmettingen, Bahlinger OA. Lauft über Thailfingen, Truchtelfingen, Ebingen, und durch das Hohenzollersche. Einfluß: unterhalb Unter-Schmeien, unfern Laiz und Sigmaringen. Einen merkwürdigen Zufluß erhält die Schmieh aus dem Lautlinger Thal von Lautlingen her, merkwürdig deßwegen, weil er gerade die umgekehrte Richtung von der Eyach nimmt, welche durch die eine Hälfte des Lautlinger Thals fließt, so daß in einem und ebendemselben Thal, das jedoch durch eine Erhöhung getheilt wird, das eine Wasser nach Osten, das andere nach Westen geht.

4) Die Lauchart. Ursprung: Willmandingen, Reutlinger OA. Lauft über Hausen durch das Lauchartthal, größtentheils auf Hohenzollerschem Boden. Einfluß: bey Sigmaringen-Dorf.

5) Die Lauter.*) Ursprung: Offenhausen, Münsinger OA., im ehemaligen Klostergarten. Lauft durch das schöne Lauterthal über Gomadingen, Marbach, Dapfen, Buttenhausen, Hundersingen, Bichishausen ꝛc. Einfluß: bey Neuburg und Marchthal, unfern Munderkingen.

6) Die Schmichen. Ursprung: Magolsheim, Münsinger OA. Lauft über Gundershofen, Theuringshofen, Schmichen ꝛc. Einfluß: bey Ehingen.

7) Die Blau. Ursprung: in dem 63½ Fuß tiefen, und 30—40 Fuß breiten Blautopf bey Blaubeuren, in den sich die vom Kloster Urspring über Scheklingen herkommende Ach ergießt. Lauft durch das Blauthal über Söflingen. Einfluß: zu Ulm.

8) Die Brenz. Ursprung: Königsbronn, in demselben Bezirke, wo auch der Kocher und die Rems entspringen, so daß hier von einem und ebendemselben Punkte drey Flüsse nach drey verschiedenen Richtungen ausgehen.**) Lauft durch das Brenzthal über Schnaitheim, Heidenheim, Mergelstetten, Bölheim, Ruhausen, Herbrechtingen, Giengen, Hermaringen, Bergweiler, Brenz. Einfluß: außerhalb der Grenzen bey Gundelfingen.

Unterhalb Hermaringen vereinigt sich die Lontel mit der Brenz, die in einem tiefen Kessel in dem Dorfe Urspring entspringt, über Lonsee, Westerstetten fließt, bey dem Dorf Braitingen sich unter der Erde verliert, und erst nach drittehalb Stunden bey Setzingen wieder hervorkommt, von wo sie über Stetten und Lonthal der Brenz zufließt.

9) Die Egge. Ursprung: bey Waldhausen auf dem Herdtfelde. Sie lauft über Neresheim, Dischingen, Balmertshofen, wo sie das Königreich verläßt. Einfluß: zwischen Dillingen und Höchstädt.

10) Die Eger. Ursprung: OA. Neresheim, aus einer starken Quelle bey Aufhausen. Lauft über Bopfingen, wo sie die von Thannhausen, Schweidheim und Sechtenhausen herkommende Secht aufnimmt, über Trochtelfingen und geht hierauf bald über die Grenzen nach Nördlingen ꝛc.

---

*) Lauter und Ach sind eben so oft wiederkehrende Flußbenennungen, als Roth.

**) Nach dem Urtheile der Sachverständigen wäre auf diesem Punkte mittelst der Brenz und des Kochers eine Verbindung zwischen der Donau und dem Neckar und Rhein möglich.

Alle dieſe Einflüſſe von der linken Seite der Donau ziehen von der Alp her.

Außer dem Neckar und der Donau und ihren Einflüſſen haben wir noch folgende Flüſſe und Flußgebiete zu bemerken:

Rhein-Einflüſſe.

1) Die Kinzig. Urſprung: bey Loßburg, Freudenſtädter OA. und in andern Quellen, lauft durch das Ellenboger Thal über Alpirſpach, verläſſt hierauf bald das Königreich und geht durch das ſchöne Kinzinger Thal bey Kehl in den Rhein.

2) Die Murg. Urſprung: am Kniebis in 3 Quellen, wovon die eine die weiſſe oder rechte Murg, die andere die rothe Murg, und die dritte der Wohrbach heißt. Die erſte kommt von der Buhlbacher Glashütte her, und nimmt unterhalb derſelben die rothe Murg auf. Der Wohrbach, der durch das Chriſtophsthal lauft, fließt bey Reichenbach ein. Von da geht der Fluß durch das berühmte Murgthal an Roth und Schwarzenberg vorbey, bis er bey dem Einfluß der Schönmünzach das Königreich verläſſt, und durch das Badiſche über Gernsbach und Raſtadt dem Rheine zueilt.

3) Die Alb, welche bey Herrenalb,

4) die Pfinz, welche bey Feldrennach und Gräfenhauſen entſpringt;

5) die Salza oder der Salzbach, der bey Maulbronn entſpringt, und endlich:

6) die Kraich, welche bey Sternenfels entſpringt und über Oertingen geht, treten gleich nach ihrem Urſprung auf die Badiſchen Grenzen über.

Bodenſee-Einflüſſe.

Von der Vertheilungshöhe von Ober-Schwaben gehen in umgekehrter Richtung mit den Einflüſſen, welche von da in die Donau ziehen, in den Bodenſee:

1) Die Argen, ein ſehr wildes Waſſer. Sie kommt aus dem Baieriſchen Illerkreiſe auf 2 Wegen — obere und untere Argen — wovon die obere bey Eglofs die Grenzen betritt und an Wangen vorbeygeht; die untere bey Holzleuten, in der Gegend von Isny, in das Königreich eintritt. Beyde vereinigen ſich bey Gospertsweiler und gehen bey Langenargen in den See.

2) Die Schuſſen. Urſprung: bey Schuſſenried. Lauft über Otterswang an Aulendorf vorbey, über Mochenwang, nimmt bey Altorf den von Kislegg und Wolfeck herkommenden, nicht unbedeutenden Ibach auf, und fließt ſofort an Ravensburg vorüber, über Brochenzell und Kehlen und unterhalb Eriskirch in den See.

3) Die Aach. Sie kommt aus der Gegend von Effenhauſen und Pfrungen, lauft eine Zeit lang über Badiſchen Grund, und hierauf über Kloſter Löwenthal, und ergießt ſich oberhalb Friedrichshafen in den See.

Die Tauber, Urſprung bey Gemhagen und Gammelsfeld, OA. Gerabronn. Lauft über Hauſen, verläßt aber hier bald die Grenzen des Königreichs, ſich nach Rotenburg ziehend; ſie betritt dieſelben wieder bey dem Dorf Reitſaren, geht über Archshofen, an Creglingen vorbey, verläßt die Grenzen abermal auf kurze Zeit, und fließt hierauf an Weikersheim, Elpersheim, Markelsheim, Igersheim, Mergentheim vorbey. Unterhalb Edelfingen tritt ſie, nach einem Lauf von ungefähr 10 Stunden auf Würtembergiſchem Boden, in das Badiſche, um bey Wertheim ſich mit dem Main zu vereinigen.

Tauber-Einflüſſe.

1) Der Vorbach, der bey Schrotzberg entſpringt, über Niederſtetten, Vorbachzimmern, Laudenbach; bey Weikersheim.

2) Der Stupbach von Roth her, an Wachbach, Neunkirchen vorbey; bey Mergentheim.

c. Seen.

Die allgemeine Beobachtung, welche ſich bey der Vergleichung der jetzigen Beſchaffenheit des Bodens von Deutſchland mit den Nachrichten von ſeinem frühern Zuſtande ergibt, daß es ehemals weit mehr Seen gegeben habe, als jetzt, findet ſich auch in Würtemberg beſtätigt. Das Königreich hat innerhalb ſeiner Grenzen nur einen einzigen See von Bedeu-

Alle dieſe Einflüſſe von der linken Seite der Donau ziehen von der Alp her.

Außer dem Neckar und der Donau und ihren Einflüſſen haben wir noch folgende Flüſſe und Flußgebiete zu bemerken:

Rhein-Einflüſſe.

1) Die Kinzig. Urſprung: bey Loßburg, Freudenſtädter OA. und in andern Quellen, lauft durch das Ellenboger Thal über Alpirſpach, verläſſt hierauf bald das Königreich und geht durch das ſchöne Kinzinger Thal bey Kehl in den Rhein.

2) Die Murg. Urſprung: am Kniebis in 3 Quellen, wovon die eine die weiſſe oder rechte Murg, die andere die rothe Murg, und die dritte der Wohrbach heißt. Die erſte kommt von der Buhlbacher Glashütte her, und nimmt unterhalb derſelben die rothe Murg auf. Der Wohrbach, der durch das Chriſtophsthal lauft, fließt bey Reichenbach ein. Von da geht der Fluß durch das berühmte Murgthal an Roth und Schwarzenberg vorbey, bis er bey dem Einfluß der Schönmünzach das Königreich verläſſt, und durch das Badiſche über Gernsbach und Raſtadt dem Rheine zueilt.

3) Die Alb, welche bey Herrenalb,

4) die Pfinz, welche bey Feldrennach und Gräfenhauſen entſpringt;

5) die Salza oder der Salzbach, der bey Maulbronn entſpringt, und endlich:

6) die Kraich, welche bey Sternenfels entſpringt und über Oertingen geht, treten gleich nach ihrem Urſprung auf die Badiſchen Grenzen über.

Bodenſee-Einflüſſe.

Von der Vertheilungshöhe von Ober-Schwaben gehen in umgekehrter Richtung mit den Einflüſſen, welche von da in die Donau ziehen, in den Bodenſee:

1) Die Argen, ein ſehr wildes Waſſer. Sie kommt aus dem Baieriſchen Illerkreiſe auf 2 Wegen — obere und untere Argen — wovon die obere bey Eglofs die Grenzen betritt und an Wangen vorbeygeht; die untere bey Holzleuten, in der Gegend von Isny, in das Königreich eintritt. Beyde vereinigen ſich bey Gopertsweiler und gehen bey Langenargen in den See.

2) Die Schuſſen. Urſprung: bey Schuſſenried. Lauft über Otterswang an Aulendorf vorbey, über Mochenwang, nimmt bey Altorf den von Kislegg und Wolfeck herkommenden, nicht unbedeutenden Ibach auf, und fließt ſofort an Ravensburg vorüber, über Brochenzell und Kehlen und unterhalb Eriskirch in den See.

3) Die Aach. Sie kommt aus der Gegend von Effenhauſen und Pfrungen, lauft eine Zeit lang über Badiſchen Grund, und hierauf über Kloſter Löwenthal, und ergießt ſich oberhalb Friedrichshafen in den See.

Die Tauber, Urſprung bey Gemhagen und Gammelsfeld, OA. Gerabronn. Lauft über Hauſen, verläßt aber hier bald die Grenzen des Königreichs, ſich nach Rotenburg ziehend; ſie betritt dieſelben wieder bey dem Dorf Reitſaren, geht über Archshofen, an Creglingen vorbey, verläßt die Grenzen abermal auf kurze Zeit, und fließt hierauf an Weikersheim, Elpersheim, Markelsheim, Igersheim, Mergentheim vorbey. Unterhalb Edelfingen tritt ſie, nach einem Lauf von ungefähr 10 Stunden auf Würtembergiſchem Boden, in das Badiſche, um bey Wertheim ſich mit dem Main zu vereinigen.

Tauber-Einflüſſe.

1) Der Vorbach, der bey Schrotzberg entſpringt, über Niederſtetten, Vorbachzimmern, Laudenbach; bey Weikersheim.

2) Der Stupbach von Roth her, an Wachbach, Neunkirchen vorbey; bey Mergentheim.

c. Seen.

Die allgemeine Beobachtung, welche ſich bey der Vergleichung der jetzigen Beſchaffenheit des Bodens von Deutſchland mit den Nachrichten von ſeinem frühern Zuſtande ergibt, daß es ehemals weit mehr Seen gegeben habe, als jetzt, findet ſich auch in Würtemberg beſtätigt. Das Königreich hat innerhalb ſeiner Grenzen nur einen einzigen See von Bedeu-

Alle diese Einflüsse von der linken Seite der Donau ziehen von der Alp her.

Außer dem Neckar und der Donau und ihren Einflüssen haben wir noch folgende Flüsse und Flußgebiete zu bemerken:

Rhein-Einflüsse.

1) Die Kinzig. Ursprung: bey Loßburg, Freudenstädter OA. und in andern Quellen, lauft durch das Ellenboger Thal über Alpirspach, verläßt hierauf bald das Königreich und geht durch das schöne Kinzinger Thal bey Kehl in den Rhein.
2) Die Murg. Ursprung: am Kniebis in 3 Quellen, wovon die eine die weisse oder rechte Murg, die andere die rothe Murg, und die dritte der Wohrbach heißt. Die erste kommt von der Buhlbacher Glashütte her, und nimmt unterhalb derselben die rothe Murg auf. Der Wohrbach, der durch das Christophsthal lauft, fließt bey Reichenbach ein. Von da geht der Fluß durch das berühmte Murgthal an Roth und Schwarzenberg vorbey, bis er bey dem Einfluß der Schönmünzach das Königreich verläßt, und durch das Badische über Gernsbach und Rastadt dem Rheine zueilt.
3) Die Alb, welche bey Herrenalb,
4) die Pfinz, welche bey Feldrennach und Gräfenhausen entspringt;
5) die Salza oder der Salzbach, der bey Maulbronn entspringt, und endlich:
6) die Kraich, welche bey Sternenfels entspringt und über Oertingen geht, treten gleich nach ihrem Ursprung auf die Badischen Grenzen über.

Bodensee-Einflüsse.

Von der Vertheilungshöhe von Ober-Schwaben gehen in umgekehrter Richtung mit den Einflüssen, welche von da in die Donau ziehen, in den Bodensee:

1) Die Argen, ein sehr wildes Wasser. Sie kommt aus dem Baierischen Illerkreise auf 2 Wegen — obere und untere Argen — wovon die obere bey Eglofs die Grenzen betritt und an Wangen vorbeygeht; die untere bey Holzleuten, in der Gegend von Isny, in das Königreich eintritt. Beyde vereinigen sich bey Sopertsweiler und gehen bey Langenargen in den See.

2) Die Schuſſen. Urſprung: bey Schuſſenried. Lauft über Otterswang an Aulendorf vorbey, über Mochenwang, nimmt bey Altorf den von Kislegg und Wolfeck herkommenden, nicht unbedeutenden Ibach auf, und fließt ſofort an Ravensburg vorüber, über Brochenzell und Kehlen und unterhalb Eriskirch in den See.

3) Die Aach. Sie kommt aus der Gegend von Effenhauſen und Pfrungen, lauft eine Zeit lang über Badiſchen Grund, und hierauf über Kloſter Löwenthal, und ergießt ſich oberhalb Friedrichshafen in den See.

Die Tauber, Urſprung bey Gemhagen und Gammelsfeld, OA. Gerabronn. Lauft über Hauſen, verläßt aber hier bald die Grenzen des Königreichs, ſich nach Rotenburg ziehend; ſie betritt dieſelben wieder bey dem Dorf Reitſaren, geht über Archshofen, an Creglingen vorbey, verläßt die Grenzen abermal auf kurze Zeit, und fließt hierauf an Weikersheim, Elpersheim, Markelsheim, Igersheim, Mergentheim vorbey. Unterhalb Edelfingen tritt ſie, nach einem Lauf von ungefähr 10 Stunden auf Würtembergiſchem Boden, in das Badiſche, um bey Wertheim ſich mit dem Main zu vereinigen.

Tauber-Einflüſſe.

1) Der Vorbach, der bey Schrotzberg entſpringt, über Niederſtetten, Vorbachzimmern, Laudenbach; bey Weikersheim.

2) Der Stupbach von Roth her, an Wachbach, Neunkirchen vorbey; bey Mergentheim.

c. Seen.

Die allgemeine Beobachtung, welche ſich bey der Vergleichung der jetzigen Beſchaffenheit des Bodens von Deutſchland mit den Nachrichten von ſeinem frühern Zuſtande ergibt, daß es ehemals weit mehr Seen gegeben habe, als jetzt, findet ſich auch in Würtemberg beſtätigt. Das Königreich hat innerhalb ſeiner Grenzen nur einen einzigen See von Bedeu-

tung, aber überall entdeckt man die Spuren von ehemals weit ausgedehnten stehenden Wassern, hauptsächlich in Oberschwaben, wo sowohl die Sümpfe und Moorgründe oder Riede, als auch die noch vorhandenen vielen kleinen Seen und Teiche, die man dort findet, auf einen ehemaligen zusammenhängenden und weit ausgedehnten See schließen lassen.

Die Seen, welche hier einer besondern Erwähnung verdienen, sind:

1) Der Federsee bey Buchau. Er ist ohne Zweifel nur ein kleiner Ueberrest von einem weit größern See, der einst diese Gegend bedeckte, und wovon noch alle Umgebungen zeugen. Noch in neuern Zeiten hat er eine beträchtliche Verminderung erlitten durch die vor 10 Jahren unternommene Fällung seines Wasserspiegels, welche jedoch den großen Erfolg nicht gewährte, den man sich für die Cultur des Landes davon versprach. In seiner jetzigen Ausdehnung ist der See noch ungefähr eine Stunde lang und eben so breit. Seine Ufer sind sehr sumpfig und beynahe unzugänglich. Von dem Grase und dessen federartiger Blüte oder Wolle, das in diesen Sümpfen wächst, den sogenannten Wollgräsern, Federgräsern, hat der See seinen Namen. Um den See, jedoch wegen der Beschaffenheit der Ufer und wohl auch wegen der frühern Ausdehnung des Sees, in einiger Entfernung, liegen: das Städtchen Buchau, die Dörfer und Weiler Oggelshausen, Tiefenbach, Seekirch, Alleshausen, Moosdorf und Brackenhofen.

2) Der Bodensee. Er liegt auf der südlichen Grenze des Königreichs und hat seinen Namen von dem Schlosse Bodmann unterhalb Ueberlingen, das schon zur Zeit der Fränkischen Könige stand. In frühern Zeiten wurde er auch das

Schwäbische Meer genannt. Er liegt 1175 Fuß über der Meeresfläche. Von Bodmann an, das am äußersten Ende des Sees liegt, bis Bregenz, ist der See 17—18 Stunden lang. Das Königreich besitzt er aber nur in einer Strecke von 5—6 Stunden, und so weit dehnt sich auch auf der sogenannten deutschen Seite die Würtembergische Hoheit über den See aus. Seine größte Breite hat der See in eben dieser Strecke von Friedrichshafen bis Romishorn, oder von Langenargen bis Arbon, wo dieselbe ungefähr 4 Stunden beträgt. Die größte Tiefe soll der See bey Mörsburg haben, wo man dieselbe auf mehrere hundert Fuß angibt.

Dieser prächtige See bietet einen erhebenden Anblick dar, und seine Ufer sind reich an Naturschönheiten und reizenden und Bewunderung erregenden Ansichten aller Art. Bey stürmischem Wetter, zumal wenn der Südwind weht, den sie hier Föhn nennen, wüthet er auf eine furchtbare Weise, und die Schifffahrt auf demselben wird dann, besonders bey der schlechten und unvernünftigen Bauart der Schiffe, sehr gefährlich.

Die Würtembergischen Ortschaften, welche an dem Ufer des Bodensees liegen, sind: Fischbach, Manzell, Seemoos, die Stadt Friedrichshafen, Eriskirch, Langenargen und Thunau.

3) Der Lauffener See, bey der Stadt Lauffen, der ungefähr eine halbe Stunde lang, aber sehr schmal ist.

4) Der See bey Roth, im Oberamt Gerabronn, der ungefähr von gleichem Flächeninhalt mit dem vorigen ist.

Eben so groß und zum Theil noch größer sind die Oberschwäbischen Seen bey Wolfegg, Blitzenreuthe, Engenreuthe, Altshausen. Kleinere Seen und fischreiche Wei-

her gibt es überall im Lande, vornehmlich aber, wie schon bemerkt wurde, in Oberschwaben.

d. Thäler und Ebenen.

Aus der Kenntniß der Flüsse folgt von selber auch die Kenntniß der Thäler, da es in der Regel keinen Fluß ohne ein Thal, und mit geringer Ausnahme, kein Thal ohne einen Fluß gibt.

Die bedeutendsten Thäler in Würtemberg sind:

Das Neckarthal. Es ist die erste und tiefste Einfurchung in dem Lande zwischen der Alp und dem Schwarzwald, die sich der Länge nach zwischen beyden Gebirgen durch das Königreich zieht, und gegen welche sich von beyden Seiten alles Land hinsenkt. Das Thal wird in das obere, mittlere und untere Neckarthal eingetheilt. Das obere nennt man die Strecke von seinem Anfang bis Rotenburg, das mittlere die Strecke von da bis Canstatt und das untere die Strecke von Canstatt bis an die Grenzen. Anders fällt aber die Eintheilung aus, wenn man, ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen, die ganze Länge des Thales, von Anfang bis an sein Ende vor Augen hat, und der Heilbronner nennt in diesem Betracht Alles, was aufwärts von Heilbronn liegt, den Ober-Neckar, was aber abwärts liegt, den Unter-Neckar.

Der Charakter des Neckarthals ist größtentheils mild und freundlich, hauptsächlich in den Gegenden von Canstatt, Lauffen und Heilbronn. Die Seitenwände haben meist eine gefällige, wellenförmige und von einem üppigen Wachsthum zeugende Oberfläche, und nur hier und da, wo entgegenstehende

Berge zu durchbrechen waren, findet man Abweichungen von dieser Regel.

Stellen wir uns in Gedanken an das Ende des Thals auf der nördlichen Grenze des Königreichs, und blicken wir das Thal aufwärts, so erscheint uns dasselbe wie der Stamm eines Baumes, der rechts und links seine Aeste ausschickt, welche sich wieder in den mannigfaltigsten Verzweigungen verlieren. Diese Aeste sind

Die Seitenthäler des Neckarthals.

a) Auf der östlichen Seite.

1) Das Jaxtthal. In der Nähe des Hauptthals ist es mild und fruchtbar, je weiter es aber in dem Gebirge aufwärts zieht, desto wilder und enger wird es. Seine Ausgänge und Verzweigungen hat es in den Ellwanger Bergen.

2) Das Kocherthal, in Krümmungen, Lauf und Natur fast ganz von derselben Beschaffenheit, wie das Jaxtthal, neben dem es immer in ganz geringer und oft so geringer Entfernung hinzieht, daß man sich wundern muß, wie beyde als abgesonderte Thäler sich erhalten konnten. In den obern Gegenden, namentlich in den Oberämtern Aalen und Gaildorf ist es, wie das Jaxtthal, sehr eng und waldig.

Von beyden Seiten schließen sich wieder verschiedene Nebenthäler an das Kocherthal an, von welchen besonders das wiesenreiche Leinthal, das Bühler- und das Roththal bemerkt zu werden verdienen.

3) Das Weinsberger Thal, in welchem die Sulm fließt, ist bey weitem nicht so lang wie die vorigen, aber berühmt durch seinen starken Weinbau.

4) Das Murrthal, das, wie alle Seitenthäler im untern und mittlern Neckarthal, in der Nähe des Hauptthales von milder Natur ist, aufwärts aber in wilden Waldgebirgen ausgeht.

5) Das Remsthal, ein herrliches, gesegnetes Thal, besonders bis in die Gegend von Schorndorf hinauf.

6) Das Filsthal, von Plochingen bis Göppingen so genannt, schön und anziehend, besonders in seinen Verzweigungen von Göppingen aufwärts, in dem Donzdorfer, Eibacher, Geislinger

und Wiesensteiger-Thal: Zweige; welche schon mehr oder weniger wie die folgenden Thäler in die Alp eingreifen.

7) Das Lauterthal, von Köngen bis Kirchheim, wo es sich in der Ebene vor der Teck in das Neidlinger, Bissinger und Lenninger Thal theilt, von welchen hauptsächlich das erstere, und noch mehr als dieses, das letztere, bemerkenswerth ist. Das Neidlinger Thal ist klein, aber wie das Lenninger und die folgenden Alpthäler reich an Naturschönheiten, Felsen, Ruinen zerfallener Schlösser und malerischen Aussichten. In dem Lenninger Thal, das besonders in seinen Enden, bey Gutenberg und in den Schlünden von Schlattstall, höchst interessant wird, zeigen sich die den Querthälern eigenen einander entsprechende ausspringende und eingehende Winkel von beyden Seitenwänden besonders deutlich.

8) Das Neuffener Thal, das, kleiner als das Lenninger, aber ebenfalls anziehend durch seine romantische, zwischen Milde und Wildheit abwechselnde Natur sich von Nürtingen bis in das Gebirgsamphitheater oberhalb Neuffen erstreckt und durch die Ruinen der alten, stolz sich erhebenden, Felsenfeste Hohen-Neuffen besonders merkwürdig wird. Nebenher geht das durch seinen empfindsamen Charakter berühmte Gebirgsthälchen Tiefenbach.

9) Das Ermsthal, das bey Metzingen zwischen die Alp hineinläuft, und im Allgemeinen von hier an das Urach-er, und gegen sein Ende, oder vielmehr seinen Anfang, das Seeburger Thal genannt wird. Es gehört nebst dem Lenninger und dem nachfolgenden Pfullinger Thale zu den schönsten und sehenswürdigsten Thälern des Landes, das, wie diese, mit einer wahren Schweizernatur ausgestattet, keck manchen sehr berühmten und vielbesuchten ausländischen Thälern an die Seite gesetzt werden darf. Von Urach aufwärts wird das Thal eng. — Urach selber nimmt seine ganze Breite ein — hohe Felsenmassen, die in ihren Häuptern oft ganz täuschend den Ruinen alter Burgen gleichen, thürmen sich unter schönen Gehölzen auf beyden Seiten auf. Besonders anziehend ist das Thal in seinen Ausläufern bey Seeburg, so wie auch bey Urach in dem Pfählerthal und in dem Brühl; in dem letztern, einer wilden Regenschlucht, stürzt ein Wasserfall von beträchtlicher Höhe über die Felsen herab.

10) Das Echatzthal, das oberhalb Reutlingen Pfullinger Thal und in seinem Ursprunge Honauer Thal heißt. Es ist neben seinen übrigen Merkwürdigkeiten hauptsächlich durch die Nebelhöhle und das auf einem, mehrere hundert Fuß hohen, freystehenden Felsen erbaute Lichtensteiner Schlößchen berühmt.

11)

11) Das Steinlacher Thal bey Tübingen ist weniger einladend, als die vorigen Thäler, aber merkwürdig durch den Anblick der höchsten Alpberge, den man von demselben hat, und noch merkwürdiger durch den Durchbruch, welchen man in dem Gebirge wahrnimmt, aus welchem die Steinlach hervorkommt.

12) Das Eyachthal, das besonders merkwürdig in demjenigen Theil ist, der von Bahlingen nach Lautlingen zieht und das Lautlinger Thal genannt wird.

13) Das Spaichinger Thal, in welchem die Prim fließt, ein schönes Thal, durch das die Straße in die Schweiz führt.

b) Auf der westlichen Seite.

1) Das Zaberthal, von der alten Gaueintheilung auch Zabergau, wie die Gegend, durch welche der Leinbach fließt, Gartachgau genannt, ein schönes fruchtbares Thal, das auf der einen Seite den Stromberg, auf der andern den Heuchelberg hat.

2) Das Enzthal, der Hauptast des Neckarthals auf dieser Seite und bey Weitem bedeutender, als alle andere Thäler. Es zieht auch die meisten andern Thalzweige an sich, daher auf der westlichen Seite die unmittelbaren Seitenthäler des Neckarthals an Zahl und Bedeutung weit geringer sind, als auf der östlichen. Das Thal zieht sich von dem Hauptthale aus dem offenen Lande der Länge nach mitten durch den Schwarzwald hinauf, und ist hier sehr wild und fast durchaus eng.

Ausläufer von dem Enzthale sind:

a) Das Nagoldthal, das seine Schwarzwaldnatur überall verräth, übrigens aber, und besonders in der Strecke von Calw nach Hirsau hinab — Hirsauer Thal — schön und malerisch ist. Ein Zwilling des Thals ist das Würmthal, Würmgau.

b) Das Glemsthal mit seinem Gebiete, noch jetzt auch das Glemsgau genannt, hauptsächlich von Leonberg bis Markgröningen.

3) Das Ammerthal, von Herrenberg bis Tübingen, ein stilles, ruhiges Thal, das am Ende von dem Hauptthal nur durch einen schmalen Bergrücken, an dessen Spitze der Oesterberg steht, getrennt wird.

4) Das Glattthal auf dem Schwarzwalde. Die übrigen Seitenthäler auf dieser Seite sind von wenig Bedeutung.

Indem ſich auf dieſe Weiſe die Vertheilungshöhe mittelſt des über die Alp hinlaufenden Aſtes in ununterbrochener Fortſetzung, beynahe in einem Kreiſe um das Land herumzieht, und endlich auf der nordöſtlichen Grenze die untergeordnete Vertheilungshöhe zwiſchen der Tauber und der Jart ſich anſchließt, dieſe aber über die Höhen zwiſchen jenen beyden Flüſſen, und über einen Theil des Odenwaldes an das rechte Ufer des Neckars hinläuft, ſchließt dieſelbe den größten Theil des Königreichs wie in einen Keſſel ein, und Derjenige, der Luſt dazu hätte, könnte auf ihr trockenen Fußes, d. h. ohne einen Bach oder Fluß zu überſchreiten, um dieſen ganzen Keſſel herumgehen.

16. Gewäſſer.

a.) Quellen.

Würtemberg iſt nach allen Richtungen bewäſſert, nur die Höhen der Alp leiden Mangel an Waſſer, und eine Gabe friſchen Waſſers iſt hier oft ein ſehr geſchätztes Geſchenk. Die Urſache dieſes Mangels liegt in der Art des Gebirgs, deſſen klüftiger Bau leicht jede Feuchtigkeit verſinken läßt. Anders iſt es auf dem Schwarzwald, wo der in der Regel feſte und geſchloſſene Gebirgskern dem Eindringen der Flüſſigkeit widerſteht, ſo daß man auf den höchſten Punkten Quellen und Seen antrifft.

Inzwiſchen gibt die Alp nicht weniger, als der Schwarzwald, einer Menge von Flüſſen und Bächen ihren Urſprung, nur mit dem Unterſchiede, daß auf dem Schwarzwald die Quellen unter den Augen des Beobachters auf der Oberfläche allmählig ſich ſammeln und vereinigen, auf der Alp hingegen ſo-

gleich in ihrer ganzen Fülle hervorbrechen, in einer Fülle, kraft deren der Strom im Stande iſt, ſchon bey ſeinem erſten Erſcheinen beträchtliche Mühlen und Werke zu treiben. So brechen die Lenninger Lauter aus den Felſen bey Gutenberg und Schlattſtall, die Blau aus dem Blautopfe bey Blaubeuren, die Lauter bey Offenhauſen aus den Felſenkammern in dem Kloſtergarten, die Ach bey Ehrenfels aus der Friedrichshöhle und aus dem großen Topf bey Zwiefalten, die Brenz, Pfeffer und der Kocher bey Königsbronn ꝛc., gleich in ihrer ganzen Kraft hervor. Der Grund dieſer Erſcheinung iſt derſelbe, der an dem Waſſermangel auf der Oberfläche Schuld iſt, die Flüſſigkeit verſinkt, ſie geht aber nicht verloren; ſondern ſie ſammelt ſich nur in den unterirdiſchen Kammern des Gebirgs, und wir würden erſtaunen, wenn wir in das Innere des Gebirgs blicken, und die Bäche, Seen und Waſſerfälle, welche es verſchließt, wahrnehmen könnten. Denn daß dieß der Fall iſt, daß es ſelbſt verborgene Waſſerfälle in dem Gebirg gibt, beweiſen mehrere Beobachtungen, beweist insbeſondere das lärmende Getöſe, das man z. B. vor der Felſenkluft bey Schlattſtall vernimmt, aus welcher ein Arm der Lauter kommt.

Eine merkwürdige, aber aus dem Obigen ſich von ſelber erklärende Erſcheinung, die man ſowohl in andern Gegenden, als auch hauptſächlich wieder auf der Alp beobachtet, ſind die periodiſchen Quellen oder Hungerbrunnen, die nur zu gewiſſen Zeiten fließen, und von dem Volk als Verkündiger fruchtbarer oder unfruchtbarer Jahre angeſehen werden. Sie fließen, wenn die innern Waſſerbehälter ſich ergießen, und fließen zu beſtimmten Zeiten, wenn äußere Urſachen entweder eine regelmäßige Anfüllung oder Ergießung der Behälter be-

wirken, wobey vielleicht öfters daſſelbe hydrauliſche Geſetz ſtatt findet, deſſen Wirkung wir bey der Entleerung eines Faſſes durch die Spontenöffnung mittelſt des ſogenannten Weindiebs wahrnehmen. Eine der berühmteſten Quellen dieſer Art iſt der Bröller bey Hauſen an der Lauchart, der ſeinen Namen von dem mit ſeinem Ergießen verbundenen Getöſe und Gebrülle führt, und nicht ſelten mit ſeinen Fluthen das ganze Thal überſchwemmt. In großem Rufe ſtand lange auch der Hungerbrunnen bey Heldenfingen, Heidenheimer Oberamts, bey welchem ehemals die ſonderbare Freyheit ſtatt fand, daß in einem verſteinten Bezirke von 40 Fuß ins Gevierte jeder Unfug ungeſtraft begangen werden konnte.

b. Flüſſe.

Die Hauptflüſſe von Würtemberg ſind der Neckar und die Donau, jener von Alt- dieſer von Neu-Würtemberg. In dieſe beyden Flüſſe ergießen ſich beynahe alle andere Flüſſe des Königreichs.

Der Neckar, der eigentliche Würtembergiſche Fluß, der mitten durch das Land von einem Ende zum andern fließt, entſpringt auf der äußerſten ſüdweſtlichen Grenze des Landes in der ſogenannten Baar, am Fuße des Schwarzwaldes, in dem Winkel, in welchem dieſer mit der Alp zuſammenſtößt, bey dem Dorfe Schwenningen, auf freyem Felde, in einer kleinen Quelle, die aber bald durch andere reichhaltigere verſtärkt wird. Er fließt unter mancherley Krümmungen, in der Hauptrichtung aber von Süden nach Norden, doch ſo, daß er von Oberndorf bis Plochingen, von der Alp angezogen, immer nordöſtlich, und von da an erſt nördlich geht. Auf ſeinem Laufe

be-

berührt er die Städte Rotweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Rotenburg, Tübingen, Nürtingen, Eßlingen, Canstatt, Marbach, Besigheim, Lauffen, Heilbronn, Neckarsulm, Gundelsheim, und verläßt unterhalb Gundelsheim nach einem Wege von 20 Meilen in gerader Linie, und von ungefähr 35 Meilen mit allen Haupt- und Neben-Krümmungen die Würtembergischen Grenzen, wendet sich sofort westlich gegen den Rhein, um sich mit diesem bey Mannheim zu vereinigen.

Die Quellen des Neckars liegen 2084 Par. Fuß über der Meeresfläche. Vergleicht man damit die Höhe des Flußspiegels bey Gundelsheim, 5 Stunden unter Heilbronn, so ergibt sich bis dahin ein Fall von 1700 P. Fuß und demnach — den Weg des Flusses bis Gundelsheim nach den Haupt-Krümmungen des Thals zu 52 Stunden angenommen — im Mittel auf eine Stunde von 32½ Fuß. Der Fall ist aber mehr oder weniger stark, je nach der kleinern oder größern Entfernung von dem Ursprung des Flusses, wie dieses näher aus der hier folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist:

Fall des Neckars.	Höhe des höheren Orts über dem Meer.	Höhe des tiefern Orts über dem Meer.	Mittlere Entfernung in Stunden.	Fall des Neckars auf diese Entfernung.	Mittlerer Fall auf die Stunde.
	Schuhe.	Schuhe.			Schuhe
von seiner Quelle bey Schwenningen bis Sulz	2084	1316	11	768	69,8
von Sulz bis Tübingen	1316	978	10	338	33,8
von Tübingen bis Neckarthailfingen	978	843	5	135	27,0
von Neckarthailfingen bis Canstatt	843	635	8½	208	24,4
von Canstatt bis Besigheim	635	511	7½	124	16,5
von Besigheim bis Heilbronn	511	447	4½	64	13,4
v. Heilsbronn b. Gundelsheim	447	384	5½	63	12,0
Im Mittel von Schwenningen bis Gundelsheim	2084	384	52	1700	32,6

Einflüsse in den Neckar.

a) auf der rechten Seite, von der Alp her.

1) Die Prim, die ihren Ursprung am Dreyfaltigkeits- und Heuberge unweit den Quellen der Elta hat, und, während diese in gerade entgegengesetzter Richtung in die Donau geht, über Spaichingen durch das Spaichinger Thal und bey Rotweil in den Neckar fließt.

2) Die Schlichem, reißend und tief; Ursprung: an den Lochen bey Thieringen; Lauf von ungefähr 6 Stunden an dem Heuberge hin über Hausen am Thann, Rathshausen, Schömberg, Dautmergen, Rothenzimmern, Böringen. Einfluß bey Epfendorf.

3) Der Mühlbach. Ursprung: bey Wittershausen, Sulzer Oberamts. Sein Lauf ist zwar kurz, kaum 3 Stunden, er gibt aber vielen Mühlen ihr Daseyn, und bewässert 5 Ortschaften: Wittershausen, Vöhringen, Bergfelden, Neufrizhausen, Mühlheim. Einfluß: unterhalb Mühlheim, Sulzer OA.

4) Die Epach. Ursprung: bey Pfäffingen, lauft über Lautlingen durchs Lautlinger Thal an Bahlingen vorbey, durchs Hohenzollersche über Haigerloch. Einfluß: nach einem Lauf von 8—10 Stunden im Horber OA. Börstingen gegenüber.

5) Die Starzel. Ursprung: im Hohenzollerschen oberhalb Hausen. Läuft durchs Killerthal an Hechingen vorbey, über Frommenhausen ꝛc. Einfluß: im Horber OA., Bieringen gegenüber, nach einem Weg von 6—8 Stunden.

6) Steinlach, ein sehr reißendes und schnell anlaufendes Wasser, das eine Menge Zuflüsse erhält. Ursprung: bey Thalheim, Rotenburger OA. Lauft über Mössingen, Osterdingen, Dußlingen. Einfluß: Tübingen gegenüber.

7) Die Echatz. Ursprung: in den Felsen oberhalb Honau, Reutlinger OA. Läuft über Hausen durch das schöne Pfullinger Thal über Pfullingen, Reutlingen ꝛc. Einfluß: bey Kirchenthälensfurt, Tübinger OA., nach einem Laufe von ungefähr 5 Stunden.

8) Die Erms. Ursprung: in den Felsen bey Seeburg, Uracher OA. Läuft durch das Uracher Thal über Urach, Dettingen, Metzingen ꝛc. Einfluß: bey Denzlingen, Nürtinger OA., nach einem Lauf von 6 Stunden.

9) Die Steinach. Ursprung: oberhalb Neuffen. Lauft durch das Neuffener Thal über Linsenhofen, Frickenhausen. Einfluß: bey Nürtingen.

10) Die Lauter. Ursprung: in den Felsen bey Gutenberg und

Schlattstall. Läuft durch das Lenninger Thal über Ober- und Unter-Lenningen, Owen, Dettingen, Kirchheim, wo sich die von Neidlingen über Weil herkommende Lindach mit ihr vereinigt. Einfluß: bey Köngen.

11) Die Fils. Ursprung: oberhalb Wiesenstaig. Einen starken Zufluß erhält sie über Geißlingen, und einen andern über Eibach. Läuft über Göppingen, Ebersbach durch das Filsthal. Einfluß: bey Plochingen.

12) Die Rems. Ursprung: oberhalb Essingen, nicht weit von Aalen. Läuft durch das lange und schöne Remsthal, über die Städte Gmünd, Lorch, Schorndorf, Waiblingen. Einfluß: bey Neckarrems, Waiblinger OA.

13) Die Murr. Ursprung: in den Gebirgen bey Murrhardt. Läuft über Backnang, Steinheim, wo sie die von Beilstein über Großbottwar herkommende Bottwar aufnimmt. Einfluß: unterhalb Marbach.

14) Die Schozach, minder bedeutend als die 3 vorigen. Ursprung: in der Nähe von Löwenstein. Lauft über Heinrieth, Abstatt, Auenstein, Ilsfeld, Thalheim. Einfluß: bey Southeim, Heilbronner OA.

15) Sulm. Ursprung: an dem nördlichen Abhange des Löwensteiner Gebirgs, jenseits von den Quellen der Schozach. Lauft durch das Weinsperger Thal. Einfluß: bey Neckarsulm.

16) Der Kocher. Ursprung: bey Unter- und Oberkochen aus zwey Quellen, dem rothen und dem schwarzen Kocher, ganz nahe bey dem Ursprung der Brenz. Läuft über Aalen, Wasseralfingen und durch wilde, waldige Gegenden über Gaildorf, Hall, bis Künzelsau und Ingelfingen immer nördlich, wendet sich von da in fast halbzirkelförmiger Bewegung schnell nach Westen und geht über Niedernhall, Sindringen, Neustadt. Einfluß: bey Kochendorf, Wimpfen gegenüber. Auf seinem Laufe nimmt er mehrere nicht unbeträchtliche Flüsse, meist von der linken Seite auf, namentlich:

a) Die Lein, von dem Welzheimer Wald her bey Adelmannsdorf; ein durch seinen eigenen Lauf merkwürdiges Flüßchen, indem es gerade in umgekehrter Richtung von der Rems dieser zur Seite hinlauft.

b) Die Roth, die von Oberroth und Viechberg herkommt (mehrere andere Flüßchen dieser und anderer Gegenden führen den Namen Roth*) oberhalb Gaildorf.

*) Man möchte glauben, daß Roth einst ein Gattungsname aller Flüsse

c) Die Biber, aus der Gegend von Waldenburg über Michelfeld, Bibersfeld; bey Westheim.
d) Die Bühler, von Vorder-Büchelberg, Bühler, Bühlerthann, Vellberg her, auf der rechten Seite; bey Geislingen.
e) Die Kupfer über Kupferzell, bey Forchtenberg.
f) Die Sall, Sindringen gegenüber.
g) Die Ohrn, von Wizenweiler über Oehringen; bey Ohrenberg.
h) Die Brettach vom Mainhardter Wald her in einem langen Thalgebiete; bey Neustadt an der Linde.

17) Die Jart, ein wilder, reißender Fluß. Ursprung: bey Walxheim, im Oberamt Ellwangen. Läuft über Lauchheim, Ellwangen, Crailsheim, Kirchberg, Langenburg, Jartberg bis Dörzbach immer in nördlicher Richtung. Von da wendet sie sich schnell in einer rückgängigen Bewegung nach Südwest, macht bey Krautheim eine Zeitlang die Grenze zwischen Würtemberg und Baden, geht sofort über Schönthal, Widdern, Möckmühl, wo sie die aus dem Odenwald herkommende Seckach aufnimmt, und ergießt sich neben dem Ausflusse des Kochers, den sie auf ihrem ganzen Laufe in gleichem Zuge begleitet, Wimpfen gegenüber in den Neckar.

Einflüsse des Neckars.

b) von der linken oder Schwarzwaldseite.

1) Die Eschach, die aus dem Aichalder See oder Heiligenbrunnen vom Schwarzwald herkommt, und sich stärker, als der Neckar selbst bey Billingen, Rotweiler OA., mit diesem vereinigt.
2) Die Glatt, kommt aus der Gegend von Freudenstadt, Dornstetten und Glatten über Leinstetten, Glatt, und geht nach einem Lauf von ungefähr 6 Stunden unterhalb des Sigmaringischen Marktfleckens Glatt oder Glatta in den Neckar.
3) Die Ammer. Ursprung: zu Haslach bey Herrenberg. Läuft durch das Ammerthal über Gültstein, Altingen, Reusten, Poltringen, Pfäffingen, Jesingen, und ergießt sich theils durch einen Kanal bey Tübingen, theils bey Lustnau in den Neckar, wo auch der von Bebenhausen herkommende Goldersbach seinen Einfluß hat.
4) Die Aich oder Aia. Ursprung: im Schönbuch zu Holzger-

---

gewesen sey, und ihn selbst der Neckar geführt habe. Rotweil, Rotenburg, Rotenberg sind lauter am Neckar gelegene Orte.

lingen ꝛc. Lauft über Waldenbuch, Aich und Grötzingen. Einfluß: unterhalb Ober-Enſingen, Nürtingen gegenüber.

5) Die Kerſch hat ihre Quellen auf den Fildern bey Vaihingen und Rohr, geht an Plieningen und Hohenheim vorbey, über Denkendorf und zwiſchen Deizisau und Eßlingen, Zell gegenüber, in den Neckar.

6) Der Neſenbach. Urſprung: bey Vaihingen auf den Fildern. Lauft durch Heßlach und Stuttgart, und fließt bey Berg ein.

7) Der Feuerbach, eben ſo unbedeutend als der Neſenbach. Urſprung: bey Botnang. Lauft über Feuerbach, Zuffenhauſen, Zazenhauſen, und fließt bey Mühlhauſen unter dem Namen Mühlbach ein.

8) Die Enz, der einzige Hauptzufluß von der linken Seite des Neckars, aber auch der bedeutendſte unter allen, und ſo bedeutend, daß er dem Neckar an Waſſermaſſe bey ſeinem Einfluſſe beynahe gleich kommt. Urſprung: zwey Quellen, die große und die kleine Enz, jene entſpringt oberhalb des Enzklöſterleins, und geht durch Wildbad; dieſe oberhalb der Rehmühle, und geht durch Calmbach. Bey Calmbach vereinigen ſich beyde. Ihr Lauf geht von da über Neuenbürg ꝛc. Bey Birkenfeld tritt die Enz in den hier eingreifenden Theil des Großherzogthums Baden, geht über Pforzheim und betritt das Würtembergiſche wieder bey Enzberg. Von da ſtrömt ſie über Dürrenzimmern, Vaihingen, Bietigheim. Einfluß in den Neckar: bey Beſigheim. Auf ihrem Laufe nimmt ſie außer vielen kleinern Gewäſſern auf:

a) Die Eyach (Schwarzwälder) die bey Lehmanshof und dem wilden See entſpringt, und durch das abgeſchiedene Eyachthal geht; zwiſchen Höfen und Neuenbürg.

b) Die Nagold, ein beträchtlicher Fluß. Urſprung: bey Urnagold, in der Nähe von den Quellen der großen Enz. Lauft über Altenſtaig nach Nagold, wo ſie die Waldach aufnimmt, von da nach Wildberg, Calw und Liebenzell, und nimmt vor ihrem Einfluß in die Enz die nicht beträchtliche Würm auf, welche im Schönbuch bey Hildrizhauſen entſpringt, über Ehningen, Aidlingen, Merklingen unweit Pforzheim in die Nagold, und mit dieſer bey Pforzheim in die Enz geht.

c) Der Strudelbach, der bey Perouſe, Leonberger OA. entſpringt, und über Flacht, Weiſſach, Eberdingen, Rieth bey Enzweihingen einfließt.

d) Die Glems, die aus dem Pfaffenſee, auf der Höhe von der Solitüde, einer bedeutenden Waſſerſcheide, kommt, und über Leonberg, Ditzingen, Schwieberdingen und Markgröningen ihren Lauf nimmt; bey Unter-Riexingen, Vaihinger OA.

e) Die Metter, die von Zaisersweiher, aus der Gegend von Maulbronn kommt, und an der südwestlichen Seite des Strombergs hingeht, über Gündelsbach, Horrheim, Sersheim, Metterzimmern; bey Bietigheim.

9) Die Zaber, Ursprung: an der nördlichen Seite des Strohmbergs bey Zaberfeld. Lauft über Pfaffenhofen, Güglingen, Frauenzimmern, Meimsheim. Einfluß in den Neckar: bey Lauffen.

10) Der Leinbach. Ursprung: am Heuchelberg bey Klein-Gartach. Lauft über Schweigern, Großgartach. Einfluß: bey Neckargartach, Heilbronner OA.

Die Donau, einer der größten Flüsse von Deutschland und überhaupt von Europa, entsteht durch die Vereinigung zweyer Flüßchen mit derjenigen Quelle zu Donaueschingen, welche ihr den Namen Donau gibt. Diese Flüßchen sind die Brigach und Brege, wovon jenes, das bedeutendere und die eigentliche Quelle der Donau, nicht weit von dem Ursprung des Neckars, auf dem ehemals würtembergischen Boden von St. Georgen entspringt, der ungefähr gleiche Höhe mit den Quellen des Neckars hat. Der Lauf des Flusses ist völlig abweichend von dem Lauf aller anderer Flüsse Deutschlands; statt wie diese und wie der Neckar und der Rhein seine Richtung nach Norden zu nehmen, hat er sich seine Bahn nach Osten gebrochen. Die Donau betritt das Königreich bey Tuttlingen und fließt von da an den Städtchen Mühlheim und Fridingen vorbey. Unterhalb Fridingen verläßt sie die Grenzen des Königreichs wieder, und strömt durch einen Theil von Baden und Hohenzollern-Sigmaringen. Bey Scheer tritt sie wieder ein, und geht von da nach Riedlingen, Munderkingen, Ehingen und Ulm, wo sie das Königreich für immer verläßt, um ihren weitern Lauf in das schwarze Meer fortzusetzen.

Der Fall der Donau, so weit sie durch das Würtember-

gische fließt, ergibt sich näher aus folgender Zusammenstellung, so weit bis jetzt nähere Messungen hierüber angestellt sind:

Fall der Donau.	Höhe des höheren Orts über dem Meer.	Höhe des tieferen Orts über dem Meer.	Mittlere Entfernung in Stunden.	Fall der Donau auf diese Entfernung.	Mittlerer Fall auf die Stunde.
	Schuhe.	Schuhe.		Schuhe	Schuhe.
von Tuttlingen bis Sigmaringen	1933	1692	9 St.	241	26,7
von Sigmaringen bis Ulm	1692	1404	19 St.	288	15,1
Im Mittel von Tuttlingen bis Ulm	1933	1404	28 St.	529	18,8

Auf dem Wege, welchen die Donau durch das Würtembergsche macht, ergießen sich in dieselbe mehrere größere und kleinere Gewässer. Wir bemerken:

Einflüsse in die Donau.

a) von der rechten Seite.

1) Die Osterach. Sie entspringt bey Königseck, und fließt, nachdem sie das Königreich verlassen und wieder betreten hat, auf der Grenze des OA. Riedlingen, Hundersingen gegenüber, in die Donau. Kurz vor ihrem Einflusse vereinigt sich mit derselben ein von Bachhaupten über Friedberg herkommender ansehnlicher Bach. Vor der Osterach geht noch die aus der Gegend von Pfullendorf kommende Ablach auf dieser Seite bey Mengen in die Donau, nachdem sie jedoch kaum vorher erst das Königreich betreten hat.
2) Die Schwarzach. Ursprung: Kl. Süßen, Saulgauer OA., Ueber Saulgau, Ertingen; bey Neufra, Riedlinger OA.
3) Die Kanzach, Ursprung: Federsee. Ueber Kanzach, Dürmetingen, Heiltingen, Göffingen, Unlingen. Einfluß: im Riedlinger OA., Tangendorf gegenüber.
4) Die Riß. Ursprung: Michelwinnaden, OA. Waldsee. Ueber Winterstätten, Biberach, Warthausen, Schemmerberg, Sulmedingen; unterhalb Ersingen, Ehinger OA.
5) Westernach. Sie entsteht durch die Vereinigung der Dürnach und Rottum, welche beyde aus dem OA. Biberach, jene von Mittelbuch, über Maselheim, Sulmingen, Baltringen, diese

von Zürcmoos, Ochsenhausen, Rheinstetten, Mietingen, Laupheim kommt. Einfluß: Erbach gegenüber, Ehinger OA.

6) Die Roth. Ursprung: im OA. Leutkirch, oberhalb Kl. Roth, und weiter hinauf aus mehreren Quellen. Lauft an Gutenzell, Bußmannshofen, Achstetten, Stetten vorbey. Einfluß: nahe bey dem der Riß.

7) Die Iller, der Hauptzufluß. Kommt aus dem Bregenzer Wald über Kempten; berührt das Königreich bey Altrach und macht von da die Grenze zwischen Baiern und Würtemberg bis Ulm, wo sie eine halbe Stunde oberhalb der Stadt in die Donau fällt.

Aus dem Königreiche gehen in die Iller:

a) Die Altrach, welche bey Wurzach entspringt, auf ihrem Wege die aus dem Bairischen kommende und über Leutkirch gehende, nicht unbeträchtliche Eschach aufnimmt, und bey dem Dorfe Altrach in die Iller fällt.

b) Die Weihung, die bey Oberbalzheim, OA. Biblingen, ihren Ursprung hat, über Wain geht, und bey Biblingen sich in die Iller ergießt.

Einflüsse in die Donau.

b) von der linken Seite.

1) Die Elta. Kommt aus zwey Quellen: von Dürbheim am Heuberge, über Rieth, Wurmlingen, und von Schura über Seitingen. Einfluß: bey Tuttlingen. Nicht weit davon, Mühlheim gegenüber, fließt der ebenfalls vom Heuberge herkommende, übrigens ganz unbedeutende Lipbach ein.

2) Die Beer, Beeren, Beera. Ursprung: theils bey Thieringen unter den Lochen, theils bey Weihingen, Spaichinger OA. Lauft gerade in umgekehrter Richtung mit der Schlichem, welche ebenfalls bey Thieringen entspringt, über Diegesheim, Nußplingen. Einfluß: oberhalb Fridingen.

3) Die Schmieh, Schmieha. Ursprung: bey Ostmettingen, Balinger OA. Lauft über Thailfingen, Truchtelfingen, Ebingen, und durch das Hohenzollersche. Einfluß: unterhalb Unter-Schmeien, unfern Laiz und Sigmaringen. Einen merkwürdigen Zufluß erhält die Schmieh aus dem Lautlinger Thal von Lautlingen her, merkwürdig deßwegen, weil er gerade die umgekehrte Richtung von der Eyach nimmt, welche durch die eine Hälfte des Lautlinger Thals fließt, so daß in einem und ebendemselben Thal, das jedoch durch eine Erhöhung getheilt wird, das eine Wasser nach Osten, das andere nach Westen geht.

4) Die Lauchart. Ursprung: Willmandingen, Reutlinger OA. Lauft über Hausen durch das Lauchartthal, größtentheils auf Hohenzollerschem Boden. Einfluß: bey Sigmaringen-Dorf.

5) Die Lauter. *) Ursprung: Offenhausen, Münsinger OA., im ehemaligen Klostergarten. Lauft durch das schöne Lauterthal über Gomadingen, Marbach, Dapfen, Buttenhausen, Hundersingen, Bichishausen ꝛc. Einfluß: bey Neuburg und Marchthal, unfern Munderkingen.

6) Die Schmichen. Ursprung: Magolsheim, Münsinger OA. Lauft über Gundershofen, Theuringshofen, Schmichen ꝛc. Einfluß: bey Ehingen.

7) Die Blau. Ursprung: in dem 63½ Fuß tiefen, und 30—40 Fuß breiten Blautopf bey Blaubeuren, in den sich die vom Kloster Ursprung über Scheklingen herkommende Ach ergießt. Lauft durch das Blauthal über Söflingen. Einfluß: zu Ulm.

8) Die Brenz. Ursprung: Königsbronn, in demselben Bezirke, wo auch der Kocher und die Rems entspringen, so daß hier von einem und ebendemselben Punkte drey Flüsse nach drey verschiedenen Richtungen ausgehen. **). Lauft durch das Brenzthal über Schnaitheim, Heidenheim, Mergelstetten, Bölheim, Anhausen, Herbrechtingen, Giengen, Hermaringen, Bergweiler, Brenz. Einfluß: außerhalb der Grenzen bey Gundelfingen.

Unterhalb Hermaringen vereinigt sich die Lontel mit der Brenz, die in einem tiefen Kessel in dem Dorfe Ursprung entspringt, über Lontze. Westerstetten fließt, bey dem Dorf Braitingen sich unter der Erde verliert, und erst nach drittehalb Stunden bey Setzingen wieder hervorkommt, von wo sie über Stetten und Lonthal der Brenz zufließt.

9) Die Egge. Ursprung: bey Waldhausen auf dem Herdtfelde. Sie lauft über Neresheim, Dischingen, Balmertshofen, wo sie das Königreich verläßt. Einfluß: zwischen Dillingen und Höchstädt.

10) Die Eger. Ursprung: OA. Neresheim, aus einer starken Quelle bey Aufhausen. Lauft über Bopfingen, wo sie die von Thannhausen, Schweidheim und Sechtenhausen herkommende Secht aufnimmt, über Trochtelfingen und geht hierauf bald über die Grenzen nach Nördlingen ꝛc.

---

*) Lauter und Ach sind eben so oft wiederkehrende Flußbenennungen, als Roth.

**) Nach dem Urtheile der Sachverständigen wäre auf diesem Punkte mittelst der Brenz und des Kochers eine Verbindung zwischen der Donau und dem Neckar und Rhein möglich.

Alle diese Einflüsse von der linken Seite der Donau ziehen von der Alp her.

Außer dem Neckar und der Donau und ihren Einflüssen haben wir noch folgende Flüsse und Flußgebiete zu bemerken:

Rhein-Einflüsse.

1) Die Kinzig. Ursprung: bey Lossburg, Freudenstädter OA. und in andern Quellen, lauft durch das Ellenboger Thal über Alpirspach, verläßt hierauf bald das Königreich und geht durch das schöne Kinzinger Thal bey Kehl in den Rhein.

2) Die Murg. Ursprung: am Kniebis in 3 Quellen, wovon die eine die weisse oder rechte Murg, die andere die rothe Murg, und die dritte der Wohrbach heißt. Die erste kommt von der Buhlbacher Glashütte her, und nimmt unterhalb derselben die rothe Murg auf. Der Wohrbach, der durch das Christophsthal lauft, fließt bey Reichenbach ein. Von da geht der Fluß durch das berühmte Murgthal an Roth und Schwarzenberg vorbey, bis er bey dem Einfluß der Schönmünzach das Königreich verläßt, und durch das Badische über Gernsbach und Rastadt dem Rheine zueilt.

3) Die Alb, welche bey Herrenalb,

4) die Pfinz, welche bey Feldrennach und Gräfenhausen entspringt;

5) die Salza oder der Salzbach, der bey Maulbronn entspringt, und endlich:

6) die Kraich, welche bey Sternenfels entspringt und über Oertingen geht, treten gleich nach ihrem Ursprung auf die Badischen Grenzen über.

Bodensee-Einflüsse.

Von der Vertheilungshöhe von Ober-Schwaben gehen in umgekehrter Richtung mit den Einflüssen, welche von da in die Donau ziehen, in den Bodensee:

1) Die Argen, ein sehr wildes Wasser. Sie kommt aus dem Baierischen Illerkreise auf 2 Wegen — obere und untere Argen — wovon die obere bey Eglofs die Grenzen betritt und an Wangen vorbeygeht; die untere bey Holzleuten, in der Gegend von Isny, in das Königreich eintritt. Beyde vereinigen sich bey Gopertsweiler und gehen bey Langenargen in den See.

2) Die Schuſſen. Urſprung: bey Schuſſenried. Lauft über Ottersmang an Aulendorf vorbey, über Mochenwang, nimmt bey Altorf den von Kislegg und Wolfeck herkommenden, nicht unbedeutenden Ibach auf, und fließt ſofort an Ravensburg vorüber, über Brochenzell und Kehlen und unterhalb Eriskirch in den See.

3) Die Aach. Sie kommt aus der Gegend von Effenhauſen und Pfrungen, lauft eine Zeit lang über Badiſchen Grund, und hierauf über Kloſter Löwenthal, und ergießt ſich oberhalb Friedrichshafen in den See.

Die Tauber, Urſprung bey Gemhagen und Gammelsfeld, OA. Gerabronn. Lauft über Hauſen, verläßt aber hier bald die Grenzen des Königreichs, ſich nach Rotenburg ziehend; ſie betritt dieſelben wieder bey dem Dorf Reitſaren, geht über Archshofen, an Creglingen vorbey, verläßt die Grenzen abermal auf kurze Zeit, und fließt hierauf an Weikersheim, Elpersheim, Markelsheim, Igersheim, Mergentheim vorbey. Unterhalb Edelfingen tritt ſie, nach einem Lauf von ungefähr 10 Stunden auf Würtembergiſchem Boden, in das Badiſche, um bey Wertheim ſich mit dem Main zu vereinigen.

Tauber-Einflüſſe.

1) Der Vorbach, der bey Schrotzberg entſpringt, über Niederſtetten, Vorbachzimmern, Laudenbach; bey Weikersheim.

2) Der Stupbach von Roth her, an Wachbach, Neunkirchen vorbey; bey Mergentheim.

c. Seen.

Die allgemeine Beobachtung, welche ſich bey der Vergleichung der jetzigen Beſchaffenheit des Bodens von Deutſchland mit den Nachrichten von ſeinem frühern Zuſtande ergibt, daß es ehemals weit mehr Seen gegeben habe, als jetzt, findet ſich auch in Würtemberg beſtätigt. Das Königreich hat innerhalb ſeiner Grenzen nur einen einzigen See von Bedeu-

tung, aber überall entdeckt man die Spuren von ehemals weit ausgedehnten stehenden Wassern, hauptsächlich in Oberschwaben, wo sowohl die Sümpfe und Moorgründe oder Riede, als auch die noch vorhandenen vielen kleinen Seen und Teiche, die man dort findet, auf einen ehemaligen zusammenhängenden und weit ausgedehnten See schließen lassen.

Die Seen, welche hier einer besondern Erwähnung verdienen, sind:

1) Der Federsee bey Buchau. Er ist ohne Zweifel nur ein kleiner Ueberrest von einem weit größern See, der einst diese Gegend bedeckte, und wovon noch alle Umgebungen zeugen. Noch in neuern Zeiten hat er eine beträchtliche Verminderung erlitten durch die vor 10 Jahren unternommene Fällung seines Wasserspiegels, welche jedoch den großen Erfolg nicht gewährte, den man sich für die Cultur des Landes davon versprach. In seiner jetzigen Ausdehnung ist der See noch ungefähr eine Stunde lang und eben so breit. Seine Ufer sind sehr sumpfig und beynahe unzugänglich. Von dem Grase und dessen federartiger Blüte oder Wolle, das in diesen Sümpfen wächst, den sogenannten Wollgräsern, Federgräsern, hat der See seinen Namen. Um den See, jedoch wegen der Beschaffenheit der Ufer und wohl auch wegen der frühern Ausdehnung des Sees, in einiger Entfernung, liegen: das Städtchen Buchau, die Dörfer und Weiler Oggelshausen, Tiefenbach, Seekirch, Alleshausen, Moosdorf und Brackenhofen.

2) Der Bodensee. Er liegt auf der südlichen Grenze des Königreichs und hat seinen Namen von dem Schlosse Bodmann unterhalb Ueberlingen, das schon zur Zeit der Fränkischen Könige stand. In frühern Zeiten wurde er auch das

Schwäbische Meer genannt. Er liegt 1175 Fuß über der Meeresfläche. Von Bodmann an, das am äußersten Ende des Sees liegt, bis Bregenz, ist der See 17—18 Stunden lang. Das Königreich bespült er aber nur in einer Strecke von 5—6 Stunden, und so weit dehnt sich auch auf der sogenannten deutschen Seite die Würtembergische Hoheit über den See aus. Seine größte Breite hat der See in eben dieser Strecke von Friedrichshafen bis Romishorn, oder von Langenargen bis Arbon, wo dieselbe ungefähr 4 Stunden beträgt. Die größte Tiefe soll der See bey Mörsburg haben, wo man dieselbe auf mehrere hundert Fuß angibt.

Dieser prächtige See bietet einen erhebenden Anblick dar, und seine Ufer sind reich an Naturschönheiten und reizenden und Bewunderung erregenden Ansichten aller Art. Bey stürmischem Wetter, zumal wenn der Südwind weht, den sie hier Föhn nennen, wüthet er auf eine furchtbare Weise, und die Schifffahrt auf demselben wird dann, besonders bey der schlechten und unvernünftigen Bauart der Schiffe, sehr gefährlich.

Die Würtembergischen Ortschaften, welche an dem Ufer des Bodensees liegen, sind: Fischbach, Manzell, Seemoos, die Stadt Friedrichshafen, Eriskirch, Langenargen und Thunau.

3) Der Lauffener See, bey der Stadt Lauffen, der ungefähr eine halbe Stunde lang, aber sehr schmal ist.

4) Der See bey Roth, im Oberamt Gerabronn, der ungefähr von gleichem Flächeninhalt mit dem vorigen ist.

Eben so groß und zum Theil noch größer sind die Oberschwäbischen Seen bey Wolfegg, Blitzenreuthe, Engenreuthe, Altshausen. Kleinere Seen und fischreiche Wei-

her gibt es überall im Lande, vornehmlich aber, wie schon bemerkt wurde, in Oberschwaben.

d. Thäler und Ebenen.

Aus der Kenntniß der Flüsse folgt von selber auch die Kenntniß der Thäler, da es in der Regel keinen Fluß ohne ein Thal, und mit geringer Ausnahme, kein Thal ohne einen Fluß gibt.

Die bedeutendsten Thäler in Würtemberg sind:

Das Neckarthal. Es ist die erste und tiefste Einfurchung in dem Lande zwischen der Alp und dem Schwarzwald, die sich der Länge nach zwischen beyden Gebirgen durch das Königreich zieht, und gegen welche sich von beyden Seiten alles Land hinsenkt. Das Thal wird in das obere, mittlere und untere Neckarthal eingetheilt. Das obere nennt man die Strecke von seinem Anfang bis Rotenburg, das mittlere die Strecke von da bis Canstatt und das untere die Strecke von Canstatt bis an die Grenzen. Anders fällt aber die Eintheilung aus, wenn man, ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen, die ganze Länge des Thales, von Anfang bis an sein Ende vor Augen hat, und der Heilbronner nennt in diesem Betracht Alles, was aufwärts von Heilbronn liegt, den Ober-Neckar, was aber abwärts liegt, den Unter-Neckar.

Der Charakter des Neckarthals ist größtentheils mild und freundlich, hauptsächlich in den Gegenden von Canstatt, Lauffen und Heilbronn. Die Seitenwände haben meist eine gefällige, wellenförmige und von einem üppigen Wachsthum zeugende Oberfläche, und nur hier und da, wo entgegenstehende

Berge zu durchbrechen waren, findet man Abweichungen von dieſer Regel.

Stellen wir uns in Gedanken an das Ende des Thals auf der nördlichen Grenze des Königreichs, und blicken wir das Thal aufwärts, ſo erſcheint uns daſſelbe wie der Stamm eines Baumes, der rechts und links ſeine Aeſte ausſchickt, welche ſich wieder in den mannigfaltigſten Verzweigungen verlieren. Dieſe Aeſte ſind

Die Seitenthäler des Neckarthals.

a) Auf der öſtlichen Seite.

1) Das Jaxtthal. In der Nähe des Hauptthals iſt es mild und fruchtbar, je weiter es aber in dem Gebirge aufwärts zieht, deſto wilder und enger wird es. Seine Ausgänge und Verzweigungen hat es in den Ellwanger Bergen.

2) Das Kocherthal, in Krümmungen, Lauf und Natur faſt ganz von derſelben Beſchaffenheit, wie das Jaxtthal, neben dem es immer in ganz geringer und oft ſo geringer Entfernung hinzieht, daß man ſich wundern muß, wie beyde als abgeſonderte Thäler ſich erhalten konnten. In den obern Gegenden, namentlich in den Oberämtern Aalen und Gaildorf iſt es, wie das Jaxtthal, ſehr eng und waldig.

Von beyden Seiten ſchließen ſich wieder verſchiedene Nebenthäler an das Kocherthal an, von welchen beſonders das wieſenreiche Leinthal, das Bühler- und das Roththal bemerkt zu werden verdienen.

3) Das Weinsberger Thal, in welchem die Sulm fließt, iſt bey weitem nicht ſo lang wie die vorigen, aber berühmt durch ſeinen ſtarken Weinbau.

4) Das Murrthal, das, wie alle Seitenthäler im untern und mittlern Neckarthal, in der Nähe des Hauptthales von milder Natur iſt, aufwärts aber in wilden Waldgebirgen ausgeht.

5) Das Remsthal, ein herrliches, geſegnetes Thal, beſonders bis in die Gegend von Schorndorf hinauf.

6) Das Filsthal, von Plochingen bis Göppingen ſo genannt, ſchön und anziehend, beſonders in ſeinen Verzweigungen von Göppingen aufwärts, in dem Donzdorfer, Eibacher, Geislinger

und Wiesensteiger-Thal: Zweige; welche schon mehr oder weniger wie die folgenden Thäler in die Alp eingreifen.

7) Das Lauterthal, von Köngen bis Kirchheim, wo es sich in der Ebene vor der Teck in das Neidlinger, Vissinger und Lenninger Thal theilt, von welchen hauptsächlich das erstere, und noch mehr als dieses, das letztere, bemerkenswerth ist. Das Neidlinger Thal ist klein, aber wie das Lenninger und die folgenden Alpthäler reich an Naturschönheiten, Felsen, Ruinen zerfallener Schlösser und malerischen Aussichten. In dem Lenninger Thal, das besonders in seinen Enden, bey Gutenberg und in den Schlünden von Schlattstall, höchst interessant wird, zeigen sich die den Querthälern eigenen einander entsprechende ausspringende und eingehende Winkel von beyden Seitenwänden besonders deutlich.

8) Das Neuffener Thal, das, kleiner als das Lenninger, aber ebenfalls anziehend durch seine romantische, zwischen Milde und Wildheit abwechselnde Natur sich von Nürtingen bis in das Gebirgsamphitheater oberhalb Neuffen erstreckt und durch die Ruinen der alten, stolz sich erhebenden, Felsenfeste Hohen-Neuffen besonders merkwürdig wird. Nebenher geht das durch seinen empfindsamen Charakter berühmte Gebirgsthälchen Tiefenbach.

9) Das Ermsthal, das bey Metzingen zwischen die Alp hineinläuft, und im Allgemeinen von hier an das Uracher, und gegen sein Ende, oder vielmehr seinen Anfang, das Seeburger Thal genannt wird. Es gehört nebst dem Lenninger und dem nachfolgenden Pfullinger Thale zu den schönsten und sehenswürdigsten Thälern des Landes, das, wie diese, mit einer wahren Schweizernatur ausgestattet, keck manchen sehr berühmten und vielbesuchten ausländischen Thälern an die Seite gesetzt werden darf. Von Urach aufwärts wird das Thal eng. — Urach selber nimmt seine ganze Breite ein — hohe Felsenmassen, die in ihren Häuptern oft ganz täuschend den Ruinen alter Burgen gleichen, thürmen sich unter schönen Gehölzen auf beyden Seiten auf. Besonders anziehend ist das Thal in seinen Ausläufern bey Seeburg, so wie auch bey Urach in dem Pfählerthal und in dem Brühl; in dem letztern, einer wilden Regenschlucht, stürzt ein Wasserfall von beträchtlicher Höhe über die Felsen herab.

10) Das Schatzthal, das oberhalb Reutlingen Pfullinger Thal und in seinem Ursprunge Honauer Thal heißt. Es ist neben seinen übrigen Merkwürdigkeiten hauptsächlich durch die Nebelhöhle und das auf einem, mehrere hundert Fuß hohen, freystehenden Felsen erbaute Lichtensteiner Schlößchen berühmt.

11)

11) Das Steinlacher Thal bey Tübingen ist weniger einladend, als die vorigen Thäler, aber merkwürdig durch den Anblick der höchsten Alpberge, den man von demselben hat, und noch merkwürdiger durch den Durchbruch, welchen man in dem Gebirge wahrnimmt, aus welchem die Steinlach hervorkommt.

12) Das Ephachthal, das besonders merkwürdig in demjenigen Theil ist, der von Bahlingen nach Lautlingen zieht und das Lautlinger Thal genannt wird.

13) Das Spaichinger Thal, in welchem die Prim fließt, ein schönes Thal, durch das die Straße in die Schweiz führt.

b) Auf der westlichen Seite.

1) Das Zaberthal, von der alten Gaueintheilung auch Zabergau, wie die Gegend, durch welche der Leinbach fließt, Gartachgau genannt, ein schönes fruchtbares Thal, das auf der einen Seite den Stromberg, auf der andern den Heuchelberg hat.

2) Das Enzthal, der Hauptast des Neckarthals auf dieser Seite und bey Weitem bedeutender, als alle andere Thäler. Es zieht auch die meisten andern Thalzweige an sich, daher auf der westlichen Seite die unmittelbaren Seitenthäler des Neckarthals an Zahl und Bedeutung weit geringer sind, als auf der östlichen. Das Thal zieht sich von dem Hauptthale aus dem offenen Lande der Länge nach mitten durch den Schwarzwald hinauf, und ist hier sehr wild und fast durchaus eng.

Ausläufer von dem Enzthale sind:

a) Das Nagoldthal, das seine Schwarzwaldnatur überall verräth, übrigens aber, und besonders in der Strecke von Calw nach Hirsau hinab — Hirsauer Thal — schön und malerisch ist. Ein Zwilling des Thals ist das Würmthal, Würmgau.

b) Das Glemsthal mit seinem Gebiete, noch jetzt auch das Glemsgau genannt, hauptsächlich von Leonberg bis Markgröningen.

3) Das Ammerthal, von Herrenberg bis Tübingen, ein stilles, ruhiges Thal, das am Ende von dem Hauptthal nur durch einen schmalen Bergrücken, an dessen Spitze der Oesterberg steht, getrennt wird.

4) Das Glattthal auf dem Schwarzwalde. Die übrigen Seitenthäler auf dieser Seite sind von wenig Bedeutung.

Das Donauthal. Es bricht, indem es sich von seinem Ursprunge aus von dem Schwarzwalde östlich wendet, mitten durch das Kalkgebirge der Alp und durchschneidet dieses unter einem schiefen Winkel. Um dieses Durchbruchs willen ist das Thal auch von Tuttlingen an bis Scheer und bis es durch das Gebirge sich durchgewunden hat, eng und felsig, und trägt hier überall die Spuren der zerstörendsten Gewalt an sich. Von beyden Seiten erheben sich schroffe Felsenwände und einzelne freystehende Felsen, welche oft gruppenweise beysammen, oft der Reihe nach an den Ufern hinstehen, und manchmal, da sie, wie z. B. zwischen Friedingen und dem Eisenwerk Thiergarten, oben breiter als unten sind, wie auf den Kopf gestellt scheinen. Sie erregen die Aufmerksamkeit des Beobachters um so mehr, als nicht selten von ihren Höhen herab die Ueberreste alter Burgen die Vergänglichkeit aller Dinge verkündigen. Von Scheer an erweitert sich das Thal, besonders auf dem östlichen Ufer der Donau, bis es wieder unterhalb Riedlingen in das Gebirg gegen Zwiefalten sich hinzieht. Bey Munderkingen öffnet es sich abermals und die Seitenwände treten bald auf der rechten bald auf der linken Ufer des Flusses mehr oder weniger bis an den Eingang des Illerthals hin zurück.

Die Seitenthäler der Donau, welche besonders genannt zu werden verdienen, sind, um wieder von unten anzufangen:

a) Die südlichen Seitenthäler.

1) Das Illerthal, an das sich bey Wiblingen das Weihungsthal anschließt. Es ist nur in einer Strecke von ungefähr 6 Meilen und auf dieser nur zur Hälfte, nämlich auf dem östlichen Ufer, Würtembergisch. Das große Ried, durch welches die Iller in die Donau geht, zieht sich aufwärts bald auf die baierische Seite hin-

über und das Thal wird diesseits schmal und bis Dietenheim von einer dem Flusse nahen Gebirgswand begrenzt, mit Ausnahme der Gegend von Illerrieden. Von Dietenheim an tritt das Gebirg zurück, und das Thal verbreitet sich in einer beträchtlichen Fläche bis an die Würtembergischen Grenzen, wo das Aitrachthal sich anschließt.

2) Das Rißthal, ein ansehnliches Thal, das besonders in der Gegend von Biberach manche genußreiche Ansicht gewährt.

Wie dieses Thal, so ziehen auch die übrigen östlichen Seitenthäler der Donau meist durch aufgeschwemmtes Land, und bieten daher in keiner Rücksicht viel Merkwürdiges dar.

b) Die nördlichen Seitenthäler.

Sie sind, da sie aus dem Alpgebirge hervorbrechen, das sie, wie auf der andern Seite die Neckarthäler, meist quer durchschneiden, und daher bald den Anblick gewaltiger Zerstörungen und Durchbrüche, bald malerischer Naturscenen und kühner Formen darbieten, ungleich merkwürdiger als die südlichen Seitenthäler. Wir nennen:

1) Das Brenzthal, von Gundelfingen bis Königsbronn, ein schönes Thal mit mannigfaltigen Abwechslungen.

2) Das Blauthal, das sich von Ulm nach Blaubeuren, und von da über Schelklingen hinzieht, und reich an mannigfaltigen Naturschönheiten ist, besonders aber durch seine gewaltigen Felsenmassen Bewunderung erregt.

3) Das Lauterthal, das von der Gegend von Munderkingen bis Offenhausen herauf lauft, und zu den interessantesten Thälern von Würtemberg gehört. Außer den mannigfaltigen Naturschönheiten, die es hat, zählt man in demselben nicht weniger als 13 Burgen und Burgruinen.

4) Das Lauchartthal, ein ebenfalls bemerkenswerthes Thal, das aber größtentheils auf Hohenzollerschem Boden hinzieht.

5) Das Beerenthal, Berathal, zwischen Fridingen und den Lochen, bekannt durch seine Eisenwerke, und merkwürdig durch seine wilde Natur, hauptsächlich aber durch seine dem Epachthal, das von demselben Punkte ausgeht, ganz entgegengesetzte Streichung.

Von diesen Thälern schließen sich die Seitenthäler des Neckarthals meist unter einem, mehr oder weniger rechten, die Seitenthäler des Donauthals mehr unter einem spitzigen Winkel an das Hauptthal an. Der Eingangswinkel der Seitenthäler deutet immer auch ihre Streichung im Allgemeinen an, nur die größern Neckar-Seitenthäler: das Enz- Kocher- und Jartthal folgen, von ihrem Ursprung an eine Zeitlang sich nördlich hinziehend, dem Lauf der Gebirge, um sich später erst in gerader Richtung gegen das Hauptthal zu wenden.

Von den übrigen Thälern bemerken wir: das Murgthal, ein Seitenthal des Rheins, das durch den Schwarzwald bis Reichenbach hinaufzieht, hier in dem Baiersbronner und Christophsthal und andern Zinken sich verzweigt, und wegen seiner malerisch wilden Natur allgemein bekannt ist. Eine der interessantesten Strecken ist in dieser Hinsicht die Gegend von Schwarzenberg, nahe an der Badischen Grenze.

Das Kinzinger Thal, ebenfalls ein Rhein-Seitenthal. Es ist durch die Abtretungen an Baden nur noch in einzelnen Anfängen bey Alpirspach, im Ellenberger Thal, würtembergisch, aber auch hier verräth es den wildschönen Charakter, den es in seinem ganzen Zuge ausdrückt.

Von den Thälern, die in den Kessel des Bodensees auslaufen, sind hauptsächlich von Bedeutung das Argenthal und das Schussenthal, die sowohl in ihren Hauptästen, als in ihren Verzweigungen manche überraschende Erscheinungen enthalten.

Das Tauberthal, auf der nördlichen Grenze des Königreichs, das sich an das Mainthal anschließt, verdient hauptsächlich wegen seines starken und trefflichen Weinbaus die Aufmerksamkeit.

Endlich haben wir auch noch einiger, für den Naturforscher besonders merkwürdiger trockener Thäler zu erwähnen, die theils neuern Ursprungs sind, und von ausgedehnten Erdfällen herrühren, daher auch häufig Thäler ohne Ausgang sind, theils bey der ersten Bildung der Thäler und Einfurchung unserer Erdoberfläche ihr Daseyn erhielten, weil sie aber ohne Zufluß von Quellen blieben, entweder um der Beschaffenheit willen der sie umgebenden Oberfläche, oder um der unterirdischen Kanäle willen, welche ihnen den gehörigen Zufluß entziehen, trocken blieben. Sie sind eine Eigenthümlichkeit der Alp und ihrer Gebirgsart, und werden daher auf dem hohen Jura, wie auf der Würtembergischen Alp, angetroffen. Dergleichen in der Regel trockene Thäler sind: das Stubenthal bey Heidenheim, das jedoch bey Regengüssen und Schneeabgang sehr wasserreich wird; das Heuthal bey Münsingen; das Weidenthal bey Maßholdersbuch; das Glasthal zwischen Maßholdersbuch und Ehrenfels; und mehrere andere in der Gegend von Feldstetten und gegen Blaubeuren hin. Das Glasthal ist noch besonders merkwürdig durch seine schauerlich stille Felsennatur und das Bild der furchtbaren Zerreißung, das es an sich trägt.

Ebenen von Bedeutung gibt es in Würtemberg wenige. Die ansehnlichsten findet man, um in den nördlichen Gegenden anzufangen, auf der linken Seite der Jart bey Crailsheim, Almerspach und Ilshofen; ebenso auf dem linken Ufer des Kochers, bey Eschenthal im Oehringischen; ferner auf dem Heerdtfelde bey Neresheim, das jedoch an sich keine eigentliche Ebene ist; an der Brenz im Oberamt Heidenheim, und in der Gegend von Giengen; hauptsächlich aber in Oberschwaben, längs der Donau, der Iller und anderer Do-

naueinflüsse hin, wie bey Wiblingen; Kirchbierlingen; Ertingen; Mengen; bey Erolzheim, längs der Iller hin, von Mooshausen bis Dietenheim an die Eitrach hinauf; bey Wurzach und Haiggau im Algäu (die Leutkircher Heide) und in den großen Rieden bey Buchau; bey Wurthausen an der Westernach hinab ꝛc. ꝛc. Auch können hieher noch die Filder, (Gefilde) oberhalb Stuttgart gerechnet werden.

Höhentafel der wichtigsten Punkte.

Zur Vergleichung und richtigern Vorstellung über die Oberfläche unsers Landes und ihre Verhältnisse werden hier die wichtigsten Berge, und andere Punkte mit Angabe der Höhe, in der sie über der Meeresfläche, und zwar über der Fläche des Mittelländischen Meeres liegen, zusammengestellt. Die Angaben rühren von bewährten Männern, hauptsächlich von den Herren Professoren von Bohnenberger und Schübler und von Herrn Hofrath Böckmann in Carlsruhe her, von welchen sie zum Theil auch schon im Druck bekannt gemacht worden, und beruhen theils auf trigonometrischen, theils auf barometrischen Messungen.

1) Höhen in den Neckargegenden.

Quelle des Neckars bey	Par. Fuß.	Wärt. Fuß.
Schwenningen	2084.	2363.
Schwenningen vor dem Bären . . .	2151.	2439.
Weilerburg, ein Berg bey Rotenburg . .	1710.	1139.
Tübingen, Spiegel des Neckars bey der Brücke	978.	1109.
— Pflaster beym Ochsen . . .	988.	1120.
— Spitze der Sternwarte. . .	1227.	1391.
— Oesterberg	1365.	1548.
Waldhausen bey Tübingen	1515.	1718.

	Par. Fuß.	Würt. Fuß.
Waldenbuch, vor der Post	1063.	1205.
Eßlingen	703.	797.
Canſtatt, Spiegel des Neckars bey der Brücke	635.	720.
Stuttgart, vor dem rothen Hauſe	766.	868.
Haſenberg bey Stuttgart	1376.	1544.
Boyſer	1450.	1644.
Feuerbacher Heide	1208.	1370.
Solitüde	1544.	1751.
Stammſchloß Würtemberg am Eingang	1210.	1372.
Katharinen-Linde	1390.	1576.
Dorf Rotenberg	1123.	1273.
Felbach	920.	1043.
Roracker	900.	1020.
Ludwigsburg	890.	1009.
Hohen Aſperg	1025.	1162.
Michelsberg	1170.	1326.
Beſſigheim	511.	579.
Buoch	1585.	1797.
Schorndorf	755.	856.
Stocksberger Jagdhaus bey Löwenſtein	1657.	1879.
Steinknigle Berg bey Wüſtenroth	1568.	1778.
Schloß Waldenburg	1562.	1771.
Heilbronn, Neckar bey der Brücke	447.	506.
Wartberg bey Heilbronn	923.	1047.
Heuchelberger Warte, Boden	925.	1049.

2) Höhen an und auf dem Schwarzwalde.

Baſel	835.	947.
Feldberg	4582.	5195.
Der Belchen	4370.	4955.
Kandelberg	3903.	4432.
Freyburg, beym Wildenmann	841.	954.
Hornberg	1074.	1218.
Brogau	2732.	3098.
Donaueſchingen, vor der Poſt	2010.	2279.
Kniebis	2560.	2903.
Roßbühl, Schanze	2925.	3316.
Schwedenſchanze, neben der vorigen	2915.	3305.
Freudenſtadt, vor der Linde	2175.	2466.

	Par. Fuß.	Würt. Fuß.
Christophsthal	1970.	2234.
Kl. Reichenbach	1548.	1755.
Schönmünznach an der Murg	1360.	1542.
Gernsbach, Murgspiegel	482.	547.
Baden, vor dem Salmen	616.	698.
Carlsruhe	361.	409.
Pforzheim, vor der Post	825.	935.
Möhringen im Gäu	1658.	1880.
Hochdorf bey Nagold	1752.	1987.

3) Höhen an und auf der Alp.

	Par. Fuß.	Würt. Fuß.
Sigmaringen, Donauspiegel	1692.	1918.
Landstraße von Sigmaringen nach Ebingen	2463.	2792.
Winterlingen, vor der Kirche	2385.	2704.
Ebingen, Marktplatz	2167.	2465.
Onstmettingen	2428.	2753.
Hohenzollern	2621.	2972.
Hechingen, vor der Post	1626.	1844.
Backofenfelsen auf dem Oberhörnle bey Onstmettingen	2911.	3301.
Kornbühl oder Salmandinger Kapelle	2732.	3098.
Grenzstein zwischen Würtemberg, Hohenzollern und Fürstenberg	2637.	2990.
Der Roßberg	2679.	3038.
Achalm	2180.	2472.
Der grüne Fels bey St. Johann	2477.	2809.
Der Guckenberg bey Grafeneck auf der Straße von Urach	2637.	2990.
Buchhalde, zwischen Urach und Münsingen	2679.	3038.
Ferenberg	2651.	3006.
Sternenberg bey Offenhausen	2554.	2896.
Hohen-Neuffen	2253.	2555.
Grabenstetten	2260.	2562.
Bartholomä auf dem Aalbuch	2181.	2473.
Der Braunenberg bey Aalen	2182.	2474.
Ulm, Donau	1404.	1592.
Ellwangen, Spiegel der Jart	1346.	1526.
Ellwangen, Schloß	1548.	1755.

4) Höhen von Oberschwaben.

	Par. Fuß.	Würt. Fuß.
Bodensee	1175.	1332.
Diesenhofen, Wasserspiegel unter der Rheinbrücke	1129.	1280.
Rheinfall bey Schaffhausen, unten am Grunde	1013.	1148.
Sallmannsweil, Erdfläche an der Post	1474.	1671.
Hohentwiel auf dem Wall	2174.	2465.
Mühlhausen, am Fuß von Hohentwiel	1419.	1609.
Mößkirch	1864.	2114.
Engen	1634.	1853.
Tuttlinger Höhe	2627.	2979.
Tuttlingen, Donau	1933.	2192.
Schömberg	2059.	2335.
Frittlingen	2053.	2328.
Balgheim	2124.	2408.

Boden.

Der Boden des Königreichs ist meist von gemischter Art, aber ebendeßwegen gut und fruchtbar. Einige moorige, des Anbaus übrigens durchaus nicht ganz unfähige Strecken, die sogenannten Rieden in Oberschwaben an der Donau hin, und über den Federsee in das Algäu hinauf, ausgenommen, findet man kein unwirthbares Land, und im Allgemeinen gehört der Boden von Würtemberg zu den vorzüglichsten in Deutschland. Seine Beschaffenheit ist übrigens in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden, an dem einen Orte schlägt der Thon, an dem andern der Sand und die Kalkerde vor. Thonig und schwer ist der Boden hauptsächlich in dem Unterlande, sandig auf dem Schwarzwalde und in einigen Gegenden der östlichen Waldgebirge; sehr schwer in vielen Gegenden der Alp, ebendaselbst aber in einzelnen Gegenden wieder sehr leicht, und aus einer schwarzen Dammerde bestehend. Auf

der Alp iſt der Boden überdieß mit einer Menge von Steinen oder Kalkgeröllе bedeckt, — Ueberreſte von theils verwitterten, theils durch Meeresfluthen, die darüber gingen, zerbröckelten Felſen — ſo daß man auf den erſten Anblick glauben ſollte, ſie würden jeden Anbau unmöglich machen. Allein eben dieſer Steine bedient ſich die Natur, um das Wachsthum zu befördern, indem durch dieſelbe der leichtere Boden gebunden, der Pflanze die nöthige Feuchtigkeit erhalten, und dieſelbe gegen Witterung und Winde geſchützt, und im Sommer mittelſt der, durch die Steine ſich verbreitenden Wärme, in ihrer Zeitigung befördert wird.

Den fruchtbarſten Boden hat das Unterland, und beynahe das ganze Neckarthalgebiet mit den Seitenthälern. Minder fruchtbar iſt er in dem öſtlichen Waldgebirge, in der Gegend von Ellwangen; auf der Alp, auf dem Schwarzwald und in einem Theil von Oberſchwaben.

Luft.

Die Luft iſt, wie es ſchon die geographiſche Lage des Landes mit ſich bringt, im Ganzen mild und gemäßigt; nach Verhältniß der größern oder geringern Erhebung des Bodens über die Meeresfläche iſt ſie, wie überall, in den einzelnen Gegenden wieder verſchieden. Da das Land, wie wir geſehen haben, ſeine Hauptabdachung nach Norden hat, ſo iſt es in den nördlichen, als den niedrigern Gegenden, wärmer und gelinder, als in den ſüdlichen. Nur da, wo ſich das Land nach der entgegengeſetzten Seite von der Hauptabdachung gegen den Bodenſee ſüdlich ſenkt, kommt es in ſeinem Klima den beſſern nördlichen Gegenden wieder gleich, und würde dieſe ohne Zweifel übertreffen, erhöbe es ſich nicht auch hier noch weit über

die Thäler des Unterlandes. Die südliche Natur verläugnet sich übrigens so wenig, daß hier in einer Höhenfläche Wein wächst, wo im Unterlande nicht mehr daran zu denken ist.

Man kann Würtemberg in Absicht auf sein Klima in dreyerley Gegenden eintheilen:

1) in diejenige, wo Wein, Obst und Frucht gedeihen. Die Thäler und Ebenen dieser Gegenden liegen von 400 bis 1000 Fuß über der Meeresfläche. Der Weinbau selbst erstreckt sich übrigens am Abhang gegen Süden geneigter Berge in diesen Gegenden oft bedeutend höher und bis 1500 Schuhe über das Meer. Zu diesen Gegenden gehören: das mittlere und untere Neckarthal, und die in dieselben eingreifenden Seitenthäler bis auf eine gewisse Strecke, ebenso das Tauberthal, und der kleine Fleck an dem westlichen Abhang des Schwarzwaldes gegen das Murgthal, bey Loffenau; ferner, aus dem eben bemerkten Grunde, ausnahmsweise die schon höher liegenden Gegenden des Bodensees bis Ravensburg und Weingarten;

2) in diejenige Gegend, wo nur noch Obst und Frucht wächst, von 1000 bis gegen 2000 Fuß, wie die Filder oberhalb Stuttgart, das obere Neckarthal mit seinen Seitenthälern, die obern Theile von den Seitenthälern des mittleren und untern Neckarthals, z. B. das Filsthal von Göppingen an, das Remsthal von Gmünd an, wo sie sich über 1000 Fuß erheben; das Thalgebiet der Donau, und dessen Seitenthäler ꝛc. ꝛc.

3) in diejenige, die nur Frucht und Holz erzeugt, von 2000 Fuß aufwärts, wie alle höhern Theile des Schwarzwalds und der Alp, die Höhen von Oberschwaben, die im Osten gelegene Gebirgsgegenden von Ellwangen ꝛc. ꝛc. In dieser Region sind zwar die Sommertage sehr heiß; die Nächte

aber sind kalt, der Winter dauert länger, der Schnee fällt häufiger, und die Luft ist ungleich schärfer, als in den niedrigern Gegenden des Landes. Auf den höchsten Flächen, wie z. B. auf dem Kniebis, kommt nur noch die magere Lagforche fort.

Der höchste Thermometer-Stand ist in der Regel ungefähr 26 Grade, der niedrigste 10 Grade Reaumüre unter dem Eispunkte. An Ausnahmen fehlt es auch hier nicht. Man hat Beyspiele, daß er schon auf 32 Grad Wärme gestiegen, und auf 23 Grad Kälte gefallen ist. Die mittlere Temperatur von Stuttgart, welches ohngefähr die Grenze zwischen den höher liegenden und rauhern, und zwischen den niedrigern und mildern Gegenden bildet, ist 8° R.

Was die Gesundtheit betrifft, so ist ihr die Luft im Ganzen überall zuträglich; überhaupt aber verdient Würtemberg in Absicht auf sein Klima unter die glücklichen Länder gerechnet zu werden, obgleich schnelle Abwechslungen in der Luft, und schädliche Frühlingsfröste nicht selten sind, und oft großen Schaden nicht nur in den Weinbergen, sondern auch an den Obstbäumen und andern Gewächsen anrichten.

III.

Freiwillige Erzeugnisse der Natur.

Bey der Beschaffenheit des Bodens und der Luft kann es nicht fehlen, daß Würtemberg alles Dasjenige hervorbringt, was zu den Bedürfnissen und zur Annehmlichkeit des Lebens gehört: Holz, Getreide, Wein, Obst bis auf die feinsten Sor-

ten hinaus, in einzelnen warm gelegenen Gärten und Weinbergen selbst Melonen und Feigen, alle Arten von Gartengewächsen, Flachs, Hanf, Futter ꝛc. ꝛc. Ehe wir aber von den landwirthschaftlichen Erzeugnissen reden, wollen wir vorerst das, was die Natur von selber, ohne Zuthun der Menschenhände, darbietet, kennen lernen.

1. Das Mineralreich.

Würtemberg besitzt zwar keine reichen Gold- und Silberminen, dennoch ist das, was der Boden auch im Mineralreich darbietet, nicht unwichtig.

Man findet Eisen und Schwefelkies in Menge, etwas Silber, Kobald, Kupfer und Bley, und neuerlich auch etwas Gold. Ferner Erden und Steine aller Art — treffliche Töpfer-Erde, auch etwas Porcellan-Erde, Mergel, Siegel- und Walkererde, mancherley Farbenerde; treffliche Mühl-, Bau- und Werksteine, eine Menge Kalk- und Tuffsteine aller Art, schöne Marmorarten, Alabaster, auch Feuersteine, Wetz- und Schleifsteine, Salz, mehr als man glaubte, Vitriol, Salpeter, brennbare Fossilien, hauptsächlich Torf, hier und da, wiewohl immer nur nesterweise, Steinkohlen; mineralische Quellen, mancherley mineralogische Seltenheiten und eine Menge Versteinerungen.

Da es Vielen erwünscht seyn dürfte, eine genauere Uebersicht der Würtembergischen Mineralien zu erhalten, so theilen wir hier folgendes aus bewährten Quellen geschöpfte Verzeichniß mit.

I. Erdige Fossilien.

1. Kieselgeschlecht.

Olivin, eingewachsen in Körnern im Basalt, auf dem Sternberg bey Offenhausen, auf dem Eisenrüttel bey Dottingen, und an der Heyßsauer und Rauberstein.

Muscheliger Augit, wie jener im Basalttuffe, bey Hohentwiel.

Edler Granat, eingewachsen im Gneiß, der als Gebirgslager im Granit vorkommt, bey Alpirspach, hauptsächlich jedoch jenseits der Grenze bey Wittichen.

Gemeiner Schörl, krystallisirt, in dünnen sternförmigen Säulen, im Granit bey Alpirspach.

Gemeiner Amethyst, nelkenbraun, krystallisirt, in unvollkommenen sechsseitigen Pyramiden, in den Drusenhöhlungen des Achats und Kalzedons, bey Schmidelfeld, als Geschiebe.

Gemeiner Quarz, im Granit und ältern Sandstein bey Bulach; im Jura- oder Alpenkalkstein; in der Dammerde bey Oeschelbronn als lose Krystalle; sogenannter Rauchtopas auf quarzigem Sandstein bey Stuttgart, Tübingen ꝛc. Milchquarz bey Unter-Rieringen und in größern und kleinern Geschieben, beynahe in allen Flüssen unter verschiedenen Gestalten.

Splittriger Hornstein, als Bestandtheil des Granits in der Reinerzau, eingewachsen in Muschelkalk bey Sulz; in Kalkstein eingewachsen auf der Alp bey Gomadingen und Onstmettingen, und in Menge auf dem Aalbuch bey Bartholomä, Böhmenkirch; als Geschiebe in abgerundeten Stücken bey Wasseralfingen, Königsbronn, Schmidelfeld ꝛc.; lose bey Murrhardt.

Muscheliger Hornstein, abgerundet in der Dammerde auf dem Aichfeld, bey Alpirspach.

Holzstein, im Muschelkalkstein bey Vaihingen auf den Fildern, wo er in Braunkohle übergeht; in der Dammerde und in Flüssen, bey Ebersbach, Göppingen, Welzheim, Heilbronn und an vielen andern Orten; in größter Menge und am schönsten zwischen Brezfeld und Bizfeld, ohnweit Oehringen und bey Löwenstein; am Kahlenstein bey Canstatt und am Bärensee.

Feuerstein, im Flözsandstein, bey Oberroth und Ellwangen, im Vitriolschiefer bey Mittelbronn, im Alpen- und Muschelkalkstein bey Rattheim und Sulz, in Flüssen und in der Dammerde, bey Gaildorf, Königsbronn, Alpirspach u. a. O.

Achat findet sich als Geschiebe und nesterweise im Flözgebirg, vorzüg-

ich im Sandstein in verschiedenen Theilen des Landes, hauptsächlich bey Neuler im Ellwangischen.

Kalzedon, derb und in Geschieben in der Dammerde im Eisbach, bey Schmidelfeld; mit splittrigem Hornstein bey Hohentwiel, und als Versteinerungsmittel von Fungiten ꝛc. im Alpen-Kalkstein zu Steinheim bey Heidenheim.

Karneol, bey Blaufelden, der an Schönheit dem orientalischen gleichkommt.

Gemeiner Karneol, derb in abgerundeten Stücken in der Dammerde im Eisbach bey Schmidelfeld.

Halbopal, derb, mit kleinnierenförmigem Kalzedon bey Hohentwiel.

Holzopal, derb und eingesprengt, ebendaselbst.

Gemeiner Jaspis, im Granit, bey Alpirspach, im Ellenbogen Thal ꝛc., als Geschiebe in der Dammerde zu Altburg bey Calw; bey Bulach, Bizfeld und Blaufelden.

Mehlzeolith, derb und nierenförmig, mit Strahlzeolith und Natrolith auf Porphyrschiefer, bey Hohentwiel.

Strahlzeolith, krystallisirt, mit ganz feinen Nadeln, ebendaselbst.

Natrolith in verschiedenen Formen, ebendaselbst. Dieses schöne und seltene Mineral, das, einige Spuren davon in Böhmen ausgenommen, allein zu Hohentwiel und an den benachbarten Bergkegeln in ½ bis 1 Zoll stärken, aber selten über einen Fuß fortsetzenden Adern gefunden wird, wurde, da es eine sehr schöne Politur annimmt, von dem verstorbenen König zu den Tischen benutzt, welche in dem Königl. Schlosse zu Stuttgart so große Bewunderung erregen.

Feldspath, frischer, gemeiner, als Bestandtheil im Granit und Flözsandstein, an vielen Orten.

Glasiger Feldspath, Porphyrschiefer bey Hohentwiel.

2. Thongeschlecht.

Porzellanerde, im Alpenkalkstein, bey Heidenheim in ganzen Flözen; bey Neuhaim unweit Ellwangen. Die vorzüglichste, und die allein noch einigermaßen als wirkliches Porcellangut zu gebrauchen ist, wurde neuerlich auf dem Aalbuch zwischen Bathoma und Essingen entdeckt.

Gemeiner Thon, Lehm, im aufgeschwemmten Gebirge, lager- und flözweise an vielen Orten, im Flözsandstein bey Alpirspach auf dem Schöllkopf, im Alpenkalkstein, im Schillersloch bey Wittlingen.

Töpferthon, im aufgeschwemmten Gebirge bey Schelklingen massenweise, eben so im Flözsandstein bey Stuttgart, Mögslingen, Ludwigsburg und andern Orten; im jüngern Gypsgebilde bey Hohenasperg, im Alpenkalkstein bey Heidensheim ꝛc.

Bunter Thon, derb und in Nieren im Alpenkalkstein, auch in schwachen Flözen zu Nattheim.

Schieferthon, im Flözsandstein, flözweise, bey Stuttgart, Boll, Kirchheim a. d. T. und im Remsthal; in sehr mächtigen Flözen bey Bahlingen, Mössingen, Osterdingen, Reutlingen, Neuffen, Owen, Kirchheim, Boll, Geißlingen, Gmünd, und überhaupt am ganzen nördlichen Fuß der Alp.

Trippel, im Flözsandstein zu Laubach, bey Abtsgmünd; im Alpenkalkstein zu Mehrstetten bey Urach; auch in dem Kalkstein zu Canstatt.

Umbra, nesterweise und in aufgeschwemmten Mergelflözen im Kalkenthal bey Stuttgart und auf dem Wege nach Bothnang.

Schwimmstein, mit Feuerstein und deutlich als Uebergang desselben in Schwimmstein, in abgerundeten Stücken, zu Sulz.

Glimmer, im Granit und als Bestandtheil desselben häufig auf dem Schwarzwald, und ausgezeichnet bey Röthenbach, Alpirspach und im Christophsthal; mit Quarz und faserigem Rotheisenstein, im Trapptuff bey Hohentwiel, im Flözsandstein bey Stuttgart, im Mergel ebendaselbst.

Basaltische Hornblende, im Basalt auf dem Eisenrittel, derb und eingesprengt.

Basalt, in größern und kleinern abgerundeten Stücken und plattenförmig auf dem Sternberg und Eisenrittel, auf der Alp und im Vaitel bey Urach.

Klingstein, — Porphyrschiefer, in Flözen mit Natrolith, Zeolith und glasigem Feldspath, bey Hohentwiel.

3. Talkgeschlecht.

Bolus, im Alpenkalkstein mit Bohnerz, bey Nattheim, im Porphyrschiefer bey Hohentwiel; in den Kalkbrüchen bey Canstatt ꝛc.

Walkererde, nesterweise im Alpenkalk, bey Urach, auch in schwachen Flözen bey Bahlingen.

4. Kalkgeschlecht.

Bergmilch, hauptsächlich im Nebelloch, in der Falkensteiner Höhle und im Linkenboldslöchlein; in grob nierenförmigen Stücken und

als

als Ueberzug, im Tufskalkstein bey Stuttgart und Cannstatt, im Flözsandstein, als Ueberzug und deutlich durch Verwitterung des Kalkspaths bey Stuttgart, in den Kriegsbergen; im Alpenkalkstein, ausgezeichnet auf Hohen-Wittlingen, durch Verwitterung des Kalksinters entstanden.

Kalkstein, gemeiner, dichter, das ganze Alpenkalksteingebilde, dem der Kunstausdruck Marmor vorzüglich zukommt. Ausgezeichnete Abänderungen von Marmor kommen vor bey Neresheim, dendritisch und stellenweise ins Rosenrothe übergehend, neuerlich zu Kloster Weil und in dem neuen Schlosse zu Stuttgart benutzt; bey Bissingen und Ochsenwang an der Teck; bey Hattenhofen, Göppinger OA., schwärzlich grau, häufig benutzt; bey Böttingen, Münsinger OA., roth und bandartig gestreift, häufig im Königl. Schlosse zu Stuttgart benutzt ꝛc. Auch das Muschelkalksteingebilde liefert einige schöne, vorzüglich dunkle Marmorarten; so zwischen Dürrmenz und Mühlacker rabenschwarz, und seit 1810 häufig benutzt; bey Vaihingen an der Enz, graulich schwarz mit vielen Schneckenversteinerungen.

Kalkschiefer, plattenförmig mit Fluß-Schnecken vermischt zu Steinheim, bey Heidenheim, rein und mit dendritischen Zeichnungen zu Kolbingen auf dem Heuberg. (Vergl. S. 143.) Ebenso auch bey Zwiefalten und Ehingen.

Kalkspath, derb, eingesprengt, in stänglich abgesonderten Stücken, und häufig in Drusen krystallisirt, theils in drey- und sechsseitigen Pyramiden, theils in Würfeln und Rhomben, kommt überall und in allen Gebirgsarten vor. In großen Blöcken findet man ihn in den Höhlen und Zerklüftungen des Alpenkalksteins bey Neresheim, von honiggelber Farbe; er wird hier, da er eine schöne Politur annimmt, häufig zu Vasen verarbeitet; stänglich und von außerordentlicher Reinheit, und von weingelber Farbe kommt er hauptsächlich in der Gegend von Königsbronn und Heidenheim vor, wo er häufig ganze Strecken des Alpenkalksteins bedeckt; wieder schön honiggelb, im großen Marmorsaal und in dem blauen Saal des Königl. Residenzschlosses benutzt, bey Vaihingen an der Enz.

Kalksinter, faseriger Kalkstein, tropfsteinartig, pfeifenröhrig, nierenförmig, knollig ꝛc. im Alpenkalkstein, hauptsächlich in der Nebelhöhle und andern Höhlen der Alp. Besonders schön und bandartig gestreift auch bey Neresheim.

Kalktuff, tropfsteinartig mit Fluß-Conchylien und Pflanzen-Ab-

drücken, im aufgeschwemmten Gebirg, bey Pfullingen, Urach, Murrhardt, Neuſtadt am Kocher, Stuttgart, Canſtatt. Bey Gönningen und in der ganzen Steinlach unter dem Kalkſtein.

Erbſenſtein, zuſammengebackene Körner von der Größe einer Hirſe, oder auch Erbſe, im Alpenkalk bey Nerenheim, Ehrenfels; im verhärteten Mergel bey Löwenſtein ꝛc.

Kreide, bey Söflingen, Rangenweiler.

Blättriger Braunſpath, derb und kryſtalliſirt in Rhomben, auf dichtem Braneiſenſtein, zu Birkholz bey Wittlensweiler, auf körnigem Thoneiſenſtein zu Waſſeralfingen, auf Muſchelkalkſtein bey Hohen-Aſperg und Vaihingen auf den Fildern. Auch kommt am Jordan bey Bebenhauſen und in der Wanne bey Tübingen und auf Hohen-Neuffen ſehr ſchöner Braunſtein vor.

Stinkſtein, mit Muſchelkalk bey Alpirſpach.

Mergelerde, derb zwiſchen dem jüngern Flözſandſtein, an vielen Orten, in abwechſelnden, mehr oder minder mächtigen Flözen; meiſt mit überwiegendem Beſtandtheil von Thonerde und durch Eiſenoxyd oft röthlichbraun gefärbt; kryſtalliſirt auf Sandſtein und verhärtetem Mergel, am Bopſer — die bekannten Sandſteinkryſtalle.

Verhärteter Mergel, ebenfalls häufig. Siehe S. 146.

Stänglicher Arragon, in ganz feinen buſchelförmig zuſammengehäuften Kryſtallen, mit körnigem Thoneiſenſtein bey Waſſeralfingen, mit Muſchelkalkſtein zu Gundelsheim, mit verhärtetem Mergel und in einem thonartigen Eiſenſtein bey Löwenſtein.

Duttenſtein, Nagelkalk, zwiſchen dünnen Schichten, auf dem Haſenberg bey Stuttgart, im Heßlacher Thal, auf der Waldhäuſer Höhe bey Tübingen und bey Waſſeralfingen.

5. Flußſaure Kalkgattung.

Flußſpath, derb, auf Granit mit Schwerſpath und Eiſenglimmer bey Alpirſpach; kryſtalliſirt in vollkommenen Rhomben mit Schwer- und Feldſpath im ältern Sandſtein zu Röthenbach.

6. Vitriolſaure Kalkgattungen.

Gypserde, derb, und in ſtaubartigen Theilen mit verhärtetem Mergel und blättrigem Gyps, auf dem Bopſer.

Dichter Gyps, mit Mergelſchiefer auf Flözſandſtein an vielen Orten, namentlich bey Sulz und bey Oberndorf am Kocher. Bey Geradſtetten im Remsthal findet ſich ein fleiſch- und hochrother Gyps,

meistens in knolligen Stücken. Dieser nimmt eine schöne Politur an, führt deßwegen den Kunstnamen Alabaster, und wird häufig benutzt. Er ziert in Verbindung mit dem zu Wurmlingen bey Rotenburg vorkommenden gräulich weissen Gyps oder Alabaster die Wände eines erst in neuern Zeiten erbauten sogenannten Marmorsaals in dem alten Flügel des Residenzschlosses zu Stuttgart.

Blättriger Gyps, sehr häufig, namentlich zu Weinsberg, Heilbronn, Beutelspach, Lerchenberg, Stuttgart, Nürtingen, Sulz ꝛc.

Faseriger Gyps, mit dem blättrigen, auf dem Rotenberg, Boppser, zu Beutelspach, Murrhardt, Heilbronn.

Fraueneis, auf blättrigem Gyps, zu Murrhard, Stammschloß Würtemberg ꝛc., krystallisirt in sechsseitigen Säulen mit häufigen Zwillingskrystallen wieder auf dem blättrigen Gyps und zu Wasseralfingen auf Thoneisenstein, und zu Sulz auf dem Salzthon.

Anhydrit, mit blättrigem Gyps und sogenannter Hallerde zu Sulz. Dieses schöne himmelblaue Fossil findet man in dem Residenzschlosse zu Stuttgart, wo einer der schönsten Säle damit geschmückt ist, und in dem Grabmahl des Grafen Zeppelin zu Ludwigsburg trefflich angewendet.

Dichter Muriazit, derb in Nieren, im blättrigen Gyps bey Murrhardt.

7. Barytgeschecht.

Schwerspath, krumm und geradschaaliger, krystallisirt, in den Drusenhöhlen eines verhärteten Kalkmergels auf der Sandheide bey Stuttgart, auf dem ältern Sandstein zu Bulach, auf Thoneisenstein zu Wasseralfingen, derb und in gar feinen flachen zusammengehäuften Linsen in Verbindung mit Brauneisenstein bey Freudenstadt, insbesondere bey Wittlensweiler, Lauterbad, Aach ꝛc., wo man 3—4 Schuh mächtige Gänge findet von sehr reiner, schneeweißer Farbe.

8. Stronthiangeschlecht.

Schaaliger Zölestin, derb in Trümmern im verhärteten Mergel, auf der Feuerbacher Heide; an andern Orten krystallisirt, in kugelförmig zusammengehäuften, vierseitigen Tafeln in den Drusenhöhlen und Wendungen der im Muschelkalk versteinerten Ammoniten.

II. Salzige Fossilien.

Steinsalz, auf blättrigem Gyps zu Sulz und zu Jagstfeld, theils haarförmig, theils faserig.

III. Brennliche Fossilien.

Bituminöses Holz, im Flöz-Sandstein zu Tübingen, bey Oberndorf.

Erdkohle, im Muschelkalk zu Horb.

Alaunerde, im Flöz-Sandstein zu Ravensburg.

Gemeine Braunkohle, in Holzgestalt, immer nesterweise, im Muschelkalk bey Ellwangen und im Flözsandstein beynahe überall im Königreich.

Moorkohle, nesterweise im Vitriolschiefer zu Gaildorf.

Pechkohle, (Gagat, auch schwarzer Bernstein genannt) meist in Holzgestalt, im Muschelkalk bey Göppingen und Bahlingen, und an der ganzen Alp hin im Schieferthon. Es werden Knöpfe daraus verfertigt. Bey Bahlingen und Aldingen findet sie sich in kleinen, meist nur einen Zoll dicken Flözen gleich unter der Dammerde. Nesterweise kommt sie im Sandstein bey Bebenhausen, Tübingen, Einsiedel, Mittelstadt, Löwenstein, Birk, Eberstadt, Stetten ꝛc. vor.

Schieferkohle, im Flözsandstein in mehr oder mindermächtigen Flözen ebenfalls häufig.

Vitriolschiefer, der aus einem sehr bituminösen Thonschiefer mit eingesprengtem, theils krystallisirtem, theils derbem Schwefelkies besteht, und hauptsächlich zu Mittelbronn und Gaildorf gefunden wird, wo er das Material zur Erzeugung des Vitriols liefert. Es liegen hier in einer senkrechten Linie von 30 Fuß zwey Vitriolschieferflöze aufeinander; bey dem tiefern findet oft ein vollkommener Uebergang in die Schieferkohle statt, und ehedem bestanden sogar Magazine zu Waiblingen und Schorndorf von diesem Kohlenschiefer. Auch im Bahlinger Oberamt, zu Heselwang, findet man Vitriolschiefer.

Blätterkohle, wieder ebenso, wie die Schieferkohle, im Flözsandstein zu Gaildorf, Mittelbronn, Hirrlingen.

Torf, reichhaltiger als die Steinkohle in mehrern Gegenden des Königreichs, hauptsächlich in Oberschwaben, an der Riß von Warthausen bis Schweinhausen, bey Buchau, Schussenried, Blitzenreuthe ꝛc.; ferner bey Brenz und Hermaringen ꝛc. S. o. S. 151.

IV. Metalle.

1. Gold, im bunten Sandstein. Seine Entdeckung hat man erst in neuern Zeiten in dem Stubensand von Sternenfels gemacht. Die angestellten Proben ließen aber einen so geringen Inhalt finden, daß seine Ausscheidung kaum die Kosten ersetzt. Der Sandstein ist übrigens derselbe, der auch bey Stuttgart und in andern Gegenden vorkommt, und es läßt sich vermuthen, daß er auch hier goldhaltig seyn werde.

2. Silbererze.

Gediegenes Silber, eingesprengt in kleinen Blättchen, dendritisch und zahnig in Verbindung mit Glaserz, Fluß- und Feldspath, und verhärtetem schwarzen Erdkobald im Granit, in der Herzog Friedrichs-Grube in der Reinerzau.

Silberschwärze, eingesprengt und als Ueberzug in eisenschüssigem Sandstein, in der Sophiengrube im Christophsthal; auf Granit mit Flußspath, Schwerspath, Eisenglimmer ꝛc. in der Reinerzau.

Glaserz, derb, angeflogen und fein eingesprengt, wie vorige an demselben Orte.

Dunkles rothgiltig Erz, ebenso.

Diese Silbererze werden übrigens seit langer Zeit, wie wir später sehen werden, fast ganz vernachlässigt.

3. Kupfererze.

Erdiges Ziegelerz, eingesprengt und als Ueberzug, zu Alpirspach auf Granit.

Fahlerz, im Granit und ältern Sandstein zu Bulach im Ziegelthälchen.

Schwarzerz, ebendaselbst.

Kupferschwärze, als Ueberzug auf Quarz und Schwerspath im Christophsthal.

Kupferlasur, zu Bulach. In der für den Bergmann so merkwürdigen Gegend der alten Bergstadt Bulach findet sich die von den Mineralogen sehr gesuchte strahlige Kupferlasur ausschließlich.

Faseriger Malachit, krystallisirt in der Dorotheengrube.

Dichter Magnet, auf Basalt im Sandstein zu Dolnit.

Kupfergrün, angeflogen auf dem Br., et. nierenförmig zu Dolnit, in Spalten der Freudenstadt, auf Gang zu Hellborn.

Eisenschüssiges Kupfergrün, als Ueberzug auf Quarz des Wirsigt: auf dem obern Sandstein mit Spateisenstein und mit Spateisenstein; bey Dolnit sagt er, man sieht schon ist, in einem über eine halbe Stunde langen Gang in dem Gebirge fort.

4. Eisenerze, das Eisen, und von Metallen gegenwärtig von Bedeutung erheben sich. Man findet:

Schwefelkies, in verschiedener Gestalt, verschiedenen Gebirgsarten und an sehr vielen Orten, besonders aber bey Aldingen, Vaihingen, in der Steinlach, bey Boll, Gaildorf, Mittelbronn, Neuenheim &c.

Strahlkies, gewöhnlich unter verschiedenen Gestalten und an vielen Orten, namentlich bey Stuttgart, Gaildorf, Malmsheim, Mühlingen, Neuenstein, Schramberg, Neuenbürg &c.

Eisenglimmer, auf Gänzle in der Reinerzau, eingesprengt und in ganz dünnen Tafeln.

Eisenkiesel, rother, als Ueberzug auf Dachschiefer zu Stuttgart, Cannstatt, auf Brauneisenstein zu Neuenbürg, gelber zu Cannstatt in Lettenschichten, zu Neuenbürg in den Grüngängen.

Faseriger Rotheisenstein, Brauneisenkiesel, Brauneisenstein, Spatheisenstein, Schwarzeisenstein, welche unter verschiedenen Gestalten an verschiedenen Orten gefunden, besonders aber zu Neuenbürg, wo man nicht selten die 4 Gattungen, nämlich den dichten und den faserigen Brauneisenstein, den dichten Schwarzeisenstein und den gelben Eisenkiesel an einem Stück findet. Vorzüglich schön findet man hier — auf der Friedrichs- und Hammerstein-Grube — den nierenförmigen, traubigen und treppenartigen braunen Glaskopf; ebenso von schöner Schönheit den dichten Schwarzeisenstein, der gewöhnlich auf Dichtem oder faserigem Brauneisenstein aufliegt.

Thoneisenstein, häufiger auf dem Stromberg, gemeiner und körniger, auch Eisenniere, selten an mehreren Orten, hauptsächlich aber bey Tuttlingen und Mühlheim, wo namentlich der Körnige in mehreren übereinander liegenden Flötzen von 2—3 Schuh Mächtigkeit sich findet, und sich auch besonders sich mehrere

tet, wo er auch bergmännisch gewonnen wird; ferner bey Gosheim und Wehingen, unweit des Hattaser Hochofens, muldenförmig zwischen dem Jurakalkstein eingelagert, in einem zwar nur 1—2 Schuh mächtigen Flözchen, dessen körnig abgesonderte Stücke aber weit ausgezeichneter, jedoch nicht so reichhaltig sind, als die bey Aalen und Wasseralfingen. Diese geben 30—34, jene nur 20 Procent Eisen; endlich bey Dornhan und Fluorn, wo er seit mehr als 100 Jahren gegraben und Grunderz genannt wird, übrigens aber nichts anders als gemeiner Eisenstein mit Eisennieren ist. Dieser Eisenstein, welcher meist in größern oder kleinern plattgedrückten Körnern mit Sand und Thon vorkommt, liegt in unregelmäßigen Räumen theils auf dem Kalkstein, theils zwischen den Klüften desselben.

Bohnerz, schaaliges und dichtes, in dem ganzen Alpenkalksteingebilde, hauptsächlich aber auf dem Herdtfeld bey Michelfeld, in stehenden Stöcken und bergmännisch benutzt; bey Nattheim und Oggenhausen ebenfalls benutzt; auf dem Heuberge und den mit demselben gleichlaufenden Hardtberge; in unregelmäßigen Einsenkungen, meist von kastanienbrauner Farbe, gleichfalls benutzt, bey Ebingen und Truchtelfingen, wo es häufig mit Graubraunsteinerz vorkommt. Eine bedeutende Bohnerz-Niederlage findet sich ferner bey Neuhausen ob Eck, und zwar hier wieder in stehenden Stöcken, und wie zu Nattheim, Oggenhausen und Michelfeld in lehmigem Grund, während die Heuberger Bohnerze im Sand liegen.

5. Bleyerze.

Bleyglanz, im Flöz-Sandstein, fein eingesprengt, bey Welzheim, im Mergelschiefer auf dem Wartberg bey Heilbronn, im Muschelkalkstein zu Vaihingen auf den Fildern und zu Möglingen, mit Pech- und Braunkohle beym Einsiedel und zu Mittelbronn; auch zu Birkenzell, OA. Ellwangen.

6. Wismutherze.

Gediegener Wismuth, eingesprengt im Granit mit Kobald in der Reinerzau.

Wismuthglanz, in nadelförmigen Krystallen mit und in Flußspath im Granit in der Reinerzau.

7. Braunsteinerze.

Strahliger Graubraunstein, unter verschiedenen Gestalten

[illegible] im alten Sandstein zu [illegible].

[illegible] Schwaitheim [illegible] auf den Feldern der Kahn.

Das Graubraunsteinerz zu Schwaitheim wird von der Hüttenwerk zu Glasen benutzt.

[illegible] Graubraunstein [illegible] Schwaitheim [illegible] auf dem [illegible] und in dem [illegible] gegen [illegible].

6. Kohlenbergerz.

[illegible] Erdkohlen [illegible] Erdkohlen und Kohlenbrennen wird in der [illegible] gefunden, und dort in der Herzog Friedrichsgrube [illegible].

7. [illegible]

[illegible] Erdkohlen [illegible] in der Herzog Friedrichsgrube.

Versteinerungen.

Ein reiches Feld zu Beobachtungen für den Naturforscher, wie überhaupt für jeden denkenden Menschen, bietet Wurtemberg in der vielen Versteinerungen dar, die es enthält, und es ist sehr zu bedauern, daß dieses Feld bis jetzt so wenig bearbeitet wurde. Sowohl aus dem Pflanzen- als Thierreich sind fast alle unsere Gebirgsarten, mit Ausnahme des Urgebirgs, das bekanntlich weder von dem einen, noch von dem andern Theile eine Spur enthält, und über die Zeiten des vigoroschen Lebens hinaufzureichen scheint, mit einer Menge von Versteinerungen aller Art angefüllt, und wenn man dadurch einerseits mit Pflanzen bekannt gemacht werden, welche jetzt unserm Boden gänzlich fremd sind, so lernen wir auf der andern Seite

eine Welt kennen, die theils in den Tiefen des Meeres verborgen liegt, theils von unserm Planeten gänzlich verschwunden ist. Man findet:

1) Pflanzen- und Holzversteinerungen und Abdrücke von solchen Gewächsen, welche zum Theil unserm Himmelsstriche ganz fremd sind.

2) Schalthiere, und zwar:

a) Einschalige oder Meerschnecken, hauptsächlich Ammonshörner (Ammoniten) in unglaublicher Menge, von der Größe einer Linse bis zu der Größe eines kleinen Wagenrades; Turbiniten, Cochliten, Gryphiten, Nautiliten ꝛc.

b) Zweischalige oder Meermuscheln — Pectiniten, Tellinten, Chamiten, Ostraziten, Terebratuliten, Venusmuscheln und andere.

c) Belemniten, (Katzensteine oder Pfeilsteine von verschiedener Größe), Echiniten und Echinitenstacheln.

3) Thierpflanzen, Zoophyten; korallenartige Meergewächse — Fungiten, Medusenhäupter oder Medusenpalmen, Seesterne, Trochiten und Entrochiten, Pentrachiniten.

4) Fische und Amphibien, versteinert und in Abdrücken.

5) Landthiere, eine Elephanten- und Nashornart; Pferde- und Hirscharten, Hyänen ꝛc.

Die Orte und Gegenden, wo man dergleichen Entdeckungen hauptsächlich macht, sind Tuttlingen, Bahlingen, die Steinlach, Plochingen, Blaubeuren, Steinheim, Oggenhausen, und besonders Boll und Canstatt. Die Bahlinger Gegend ist besonders reich an außerordentlich großen Ammonshörnern; bey Steinheim im Stubenthal ist eine Schichte Kalkstein, die zum Streuen in den Zimmern gebraucht wird, und aus nichts als lauter Schnecken besteht. Zu Boll findet man unter Anderem die merkwürdigen Medusenpalmen, Seesterne, Bennsmuscheln und versteinerte Fische und Amphibien. Selbst ein Krokodill, das jetzt zu Dresden aufbewahrt wird, wurde einst hier gefunden. Bey Wasseralfingen entdeckte man Korallen, und Canstatt zeichnet sich durch seine fossilen Knochen aus,

welche zwar auch anderwärts, namentlich bey Hall, Weinsberg, Rieringen, Stuttgart ꝛc., nirgends aber in solcher Menge, wie hier, gefunden werden. Es sind die Ueberreste von dem sogenannten Mammuth, einer Art von Elephanten; von einer Art von Rhinocerosen, Hirschen, Pferden und vielen andern, von unserem Erdboden jetzt meist verschwundenen Thieren. Selbst Ueberreste von einer Wallfischart, so wie von Hyänen und einer ungeheuer großen Cameelart entdeckte man. Diese merkwürdigen Denkmäler einer dunkeln Vorzeit liegen in einem dichten Kalktuff, meistens aber in einem aufgeschwemmten Leimen eingeschlossen, und wurden vorzüglich häufig in den Jahren 1701 und 1816 gefunden. In dem letzten Jahrgange hat man Stücke von Stoßzähnen ausgegraben, deren Massen auf eine ursprüngliche Länge des Zahns von 16—18 Fuß schließen lassen. Zu Canstatt findet man auch viele versteinerte Pflanzen, ganze versteinerte Baumstumpen mit den Wurzeln, und die Höhlen von Baumstämmen, welche einer Palmenart zugeschrieben werden.

Mineralquellen.

Würtemberg ist außerordentlich reich an Mineralquellen. Einfachere, starke Sauerwasser; mit mannigfaltigen Salzen verbundene; mit Erdharz geschwängerte; Stahl- und Schwefelwasser; Salzsoolen; warme Quellen — alle zusammen gewähren eine Mannigfaltigkeit, wie sie, abgesehen von der ungemein großen Zahl, wohl kein anderes Land von gleichem Umfang besitzt. Die bedeutendsten davon sind, nach ihrer Lage:

a) Heilquellen.

Das Wildbad, die einzigen warmen Quellen in Würtemberg, die aber den großen Vorzug besitzen, daß sie gerade die dem mensch-

lichen Körper angemessenen Wärmegrade in verschiedenen Stufen besitzen.

Die Liebenzeller Quellen.
Der Deinacher Sauerbrunnen.
Der Niedernauer Sauerbrunnen.
Der Schwefelbrunnen bey Bahlingen.
Das Bläsibad bey Tübingen.
Die Heilbrunnen bey Reutlingen und bey Owen.
Der Klein-Engstinger Sauerbrunnen auf der Alp.
Das Ueberklinger Bad.
Das Wildbad bey Giengen.
Das Röthelbad bey Geißlingen.
Der Boller Schwefelbrunnen.
Der Göppinger Sauerbrunnen.
Der Jebenhäuser Sauerbrunnen, einst sehr besucht.
Das Hirschbad bey Stuttgart.
Die Sauerbrunnen zu Canstatt und Berg.
Das Riethenauer Bad, Oberamts Backnang.
Die Gesundbrunnen bey Crailsheim, zu Rossfeld.
Das Theußer Bad bey Löwenstein.
Die Schwefelquelle bey Roitheim. — Ferner
Das Jordanbad bey Biberach; der Jungbrunnen bey Rotweil; das Lauterbad bey Freudenstadt; das Bad zu Kommestheim ꝛc.

Fast mit allen diesen Quellen sind Bad- und Brunnenanstalten verbunden. Die besuchtesten davon sind dermalen: das Wildbad, das Canstatter Bad, das Boller Bad, das Niedernauer Bad und das Deinach.

Man könnte, sagt einer unserer angesehensten Aerzte, die sämtlichen vaterländischen Quellen in ein System ordnen, in welchem das Eigenthümliche jeder Quelle hinwiese auf die ihm entsprechenden Krankheiten. Allein eine zusammenhängende Kenntniß ihres Reichthums, schon selbst eine dem neuern Zustand der Chemie angemessene ganz genaue Untersuchung aller der wirksamsten Quellen, ist ein Wunsch, der zwar ehemals schon vom Staate gehegt, aber nie erfüllt worden ist. Desto

willkommener wird es ohne Zweifel Vielen seyn, die Bestandtheile der vorzüglichsten, bis jetzt näher untersuchten Quellen, so weit sie bekannt sind, hier zusammengestellt zu finden.

(Siehe die nebenstehende Tabelle.)

b) Salzquellen.

Vorzüglich wichtig sind diejenigen Quellen, welche sich durch einen besonders reichen Salzgehalt auszeichnen, und deßwegen zur Gewinnung von Kochsalz benutzt werden — die sogenannten Salzsoolen. Würtemberg besitzt ihrer dermalen fünf.

1) Die Salzquellen zu Hall. Ihre Soole ist 5 bis 5½ grädig, d. h. in hundert Theilen süßen Wassers sind 5 — 5½ Theile Salz enthalten.

2) Die Salzquellen zu Sulz. Ihr Gehalt steigt von ½ bis 3½ Grad.

3) Die Salzquellen zu Offenau. Die Soole ist 2—3 grädig.

4) Die Salzquellen zu Weißbach. Mit denselben stehen die Quellen zu Niedernhall in Verbindung.

5) Die Salzquellen bey Jagstfeld oder Kocherdorf. Diese erst neuerlich entdeckten Quellen berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, zu Hoffnungen, bey deren Erfüllung Würtemberg für seinen ganzen Salzbedarf gesichert wäre. Die Soole ist vollkommen gesättigt, 27 bis 28 grädig, und das Gebirg enthält überdieß ein sehr mächtiges Lager des reinsten Steinsalzes.

Von den obigen Quellen sind mehrere, wie z. B. die Canstatter und Löwensteiner Quellen, und außer ihnen auch noch andere, wie die Wasser zu Güterstein bey Urach, zu Sternenfels, Herrenberg, Adelberg ꝛc., durch den Reichthum an Erden, welche sie mit sich führen, versteinernd.

2. Das Pflanzenreich.

Den größten Reichthum freywilliger Gaben bietet die Natur im Pflanzenreich dar. Bäume, Stauden und Gesträuche

ser Würtembergs

halten:

Minera		Eisen-oxid. Grane.	Kiesel-erde. Grane.	Extractivstoff. Grane.	Temperatur des Wassers nach Reaumur.	Nach der Untersuchung von	im Jahr.
Wildbad		eine Spur etwas)	—	—	28°—29°	Staudenmayer	1812
Riepolds		0,25	0,375	—		Klaproth	1793
Imnau		0,25	0,25	0,28		Klaproth	1794
Niedernau	vordere Norden	1	0,145	—	12°R.	Klotz . .	1802
	mittlere dem Ha	0,75	0,07	0,4		Georgy .	1814
	Quelle im	0,3	0,05	0,4		Georgy .	1814
Göppinge		0,142	—	—		Kielmeyer	1786
Canstatter Quellen	im Badga	208	—	—	16°R	Morstatt	1818
	am Sulze	187	—	—	16°R.	Morstatt	1818
	Zollerische	125	—	—	16°R.	Morstatt	1818
	im Ochsen	375	—	—	14°R.	Rühlen	1816
Berg .		68	—	—	16¼R	Kielmeyer	1786
Stuttgar nigsbad		—	—	0,5	11,5	Rühlen .	1810
Neustadt		457	—	0,07	11	Rühlen .	1817
Reutlinge		—	0,6	—		Knaus .	1818
Balingen		—	0,33	—		Offterdinger	1802

Dichter Malachit, auf älterem Sandstein zu Bulach.
Kupfergrün, angeflogen auf dem Bohnerz, nierenförmig zu Bulach, in Krystallen bey Freudenstadt, auf Gyps zu Heilbronn.
Eisenschüssiges Kupfergrün, als Ueberzug auf Gneiß bey Alpirspach; auf dem ältern Sandstein mit Kupferlasur und mit Kupfergrün; bey Bulach setzt es, was höchst selten ist, in einem über eine volle Stunde langen Gang in dem Gebirge fort.

4. Eisenerze, das Einzige, was von Metallen gegenwärtig von Bedeutung erhoben wird. Man findet:

Schwefelkies, in verschiedener Gestalt, verschiedenen Gebirgsarten und an sehr vielen Orten, besonders aber bey Aldingen, Bahlingen, in der Steinlach, bey Boll, Gaildorf, Mittelbronn, Neunheim ꝛc.

Strahlkies, gleichfalls unter verschiedenen Gestalten und an vielen Orten, namentlich bey Stuttgart, Gaildorf, Abtsgmünd, Möcklingen, Löwenstein, Schemberg, Ravensburg ꝛc.

Eisenglimmer, auf Granit in der Reinerzau, eingesprengt und in ganz dünnen Tafeln.

Eisenokker, rother, als Ueberzug auf Tuffkalkstein zu Stuttgart, Canstatt, auf Brauneisenstein zu Neuenbürg, gelber zu Canstatt in Kalktuffklüften, zu Neuenbürg in den Eisenerzgängen.

Faseriger Rötheisenstein, Brauneisenokker, Brauneisenstein, Spatheisenstein, Schwarzeisenstein, werden unter verschiedenen Gestalten an verschiedenen Orten gefunden, besonders aber zu Neuenbürg, wo man nicht selten die 4 Gattungen, nämlich den dichten und den faserigen Brauneisenstein, den dichten Schwarzeisenstein und den gelben Eisenokker an Einem Stück findet. Vorzüglich schön findet man hier — auf der Frischglück und Hummelrain-Grube — den nierenförmigen, traubigen und tropfsteinartigen braunen Glaskopf; ebenso von seltener Schönheit den dichten Schwarzeisenstein, der gewöhnlich auf dichtem oder faserigem Brauneisenstein aufliegt.

Thoneisenstein, stänglicher auf dem Sternberg, gemeiner und körniger, auch Eisenniere, wieder an mehreren Orten, hauptsächlich aber bey Aalen und Wasseralfingen, wo namentlich der körnige in mehreren übereinander liegenden Flözen von 2—3 Schuh Mächtigkeit sich findet, und bis nach Lauchheim sich verbrei-

tet, wo er auch bergmännisch gewonnen wird; ferner bey Gosheim und Wehingen, unweit des Harraser Hochofens, muldenförmig zwischen dem Jurakalkstein eingelagert, in einem zwar nur 1—2 Schuh mächtigen Flözchen, dessen körnig abgesonderte Stücke aber weit ausgezeichneter, jedoch nicht so reichhaltig sind, als die bey Aalen und Wasseralfingen. Diese geben 30—34, jene nur 20 Procent Eisen; endlich bey Dornhan und Fluorn, wo er seit mehr als 100 Jahren gegraben und Grunderz genannt wird, übrigens aber nichts anders als gemeiner Eisenstein mit Eisennieren ist. Dieser Eisenstein, welcher meist in größern oder kleinern plattgedrückten Körnern mit Sand und Thon vorkommt, liegt in unregelmäßigen Räumen theils auf dem Kalkstein, theils zwischen den Klüften desselben.

Bohnerz, schaaliges und dichtes, in dem ganzen Alpenkalksteingebilde, hauptsächlich aber auf dem Herdtfeld bey Michelfeld, in stehenden Stöcken und bergmännisch benutzt; bey Nattheim und Oggenhausen ebenfalls benutzt; auf dem Heuberge und den mit demselben gleichlaufenden Hardtberge; in unregelmäßigen Einsenkungen, meist von kastanienbrauner Farbe, gleichfalls benutzt, bey Ebingen und Truchtelfingen, wo es häufig mit Graubraunsteinerz vorkommt. Eine bedeutende Bohnerz-Niederlage findet sich ferner bey Neuhausen ob Eck, und zwar hier wieder in stehenden Stöcken, und wie zu Nattheim, Oggenhausen und Michelfeld in lehmigem Grund, während die Heuberger Bohnerze im Sand liegen.

5. Bleyerze.

Bleyglanz, im Flöz-Sandstein, fein eingesprengt, bey Welzheim, im Mergelschiefer auf dem Wartberg bey Heilbronn, im Muschelkalkstein zu Vaihingen auf den Fildern und zu Möcklingen, mit Pech- und Braunkohle beym Einsiedel und zu Mittelbronn; auch zu Birkenzell, OA. Ellwangen.

6. Wismutherze.

Gediegener Wismuth, eingesprengt im Granit mit Kobald in der Reinerzau.

Wismuthglanz, in nadelförmigen Krystallen mit und in Flußspath im Granit in der Reinerzau.

7. Braunsteinerze.

Strahliger Graubraunstein, unter verschiedenen Gestalten

auf Braunsteinstein und mit Graubraunsteinerz im ältern Sandstein zu Neuenbürg.

Dichter Graubraunstein, ebendaselbst und zu Schnaitheim, Hermaringen; lose auf den Feldern bey Calw.

Das Graubraunsteinerz zu Schnaitheim wird von den Hafnern zur Glasur benutzt.

Erdiger Graubraunstein, in verschiedenen Gebirgsarten zu Neuenbürg, Ebingen, Kolbingen, Schnaitheim, Stuttgart auf dem Bopser und in dem Tuffstein-Lager gegen Canstatt ꝛc.

8. Kobalderze.

Speiskobald, weisser, gelber und brauner, zerreiblicher und fester schwarzer Erdkobald und Kobaldbeschlag wird in der Reinerzau gefunden, und dort in der Herzog Friedrichsgrube auch benutzt.

9. Uranerze.

Uranglimmer, angeflogen und in zarten Lamellen auf schwarzem Erdkobald mit anstehendem Granit, der mit blauem Flußspath vermengt ist, in der Herzog Friedrichsgrube.

Versteinerungen.

Ein reiches Feld zu Beobachtungen für den Naturforscher, wie überhaupt für jeden denkenden Menschen, bietet Würtemberg in den vielen Versteinerungen dar, die es enthält, und es ist sehr zu bedauern, daß dieses Feld bis jetzt so wenig bearbeitet wurde. Sowohl aus dem Pflanzen- als Thierreich sind fast alle unsere Gebirgsarten, mit Ausnahme des Urgebirgs, das bekanntlich weder von dem einen, noch von dem andern Theile eine Spur enthält, und über die Zeiten des organischen Lebens hinaufzureichen scheint, mit einer Menge von Versteinerungen aller Art angefüllt, und wenn wir dadurch einerseits mit Pflanzen bekannt gemacht werden, welche jetzt unserm Boden gänzlich fremd sind, so lernen wir auf der andern Seite

eine Welt kennen, die theils in den Tiefen des Meeres verborgen liegt, theils von unserm Planeten gänzlich verschwunden ist. Man findet:

1) Pflanzen- und Holzversteinerungen und Abdrücke von solchen Gewächsen, welche zum Theil unserm Himmelsstriche ganz fremd sind.

2) Schalthiere, und zwar:

a) Einschalige oder Meerschnecken, hauptsächlich Ammonshörner (Ammoniten) in unglaublicher Menge, von der Größe einer Linse bis zu der Größe eines kleinen Wagenrades; Turbiniten, Cochliten, Gryphiten, Nautiliten ꝛc.

b) Zweischalige oder Meermuscheln — Pectiniten, Tellinten, Chamiten, Ostraziten, Terebratuliten, Venusmuscheln und andere.

c) Belemniten, (Katzensteine oder Pfeilsteine von verschiedener Größe), Echiniten und Echinitenstacheln.

3) Thierpflanzen, Zoophyten, korallenartige Meergewächse — Fungiten, Medusenhäupter oder Medusenpalmen, Seesterne, Trochiten und Entrochiten, Pentrachriniten.

4) Fische und Amphibien, versteinert und in Abdrücken.

5) Landthiere, eine Elephanten- und Nashornart; Pferde- und Hirscharten, Hyänen ꝛc.

Die Orte und Gegenden, wo man dergleichen Entdeckungen hauptsächlich macht, sind Tuttlingen, Bahlingen, die Steinlach, Plochingen, Blaubeuren, Steinheim, Oggenhausen, und besonders Boll und Canstatt. Die Bahlinger Gegend ist besonders reich an außerordentlich großen Ammonshörnern; bey Steinheim im Stubenthal ist eine Schichte Kalkstein, die zum Streuen in den Zimmern gebraucht wird, und aus nichts als lauter Schnecken besteht. Zu Boll findet man unter Anderem die merkwürdigen Medusenpalmen, Seesterne, Bennsmuscheln und versteinerte Fische und Amphibien. Selbst ein Krokodill, das jetzt zu Dresden aufbewahrt wird, wurde einst hier gefunden. Bey Wasseralfingen entdeckte man Korallen, und Canstatt zeichnet sich durch seine fossilen Knochen aus,

welche zwar auch anderwärts, namentlich bey Hall, Weinsberg, Nieruugen, Stuttgart ꝛc., nirgends aber in solcher Menge, wie hier, gefunden werden. Es sind die Ueberreste von dem sogenannten Mammuth, einer Art von Elephanten; von einer Art von Rhinocerosen, Hirschen, Pferden und vielen andern, von unserem Erdboden jetzt meist verschwundenen Thieren. Selbst Ueberreste von einer Wallfischart, so wie von Hyänen und einer ungeheuer großen Cameelart entdeckte man. Diese merkwürdigen Denkmäler einer dunkeln Vorzeit liegen in einem dichten Kalktuff, meistens aber in einem aufgeschwemmten Leimen eingeschlossen, und wurden vorzüglich häufig in den Jahren 1701 und 1816 gefunden. In dem letzten Jahrgange hat man Stücke von Stoßzähnen ausgegraben, deren Massen auf eine ursprüngliche Länge des Zahns von 16—18 Fuß schließen lassen. In Cannstatt findet man auch viele versteinerte Pflanzen, ganze versteinerte Baumstämme mit den Wurzeln, und die Höhlen von Baumstämmen, welche einer Palmenart zugeschrieben werden.

Mineralquellen.

Würtemberg ist außerordentlich reich an Mineralquellen. Einfachere, starke Sauerwasser; mit mannigfaltigen Salzen verbundene; mit Erdharz geschwängerte; Stahl- und Schwefelwasser; Salzsoolen; warme Quellen — alle zusammen gewähren eine Mannigfaltigkeit, wie sie, abgesehen von der ungemein großen Zahl, wohl kein anderes Land von gleichem Umfang besitzt. Die bedeutendsten davon sind, nach ihrer Lage:

a) Heilquellen.

Das Wildbad, die einzigen warmen Quellen in Würtemberg, die aber den großen Vorzug besitzen, daß sie gerade die dem mensch-

lichen Körper angemessenen Wärmegrade in verschiedenen Stufen besitzen.

Die Liebenzeller Quellen.
Der Deinacher Sauerbrunnen.
Der Niedernauer Sauerbrunnen.
Der Schwefelbrunnen bey Bahlingen.
Das Bläsibad bey Tübingen.
Die Heilbrunnen bey Reutlingen und bey Owen.
Der Klein-Engstinger Sauerbrunnen auf der Alp.
Das Ueberkinger Bad.
Das Wildbad bey Sieugen.
Das Röthelbad bey Geißlingen.
Der Boller Schwefelbrunnen.
Der Göppinger Sauerbrunnen.
Der Jebenhäuser Sauerbrunnen, einst sehr besucht.
Das Hirschbad bey Stuttgart.
Die Sauerbrunnen zu Canstatt und Berg.
Das Riethenauer Bad, Oberamts Backnang.
Die Gesundbrunnen bey Crailsheim, zu Roßfeld.
Das Theußer Bad bey Löwenstein.
Die Schwefelquelle bey Roitheim. — Ferner
Das Jordanbad bey Biberach; der Jungbrunnen bey Rotweil; das Lauterbad bey Freudenstadt; das Bad zu Kommestheim ꝛc.

Fast mit allen diesen Quellen sind Bad- und Brunnenanstalten verbunden. Die besuchtesten davon sind dermalen: das Wildbad, das Canstatter Bad, das Boller Bad, das Niedernauer Bad und das Deinach.

Man könnte, sagt einer unserer angesehensten Aerzte, die sämtlichen vaterländischen Quellen in ein System ordnen, in welchem das Eigenthümliche jeder Quelle hinwiese auf die ihm entsprechenden Krankheiten. Allein eine zusammenhängende Kenntniß ihres Reichthums, schon selbst eine dem neuern Zustand der Chemie angemessene ganz genaue Untersuchung aller der wirksamsten Quellen, ist ein Wunsch, der zwar ehemals schon vom Staate gehegt, aber nie erfüllt worden ist. Desto

willkommener wird es ohne Zweifel Vielen seyn, die Bestandtheile der vorzüglichsten, bis jetzt näher untersuchten Quellen, so weit sie bekannt sind, hier zusammengestellt zu finden.

(Siehe die nebenstehende Tabelle.)

b) Salzquellen.

Vorzüglich wichtig sind diejenigen Quellen, welche sich durch einen besonders reichen Salzgehalt auszeichnen, und deßwegen zur Gewinnung von Kochsalz benutzt werden — die sogenannten Salzsoolen. Würtemberg besitzt ihrer dermalen fünf.

1) Die Salzquellen zu Hall. Ihre Soole ist 5 bis 5½ grädig, d. h. in hundert Theilen süßen Wassers sind 5 — 5½ Theile Salz enthalten.

2) Die Salzquellen zu Sulz. Ihr Gehalt steigt von 1 bis 3½ Grad.

3) Die Salzquellen zu Offenau. Die Soole ist 2—3 grädig.

4) Die Salzquellen zu Weißbach. Mit denselben stehen die Quellen zu Niedernhall in Verbindung.

5) Die Salzquellen bey Jagstfeld oder Kochendorf. Diese erst neuerlich entdeckten Quellen berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, zu Hoffnungen, bey deren Erfüllung Würtemberg für seinen ganzen Salzbedarf gesichert wäre. Die Soole ist vollkommen gesättigt, 27 bis 28 grädig, und das Gebirg enthält überdieß ein sehr mächtiges Lager des reinsten Steinsalzes.

Von den obigen Quellen sind mehrere, wie z. B. die Canstatter und Löwensteiner Quellen, und außer ihnen auch noch andere, wie die Wasser zu Güterstein bey Urach, zu Sternenfels, Herrenberg, Adelberg ꝛc., durch den Reichthum an Erden, welche sie mit sich führen, versteinernd.

2. Das Pflanzenreich.

Den größten Reichthum freywilliger Gaben bietet die Natur im Pflanzenreich dar. Bäume, Stauden und Gesträuche

(Zu S. 204.)

ser Würtembergs

alten:

	Mineral	Eisenoxyd. Grane.	Kieselerde. Grane.	Extractivstoff. Grane.	Temperatur des Wassers nach Reaumur.	Nach der Untersuchung von	im Jahr.
	Wildbad	eine Spur (etwas)	—	—	28°—29°	Staudenmayer	1812
	Riepolds	0,25	0,375	—		Klaproth	1793
	Imnau	0,25	0,25	0,28		Klaproth	1794
Niedernau	vordere Q. Norden	1	0,145	—	12°R.	Kloß . .	1802
	mittlere Q. dem Hau	0,75	0,07	0,4		Georgy .	1814
	Quelle im	0,3	0,05	0,4		Georgy .	1814
	Göppinge	0,142	—	—		Kielmeyer	1786
Canstatter Quellen	im Badgar	0,208	—	—	16°R	Morstatt	1818
	am Sulze	0,187	—	—	16°R.	Morstatt	1818
	Zollerische	0,125	—	—	16°R.	Morstatt	1818
	im Ochsen	0,375	—	—	14°R.	Rühlen	1816
	Berg .	0,168	—	—	16½R	Kielmeyer	1786
	Stuttgar	—	—	0,5	11,5	Rühlen .	1810
	nigsbad	—	—	0,5	11,5	Rühlen .	1810
	Neustadt	0,457	—	0,07	11	Rühlen .	1817
	Reutlinge	—	0,6	—		Knaus .	1818
	Balingen	—	0,33	—		Offterdinger	1802

willkommener wird es ohne Zweifel Vielen seyn, die Bestandtheile der vorzüglichsten, bis jetzt näher untersuchten Quellen, so weit sie bekannt sind, hier zusammengestellt zu finden.

(Siehe die nebenstehende Tabelle.)

b) Salzquellen.

Vorzüglich wichtig sind diejenigen Quellen, welche sich durch einen besonders reichen Salzgehalt auszeichnen, und deßwegen zur Gewinnung von Kochsalz benutzt werden — die sogenannten Salzsoolen. Würtemberg besitzt ihrer dermalen fünf.

1) Die Salzquellen zu Hall. Ihre Soole ist 5 bis 5½ grädig, d. h. in hundert Theilen süßen Wassers sind 5 — 5½ Theile Salz enthalten.

2) Die Salzquellen zu Sulz. Ihr Gehalt steigt von ½ bis 3½ Grad.

3) Die Salzquellen zu Offenau. Die Soole ist 2—3 grädig.

4) Die Salzquellen zu Weißbach. Mit denselben stehen die Quellen zu Niedernhall in Verbindung.

5) Die Salzquellen bey Jagstfeld oder Kocherdorf. Diese erst neuerlich entdeckten Quellen berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, zu Hoffnungen, bey deren Erfüllung Würtemberg für seinen ganzen Salzbedarf gesichert wäre. Die Soole ist vollkommen gesättigt, 27 bis 28 grädig, und das Gebirg enthält überdieß ein sehr mächtiges Lager des reinsten Steinsalzes.

Von den obigen Quellen sind mehrere, wie z. B. die Canstatter und Löwensteiner Quellen, und außer ihnen auch noch andere, wie die Wasser zu Güterstein bey Urach, zu Sternenfels, Herrenberg, Adelberg ꝛc., durch den Reichthum an Erden, welche sie mit sich führen, versteinernd.

2. Das Pflanzenreich.

Den größten Reichthum freywilliger Gaben bietet die Natur im Pflanzenreich dar. Bäume, Stauden und Gesträuche

ſer Würtembergs

halten:

Minera		Eiſen-oxid. Grane.	Kieſel-erde. Grane.	Extractivſtoff. Grane.	Temperatur des Waſſers nach Reaumur.	Nach der Unterſuchung von	im Jahr.
Wildbad		eine Spur etwas)	—	—	28°—29°	Staudenmayer	1812
Riepolds		0,25	0,375	—		Klaproth	1793
Imnau		0,25	0,25	0,28		Klaproth	1794
Niedernau	vordere L Norden	1	0,145	—	12°R.	Kloß . .	1802
	mittlere dem Ha	0,75	0,07	0,4		Georgy .	1814
	Quelle im	0,3	0,05	0,4		Georgy .	1814
Göppinge		0,142	—	—		Kielmeyer	1786
Canſtatter Quellen	im Badga	208	—	—	16°R	Morſtatt	1818
	am Sulze	187	—	—	16°R.	Morſtatt	1818
	Zolleriſche	125	—	—	16°R.	Morſtatt	1818
	im Ochſen	375	—	—	14°R.	Rühlen	1816
Berg .		68	—	—	16¼R	Kielmeyer	1786
Stuttgar nigsbad		—	—	0,5	11,5	Rühlen .	1810
Neuſtadt		457	—	0,07	11	Rühlen .	1817
Reutlinge		—	0,6	—		Knaus .	1818
Balingen		—	0,33	—		Offterdinger	1802

aller Art, Gräser und Kräuter, viele Gewächse, welche als Medicamente für die Apotheken gesammelt werden, und andere, welche für den wissenschaftlichen Botaniker merkwürdig sind, wachsen aus dem Boden des Landes ohne Zuthun der Menschen hervor, und bereichern das Land überdieß mit mancherley nützlichen Früchten und Samen: als wildem Obst — Holzäpfel, Holzbirnen, Waldkirschen; Buchekn, Eicheln, Wachholderbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Preißelbeeren, Koriander, Kümmel, Fenchel, Senff ꝛc. Es versteht sich von selber, daß hier nur das, was nutzbar ist, und wirklich benutzt wird, und das Merkwürdigere berührt werden kann, vornehmlich also:

Holz, oder Bäume und Gesträuche. Die Wälder Würtembergs liefern immer noch, wie sehr sie auch seit Jahrhunderten gelichtet worden sind, einen großen Vorrath von Holz, sowohl von Nadelholz als Laubholz: Nadelholz tragen vorzüglich der Schwarzwald, die Gegenden von Ellwangen, Gaildorf, Murrhardt, der Mainhardter Wald, die an den Odenwald grenzenden Gegenden von Schönthal, der Welzheimer Wald, zwischen der Rems und der Murr und einige Gegenden von Ober-Schwaben, hauptsächlich der Altdorfer und der Wolfegger Wald. Reich an Laubholz sind hauptsächlich die Wälder der Alp, besonders der Aalbuch, ferner die Gegend von Adelberg, der Schurwald zwischen dem Neckar und Remsthal, der Schönbuch zwischen Stuttgart, Tübingen und Herrenberg, der Hagelschieß, zwischen Leonberg und Pforzheim, der Strohmberg, von Freudenthal nach Maulbronn ꝛc.

Die am häufigsten vorkommenden Holzgattungen und Arten sind:

a) Nadelholz.

Weißtanne, Pinus picea.
Rothtanne oder Fichte, Pinus abies.
Forche, Kiefer, Pinus sylvestris.
Lerchenbaum, Pinus larix, hauptsächlich im Freudenstädter Forst, jedoch künstlich.
Legforche, Pinus montana. Borkhausen.

b) Laubholz.

Buche, Fagus sylvatica.
Hagebuche, Carpinus Betulus.
Eiche: a) die Stieleiche oder gemeine Eiche, Quercus pedunculata; b) die Traubeneiche, Stein- oder Bergeiche, Quercus Robur.
Birke, Betula alba.
Esche, Fraxinus excelsior.
Aspe oder Zitterpappel, Populus tremula.
Erle, Betula Alnus.
Linde, Tilia europaea.
Maßholder, Acer campestre.
Bergahorn, Acer Pseudo-platanus.
Spitzahorn, Acer platanoides.
Ulme oder Rüster, Ulmus campestris.
Mehlbeerbaum, Cataegus oxyacantha.
Schlehe, Prunus spinosa.
Vogelbeerbaum, Sorbus aucuparia.
Spierlingsbaum, Sorbus domestica.
Pfaffenkäpple oder Pfaffenhutspillenbaum, Evonymus europaeus.

Die Ahorne, Birken und Erlen liefern zugleich schöne Maser. Ferner wachsen in den Wäldern wild: Apfelbäume, Birnbäume und Kirschbäume, welche neben den Früchten treffliches Tischlerholz liefern. Auch verdienen hier noch die Weidenbäume um ihres mannigfaltigen Nutzens willen bemerkt zu werden.

Stauden und Gesträuche mannigfaltiger Art vermehren nicht nur den Vorrath an Holz und seltenen Holzarten, sondern ergötzen auch das Auge und den Geruch durch schöne und wohlriechende Blüthen, und tragen häufig, wie der Wachholder-, Heidelbeer- und Himbeerstrauch, nützliche Früchte. Um der Seltenheit willen bemerken wir hier die Stechpalme, Ilex aquifolium, auf dem Schwarzwalde, wegen der Zähigkeit ihres Holzes häufig zu Stöcken, wie das Blatt zu einem Leim benutzt. Wegen seiner vielbenutzten Blüthe und Früchte oder Beeren, verdient hier wohl auch noch der Holderstrauch einer Erwähnung.

Gräser und Kräuter bringt der Boden, sowohl in Thälern als auf Höhen überall in Menge und von guter Beschaffenheit hervor. Wir werden die durch Wieswachs ausgezeichneten Gegenden und die trefflichen Alpweiden später kennen lernen; hier mag eine Uebersicht derjenigen wildwachsenden Gewächse an ihrem Orte seyn, welche zu den offizinellen oder Apothekergewächsen gerechnet werden, und zugleich Gegenstand des Handels und Erwerbs sind. Wir führen sie nach dem Linneischen System auf mit Uebergehung der Giftpflanzen, welche unten besonders zusammengestellt sind.

Aus der 3ten Klasse. Triandria.

Baldrian, Valeriana officinalis, auch Katzenwurzel genannt, in trockenen Gebirgsgegenden und Waldungen. Vor einigen Jahren stieg der Centner von 20 bis auf 100 fl.

Quekgras, Triticum repens, Schniergras, ein bekanntes Unkraut, das aber häufig ins Ausland verkauft wird.

Aus der 5ten Klasse. Pentandria.

Fieberklee, Menganthes trifoliata, Bitterklee, Wasserklee, auf nassen Wiesen ꝛc.

Königskerz, Verbascum Thapsus, Wullenblume, auf trokkenen Stellen, an Wegen, das Pfund kostet bis 2 fl.

Stechdorn, Rhamnus catharticus, Kreuzbeerdorn, aus welchem das Blasengrün (Saftgrün) verfertigt wird.
Enzian, Gentiana lutea, auf der Alp und dem Schwarzwald.
Tausendguldenkraut, Gentiana centaurium, in trockenen Gegenden.
Koriander, Coriandrum sativum, auf Aeckern wild.
Meisterwurz, Imperatoria ostrutium, in Gebirgsgegenden.
Kümmel, Carum carvi, auf Wiesen.
Fenchel, Anethum foeniculum, hauptsächlich in Weinbergen.
Pimpinell, weisser Bibernell, Pimpinella saxifraga, an sonnigen dürren Abhängen.

Aus der 6ten Klasse. Hexandria.

Kalmus, Acorus calamus, in Teichen und Wassergräben.

Aus der 9ten Klasse. Enneandria.

Rhabarber, Rheum undulatum, wird wie Rheum Rhaponticum, Rheum compactum und Rheum palmatum gepflanzt.

Aus der 10ten Klasse. Decandria.

Raute, Ruta graveolens, Weinraute, an warmen, steinigen Abhängen.
Seifenkraut, Saponaria officinalis, Speichelseifenkraut, auf Dämmen, Sandbänken ꝛc.
Sauerklee, Oxális acetosella, auf dem Schwarzwald und in der Gegend von Tuttlingen ꝛc. sehr häufig; einzeln in den meisten Wäldern.

Aus der 11ten Klasse. Dodecandria.

Haselkraut, Asarum europ., Brechhaselkraut, in feuchten Gebüschen und Waldungen.

Aus der 12ten Klasse. Icosandria.

Tormentill, Tormentilla erecta, auf trockenen und sandigen Stellen.
Nelkenbenedict, Geum urbanum, an schattigen Plätzen.

Aus der 13ten Klasse. Polyandria.

Rother Mohn, Papaver Rhoeas, Feldmohn, Ackerschnallen, auf Kornfeldern.
Erdbeer, Fragaria vesca.

Aus

Aus der 14ten Klasse. Didynamia.

Isop, Hyssopus officinalis.
Münze, Bentha, mehrere Arten.
Betonie, Betonica officinalis.
Quendel, Thymian, Thymus serpillum.
Wilder Majoran, Origanum vulgare.
Melissen, Melissa officinalis.

Aus der 15ten Klasse. Tetradynamia.

Senf, Sinapis arvensis, auf Aeckern und häufig auf Kies und Sandbänken am Neckar.

Aus der 16ten Klasse. Monadelphia.

Eibisch, Althea officinalis, in Gärten.

Aus der 17ten Klasse. Diadelphia.

Bittere Kreuzblume, Polygala amara, hauptsächlich auf dem Schur- und Welzheimer Wald. Der Ctr. wird zu 40 fl. verkauft.
Färberginster, Genista tinctoria, an Rainen und in hohen Wäldern, auch bey Tübingen.
Steinklee, Trifolium melilothus officinalis.

Aus der 19ten Klasse. Syngenesia.

Dreyfaltigkeitsblume, Viola tricolor, Stiefmütterchen, Jelängerjelieber, im Ackerfeld.
Pfaffenröhrlein, Leontodon taraxacum, Löwenzahn, Butterblume, überall.
Wegwarte, Cichorium Intybus, Zichorie, überall an Wegen.
Klette, Arctium Lappa, überall.
Eberwurz, Carlina acaulis, an Abhängen auf der Alp.
Wermuth, Artemisia Absinthium, vorzüglich auf der Alp.
Cardobenedikt, Centaurea benedicta, bey Untertürkheim ꝛc.
Alant, Inula Helenium, in Gärten und auf den Feldern.
Fallkraut, Arnica montana, Wolverley, auf der Alp ꝛc.
Chamille, gemeine, Matricaria chamomilla, allgemein auf dem Ackerfeld.
Römische Chamille, Anthemis nobilis, in Gärten, selten.

Aus der 20sten Klasse. Gynandria.

Knabenkraut, Orchis, von verschiedenen Arten, Salep, auf feuchten Wiesen und in Wäldern.

Aus der 24sten Klasse. Cryptogamia.

Schachtelhalm, Equisetum hyemale.

Männliches Farrenkraut, Polypodium filix mas.

Bärlap, Lycopodium clavatum, Bärlap-Pulver, in sandigen und steinigen Wäldern, vorzüglich auf dem Welzheimer Wald.

Isländisch Moos, Lichen islandic., auf dem Schwarzwald und in andern steinigen Gegenden und Nadelwäldern.

Eichenfeuer, Boletus igniarius, Zundelschwamm, an den Stämmen der Eichen und anderer Waldbäume.

Schwämme, Morcheln, Trüffeln ꝛc. auf dem Schwarzwald und in andern Nadelholzwäldern.

Giftpflanzen.

Wir stellen hier einige der hauptsächlichsten Giftpflanzen zusammen.

Schwarzes Bilsenkraut, Hyosciamus niger, häufig in der Gegend von Getzlingen, sonst an Häusern, Dunglegen ꝛc.

Tollkraut, Atropa Belladonna, Tollkirsche, in vielen Gegenden.

Alfranken, Solanum dulcamara, Bittersüß, an feuchten, schattigen Orten und auf Weidenbäumen.

Schierling, Conium maculatum und Cicuta virosa, eben so an Gräben und Dämmen.

Kellerhals, Daphne Mezereum, Seidebast, in Waldungen.

Fingerhut, Digitalis purpurea, auf Heiden und Waldblößen, in Nadelwäldern in mürber Dammerde.

Aron, Arum maculatum, in schattigen Wäldern.

Taumellolch oder Tollhafer, Lolium temulentum, im Getreide als Unkraut.

Hieher gehören ferner: die verschiedenen Euphorbien, Wolfsmilch; die Zeitlosen, Colchicum autumnale; die Nießwurz, Veratrum album; die verschiedenen Nachtschatten, Stechapfel, Datura; Eisenhütlein, Aconitum; gemeiner Nachtschatten, Solanum nigrum; die Hahnenfußarten, Ranunculus, welche besonders den jungen Schafen oft schädlich werden ꝛc.

Erwünscht dürfte es Vielen seyn, hier zum Schluß die für den Botaniker merkwürdigern und zum Theil seltneren Pflan-

zen mit ihren Fundorten aufgezeichnet zu finden, so weit diese mit Gewißheit bekannt sind.

Diandria.

Pinguicula vulgaris, am Bodensee.

Triandria.

Valeriana montana, auf der Alp.
Eriophoron vaginatum, im Schwarzwald.
Elymus europaeus, am Fuß des Roßbergs an der Alp.
Cynosurus coeruleus, auf der Alp.

Tetrandria.

Ilex aquifolium, im Schwarzwald.

Pentandria.

Primula farinosa, bey Blaubeuren.
Lysimachia thyrsiflora, bey Pfullingen.
Astrantia major, bey Bebenhausen.
Astrantia minor, beym Schaichhof im Schönbuch.
Caucalis grandiflora, bey Tuttlingen und bey Hohentwiel.
Oenanthe fistulosa, bey Pfullingen.
Cicuta virosa, bey Heidenheim.
Myosurus minimus, bey Stuttgart.
Tamarix germanica, am Bodensee.
Drosera rotundifolia, auf dem Schwarzwald und bey Schopfloch.

Hexandria.

Anthericum Liliago, Spizberg bey Tübingen.

Octandria.

Daphne Cneorum, bey Sindelfingen und Tuttlingen.
Vaccinium Vitis idaea, } Schwarzwald und bey Schopfloch.
Vaccinium Oxycoccos, }

Enneandria.

Butomus umbellatus, selten bey Eßlingen.

Decandria.

Andromeda polifolia, bey Schopfloch.
Ledum palustre, am wilden See, auf dem Schwarzwald.
Dianthus prolifer, am Neckarufer bey Heilbronn, auf Felsen.
Saxifraga Cotyledon, auf Felsen bey Lichtenstein und der Nebelhöhle.
Saxifraga petraea, zu Herwardstein, bey Königsbronn.

Icosandria.

Crataegus Aria, auf der Alp, auf dem Farrenberg.

Potentilla alba, Spitzberg bey Tübingen.
Rubus tomentosus, Schloßberg bey Tübingen.

Polyandria.

Aconitum lycoctonum und Napellus, auf der Alp.
Anemone Pulsatilla und pratensis, bey Blaubeuren, Gmünd.
Anemone hepatica, bey Bahlingen, Gmünd.
Actea spicata, am Roßberg.
Ranunculus aconitifolius, Spitzberg bey Tübingen.
Trollius europaeus, auf Bergwiesen.
Helleborus foetidus, auf der Alp, auch am Michelsberg.

Didynamia.

Orobanche coerulea und caryophyllacea, Smith, bey Heidenheim.
Teucrium montanum, auf dem Roßberg.
Melittis Melissophyllum, bey Heidenheim.
Euphrasia lutea, Wurmlinger Kapelle, bey Tübingen.

Tetradynamia.

Thlaspi montanum, Roßberg.
Alyssum montanum, auf den Löchen bey Bahlingen.
Sisymbrium arenosum, bey Lichtenstein und Urach.
Cochlearia Coronopus, Kilchberg bey Tübingen.
Erysimum hieracifolium, bey Hohentwiel.
Dentaria bulbifera, bey Offenhausen.

Diadelphia.

Spartium Scoparium, auf dem Schwarzwald sehr häufig.
Lathyrus Aphaca, bey Tübingen.
Astragalus pilosus, Spitzberg bey Tübingen.
Trifolium rubens, — — ochroleucum, } Spitzberg bey Tübingen.
Lotus siliquosus, im Ammerthal bey Tübingen.

Syngenesia.

Scorzonera humilis, Spitzberg bey Tübingen.
Cacalia albifrons, am wilden See auf dem Schwarzwald.
Artemisia Absinthium, auf Hohenzollern bey Hechingen.
Doronicum Bellidiastrum, Roßberg.

Gynandria.

Cypripedium Calceolus, bey Mergentheim.
Ophrys Arachnites und Myodes, zu Oelbronn und bey Urach.

Monoecia.

Chara vulgaris, zuweilen in Sümpfen bey Tübingen.

Dioecia.

Hippophae rhamnoides, am Bodensee.

Cryptogamia.

Ophioglossum vulgatum, bey Gmünd.
Osmunda lunaria, auf Anhöhen bey Tübingen.
Asplenium Scolopendrium, auf Bergen bey Hellbronn und Bühlingen.
Polypodium vulgare, bey Gmünd.
Lycopodium clavatum, in Wäldern bey Gmünd und Bühl bey Tübingen.
Marchantia conica und polymorpha, bey Tübingen.

3. Das Thierreich.

1) Wild.

Hohes und niederes Wild gab es von jeher in Würtemberg mehr, als den Einwohnern lieb, und dem Feldbau zuträglich war, und das Hegen desselben war immer eine Hauptbeschwerde der Würtemberger und ein großes Hinderniß der Cultur. Nach einer Königl. Verordnung aber vom 18ten Jan. 1817 soll nun das Schwarzwildpret in den Wäldern des Königreichs, um des großen Schadens willen, den es für die Landwirthschaft hat, ganz ausgerottet und nur noch in Thiergärten fortgepflanzt, das Rothwildpret hingegen mit der Waldfläche in ein richtiges Verhältniß gesetzt und besonders der schädlichen Vermehrung der Hasen, die in manchen Jahren der vergangenen Zeit oft größern Schaden als Frost und Wetterschlag angerichtet haben, gesteuert werden.

Die gewöhnlichsten Arten von Wild sind:

Hirsche, Dammhirsche, die letztern jedoch seltener; Rehe, Schweine, Hasen; ferner Füchse, Dachse, und hier und da auch Katzen; Eichhörner, Marder, Wiesel, Iltisse ꝛc. Ehemals gab es auch Bären und Wölfe im Lande, die erstern aber sind längst gänzlich verschwunden.

und von den letztern zeigt sich nur höchst selten noch ein verirrtes Stück.

Wildes Geflügel gibt es zahlreich, besonders Enten und Rebhühner, und auf dem Schwarzwald so wie auf dem Heuberge Haselhühner; ebenfalls auf dem Schwarzwald Krametsvögel, und, wiewohl etwas selten, Auerhühnen und Birkhühner und noch seltener Fasanen. Ferner gibt es wilde Gänse, Tauben und verschiedene Arten von Wasserhühnern und Schnepfen, in Oberschwaben besonders die Beccassinen oder Wasserschnepfen.

Was die übrigen Vögel betrifft, so findet man die meisten in Deutschland einheimischen Arten derselben. Besonders häufig sind in Oberschwaben um der vielen Seen willen die Möwenarten — Alkhöke, Kiebitzen ꝛc., deren Eyer gegessen werden. In Absicht auf Nützlichkeit verdienen hier hauptsächlich noch die Lerchen bemerkt zu werden, welche in ordentlich eingerichteten Lerchenfängen jährlich zu vielen Tausenden gefangen werden. Auch Wachteln werden häufig gefangen und gespeist.

2) Fische.

Fische hat das Königreich sowohl in Flüssen als in Seen und Teichen im Ueberfluß. In den Flüssen sind die vorzüglichsten: der Aal und die Forelle; nach diesen kommen der Hecht, der Karpfe, der Börs, die Schleie, die Karausche; die gemeinsten sind der Weißfisch, Barbe, Schuppfisch. Aale führen hauptsächlich der Neckar und die Enz, Forellen die klaren Gebirgswasser der Alp, des Schwarzwalds ꝛc., die besten, wie man sagt, die Lauter bey

Offenhausen und die Aach bey Zwiefalten. Die schmackhaftesten Karpfen sollen in der Schussen gefangen werden. In den kleinern Bächen gibt es viele Grundeln; in der Erms bey Metzingen und in der Nagold, bey Nagold, findet man zuweilen auch Neunaugen oder Bricken, und in der Lauter bey Kirchheim beobachtet man jährlich eine Art von Gangfischen. In der Iller und Donau werden die trefflichen Rothfische gefangen, deren Fleisch an Geschmack und Feinheit von Manchen dem Salm vorgezogen wird.

In dem Bodensee finden sich außer den meisten der genannten Flußfische, wovon die Hechte oft ein Gewicht von 20—30 Pf. erreichen, hauptsächlich: die Gangfische. S. u. Ferner die Rhein- oder Inlanke, Salmo lacustris, ein Fisch, der ausgewachsen ebenfalls ein Gewicht von 40 bis 45 Pfund und noch mehr erreicht; die Lachsforelle, von gleicher Größe und manchmal bis auf 100 Pfund schwer. Die Quappe (Drusche, Aalraupe), deren Leber von Leckermäulern sehr hoch geschätzt wird; die Sandfelchen und vor allen die Blaufelchen — eigentlich der ausgewachsene Gangfisch. S. u. das Verzeichniß.

In dem Federsee ist hauptsächlich der Wels oder die Wälin, ein großer Raubfisch, zu Hause, der nicht selten ein Gewicht von 100 Pfund erlangt. Ein solcher Fisch richtete vor einigen Jahren in dem See zu Monrepos, wohin er versetzt wurde, große Verheerung an, bis er wieder mit vieler Mühe gefangen wurde. Außer der Wälin wiederholen sich in dem Federsee, wie in den übrigen Seen und Teichen des Königreichs meist die Flußfische. Hier und da gibt es im Neckar auch Fischottern.

Krebſe findet man in mehreren Bächen, die Edelkrebſe aber ſelten, am meiſten noch in der Tauber; im Bacht bey Bibfeld, beym Einſiedel, vorzüglich aber in der Lauter, bey Dapfen. Die meiſten Edelkrebſe werden von Baiern, hauptſächlich aus der Altmühl bezogen.

Von andern Inſekten führen wir hier nur der Unbekanntſchaft wegen die ſchätzbaren Spaniſchen Fliegen, Cantharіden an, welche nicht nur im Unterland, ſondern auch auf dem Schwarzwald, und beſonders in der Gegend von Nagold und hier ſo häufig gefunden werden, daß ſelbſt ein Handel ins Ausland damit getrieben wird.

Zur nähern Belehrung theilen wir hier, wie oben vom Mineralreich, eine Ueberſicht des Thierreichs mit, wobey wir jedoch, um die Gränzen dieſer Schrift nicht zu überſchreiten, in den niedern Thierklaſſen vorzüglich nur die merkwürdigern oder die ſeltener vorkommenden Thiere, ſo weit deren Vorkommen bis jetzt erwieſen iſt, aufzählen, mit der Bitte an die Naturforſcher unſeres Vaterlands, uns auch ferner ihre Beyträge mitzutheilen, indem ſich nur durch ein gemeinſchaftliches Zuſammenwirken aus allen Theilen des Landes eine vollſtändige Ueberſicht des Merkwürdigern erwarten läſſt. Die lateiniſchen Namen ſind, wo ſie nicht beſonders angegeben ſind, nach Linné.

I. Säugethiere, Mammalia.

1. Ordnung. Raubthiere, Rapacia.

1. Gattung. Canis, Hund.

Canis familiaris, der Haushund iſt in vielen Varietäten bey uns vorkommend.

Canis Vulpes, der gewöhnliche Fuchs findet ſich in den meiſten waldigen Gegenden des Landes.

Canis alopex, der Brandfuchs mit schwarzer Schwanzspitze ist seltner vorkommend, er findet sich hier und da auf dem Schwarzwald.

2. Gattung. Felis, Katze.

Felis catus ferus, die ächte wilde Katze findet sich nur selten in unsern Wäldern.

Felis catus domesticus, die Hauskatze, die kurzhaarige; nur als Seltenheit sieht man hier und da eine langhaarige sogenannte angorische Katze.

Felis Lynx, der Luchs fand sich ehedem auf dem Schwarzwald, in neuern Zeiten scheint er aber ganz zu fehlen.

3. Gattung. Mustela, Marder.

Mustela Foina, Hausmarder mit weisser Kehle, nicht selten in Wohnungen.

Mustela Martes, Gold- oder Baummarder mit gelber Kehle, in Wäldern und Gebirgsgegenden.

Mustela putorius, der Iltis, in Wohnungen und Wäldern.

Mustela Erminea, das große Wiesel, Hermelin (Oberleib im Sommer rostbraun, im Winter weiß, mit schwarzer Schwanzspitze, 1½ Schuh lang), in Gärten, Scheunen und Ställen.

Mustela vulgaris, das kleine Wiesel (Oberleib im Sommer rothbraun, im Winter graubraun, 7 Zoll lang), findet sich mehr in den Häusern, als das große Wiesel.

4. Gattung. Lutra, Otter.

Lutra vulgaris, der Fischotter, hält sich hier und da an den Ufern des Neckars auf, namentlich bey Heilbronn, bey Tübingen und Canstatt; auch bey Gmünd und am Bodensee. Ueber das Daseyn des kleinen Fischotters, Lutra lutreola, ist noch kein Beyspiel bekannt.

5. Gattung. Ursus, Bär.

Ursus Meles, der Dachs, findet sich nicht sehr selten auf leimigem Boden.

6. Gattung. Erinaceus, Igel.

Erinaceus europaeus, der gewöhnliche Igel, nicht selten in den meisten Gegenden des Landes. Die angenommenen zweyerley Arten drücken nur ein verschiedenes Alter aus.

7. Gattung. Talpa, Maulwurf.

Talpa europaea, der Maulwurf, gewöhnlich von schwarzer Farbe; die gelbe Spielart, welche sich in einigen Gegenden des nördlichen Deutschlands findet, soll sich nach unzuverlässigen Nachrichten auch bey uns schon gefunden haben.

8. Gattung. Sorex, Spitzmaus.

Sorex araneus. die gewöhnliche Spitzmaus, nicht selten in Gärten und Wohnungen, in deren Nähe Gärten sind.

Sorex fodiens. die Wasserspitzmaus, an Bächen und Pfützen, auch in hohlen Weidenbäumen an Flüssen und Bächen.

9. Gattung. Vespertilio, Fledermaus.

Vespertilio murinus, die große Fledermaus, mit 11½ Zoll großer Flugweite, hier und da in Kirchen und alten Gebäuden, nicht selten auch im Freyen in Gärten und unter Bäumen.

Vespertilio auritus. die langohrige Fledermaus, selten.

Vespertilio pipistrellus, die Zwergfledermaus, ist die bey uns gewöhnlich in Wohnungen vorkommende Fledermaus; ihre schwarze 9 Zoll breite Flughaut spielt etwas ins Röthliche.

Vespertilio ferrum equinum, die Hufeisen-Nase, nicht selten in Kirchen und alten Gebäuden.

Vespertilio hipposideros, die kleine Hufeisen-Nase, selten.

2. Nagende Thiere, Rosores.

1. Gattung. Mus, Maus.

Mus Rattus. die gewöhnliche schwarze Hausratte in Wohnungen.

Mus decumanus (Pallas). die Wanderratte von dunkel röthlich-grauer Farbe, bedeutend größer, als die schwarze Hausratte, ist in einigen Gegenden des Landes, wie in Tübingen, schon häufiger als die gewöhnliche Ratte, welche sie zu vertreiben scheint; sie soll erst seit den letzten 20 Jahren sich in einigen Gegenden häufiger finden, und zum Theil durch die letzten Feldzüge erst weiter verbreitet worden seyn.

Mus musculus, die gewöhnliche schwarze Hausmaus, häufig in Wohnungen; sehr selten die weiße Spielart.

Mus sylvaticus, die große gemeinschaftliche gegen 4—5 Zoll lange Feldmaus, nicht selten.

Mus amphibius, die Wasserratte, an Bächen und Flüssen.

Mus terrestris, die Schermaus, Reutmaus, Erdwolf, oft von der Größe einer Ratte, die Ohren im Pelz verborgen, auf Aeckern und in Gärten oft sehr schädlich, findet sich nicht selten im Schwabach und an andern Orten.

Mus arvalis (Pallas), die kurzschwänzige Feldmaus, rothgrau, wird im Winter oft auffallend heftgrau, dem Weißen sich nähernd, in Gärten und Feldern.

Mus Cricetus, der Hamster, findet sich bis jetzt nur selten in Würtemberg, hier und da fand man ihn im untern Neckarthal, namentlich bey Heilbronn und im Hohenlohischen. Von den Verheerungen, wie er sie in Norddeutschland schon anrichtete, weiß man nichts.

2. Gattung. Myoxus, Siebenschläfer.

Myoxus Glis (Gml. t.) (Glis esculentus), der Siebenschläfer, aschgrau mit dicht behaartem Schwanz, einem kleinen Eichhörnchen ähnlich, mit dem er hier und da verwechselt wird, findet sich einzeln in Gärten und Wäldern, verliert sich auch zuweilen in Wohnungen.

Myoxus avellanarius, die Haselmaus, mit gelbrothem Rücken, selten in Gärten und Feldern.

3. Gattung. Sciurus, Eichhorn.

Sciurus vulgaris, das Eichhorn, Achhorn. Das rothe findet sich häufig in Wäldern, seltner das rothbraune, im Alter wird es zuweilen silbergrau; das schwarze mit weissem Bauch findet sich häufig auf dem Schwarzwald, weisse mit rothen Augen sind eine große Seltenheit.

4. Gattung. Lepus, Hase.

Lepus timidus, der gewöhnliche Hase, in den meisten Gegenden des Landes, die weißliche Spielart mit rothen Augen sehr selten, ein solches Exemplar wurde im Februar 1819 in der Einsiedler-Hut geschossen.

Lepus cuniculus, das Kaninchen. Das wilde von gelblichgrauer Farbe wurde bis jetzt in Würtemberg noch nicht gefunden; im zahmen Zustand wird es mit vielen Varietäten der Farbe als Hausthier gehalten, ebenso das angorische Kaninchen oder der Seidenhase, dessen Seide in manchen Gegenden zu Strümpfen und Handschuhen verarbeitet wird.

3. Wiederkäuende Thiere, Ruminantia.

1. Gattung. Cervus, Hirsch.

Cervus elaphus, der Edelhirsch, ziemlich häufig.

Cervus Dama, der Damhirsch, ist seltner und nur in einzelnen Gegenden des Landes.

Cervus Capreolus, das Reh, findet sich im Allgemeinen häufiger, als der Hirsch.

2. Gattung. Capra, Ziege.

Capra Hircus, die gemeine Ziege wird in einigen der gebirgigern Theile des Landes in ganzen Heerden gehalten.

Capra Ovis, das Schaf. Außer dem gewöhnlichen Landſchaf von gelblich-weißer, ſeltner ſchwarzbrauner Farbe, werden in mehreren Theilen des Landes die ſpaniſchen Schafe (Merino's) und Baſtarde gehalten. S. u. Landwirthſchaft.

3. Gattung. Bos, Ochſe.

Bos taurus, der Haus-Ochſe. Es werden im Land vorzüglich 3 Racen gehalten: a) das gewöhnliche Landvieh; b) das Algäuer; c) das Schweizervieh. S. u.

4. Thiere mit Pferdegebiß, Belluae.

1. Gattung. Equus, Pferd.

Equus Caballus, das Pferd findet ſich in den verſchiedenſten Abänderungen der Farbe und Güte. S. u.

Equus Asinus, der Eſel, nicht ſehr häufig, Maulthiere und Mauleſel ſehr ſelten. S. u.

2. Gattung. Sus, Schwein.

Sus scrofa aper, das wilde Schwein, findet ſich noch hier und da in den Wäldern; außerdem in den geſchloſſenen Thiergärten.

Sus scrofa domesticus, das Hausſchwein, findet ſich in mehrern Varietäten im Lande, am häufigſten iſt das gewöhnliche gelblich-weiße. S. u.

II. Vögel, Aves.

1ſte Familie. Accipitres, Raubvögel.

Von dieſer Familie von Vögeln finden ſich die größten Arten nur als Seltenheit, ſo daß ſie nicht als bey uns einheimiſch angeſehen werden können.

1. Gattung. Falco, Falke.

Falco chrysaëtos, der Steinadler oder Goldadler.

Falco barbatus Gml. L., der Lämmergeyer, Bartadler, beyde wurden als Seltenheit vorzüglich in Oberſchwaben geſchoſſen, wohin ſie ſich von der benachbarten Schweiz zuweilen zu verlieren ſcheinen.

Falco Milvus, Milan oder Gabelweyhe, Gabelgeyer nicht ſelten in Wäldern.

Falco Buteo, Buſſardfalke, Waldgeyer, hier und da in Wäldern.

Falco aeruginosus, Waſſerweyhe, Rohrfalke, Roſtweyhe, im Gebüſch an Waſſern, im Ganzen ſelten; häufiger am Bodenſee unter dem Namen Möventeufel.

Falco palumbarius, Hühnerhabicht, Taubenfalke, Taubenstößer, in Wäldern.

Falco Tinnunculus, Thurmfalke, rother Sperber, nicht selten auf Bergen und in alten Mauern.

Falco Nisus, Sperber, kleiner Taubenstößer oder Finkenhabicht, nicht selten.

2. Gattung. Strix, Eule.

Strix Bubo, die große Ohreule, der Uhu, Schuhu (2 Schuh lang), im ebenen Land selten einzeln vorkommend, auf Gebirgen häufiger, z. B. auf den Kalkfelsen um Blaubeuren, und an mehreren Orten der schwäbischen Alp.

Strix Otus, die gewöhnliche Ohreule, der kleine Uhu (13 Zoll lang, mit 6 großen Ohrfedern auf jeder Seite), nicht selten.

Strix brachyotos Gml. L., die kurzöhrige Eule (14 Zoll lang mit einer oder nur einigen kurzen Ohrfedern), selten.

Strix Scops, kleine Ohreule, 7 Zoll lang.

Strix Aluco, die gewöhnliche Nachteule, Nachtkauz (ohne Ohrfedern 15 Zoll lang), nicht selten in Wäldern.

Strix flammea, Schleyer-Eule, Schleyerkauz, Kircheneule, in alten Gebäuden und Kirchen.

Strix passerina, das Käuzlein oder die kleine Eule, auf alten Mauern und in hohlen Bäumen.

3. Gattung. Lanius, Würger.

Lanius excubitor, der Neuntödter oder große blaue Würger (9 Zoll lang), auf Bäumen.

Lanius minor Gml. Lin., der graue Würger oder kleine Neuntödter.

Lanius pomeranus, Gmel. Lin., der rothköpfige Würger, hier und da in Gärten.

Lanius Colluvio, der Dorndreher (6 Zoll lang, mit rothbraunem Rücken), in Wäldern.

2te Familie. Pici, Spechtartige Vögel.

1. Gattung. Picus, Specht.

Picus Martius, Schwarzspecht, nicht selten auf dem Schwarzwald und der Alp, auch bey Stuttgart.

Picus viridis, Grünspecht, Grasspecht.

Picus canus, Grauspecht, graugrüner Specht.

Picus major, Buntspecht, großer Rothspecht (9½ Zoll lang).

Picus medius, Weisspecht (8½ Zoll lang).

Picus minor. kleiner Buntspecht (5½ Zoll lang).
Picus tridactylus, dreyzehiger Specht, sehr selten.

2. Gattung. Yunx, Wendehals.

Yunx Torquilla, der gemeine Wendehals oder Drehvogel, mit einer wurmförmigen langen Zunge, in Wäldern und Gärten.

3. Gattung. Upupa, Wiedehopf.

Upupa Epops. gemeiner Wiedehopf, hier und da in Wäldern in der Nähe von Viehweiden.

4. Gattung. Sitta, Kleiber.

Sitta europaea. Spechtmeise, Blauspecht, in Wäldern.

5. Gattung. Certhia, Baumläufer.

Certhia familiaris, der gemeine Baumläufer oder Klettervogel, nicht selten in Wäldern und Gärten.
Certhia muraria. Mauerkletterspecht, der kleine schöne Baumläufer, sehr selten, findet sich hier und da in Oberschwaben und im Schwarzwald.

6. Gattung. Alcedo, Eisvogel.

Alcedo Ispida. der gemeine Eisvogel oder Königsfischer, häufig an Teichen und Flüssen.

3te Familie. Coraces, Krähenartige Vögel.

1. Gattung. Corvus, Krähen.

Corvus Corax. die große Krähe, Kohlrabe, 2 Schuh lang, mit 3 Zoll langem Schnabel, selten.
Corvus Corone. die Rabenkrähe, der kleinere oder gewöhnliche Rabe, 1½ Fuß lang, häufig.
Corvus frugilegus. Saatkrähe, Nacktschnabel (mit schuppiger nackter Kehle, 1½ Schuh lang), in fruchtbaren, mehr ebenen Gegenden.
Corvus Cornix. Nebelkrähe, mit einem dreyeckigen grauen Fleck auf dem Rücken, nistet zuweilen auf Häusern.
Corvus Monedula. Dohle, auf Kirchen und Thürmen.
Corvus Pica. Elster, Agel, Haister, auf Bäumen in der Nähe von Städten und Dörfern.
Corvus glandarius. Heher, Nußheher oder Eichelkrähe, nicht selten in Laubholzwäldern.
Corvus Caryocatactes. Tannenheher (Schwarzbraun, weißgetropft), in Nadelholzwäldern.

2. Gattung. Garrula, Rabe.

Coracias Garrula, blaue Rabe, Mandelkrähe, Birkheher, selten.

3. Gattung. Oriolus, Pirol.

Oriolus Galbula, Goldamsel, Golddrossel.

4. Gattung. Cuculus, Kuckuck.

Cuculus Canorus, gemeiner Kuckuck, einzeln in Wäldern.

4te Familie. Passeres, Sperlingsartige Vögel.

1. Gattung. Loxia, Kernbeißer.

Loxia Curvirostra, Kreuzschnabel.
Loxia enucleator, Fichtenkernbeißer oder großer rother Kernbeißer.
Loxia Coccothraustes, der gemeine Kernbeißer.
Loxia Chloris, grüner Kernbeißer, Grünling, Grünfink.
Loxia Pyrrhula, der Dompfaffe, Gimpel, Gicker.

2. Gattung. Fringilla, Fink.

Fringilla Coelebs, Buchfink, Rothfink.
Fringilla Montifringilla, Waldfink, Baumfink, Gegler.
Fringilla domestica, Haussperling, Hausfink, Spatz.
Fringilla montana, Bergfink, Feldsperling.
Fringilla cannabina, Hänfling, Hanffink, Leinfink.
Fringilla citrinella, Canarienzeisig oder Citrinchen, in einigen Gegenden der Alp häufig, im Unterland selten.
Fringilla Carduelis, der Distelfink, Stieglitz, Distelvogel.
Fringilla Spinus, der Zeisig, Erlenfink, Zeißlein.
Fringilla Linaria, der Flachsfink, Rothhänfling, Rothblättlein, Schösserlein, Bergzeisig.

3. Gattung. Emberiza, Ammer.

Emberiza Citrinella, Goldammer, Emmeritz, Emmerling.
Emberiza milvaria, graue Ammer, Gersten-Ammer.
Emberiza hortolana, Garten-Ammer oder Ortolan.
Emberiza Schoeniclus, Rohrammer, Rohrspatz; in sumpfigen Gegenden im Schilf.

5te Familie. Oscines, Singvögel.

1. Gattung. Turdus, Drossel.

Turdus Merula, Amsel, Schwarzdrossel.
Turdus viscivorus, Misteldrossel, oder großer Krametsvogel, Ziemer (11 Zoll lang, mit olivenbraunem Rücken).

Turdus pilaris, Wachholderdrossel, gewöhnlicher Krametsvogel (10 Zoll lang, mit kastanienbraunem Rücken).
Turdus musicus, Singdrossel, Drosche.
Turdus iliacus, Rothdrossel, Zipdrossel.
Turdus arundinaceus, Rohrdrossel.
Turdus torquatus, Ringdrossel, selten.

2. Gattung. Ampelis, Seidenschwanz.

Ampelis Garrulus, gemeiner Seidenschwanz, hie und da in Wäldern und Gärten.

3. Gattung. Muscicapa, Fliegenfänger.

Muscicapa Atricapilla, der schwarzrückige Fliegenfänger, in Wäldern und Gärten.
Muscicapa collaris (Bechst.), Halsband-Fliegenfänger.
Muscicapa muscipeta (Bechst.), schwarzgrauer Fliegenfänger.
Muscicapa parva (Bechst.), der kleine Fliegenfänger.

4. Gattung. Motacilla, Bachstelze.

Motacilla alba, weisse Bachstelze.
Motacilla Boarula, graue Bachstelze, Frühlingsbachstelze.
Motacilla flava, gelbe Bachstelze.

5. Gattung. Sylvia, Sänger.

Sylvia Luscinia, Lath., Nachtigall.
— atricapilla, Lath., schwarzköpfiger Sänger.
— hortensis, Lath., grauer Sänger.
— cinerea, Bechst., graue Grasmücke.
— curruca, Bechst., Müllerchen oder geschwätziger Sänger.
— sibillatrix, Bechst., Laubvögelein oder Weidenzeisig.
— Rubecula, Lath., Rothkehlchen.
— suecica, Lath., Blaukehlchen.
— Tythis, Lath., Haus-Rothschwänzchen, Schwarzbrüstlein.
— Phrenicurus, Lath., Garten-Rothschwänzchen.
— modularis, Lath., Braunelle, braune Grasmücke.
— Fitis, Bechst., Fitissänger, grösser Weidenzeisig.
— Regulus, Lath., Goldhähnchen oder Sommer-Zaunkönig, der kleinste unserer Vögel, nicht selten.
Sylvia Troglodytes, Lath., Zaunkönig.

6. Gattung. Saxicola, Steinschmäzer.

Saxicola Oenanthe, Bechst., Weissschwänzchen, Weissteblchen.
— — Rubetra, Bechst., Braunkehlchen, Gelbkehlchen.
— — Rubicola, Bechst., Schwarzkehlchen, Steinpicker.

7. Gat-

7. Gattung. Alauda, Lerche.

Alauda arvensis, die gewöhnliche Feldlerche.
— — campestris, die Brachlerche.
— — pratensis, die Wiesenlerche, Pieplerche, die Heidenlerche.
Alauda arborea, Baumlerche.
— — cristata, Haubenlerche (bey Gmünd).

8. Gattung. Sturnus, Staar.

Sturnus vulgaris, der gewöhnliche Staar.
— — Cinclus, Wasserstaar, Wasseramsel.

9. Gattung. Parus, Meise.

Parus major, Kohlmeise, Spiegelmeise, große Meise.
— ater, schwarze oder Tannenmeise, Kothmeise.
— palustris, Sumpfmeise (Pizigág).
— cristatus, Haubenmeise.
— coeruleus, Blaumeise.
— caudatus, Schwanzmeise.

6te Familie. Chelidones, Schwalbenartige Vögel.

1. Gattung. Hirundo, Schwalbe.

Hirundo rustica, Rauchschwalbe, Feuerschwalbe mit kastanienbrauner Kehle.
Hirundo urbica, Hausschwalbe mit schmutzigweisser Kehle.
— — riparia, Uferschwalbe (bey Gmünd).
— — Apus, Thurmschwalbe, Mauerschwalbe.

2. Gattung. Caprimulgus, Nachtschwalbe.

Caprimulgus europaeus, Nachtschwalbe, Ziegenmelker.

7te Familie. Columbae, Taubenartige Vögel.

1. Gattung. Columba, Taube.

Columba palumbus, Ringeltaube oder große Holztaube (von 17 Zoll Länge).
Columba Oenas, die kleine oder blaue Holztaube (von 13 Zoll Länge).
Columba domestica, Haustaube mit vielen Varietäten.
Columba Turtur, die Turteltaube, zuweilen in Wäldern.
Columba risoria, die Lachtaube, weißlich an jeder Seite des Halses mit einem schwarzen halbmondförmigen Flecken, wird hier und da unter dem Namen Turteltaube in Zimmern gehalten.

8. Gattung. Sorex, Spitzmaus.

Sorex araneus, die gewöhnliche Spitzmaus, nicht selten in Gärten und Wohnungen, in deren Nähe Gärten sind.

Sorex fodiens, die Wasserspitzmaus, an Ufern und Dämmen, auch in hohlen Weidenbäumen an Flüssen und Bächen.

9. Gattung. Vespertilio, Fledermaus.

Vespertilio murinus, die große Fledermaus, mit 1½ Schuh großer Flugweite, hier und da in Kirchen und alten Gebäuden, nicht selten auch im Freyen in Gärten und unter Bäumen.

Vespertilio auritus, die langohrige Fledermaus, selten.

Vespertilio pipistrellus, die Zwergfledermaus, ist die bey uns gewöhnlich in Wohnungen vorkommende Fledermaus; ihre schwarze 9 Zoll breite Flughaut spielt etwas ins Röthliche.

Vespertilio ferrum equinum, die Hufeisen-Nase, nicht selten in Kirchen und alten Gebäuden.

Vespertilio hipposideros, die kleine Hufeisen-Nase, selten.

2. Nagende Thiere, Rosores.

1. Gattung. Mus, Maus.

Mus Rattus, die gewöhnliche schwarze Hausratte in Wohnungen.

Mus decumanus (Pallas), die Wanderratte von dunkel röthlich-grauer Farbe, bedeutend größer, als die schwarze Hausratte, ist in einigen Gegenden des Landes, wie in Tübingen, schon häufiger als die gewöhnliche Ratte, welche sie zu vertreiben scheint; sie soll erst seit den letzten 20 Jahren sich in einigen Gegenden häufiger finden, und zum Theil durch die letzten Feldzüge erst weiter verbreitet worden seyn.

Mus musculus, die gewöhnliche schwarze Hausmaus, häufig in Wohnungen; sehr selten die weisse Spielart.

Mus sylvaticus, die große graubräunliche gegen 4—5 Zoll lange Feldmaus, nicht selten.

Mus amphibius, die Wasserratte, an Bächen und Flüssen.

Mus terrestris, die Schermaus, Reutmaus, Erdwolf, oft von der Größe einer Ratte, die Ohren im Pelz verborgen, auf Aeckern und in Gärten oft sehr schädlich, findet sich nicht selten im Schönbuch und an andern Orten.

Mus arvalis (Pallas), die kurzschwänzige Feldmaus, rothgrau, wird im Winter oft auffallend hellgrau, dem Weissen sich nähernd, in Gärten und Feldern.

Mus Cricetus, der Hamster, findet sich bis jetzt nur selten in Würtemberg, hier und da fand man ihn im untern Neckarthal, namentlich bey Heilbronn und im Hohenlohischen. Von den Verheerungen, wie er sie in Norddeutschland schon anrichtete, weiß man nichts.

2. Gattung. Myoxus, Siebenschläfer.

Myoxus Glis (Gml. t.) (Glis esculentus), der Siebenschläfer, aschgrau mit dicht behaartem Schwanz, einem kleinen Eichhörnchen ähnlich, mit dem er hier und da verwechselt wird, findet sich einzeln in Gärten und Wäldern, verliert sich auch zuweilen in Wohnungen.

Myoxus avellanarius, die Haselmaus, mit gelbrothem Rücken, selten in Gärten und Feldern.

3. Gattung. Sciurus, Eichhorn.

Sciurus vulgaris, das Eichhorn, Achhorn. Das rothe findet sich häufig in Wäldern, seltner das rothbraune, im Alter wird es zuweilen silbergrau; das schwarze mit weissem Bauch findet sich häufig auf dem Schwarzwald, weisse mit rothen Augen sind eine große Seltenheit.

4. Gattung. Lepus, Hase.

Lepus timidus, der gewöhnliche Hase, in den meisten Gegenden des Landes, die weißliche Spielart mit rothen Augen sehr selten, ein solches Exemplar wurde im Februar 1819 in der Einsiedler-Hut geschossen.

Lepus cuniculus, das Kaninchen. Das wilde von gelblichgrauer Farbe wurde bis jetzt in Würtemberg noch nicht gefunden; im zahmen Zustand wird es mit vielen Varietäten der Farbe als Hausthier gehalten, ebenso das angorische Kaninchen oder der Seidenhase, dessen Seide in manchen Gegenden zu Strümpfen und Handschuhen verarbeitet wird.

3. Wiederkäuende Thiere, Ruminantia.

1. Gattung. Cervus, Hirsch.

Cervus elaphus, der Edelhirsch, ziemlich häufig.

Cervus Dama, der Dammhirsch, ist seltner und nur in einzelnen Gegenden des Landes.

Cervus Capreolus, das Reh, findet sich im Allgemeinen häufiger, als der Hirsch.

2. Gattung. Capra, Ziege.

Capra Hircus, die gemeine Ziege wird in einigen der gebirgigern Theile des Landes in ganzen Heerden gehalten.

Capra Ovis. das Schaf. Außer dem gewöhnlichen Landſchaf von gelblich-weißer, ſeltner ſchwarzbrauner Farbe, werden in mehreren Theilen des Landes die ſpaniſchen Schafe (Merino's) und Baſtarde gehalten. S. u. Landwirthſchaft.

3. Gattung. Bos, Ochſe.

Bos taurus, der Haus-Ochſe. Es werden im Land vorzüglich 3 Racen gehalten: a) das gewöhnliche Landvieh; b) das Algäuer; c) das Schweizervieh. S. u.

4. Thiere mit Pferdegebiß, Belluae.

1. Gattung. Equus, Pferd.

Equus Caballus, das Pferd findet ſich in den verſchiedenſten Abänderungen der Farbe und Größe. S. u.

Equus Asinus, der Eſel, nicht ſehr häufig, Maulthiere und Mauleſel ſehr ſelten. S. u.

2. Gattung. Sus, Schwein.

Sus scrofa aper, das wilde Schwein, findet ſich noch hier und da in den Wäldern; außerdem in den geſchloſſenen Thiergärten.

Sus scrofa domesticus, das Hausſchwein, findet ſich in mehrern Varietäten im Lande, am häufigſten iſt das gewöhnliche gelblich-weiße. S. u.

II. Vögel, Aves.

1ſte Familie. Accipitres, Raubvögel.

Von dieſer Familie von Vögeln finden ſich die größten Arten nur als Seltenheit, ſo daß ſie nicht als bey uns einheimiſch angeſehen werden können.

1. Gattung. Falco, Falke.

Falco chrysaëtos, der Steinadler oder Goldadler.

Falco barbatus Gml. L., der Lämmergeyer, Bartadler, beyde wurden als Seltenheit vorzüglich in Oberſchwaben geſchoſſen, wohin ſie ſich von der benachbarten Schweiz zuweilen zu verlieren ſcheinen.

Falco Milvus, Milan oder Gabelweyhe, Gabelgeyer nicht ſelten in Wäldern.

Falco Buteo, Buſſardfalke, Waldgeyer, hier und da in Wäldern.

Falco aeruginosus, Waſſerweyhe, Rohrfalke, Roſtweyhe, im Gebüſch an Waſſern, im Ganzen ſelten; häufiger am Bodenſee unter dem Namen Möventeufel.

Falco palumbarius, Hühnerhabicht, Taubenfalke, Taubenstößer, in Wäldern.

Falco Tinnunculus, Thurmfalke, rother Sperber, nicht selten auf Bergen und in alten Mauern.

Falco Nisus, Sperber, kleiner Taubenstößer oder Finkenhabicht, nicht selten.

2. Gattung. Strix, Eule.

Strix Bubo, die große Ohreule, der Uhu, Schuhu (2 Schuh lang), im ebenen Land selten einzeln vorkommend, auf Gebirgen häufiger, z. B. auf den Kalkfelsen um Blaubeuren, und an mehrern Orten der schwäbischen Alp.

Strix Otus, die gewöhnliche Ohreule, der kleine Uhu (13 Zoll lang, mit 6 großen Ohrfedern auf jeder Seite), nicht selten.

Strix brachyotos Gml. L., die kurzöhrige Eule (14 Zoll lang mit einer oder nur einigen kurzen Ohrfedern), selten.

Strix Scops, kleine Ohreule, 7 Zoll lang.

Strix Aluco, die gewöhnliche Nachteule, Nachtkauz (ohne Ohrfedern 15 Zoll lang), nicht selten in Wäldern.

Strix flammea, Schleyer-Eule, Schleyerkauz, Kircheneule, in alten Gebäuden und Kirchen.

Strix passerina, das Käuzlein oder die kleine Eule, auf alten Mauern und in hohlen Bäumen.

3. Gattung. Lanius, Würger.

Lanius excubitor, der Neuntödter oder große blaue Würger (9 Zoll lang), auf Bäumen.

Lanius minor Gml. Lin., der graue Würger oder kleine Neuntödter.

Lanius pomeranus, Gmel. Lin., der rothköpfige Würger, hier und da in Gärten.

Lanius Colluvio, der Dorndreher (6 Zoll lang, mit rothbraunem Rücken), in Wäldern.

2te Familie. Pici, Spechtartige Vögel.

1. Gattung. Picus, Specht.

Picus Martius, Schwarzspecht, nicht selten auf dem Schwarzwald und der Alp, auch bey Stuttgart.

Picus viridis, Grünspecht, Grasspecht.

Picus canus, Grauspecht, graugrüner Specht.

Picus major, Buntspecht, großer Rothspecht (9½ Zoll lang).

Picus medius, Weisspecht (8½ Zoll lang).

Geotrupes nasicornis, der Nashornkäfer.
Scarabaeus stercorarius, Roßkäfer.
— vernalis, Mistkäfer.
Copris lunarius, Mondkäfer.
Melolontha vulgaris, Maykäfer.
— solstitialis, Brach- oder Junikäfer.
— horticola, Gartenkäfer.
Cetonia aurata, der gemeinliche Goldkäfer.
— fastuosa, der große Goldkäfer.
— viridis, der grüne Goldkäfer.
Trichius Eremita, der große schwarze Weidenkäfer.
— hemipterus, der kleine Weidenkäfer.
Dermestes Lardarius, der Speckkäfer.
— Pellio, der Pelzkäfer.
Bostrichus typographus, der Borkenkäfer, Fichtenkäfer, Holzwurm.
Hylesinus piniperda, der Tannenkäfer, Kapuzkäfer.
Anobium paniceum, Brodkäfer.
— pertinax, hartnäckige Bohrkäfer.
— tesselatum, Todtenuhr, Todtenklopfer.
Ptinus fur, Kräuterdieb, in Pelzwerk und Naturaliensammlungen.
Hister pygmaeus, der Zwergstutzkäfer.
— depressus, der flachgedrückte Stutzkäfer.
Anthrenus museorum, der Naturalienkäfer.
Nicrophorus Vespillo, der Todtengräber.
Silpha atrata, der schwarze Aaskäfer.
— rugosa, der runzliche Aaskäfer.
Cassida viridis, der grüne Schildkäfer.
— Murraea, der rothe Schildkäfer.
Coccinella septempunctata, der siebenpunktige Sonnenkäfer.
Coccinella quatuordecim guttata, der vierzehntropfige Sonnenkäfer.
Chrysomela populi, Pappelblattkäfer.
— cerealis, Getreideblattkäfer.
— aenea, schillernde Blattkäfer.
— viminalis, Weidenblattkäfer.
Clytra quadripunctata, der vierpunktige Sägekäfer.
Galleruca oleracea, Erdfloh.
— capreae, Weidenkäfer.
— nitidula, Apfelblattkäfer.

Lema merdigera, Lilienkäfer.
Hispa atra, Stachelkäfer.
Bruchus pisi, Erbsenkäfer, Pisser.
Curculio pomorum, Apfelrüsselkäfer.
— pyri, Birnrüsselkäfer.
— cerasi, Kirschenrüsselkäfer.
— viridis, der grüne Rüsselkäfer.
— pini, Fichtenrüsselkäfer.
Attelabus Bachus, Rebenstecher, Weinrüsselkäfer.
— frumentarius, der rothe Kornwurm.
Calandra grenaria, der schwarze Kornwurm.
Cerambyx Heros, der Eichenbockkäfer.
— cerdo, der Buchenbockkäfer.
— moschatus, der Bisambockkäfer.
Lamia Textor, der Weberwidderkäfer.
— sutor, der Schusterwidderkäfer.
— aedilis, Schreinwidderkäfer.
Rhagium Inquisitor, der verfolgende Zangenbock.
— mordax, der bissige Zangenbock.
Saperda carcharias, der gelbbraune Walzenkäfer.
Saperda populnea, Pappelwalzenkäfer.
Callidium Bajulus, der Lastträger.
Leptura melanura, der Schmalbockkäfer.
Molorchus abbreviatus, der Afterholzbock.
Lampyris noctiluca, das Johanniskäferchen.
Cantharis fusca, Fliegenkäfer (die Larven als Schneewürmer).
Cicindela campestris, Feldsandkäfer.
— germanica, der deutsche Sandkäfer.
— sylvatica, Waldsandkäfer.
Buprestis viridis, der grüne Prachtkäfer.
Hydrophilus piceus, der große Wasserkäfer.
Dytiscus marginalis, der gewöhnliche Wasserkäfer.
— caraboides, der kleine Wasserkäfer.
Gyrinus natator, der Schwimmkäfer.
Carabus coriaceus, der Lederkäfer.
— hortensis, der Gartenlaufkäfer.
— nitens, der glänzende Laufkäfer.
— auratus, der Goldlaufkäfer, Feuerstehler.
— vulgaris, der kleine schwarze Laufkäfer.
Calosoma Inquisitor, der Raupenjäger.
— Sycophanta, der Puppenräuber.

Brachinus crepitans, der Bombardierkäfer.
Tenebrio molitor, Mehlkäfer, vom Mehlwurm.
Blaps mortisaga, der große Todtenkäfer, Todtenuhr.
Lytta vesicatoria, spanische Fliege (Cantharide).
Meloe proscarabaeus, der Maywurm.
Mordella aculeata, das Stachelkäferchen.
Staphylinus hirtus, der rauhe Raubkäfer.
— maxillosus, der gestreifte Raubkäfer.
— murinus, der mausfahle Raubkäfer.
Forficula auricularia, der Ohrenwurm, Zangenkäfer, in Baumblüthen.

2te Familie. Hemiptera L., (Ulonata et Rhyngota F.), Halbflügler.

Blatta orientalis, die gewöhnliche Schabe.
— lapponica, die kleine oder lappländische Schabe, selten.
Mantis religiosa, das wandelnde Blatt.
Acheta Gryllotalpa, Werre, Maulwurfsgrille, Erdkrebs.
— domestica, Hausgrille, Heimchen.
— campestris, Feldgrille.
Locusta viridissima, die große graue Heuschrecke.
— verrucivora, das Heupferd.
Gryllus migratorius, die Zug- oder Wander-Heuschrecke, selten einzeln.
Gryllus stridulus, die Holzheuschrecke.
Cicada viridis, grüne Cicade.
— graminea, Grascicade.
Membracis cornuta, die gehörnte Schildcicade.
— aurita, die geöhrte Schildcicade.
Ercopis spumaria, der gemeine Schaumwurm.
— sanguinolenta, der rothe Schaumwurm.
Notonecta glauca, der Rückenschwimmer.
Nepa cinerea, der Wasserscorpion.
Naucoris cimicoides, Schwimmwanze.
Acanthia lectularia, Bettwanze.
Aradus betulae, Birkenwanze.
— corticalis, Rindenwanze.
Cimex Baccarum, Beerenwanze.
— griseus, graue Feldwanze.
— prasinus, grüne Feldwanze.
— ornatus, die schöne Feldwanze.

Cimex rufipes, die rothfüßige Feldwanze.
Miris abietis, die Tannenwanze.
Ligaeus pini, die Fichtenwanze.
Reduvius personatus, Kothwanze.
Aphis ulmi, Ulmenblattlaus.
— sambuci, Hollunderblattlaus.
— bursariae, Pappelblattlaus.
— tiliae, Lindenblattlaus.
— pini, Fichtenblattlaus.
— rosae, Rosenblattlaus.
Chermes ulmi, Ulmenblattsauger.
— fraxini, Eschenblattsauger.
— abietis, Fichtenblattsauger.
Coccus quercus, Eichenschildlaus.
— tiliae, Lindenschildlaus.
Thrips juniperina, Wachholderblasenfuß.

3te Familie. Lepidoptera L., Glossata Fabr., Schmetterlinge.

a) Tagschmetterlinge.

Papilio Machaon, Schwalbenschwanz.
— Podalirius, Segelvogel.
— Apollo, rother Augenspiegel.
— Crataegi, Baumweißling.
— Brassicae, Kohlweißling.
— Rapae, Rübenweißling.
— Cardamines, Auroravogel.
— Rhamni, Citronenvogel.
— Jo, Tagpfauenauge.
— Galatea, Brettspiel.
— Cardui, Distelvogel.
— Iris, Schillervogel.
— Antiopa, Trauermantel.
Papilio Polychloros, der große Fuchs.
— urtica, der kleine Fuchs oder Nesselvogel.
— Album, der C vogel.
— Atalanta, der Mars oder Admiralvogel.
— paphia, der Silberstrich.
— Aglaia, der große Perlmuttervogel.
— Pruni, der Pflaumentagfalter.
— Argiolus, das kleine Wielauge, Faulbaumfalter.
— malvae, der Pappelvogel.

b) Abendschmetterlinge.

Sphinx ocellata, Abendpfauenauge.
— Atropos, der Todtenkopf.
— Ligustri, der Ligustervogel.
— Elpenor, der Weinvogel.
Sphinx Porcellus, die kleine Weinmotte.
— Euphorbiae, der Wolfsmilchschmetterling.
— pinastri, der Fichtenschwärmer.

Sesia Stellatarum, der Taubenschwanz oder Karpfenkopf.

Zygaena Filipendulae, die Zirkelmotte.
— quercus, die Ringelmotte.

c) Nachtschmetterlinge.

Bombyx Pavonia, Nachtpfauenauge.
— querci folia, Eichenblattvogel.
— pini, Kiefernvogel.
— vinula, Gabelschwanz.
— mori, Seidenraupe, als Seltenheit gezogen, wild nicht.
— Neustria, Ringelraupe.
— Pityocampa, Fichtenspinner.
— Caia, schwarze Bärenraupe.
— Monacha, Nonne, Fichtenspinner.
— Chrysorhoea, schwarze Winterraupe.
— caeruleo cephala, Obstraupe.
Cossus ligniperda, Weidenraupe.
— Aesculi, Kastanienraupe.
Hepialus Humuli, Hopfenraupe.
Noctua nupta, Baumweideneule.
— sponsa, Rothreicheneule.
— paranympha, Zwetschgeneule.
— vidua, Blaustrich.
— aprilina, Aprilvogel.
— pyramidea, Nußbaumeule.
Phalaena fasciarta, Fichtenspanner.
Phalaena prodromaria, Lindenspanner.
— Vernaria, grüner Eichennachtfalter.
— hirtaria, Kirschenspanner.
— pennaria, Hagebuchenspanner.
— sambucaria, Hollunderspanner.
— ulmaria, Erlenspanner.
— hexapterata, Bergbuchenspanner.
— grossulariata, Stachelbeerspanner.
Pyralis prasinana, Eichenwickler.
— quercana, Buchenwickler.
— rosana, Rosenwickler.
— farinalis, Mehlwickler.
Tinea Roesella, Apfelblattmotte.
— gemmella, Eichenblattschabe.
— Pellionella, Pelzmotte.
— Sarcitella, Kleidermotte.
— Mellonella, Honigmotte.
Alucita Granella, weiße Kornwurmmotte.
— ephippiella, Kirschenmotte.

4te Familie. Neuroptera L. (Unogata et Synistata Fabr.), Netzflügler.

Libellula grandis, die große Wasserjungfer.
— depressa, die platte Wasserjungfer.
— vulgata, die gemeine Wasserjungfer.
Agrion virgo, die bunte Wasserjungfer.
— puella, die blaue Wasserjungfer.
Ephemera vulgata, Haft oder Uferfliege.
— horaria, Wandenfliege.
Phryganea striata, gestreifte Köcherjungfer.

Phryganea nigra, schwarze Köcherjungfer.
— rhombica, gelbe Köcherjungfer.
Semblis bicaudata, zweischwanzige Köcherjungfer.
Hemerobius albus, weiße Florfliege.
— Perla, grüne Florfliege.
— hirtus, rauhe Florfliege.
— fatidicus, Raublaus.
Psocus pulsatorius, die Papierlaus.
Myrmeleon formicarium, Ameisenlöwe.
Panorpa communis, Skorpionfliege.
Rhaphidia ophiopsis, die Kamelfliege.

5te Familie. Hymenoptera L. Piezata Fabr. Wespenartige Insekten

Cynips Rosae, Rosengallwespe.
— Quercus folii,
— Quercus pedunculi, Eichenblatt-Gallwespe.
— Quercus calycis, Knoppern-Gallwespe.
— fagi, Buchengallwespe.
Tenthredo rosae, Rosenblattwespe.
— — coryli, Haselblattwespe.
— — abietis, Rothtannenblattwespe.
Cimbex lutea, Birkenblattwespe.
Sirex Gigas, Riesenblattwespe.
— spectrum, Tannenwespe.
— Juvencus, stahlblaue Holzwespe.
Ichneumon sugillatorius, Raupentödter.
— raptorius, Raubschlupfwespe.
— puparum, Puppenmörder.
Pimpla manifestator, der schwarze Raupentödter.
— resinellae, Harzmottenwespe.
Cryptus necator, die Mordwespe.
— ovulorum, der Eier-Raupentödter.
Sphex sabulosa, Sandmordwespe.
Crabro cribarius, Siebwespe.
Chrysis ignita, feuerglänzende Wespe.
— cyanea, lasurblaue Wespe.
Vespa Crabro, die Hornisse.
— vulgaris, die gewöhnliche Wespe.
— sexfasciata, sechsbandirte Wespe.

Apis mellifica, die Honigbiene.
Bombus terrestris, gemeine Hummel.
— sylvarum, die Waldhummel.
Anthophora Centuncularis, Rosenbiene.
Xylocapa violacea, Holzbiene.
Formica Herculanea, Ross oder Riesenameise.
— — rufa, die rostfarbene Ameise.
— — rubra, die rothe Ameise.
Lasius niger, die schwarze Ameise.

6te Familie. Diptera L. Antliata, Fabr., Zweiflügler.

Oestrus Bovis, Ochsenbremse.
— Equi, Pferdebremse.
— ovis, Schafbremse.
Tipula cornicina, Frühlingsschnake.
— crocata, die safrangelbe Schnake.
— oleracea, die Gemüsschnake.
— hortulana, die Gartenschnake.
— cerealis, die Getreideschnake.
Hirtea Marci, die Aprilschnake.
— pomonae, die Obstblüthenschnake.
Musca corniva, die Rabenfliege.
— vomitoria, Fleischfliege.
— carnaria, die Schmeißfliege.
— larvarum, die Raupenfliege.
— domestica, die Zimmerfliege.
Tephritis Putris, die Käsmade.
Antrax Morio, die schwarze Fliege.
— Hottentota, die Hottentottenfliege.
Syrphus Ribesii, die Johannisbeerfliege.
— pyrastri, die Birnfliege.
Asilus craboniformis, Hornisraubfliege.
— flavus, gelbe Raubfliege.
— germanicus, deutsche Raubfliege.
Tabanus Bovinus, Breme.
Culex pipiens, die Mücke oder Schnake.
Empis Pennipes, die Schnepfenfliege.
Stomoxys calcitrans, die Stechfliege.
Bomylius major, die grose Schwebfliege.
Hippobosca equina, die Pferdefliege.

Hippobosca ovina, die Schaflaus.
— — avicularia, die Vogellaus.

7te Familie. Aptera, flügellose Insekten.

Lepisma saccharina, Zuckergast, in Zuckerkästen.
Podura nivalis, der Schneespringschwanz.
— fimetaria, der Mistspringschwanz.
— plumbea, der Baumfloh.
Pediculus humanus, die Kopflaus.
— — pubis, die Filzlaus.
— — gallinae, die Hühnerlaus.
Pulex irritans, der gewöhnliche Floh.
Acarus siro, die Käsmilbe.
— farinae, die Mehlmilbe.
— scabies ovis, die Schafgrätzmilbe.
Aranea Diadema, die Kreuzspinne.
— domestica, die Fensterspinne.
— calycina, die Kelchspinne.
— senoculata, die grüne sechsäugige Spinne.
Phalangium opilio, der Weberknecht, Geist, Holzspinne.
Scorpio cancroides, der Bücherscorpion, in altem Papier und vorzüglich in Herbarien.
Cancer Astacus, in 2 Unterarten und zwar Cancer torrentium (Schrank), der gewöhnliche Flußkrebs, in vielen Bächen des Landes; Cancer nobilis (Schrank), der Edelkrebs, seltner und nur in einzelnen Gegenden vorkommend.
Monoculus Apus, Kiemenfuß, Kiefenfuß, nach Ueberschwemmungen zuweilen in stehenden Wassern, bey Tübingen und Heilbronn.
Monoculus Pulex, der rothe Wasserfloh.
Oniscus Asellus, der gewöhnliche Kellereisel.
Scolopendra electrica, Feueraffel, Feuerwurm.
— — lagura, gewöhnliche Assel.
Julus terrestris, der gewöhnliche Vielfuß.

VI. Würmer, Vermes.

1te Familie. Glatte Würmer, ohne merkliche äußere Gliedmaßen.

Lumbricus terrestris, der Regenwurm.
Gordius aquaticus, Wasserfaden, Wasserkalb.

Hirudo medicinalis, der ächte Blutigel, in einzelnen Wassern.
— sanguisuga, Müll., der Rostigel, häufig.
— vulgaris, der gemeine oder achtäugige Blutigel.

2te Familie. Eingeweide-Würmer (Entozoa).*)

Ascaris lumbricoides, der gewöhnliche Spulwurm, Stundwurm, Herzwurm.
Ascaris vermicularis, der Mastdarmwurm oder Madenwurm.
Trichocephalus Dispar, Rud., die Trichuride.
Echinorhynchus Gigas, Goeze, der Krazerwurm, in den Gedärmen des Hausschweins.
Taenia Solium, der langgliedrige Bandwurm, der bey uns gewöhnliche.
Taenia vulgaris, der kurzgliedrige Bandwurm.
Hydatis Finna, die Schweinsfinne.
— cerebralis, die Gehirnsfinne, im Gehirn bey der Drehkrankheit der Schafe.

3te Familie. Weichthiere, Mollusca.

a) ohne äußere Schale, nackte Schnecken.

Limax ater, die schwarze Schnecke.
— agrestis, die Ackerschnecke.
— rufus, die rothe Wegschnecke.
— cinereo-niger, Sturm, schwarzgraue Wegschnecke.

b) mit Schalen oder Conchylien (Testacea).**)

Einschalige.

Vitrina pellucida, die durchscheinende Glasschnecke.
Succinea amphibia, die bernsteinfarbige Kahnschnecke.
Pupa muscorum, die Mooskraube.
Clausilia bidens, die glatte Schraubenschnecke.
Clausilia ventricosa, die bauchige Schraubenschnecke.
Bulimus radiatus, die Zaunschnecke.
— montanus, die Gebirgskielstraßschnecke.

---

*) Rudolphi zählt in seiner Synopsis Entozoorum, Berlin 1819, über 1100 Arten von Eingeweidwürmern auf, von denen sich die größere Zahl in inländischen Thieren findet.

**) Die Benennungen sind nach Draparnaud. Das vollständigste gedruckte Verzeichniß inländischer Conchylien besitzen wir von Herrn Dr. Klees in seiner Dissertation: Characteristicen et Descriptiones testaceorum circa Tubingam indigenorum. Tübingen, 1818. Es enthält 68 Arten.

Helix nemoralis, die Waldschnecke.
— hortensis, die Gartenschnecke.
— Pomatia, die gewöhnliche große Weinbergsschnecke.
— arbustorum, die Baumschnecke.
Ancylus fluviatilis, die Flußnapfschnecke.
Limneus stagnalis, das große Spitzhorn.
— — auricularius, das bauchige Spitzhorn.
Planorbis corneus, die große Tellerschnecke.
— — marginatus, die platte Tellerschnecke.
Physa fontinalis, die Wasserblase.
Nerita fluviatilis, die Flußwasserschnecke.
Cyclostoma viviparum, lebendig gebärende Mondschnecke.
— — impurum, unreine Mondschnecke.
Valvata planorbis, tellerförmige Klappenschnecke.
— minuta, kleine Klappenschnecke.

Zweyschalige.

Anodonta anatina, Entenmiesmuschel.
— — cygnea, Schwanenmiesmuschel.
Unio pictorum, Malermuschel.
— margaritifera, Perlmuttermuschel, soll sich bey Mergentheim finden.
Cyclas cornea, Bachgienmuschel.
— lacustris, Sumpfgienmuschel.

4te Familie. Zoophyten.

Hydra viridis, der grüne Armpolype.
— fusca, der braune Armpolype.
Vorticella rotatoria, das Räderthierchen.
Vibrio aceti, die Essigälchen.
— glutinis, die Kleisterälchen.
Volvox globator, Kugelthierchen.

Dritte Abtheilung.

Volkskunde oder Statistik.

I.
Einwohner.

1. Zahl und Verhältniß.

Die Einwohnerzahl von Würtemberg belauft ſich nach der Zählung vom Jahr 1818 auf 1,397,564 Menſchen. Nach dem obenangegebenen Flächenraum von 355 Geviertmeilen kommen alſo 3937 Menſchen auf 1 Quadrat-Meile; eine Bevölkerung, die um ſo mehr zu den ſtärkſten von Europa gehört, als das Königreich weder eine große Hauptſtadt noch volkreiche Fabrik- und Handelsſtädte in ſich faßt.

Die bevölkertſten Theile des Königreichs ſind das mittlere und untere Neckarthal mit den angrenzenden Seitenthälern, vornehmlich dem Remsthal, ferner, die an der Alptrauf hin gelegenen Gegenden von Reutlingen, Kirchheim ꝛc. ꝛc. Hier kann man 15,000 bis 20,000 Menſchen auf einer Geviertmeile zählen. Die am wenigſten bevölkerten Gegenden ſind die Gegenden von Ellwangen, die Alp, der Schwarzwald und Oberſchwaben, wo zum Theil nur 1800 Menſchen auf einer Geviertmeile leben.

Unter der obigen Einwohnerzahl befinden sich, den Condomänialort Widdern, der in den Bevölkerungslisten nicht nach den besonderen Verhältnissen erscheint, abgerechnet, 679,174 Männliche und 717,260 Weibliche, und zwar

Männliche unter 14 Jahren	213,414.
— von 14 — 18 Jahren	59,474.
— von 18 — 25 —	77,986.
— von 25 — 40 —	141,355.
— von 40 — 60 —	132,452.
— über 60 Jahre	54,493.
Weibliche unter 14 Jahren	225,912.
— über 14 —	491,348.

Die Zahl der Gebornen beträgt jährlich im Durchschnitt 50,000, die Zahl der Gestorbenen 40,000. Die Bevölkerung nimmt also in der Regel alle Jahre um 10,000 Menschen zu.*)

Von den Gebornen ist das 10te Kind ein uneheliches, und das 30ste ein todtgebornes. Beynahe die Hälfte der Kinder stirbt in dem ersten Jahr. Das Verhältniß der Gebornen zu den Lebenden ist, wie 1 zu 27, der Gestorbenen zu den Lebenden, wie 1 zu 34. Die Anzahl der Ehen, welche jährlich geschlossen werden, ist im Durchschnitt 11,000; die Zahl der bestehenden Ehen war im Jahr 1818 — 231,869. Es kommen also auf 1 Ehe etwas über 6 Menschen. Auf eine Familie mögen nach Privatbeobachtungen nahe an 5 kommen, die öffentlichen Tabellen geben hierüber keinen Aufschluß, da sie weder Wittwen noch Hagestolzen enthalten. Wie viel Fa-

*) Nur in wenigen Orten steht die Bevölkerung still. Unter diesen wenigen sind die Städte Ulm und Urach, wo fast alle Jahre mehr Menschen sterben, als geboren werden.

millien vor den Verwüstungen des 30jährigen Kriegs, im Jahr 1624 zählte, ist oben in dem geschichtlichen Abschnitt, S. 85 u. f. bemerkt worden.

2. Abstammung.

Die Einwohner von Würtemberg sind größtentheils eingeborne Schwaben, und der ganze Umfang des Königreichs gehörte auch nach der vormaligen Kreiseintheilung des deutschen Reichs zu dem schwäbischen Kreise, mit Ausnahme eines kleinen, vom ehemaligen fränkischen Kreise dazu gekommenen Theils auf der nördlichen Grenze. Nur eine geringe Zahl erwuchs oder besteht aus Eingewanderten, und zwar 1) aus Juden, welche in dem Lande, nachdem sie „als nagende Würmer" in frühern Zeiten häufig grausam verfolgt worden, nach und nach Schutz und Unterthanenrechte fanden; 2) aus Schweden, oder vielmehr schwedischen Soldaten, welche sich nach dem 30jährigen Kriege im Lande, hauptsächlich in der Baar, wo sich noch Schwedische Ausdrücke erhalten haben sollen, niedergelassen haben. Vergl. I. Abth. S. 86; 3) aus Reformirten, theils piemontesischen, theils französischen Flüchtlingen — Waldensern und Hugenotten, welche durch Religionsverfolgung aus ihrem Vaterlande vertrieben, zu Ende des 17ten Jahrhunderts (1699) und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts mit Genehmigung der Regierung sich in den Oberämtern Maulbronn, Brackenheim und Calw, und zu Canstatt niedergelassen haben, und da eigene Dörfer und Gemeinden bildeten; 4) aus einer Anzahl von Salzburgern und Wallonen, welche aus gleicher Ursache, und fast zu gleicher Zeit, aus ihrem Heimwesen vertrieben, in Würtemberg eine Freystätte suchten; 5) aus einzelnen Schweizerfamilien, welche nach dem 30jähri-

gen Kriege einwanderten, und was merkwürdig ist, einem Theil der Leibeigenen in Oberschwaben ihr Daseyn gaben. Alle diese Fremdlinge aber, deren Zahl zusammen kaum auf etwa 6000 Seelen sich belaufen mochte, sind längst mit der allgemeinen Masse des Volks verschmolzen, mit Ausnahme der Reformirten, welche zum Theil noch ihr verdorbenes Französisch beybehalten haben, und der noch zum Theil zu Bärenthal beysammenlebenden Salzburger.

3. Eigenschaften.

a) Körperliche Eigenschaften.

Es ist schwer, von nationellen Eigenschaften der Würtemberger — seyen es Eigenschaften des Körpers oder der Seele — zu sprechen, da das Volk aus so mancherley Bestandtheilen, Altwürtembergern, Vorder-Oestreichern, Hohenlohern, Ellwangern, Reichsstädtern ꝛc., welche alle wieder ihre besondere Eigenthümlichkeiten haben, zusammengesetzt ist, und im Grunde erst zu einem Volk sich bilden muß. Will man deßwegen nicht in jede Einzelheit eingehen, so ist man genöthigt, sich an die Hauptmasse, und somit an den Altwürtemberger, als den Grundstock zu halten, und diesen wollen wir denn auch hier hauptsächlich im Auge haben. Wir können dieß auch um so eher, als die übrigen Landes-Einwohner darin mit ihm zusammentreffen, daß sie fast alle Schwaben sind, und als solche mehr oder weniger Schwäbische Eigenschaften mit ihm theilen.

Was nun die körperliche Beschaffenheit des Würtembergers betrifft, so ist derselbe im Allgemeinen kräftig und gesund, wohlgebaut und von guter Gesichtsbildung. Ausnahmen gibt es freylich überall, gibt es, was die Festigkeit der Gesundheit anbelangt, in neuern Zeiten, besonders unter dem weiblichen Geschlecht der mittlern und höhern Stände. Im

Ganzen aber findet man wenig gebrechliche und noch weniger krüppelhafte Menschen, dagegen sehr viele frisch aussehende, blühende und kräftige Gestalten. Nach der Verschiedenheit der Lebensart und der Gegend ist übrigens auch die körperliche Beschaffenheit verschieden, und dem geübten Beobachter ist es leicht, oft sogar den Bewohner des einzelnen Dorfs zu unterscheiden. An wohlgenährtem Aussehen möchten wohl die Oberschwäbischen Bauern vor allen übrigen Landeseinwohnern den Vorzug haben.

b) Charakter und Sprache.

Ein Grundzug des Würtembergers, wie des Schwaben überhaupt ist Gemüthlichkeit. Wird diese angeregt, so ist er auch lebhaft, außerdem aber mehr phlegmatisch. Er ist gerade und offen, redlich und treu. Zwar haben diese Eigenschaften in neuern Zeiten, zumahl im Umkreise der Hauptstadt, etwas Noth gelitten, und der Druck der letzten Zeiten hat besonders der öffentlichen Redlichkeit großen Eintrag gethan: dennoch wird der Würtemberger auch wegen seiner Treue und Redlichkeit immer noch überall geschätzt, und im Auslande bey allen, besonderes Vertrauen erfordernden Geschäften vorgezogen.

Mit Treue und Redlichkeit hängt er vornehmlich auch seinem Regenten an. Eine enge und uralte Verbindung mit seinem Regentenstamm hat den Altwürtemberger so fest an denselben geknüpft, daß seine Treue auch die schwersten Proben bestand, und die Geschichte nur ein einziges Beyspiel eines, gleichwohl örtlichen, Aufstandes — gegen das drückende Joch des leidenschaftlichen Herzogs Ulrich, gegen ebendenselben aber, sobald er im Unglück war, wieder die sprechendsten Beweise

von Anhänglichkeit aufzuweisen hat. (Vergl. I. Abschnitt S. 62 und 63).

Wie der Würtemberger gemüthlich ist, ebenso ist er auch wohlwollend, nähert sich treuherzig und arglos, schließt sich bald an, ist leicht zu gewinnen, aber auch leicht zu betrügen, und daher kommt auch wohl das Sprichwort: der Schwabe wird erst mit dem 40sten Jahr gescheut; denn daß sich dieses nicht auf Verstandesfähigkeiten deuten lasse, hat die Erfahrung bewiesen.

In seinem bürgerlichen Berufe fleißig und arbeitsam, ist er im Felde tapfer und unerschrocken, wie die neuere Kriegsgeschichte zur Genüge bestätigt. Sein Benehmen im Kriegsdienste artet zwar gern in Ausschweifung aus: allein diese Erscheinung ist nicht sowohl Wirkung des Charakters, als vielmehr einer falschen Vorstellung von der Befugniß des Soldaten, und kann dem Würtembergischen Namen um so weniger zur Last fallen, als die Offiziere früher meist Ausländer waren.

Ein hartnäckiges Festhalten an dem Alten und Herkömmlichen, und reizbare Eifersucht gegen den Fremden, der das Brod des Vaterlandes ißt, sind Vorwürfe, die sich zwar nicht läugnen, aber leicht entschuldigen und vertheidigen lassen. Weniger zu entschuldigen möchte der Würtemberger wegen des Vorwurfs seyn, daß es ihm an Gemeingeist, an regem Nationalgefühl fehle, und daß sein Staatsbürgersinn größtentheils in kleinlicher Selbstsucht sich verliere. Der Grund dieses Fehlers möchte hauptsächlich in der öffentlichen Erziehung liegen, die bey aller Vortrefflichkeit gerade dasjenige versäumt, was den Staatsbürgersinn wecken und beleben kann, lebendige Kenntniß des Vaterlands und seiner Verhältnisse.

Mit dem Charakter des Würtembergers stimmt ganz seine

Sprache überein; bey aller Breite spricht sie doch das Gemüth in hohem Grade an, und klingt nur dann widerlich, wenn sie mit Hochdeutsch vermischt gesprochen wird. Uebrigens ist die Schwäbische Mundart nach den verschiedenen Gegenden wieder sehr verschieden, und was besonders merkwürdig ist, fast jede Gegend hat wieder ihre eigenthümlichen Ausdrücke, die nicht selten ebenso bezeichnend, als sprachrichtig sind, und deßwegen in die allgemeine Schriftsprache aufgenommen zu werden verdienten. In Oberschwaben nähert sich die Mundart der Schweizerischen, im Unterland, von Heilbronn an, einerseits der Pfälzischen, andererseits der Fränkischen, und auf der nordöstlichen Grenze des Königreichs ist sie wirklich die Fränkische. Nach den Abstufungen der Mundart unterscheiden sich meist auch wieder die besondern Schattirungen des Charakters.

c) Neigungen und Sitten.

Wie alle gemüthliche Menschen haben auch die Württemberger einen Hang zur Fröhlichkeit; sie singen gern, tanzen gern und opfern überhaupt gern der Freude. Was sie aber auszeichnet, ist das Innige ihrer Fröhlichkeit; von leerem und zerstreuendem Vergnügen sind sie keine Liebhaber, nur unter den höhern und sogenannten gebildeten Ständen ist dieser Hang zu finden. Uebrigens wurden die Veranlassungen, sich zu freuen, für das Volk in den vergangenen Zeiten immer seltener, und die Freuden selbst durch den Druck der Zeiten, und häufig auch durch übertriebene polizeyliche Strenge immer verkümmerter. Die gewöhnlichen Gelegenheiten zur Fröhlichkeit sind: Märkte, Kirchweihen, Taufen und Hochzeiten, wovon die letzten besonders noch auf dem Schwarzwald und in Oberschwaben sehr feyerlich begangen werden. In den Weingegen-

den gibt auch die Weinlese, und in den Fruchtgegenden bey reichern Gutsbesitzern das Erntefest — Sichelhänge — so wie in mehreren Ortschaften auch das, hauptsächlich für die Jugend bestimmte, Maienfest Gelegenheit, fröhlich zu seyn. Außerdem genießt das Volk wenig Vergnügen, und an eigentlichen Volksfesten fehlt es, mit Ausnahme des neuerlich gestifteten Landwirthschaftlichen Festes zu Canstatt, ganz.

Eine besondere Neigung hat der Würtemberger, alle öffentlichen Verordnungen und Maßregeln zu tadeln, und leider wurde diese Neigung eben so häufig durch den Gang der vaterländischen Geschichte, als durch den oben gerügten Mangel an Staatsbürgersinn genährt. Diese Tadelsucht ist jedoch nichts weniger als bösartig; sie ist blos das Bedürfniß, sich zu erklären, entsprungen aus der unschädlichen, auf den Genuß eines alten, verfassungsmäßigen Zustandes sich gründenden Gewohnheit, mitzusprechen; auf keinen Fall ist sie mit eigentlicher Widersetzlichkeit verbunden.

Eine andere Neigung, welche dem Würtemberger zum Vorwurf gemacht wird, ist seine Neigung zum Auswandern. Das Bewußtseyn, an keinen Boden gebunden zu seyn; das Streben, sein Glück in der Welt zu machen, und die Leichtigkeit, womit dieß Manchem gelang, haben neben den tiefer liegenden psychologischen Gründen diese Neigung in guten wie in schlimmen Zeiten in ihm erhalten, und in Verbindung mit seinem Mangel an Vaterlandskunde und einer darauf sich gründenden entschiedenen Vaterlandsliebe, seine glücklichere Heimath ihn leichtgläubig mit dem rauhesten Boden vertauschen lassen. Aber mit einer eigenen Sehnsucht hat auch fast Jeder nach einiger Zeit immer wieder nach dem Vaterlande zurückverlangt.

Die Sitten und Gebräuche sind wieder nach den verschiedenen Gegenden und Ländes-Einrichtungen sehr verschieden; herrschende Nationalsitten gibt es gar keine, und kann es unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch keine geben. Selbst in Altwürtemberg kann man von keinen herrschenden Sitten reden. Dagegen gibt es manche merkwürdige Lokalsitten und Gebräuche, besonders bey Leichen und Hochzeiten.

Der Aufwand in Kleidung, Gesellschaften und Lebensart hat auch in Würtemberg sehr zugenommen. Auf dem Lande herrscht zwar immer noch viele Einfachheit; in den Städten hingegen, und in der Nähe der Hauptstädte selbst auch in den Dörfern, ist dieselbe grossen Theils verschwunden, und je grösser die Klagen über den Druck der Zeiten wurden, desto mehr stieg der Luxus. Die alte beliebte Kleidung der Bürgermädchen ist meist durch die französische verdrungen; selbst auf dem Lande wanken die alten Trachten immer mehr. Uebrigens gibt es in Würtemberg so wenig eine Nationaltracht, als eine Nationalsitte, überall ist es wieder anders: der Schwarzwälder, der Neckar, der Steinlacher, der Bauer, Jeder hat seine eigene Tracht. Am grössten ist die Verschiedenheit in Altwürtemberg, wo jede ehemalige Reichsstadt wieder ihre eigene Haube hat. Das meiste Gefallen findet die Tracht der Steinlacher, besonders des weiblichen Geschlechts. Für den Beobachter ist es merkwürdig, dem Einfluß nachzuforschen, der die einzelnen Gegenden oft so scharf unterscheidet.

d) Sittlichkeit und Religion.

Dieselben Klagen, die man überall über den Verfall der Sittlichkeit hört, finden auch in Würtemberg statt. Lange Kriegsjahre, unerschwingliche Abgaben, schädliche Polizeymaß-

regeln haben neben dem Einfluß des Zeitgeistes eine höchst verderbliche Wirkung auf Sitten und Charakter gehabt. Ein feiner Betrug gilt häufig für Lebensklugheit oder erlaubte Nothwehr. — „Man muß heutzutage betrügen, wenn man ein ehrlicher Mann bleiben will," entgegnete mir einst ein Wirth des Oberlandes auf die Bemerkung, daß er ausländischen (damals einem starken Zoll unterworfenen) Wein für einheimischen ausgebe. — Selbstsucht ist an die Stelle der aufopfernden Pflicht, der Geist der Unzufriedenheit an die Stelle stiller Genügsamkeit, Leichtfertigkeit an die Stelle strenger Tugend getreten, und besonders hat das Laster der Unkeuschheit und Ausgelassenheit unter jungen Leuten sehr überhand genommen. Der Anbruch einer neuen glücklichen Zeit läßt auch hierin eine glückliche Veränderung hoffen.

Wenn es im Allgemeinen gleiche Bewandtniß mit der Religiosität hat, so muß man doch mit Vergnügen bemerken, daß dieselbe neuerlich sich wieder zu heben anfängt. Ueberhaupt aber legte der Würtemberger immer vorzügliche Verehrung gegen Religion an Tag, und war namentlich immer, und ist, so wenig ermunternd auch das Beyspiel seiner Obern ist, noch jetzt, ein fleißiger Kirchgänger. Wie aber Religiosität in seinem Charakter liegt, so war er auch von jeher zur Schwärmerey und Sectirerey geneigt, und dieser Hang hat unter dem Druck der vergangenen Zeiten aus leicht erklärbaren Gründen in demselben Grade zugenommen, in welchem auf der andern Seite Rohheit und Unglaube überhand nahmen. Man findet in dem Königreich, hauptsächlich in Altwürtemberg, Pietisten von verschiedener Art, Separatisten, Herrenhuter und Wiedertäufer. Die beyden letztern sind nicht zahlreich; sehr zahlreich hingegen ist die Klasse der Pietisten,

die ſich jedoch mit einer nachher zu berührenden Ausnahme an die öffentliche Kirche halten.

e) Bildung.

Die geſellſchaftliche oder äußere Bildung iſt, wie überall, nicht nur nach Ständen, ſondern auch wieder nach Gegenden und Ortſchaften ſehr verſchieden. Der Unterländer z. B. iſt abgeſchliffener als der Oberländer; der Schwarzwälder, der Nachbar von Frankreich, gewandter als der Aelpler und als der Oberſchwabe, der Nachbar der Schweiz. Die letztern zeichnen ſich hinwiederum durch Höflichkeit aus, und beſonders hat der Alpbauer ungemein viel Sanftes in ſeinem Benehmen gegen Fremde. Im Allgemeinen hat die äußere Bildung des Würtembergers nicht den Anſtrich, nicht das Freye und Gewandte, welche z. B. dem Sachſen, oder auch dem näheren Rheinländer eigen iſt. Er iſt etwas ſchwerfällig und unbeholfen, und es mangelt ihm beſonders an der Gabe der Beredſamkeit; dagegen iſt er deſto beſcheidener und dienſtfertiger, deſto gründlicher und wahrer, und ſo lange die Erfahrung lehrt, daß die äußere Bildung meiſt mehr oder weniger auf Koſten des innern Menſchen gehe, ſo lange wollen wir auch ihren Mangel nicht beklagen. Leider aber hat man hier und da auch in Würtemberg angefangen, mehr Werth auf äußere, oberflächliche Bildung, als auf innere und weſentliche Vorzüge zu ſetzen. Einen Beweis davon liefert die überhandnehmende, verderbliche Sitte, die Kinder überall in die Geſellſchaft der Erwachſenen einzuführen, liefert beſonders die Erziehung des weiblichen Geſchlechts. Die Würtembergiſchen Frauen und Mädchen ſtanden bisher in großem Ruf der Häuslichkeit, und einer liebenswürdigen Natürlichkeit und Anſpruchloſigkeit: aber

es

es ist zu fürchten, daß diese Eigenschaften bey dem Geist der heutigen Erziehung untergehen möchte.

Die innere Bildung und die Geistesanlagen betreffend, konnte sich der Würtemberger, wie bekannt ist, von jeher keck mit jedem Ausländer messen, und kann es auch noch jetzt, wenn gleich der Geist der Oberflächlichkeit unsrer Zeit auch bey der männlichen Bildung sich einzudringen versuchte. Ueberall legt er vorzügliche Kenntnisse und Brauchbarkeit an den Tag, und nicht leicht wird man ein Land finden, wo das Volk im Allgemeinen so gut unterrichtet wäre, wie in Würtemberg. In dem reichen England gibt es ganze Grafschaften, wo das Volk weder lesen noch schreiben kann; in dem gebildetsten Staate Italiens, in Toskana, kann es kaum ein Drittheil der Einwohner, und in Oestreich glaubt es ein neuerer Schriftsteller seinem Vaterlande zum Ruhm nachsagen zu müssen, daß neuerlich der fünfte Mensch lesen und schreiben lerne. Man kann fragen: ist in Würtemberg auch nur ein Einziger, der es nicht lernte oder verstände? In Altwürtemberg einmal gewiß nicht!

Was die wissenschaftliche Bildung betrifft, so bedarf es hierin ohnedieß keiner Lobeserhebung. Ihre Vortrefflichkeit ist anerkannt. Lange war, und ist zum Theil noch jetzt, keine Universität, auf der nicht Würtembergische Gelehrte als öffentliche Lehrer angestellt waren, und einem Lande, das einen Schiller und Wieland hervorbrachte, wird man nicht den Vorwurf machen, daß seine höhere Bildung blos in Schulwissenschaft bestehe.

Auch in der Kunstbildung blieben die Würtemberger nicht zurück. Die ehemalige Akademie hat hierin viel geleistet, und sowohl in der Tonkunst, als in den bildenden Künsten haben sich berühmte Namen hervorgethan. Wenn auch die Kün-

ſie in der vergangenen eiſernen Zeit ſtill geſtanden ſind, ſo wären doch die Namen Dannecker, Müller — Vater und Sohn — Hetſch, Wächter und Andere hinreichend, die Ehre des Volks und das Leben der Kunſt zu retten.

4. Religionsverſchiedenheit.

Die herrſchende Religion war im alten Herzogthum ſeit der Reformation die evangeliſch-lutheriſche, und es war ſogar Grundgeſetz des Landes (Vergl. I. Abſchn.), daß keine andere Religion im Herzogthum geduldet, und kein anderer, als ein lutheriſcher Glaubensgenoſſe bürgerlicher Rechte theilhaftig ſeyn ſolle. Zwar erhielten die Reformirten, welche ſich zu Ende des 16ten Jahrhunderts im Lande niederließen, Schutz und Freyheit der Religionsübung; aber vollkommene Bürgerrechte wurden auch ihnen nicht eingeräumt, und ſelbſt ihre kirchlichen Rechte waren beſchränkt. Die Katholiken hingegen wurden gar nicht geduldet, und der Umſtand, daß die regierenden Herzoge Karl Alexander und ſeine drey nachfolgenden Söhne der katholiſchen Religion zugethan waren, und ſomit wenigſtens eine katholiſche Hofkapelle zugegeben werden mußte, hatte Anlaß zu unzähligen Mißhelligkeiten gegeben.

Dieſes Verhältniß konnte bey dem neuern Beſtande des Landes, der einen beträchtlichen Theil katholiſcher Einwohner in ſich faßte, natürlich nicht mehr beſtehen. Durch das Königl. Religionsedikt vom 15. Okt. 1806 wurde aller Unterſchied aufgehoben, jeder der drey chriſtlichen Religionsparteyen die freye Ausübung ihres Gottesdienſtes, jeder gleiches bürgerliches Recht, gleiche Befugniß zu Aemtern und Ehrenſtellen eingeräumt. Dieſe Maßregel erregte auch unter den Altwürtembergern nicht das mindeſte Aufſehen, während es dagegen bey

Vielen großes Aufsehen erregte, daß einer pietistischen Secte von Altwürtemberg, die sich neuerlich zu Kornthal im Leonberger Oberamt ansiedelte, so ausgedehnte bürgerliche und kirchliche Freyheiten eingeräumt wurden, daß Viele in ihr einen Staat im Staate, eine Kirche in der Kirche erblicken wollten.

Außer den christlichen Religionsverwandten genießen auch die Juden Schutz und Duldung im Königreiche, und dieselben haben an mehreren Orten Schulen und Synagogen. Ihre Anzahl ist jedoch, wie aus nachfolgender Uebersicht erhellt, nicht bedeutend. Es befinden sich dermalen im Königreiche, den Condomänialort Widdern ausgenommen:

1) Protestanten:	
a) Lutheraner	951,540.
b) Reformirte	2,475.
2) Katholiken	433,484.
3) Sectirer	499.
4) Juden	8,436.

5. Standesverhältnisse.

Würtemberg hat zweyerley Stände, den Bürgerstand und den Adelstand. Eine Eintheilung nach Berufsgeschäften kann hier, wie sehr sich in dieser Beziehung die Klasse der Angestellten nach und nach auch von dem eigentlichen Bürgerstande abgesondert hat, doch um so weniger in Betracht kommen, als der Unterschied auf keinem staatsrechtlichen Grunde beruht.

Der Bürgerstand umfaßt jede Gattung von nichtadelichen Einwohnern, den Städter und Gewerbsmann, wie den Bauer und Landmann, und der Unterschied zwischen Bürger

und Bauer iſt in Würtemberg ganz unbekannt. Noch weniger wußte man in Altwürtemberg von einem beſonderen Stand der Leibeigenen. Die wenigen Ueberreſte, die ſich davon erhalten hatten, legten zwar einzelnen Bürgern noch gewiſſe Laſten und Abgaben auf, hinderten ſie aber in der Ausübung allgemeiner Bürgerrechte ſo wenig, daß ſie ſo gut, wie jeder Andere, nicht nur zu bürgerlichen Ehrenſtellen gelangen, ſondern auch auswandern, und jeden bürgerlichen Vorzug genießen konnten. Und auch jene wenigen Ueberreſte wurden durch die Milde der gegenwärtigen Regierung, vermöge der Edikte vom 18. Nov. 1817, vollends gänzlich getilgt, und jede, von Leibeigenſchaft herrührende, Laſt oder Abgabe wurde aufgehoben. Anders war das Verhältniß freylich in Neuwürtemberg unter klöſterlicher und edelmänniſcher Herrſchaft. Hier hatte ſich die Leibeigenſchaft mit allen ihren drückenden Formen erhalten, bis endlich auch hier, durch dieſelben Verordnungen der jetzigen Regierung, dieſe ſchmählichen Feſſeln geſprengt wurden, ſo daß es nun geſetzlich keinen Leibeigenen im ganzen Königreiche mehr gibt.

Mit der Auflöſung dieſes läſtigen Verhältniſſes wurde zugleich auch die in vielen Gegenden, beſonders auf dem Schwarzwald und in Oberſchwaben beſtehende Untheilbarkeit der Güter oder Bauernhöfe und ſomit der nicht minder harte Unterſchied von Bauern und Taglöhnern aufgehoben, nach welchem nur ein einziger Sohn — vollkommen edelmänniſch — das Gut des Vaters erbte, die übrigen aber mit einer gewiſſen Summe abgefertigt wurden, und wenn ihnen nicht der Zufall zu einem eigenen Grundbeſitz verhalf, lebenslänglich zu Taglöhnern beſtimmt waren.

Der Adelſtand war dem alten Herzogthum ebenfalls

fremd, bis auf die neueſten Zeiten, und es gab in demſelben nur Einen Stand, nämlich: den Bürgerſtand, da ſich der im Lande anſäſſige Adel, wie oben aus dem Abſchnitt der Geſchichte zu erſehen war, ſchon frühzeitig von der Verbindung mit dem Lande loszumachen wußte. Erſt durch die neuern Veränderungen und hauptſächlich durch die Rheiniſche Bundesakte wurde der Adel mit dem Lande in Verbindung geſetzt, und der Hoheit des Regenten unterworfen, ſo daß Würtemberg erſt ſeit dieſer Zeit zweyerley Stände zählt. Das Verhältniß dieſer beyden Stände iſt übrigens in Abſicht auf Zahl ſo ungleich, daß die Adelichen kaum den 800ſten Theil der Landeseinwohner ausmachen. Es befinden ſich nämlich im Königreich

1) Adeliche . . . . . 1,748.
2) Bürgerliche . . . . . 1,395,816.

Unter den Adelichen befinden ſich vormals Reichsunmittelbare Fürſtliche und Gräfliche Häuſer:

A. Fürſten . . . . . 24.
B. Grafen . . . . . 23.

Die Vorrechte, Namen, Rangordnung und Beſitzungen der einzelnen Fürſten, Grafen und Edelleute werden ſpäter folgen.

6. Bewohnung.

a) Ueberreſte früherer Bewohnung, oder Alterthümer.

Indem wir unſern Blick auf die Bewohnungen richten, wird derſelbe zugleich auch durch die mancherley Ueberreſte einer frühern Cultur angezogen, welche ſich uns aller Orten darſtellen, und unter den vielen Merkwürdigkeiten des Landes gewiß nicht zu den letzten gehören. Sie ſind theils römiſchen, theils deutſchen Urſprungs.

Die Sitten und Gebräuche sind wieder nach den verschiedenen Gegenden und Länder-Erwerbungen sehr verschieden; herrschende Nationalsitten gibt es gar keine, und kann es unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch keine geben. Selbst in Altwürtemberg kann man von keinen herrschenden Sitten reden. Dagegen gibt es manche merkwürdige Lokalsitten und Gebräuche, besonders bey Leichen und Hochzeiten.

Der Aufwand in Kleidung, Geräthschaften und Lebensart hat auch in Würtemberg sehr zugenommen. Auf dem Lande herrscht zwar immer noch viele Einfachheit; in den Städten hingegen, und in der Nähe der Hauptstädte selbst auch in den Dörfern, ist dieselbe großen Theils verschwunden, und je größer die Klagen über den Druck der Zeiten wurden, desto mehr stieg der Luxus. Die alte beliebte Kleidung der Bürgermädchen ist meist durch die französische verdrungen; selbst auf dem Lande wanken die alten Trachten immer mehr. Uebrigens gibt es in Würtemberg so wenig eine Nationaltracht, als eine Nationalsitte, überall ist es wieder anders: der Schwarzwälder, der Aelpler, der Steinlacher, der Baarer, Jeder hat seine eigene Tracht. Am größten ist die Verschiedenheit in Neuwürtemberg, wo jede ehemalige Reichsstadt wieder ihre eigene Haube hat. Das meiste Gefallen findet die Tracht der Steinlacher, besonders des weiblichen Geschlechts. Für den Beobachter ist es merkwürdig, dem Einfluß nachzuforschen, der die einzelnen Gegenden oft so scharf unterscheidet.

d) Sittlichkeit und Religion.

Dieselben Klagen, die man überall über den Zerfall der Sittlichkeit hört, finden auch in Würtemberg statt. Lange Kriegsjahre, unerschwingliche Abgaben, schädliche Polizeymaß-

regeln haben neben dem Einfluß des Zeitgeistes eine höchst verderbliche Wirkung auf Sitten und Charakter gehabt. Ein feiner Betrug gilt häufig für Lebensklugheit oder erlaubte Nothwehr. — „Man muß heutzutage betrügen, wenn man ein ehrlicher Mann bleiben will," entgegnete mir einst ein Wirth des Oberlandes auf die Bemerkung, daß er ausländischen (damals einem starken Zoll unterworfenen) Wein für einheimischen ausgebe. — Selbstsucht ist an die Stelle der aufopfernden Pflicht, der Geist der Unzufriedenheit an die Stelle stiller Genügsamkeit, Leichtfertigkeit an die Stelle strenger Tugend getreten, und besonders hat das Laster der Unkeuschheit und Ausgelassenheit unter jungen Leuten sehr überhand genommen. Der Anbruch einer neuen glücklichen Zeit läßt auch hierin eine glückliche Veränderung hoffen.

Wenn es im Allgemeinen gleiche Bewandtniß mit der Religiosität hat, so muß man doch mit Vergnügen bemerken, daß dieselbe neuerlich sich wieder zu heben anfängt. Ueberhaupt aber legte der Würtemberger immer vorzügliche Verehrung gegen Religion an Tag, und war namentlich immer, und ist, so wenig ermunternd auch das Beyspiel seiner Obern ist, noch jetzt, ein fleißiger Kirchgänger. Wie aber Religiosität in seinem Charakter liegt, so war er auch von jeher zur Schwärmerey und Sectirerey geneigt, und dieser Hang hat unter dem Druck der vergangenen Zeiten aus leicht erklärbaren Gründen in demselben Grade zugenommen, in welchem auf der andern Seite Rohheit und Unglaube überhand nahmen. Man findet in dem Königreich, hauptsächlich in Altwürtemberg, Pietisten von verschiedener Art, Separatisten, Herrenhuter und Wiedertäufer. Die beyden letztern sind nicht zahlreich; sehr zahlreich hingegen ist die Klasse der Pietisten,

ſte in der vergangenen eiſernen Zeit ſtill geſtanden ſind, ſo wa-
ren doch die Namen Dannecker, Müller — Vater und
Sohn — Hetſch, Wächter und Andere hinreichend, die Ehre
des Volks und das Leben der Kunſt zu retten.

4. Religionsverſchiedenheit.

Die herrſchende Religion war im alten Herzogthum ſeit
der Reformation die evangeliſch-lutheriſche, und es war ſogar
Grundgeſetz des Landes (Vergl. I. Abſchn.), daß keine andere
Religion im Herzogthum geduldet, und kein anderer, als ein
lutheriſcher Glaubensgenoſſe bürgerlicher Rechte theilhaftig ſeyn
ſolle. Zwar erhielten die Reformirten, welche ſich zu Ende
des 16ten Jahrhunderts im Lande niederließen, Schutz und
Freyheit der Religionsübung; aber vollkommene Bürgerrechte
wurden auch ihnen nicht eingeräumt, und ſelbſt ihre kirchlichen
Rechte waren beſchränkt. Die Katholiken hingegen wurden
gar nicht geduldet, und der Umſtand, daß die regierenden Her-
zoge Karl Alexander und ſeine drey nachfolgenden Söhne
der katholiſchen Religion zugethan waren, und ſomit wenigſtens
eine katholiſche Hofkapelle zugegeben werden mußte, hatte An-
laß zu unzähligen Mißhelligkeiten gegeben.

Dieſes Verhältniß konnte bey dem neuern Beſtande des
Landes, der einen beträchtlichen Theil katholiſcher Einwohner
in ſich faßte, natürlich nicht mehr beſtehen. Durch das Königl.
Religionsedikt vom 15. Okt. 1806 wurde aller Unterſchied auf-
gehoben, jeder der drey chriſtlichen Religionsparteyen die freye
Ausübung ihres Gottesdienſtes, jeder gleiches bürgerliches
Recht, gleiche Befugniß zu Aemtern und Ehrenſtellen einge-
räumt. Dieſe Maßregel erregte auch unter den Altwürtember-
gern nicht das mindeſte Aufſehen, während es dagegen bey

Vielen großes Aufsehen erregte, daß einer pietistischen Secte von Altwürtemberg, die sich neuerlich zu Kornthal im Leonberger Oberamt ansiedelte, so ausgedehnte bürgerliche und kirchliche Freyheiten eingeräumt wurden, daß Viele in ihr einen Staat im Staate, eine Kirche in der Kirche erblicken wollten.

Außer den christlichen Religionsverwandten genießen auch die Juden Schutz und Duldung im Königreiche, und dieselben haben an mehreren Orten Schulen und Synagogen. Ihre Anzahl ist jedoch, wie aus nachfolgender Uebersicht erhellt, nicht bedeutend. Es befinden sich dermalen im Königreiche, den Condomänialort Widdern ausgenommen:

1) Protestanten:	
a) Lutheraner	951,540.
b) Reformirte	2,475.
2) Katholiken	433,484.
3) Sectirer	499.
4) Juden	8,436.

5. Standesverhältnisse.

Würtemberg hat zweyerley Stände, den Bürgerstand und den Adelstand. Eine Eintheilung nach Berufsgeschäften kann hier, wie sehr sich in dieser Beziehung die Klasse der Angestellten nach und nach auch von dem eigentlichen Bürgerstande abgesondert hat, doch um so weniger in Betracht kommen, als der Unterschied auf keinem staatsrechtlichen Grunde beruht.

Der Bürgerstand umfaßt jede Gattung von nichtadelichen Einwohnern, den Städter und Gewerbsmann, wie den Bauer und Landmann, und der Unterschied zwischen Bürger

und Bauer iſt in Würtemberg ganz unbekannt. Auch weniger wußte man in Altwürtemberg von einem beſondern Stand der Leibeigenen. Die wenigen Ueberreſte, die ſich davon erhalten hatten, legten zwar einzelnen Bürgern noch gewiſſe Laſten und Abgaben auf, hinderten ſie aber in der Ausübung allgemeiner Bürgerrechte ſo wenig, daß ſie ſo gut, wie jeder Andere, nicht nur zu bürgerlichen Ehrenämtern gelangen, ſondern auch auswandern, und jeden bürgerlichen Vorzug genießen konnten. Und auch jene wenigen Ueberreſte wurden durch die Milde der gegenwärtigen Regierung, vermöge der Edikte vom 18. Nov. 1817, vollends gänzlich getilgt, und jede, von Leibeigenſchaft herrührende, Laſt oder Abgabe wurde aufgehoben. Anders war das Verhältniß freylich in Neuwürtemberg unter klöſterlicher und edelmänniſcher Herrſchaft. Hier hatte ſich die Leibeigenſchaft mit allen ihren drückenden Formen erhalten, bis endlich auch hier, durch dieſelben Verordnungen der jetzigen Regierung, dieſe ſchmählichen Feſſeln geſprengt wurden, ſo daß es nun geſetzlich keinen Leibeigenen im ganzen Königreiche mehr gibt.

Mit der Auflöſung dieſes läſtigen Verhältniſſes wurde zugleich auch die in vielen Gegenden, beſonders auf dem Schwarzwald und in Oberſchwaben beſtehende Untheilbarkeit der Güter oder Bauernhöfe und ſomit der nicht minder harte Unterſchied von Bauern und Taglöhnern aufgehoben, nach welchem nur ein einziger Sohn — vollkommen edelmänniſch — das Gut des Vaters erbte, die übrigen aber mit einer gewiſſen Summe abgefertigt wurden, und wenn ihnen nicht der Zufall zu einem eigenen Grundbeſitz verhalf, lebenslänglich zu Taglöhnern beſtimmt waren.

Der Adelſtand war dem alten Herzogthum ebenfalls

fremd, bis auf die neueſten Zeiten, und es gab in demſelben nur Einen Stand, nämlich: den Bürgerſtand, da ſich der im Lande anſäſſige Adel, wie oben aus dem Abſchnitt der Geſchichte zu erſehen war, ſchon frühzeitig von der Verbindung mit dem Lande loszumachen wußte. Erſt durch die neuern Veränderungen und hauptſächlich durch die Rheiniſche Bundesakte wurde der Adel mit dem Lande in Verbindung geſetzt, und der Hoheit des Regenten unterworfen, ſo daß Würtemberg erſt ſeit dieſer Zeit zweyerley Stände zählt. Das Verhältniß dieſer beyden Stände iſt übrigens in Abſicht auf Zahl ſo ungleich, daß die Adelichen kaum den 800ſten Theil der Landeseinwohner ausmachen. Es befinden ſich nämlich im Königreich

1) Adeliche . . . . . 1,748.
2) Bürgerliche . . . . . 1,395,816.

Unter den Adelichen befinden ſich vormals Reichsunmittelbare Fürſtliche und Gräfliche Häuſer:

A. Fürſten . . . . . 24.
B. Grafen . . . . . 23.

Die Vorrechte, Namen, Rangordnung und Beſitzungen der einzelnen Fürſten, Grafen und Edelleute werden ſpäter folgen.

6. Bewohnung.

a) Ueberreſte früherer Bewohnung, oder Alterthümer.

Indem wir unſern Blick auf die Bewohnungen richten, wird derſelbe zugleich auch durch die mancherley Ueberreſte einer frühern Cultur angezogen, welche ſich uns allet Orten darſtellen, und unter den vielen Merkwürdigkeiten des Landes gewiß nicht zu den letzten gehören. Sie ſind theils römiſchen, theils deutſchen Urſprungs.

Die Römischen Alterthümer sind so allgemein im Lande verbreitet, daß es beynahe keinen Winkel desselben gibt, wo man nicht ihre Entdeckung macht, und eine nähere Untersuchung der alten Geographie würde noch, besonders in Ober-Schwaben jenseits der Donau, zu sehr wichtigen Entdeckungen leiten. Gebäude, Straßen, Befestigungslinien, Münzen, Geräthschaften, Inschriften und andere Denkmähler — Alles erinnert noch an das ehemalige Daseyn des merkwürdigen Volks, das, der Schwierigkeiten und des Widerstandes ungeachtet, die es gerade in dem Winkel zwischen der Donau und dem Rhein fand, seine Weltherrschaft vor ungefähr 1700 Jahren auch über unsere vaterländische Gegenden zu verbreiten anfing, und mit abwechselndem Glück dritthalb Jahrhunderte lang zu behaupten strebte; an ein Daseyn, das nicht blos in militärischer Besitznahme, sondern häufig in häuslicher und bürgerlicher Niederlassung bestand.

Manche unserer Städte, Dörfer und Burgen leiten ihren Ursprung aus den Zeiten der Römer her. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die merkwürdigen Namen Heidenhof, Heidenstatt ꝛc., jenes ein Hof im Marbacher, dieses ein Weiler im Spaichinger Oberamt, wie so manche Heidenbenennung auf Römischen Ursprung deuten; ob Aræ Flaviæ, wie es beynahe erwiesen ist, Rotweil, Samolucenæ oder Juliomagus Tuttlingen, Vemania Wangen oder Weingarten, Lupodunum Lupfen oder Ladenburg sey? So viel ist gewiß, daß an mehreren dieser Orte ansehnliche Römische Alterthümer gefunden werden.

Vornehmlich aber ist es Canstatt und seine Gegend, wo man noch am häufigsten die Spuren von Römischer Niederlassung entdeckt. Das Altenburger Feld daselbst verbirgt noch

jetzt bey allem Anbau so ausgedehnte Ueberreste von Bauwesen, daß ihr Umfang den doppelten Flächenraum von der jetzigen Stadt einnimmt. Der Boden ist wie übersäet von Trümmern römischer Gefäße, und kein Jahr vergeht, wo nicht noch Münzen und andere, unstreitig römische, Ueberreste zu Tage gefördert würden. Vor zwey Jahren entdeckte man sogar noch die Werkstätte eines römischen Töpfers samt seiner Thongrube, zu gleicher Zeit einen großen Begräbnißplatz mit Aschenkrügen, Lampen, und den verbrannten Gebeinen der Entschlafenen und der Opferthiere, und ganz neuerlich wurden in dem Badgarten die Ueberreste eines ehemaligen Badhauses mit Mauern, Säulen, Münzen und allen Anzeigen seines römischen Ursprungs ausgegraben. Zu Hofen, eine Stunde von Canstatt, gibt es noch zwey Plätze, welche man im Heidenschloß nennt, und die nach neuern Erforschungen ebenfalls römische Gebäude trugen; zu Zazenhausen, ¾ Stunden von Canstatt, wurden schon längst die Ueberreste eines großen, für ein römisches Bad erklärten Bauwesens, mit mancherley Geräthschaften und Verzierungen, und nicht weit davon, bey Mühlhausen, vor 3 Jahren das Erdgeschoß von einem ähnlichen Gebäude ausgegraben, einem Gebäude, das hauptsächlich deswegen merkwürdig ist, weil seine wohlerhaltene Feuer- und Zimmer-Einrichtung beweist, daß schon die Römer mit Dämpfen oder erhitzter Luft geheitzt haben, und daß die Vorrichtungen, welche man bisher auf Bäder zu deuten geneigt war, nicht sowohl zu diesem Zweck, als vielmehr zur bloßen Zimmererwärmung dienten. Noch bedeutendere Ueberreste grub man vor ungefähr 30 Jahren 3 bis 4 Stunden aufwärts am Neckar zu Köngen aus; zu Besigheim stehen noch jetzt Thürme und Mauern, welche ohne Zweifel römisches Werk sind, und wie mancherley

Entdeckungen in alten und neuen Zeiten im Hohenlohischen, besonders in der Gegend von Oehringen, ebenso zu Böckingen bey Heilbronn, zu Murr, Binningen, Marbach, Murrhardt, auf dem Welzheimer Walde, bey Ellwangen, Rotweil und andern Orte gemacht wurden, soll in der Zukunft gezeigt werden.

Nicht weniger, als die Ueberreste von Gebäuden, zeugen die Ueberreste von Straßen von dem ehemaligen Aufenthalt der Römer. Sie sind um so leichter zu unterscheiden, da sie von eigenthümlicher und weit sorgfältigerer Bauart, als unsere Straßen sind, und gemeiniglich noch den Namen Hochsträß auch Steinstraße (stratum) führen. Ein solches Hochsträß führt über die Alp und an die Donau hin, und gab der Gegend von Blaubeuren ihren Namen; von einem andern, das wahrscheinlich an den Bodensee führte, fand man Ueberreste in dem Schönbuch, und ein drittes, das man in der Gegend von Heimsheim unter seiner obersten Lage mit dem eigenthümlichen Römischen Stratum versehen fand, und von dem erst neuerlich wieder beträchtliche Strecken aufgegraben wurden, läuft in gerader Linie durch den Hagelschieß nach Pforzheim, von wo es ohne Zweifel an den Rhein und nach Straßburg führte. Ebenso findet man auch im Brockenheimer Oberamt die Spuren von römischen Straßen, und besonders bedeutende Ueberreste wurden bey Rotweil entdeckt. Hauptsächlich aber lassen sich ihre Spuren in der Umgebung von Canstatt verfolgen, und es scheint, daß der Grund zu dem Vorzug dieser Stadt, daß in ihr alle Hauptstraßen des Landes zusammenlaufen, schon zur Zeit der Römer gelegt wurde. Schon diese errichteten hier den Weggöttern — Diis Biviis, Triviis, Quadrviis, einen, noch vorhandenen, Altar. Auf der sogen-

nannten Heide entdeckte man schon vor längerer Zeit Reste einer Römischen Straße, die um so merkwürdiger sind, als auch bey Feuerbach am rothen Reinle dieselbe Entdeckung gemacht wurde, weil daraus erhellt, daß die durch den Hagelschieß herlaufende Gallische Hauptstraße, eine Straße, die noch im vorigen Jahrhundert zur Poststraße diente, und auf den heutigen Tag noch die alte Poststraße genannt wird, nach Canstatt führte. Auf der andern Seite entdeckte man bey Klosterweil erst im Sommer 1819 ein vollkommenes Stratum, das wahrscheinlich nach Köngen führte, und vielleicht mit dem über die Alp führenden Hochsträß in Verbindung stand.

Gleiche Spuren zeigen sich auf der Höhe hinter dem Stammschloß Würtemberg in der Nähe von der Catharinenlinde, wo noch jetzt eine gewisse Strecke die Römerstraße genannt wird. Vermuthlich setzte diese auf der Höhe zwischen dem Neckar-, Fils- und Remsthal fort, und es verdient hier noch als eine besondere Merkwürdigkeit angeführt zu werden, daß eine in dieser Richtung gelegene alte Straße, gegen Hohenstaufen hin, noch vom Volk die Kaiserstraße genannt wird, wenn gleich diese Benennung sich nicht sowohl auf die Römer, als vielmehr die Hohenstaufischen Kaiser beziehen dürfte, denen die Straße vielleicht zur Verbindung zwischen Hohenstaufen und Waiblingen diente.*)

Nicht weniger, als diese Denkmäler, verdienen die mit dem Namen Straß belegten Ortschaften unsere Aufmerksamkeit. Mit diesem Namen kommen im Oberamt Wangen 3, im Oberamt Ravensburg 2 und im Oberamt Tettnang wieder 2 Weiler und Höfe vor, und es ist wahrscheinlich, daß derselbe

*) Uebrigens fand man auch in jener Gegend, und namentlich am Rechberg, Römische Denkmähler.

ebenso, wie bey Straßburg, von Straße — Stratum — herrühre, wenigstens ist so viel gewiß, daß durch jene oberländische Gegenden die von Augusta Vindelicorum — Augsburg — nach Vindonissa — Windisch — führende römische Straße lief. Auf gleiche Weise erregt auch der Name Straßdorf, welchen ein Dorf im Oberamt Gmünd und ein Weiler im Oberamt Aalen führen, um so mehr die Aufmerksamkeit, als diese in der Verlängerung der obenbezeichneten Straße, von Hohenstaufen nach Ellwangen liegen, und die Straße selber vielleicht mit der Teufelsmauer in Verbindung stand.

Uebrigens kann hier nicht unbemerkt bleiben, daß noch zur Zeit der Karolingischen Kaiser die Straßen fast ebenso, wie von den Römern, gebaut wurden, und daß deßwegen leicht manche Verwechslung möglich ist.

Daß die Teufelsmauer, Vallum Romanum, Pfahlgraben, die große und feste Grenzlinie, limes romanus, welche die Römer von der Donau an den Main und Rhein hinabzogen, durch den östlichen Theil des Königreichs in der Nähe von Ellwangen vorbey, über die Gegend von Welzheim, Murrhard, Mainhardt und Oehringen hinführte, beweisen vielfältige Untersuchungen, und erst neuerlich wurden wieder in der Gegend von Ellwangen, zu Pfahlheim, Röhlingen, Heisterhofen, Buch, Theile derselben aufgefunden. Aber, weniger bekannt ist eine andere, kleinere Befestigungslinie, der sogenannte Heidengraben auf der Vorderalp, von dem wahrscheinlich das benachbarte Dorf Grabenstetten seinen Namen hat.

Die deutschen Alterthümer, Denkmähler einer spätern Zeit, des sogenannten Mittelalters, welche hier in Betracht kommen, sind vornehmlich die zerstörten Schlösser, und

die Spuren von verschwundenen Dörfern, Weilern und einzelnen Häusern, die man überall wahrnimmt.

Von allen Höhen und Bergen blicken den Wanderer die Ruinen von Burgen an, merkwürdig sowohl dadurch, daß sie, wie viele Städte, auf den Grund römischer Ruinen gebaut sind, als auch durch die Zeit und durch die Verhältnisse, an welche sie erinnern. Vor allen blickt trauernd die Stätte der alten Kaiserburg von Hohenstaufen über das Land hin, und kaum zeugen noch einige Steinmassen von ihrem ehemaligen Daseyn. Noch etwas mehr erhalten sind die Ueberreste des ehrwürdigen Stammschlosses Würtemberg;*) aber gräulich zerstört liegt eine andere, dem Würtemberger vornehmlich werthe Burg, die Teck, der alte Sitz der Zähringer, da. An sie schließt sich eine ungezählte Reihe mehr oder minder merkwürdiger Burgen an, die wie die Geschlechter ihrer Bewohner im Sturm der Zeiten untergingen.

Das Schicksal der Burgen theilten viele Dörfer und Weiler. Um nur von der Gegend von Stuttgart und Canstatt zu reden, so lagen einst 6 Dörfer und Weiler in derselben, von denen man kaum die Namen noch kennt. Altenburg bey Canstatt, Tunzhofen an der Galgenstaig bey Stuttgart, Bupfingen am Bopser, Horw und Owe gegen Ruith hin, Immenrode zwischen Untertürkheim und Fellbach. Zerstörende Kriege haben sie alle vernichtet. Noch vor dem 30jährigen Kriege gab es manche Dörfchen und Weiler, an deren

*) Sie sollen aber nun auch abgetragen, und in eine Ruhestätte für die Ueberreste der verewigten Königin Catharina verwandelt werden. Der größte Theil davon rührt von Herzog Ulrich her, der das Schloß, nach seiner Zerstörung durch den Schwäbischen Bund im J. 1519, wieder aufbaute.

und Bauer ist in Würtemberg ganz unbekannt. Noch weniger wußte man in Altwürtemberg von einem besonderen Stand der Leibeigenen. Die wenigen Ueberreste, die sich davon erhalten hatten, legten zwar einzelnen Bürgern noch gewisse Lasten und Abgaben auf, hinderten sie aber in der Ausübung allgemeiner Bürgerrechte so wenig, daß sie so gut, wie jeder Andere, nicht nur zu bürgerlichen Ehrenstellen gelangen, sondern auch auswandern, und jeden bürgerlichen Vorzug genießen konnten. Und auch jene wenigen Ueberreste wurden durch die Milde der gegenwärtigen Regierung, vermöge der Edikte vom 18. Nov. 1817, vollends gänzlich getilgt, und jede, von Leibeigenschaft herrührende, Last oder Abgabe wurde aufgehoben. Anders war das Verhältniß freylich in Neuwürtemberg unter klösterlicher und edelmännischer Herrschaft. Hier hatte sich die Leibeigenschaft mit allen ihren drückenden Formen erhalten, bis endlich auch hier, durch dieselben Verordnungen der jetzigen Regierung, diese schmählichen Fesseln gesprengt wurden, so daß es nun gesetzlich keinen Leibeigenen im ganzen Königreiche mehr gibt.

Mit der Auflösung dieses lästigen Verhältnisses wurde zugleich auch die in vielen Gegenden, besonders auf dem Schwarzwald und in Oberschwaben bestehende Untheilbarkeit der Güter oder Bauernhöfe und somit der nicht minder harte Unterschied von Bauern und Taglöhnern aufgehoben, nach welchem nur ein einziger Sohn — vollkommen edelmännisch — das Gut des Vaters erbte, die übrigen aber mit einer gewissen Summe abgefertigt wurden, und wenn ihnen nicht der Zufall zu einem eigenen Grundbesitz verhalf, lebenslänglich zu Taglöhnern bestimmt waren.

Der Adelstand war dem alten Herzogthum ebenfalls

fremd, bis auf die neueſten Zeiten, und es gab in demſelben nur Einen Stand, nämlich: den Bürgerſtand, da ſich der im Lande anſäſſige Adel, wie oben aus dem Abſchnitt der Geſchichte zu erſehen war, ſchon frühzeitig von der Verbindung mit dem Lande loszumachen wußte. Erſt durch die neuern Veränderungen und hauptſächlich durch die Rheiniſche Bundesakte wurde der Adel mit dem Lande in Verbindung geſetzt, und der Hoheit des Regenten unterworfen, ſo daß Würtemberg erſt ſeit dieſer Zeit zweyerley Stände zählt. Das Verhältniß dieſer beyden Stände iſt übrigens in Abſicht auf Zahl ſo ungleich, daß die Adelichen kaum den 800ſten Theil der Landeseinwohner ausmachen. Es befinden ſich nämlich im Königreich

1) Adeliche . . . . . 1,748.
2) Bürgerliche . . . . . 1,395,816.

Unter den Adelichen befinden ſich vormals Reichsunmittelbare Fürſtliche und Gräfliche Häuſer:

A. Fürſten . . . . . 24.
B. Grafen . . . . . 23.

Die Vorrechte, Namen, Rangordnung und Beſitzungen der einzelnen Fürſten, Grafen und Edelleute werden ſpäter folgen.

6. Bewohnung.

a) Ueberreſte früherer Bewohnung, oder Alterthümer.

Indem wir unſern Blick auf die Bewohnungen richten, wird derſelbe zugleich auch durch die mancherley Ueberreſte einer frühern Cultur angezogen, welche ſich uns aller Orten darſtellen, und unter den vielen Merkwürdigkeiten des Landes gewiß nicht zu den letzten gehören. Sie ſind theils römiſchen, theils deutſchen Urſprungs.

Die Römiſchen Alterthümer ſind ſo allgemein im Lande verbreitet, daß es beynahe keinen Winkel deſſelben gibt, wo man nicht ihre Entdeckung macht, und eine nähere Unterſuchung der alten Geographie würde noch, beſonders in Ober-Schwaben jenſeits der Donau, zu ſehr wichtigen Entdeckungen leiten. Gebäude, Straßen, Befeſtigungslinien, Münzen, Geräthſchaften, Inſchriften und andere Denkmähler — Alles erinnert noch an das ehemalige Daſeyn des merkwürdigen Volks, das, der Schwierigkeiten und des Widerſtandes ungeachtet, die es gerade in dem Winkel zwiſchen der Donau und dem Rhein fand, ſeine Weltherrſchaft vor ungefähr 1700 Jahren auch über unſere vaterländiſche Gegenden zu verbreiten anfing, und mit abwechſelndem Glück dritthalb Jahrhunderte lang zu behaupten ſtrebte; an ein Daſeyn, das nicht blos in militäriſcher Beſitznahme, ſondern häufig in häuslicher und bürgerlicher Niederlaſſung beſtand.

Manche unſerer Städte, Dörfer und Burgen leiten ihren Urſprung aus den Zeiten der Römer her. Wir wollen hier nicht unterſuchen, ob die merkwürdigen Namen Heidenhof, Heidenſtatt ꝛc., jenes ein Hof im Marbacher, dieſes ein Weiler im Spaichinger Oberamt, wie ſo manche Heidenbenennung auf Römiſchen Urſprung deuten; ob Aræ Flaviæ, wie es beynahe erwieſen iſt, Rotweil, Samolucenæ oder Juliomagus Tuttlingen, Vemania Wangen oder Weingarten, Lupodunum Lupfen oder Ladenburg ſey? So viel iſt gewiß, daß an mehreren dieſer Orte anſehnliche Römiſche Alterthümer gefunden werden.

Vornehmlich aber iſt es Canſtatt und ſeine Gegend, wo man noch am häufigſten die Spuren von Römiſcher Niederlaſſung entdeckt. Das Altenburger Feld daſelbſt verbirgt noch

jetzt bey allem Anbau so ausgedehnte Ueberreste von Bauwesen, daß ihr Umfang den doppelten Flächenraum von der jetzigen Stadt einnimmt. Der Boden ist wie übersäet von Trümmern römischer Gefäße, und kein Jahr vergeht, wo nicht noch Münzen und andere, unstreitig römische, Ueberreste zu Tage gefördert würden. Vor zwey Jahren entdeckte man sogar noch die Werkstätte eines römischen Töpfers samt seiner Thongrube, zu gleicher Zeit einen großen Begräbnißplatz mit Aschenkrügen, Lampen, und den verbrannten Gebeinen der Entschlafenen und der Opferthiere, und ganz neuerlich wurden in dem Badgarten die Ueberreste eines ehemaligen Badhauses mit Mauern, Säulen, Münzen und allen Anzeigen seines römischen Ursprungs ausgegraben. Zu Hofen, eine Stunde von Canstatt, gibt es noch zwey Plätze, welche man im Heidenschloß nennt, und die nach neuern Erforschungen ebenfalls römische Gebäude trugen; zu Zazenhausen, ¾ Stunden von Canstatt, wurden schon längst die Ueberreste eines großen, für ein römisches Bad erklärten Bauwesens, mit mancherley Geräthschaften und Verzierungen, und nicht weit davon, bey Mühlhausen, vor 3 Jahren das Erdgeschoß von einem ähnlichen Gebäude ausgegraben, einem Gebäude, das hauptsächlich deswegen merkwürdig ist, weil seine wohlerhaltene Feuer- und Zimmer-Einrichtung beweist, daß schon die Römer mit Dämpfen oder erhitzter Luft geheitzt haben, und daß die Vorrichtungen, welche man bisher auf Bäder zu deuten geneigt war, nicht sowohl zu diesem Zweck, als vielmehr zur bloßen Zimmererwärmung dienten. Noch bedeutendere Ueberreste grub man vor ungefähr 30 Jahren 3 bis 4 Stunden aufwärts am Neckar zu Köngen aus; zu Besigheim stehen noch jetzt Thürme und Mauern, welche ohne Zweifel römisches Werk sind, und wie mancherley

Entdeckungen in alten und neuen Zeiten im Hohenlohiſchen, beſonders in der Gegend von Oehringen, ebenſo zu Böckingen bey Heilbronn, zu Murr, Binningen, Marbach, Murrhardt, auf dem Welzheimer Walde, bey Ellwangen, Rotweil und andern Orte gemacht wurden, ſoll in der Zukunft gezeigt werden.

Nicht weniger, als die Ueberreſte von Gebäuden, zeugen die Ueberreſte von Straßen von dem ehemaligen Aufenthalt der Römer. Sie ſind um ſo leichter zu unterſcheiden, da ſie von eigenthümlicher und weit ſorgfältigerer Bauart, als unſere Straßen ſind, und gemeiniglich noch den Namen Hochſtraß auch Steinſtraße (stratum) führen. Ein ſolches Hochſtraß führt über die Alp und an die Donau hin, und gab der Gegend von Blaubeuren ihren Namen; von einem andern, das wahrſcheinlich an den Bodenſee führte, fand man Ueberreſte in dem Schönbuch, und ein drittes, das man in der Gegend von Heimsheim unter ſeiner oberſten Lage mit dem eigenthümlichen Römiſchen Stratum verſehen fand, und von dem erſt neuerlich wieder beträchtliche Strecken aufgegraben wurden, läuft in gerader Linie durch den Hagelſchieß nach Pforzheim, von wo es ohne Zweifel an den Rhein und nach Straßburg führte. Ebenſo findet man auch im Brackenheimer Oberamt die Spuren von römiſchen Straßen, und beſonders bedeutende Ueberreſte wurden bey Rotweil entdeckt. Hauptſächlich aber laſſen ſich ihre Spuren in der Umgebung von Canſtatt verfolgen, und es ſcheint, daß der Grund zu dem Vorzug dieſer Stadt, daß in ihr alle Hauptſtraßen des Landes zuſammenlaufen, ſchon zur Zeit der Römer gelegt wurde. Schon dieſe errichteten hier den Weggöttern — Diis Biviis, Triviis, Quadrviis, einen, noch vorhandenen, Altar. Auf der ſoge-

nannten Heide entdeckte man schon vor längerer Zeit Reste einer Römischen Straße, die um so merkwürdiger sind, als auch bey Feuerbach am rothen Reinle dieselbe Entdeckung gemacht wurde, weil daraus erhellt, daß die durch den Hagelschieß herlaufende Gallische Hauptstraße, eine Straße, die noch im vorigen Jahrhundert zur Poststraße diente, und auf den heutigen Tag noch die alte Poststraße genannt wird, nach Canstatt führte. Auf der andern Seite entdeckte man bey Klosterweil erst im Sommer 1819 ein vollkommenes Stratum, das wahrscheinlich nach Köngen führte, und vielleicht mit dem über die Alp führenden Hochsträß in Verbindung stand.

Gleiche Spuren zeigen sich auf der Höhe hinter dem Stammschloß Würtemberg in der Nähe von der Catharinenlinde, wo noch jetzt eine gewisse Strecke die Römerstraße genannt wird. Vermuthlich setzte diese auf der Höhe zwischen dem Neckar-, Fils- und Remsthal fort, und es verdient hier noch als eine besondere Merkwürdigkeit angeführt zu werden, daß eine in dieser Richtung gelegene alte Straße, gegen Hohenstaufen hin, noch vom Volk die Kaiserstraße genannt wird, wenn gleich diese Benennung sich nicht sowohl auf die Römer, als vielmehr die Hohenstaufischen Kaiser beziehen dürfte, denen die Straße vielleicht zur Verbindung zwischen Hohenstaufen und Waiblingen diente.*)

Nicht weniger, als diese Denkmäler, verdienen die mit dem Namen Straß belegten Ortschaften unsere Aufmerksamkeit. Mit diesem Namen kommen im Oberamt Waugen 3, im Oberamt Ravensburg 2 und im Oberamt Tettnang wieder 2 Weiler und Höfe vor, und es ist wahrscheinlich, daß derselbe

*) Uebrigens fand man auch in jener Gegend, und namentlich am Rechberg, Römische Denkmähler.

ebenso, wie bey Straßburg, von Straße — Stratum — herrühre, wenigstens ist so viel gewiß, daß durch jene oberländische Gegenden die von Augusta Vindelicorum — Augsburg — nach Vindonissa — Windisch — führende römische Straße lief. Auf gleiche Weise erregt auch der Name Straßdorf, welchen ein Dorf im Oberamt Gmünd und ein Weiler im Oberamt Aalen führen, um so mehr die Aufmerksamkeit, als diese in der Verlängerung der obenbezeichneten Straße, von Hohenstaufen nach Ellwangen liegen, und die Straße selber vielleicht mit der Teufelsmauer in Verbindung stand.

Uebrigens kann hier nicht unbemerkt bleiben, daß noch zur Zeit der Karolingischen Kaiser die Straßen fast ebenso, wie von den Römern, gebaut wurden, und daß deßwegen leicht manche Verwechslung möglich ist.

Daß die Teufelsmauer, Vallum Romanum, Pfahlgraben, die große und feste Grenzlinie, limes romanus, welche die Römer von der Donau an den Main und Rhein hinabzogen, durch den östlichen Theil des Königreichs in der Nähe von Ellwangen vorbey, über die Gegend von Welzheim, Murrhard, Mainhardt und Oehringen hinführte, beweisen vielfältige Untersuchungen, und erst neuerlich wurden wieder in der Gegend von Ellwangen, zu Pfahlheim, Röhlingen, Heisterhofen, Buch, Theile derselben aufgefunden. Aber, weniger bekannt ist eine andere, kleinere Befestigungslinie, der sogenannte Heidengraben auf der Vorderalp, von dem wahrscheinlich das benachbarte Dorf Grabenstetten seinen Namen hat.

Die deutschen Alterthümer, Denkmähler einer spätern Zeit, des sogenannten Mittelalters, welche hier in Betracht kommen, sind vornehmlich die zerstörten Schlösser, und

die Spuren von verschwundenen Dörfern, Weilern und einzelnen Häusern, die man überall wahrnimmt.

Von allen Höhen und Bergen blicken den Wanderer die Ruinen von Burgen an, merkwürdig sowohl dadurch, daß sie, wie viele Städte, auf den Grund römischer Ruinen gebaut sind, als auch durch die Zeit und durch die Verhältnisse, an welche sie erinnern. Vor allen blickt trauernd die Stätte der alten Kaiserburg von Hohenstaufen über das Land hin; und kaum zeugen noch einige Steinmassen von ihrem ehemaligen Daseyn. Noch etwas mehr erhalten sind die Ueberreste des ehrwürdigen Stammschlosses Würtemberg;*) aber gräulich zerstört liegt eine andere, dem Würtemberger vornehmlich werthe Burg, die Teck, der alte Sitz der Zähringer, da. An sie schließt sich eine ungezählte Reihe mehr oder minder merkwürdiger Burgen an, die wie die Geschlechter ihrer Bewohner im Sturm der Zeiten untergingen.

Das Schicksal der Burgen theilten viele Dörfer und Weiler. Um nur von der Gegend von Stuttgart und Canstatt zu reden, so lagen einst 6 Dörfer und Weiler in derselben, von denen man kaum die Namen noch kennt. Altenburg bey Canstatt, Tunzhofen an der Galgenstaig bey Stuttgart, Bupfingen am Bopser, Horw und Owe gegen Ruith hin, Immenrode zwischen Untertürkheim und Fellbach. Zerstörende Kriege haben sie alle vernichtet. Noch vor dem 30jährigen Kriege gab es manche Dörfchen und Weiler, an deren

*) Sie sollen aber nun auch abgetragen, und in eine Ruhestätte für die Ueberreste der verewigten Königin Catharina verwandelt werden. Der größte Theil davon rührt von Herzog Ulrich her, der das Schloß, nach seiner Zerstörung durch den Schwäbischen Bund im J. 1519, wieder aufbaute.

ehemaliges Daseyn man jetzt kaum noch durch einzelne Spuren erinnert wird.

Besonders groß ist die Zahl der verschwundenen Höfe und einzelnen Häuser, von welchen sich hier und da noch in Mauern und Kellergewölben die Spuren, meist aber kaum noch in Lagerbüchern oder in den Benennungen der Feldgegenden ihre Namen erhalten haben. Aber wir würden sehr irren, wenn wir aus ihrem, und so mancher Weiler und kleiner Dörfer Verschwinden auf eine Abnahme der Bevölkerung oder Cultur schließen wollten: wir werden dadurch nur an die besondere Art zu wohnen erinnert, welche unsere Voreltern hatten. Ueberall, wo eine Quelle, ein Bach, ein Hain, ein fruchtbarer Grund war, siedelte sich der alte Deutsche an, und das ganze Land war, wie es noch jetzt in vielen Gegenden des Schwarzwaldes und Oberschwabens, und selbst in den Thalgründen bey Eßlingen ist, in Thälern und an Bergen mit zerstreuten Wohnungen besetzt, bis endlich Kriege, Noth und Bedürfniß die Menschen veranlaßten, näher zusammenzurücken und in größern Dörfern oder Städten sich zu vereinigen. Daher kommt es wohl auch, daß noch so manche Kirchen und Kapellen außerhalb der Ortschaften liegen.*)

b) Jetzige Bewohnungen.

In unserer Zeit leben die Landes-Einwohner meist in Städten, Dörfern oder Weilern beysammen; doch gibt es auch

*) Wie bey uns, so war es übrigens gerade schon bey den Griechen. Nach der Geschichte vereinigte Theseus die zerstreuten Bewohner von Attika in Eine Stadt — εἰς ἓν ἄστυ, und nach Livius klagen ebendieselben Athener: delubra sibi fuisse, quæ quondam pagatim habitantes in parvis illis castellis vicisque consecrata, ne in unam urbem quidem contributi majores sui deserta reliquerint, circa ea omnia templa Philippum infestos circumtulisse ignes. L. xxx. c. 30.

noch viele einzelne Höfe und Häuser — Verödungen, wie sie in Oberschwaben genannt werden. Die meisten enthalten, wie zum Theil schon bemerkt wurde, der Schwarzwald, Oberschwaben und die östliche Landesstrecke von Ellwangen, Gaildorf ꝛc. Das Oberamt Freudenstadt zählt 122 einzelne Häuser und 8 Höfe, Oberndorf 65 Höfe und 196 Häuser, Leutkirch 159 Höfe und 56 Häuser, Wangen 245 Höfe und 26 Häuser, Ravensburg 426 Höfe und 104 Häuser ꝛc.

Die Städte des Königreichs sind weder sehr groß, noch in der Mehrzahl sehr schön. Kaum 10 haben über 5000 und nur 2 über 10,000 Menschen. Zu den freundlichsten gehören: Stuttgart, Ludwigsburg, Göppingen, Kirchheim, Schorndorf und die neugebaute Tuttlingen und Bahlingen. Das meiste altstädtische Aussehen haben die ehemaligen Reichsstädte. Die 10 bevölkertsten sind:

1) Stuttgart mit	26,306 Einw.	6) Hall . .	6324 Einw.
2) Ulm . . —	11,417 —	7) Eßlingen .	5568 —
3) Reutlingen —	9,000 —	8) Gmünd .	5548 —
4) Heilbronn —	6,839 —	9) Ludwigsburg	5472 —
5) Tübingen —	6,630 —	10) Rotenburg	5209 —

Die Dörfer sind zum Theil sehr ansehnlich, und gehören im Allgemeinen zu den bessern in Deutschland, ob sie gleich den Pfälzischen nicht gleich kommen. Die schönsten und größten sind: Ehningen, an der Achalm mit . . 4464 Einw.
Metzingen, im Uracher OA. mit . . 3449 —
Felbach, im Canstatter OA. mit . . 2686 —

Ueberall in Städten wie in Dörfern wird von Holz gebaut, und nur bey den bessern Häusern ist in der Regel der untere Stock von Stein, obgleich das Land Ueberfluß an Bau-

steinen aller Art hat. Auf der Alp haben sie noch Strohdächer, auf dem Schwarzwald Schindeldächer.

Die Zahl sämmtlicher Städte und Dörfer, wird, je nach der mehr oder minder strengen Unterscheidung, verschieden angegeben. Am richtigsten rechnet man.

Städte	133.	Höfe	2320.
Marktflecken . . .	165.	Schlösser . . .	269.
Dörfer	1603.	Zahl sämtlicher Häuser . . .	306,477.
Weiler	1882.		

II.

Nahrungsquellen.

Die Quellen, aus welchen der Würtemberger ordentlicher Weise seine Nahrung schöpft, sind 1) der Landbau; 2) Kunst- und Gewerbfleiß; 3) Handel; oder mit andern Worten: die Urproduktion, die industrielle oder verarbeitende Produktion, und die commerzielle Produktion. Mittelbar nährt sich ein nicht unbeträchtlicher Theil der Einwohner von der öffentlichen Dienstleistung, d. h. von dem Einkommen, das er im Dienste des Staats genießt. Ein anderer Theil lebt ohne Berufsgeschäft von seinem Vermögen, und wieder ein anderer endlich von der Wohlthätigkeit.

Eine nähere Uebersicht von den Nahrungsverhältnissen kann nachstehende Liste gewähren, bey der jedoch zu bemerken ist, daß ebensowenig alle Gewerbsleute rein von ihrem Gewerbe, als alle Angestellte von ihrer Besoldung leben, vielmehr von

jenen sehr viele sich mit dem Landbau, und von diesen nicht wenige und namentlich die meisten Commundiener sich mit Landbau und Gewerben zugleich beschäftigen.

Nach der neuesten Aufnahme befinden sich im Königreich:

Militär	22,804.
Königl. Civildiener	10,535.
Gutsherrschaftliche Diener	1,874.
Commundiener	22,345.
Vom Vermögen lebende	9,480.
Künstler, Handels- und Gewerbsleute	107,009.
Bauern und Weingärtner	100,708.
Taglöhner	41,431.
Im Allmosen stehende	22,804.
	338,990

1. Landbau.

Die erste und wichtigste Nahrungsquelle des Würtembergers ist der Landbau. Er umfaßt theils die Gewinnung organischer Körper, d. h. Pflanzenbau und Viehzucht, oder die eigentliche Landwirthschaft, theils die Gewinnung unorganischer Körper oder Mineralien. In dieser Verbindung gewährt er Alles, was zu den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens gehört, vorzüglich aber Nahrungsmittel in solchem Ueberfluß, daß das Land, trotz seiner ansehnlichen Bevölkerung, davon noch an das Ausland abgeben kann.

Die Hauptsache ist die Landwirthschaft. Es ist nicht zu läugnen, daß dieselbe auf einer wenigstens vergleichungsweise hohen Stufe stehe. Seit der Regierung des Herzogs Karl hat sie ausnehmende Fortschritte gemacht: eine Menge öder Plätze wurden angebaut, neue Culturzweige und haupt-

ſtändlich nützliche Futtergewächſe eingeführt, und die Viehzucht ungemein verbeſſert und vermehrt. Deſſen ungeachtet befindet ſich die Württembergiſche Landwirthſchaft noch lange nicht auf dem Grade der Vollkommenheit, auf dem ſie vermöge der natürlichen Beſchaffenheit des Landes ſeyn könnte. Es fehlt zwar nicht an Fleiß und Arbeitsliebe, aber es fehlt an reger Betriebſamkeit, an verſtändiger Erwägung des mehr oder minder Nützlichen, an vorurtheilfreyer Benutzung neuerer Erfahrungen und Einſichten; manches angebaute Land könnte noch beſſer angebaut, mancher drückende Culturzweig mit einem vortheilhaftern vertauſcht, und ungeheure Summen könnten erſpart werden, welche jetzt für Hopfen, Tabeck, Kraut, Rüpſ ꝛc. außer Lands gehen. Auch liegt manche Strecke Landes noch unangebaut da, und ſo lange es noch Oberämter gibt, welche mehrere tauſend Morgen ungebaute Allmanden beſitzen — das Oberamt Vahlingen zählt ihrer noch 16,955, — ſo lange noch ſelbſt eine Stadt, wie Canſtatt, im Mark des Landes gelegen, große Flächen beſitzt, die bey aller Culturfähigkeit Nichts, als eine ſpärliche Nahrung für ein Häufchen Schafe gewähren, ſo lange überhaupt noch 188,000 Morgen ungebaute Allmanden und 200,000 Morgen Wechſelfelder im Königreich ſind, ſo lange kann man noch von keiner außerordentlichen Vollkommenheit des Landbaus ſprechen.

Am meiſten ſteht die Landwirthſchaft mit den oben bemerkten und einigen andern Ausnahmen noch im Neuwürtembergiſchen zurück, wo ihr neben andern, zum Theil auch im Boden gelegenen Hinderniſſen, bisher noch bürgerliche Verhältniſſe — Leibeigenſchaft, Untheilbarkeit — im Wege ſtanden. Man hat berechnet, daß bey ziemlich gleichen Umſtänden des Bodens in den oberſchwäbiſchen Gegenden 5 — 6 Morgen Land auf 1 Men-

Menschen kommen, während im Altwürtembergischen Unterlande kaum 2 — 3, in einzelnen Gegenden kaum 1 Morgen auf einen Menschen gerechnet werden können, daß dort $\frac{1}{47}$ Wechselfeld ist, während es hier $\frac{1}{1133}$ ist. Wie es in Oberschwaben ist, so ist es zum Theil auch in Neuwürtembergischen Gegenden. Das Oberamt Ellwangen enthält bey einer Einwohnerzahl von 23,786 Menschen 10 Geviertmeilen, das Oberamt Canstatt bey 19,118 Einwohnern nicht einmal $1\frac{1}{4}$ Geviertmeilen, wobey noch 2 neu hinzugekommene abgelegene Waldorte sind.

Ein neuer Zeitabschnitt ist in unsern Tagen für die Würtembergische Landwirthschaft angebrochen, ein Abschnitt, der die schönsten Hoffnungen verheißt. Nicht nur haben sich Männer von Bildung und geprüfter Erfahrung und Einsicht ihrer mit Rath und That, durch Schriften und durch Beyspiel angenommen, sondern es hat auch der gegenwärtige König und mit ihm vornehmlich die verewigte Königinn Catharina ihr die größte Aufmerksamkeit gewidmet, und durch persönliche Theilnahme, durch Ermunterung und Anstalten, namentlich durch die Stiftung des Landwirthschaftlichen Vereins und des Landwirthschaftlichen Festes, und durch die Gründung der Lehr- und Versuchsanstalt zu Hohenheim auf eine so wirksame Weise für ihre Beförderung gesorgt, daß es nicht fehlen kann, die Landwirthschaft muß sich in wenigen Jahren auf einer ganz andern Stufe befinden, als sie jetzt ist.

Bey dieser Gelegenheit kann eine Veranstaltung nicht unberührt bleiben, wodurch die verewigte Königinn, wie durch so vieles Andere, noch in ihrem Tode segenreich fortwirkt. Wenige Tage vor ihrem Ende, 5. Dec. 1818, beschloß sie, in dem unbevölkerten Oberamte Ellwangen eine besondere Ansiedlung

von Landeseinwohnern aus dem volkreichen Remsthale zu gründen; für 12 Familien je 12 Morgen Feldes anzukaufen; für jede ein Haus zu bauen und jede mit einer Kuh zu versehen, und dieses schöne Werk wird nun gegenwärtig ausgeführt, und somit der Grund zu einem neuen Dorfe gelegt. Auf eine wirksamere Weise kann wohl die Cultur des Bodens und das Wohl seiner Bewohner nicht befördert werden, und der Vaterlandsfreund muß nur bedauern, daß dieser Weg nicht längst schon eingeschlagen, und dadurch den unvernünftigen Auswanderungen ein zweckmäßiger Ableiter verschafft wurde.

A. Pflanzenbau.

Ackerbau, Wieswachs, Gartenbau, Weinbau und Obstzucht sind die Gegenstände des Würtembergischen Feldbaues, und an alle diese reiht sich in einem wohlthätigen Verhältnisse die Holzkultur an.

Nach den angezeigten Verschiedenheiten des Klimas ist auch der Feldbau verschieden. In der einen Gegend ist der Weinbau und die Obstzucht, in der andern der Ackerbau oder Wieswachs und die damit verbundene Viehzucht, in der dritten das Holz mit der Viehzucht die Hauptsache; in sehr vielen findet eine glückliche Verbindung aller dieser Zweige statt.

Um den Ertrag des Bodens zu erhöhen, werden außer dem gemeinen und natürlichen Dünger, und außer dem für den Feldbau so wichtigen Pferch oder der unmittelbaren Bedüngung durch die Schaafe, noch mancherley andere Düngungs- und Reizmittel angewendet. So wird in vielen Gegenden, besonders des Unterlandes, die Mistjauche mit außerordentlichem Erfolg benutzt. Auf dem Schwarzwalde, wo es nicht an Holz, aber aus Mangel der Stallfütterung an natürlichem Dünger fehlt, werden Ge-

sträuche und Tannenreiser mit dem abgeschürften wilden Rasen bedeckt, verbrannt, und als Asche auf dem Grundstück vertheilt; auf der Alp muß die sogenannte Wildgeile, d. h. der auf den Wechselfeldern sich erzeugende Anwuchs den Dünger ersetzen; in vielen Gegenden benutzt man, besonders für den Weinbau, den Mergel, und für Wiesen und Aecker den Gyps. Die Bauern von der Donau — Zwiefalten, Munderkingen, Ehingen, Riedlingen ꝛc., fahren bis in die Gegend von Tübingen herab, um den dort brechenden Gyps zu hohlen. In der Umgegend von Sulz wird die Hallerde benutzt, ein salziger Gyps, der hier gegraben und gepocht wird, wozu noch der Ansatz in den Salzpfannen, der sogenannte Salz- oder Pfannenschiefer und die Dornhallerde, Dornasche kommt, welche von den abgedroschenen und verbrannten Dornbüscheln der Gradierhäuser erzeugt wird. In Bereitung des natürlichen Düngers herrscht übrigens im Allgemeinen noch große Nachlässigkeit.

a) Ackerbau.

Der Flächeninhalt des sämmtlichen Ackerlandes beträgt 2,300,000 Morgen. Unter diesen befinden sich 200,000 Morgen Wechselfelder. Das Ackerland macht somit über die Hälfte des angebauten Bodens aus. Dazu kommen noch 104,000 Morgen Almand, welche großentheils als Ackerfeld benutzt werden.

Die gewöhnliche Bewirthschaftung ist die althergebrachte Dreyfelderwirthschaft; an einzelnen Orten befolgt man einen mehrfachern Wechsel, und in Gebirgsgegenden, wo eine Feldereintheilung nach Zelgen unzulässig ist, baut Jeder nach Gutdünken. In mehreren Gegenden, und besonders im Unterlande,

ist die Brach größtentheils abgeschafft, und man gewinnt dem Brachacker so viel oder mehr Nutzen ab, als dem Fruchtacker. In andern hingegen hält es der Bauer für seinen Stolz, recht viele Aecker brach liegend zu haben, und auf der Alp, auf dem Schwarzwald, in Oberschwaben und in mehreren andern Gegenden findet man noch die sogenannten Wechselfelder, Ausfelder, an welche in der Regel der Anbau erst nach 6 oder 9jähriger Ruhe kömmt.*) Die gewöhnlichen Ackererzeugnisse sind:

Getreide, und zwar Dinkel, Spelz, Triticum Spelta L.; Gerste, Hordeum distichum und vulgare L.; Roggen, Secale cereale L.; Haber, gemeiner Haber, Avena sativa L., und Fahnen- oder Zoddelhaber, Avena orientalis L. Außer diesen werden, jedoch weniger häufig, Einkorn, Triticum monococcum L.; Emmer, Triticum dicoccum Sch.**), und Weizen, Triticum aestivum und hybernum L., gebaut. Die allgemeinste Fruchtgattung ist der Dinkel. Das Verhältniß, in welchem der Anbau der vorzüglichsten Fruchtgattungen zu einander steht, ist: 1 Theil Weizen, 3 Einkorn, 10 Roggen, 15 Gersten, 40 Haber, 150 Dinkel. Der Haber geräth besonders gut auf der Alp und dem Schwarzwald, der meiste Roggen wird im Oberamt Ellwangen, das meiste Einkorn im Oberamt Heidenheim, der meiste Waizen im Ober-

*) Ihren sorgfältigern und regelmäßigen Anbau hat auf der Alp und zum Theil auch auf dem Schwarzwald früher hauptsächlich der große Wildschaden verhindert.

**) Siehe Annalen der Würtembergischen Landwirthschaft, herausgegeben von C. Freyherrn v. Varnbüler, 2ten Band, 3tes Heft 1819, S. 289, mit einer Abbildung. Ebendaselbst befindet sich auch eine nähere Beschreibung der in Würtemberg angebauten Getreidearten.

amt Schorndorf, und der meiste Emmer im Leonberger Oberamt und in der Gegend von Tübingen gebaut. Das meiste Fruchtland überhaupt enthält Oberschwaben, das ergiebigste die Gegend von Herrenberg und Nagold, das Glemsgau, die Gegend von Winnenden, Ludwigsburg, und einzelne Gegenden des Unterlandes.

Im Ganzen erzeugt Würtemberg weit mehr Getreide, als es für sein Bedürfniß nöthig hat, und es werden in der Regel jährlich noch ungefähr 300,000 Scheffel ausgeführt. Der jährliche Ertrag eines Morgen Ackers steigt an Dinkel von 5 bis 12 Scheffel und noch höher, an Gerste von 4 bis 10, an Haser von 4 bis 12 Scheffel. Nehmen wir an, daß jährlich $\frac{1}{5}$ oder mit gehöriger Rücksicht auf die Wechselfelder 1,500,000 Morgen eingesäet werden, und daß der Morgen im Durchschnitt sammt Zehenten $4\frac{1}{2}$ Scheffel trage, der Scheffel aber $4\frac{3}{4}$ fl. koste — nach einem 50jährigen Durchschnitt kostet er 4 fl. 48 kr.*) — so macht dieß 6,750,000 Scheffel oder in Geld ungefähr 32 Millionen und samt dem Stroh — 36 Millionen Gulden.

Hülsenfrüchte, vorzüglich Erbsen, Pisum sativum L.; Linsen, Ervum Lens L.; Ackerbohnen, Vicia Faba L.; Wicken, Vicia sativa L.; Hirse, Panicum mileaceum L., selten; noch seltener Buchweizen, Polygonum Fagopyrum L. Die jährliche Ernte von Erbsen wird in den amtlichen Verzeichnissen zu 15,000, von Linsen zu 18,000, von Wicken zu 36,000 Scheffel, jedoch, wie bey allen Erzeugnissen, sehr oberflächlich und tief unter der Wahrheit angegeben.

*) Wobey jedoch die unerhört hohen Preise von der letzten theuren Zeit so wenig, als die neuesten, außerordentlich niedrigen in Berechnung genommen sind.

Kartoffeln. Solanum tuberosum L. — wir zählen sie hieher, weil sie meist auf dem Ackerfeld, wenn gleich selten mit dem Pflug gebaut werden — in zahlloser Menge. Man kann sie als das erste Nahrungsmittel der Einwohner betrachten, das auf den Tischen der Reichen, wie der Armen erscheint, in Mehl und Brod verwandelt, und zu Branntwein gebrannt, und mit nicht weniger Nutzen bey der Viehmastung angewendet wird. Dessen ungeachtet mußte — so groß ist das Vorurtheil des Volks gegen alles Neue — der Herzog Eberhard Ludwig die Anpflanzung bey Strafe befehlen, und die Landleute gruben bey Nacht wieder aus, was sie aus Furcht vor der Strafe den Tag über angepflanzt hatten. Der Morgen Ackers kann bis 500 Simri Kartoffeln ertragen.*) Der ganze Ertrag vom Jahr 1818 ist in den amtlichen Verzeichnissen zu 1,242,500 Scheffel angegeben. Man darf ihn aber keck dreymal so hoch annehmen.**)

Gemüße — mannigfaltiger Art, hauptsächlich Kohl, Brassica oleracea L., in vielen Varietäten; Kohlrabi: gewöhnliche Kohlraben und Bodenkohlraben, Brassica oleracea gongylades et napobrassica; Rüben, Brassica Rapa L. u. m. a. Besonders geschätzt ist das Filderkraut, ein weisser Kopfkohl, Brassica oleracea capitata, der auf den Fildern gepflanzt und weit und breit verführt wird. Schon vor 30 Jahren wurden hier auf ungefähr 900 Morgen Landes an 4 Millionen Köpfe gezogen, wovon das Hundert im Durchschnitt zu 2½ fl. — frühreif auch bis 11 fl. — verkauft wird.

*) 49 Simri bezog der Pfarrer von Horkheim schon als Zehenten von 1 Morgen.

**) Der Zeitpunkt, in welchem diese segenreiche Frucht ins Land gebracht wurde, ist oben schon S. 92. angegeben.

Welschkorn — Mais, Zea mays L., eine große Nahrung vieler Einwohner, besonders der Weingärtner, und ein treffliches Mastungsmittel. Es wird in allen mildern Gegenden, wo Wein wächst, und in guten Jahrgängen selbst auf dem Schwarzwald mit Glück gebaut. Am häufigsten pflanzt man es in dem Canstatter, Eßlinger, Waiblinger, Schornsdorfer und Kirchheimer Oberamt und in dem letztern hauptsächlich zu Owen. Nach den öffentlichen Angaben würden jährlich 8000 Scheffel gewonnen: allein diese Schätzung beruht durchaus auf keinem sichern Grund.

Flachs und Hanf, Linum usitatissimum L. et Cannabis sativa, ein wichtiges Landes-Erzeugniß, das aber bey der starken inländischen Weberey für den Verbrauch lange nicht hinreicht. Es werden jährlich noch 5000 Ctr. Flachs und hauptsächlich Hanf eingeführt. Der Hanf geräth vornehmlich in der Gegend von Rotenburg, Tübingen, Reutlingen und im Unterlande, der Flachs auf dem Schwarzwalde, auf dem Welzheimer Walde, auf der Alp, in der Steinlach, auf den Fildern, in der Gegend von Creglingen ꝛc. Auch in Oberschwaben wird bis Leutkirch hinauf vieler und guter Flachs gebaut. Am geschätztesten ist der Schwarzwälder oder der sogenannte Waldflachs, und unter diesem wieder der Flachs von Langenbrand und Schemberg. Auf der Alp gilt der Laichinger, Feldstetter und Böhmenkircher Flachs für besonders vorzüglich. Aus 1 Pf. feinen Schwarzwälder und Alpflachs haben geschickte Hände schon bis 40 Schneller oder 80,000 Ellen gesponnen.

Räps, Brassica Napus L., wird in mehreren Gegenden, vorzüglich in den Oberämtern Neckarsulm, Heilbronn, Oehringen, Künzelsau, Rotenburg, Riedlingen, und mit großem Nutzen gebaut. Dennoch scheint es, daß in den letzten

Jahren, vermuthlich wegen der hohen Getreidepreise, der Rapsbau wieder nachgelassen habe. Im Jahr 1812 wurde der Ertrag zu 20,000 Scheffel, im Jahr 1818 zu 8162 Scheffel angegeben. Auf jeden Fall reicht das Erzeugniß für den Bedarf der ansehnlichen Oehlbereitung im Lande nicht hin, und es wird jährlich noch für 50,000 bis 60,000 fl. Rapssaamen eingeführt.

Mohn, Papaver somniferum L., wird hauptsächlich im mittleren und untern Neckarthalgebiete gepflanzt, und verbreitet sich immer mehr, seitdem man seinen großen Werth für die Bereitung des Speiseöhls erkannt hat.

Hopfen, Humulus lupulus L., wird nur hier und da (in der Gegend von Biberach, Rotenburg und an der Jart und Tauber, hauptsächlich zu Schönthal und Mergentheim) gebaut, obgleich sein Verbrauch sehr groß ist, und jährlich mehrere tausend Centner, für 2 bis 300,000 fl. vom Ausland erkauft werden müssen. Es ist aber zu hoffen, daß sein Anbau in Zukunft sich mehr verbreiten werde, da die gegenwärtige Regierung, veranlaßt durch die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, ihn auf mancherley Weise zu begünstigen erklärt, und einen besondern Aufruf deßwegen im vorigen Jahr 1818 in das Land erlassen hat. Bey dem Sinken der Fruchtpreise und dem Ueberfluß an Getreide ist es überhaupt zu wünschen, daß der Landmann sich mehr auf andere nothwendige Culturzweige lege.

Taback, Nicotiana, wenig, am meisten noch in der Gegend von Dürrmenz und Mühlacker, dagegen werden jährlich 15,000 Ctr. Tabacksblätter für die Tabacksfabriken im Land eingeführt. Es ist zu wünschen, daß sich die Schwierigkeiten, welche diesem vortheilhaften Anbau nicht sowohl in der Neigung der

der Pflanzer, als von anderer Seite her im Weg stehen, bald heben mögen.

Krapp, Rubia tinctorum, ebenfalls wenig, obgleich bey den bedeutenden Türkischgarnfärbereyen der Verbrauch groß ist, und jährlich über dritthalbtausend Centner, und wohl auch noch mehr vom Ausland bezogen werden müssen. Der erste Versuch mit dem Krappbau wurde im Jahr 1757 zu Sulz gemacht. In neuern Zeiten wurde er in der Gegend von Canstatt gebaut, sein Anbau aber von der vorigen Regierung gänzlich verboten; jetzt ist dieses Verbot wieder aufgehoben, und man hat seinen Bau aufs Neue wieder angefangen.

Futterkräuter, Klee, Trifolium pratense sativum, Esper, Esparsett, Hedisarum onobrychis ꝛc. Diese Hauptstützen der Landwirthschaft werden seit 30 Jahren immer mehr gebaut, und würden, wenn der Zehente nicht im Wege stünde, noch ungleich mehr gebaut werden. Von dem Klee wird zugleich viel Saamen erzeugt.

Die meisten der bisher angeführten Gegenstände, wozu noch besonders die verschiedenen Arten von Rüben, hauptsächlich Runkelrüben, einer der ausgebreitetsten Culturgegenstände, der nicht weniger zur Nahrung des Menschen, als des Viehes dient, gerechnet werden müssen, werden von den Hülsenfrüchten an in dem Brachfeld gebaut. Nehmen wir an, daß $\frac{1}{4}$ des Brachfelds angebaut werde, und schlagen wir den Ertrag gleich dem Fruchtfeld, oder in gerader Zahl zu 22 fl. an, so macht dieß wieder eine Summe von ungefähr 4 Millionen Gulden. Dazu kommt noch der Ertrag von 104,000 Morgen gebauter Allmand, die meist gartenmäßig benutzt, zum we-

Außer den Gräsern finden sich häufig auf den Wiesen:

Lotus corniculatus, gemeinliche Schotenklee.
Trifolium pratense. rother Wiesenklee.
— repens. weißer kriechender Klee.
Lathyrus pratensis. Wiesenerbse, gelbe Wiesenwicke.
Tragopogon pratense, Wiesenbocksbart, Haferwurz.
Leontodon taraxacon, Löwenzahn.
Chrysanthemum leucanthemum. Wiesenmargueritblumen.
Ranunculus acris. Wiesen-Hahnenfuß.

c) Gartencultur.

Sämtliche Gärten des Königreichs machen zusammen 96,000 Morgen aus, welche aber großentheils auch als Wiesen und Baumgut, so wie hingegen auch manche Aeckicker als Gärten benutzt werden. Ueberhaupt fließen der Garten- und der Ackerbau in vielen Gegenden, sowohl in Benutzung als in Anpflanzung, so ineinander, daß es schwer ist, einen Unterschied zu machen. Die Gärtnerey im strengern Sinn, hat in sehr vielen Gegenden, sowohl in Absicht auf Geschmack, als Nützlichkeit einen hohen Grad erreicht. Besonders zeichnen sich durch Betriebsamkeit und durch Erzeugung feiner Küchengewächse aus: die Gegenden von Ulm, — Ulm allein hat 47 Gärtner mit 29 Gesellen — Eßlingen, Stuttgart, Schorndorf, Gmünd, Heilbronn, Mergentheim ꝛc., Gegenden, welche ihre Gartenerzeugnisse zum Theil auf weite Entfernungen versenden, wie z. B. die Ulmer ihre Spargeln, Blumenkohl ꝛc., die Gmünder hauptsächlich Sämereyen. Zwiebel, Wurzel- und Knollengewächse, Gurken, Salat, Spargeln, Gewürzpflanzen, mancherley Kohlarten und überhaupt fast alle Arten von Gemüßen, welche auf deutschem Boden einheimisch sind, und durch Fleiß und Kunst viele auch nicht einheimische, werden in diesen Gärten gepflanzt, und selbst die zarte Melone gedeiht darin, wie in Weinbergen, in guten Jahrgängen. Wenn wir

von den nach Abzug der schon oben als Wiesen berechneten übrig bleibenden 32,000 Morgen Gärten den rohen Ertrag zu 40 fl. vom Morgen annehmen, so macht dieß eine Summe von 1,280,000 fl. Sie dürfte aber leicht noch so hoch steigen.

d) Weinbau.

Nächst dem Ackerbau ist der Weinbau der wichtigste Cultur- und Nahrungszweig in Würtemberg, wenn gleich durch die neuern Vergrößerungen des Landes das Verhältniß sich sehr geändert hat, so daß Würtemberg jetzt Ueberfluß an Frucht, aber schwerlich mehr an Wein hat; während der Fall vorher umgekehrt war. Die Morgenzahl sämtlicher Weinberge ist 85,000. Die Gegenden, wo Wein gebaut wird, wurden vorläufig oben schon bezeichnet. Sie sind hauptsächlich das mittlere und untere Neckarthal mit den Seitenthälern bis auf eine gewisse Höhe; das Tauberthal und der Bodensee. Im Neckarthale fängt der Weinbau oberhalb Rotenburg und zum Theil schon bey Horb an. In den Seitenthälern beginnt er mit dem Ammer- und Steinlachthal, wo er bis an den Roßberg sich erstreckt. Von hier an wird an der ganzen nördlichen Alpwand hin Wein gebaut. Mit dem tiefern Eingreifen der Thäler in das Gebirg und mit ihrer steigenden Höhe, hauptsächlich aber mit der Höhe der Alp selber hört der Weinbau ganz auf, und beginnt nach Süden erst wieder zu Weingarten und Ravensburg, nach dem Bodensee hin. Uebrigens scheint es, daß in frühern Zeiten der Weinbau sich weiter erstreckt habe, als gegenwärtig. In Urach z. B. findet man noch Namen von Weinberghalden, wo jetzt keine Spur mehr von Reben ist. Man möchte aber diese Beschränkung um so weniger zu bedauern Ursache haben, als die Erfahrung unserer Zeiten beweist, daß

auch die jetzige Ausdehnung nach unserm Klima an vielen Orten nicht angemessen ist, und einsichtsvolle Beobachter in dieser Ausdehnung einen großen Nachtheil für den vaterländischen Wohlstand finden wollen.

Am weinreichsten sind, außer dem Neckarthal, von Eßlingen an abwärts, das Remsthal, das Weinsbergerthal, das Zabergau; weit die meisten Weinberge hat das Oberamt Mergentheim, das den zwölften Theil aller Weinberge des Königreichs besitzt. Nach demselben kommt Canstatt. Die ergiebigsten Weinberge befinden sich an der Aptrause, um Pfullingen, Reutlingen, Metzingen, wo ein Ertrag von 25 Eimern auf den Morgen nichts Seltenes ist, im Gegentheil Beyspiele vorhanden sind, daß der Morgen 44 Eimer, und nach glaubwürdigen Urkunden in den Jahren 1728 und 1739 zu Metzingen, in einzelnen Stücken, sogar 88 Eimer trug. Im Unterlande gilt ein Ertrag von 4 Eimern schon für einen sehr guten Herbst, und im Durchschnitt kann man jährlich höchstens anderthalb bis 2 Eimer annehmen.

Die vorzüglichsten Weine werden in dem Neckerthalgebiet von Eßlingen an abwärts, und in dem Tauberthal erzeugt, namentlich zu Eßlingen selber (Neckarhalden) um das Stammschloß Würtemberg, zu Uhlbach, Rotenberg, Obertürkheim und Felbach (Lämmeler), zu Stetten (Brodwasser), Korb und Kleinheppach im Remsthal, zu Besigheim (Schalkstein), Mundelsheim (Käsberg), Lichtenberg, Maulbronn, (Eilfinger) zu Roßwaag an der Enz, Klein-Bottwar, zu Weinsberg und im Tauberthal zu Markelsheim x.

Unter den frühern Verhältnissen liefen alle Würtembergischen Weine unter dem allgemeinen Namen Neckarweine, und konnten in so fern auch mit Recht darunter begriffen wer-

den, als ſie mit ſehr geringen Ausnahmen alle in dem Thalgebiete des Neckars, entweder in dem Hauptthale ſelber oder in den Seitenthälern wuchſen. Durch die neuere Ausdehnung des Landes hat ſich dieſes Verhältniß verändert, und es kommen nun noch zwey beſondere Gattungen, der Tauberwein und der Bodenſeewein hinzu, welche ſich ſowohl durch ihren Geſchmack, als ihre Gegend weſentlich von dem Neckarwein unterſcheiden. Der Neckarwein zeichnet ſich durch ſeinen ſüßlichen, der Tauberwein durch ſeinen rheinweinartigen ſäuerlichen und der Seewein durch ſeinen herben Geſchmack aus.

Die Qualität der Neckarweine ſcheint in neuern Zeiten geringer geworden zu ſeyn, als ſie ehemals war. Wenigſtens genoſſen die Würtembergiſchen Weine ehemals einen weit größeren Ruf, und waren ſelbſt zu Wien am Kaiſerlichen Hofe ſehr geſchätzt. Zweyerley ſcheint geſchadet zu haben: die Vereinigung allzuvieler und unpaſſender, wenn gleich ſehr edler, Traubenſorten in früherer und die Anpflanzung allzuſchlechter Sorten in neuerer Zeit.

Unter der Regierung des Herzogs Karl, namentlich in den Jahren 1748 — 1750 durch den verdienſtvollen Geheimenrath Bilfinger, wurden Reben aus allen Weltgegenden, aus Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn, Griechenland und Perſien herbeygeſchafft, und ſeit ungefähr 20 Jahren, ſeitdem die Weine, die guten wie die ſchlechten, in ſo hohen Preiſen ſtanden, wurde nur auf Ergiebigkeit geſehen, und namentlich das alte Geſetz gegen die ſchlechten Putzſcheeren auch in den beſſern Gegenden ganz außer Acht gelaſſen. Neben dieſem fehlt es auch noch ſehr an einer zweckmäßigen Behandlung des Weins beym Keltern.

Die allgemeinſten Traubenſorten ſind: der Schwarzwel-

ſche, der Elbling, der Silvaner und der Gutedel. Außerdem findet man aber eine Muſterkarte von faſt allen Sorten in den Würtembergiſchen Weinbergen. In den Oberländen und am Bodenſee werden hauptſächlich viele Putſcherten, zu Canſtatt viele Muſcateller, ferner ebendaſelbſt und in den meiſten beſſern Gegenden Veltliner, Clävner, Burgunder, Rothländer, Traminer ꝛc. gebaut.

Der Ertrag ſämtlicher Weinberge des Königreichs an Wein möchte nach vielfältigen Beobachtungen jährlich im Durchſchnitt zu 1 ½ Eimer auf den Morgen, oder 80,000 Morgen tragbarer Weinberge angenommen, zu 120,000 Eimern, und den Eimer zu 25 fl. gerechnet, zu 3 Millionen Gulden zu ſchätzen ſeyn. In guten Jahrgängen könnte der Ertrag zwar leicht auf das Dreyfache ſteigen, in manchen hingegen wird auch keine Kelter geöffnet, und unbegreiflich iſt es, wie eine neuere Geographie (Stein's Handbuch d. G. 1817) den Ertrag vom Jahr 1811, das überdieß keines der ergiebigſten war, zu 1 Million Eimer anſchlagen konnte. Außer dem Weine wird übrigens durch Nebenpflanzungen, die man jedoch bey einem ordnungsmäßigen Weinbau nicht liebt, noch Manches gewonnen, und ſchlagen wir dieſe nur zu 5 fl. auf den Morgen an, ſo kommt bey 85,000 Morgen noch eine weitere Summe von 425,000 fl. heraus.

e) Obſtzucht.

Ein wichtiger Zweig der Landwirthſchaft und der Nahrung des Würtembergers iſt die Obſtcultur. Sie iſt faſt über alle Gegenden des Landes, ſelbſt über einen Theil des Schwarzwaldes und der Alp verbreitet. Am ſtärkſten iſt ſie im mittleren und unteren Neckarthal, vornehmlich in den Gegenden von Tübingen, Nürtingen, Eßlingen, Heilbronn ꝛc., ferner

in

in der Gegend von Herrenberg, auf den Fildern, im Remsthal und im Filsthal, vor allen aber an der Alptraufe hin und in den an das Neckarthal sich anschließenden Alpthälern, namentlich zu Gönningen, Reutlingen, Kirchheim, im Pfullinger, Urächer, Lenninger und Neuffener, so wie besonders auch im Geißlinger Thal, und in andern Ausläufern des Filsthals. In diesen Thälern stehen eigentliche Obstwälder, und öfters Birnbäume, wie die größten Eichen, Bäume, welche oft 100 bis 130 Simri Obst tragen. Die Zahl aller Bäume angeben zu wollen, wäre ein vergebliches Unternehmen, da bey ihrer großen Menge in den obstreichen Gegenden nicht einmal der einzelne Eigenthümer seinen Besitz kennt. Einen Begriff von dem Obstertrage kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß oft ein einziges Dorf, wie z. B. Gönningen am Roßberg, über 100,000 Simri gewinnt.

Eine besondere Zierde Würtembergs ist, daß fast alle Landstraßen mit fruchtbaren Bäumen eingefaßt sind.

Zur Beförderung und Unterstützung der Obstcultur befinden sich an vielen Orten besondere Baumschulen, welche besonders zur Veredlung der Sorten viel beytragen. Zwar bezieht Würtemberg neben diesen noch viele Bäume edlerer Art aus dem Auslande, hauptsächlich aus Frankreich, gibt aber dagegen auch wieder viele an dasselbe ab.

Die gewöhnlichen Obstgattungen sind: Aepfel, Birnen, auch Quitten, Zwetschgen, Pflaumen, Pfersiche, Aprikosen, Kirschen. Diese Gattungen wiederholen sich in unzähligen Arten. Schon vor 30 Jahren zählte der einzige Ort Plattenhardt auf den Fildern 130 Aepfel- und Birnenarten. Seit dieser Zeit haben sich aber die Obstarten, besonders die Steinobstarten, außerordentlich vervielfältigt, und der Eifer in der Vered-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Im Durchschnitt hat Würtemberg bey aller seiner Obstcultur unter den neuern Verhältnissen keinen Ueberfluß mehr an Obst und es gilt hier dieselbe Bemerkung, welche oben in Absicht auf den Wein gemacht wurde.

Den ganzen Ertrag an Baumfrüchten schlägt man gemeiniglich zur Hälfte des Weinertrags an, was also nach obiger Schätzung — 1,500,000 fl. ausmachte.

f) Holzzucht.

Der Flächenraum aller Würtembergischen Waldungen umfaßt 1,736,000 Morgen, worunter jedoch manche nackte und zu Viehweiden benutzte Plätze sich befinden. In der Meinung, daß die Würtembergischen Wälder unerschöpflich seyen, wurde in denselben sowohl in älteren, als auch zum Theil noch in neuern Zeiten gar übel gewirthschaftet, und von einer sorgfältigen Holzcultur war um so weniger die Rede, als die Forstbedienten meist mehr Jäger als Forstmänner waren, und die Wälder blos um des Vergnügens der Jagd willen da zu seyn schienen. Seitdem man aber von jenem Wahn zurückgekommen ist, und das Klafter Buchenholz auf dem Markt zu Stuttgart und in der Umgegend mit 20 bis 25, ja eine zeitlang sogar noch theurer bezahlt werden mußte, seitdem ist man auch auf die Wälder aufmerksamer geworden, und die gegenwärtige Regierung hat endlich nicht nur mit Einstellung des verderblichen Wild- und Jagdwesens ein Haupthinderniß der Holzzucht gehoben, sondern auch durch zweckmäßige Maßregeln dafür gesorgt, daß der Forstmann das wird, was er seyn soll. Diese Sorgfalt war auch um so nöthiger, als in Würtemberg neben dem gewöhnlichen Bedürfnisse und dem Mangel an andern Brennmaterialien die hergebrachte Sitte, überall von

Holz zu bauen, einen besonders großen Holzverbrauch [illegible].

Es wird [illegible] darauf gedrungen, daß nach Schlägen gebauet wird, im Allgemeinen aber ist die Planter- oder Schleichwirthschaft noch sehr herrschend.

Die Gattungen von Holzern, welche in den Wurtembergischen Waldern wachsen, sind oben schon angezeigt worden, ebenso auch die holzreichern Gegenden. Sie liefern nicht nur das nöthige Brenn- und Bauholz, sondern auch Nutzholz für die Wagner, Kübler, Küfer, verschiedenes Tischlerholz zu seinem Hausgeräthe, und geben zu mancher anderen Benutzung, durch Gras, Moos, Laub, Nadeln, Rinde, wildes Obst, Saamen — Eicheln, Bucheln — Beere, durch Verkohlen, Verbrennen, (Pottasche) Beharzen, wovon später noch die Rede seyn wird, Anlaß. Auch findet immer noch ein nicht unbeträchtlicher Absatz von Holz ins Ausland statt; die großen holländer Tannen, so genannt, weil sie nach Holland zum Schiffsbau versendet werden, sind freylich selten geworden.*) Dagegen verdirbt in den dichten und schwer zugänglichen Wäldern des Schwarzwaldes immer noch außerordentlich viel geringeres Holz.

Schlagen wir den reinen Ertrag eines Morgen Waldes mit Haupt- und Nebennutzungen, als Eicheln, Bucheln, und andern oben aufgeführten freywilligen Erzeugnissen des Pflanzenreichs zu 3 fl. an, so macht dieß eine Summe von 5,208,000 fl. Dieser Ertrag möchte sich auch bestätigen, wenn wir die Be-

*) Um den Namen einer holländer Tanne zu führen, muß das Holz wenigstens 72 Fuß lang, und am dünnen Ende noch 16 Zoll im Durchmesser dick seyn. Eine solche Tanne, es gibt ihrer aber die 120 Fuß lang sind, wird der Herrschaft von der holländer Gesellschaft auf dem Platze mit 33 fl. bezahlt.

rechnung auf die Consumtion und Ausfuhr des Holzes anstellen wollten.

In Beziehung auf die Forstcultur verdient noch das herrschaftliche Nadelholz-Sameninstitut zu Altensteig erwähnt zu werden, das jährlich ungefähr 15,000 Pfd. des besten Samens gewährt, und damit einigen Hundert armen Waldbewohnern Verdienst durch Einsammlung der Zapfen verschafft.

Verhältniß in der Benutzung der ganzen Grundfläche.

Rechnen wir den ganzen Flächeninhalt alles erzeugenden Bodens zusammen, so erhalten wir 5,241,000 Morgen. Da der Flächeninhalt des ganzen Königreichs 355 Quadrat-Meilen beträgt, so bleiben also gerade noch 55 Quadrat-Meilen, oder 964,685 Morgen für Ortschaften, Straßen, Wege, Gewässer ꝛc., übrig. Von dem erzeugenden Boden ist ungefähr $\frac{1}{22}$ unangebaut; fast $\frac{4}{7}$ ist Ackerland; $\frac{1}{3}$ besteht aus Wald; $\frac{1}{8}$ aus Wiesen; $\frac{1}{35}$ aus Gärten; $\frac{1}{62}$ aus Weinbergen.

B. Viehzucht.

Die Produkte der Natur werden durch die Viehzucht auf mannigfaltige Weise gesteigert. Sie reicht dem Menschen Fleisch, Milch, Butter, Schmalz, Käse, Speck, Talg, Häute, Wolle, Haare, Borsten, Federn, Hörner, Knochen ꝛc. Die Viehzucht ist in Würtemberg sehr ansehnlich, besonders ist es

a) die Rindviehzucht. Von jeher bedeutend, hat dieselbe durch Einführung der Futterkräuter und der Stallfütterung, welche bis jetzt zwar noch nicht überall, aber doch in sehr vielen Gegenden des Landes statt findet, hauptsächlich auch durch die Verbreitung besserer Arten mittelst der nun freylich

aufgehobenen herrschaftlichen Maiereien, außerordentlich sich gehoben; dagegen aber auch durch beschränkende Verhältnisse im Handel, und durch das strenge Verbot der Waldweiden eine Zeit lang wieder Noth gelitten. Neuerlich scheint sie aufs Neue wieder gestiegen zu seyn, und auf jeden Fall ist sie derjenige Gegenstand, der in dem Verkehr mit dem Auslande bey weitem die größte Summe einbringt. Nach den Zoll- und Accisregistern, und diese enthalten gewiß die mäßigste Angabe, werden alle Jahre allein für Rind- und Mastvieh nach Abzug alles eingeführten an 3 Millionen Gulden von dem Auslande erlöst.

Dessen ungeachtet ist die Viehzucht noch mancher Verbesserung und Ausdehnung fähig, und die Ermunterung, welche dieselbe neuerlich in dem Landwirthschaftlichen Fest zu Canstatt erhalten hat, dürfte um so größern Werth haben, als von Seiten des Staats sonst nichts für die Rindviehzucht geschieht. Am bedeutendsten ist die Rindviehzucht am Kocher und an der Jart, in den Oberämtern Ellwangen, Gaildorf, Hall, Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau ꝛc., ferner in Oberschwaben, hauptsächlich im Algäu, in den Oberämtern Leutkirch, Ravensburg ꝛc.

Das schönste Rindvieh findet man in den Gegenden von Canstatt, Ludwigsburg und auf den Fildern, wo die ehemaligen benachbarten herrschaftlichen Maiereien, welche theils mit Schweizer- theils mit Algäuer Vieh bestellt waren, wohlthätig gewirkt haben. Uebrigens hat sich das Schweizer und Algäuer Vieh auch in andern Gegenden des Landes verbreitet, so, daß man jetzt im Allgemeinen viererley Arten von Rindvieh zählt, nämlich 1) Landvieh, 2) Schweizervieh, 3) Algäuer Vieh, 4) das durch Vermischung entstandene veredelte Landvieh; das erste jedoch weit in der Mehrzahl.

Besonders beliebt ist neuerlich in vielen Gegenden das Algäuer Vieh, ein kleiner, aschgrauer, aber sehr milchreicher Schlag. Das gemeine einheimische Rindvieh ist von rothbrauner Farbe, und in Gegenden, wo die Stallfütterung nicht eingeführt ist, und die Weiden entweder entfernt, oder mager sind, oder die Kühe zum Arbeiten angehalten werden, sehr leibarm, so daß eine Kuh oft kaum den Werth von 20 bis 25 fl. hat, während z. B. zu Canstatt in vorigem Sommer Kühe von Schweizernachzucht zu 170 bis 180 fl. verkauft wurden. Die geringste Rindviehzucht hat verhältnißmäßig die Alp.

Die Mastung wird hauptsächlich am Kocher und an der Jart, im Hallischen, Hohenlohischen, und besonders in der Gegend von Kupferzell sehr stark betrieben.

Die Schmalz- und Käsebereitung ist unbedeutend. Nur in wenigen Gegenden, wie z. B. zu Ochsenberg bey Lautlingen, zu Dotternhausen, zu Schorndorf, auf dem Pfählhof bey Urach, und zu Hermersberg bey Niedernhall wird Käse bereitet. Im Ganzen wird aber eine Menge von Käse, und selbst Schmalz und Butter eingeführt.

Nach der Aufnahme vom Jahr 1817, wo aber der Viehstand, um des vorherigen Hungerjahrs willen, gerade nicht am zahlreichsten war, besaß Würtemberg

1) Ochsen, 97,300
2) Kühe, 297,000 } — 591,000 Stück.
3) Rinder, 196,700

b) Pferdezucht. Die Würtembergischen Pferde genossen ehemals eines großen Rufs: aber in neuern Zeiten ist die Pferdezucht sehr herabgekommen*). Ob nun gleich Würtemberg bey seinen Culturverhältnissen und dem Mangel an tauglichen Weiden sich für die Pferdezucht nicht sonderlich eignet,

*) Vergl. Würtembergisches Jahrbuch v. 1818, S. 287 ꝛc.

waldkreis ungefähr die Hälfte hat. In der herrschaftlichen Stuterey zu Marbach wurden für den Gebrauch des Hofes sonst auch Maulesel gezogen und dazu italienische Eselshengste benützt; unter der jetzigen Regierung hat diese Zucht aufgehört.

g) Seidehasen. Viele Landleute, auf der Alp, im Unterlande, in der Gegend von Canstatt rc., ziehen in den Ställen, neben dem Rindvieh, Seidehasen auf, und machen sich die Haare, welche, das Loth zu 4 kr. verkauft und zu Handschuhen, Strümpfen rc. verarbeitet werden, zu Nutzen.

h) Geflügel wird überall in beträchtlicher Menge, und so, daß immer noch ein nicht unbeträchtlicher Ueberfluß an das Ausland verkauft werden kann, gezogen. Besonders ansehnlich ist die Zucht gegen das Riß hin, in der Gegend von Neresheim und auch in der Gegend von Biberach. Von Neresheim werden alle Jahre große Heerden von Gänsen auf den Verkauf ausgetrieben. Von da kommen auch im Frühjahr viele junge Hühner in andere Gegenden des Landes und ins Ausland. Man wird die Summe des Geflügels aller Art nicht zu hoch schätzen, wenn man sie zu 2 Millionen Stück annimmt.

i) Bienenzucht — ist am stärksten an der Donau und an dem Kocher und der Jaxt, namentlich in den Gegenden von Hall und Gerabronn. Auch auf der Alp und besonders im Oberamt Bahlingen ist sie bedeutend; im Ganzen aber hat sie nicht die Ausdehnung, die sie leicht haben könnte. Es werden jährlich noch 400 Ctr. Honig und 650 Ctr. Wachs vom Ausland bezogen. Man rechnet auf das ganze Königreich 40,000 Stöcke.

k) Seidenwürmerzucht. Sie hat beynahe gänzlich aufgehört, nachdem sie in vorigen Zeiten zu einem nicht unter-

heblichen Grade getrieben worden. Herzog Karl Alexander war der erste, der den Seidenbau in Würtemberg einführte; sein Sohn und Nachfolger Karl beförderte ihn eifrig, baute zu Berg ein Filatorium und stiftete auf die meiste Erzeugung von Seide einen Preis, der bis auf die neuern Zeiten vertheilt wurde. Aber das Unternehmen fand kein Gedeihen. Am längsten erhielt sich die Seidenwürmerzucht zu Canstatt; sie hat nun aber auch da völlig aufgehört, da neuerlich alle Maulbeerbäume umgehauen wurden. Einzelne Versuche im Kleinen sollen noch zu Nürtingen statt finden.

l) Schneckenzucht — ein eigenthümlicher Erwerbsgegenstand der Alp, wo die Schnecken bey regnerischer Witterung gesammelt und in Schneckengärten gefüttert werden. Dergleichen Gärten befinden sich zu Genkingen, Westerstetten, Brucken und an mehreren andern Orten, hauptsächlich aber in der Gegend von Zwiefalten und im Lauterthal. Im Herbst werden die Schnecken von Ulm Fässerweise nach Wien und Italien versendet.

m) Wild und Fischerey. Das Hegen des Wildes ist unter der gegenwärtigen Regierung zunächst auf Thiergärten beschränkt. Vergl. S. 213.

Die Fischerey ist beträchtlich. Nicht nur führen die vielen Flüsse und Seen des Landes von selbst viele Fische, sondern es werden diese auch noch in kleinern Seen und Teichen durch Zucht vermehrt, wenn gleich nicht mehr so häufig, wie zur Zeit der Klöster. Die Fischarten, welche in den Gewässern des Königreichs vorkommen, sind oben schon angegeben worden.

C. Gewinnung von Mineralien.

Daß Würtemberg auch an Mineralien nicht leer ist, erhellt aus der obigen Darstellung von den freywilligen Erzeug-

[illegible]

2) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[

3) Hermaringen an der Brenz. Die größere Benutzung dieses Lagers hat erst in den letzten 2 Jahren begonnen, ist aber bereits sehr bedeutend.

Der ganze Ertrag dieser drey herrschaftlichen Gruben wird gegenwärtig nahe an 2000 Meß Tannenholz gleich geschätzt. *)

b) Gewinnung auf künstlichem Wege. Bergbau.

Der Würtembergische Bergbau beschränkt sich gegenwärtig außer dem Salz, dessen Gewinnung neuerlich sehr bedeutend geworden ist, beynahe ganz auf Eisenerze. Daneben wird noch auf Vitriol, und, wiewohl unbedeutend, auf Kobald gebaut. Der Bau auf Silber und Kupfer hat schon lange völlig aufgehört. Anders war es freylich in frühern Zeiten; die Geschichte erwähnt schon im Jahr 1329 eines ansehnlichen Silber- und Kupferbergwerks zu Bulach, der alten Bergstadt, wo ehemals ein Berghauptmann seinen Sitz hatte, und nach einem Bericht des Bergmeisters Moyses von Kyrrberg vom Jahr 1736 wurden um diese Zeit auf dem Schwarzwald 28 Gruben betrieben, wovon 5 wenigstens eine beträchtliche Ausbeute an Silber, Kupfer und Kobald gewährten. In der heiligen Dreykönigszeche traf man im Jahr 1735 auf eine massive Stufe von gewachsenem Silber von 78 Pfund, und früher auf eine andere von 64 Pfund.

Alle diese Werke wurden später theils aus Mangel an Zubuße, theils weil sie nicht bauwürdig erfunden wurden, verlassen. Die Haupturſache, warum sie aufgegeben wurden, scheint übrigens Unkenntniß sowohl im Bau- als Hüttenwesen

*) Umständlichere Nachrichten darüber gibt das Würtemb. Jahrbuch von 1818. Ebendaselbst finden sich auch nähere Nachrichten über die oben angeführten Ausgrabungen von fossilen Thieren und Röm. Alterthümern zu Canstatt.

so war doch eine Verbesserung derselben sehr wünschenswerth. Diese zu bewirken, hat die gegenwärtige Regierung neue zweckmäßige Einrichtungen getroffen. Durch die Organisation vom 18. Nov. 1818 wurde die Verwaltung des Landbeschälwesens von dem Hofe getrennt und dieses als Staatsanstalt einer besondern, dem Ministerium des Innern untergeordneten, Commission übertragen, und nach einer Verordnung vom 19. Januar 1818 soll in Zukunft neben einem, vor der Hand noch, zu Stuttgart beyzubehaltenden Landbeschälstall von 150 Pferden, jedem Pferdehalter unter gewissen Bedingungen frey gegeben seyn, Hengste zur Nachzucht zu halten, und sie, wo er will, zur Bedeckung der Stuten zu gebrauchen. Um aber auf einen neuen Grund zu bauen, ließ der König die edelsten morgenländischen Zuchthengste und Zuchtstuten kommen, und zur Erzielung eines brauchbaren Wagenschlags, woran es neuerlich eben so sehr als an Reitpferden gebricht, zugleich eine Anzahl der schönsten Stuten aus der Normandie herbeyschaffen.

Er selbst, der König legte auf seine eigene Rechnung eine neue Stuterey zu Kloster Weil an, und verband damit diejenige Anstalt, welche er schon als Kronprinz zu Scharnhausen getroffen hatte. Der weiblichen Nachzucht dieses Gestüts ist nun der Bezirk von eben diesem Scharnhausen, der männlichen hingegen der Bezirk von Kleinhohenheim zur Entwicklung angewiesen, wo sie sich in einem angemessenen freyen Zustande befinden.

Außerdem besteht in Verbindung mit dem Beschälerstall zu Stuttgart noch die alte Gestüts-Anstalt zu Marbach auf der Alp. Sie enthält 80 Zuchtstuten. Die Hengste werden im Frühjahr aus dem Landbeschälstall dahin geschickt. — In Verbindung mit dem Marbacher Gestüt stehen die Fohlenhöfe

zu Offenhausen, Rau St. Johann und Güterstein bey Urach. Zu Offenhausen laufen die Stutenfohlen, zu Rau St. Johann und auf dem vordern Fohlenstall die Hengstfohlen, die zu Güterstein überwintert werden. Uebrigens ist der Aufwand, den die Landgestüts-Anstalt kostet, ganz außerordentlich groß, und sticht im Verhältniß zu dem, was für die Rindviehzucht geschieht, sehr ab. Er beträgt außer Gebäuden, Gütern, Weiden und Naturallieferungen jährlich noch 114,000 fl.

Für die Privat-Pferdezucht werden die herrschaftlichen Beschälhengste alljährlich im Frühjahre im Lande vertheilt.

Bey weitem die meisten Pferde haben Oberschwaben und die Alp- und Donaugegenden, hauptsächlich die Oberämter Biberach, Riedlingen, Münsingen. Die wenigsten haben Canstatt, Waiblingen und Lorch. Auf der Alp sind der Pferdezucht besonders die trockenen Weiden sehr günstig. Die Alppferde werden deßwegen zugleich auch für die dauerhaftesten gehalten. Die schönsten, aber etwas weichlichen Pferde liefern die Oberämter Herrenberg, Tübingen, Nürtingen und Leonberg.

Die Anzahl sämtlicher Pferde in Würtemberg beträgt 87,000 Stück.

c) Schafzucht. Sie ist nach der Rindviehzucht in Würtemberg von der größten Bedeutung, und steht auf einem Grade, der in Betracht aller übrigen Umstände schwerlich viel höher getrieben werden könnte. Die Anzahl der Schafe in Würtemberg wird auf 423,000 Stück angegeben, bey den Gründen aber, welche die Schafhalter haben, sie zu verheimlichen, dürfte sie wohl um mehr als ein Drittheil höher und also wenigstens zu 600,000 Stück anzunehmen seyn. Diese

so war doch eine Verbesserung derselben sehr wünschenswerth. Diese zu bewirken, hat die gegenwärtige Regierung neue zweckmäßige Einrichtungen getroffen. Durch die Organisation vom 18. Nov. 1818 wurde die Verwaltung des Landbeschälwesens von dem Hofe getrennt und dieses als Staatsanstalt einer besondern, dem Ministerium des Innern untergeordneten, Commission übertragen, und nach einer Verordnung vom 19. Januar 1818 soll in Zukunft neben einem, vor der Hand noch, zu Stuttgart beyzubehaltenden Landbeschälstall von 150 Pferden, jedem Pferdehalter unter gewissen Bedingungen frey gegeben seyn, Hengste zur Nachzucht zu halten, und sie, wo er will, zur Bedeckung der Stuten zu gebrauchen. Um aber auf einen neuen Grund zu bauen, ließ der König die edelsten morgenländischen Zuchthengste und Zuchtstuten kommen, und zur Erzielung eines brauchbaren Wagenschlags, woran es neuerlich eben so sehr als an Reitpferden gebricht, zugleich eine Anzahl der schönsten Stuten aus der Normandie herbeyschaffen.

Er selber, der König legte auf seine eigene Rechnung eine neue Stuterey zu Kloster Weil an, und verband damit diejenige Anstalt, welche er schon als Kronprinz zu Scharnhausen getroffen hatte. Der weiblichen Nachzucht dieses Gestüts ist nun der Bezirk von eben diesem Scharnhausen, der männlichen hingegen der Bezirk von Kleinhohenheim zur Entwicklung angewiesen, wo sie sich in einem angemessenen freyen Zustande befinden.

Außerdem besteht in Verbindung mit dem Beschälerstall zu Stuttgart noch die alte Gestüts-Anstalt zu Marbach auf der Alp. Sie enthält 80 Zuchtstuten. Die Hengste werden im Frühjahr aus dem Landbeschälstall dahin geschickt. — In Verbindung mit dem Marbacher Gestüt stehen die Fohlenhöfe

zu Offenhausen, Rau St. Johann und Güterstein bey Urach. Zu Offenhausen laufen die Stutenfohlen, zu Rau St. Johann und auf dem vordern Fohlenstall die Hengstfohlen, die zu Güterstein überwintert werden. Uebrigens ist der Aufwand, den die Landgestüts-Anstalt kostet, ganz außerordentlich groß, und sticht im Verhältniß zu dem, was für die Rindviehzucht geschieht, sehr ab. Er beträgt außer Gebäuden, Gütern, Weiden und Naturallieferungen jährlich noch 114,000 fl.

Für die Privat-Pferdezucht werden die herrschaftlichen Beschälhengste alljährlich im Frühjahre im Lande vertheilt.

Bey weitem die meisten Pferde haben Oberschwaben und die Alp- und Donaugegenden, hauptsächlich die Oberämter Biberach, Riedlingen, Münsingen. Die wenigsten haben Canstatt, Waiblingen und Lorch. Auf der Alp sind der Pferdezucht besonders die trockenen Weiden sehr günstig. Die Alppferde werden deßwegen zugleich auch für die dauerhaftesten gehalten. Die schönsten, aber etwas weichlichen Pferde liefern die Oberämter Herrenberg, Tübingen, Nürtingen und Leonberg.

Die Anzahl sämtlicher Pferde in Würtemberg beträgt 87,000 Stück.

c) Schafzucht. Sie ist nach der Rindviehzucht in Würtemberg von der größten Bedeutung, und steht auf einem Grade, der in Betracht aller übrigen Umstände schwerlich viel höher getrieben werden könnte. Die Anzahl der Schafe in Würtemberg wird auf 423,000 Stück angegeben, bey den Gründen aber, welche die Schafhalter haben, sie zu verheimlichen, dürfte sie wohl um mehr als ein Drittheil höher und also wenigstens zu 600,000 Stück anzunehmen seyn. Diese

Zahl wird auch durch die unten angegebene Summe der jährlich geschlachteten und ins Ausland verkauften Stücke mehr als bestätigt. Im Jahre 1786 wurden die Landschafe durch ungefähr 100 Stück Merinos, von spanischem und roussilionischem Stamm, welche die Regierung an Ort und Stelle aufkaufen ließ, veredelt, und diese Veredlung fand durch die Privatbetriebsamkeit einen so glücklichen Fortgang, daß jetzt unter den angenommenen 600,000 Stück ungefähr 75,000 fein spanische und 136,000 Bastarde gezählt werden können. Nach den öffentlichen Angaben sind es gegenwärtig 53,800 Spanier und 94,700 Bastarde. Diese veredelten Schafe zeichnen sich neben einem hohen Grad von Feinheit ihrer Wolle hauptlich noch durch Wuchs und Größe aus, so daß sie beynahe doppelt so viel Wolle gewähren, als die sächsischen Merinos. Es wurden deßwegen auch neuerlich nicht nur von Bairischen, sondern selbst von Brandenburgischen, Schlesischen und Sächsischen Schafhaltern bedeutende Ankäufe in Würtemberg gemacht.

Ihren Hauptsitz hat die Schafzucht in Alt-Würtemberg, und zum Theil auch im Hohenlohischen. Die meisten spanischen Schafe findet man in den Oberämtern Kirchheim, Heidenheim, Ludwigsburg; gar keine haben die Oberämter Oberndorf, Horb, Tuttlingen, Gmünd, Crailsheim. Im Frühling werden die Heerden auf die Weiden getrieben, wo sie den ganzen Sommer, bis der Schnee die Erde bedeckt, im Freyen sich aufhalten. Die besten Weiden hat die Alp. Die Natur hat hier wieder auf eine bewundernswürdige Weise gesorgt, indem das Schaf mehrere Wochen lang ohne Wasser bestehen kann, und die dem Anbau hinderliche Trockenheit dem Schaf gerade zuträglich ist. Von großer Wichtigkeit ist, die

Schafzucht für die Würtembergische Landwirthschaft besonders auch um des Pferchs willen, der den Weideeigenthümern zugleich eine beträchtliche Einnahme verschafft. Uebrigens wird der Ertrag der Schafzucht in neuern Zeiten, besonders in Absicht auf die Wolle, sehr überschätzt. Man kann den letztern höchstens zu 1,700,000 fl. annehmen, wovon etwa für 500,000 fl. roh ans Ausland verkauft wird. Dabey werden jährlich noch ungefähr 75,000 Schafe ins Ausland abgesetzt, und eben so viel werden im Lande verzehrt.

d) Schweinzucht. Sie ist weniger beträchtlich, als sie seyn könnte, und für die Bedürfnisse des Landes nicht zureichend, so daß jährlich noch 45000 Stück eingeführt werden. Am bedeutendsten ist sie noch an der Jart und am Kocher, an der Tauber und an der Donau und auf dem Schwarzwald, namentlich in den Oberämtern Gerabronn, Mergentheim, Crailsheim, Oehringen und Neuenbürg; am unbedeutendsten ist sie im Oberamt Urach und auf der Alp. Die ganze Summe von Schweinen, welche sich im Königreiche befinden, ist 114,000. Unter diesen befinden sich mancherley Arten; die vorzüglichste Art aber bleibt immer die ursprünglich einheimische, welche sich sowohl durch Größe, als durch Feinheit und Schmackhaftigkeit des Fleisches auszeichnet.

e) Ziegen gibt es noch weniger, obgleich ihre Zucht um der bedeutenden Saffiangerbereyen willen im Königreich doppelt vortheilhaft wäre. Die meisten findet man auf der Alp, im Oberamt Urach und in den Gegenden von Zwiefalten und noch mehr im Oberamt Bahlingen. Ihre ganze Anzahl beläuft sich auf 16 — 17,000 Stück.

f) Esel. Ihre Zucht ist ganz unbedeutend. Man zählt im ganzen Königreiche kaum 1000 Stück, wovon der Schwarz-

waldkreis ungefähr die Hälfte hat. In der herrschaftlichen Stuterey zu Marbach wurden für den Gebrauch des Hofes sonst auch Maulesel gezogen und dazu italienische Eselshengste benützt; unter der jetzigen Regierung hat diese Zucht aufgehört.

g) Seidehasen. Viele Landleute, auf der Alp, im Unterlande, in der Gegend von Canstatt ꝛc., ziehen in den Ställen, neben dem Rindvieh, Seidehasen auf, und machen sich die Haare, welche, das Loth zu 4 kr. verkauft und zu Handschuhen, Strümpfen ꝛc. verarbeitet werden, zu Nutzen.

h) Geflügel wird überall in beträchtlicher Menge, und so, daß immer noch ein nicht unbeträchtlicher Ueberfluß an das Ausland verkauft werden kann, gezogen. Besonders ansehnlich ist die Zucht gegen das Riß hin, in der Gegend von Neresheim und auch in der Gegend von Biberach. Von Neresheim werden alle Jahre große Heerden von Gänsen auf den Verkauf ausgetrieben. Von da kommen auch im Frühjahr viele junge Hühner in andere Gegenden des Landes und ins Ausland. Man wird die Summe des Geflügels aller Art nicht zu hoch schätzen, wenn man sie zu 2 Millionen Stück annimmt.

i) Bienenzucht — ist am stärksten an der Donau und an dem Kocher und der Jart, namentlich in den Gegenden von Hall und Gerabronn. Auch auf der Alp und besonders im Oberamt Bahlingen ist sie bedeutend; im Ganzen aber hat sie nicht die Ausdehnung, die sie leicht haben könnte. Es werden jährlich noch 400 Ctr. Honig und 650 Ctr. Wachs vom Ausland bezogen. Man rechnet auf das ganze Königreich 40,000 Stöcke.

k) Seidenwürmerzucht. Sie hat beynahe gänzlich aufgehört, nachdem sie in vorigen Zeiten zu einem nicht unbe-

hehlichen Grade getrieben worden. Herzog Karl Alexander war der erste, der den Seidenbau in Würtemberg einführte; sein Sohn und Nachfolger Karl beförderte ihn eifrig, baute zu Berg ein Filatorium und stiftete auf die meiste Erzeugung von Seide einen Preis, der bis auf die neuern Zeiten vertheilt wurde. Aber das Unternehmen fand kein Gedeihen. Am längsten erhielt sich die Seidenwürmerzucht zu Canstatt; sie hat nun aber auch da völlig aufgehört, da neuerlich alle Maulbeerbäume umgehauen wurden. Einzelne Versuche im Kleinen sollen noch zu Nürtingen statt finden.

l) Schneckenzucht — ein eigenthümlicher Erwerbsgegenstand der Alp, wo die Schnecken bey regnerischer Witterung gesammelt und in Schneckengärten gefüttert werden. Dergleichen Gärten befinden sich zu Genkingen, Westerstetten, Brucken und an mehreren andern Orten, hauptsächlich aber in der Gegend von Zwiefalten und im Lauterthal. Im Herbst werden die Schnecken von Ulm Fässerweise nach Wien und Italien versendet.

m) Wild und Fischerey. Das Hegen des Wildes ist unter der gegenwärtigen Regierung zunächst auf Thiergärten beschränkt. Vergl. S. 213.

Die Fischerey ist beträchtlich. Nicht nur führen die vielen Flüsse und Seen des Landes von selbst viele Fische, sondern es werden diese auch noch in kleinern Seen und Teichen durch Zucht vermehrt, wenn gleich nicht mehr so häufig, wie zur Zeit der Klöster. Die Fischarten, welche in den Gewässern des Königreichs vorkommen, sind oben schon angegeben worden.

C. Gewinnung von Mineralien.

Daß Würtemberg auch an Mineralien nicht leer ist, erhellt aus der obigen Darstellung von den freywilligen Erzeug-

nissen der Natur, wie sie der Reihe nach aufgeführt wurden. Ihre Gewinnung geschieht theils auf einfachem, theils auf künstlichem Wege. Jene, die Gewinnung auf einfachem Wege, welche sich mit den an der Oberfläche liegenden Mineralien beschäftigt, ist Gegenstand der Privatbenutzung; diese, die Gewinnung auf künstlichem Wege, welche die tiefer im Innern der Erde liegenden und unter die Regalien gezählten Mineralien begreift, ist Gegenstand der öffentlichen Benutzung und des Bergbaus.

a) Die Gewinnung auf einfachem Wege umfaßt:

Erden — Ziegelerde, Töpfererde, Porzellanerde, Farbenerde, Walkererde, Mergel ꝛc., deren Benutzung und hauptsächlichste Fundorte oben schon angegeben wurden;

Steine — Sandsteine von mannigfaltiger Art, besonders schöne Bau- und Werksteine, vorzügliche Mühlsteine; Sand zum Streuen, Fegen und Bauen; Kalksteine zum Kalkbrennen, Häuser- und Straßenbau, Marmor, Kolbinger Platten, Kalkspath, Tuffsteine; Wetz- und Schleifsteine; auch Feuersteine; Gyps, Alabaster und andere ebenfalls oben angegebene Steinarten;

Brennbare Fossilien, hauptsächlich Torf, der theils, wie in Oberschwaben und zu Schwenningen, Sontheim und an andern Orten auf Privatrechnung, theils auf Rechnung des Staats gestochen wird.

Die herrschaftlichen Torfgräbereyen sind:

1) Sindelfingen, wo jährlich 2 bis 2½ Millionen Stück, 10 Zoll lang, 6 breit und 3½ dick gestochen werden. Da nach neuern Erfahrungen 4000 Stück den Dienst von einem Meß Buchenholz leisten, so wäre der Nutzen gleich 500—600 Meß Holz anzuschlagen.
2) Schopfloch, ½ Stunden von den Ruinen von Teck. Es werden hier gegenwärtig ungefähr anderthalb Millionen Stück gestochen.

3) Hermaringen an der Brenz. Die größere Benutzung dieses Lagers hat erst in den letzten 2 Jahren begonnen, ist aber bereits sehr bedeutend.

Der ganze Ertrag dieser drey herrschaftlichen Gruben wird gegenwärtig nahe an 2000 Meß Tannenholz gleich geschätzt. *)

b) Gewinnung auf künstlichem Wege. Bergbau.

Der Würtembergische Bergbau beschränkt sich gegenwärtig außer dem Salz, dessen Gewinnung neuerlich sehr bedeutend geworden ist, beynahe ganz auf Eisenerze. Daneben wird noch auf Vitriol, und, wiewohl unbedeutend, auf Kobald gebaut. Der Bau auf Silber und Kupfer hat schon lange völlig aufgehört. Anders war es freylich in frühern Zeiten; die Geschichte erwähnt schon im Jahr 1329 eines ansehnlichen Silber- und Kupferbergwerks zu Bulach, der alten Bergstadt, wo ehemals ein Berghauptmann seinen Sitz hatte, und nach einem Bericht des Bergmeisters Moyses von Kyrrberg vom Jahr 1736 wurden um diese Zeit auf dem Schwarzwald 28 Gruben betrieben, wovon 5 wenigstens eine beträchtliche Ausbeute an Silber, Kupfer und Kobald gewährten. In der heiligen Dreykönigszeche traf man im Jahr 1735 auf eine massive Stufe von gewachsenem Silber von 78 Pfund, und früher auf eine andere von 64 Pfund.

Alle diese Werke wurden später theils aus Mangel an Zubuße, theils weil sie nicht bauwürdig erfunden wurden, verlassen. Die Haupturſache, warum sie aufgegeben wurden, scheint übrigens Unkenntniß sowohl im Bau- als Hüttenwesen

*) Umständlichere Nachrichten darüber gibt das Würtemb. Jahrbuch von 1818. Ebendaselbst finden sich auch nähere Nachrichten über die oben angeführten Ausgrabungen von fossilen Thieren und Röm. Alterthümern zu Canstatt.

gewesen zu seyn, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß eine neue und verständige Eröffnung der Werke es an Ausbeute nicht fehlen lassen würde, zumahl, da die Alten selten in die Tiefe und meist blos auf Raub bauten.

Der gegenwärtige Umfang des Bergbaus begreift:

Silber- und Kobaldbergwerke.

1) Die Herzog Friedrichsfundgrube in der Reinerzau. Sie führt braunen und schwarzen Erdkobald; auch hat man in einem Stollen gediegenes Silber, rothgültig Erz und Glaserz gefunden. Sie wird, wie die folgende, von einer Gewerkschaft betrieben.

2) Die Wolfgang- und Eberhardsgrube im Glaswald bey Alpirspach, die ehemals den vortrefflichen Erdkobald lieferte, der dem Farbwerk zu Alpirspach seinen Ursprung gab, gegenwärtig aber beynahe ganz ruht."

So unbedeutend diese Werke sind, so wichtig sind

Die Eisengruben und Bergwerke.

1) Wasseralfingen, ein Bergwerk, das mit ungefähr 60 wirklichen Bergleuten betrieben wird, welche jährlich etwas über 100,000 Ctr. Stuferz zu Tage fördern. Zum Behuf der Förderung dient seit einigen Jahren eine, in einem gegen 100 Lachter langen Förderungsstollen angelegte, Eisenbahn, auf welcher der Hund mit einer Last von 20 Ctr. mit der Schnelligkeit eines Pferdes weglauft.

2) Aalen, ein Bergwerk, das mit 50—60 Knappen gebaut wird und, wie das Wasseralfinger, Braneisenstein enthaltendes Stuferz liefert. Es ist darin ebenfalls ein Förderungsstollen mit einer Eisenbahn angebracht.

3) Michelfeld ꝛc. auf dem Herdtfelde; durch 36—40 Arbeiter werden hier jährlich ungefähr 36000 Ctr. Bohnerze gewonnen.

4) Oggenhausen und Nattheim, Bohnerz liefernde Gruben, die mit 75 Arbeitern gebaut werden.

5) Neuenbürg mit 4 Gruben, welche mit ungefähr 30 wirklichen Bergleuten betrieben werden. Die Erze kommen in Gängen vor, welche die vorzüglichen, unter dem Namen Glaskopf bekannten, Stuf- und Stahlerze liefern, welche zu Friedrichsthal geschmolzen werden. Da sie die einzigen im Königreiche seyn sollen, aus welchen

chen Stahl bereitet werden kann, so hat man im J. 1816, um künftig keinen Mangel zu leiden, ihre Gewinnung auf 3500 Kübel oder 8750 Ctr. beschränkt.

6) Fluorn und Dornhan. Mit 12 Erzgräbern wird hier das in Nestern vorkommende Grunderz jährlich 6—8000 Kübel — gegraben und gewaschen.

7) Neuhausen ob Eck liefert Bohnerze, welche mit ungefähr 50 Arbeitern gegraben werden. Eben so

8) Wurmlingen, Nendingen, Thalheim, Mühlheim, Kolbingen und seit 1815 Ebingen und Truchtelfingen, deren Gruben je mit einigen Erzgräbern betrieben werden. Zu Harras bilden die Erzgräber dieses Bezirks eine Zunft.

Diese Eisenerz-Gruben und Bergwerke werden sämtlich auf Königliche Rechnung betrieben.

Vitriolbergwerke — befinden sich zu Mittelbronn und Gaildorf, beyde Gewerkschaften (Actionärs) angehörig. Die Erbauung eines dritten Vitriolbergwerks wurde neuerlich bey Oedendorf durch eine Gewerkschaft unternommen. Auch wird dieser mühsame Bau, wobey der Bergmann seine Arbeit immer liegend verrichten muß, bey Löwenstein und Krailsheim betrieben.

Salz.

Würtemberg besitzt dermalen 5 Salinen, 4 ältere und eine neuere, welche erst vor wenigen Jahren entdeckt und eröffnet wurde. Die 4 älteren liefern zusammen 115,000 Ctr. Salz, also etwas über die Hälfte des jährlichen Bedarfs, der dermalen (denn bey wohlfeilerem Preise würde ohne Zweifel der Verbrauch zu Gunsten der Landwirthschaft größer seyn) auf 215,000 Ctr. angeschlagen wird. Die andere Hälfte wurde inzwischen von Baiern bezogen. Durch die Entdeckung bey Jagstfeld und Kocherdorf dürfte diese Hälfte bald ersetzt werden, so daß Würtemberg in diesem Stück ganz unabhängig vom Auslande wird. Die bestehenden Salinen sind:

1) Hall. Die aus einem Schacht geförderte 5 bis 5½ grädige Sole wird durch Verdünstung auf Gradirhäusern bis zu 14 Grad veredelt

und dann in den Sied- und Halthäusern gesotten. Die Saline liefert jährlich ungefähr 95000 Centner Salz und beschäftigt 230 Menschen. Sie ist theils Krons- theils Privat-Eigenthum. Den Betrieb hat die Herrschaft an sich gezogen und die Privat-Eigenthümer werden mit Geld abgefertigt. Durch den herrschaftlichen Betrieb hat sich der Ertrag um 25000 Ctr. vermehrt.

2) **Sulz.** Die Sole wird aus mehreren Schachten gefördert, und von ½ bis 3½ Grad, die sie hat, durch Sterdirung auf 14 Grade verbessert, um siedwürdig gesotten zu werden. Die jährliche Ausbeute an Salz ist 7—8000 Ctr. Die Saline ist Kronseigenthum und wird durch ungefähr 70 Personen auf herrschaftliche Rechnung betrieben. Das Salz, das sie liefert, zeichnet sich vor allem andern, sowohl Würtembergischem als Baierischem, durch Reinheit der Krystallisation und Schärfe des Geschmacks aus, und übertrift die andern Salze auch an spezifischem Gewicht, so daß ein Sri. Sulzer Salz stark 30 Pf. wiegt, während ein Sri. Haller oder Baierisches nur 25—26 Pf. wiegt.

3) **Offenau.** Aus der 2 bis 3 grädigen Sole werden jährlich ungefähr 3000 Ctr. Salz gewonnen. Die Saline gehört der Krone, ist aber verpachtet.

4) **Weisbach** liefert jährlich ungefähr 2000 Ctr.; ist Fürstlich Hohenlohisches Eigenthum, dermalen aber ebenfalls verpachtet.

5) **Jagstfeld oder Lochendorf.** Diese neue Saline, mit deren Bau man gegenwärtig noch beschäftigt ist, verspricht unter allen die größte Ausbeute. Die ersten Versuche, welche zu ihrer Entstehung leiteten, wurden nach dem Vorschlage eines einsichtsvollen Bergmanns, des Bergraths von Bilfinger, der sich dadurch ein bleibendes Verdienst um sein Vaterland erworben hat, im Jahre 1812 gemacht. Im Jahre 1818 wurde zum erstenmal gesotten, und trotz der verzögernden Schwierigkeiten, auf welche man bey dem Bau des Werks stieß, liefert dasselbe doch bereits monatlich 2500 Ctr. Salz, und würde noch mehr liefern, wenn es dermalen nicht noch an den nöthigen Siedanstalten fehlte. Die Sole wird dermalen noch aus einem einzigen, über 500 Fuß tiefen Bohrloch gefördert. Ein zweytes Bohrloch ist bereits über 300 Fuß tief eingesenkt, und noch zwey andere sind angefangen. *) Auch ist

*) Auch das zweyte Bohrloch ist nun mit dem glücklichsten Erfolg zur Ausbeute gebracht. Es liefert eine, der des ersten vollkommen gleichkommende, Sole von 27 Grad, so daß voraussichtlich schon im nächsten Jahre 100,000 Ctr. Salz gesotten werden können.

ein Schacht schon über 200 Fuß tief eingesenkt. Mit dem ersten Bohrloch kam man auf ein 28 Fuß mächtiges Lager von dem reinsten Steinsalz. Da die Sole 27 bis 28 grädig ist, so bedarf sie keiner Gradirung.

Sämtliche Salzwerke beschäftigen zusammen ungefähr 600—700 Menschen, und das ganze jährliche Salzerzeugniß macht gegenwärtig, Jagstfeld mit eingeschlossen, 145,000 Ctr.

Man kann den ganzen Ertrag, der aus dem Mineralreich gezogen wird, besonders neuerlich, seit der immer gröſsern Ergiebigkeit der Kocherdorfer Saline, wohl auf $3\frac{1}{2}$ Mill. anschlagen.

2. Kunst- und Gewerbsfleiß.

Eine neue Steigerung erhält die Produktion der Natur durch den Kunst- und Gewerbsfleiß. Mit der zunehmenden Bevölkerung hat auch dieser in Würtemberg sehr zugenommen, und steht in der That auf einer weit beträchtlichern Höhe, als der Würtemberger selber ihn anschlägt. Zwar findet man keine große und glänzende Fabrikanstalten; aber desto größere und wohlthätigere Betriebsamkeit herrscht im Kleinen und Stillen.

Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß die nachfolgende Darstellung des Kunst- und Gewerbfleißes in Würtemberg sich mehr auf den Zustand, wie er bisher war, und wie wir hoffen, in Zukunft auch wieder seyn wird, als auf den gegenwärtigen außerordentlichen Augenblick bezieht, in welchem alle höhere Gewerbsthätigkeit darniedet liegt.

A. In mineralischen Stoffen.

a) Die Königlichen Eisenwerke oder Hütten. Die Eisenerze, welche das Königreich liefert, werden in den Königlichen Hütten, Schmelz- und Hammerwerken theils ge-

schmolzen, theils verarbeitet. Es bestehen zu dem Ende folgende Werke:

1) Wasseralfingen, ein Schmelzwerk am Kocher, ¼ Stunde von Aalen. Hier ist die Hauptgießerey des Königreichs, mit 2 Hochöfen und verschiedenen Werkstätten. Dieses vortreffliche Werk, das bis auf das Jahr 1811 eine bloße Masselgießerey war, hat sich seitdem so außerordentlich gehoben, daß es nun zu den vorzüglichsten Werken seiner Art gehört. Es liefert nicht nur Oefen und Platten und alle Arten von Kochgeschirr, sondern auch wirkliche Kunstwerke von hoher Vollkommenheit. Im Jahre 1816 ging aus demselben ein Gußstück hervor, das vielleicht das größte und vollendetste ist, das je eine Eisengießerey in Deutschland lieferte. Es ist das colossale Würtembergische Wappen. Der als Schildhalter dazu gehörige, in Einem Stücke und hohl gegossene Löwe wiegt allein 7000 Pf. Der andere Schildhalter, ein Hirsch, ist noch in der Arbeit. Das Werk verwendet das Wasseralfinger Stuferz und die Bohnerze von Michelfeld.

2) Abtsgmünd, am Kocher, 2 Stunden von Wasseralfingen, ein Hammerwerk mit 4 Großfeuern und 1 Kleinfeuer. Auf diesem Werke wird seit einigen Jahren das sehr beliebte Anlauf-Eisen verfertigt. Es beschäftigt 16 Arbeiter.

3) Unterkochen, 1½ Stunden von Aalen, ein Hammerwerk mit 2 Großfeuern und 1 Kleinfeuer; 16 Arbeiter. Dieses Werk liefert hauptsächlich vieles Draht-Zain-Eisen von vorzüglicher Güte, zum Gebrauch für die Privat-Drahtzüge der dortigen Gegend.

4) Königsbronn, ein Schmelz- und Hammerwerk mit einem Hochofen, 5 Großfeuern und 2 Kleinfeuern; 53 Arbeiter.

5) Itzelberg, ein Hammerwerk, das mit dem Hüttenamt Königsbronn verbunden ist, mit 3 Großfeuern und 1 Kleinfeuer; 33 Arbeiter.

6) Heidenheim, ein Schmelzwerk, das ebenfalls unter dem Hüttenamt Königsbronn steht, mit einem Hochofen und 18 Arbeitern. Die Hochöfen von Heidenheim und Königsbronn schmelzen die Stuf- und Bohnerze von Aalen, Nattheim und Oggenhausen.

7) Beerenthal, an der Beeren auf dem Hesberg, ein Blech- und Hammerwerk mit 2 Groß- und 1 Kleinfeuer, 1 Blechofen, 1 Blechhammer und 1 Zainhammer; 18 Arbeiter.

8) Harras, ebenfalls an der Beer, 2 Stunden von Beerenthal, ein Schmelzwerk mit einem Hochofen, der zum Werk Beerenthal

gehört und die Heuberger und Ebinger Bohnerze schmelzt; 30 Arbeiter.

9) Ludwigsthal, an der Donau bey Tuttlingen, ein Schmelz- und Hammerwerk mit einem Hochofen, in welchem die Neuhäuser und Mühlheimer Erze geschmolzen werden, 2 Groß- und 2 Kleinfeuer; 25 Arbeiter.

10) Christophsthal, bey Freudenstadt am Fohrbach, ein Hammerwerk — 4 Großfeuer, 2 Kleinfeuer, 2 Streck- und Zainhämmer, 2 Pfannenhämmer; 48 Arbeiter.

11) Friedrichsthal, unterhalb Christophsthal, ein Schmelzwerk, eine Stahlfabrik und eine Sensenfabrik mit einem Hochofen, 2 Stahl- und 2 Raffinirfeuer und 1 Sensenhammer. Dieses dreyfache Werk, das seinen Ursprung dem verstorbenen König Friedrich dankt, zeichnet sich sowohl durch seine gute Einrichtung, als seine trefflichen Erzeugnisse aus, und gehört zu den vorzüglichsten Werken seiner Art. Es bereitet jährlich über 2000 Ctr. Gußstahl, wovon 1000 bis 1500 Ctr. raffinirt und zum Theil an die Feuerarbeiter des Landes und Auslandes verkauft werden. Der hier bereitete Stahl ist von so vorzüglicher Eigenschaft, daß er selbst bis nach Wien und in das Elsaß verkauft wird. Die Sensenfabrik liefert jährlich 30,000 Sensen, 15,000 Sicheln, 10,000 Strohmesser und Strohblätter. Das Werk beschäftigt an 50 Arbeiter. Es verbraucht das Neuenbürger Stuferz und das Grunderz von Fluorn und Dornhan.

12) Oberndorf, ein Hammerwerk, das zu der unten aufgeführten Gewehrfabrik gehört.

Diese 12 Werke beschäftigen samt der Gewehrfabrik an 500 Menschen, und samt den Berg- und Grubenwerken 900 bis 1000.

Sie erzeugen nach Gewicht und Werth:

a) Gußwaaren — Oefen, Platten, Kochgeschirr ꝛc., im Durchschnitt jährlich 16000 Ctr. — 120,000 fl.

b) Geschmiedetes Eisen aller Art, als Stäbe, Radreife, Nagelschmiedeisen, Pfannen, Schaufeln, Blech ꝛc., 45,000 Ctr. — — — 600,000 fl.

c) Stahl, Sensen ꝛc. für — — 60,000 fl.

Der jährliche Holzverbrauch beträgt ungefähr 54,000 Klafter; der reine Ertrag wird auf ungefähr 180,000 fl. geschätzt, der aber großentheils wieder auf die Verbesserung und Erweiterung der Werke verwendet wird.

Außer diesen Königlichen Werken befinden sich im Lande noch mehrere Privat-Hammerwerke, namentlich zu Westheim, Kornberg, Adolzfurth, Hohenstatt, Adelmannsfelden, an welchem letztern die Krone Antheil hat, zu Ernspach, Geißlingen, Ulm, Reutlingen, Berg, Tübingen, Schramberg, Liebenzell, Neuenbürg, Neulautern, Zwiefalten. Einige derselben sind Kupferhämmer.

Uebrigens wurden in den letzten Jahren, so reich auch das Land an Eisenerz ist, doch im Durchschnitt über 10,000 Centner Eisen allerley Art und mit demselben auch für die Königl. Werke selber vieles Roheisen — Guß- oder Massel-eisen aus den Niederlanden — eingeführt.

b) Die Königliche Gewehrfabrik zu Oberndorf. Sie wurde von König Friedrich im J. 1811, unter der Leitung des um die Würtembergischen Eisenwerke so sehr verdienten Generals von Kerner, in dem geräumigen Gebäude eines ehemaligen Klosters errichtet, und hob sich schnell zu einem Grade von Vollkommenheit, der die Bewunderung der erfahrensten Kunstkenner erregt. Während der Kriegszeiten lieferte sie neben vielen Reparaturarbeiten jährlich 4000 Gewehre und 5000 bis 6000 Säbel, und die Zahl der Arbeiter — damals dienstpflichtige Soldaten — belief sich auf 200 Mann. Gegenwärtig ist diese auf 100 freywilliger Arbeiter beschränkt, und die Fabrik liefert noch 2000 Gewehre und eine verhältnißmässige Anzahl von Säbeln. Sie verfertigt aber auch Jagdgewehre, Kugelbüchsen, Pistole und andere Waffen

auf Bestellung und auf den Verkauf. Die Fabrik ist so angelegt, daß sie mit geringem Aufwand zu einer der größten Waffenwerkstätten erhoben werden kann.

c) Sensenfabriken. Außer der oben angeführten Friedrichsthaler Fabrik wird seit 1804 noch zu Neuenbürg eine Privat-Sensenfabrik betrieben, welche von gleichem Belang ist, wie jene, und 19 Arbeiter beschäftigt. Ihren Stahl bezieht sie von Friedrichsthal und liefert damit sehr vorzügliche Waare, welche, wie die Friedrichsthaler, bereits an vielen Orten der Steyrischen vorgezogen wird.

d) Pfannenschmieden, 1 Königliche zu Christophsthal, s. o.; 2 zu Bürgelitz bey Wangen, 1 zu Isny und 1 zu Ellwangen.

e) Löffelfabrik — von weiß verzinntem Blech — zu Hirsau.

f) Blech — schwarzes, gehämmertes Sturzblech wird nur auf dem Königl. Eisenwerk zu Beerenthal bereitet, und die Bereitung soll nun auch hier aufhören. Das meiste wird vom Ausland bezogen.

g) Drahtzüge — zu Königsbronn mit 8 Arbeitern; zu Unterkochen mit 7 Arbeitern; zu Heidenheim mit 12 Arbeitern. An dem letztern Ort wird Messingdraht, an beyden erstern Eisendraht gefertigt.

h) Messerschmiedarbeiten werden vorzüglich gut und viel zu Tuttlingen, Bahlingen, Reutlingen und Giengen verfertigt. Tuttlingen zählt allein 29 Messerschmiede mit 18 Gesellen, Reutlingen 28 mit 12 Gesellen, welche zum Theil vortreffliche chirurgische, selbst den englischen nichts nachgebende Instrumente liefern. Giengen machte sich ehemals besonders durch eine geringe Gattung von Messern, die sogenann-

ten Froschmesser, welche zu Tausenden in alle Welt versendet wurden, berühmt. Eine neue Messerfabrik wurde kürzlich zu Heidenheim errichtet.

i) Nagelschmieden gibt es hauptsächlich viele zu Freudenstadt, wo 40 Meister mit 24 Gesellen arbeiten. Künzelsau zählt 28, Heidenheim 25 Meister. Die Nägel gehen häufig ins Ausland.

k) Bleyzug-Tabaksbüchsenfabrik — zu Ulm mit 12 Arbeitern.

l) Schrotgießereyen befinden sich 2 zu Heilbronn, welche englisches Patentschrot liefern und auch Verschluß ins Ausland haben.

m) Messing- Roth- und Gelbgießerey — welche Knöpfe, Schnallen, Beschläge ꝛc. liefert, war sonst zu Gmünd sehr blühend. Jetzt besitzt Ludwigsburg 2 Fabriken, die eine mit 18, die andere mit 9 Arbeitern, welche hauptsächlich Metallknöpfe verfertigen. In Stuttgart werden schöne Bronze-Arbeiten verfertigt. Ebendaselbst und zu Reutlingen hat es geschickte Glockengießer und Feuerspritzenfabrikanten und zu Ludwigsburg besteht eine Königliche Stückgießerey.

n) Silberarbeiten von vorzüglicher Schönheit werden zu Heilbronn, Stuttgart und Gmünd verfertigt. Zu Heilbronn wird das Geschäft von Bruckmann und Comp. fabrikmäßig mit 28 Arbeitern betrieben. Die Fabrik liefert außer allen Arten von Silberarbeit hauptsächlich gepreßte Ornamente für in- und ausländische Silberarbeiter von hoher Kunstvollkommenheit.

o) Bijouteriefabriken — zu Oehringen 2, die eine mit 23, die andere mit 19 Arbeitern. Auch Gmünd lie-

fert viele Bijouterie- und sogenannte Galanteriewaaren, und die Silber-, Gold- und Bijouterie-Arbeiten machten sonst einen Hauptnahrungszweig dieser gewerbsamen Stadt aus. Aber in neuern Zeiten liegt das Gewerbe sehr darnieder. Von der Menge von Arbeiten, die Gmünd früher in einer geringeren Gattung von Silber lieferte, erhielt diese den Namen des Gmünder Silbers. In vorigen Zeiten stand die Bijouterie auch in Ludwigsburg in großem Flor; jetzt ist sie aber auch hier beynahe gänzlich zerfallen. Uebrigens gewährt dieser Erwerbszweig im Allgemeinen dem Lande doch immer noch einigen Vortheil.

p) Eine Kartetschenfabrik wird zu Nagold betrieben.

q) Farbwaaren. Eine Bleyweißfabrik, welche sehr bedeutende Geschäfte macht, befindet sich zu Heilbronn, eine andere zu Freudenstadt. Es werden jährlich außer dem Verschluß im Innern über 2000 Ctr. Bleyweiß und Bleyzucker in das Ausland abgesetzt. Eine Schmaltefabrik wird zu Alpirspach betrieben, welche 9 Arbeiter beschäftigt und jährlich ebenfalls an 400 Centner an das Ausland verkauft. Berlinerblau liefert die Fabrik zu Oedenwald, und Ocker, Tripp, Umbra und andere Farben werden zu Hofen bey Canstatt bereitet. Auf dem Schwarzwald und in andern Waldgegenden wird (was hier um des Gegenstandes willen mitangeführt wird) viel Kienruß bereitet, wovon jährlich ungefähr 80 Ctr. ins Ausland gehen.

r) Glas wird in 5 Hütten verfertigt; zu Buhlbach und zu Schönmünznach, Freudenstädter Oberamts; zu Oerlach, Backnanger Oberamts; zu Ravensburg und zu Eisenbach bey

Isny. Sie liefern aber nur grünes und halbweisses Glas, und alles feinere Glas muß aus dem Auslande bezogen werden. Die schöne Spiegelfabrik zu Spiegelberg, welche ehemals in sehr großem Ruf stand, ist eingegangen.

s) Thonwaaren machen einen bedeutenden Artikel des Gewerbfleißes aus und gewähren selbst einen kleinen Gewinn im auswärtigen Verkehr. Eine Porzellanfabrik, die unter Herzog Karl auf herrschaftliche Rechnung entstanden, unter König Friedrich sehr vervollkommnet, unter der jetzigen Regierung in Pacht gegeben, ganz neuerlich aber wieder in Selbstbetrieb genommen wurde, befindet sich in Ludwigsburg. Sie liefert die feinsten, kunst- und geschmackvollsten Waaren, die sich ungescheut mit jedem ausländischen Erzeugniß in ihrer Art messen können, und nichts bedauern lassen, als daß das Material größtentheils ausländisch ist. — Zwey Fayancefabriken, wovon die eine zu Schrezheim mit 25 Arbeitern, die andere zu Crailsheim mit 10 Arbeitern betrieben wird, haben nicht unbedeutenden Absatz ins Ausland. Zu Hall wird neuerlich Steingutartiges Geschirr — hauptsächlich Brunnenteuchel — verfertigt. Die Fabriken zu Neuenbürg und Wimsheim hingegen haben wieder aufgehört. Heidenheim, Neresheim, Lorch, Göppingen, Schelklingen, Münsingen ꝛc. liefern treffliches Töpfergeschirr. Die Ortschaften Hafner-Neuhausen, Rohr und mehrere andere bestehen großentheils aus Hafnern. 565 Ziegelhütten versehen das Land mit den betreffenden Baumaterialien.

Marmorschleifen, welche Tischplatten und andere Arbeiten liefern, befinden sich zu Bissingen an der Teck und zu Stuttgart.

B. In Pflanzenstoffen.

a) Linnen. Einer der wichtigsten Industriezweige in Würtemberg ist die Linnenweberey und Spinnerey, und ist es hauptsächlich seit der Regierung Herzogs Friedrichs I., der, da er als Ritter des Ordens vom blauen Hosenbande sich selbst zur Weberzunft bekannte, dieselbe in seinen besondern Schutz nahm. (Vergl. S. 79). Die Weberey wie die Spinnerey hat ihren Hauptsitz an und auf der Alp, von der Steinlach und Bahlingen an bis Heidenheim; ferner im ganzen Tübinger Oberamt, auf den Fildern, in den Gegenden von Böblingen, Backnang, Gaildorf und Biberach ꝛc. In vielen Gegenden derselben spinnen Männer und Weiber und an manchen Orten ist fast jeder Bauer auch ein Weber. Die Oberämter Urach und Münsingen zählen zusammen 1300 Weber; darunter die Stadt Urach allein 200, und der Flecken Laichingen 160; die Stadt Ulm zählt 200, Söflingen 100, Langenau 100 und das ganze Oberamt Heidenheim 804 mit 93 Gesellen, das Oberamt Stuttgart 721 Meister und 70 Gesellen, wovon ungefähr ein $\frac{1}{3}$ in dem Dorfe Plieningen sich befindet; Backnang hat 649 Meister und 68 Gesellen, Böblingen 537 Meister und 17 Gesellen, Gmünd 436 Meister und 118 Gesellen, Gaildorf 388 Meister, und das ganze Königreich 17,700 Meister und 2500 Gesellen.

Die Waare, die sie erzeugen, ist meist mittelfeine und gröbere Leinwand, Segeltuch, Zwillich, Drillich. Die beyden letztern Gattungen werden hauptsächlich in der Gegend von Tübingen verfertigt, von wo sie in die Schweiz gehen Segeltuch auf dem Aalbuch, von wo es bisher über Ulm nach Italien versendet wurde; und mittelfeine Leinwand, welche theils roh, theils gebleicht, in die Schweiz, nach Baiern,

Isny. Sie liefern aber nur grünes und halbweisses Glas, und alles feinere Glas muß aus dem Auslande bezogen werden. Die schöne Spiegelfabrik zu Spiegelberg, welche ehemals in sehr großem Ruf stand, ist eingegangen.

s) Thonwaaren machen einen bedeutenden Artikel des Gewerbfleißes aus und gewähren selbst einen kleinen Gewinn im auswärtigen Verkehr. Eine Porzellanfabrik, die unter Herzog Karl auf herrschaftliche Rechnung entstanden, unter König Friedrich sehr vervollkommnet, unter der jetzigen Regierung in Pacht gegeben, ganz neuerlich aber wieder in Selbstbetrieb genommen wurde, befindet sich in Ludwigsburg. Sie liefert die feinsten, kunst- und geschmackvollsten Waaren, die sich ungescheut mit jedem ausländischen Erzeugniß in ihrer Art messen können, und nichts bedauern lassen, als daß das Material größtentheils ausländisch ist. — Zwey Fayancefabriken, wovon die eine zu Schrezheim mit 25 Arbeitern, die andere zu Crailsheim mit 10 Arbeitern betrieben wird, haben nicht unbedeutenden Absatz ins Ausland. Zu Hall wird neuerlich Steingutartiges Geschirr — hauptsächlich Brunnenteuchel — verfertigt. Die Fabriken zu Neuenbürg und Wimsheim hingegen haben wieder aufgehört. Heidenheim, Neresheim, Lorch, Göppingen, Schelklingen, Münsingen ꝛc. liefern treffliches Töpfergeschirr. Die Ortschaften Hafner-Neuhausen, Rohr und mehrere andere bestehen großentheils aus Hafnern. 565 Ziegelhütten versehen das Land mit den betreffenden Baumaterialien.

Marmorschleifen, welche Tischplatten und andere Arbeiten liefern, befinden sich zu Bissingen an der Teck und zu Stuttgart.

B. In Pflanzenstoffen.

a) Linnen. Einer der wichtigsten Industriezweige in Würtemberg ist die Linnenweberey und Spinnerey, und ist es hauptsächlich seit der Regierung Herzogs Friedrichs I., der, da er als Ritter des Ordens vom blauen Hosenbande sich selbst zur Weberzunft bekannte, dieselbe in seinen besondern Schutz nahm. (Vergl. S. 79). Die Weberey wie die Spinnerey hat ihren Hauptsitz an und auf der Alp, von der Steinlach und Bahlingen an bis Heidenheim; ferner im ganzen Tübinger Oberamt, auf den Fildern, in den Gegenden von Böblingen, Backnang, Gaildorf und Biberach ꝛc. In vielen Gegenden derselben spinnen Männer und Weiber und an manchen Orten ist fast jeder Bauer auch ein Weber. Die Oberämter Urach und Münsingen zählen zusammen 1300 Weber; darunter die Stadt Urach allein 200, und der Flecken Laichingen 160; die Stadt Ulm zählt 200, Söflingen 100, Langenau 100 und das ganze Oberamt Heidenheim 804 mit 93 Gesellen, das Oberamt Stuttgart 721 Meister und 70 Gesellen, wovon ungefähr ein $\frac{1}{3}$ in dem Dorfe Plieningen sich befindet; Backnang hat 649 Meister und 68 Gesellen, Böblingen 537 Meister und 17 Gesellen, Gmünd 436 Meister und 118 Gesellen, Gaildorf 388 Meister, und das ganze Königreich 17,700 Meister und 2500 Gesellen.

Die Waare, die sie erzeugen, ist meist mittelfeine und gröbere Leinwand, Segeltuch, Zwillich, Drillich. Die beyden letztern Gattungen werden hauptsächlich in der Gegend von Tübingen verfertigt, von wo sie in die Schweiz gehen. Segeltuch auf dem Aalbuch, von wo es bisher über Ulm nach Italien versendet wurde; und mittelfeine Leinwand, welche theils roh, theils gebleicht, in die Schweiz, nach Baiern,

Italien und in die Rheingegenden geht, liefern vornehmlich die Bezirke von Urach, Blaubeuren, Ulm, Albeck und auch Heidenheim. Zu Münsingen und Urach wird auch schönes Tafelzeug gewoben, und an dem erstern Ort hauptsächlich befindet sich eine vorzügliche Bild- und Damastweberey. Eben so hat das Oberamt Rotenburg 6, Neuenbürg 3, Herrenberg 2, Horb 2 Bildweber. Zu Urach und an andern Orten wird auch viele gefärbte Leinwand — Cannefas — ausgefertigt und ins Ausland verkauft, und die Ulmer zeichneten sich bekanntlich durch die sogenannten Ulmer Schecken, Ulmer Leinwand aus.

Einen wichtigen Theil der Linnenweberey machen auch noch die Linnenzeuge, sogenannte Zeuglein, Schnupftücher und andere ähnliche Gewebe aus, welche — meist mit Baumwolle vermischt — aller Orten, hauptsächlich aber und zum Theil fabrikmäßig zu Stuttgart, Kirchheim, Backnang, Göppingen, Ulm, Reutlingen ꝛc. verfertigt werden.

Eben so ist auch die Verfertigung von Spitzen gröberer Art nicht unbedeutend. Sie werden hauptsächlich zu Reutlingen und Ehningen geklöppelt und unter dem Namen Reutlinger, Ehninger oder Tuch-Spitzen häufig auch in das Ausland verkauft. An den genannten, so wie auch an andern Orten werden überdieß eine Menge linnener Bänder gewoben, und zu Freudenstadt, Biberach, hauptsächlich aber an der Donau und am meisten in dem Städtchen Munderkingen werden sehr viele Dochte und Dochtgarn, größtentheils aus Abwerg gesponnen und verfertigt.

Die Spinnerey ist außer den schon bezeichneten Bezirken hauptsächlich sehr stark an der Donau und im Nürtinger Oberamt. An der Donau, so wie auch im Tübinger Ober-

amt wird viel auf den Verkauf gesponnen, und auf den Schnellermärkten zu Tübingen, Ulm ꝛc., von der Donau aus aber häufig an die baierischen Weber zur Kempten, Kaufbeuren ꝛc. verhandelt, und der Absatz dahin hat sich neuerlich — ein Beweis der heruntergesunkenen Weberey im Innern — sehr vermehrt.

Der ganze Umfang des Geschäfts in Linnen ist schwer zu schätzen. Seine Wichtigkeit läßt sich übrigens neben der Zahl der Weber schon daraus abnehmen, daß außer dem beträchtlichen — jedoch auch unbekannten eigenen Erzeugniß an Flachs und Hanf jährlich noch an 5000 Ctr. vom Ausland gekauft und verarbeitet, 10,000 bis 11,000 Ctr. Leinwand und Linnenfabrikate, 1000 Ctr. Döchte und Garn und Zwirn, und 250 Ctr. Seilerwaaren in das Ausland abgesetzt werden.

Uebrigens hat in neuern Zeiten, wo fast alles Gewerbe darniederliegt, hauptsächlich auch die Linnenweberey sehr Noth gelitten. Die Mauthen und Handelsverbote, die Wohlfeilheit der englischen Baumwollen- und Halbbaumwollenzeuge und einheimische Hindernisse, zum Theil auch das verscherzte Zutrauen durch Verfertigung leichter und unredlicher Waare, haben ihr sehr geschadet; den empfindlichsten Schlag aber hat ihr ganz neuerlich die östreichische Handelssperre nach Italien versetzt.

Bleichen findet man zum Behuf der Leinwandweberey fast in allen Gegenden; zu den bedeutendsten gehören die Bleichen zu Urach, Ulm, Blaubeuren, Heidenheim, Giengen, Heilbronn, Kirchheim. Zu Göppingen, Eßlingen, Berg, Tübingen, Reutlingen befinden sich Chemische oder Schnellbleichen, theils für Linnen theils für Baumwolle.

b) Baumwolle. Die Baumwollenspinnerey durch Händearbeit machte ehemals eine sehr bedeutende Be-

schäftigung für viele Gegenden, insbesondere für die Gegenden von Gmünd, Göppingen, Geißlingen, Aalen, Gaildorf, Ellwangen, Tuttlingen ꝛc. aus; in neuern Zeiten ist sie aber sehr herabgekommen, theils durch die alles tödtende Gewerksherrschaft der Engländer, theils durch die auch im Königreiche eingeführten Maschinen. Dergleichen mechanische Spinnereyen nach englischer Art befinden sich: 1 zu Berg bey Canstatt mit 77 Arbeitern; 2 zu Eßlingen, die eine mit 187 Arbeitern; 1 zu Ober-Eßlingen mit 50 Arbeitern; 1 zu Heidenheim; 1 zu Spiegelberg; ferner findet man Maschinenspinnereyen: 2 zu Canstatt; 1 zu Salach, Göppinger Oberamts und an a. O. Diese Maschinen liefern eine außerordentliche Menge von Baumwollengarn aller Art, so daß jährlich neben dem inländischen Verbrauch über 3000 Centner ins Ausland gehen.

Türkisch Garn. Der starke Absatz in Baumwollengarn wird größtentheils durch die Türkischrothfärbereyen verursacht, welche seit einigen Jahren im Königreich entstanden, und mit dem glücklichsten Erfolg sich immer weiter ausdehnen. Der Werth des Garns wird dadurch wenigstens verdoppelt, und der Baumwolle vervierfacht. Dergleichen Färbereyen befinden sich: 2 zu Canstatt, welche samt den damit verbundenen Spinnereyen über 100 Menschen beschäftigen, und die ersten sind, welche sich in diesem neuen Industriezweig versuchten; 1 zu Salach, samt Spinnerey mit 30 Arbeitern; 1 zu Nürtingen, samt Spinnerey mit 46 Arbeitern; 1 zu Ehingen, samt Spinnerey mit 20 Arbeitern; 1 zu Calw, mit Spinnerey; 1 zu Reutlingen ebenfalls mit Spinnerey, und 1 zu Berg.

Baumwollenweberey. Eine Zitz- und Cottunfabrik befindet sich zu Heidenheim mit 55 Arbeitern, eine

zweyte zu Crailsheim mit 10 Arbeitern; ebendaselbst und zu Entringen, Herrenberger Oberamts, eine Baumwollen-sammet- oder Mancheſterfabrik, erstere mit 10 Arbeitern; eine Sack- und Halstücher- auch Zeuglen-Fabrik zu Heubach mit 46 Arbeitern; eine Barchetfabrik zu Göppingen mit 20 Webern und Spinnern. Auch wird zu Biberach viel Barchet, und in den oben angezeigten Linnenwebereyen viel gemischter — halb Linnen, halb Baumwollen — Zeug gewoben. Zu Gmünd und in der Umgegend werden viele Strümpfe, Handschuhe und Mützen verfertigt. Leider, aber ist dieser, ehemals so blühende Erwerbszweig, so wie auch die Cottunfabrikation in neuern Zeiten außerordentlich herabgesunken. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Mouſſelinſtickerey, welche früher auf Rechnung von Schweizer Handelshäusern in der Gegend von Biberach, Ebingen und Tuttlingen, und besonders in dem Dorfe Neuhausen stark betrieben wurde. Dessen ungeachtet werden jährlich noch außer dem Garn ungefähr 1400 Centner Baumwollenfabrikate ins Ausland verkauft.

Der Umfang der ganzen Industrie in Baumwolle läßt sich ermessen, wenn man weiß, daß jährlich ungefähr 5600 Centr. rohe Baumwolle nebst 1300 Ctr. Garn ins Land kommen.

c) Seide. Seidenſpinnerey und Kämmerey wird nur noch im Tuttlinger und im Spaichinger Oberamt, hauptsächlich auf dem Heuberg betrieben, wo sie wirklich nicht unbeträchtlich ist. Es besteht nämlich eine Seidenspinnerey zu Tuttlingen, zwey zu Spaichingen und eine zu Thalheim, welche sehr viele Menschen, meist Kinder und alte und gebrechliche Leute in der Umgegend beschäftigen. Die Seide, welche sie verarbeiten, ist Floretseide.

Die Seidenweberey ist unbedeutend; zu Tuttlingen

allein ist sie noch im Gang. Hier werden Halstücher, Handschuhe, Strümpfe und Mützen, theils von Seide, theils von Floretseide verfertigt. Zu Tuttlingen befinden sich auch 2 Halbseidenfabriken; ebenso 2 zu Spaichingen.

Eine Seidenwattfabrik befindet sich zu Berg bey Canstatt, und eine zu Stuttgart.

Die Bortenwirkerey, welche theils in Seide, theils in andern Stoffen arbeitet, blüht besonders zu Reutlingen, Pfullingen, Ebingen, Eßlingen, Nürtingen, Backnang, Stuttgart ꝛc., und macht vorzüglich in Seidenmarkin gute Geschäfte. Zu Reutlingen werden auch viele Borten für das Landvolk, hauptsächlich zu den Gollern der Bauernmädchen verfertigt, welche einen starken Absatz in das Ausland haben. Das Oberamt Reutlingen zählt 50 Bortenwirker mit 19 Gesellen, Bahlingen mit Ebingen 25, Eßlingen 24, Nürtingen 13.

Hier verdient auch noch die Haubenstickerey einer Erwähnung, welche ihren Sitz hauptsächlich zu Gmünd, durch den Wechsel der Trachten aber sehr abgenommen hat. In Seiden- und Goldstickerey gibt es auch zu Stuttgart geschickte Arbeiter.

d) Taback. Die Tabackfabrikation macht einen sehr bedeutenden Gewerbszweig in Würtemberg aus, obgleich nur wenig Tabacksblätter im Lande selber gepflanzt werden. Ueber 14,000 Centner Blätter werden jährlich vom Ausland bezogen, und durch die inländische Fabriken verarbeitet, und über 5000 Ctr. fabrizirter Taback gehen außer Lands, während höchstens 2000 Ctr. hereinkommen. Man schätzt den jährlichen Verbrauch im Innern auf 14,000 Ctr., und zwar 6000 Ctr. Schnupftaback und 8000 Ctr. Rauchtaback. Nach diesem müßte man annehmen, daß noch 4000 Ctr. hereingeschwärzt werden, wenn nicht

aus

aus einem Centner Blätter mehr als ein Centner Schnupftaback gemacht würde. Hauptfabriken findet man zu Canstatt zwey, die eine mit 60, die andere mit 17 Arbeitern; zu Heilbronn drey, mit 41, 46 und 21 Arbeitern; zu Ulm vier, darunter eine mit 43 Arbeitern; eine zu Schorndorf mit 18 Arbeitern; eine zu Ober-Urbach mit 20 Arbeitern; eine zu Weilerstadt; eine zu Mühlacker mit 15 Arbeitern und eine zu Kocherdorf mit 6 Arbeitern. Diese Fabriken liefern alle möglichen Sorten von Taback, hauptsächlich aber Schnupftaback.

Wie sehr jeder Industriezweig wieder ins Ganze eingreift, beweist z. B., daß die Stern'sche Tabacksfabrik zu Canstatt eine eigene Druckerey mit Etiketten beschäftigt. Uebrigens hat auch dieses Geschäft ganz neuerlich stark abgenommen.

9) Holzwaaren, als Teller, Löffel, Laden, Schenfeln, Wannen, Joche, Fruchtmaaße, Küblergeschirr, Körbe ꝛc., werden in großer Menge in den Waldgegenden, hauptsächlich in den Oberämtern Gaildorf, Ellwangen, Aalen, Lorch verfertigt. Ellwangen hat 5 Jochmacher und 6 Schachtelmacher; Heidenheim 16 Korbmacher und Horb 19. Neuenbürg zählt 43 Kübler, Crailsheim 33, Hall eben so viele. Sehr viele Körbe (von Birkenreifern und Weiden) werden auch zu Wüstenroth, Spiegelberg und Güglingen verfertigt. Gauslosen liefert vornehmlich viele Peitschenstöcke.

Drechslerwaaren liefern besonders Backnang, das 23, Aalen, das 17, Heidenheim, das 15, Gerabronn, das 14, Lorch, das ebenfalls 14 Dreher hat, und Neuenbürg und Wildbad. Die Oberämter Albeck, Blaubeuren und Geißlingen und vornehmlich das Dorf Etlinschieß liefern vortreffliche Spindeln, welche weit und breit verschickt werden. Strohstühle werden in Menge zu Dornstetten und in der Umgegend verfer-

tigt. Weidendrehereyen — Bereitung von Bändern, gemeiniglich aus jungen Tannen, zu dem Zusammenhängen der Flöße — gibt es auf dem Schwarzwalde. — Tabackspfeifenköpfe werden zu Ulm und in der Umgegend, so wie in der Gegend von Gmünd und am Rechberg, zu Eybach, Wäschenbeuren, hauptsächlich aber zu Waldstetten, von Masern verfertigt, und unter dem Namen Ulmerköpfe überall hin versendet. Ulm allein zählt 31 Pfeifenmacher. In den Dörfern am Rechberg werden vornehmlich die kleinen Fuhrmannspfeifen, von dem bey Ulm gelegenen Dorfe Pfuhl, wo sie zuerst verfertigt wurden, Pfuhler Pfeifen genannt, gemacht. Auch zu Ergenzingen bey Rotenburg werden viele Tabackspfeifenköpfe verfertigt; ebenso zu Canstatt und Heilbronn. Canstatt liefert auch eine Menge Pfeifenrohre von Holz. — Zu Ulm werden auch viele Schiffe gebaut und verkauft.

f) Harzerzeugnisse liefern die östlichen Waldgegenden von Gaildorf, Hall, Ellwangen und der Schwarzwald. Zu Freudenstadt, Friedrichsthal, Pfalzgrafenweiler, im Neuenbürger Oberamt, und besonders zu Egenhausen im Nagolder Oberamt wird eine Menge Harz, Pech und Terpentin erzeugt, so daß jährlich gegen 2000 Centner ausgeführt werden. In der Gegend von Wildbad befinden sich allein 5 Theerbrennereyen, welche jährlich 800 bis 1000 Ctr. Theer liefern. In der Gegend von Hall wird viele und vorzügliche Wagensalbe bereitet, so daß jährlich noch ein Ueberfluß von 400 bis 500 Centner an das Ausland abgegeben werden kann. Ebenso wird auch Colophonium über das einheimische Bedürfniß erzeugt. — Der Grundstoff von allen diesen Erzeugnissen ist das Harz, das durch Einschnitte in die Tannen, hauptsächlich Kiefern, gewonnen wird, woher auch der Ausdruck

Harzwald kommt. In mehreren Orten wird auch Sigellack von geringer und feiner Art bereitet.

g) Zunder wird häufig auf der Alp, hauptsächlich aber zu Ulm, wo sich acht Zundelmacher befinden, verfertigt. Im Ganzen kommen jedoch jährlich noch über 100 Ctr. mehr vom Ausland herein, als hinausgehen.

h) Eine Cichorienfabrik wird zu Oeffingen im Canstatter Oberamt sehr lebhaft betrieben, eine andere zu Calw; eine dritte zu Stuttgart.

i) Ulmer Mutscheln und Zuckerbrod — eine Art Zwieback — werden in Menge zu Ulm, wovon sie ihren Namen haben, gebacken, und häufig auch ins Ausland verschickt. Zu Ulm beschäftigen sich 16 Zuckerbäcker damit.

C. Thierische Stoffe.

a) Schafwolle. Die Wollenspinnerey, welche früher wie die Baumwollenspinnerey, meist auf Handarbeit beruhte, wird jetzt an mehreren Orten durch künstliche Maschinen betrieben. Die Handspinnerey ist hauptsächlich in den Bezirken von Ebingen, Bahlingen, Nagold, Herrenberg, Böblingen, Göppingen, Neresheim zu Hause und hier häufig mit Kämmerey verbunden. Mechanische Wollenspinnereyen haben: Calw 2; Liebenzell 1; Eßlingen 2; Jagsthausen 1. Obgleich der Garnverbrauch im Innern sehr groß ist; so gehen doch jährlich über Abzug der Einfuhr noch 150 Centner Garn aus dem Lande.

Wollenweberey und zwar Tuchmanufakturen findet man zu Calw 2 (kürzlich waren es noch 3) mit 71 und 22 Arbeitern; 1 zu Sulz mit 30 Arbeitern; 1 zu Eßlingen mit 67 Arbeitern; ebendaselbst zwey ganz neu entstandene; 1 zu Nürtingen mit 30 Arbeitern; 1 zu Heilbronn mit 21 Arbei-

tern; 1 zu Rohrdorf, verbunden mit einer Rattinfabrik mit 22 Arbeitern. Die bedeutendste Tuchmannfaktur aber wird auf Rechnung der Herrschaft zu Ludwigsburg betrieben, in welcher sonst regelmäßig 54 Stühle gingen; neuerlich hat sich aber auch hier das Geschäft vermindert. Außerdem besitzt fast jedes Städtchen einige Tuchmacher, die meisten Calw, nämlich: 48 mit 28 Gesellen; Bahlingen 40; Freudenstadt 39; Backnang 38 mit 22 Gesellen; Herrenberg 32; Böblingen 30; Urach 24, meist mit mehreren Gesellen. Ebenso wird zu Nagold, und besonders in dem Amtsflecken Ebhausen, zu Biberach, Waiblingen, Göppingen, Aalen ꝛc., das Gewerbe stark betrieben. Im Ganzen zählt das Königreich 704 Tuchmachermeister mit 251 Gesellen. Die eigentlichen Fabriken liefern feines Tuch aller Art; die Königl. Tuchfabrik zu Ludwigsburg arbeitet hauptsächlich für die Bedürfnisse des Hofs und Militärs, und die übrigen Tuchmacher verfertigen das gröbere Tuch, neben diesem aber hauptsächlich Friese, Rattin, Flanelle, Boie, Moletons ꝛc. Zu Calw befindet sich auch eine Casimirfabrik, welche ansehnliche Geschäfte, sowohl in Casimir als in andern leichtern tuchartigen Zeugen macht. Eine gröbere Art von Casimir wird auch zu Backnang verfertigt.

Die Zeugmacherey, die einst, besonders zu Calw und in der Umgegend, so sehr blühte, daß die Calwer Handelsgesellschaft allein 500 Meister beschäftigte, und Calw in diesem Fabrikationszweige jährlich 2000 Ctr. Wolle verarbeitete, ist jetzt ganz im Zerfall. Der Wechsel der Mode, das Aufhören der Klöster, das Handelsverbot nach Italien, wohin die meisten Zeuge gingen, und andere Hindernisse haben diesem wichtigen Zweig des Würtembergischen Kunstfleißes einen tödtlichen Stoß gegeben. Inzwischen werden in dem gewerbsamen Calw auch

jetzt noch nicht ganz unbedeutende Geschäfte gemacht; sie sind aber meist mit den Tuchmanufakturen verbunden. Außer Calw ist die Zeugmacherey hauptsächlich noch zu Ebingen und im Oberamt Nagold von einiger Bedeutung. Das letztere zählt noch 262 Zeugmacher mit 27 Gesellen, Bahlingen 125 und 6, Horb 51 und 3, Böblingen 50, Urach — meist Metzingen — 24 und 6 Gesellen. Im ganzen Königreich befinden sich noch 940 Zeugmacher und 197 Gesellen; jedoch meist arme Leute.

Teppiche — hauptsächlich Pferds- und Bügelteppiche und Schabraken, liefert eine Fabrik zu Schorndorf; ferner Neresheim und Oehringen.

Wollene Bänder werden in großer Menge nicht nur von einzelnen Arbeitern und Bortenwirkern, sondern auch im Größern durch Fabriken verfertigt. Eine solche Wollenbandfabrik hat Aalen mit 8 Webern. Zu Göppingen sind 2, wovon die eine 21 und die andere 14 Personen beschäftigt.

Wirkerey. 811 Strumpfwebermeister mit 180 Gesellen liefern jährlich eine außerordentliche Menge von wollenen Strümpfen, Handschuhen, Schuhen, Mützen und andern Gewirken. Besonders lebhaft wird dieses Geschäft in den Umkreisen von Ebingen, Calw, Tuttlingen und Metzingen betrieben. Das Oberamt Bahlingen, wohin Ebingen gehört, zählt allein 249 Strumpfwebermeister, welche mit ihren Gesellen an 300 Stühle im Gang haben, und eine große Anzahl von Menschen in und außer der Stadt beschäftigen, besonders auch mit Handspinnerey, durch welche eine eigene Art von Garn, das sogenannte Sajetgarn gesponnen wird, aus welchem die feinen wollenen Strümpfe — sogenannte Hamburger Strümpfe — gewoben werden, die alljährlich auf die Zurzacher und Frankfurter Messen verführt werden. Auch zu Calw und in der Ge-

gend, zu Neu- und Alt-Hengstatt wird dieser Gewerbszweig sehr lebhaft, und zum Theil auch fabrikmäßig betrieben. An die letztgenannten Orte wurde er, wie nach Canstatt, wo er aber zu blühen aufgehört hat, durch die eingewanderten Reformirten verpflanzt.

Auch die Strumpfstrickerey ist in manchen Gegenden nicht unbedeutend, namentlich in den Oberämtern Rotenburg, Maulbronn, Backnang, Crailsheim ꝛc. Rotenburg hat 31 Strumpfstricker mit 21 Gesellen; Maulbronn 25; Backnang 22.

Die große Wichtigkeit des Kunstfleißes in Schafwolle erhellt daraus, daß jährlich ungefähr 6000 Ctr. verarbeitete Wolle aus dem Lande gehen. Berechnen wir, daß Würtemberg ungefähr 23,000 Centner eigene Wolle erzeugt, daß es, wie sich aus der Handelsübersicht ergibt, jährlich noch etwa 3000 Ctr. ausländische — böhmische, wallachische Wolle erkauft, und daß es diese Wolle sämtlich bis auf ungefähr 4500 Ctr., welche jährlich roh ins Ausland gehen, verarbeitet; schlagen wir den Centner dieser Wolle im Durchschnitt zu 80 fl. an, und setzen wir den Werth der Fabrikate nur auf das Dreyfache, so macht dieß eine Umtriebssumme von mehr als 5 Mil. Gulden, woran das Ausland beynahe ein Drittel bezahlt.

Die Hutmacherey blüht hauptsächlich zu Ebingen, Göppingen, Kirchheim, Stuttgart, und obgleich jährlich viele Hüte ins Land hereinkommen; so gehen doch noch mehr wieder hinaus, und die deutsche Gutmüthigkeit kauft zum Theil dieselben Hüte wieder als französische oder englische, welche im Lande verfertigt wurden.

b) Leder. Einen gleichfalls wichtigen Gegenstand des vaterländischen Gewerbsfleißes macht die Gerberey, haupt-

sächlich die Rothgerberey aus, welche im Königreiche außerordentlich stark betrieben wird. Reutlingen hat 175 Rothgerber mit 40 Gesellen; Backnang 57 mit 19 Gesellen; Nagold und Altensteig 37 und 7 Gesellen; Bahlingen 43; Neresheim 29; Calw 25; Vaihingen 29; Waihlingen 27; Urach 26; Oberndorf 20; Rotenburg 20; Neuenbürg 13 mit mehr oder weniger Gesellen. Ferner hat das Oberamt Reutlingen 20 Weißgerber; Nagold 19; Besigheim 19; Urach 15; Backnang 11. Auch zu Ulm, Künzelsau ꝛc. wird die Gerberey stark betrieben. Zu Berg bey Canstatt befindet sich eine Stiefelschäftfabrik, welche auch braune Kappen (Stulpen) liefert, und sehr ansehnliche Geschäfte im In- und Auslande macht; ein ähnliches Geschäft wird zu Heßlach bey Stuttgart betrieben. Calw, Reutlingen, vorzüglich Hirsau besitzen treffliche Saffianfabriken, die mit einzelnen, zu Reutlingen, Calw, Ludwigsburg und Neckarsulm im Kleinen arbeitenden, Saffianern über Abzug des inländischen Verbrauchs noch 550 Ctr. Saffian ins Ausland verschließen. Ebenso befindet sich auch zu Neuenbürg eine Lederfabrik mit 13 Arbeitern. Hier, so wie zu Calw und Altensteig wird hauptsächlich vieles und gutes Sohlleder, häufig aus Wildhäuten, bereitet. Von dem großen Umfang der Gerberey in Würtemberg zeugt, daß jährlich über die Einfuhr noch gegen 4000 Ctr. Leder ausgeführt, und daß außer dem, was das Land selber an Häuten und Fellen liefert, und was aus der unten angegebenen Summe des Schlachtviehes zu ersehen ist, jährlich noch 200,000 Häute und Felle, namentlich: 1420 Roßhäute, 6000 Ochsen- und Kühhäute, 22,750 Schmal- und Rindshäute, 41,108 Kalbfelle, 102,000 Schaf- und Ziegenfelle, 17,000 Wildhäute und Felle von Hirschen und Rehen und 11,000 Stücke unbenannter Häute und Felle vom

Ausland, hauptsächlich aus der Schweiz, eingeführt und im Lande bereitet werden.

c) Leimsiedereyen hat es zu Eßlingen, Calw, Tuttlingen, und hauptsächlich zu Reutlingen, welche über Abzug der Einfuhr jährlich noch an 1600 Ctr. Leim ans Ausland verkaufen.

d) Bein- und Horndreherey. Die erstere blüht hauptsächlich zu Geißlingen, auch zu Ravensburg und an andern Orten. Die Geißlinger Waaren werden weit und breit versendet. Zu Canstatt werden treffliche Hornarbeiten, hauptsächlich Pfeifenrohre, verfertigt; zu Tuttlingen ist eine Fabrik in Perlenmutterarbeit im Gang.

e) Federkiele werden in einer Fabrik zu Wildberg, auch zu Hofen bey Canstatt und anderwärts bereitet.

D. Kunstgewerbe verschiedener Art.

a) Die Buchdruckerey ist hauptsächlich bedeutend zu Stuttgart, Tübingen und Reutlingen. An letzterem Ort ist der Hauptsitz des Nachdrucks. Im Ganzen zählt Würtemberg 37 Buchdruckereyen mit 132 Arbeitern. Aus denselben gehen jährlich ungefähr 1800 Ctr. Druckschriften ins Ausland.

b) Schriftgießereyen besitzt Stuttgart 3. Es werden aber doch noch ausländische Schriften eingeführt.

c) Papier wird in 59 Papiermühlen verfertigt, welche theils Schreib- theils Druckpapier, aber wenig ganz feines Postpapier liefern. Trotz der vielen Papiermühlen ist bey dem starken Verbrauch das Papier doch immer desto mehr gesucht, da auch noch jährlich einige hundert Centner ins Ausland gehen. Neuerlich wird auch gefärbtes Papier bereitet. Kar-

tenfabriken befinden sich zu Kirchheim und Stuttgart. Die erstere beschäftigt 9 Arbeiter.

d) Musikalische, physikalische und optische Instrumente von sehr vorzüglicher Art werden zu Stuttgart, Tübingen, Eßlingen und auch an andern Orten verfertigt.

e) Eine Wagenfabrik befindet sich zu Oettingen, bey Urach. Außerdem werden auch zu Stuttgart, Bietigheim und an andern Orten schöne Wagen verfertigt. Zu Stuttgart, Cannstatt ꝛc. findet man auch noch besondere Lakirwerkstätten.

f) Eine Fabrik von lakirten Blechwaaren wird sehr lebhaft zu Eßlingen, zum Theil auch zu Oettingen betrieben. Die erstere Anstalt beschäftigt 33 Arbeiter und liefert ausgezeichnet schöne Waare.

g) Die Uhrmacherey wird, wie die Bürstenbinderey, gemeiniglich als ein wichtiger Artikel des inländischen Gewerbfleißes aufgeführt, jedoch neuerlich mit Unrecht, da beyde ihren Sitz hauptsächlich auf dem Badischen und auf dem von Würtemberg abgetretenen Schwarzwald haben, wo die bekannten Schwarzwälderuhren verfertigt werden.

h) Chemische Erzeugnisse. Vitriol wird zu Gaildorf, Mittelbronn, Löwenstein, Crailsheim, Weinsberg ꝛc. bereitet, und zwar in solcher Menge, daß jährlich noch ungefähr 600 Centner an das Ausland verkauft werden. An den meisten dieser Orte wird auch Alaun gewonnen. Scheidewasser liefern die Laboratorien zu Böblingen, Eßlingen, Odenwald bey Freudenstadt, Leutkirch, Lorch ꝛc. im Ueberfluß, und so, daß noch Handel damit ins Ausland getrieben wird. Zu Böblingen wird überdieß eine Menge Vitriol-

[illegible] bereitet und damit ein bedeutendes Geschäft ins Ausland gemacht. Ebendaselbst und zu Stuttgart so wie an andern Orten, bereitet man auch Salzgeist, Merkurialpräparate, Hofmannische Tropfen. Salmiakfabriken befinden sich an mehreren Orten und hauptsächlich im Freudenstädter Oberamt, zu Grünthal, Kibelbach und zu Oedenwald. Eben so findet man auf dem Schwarzwalde, namentlich zu Nürnberg, und zu Schnee im Tuttlinger Oberamt Sauerkleesalzsiedereyen. Zu Weisbach im Hohenlohischen — zugleich auch in den Salmiakfabriken, wird Glaubersalz bereitet und davon noch an das Ausland abgesetzt. Auch Weinstein geht roh und präparirt ins Ausland, und zu Loech wird auch Weinsteingeist bereitet. Pottasche wird in Menge in den Gegenden von Ellwangen, Gaildorf und auf dem Schwarzwalde gesotten, und es befinden sich an anderthalbhundert Pottaschenhütten im Lande. Zu Freudenstadt und in der Umgegend zählt man allein an 50, im Oberamt Neuenbürg 31, Crailsheim 23, Gaildorf 23. Es werden jährlich im Durchschnitt über 2000 Centner Pottasche an das Ausland abgesetzt. Salpeter wird überall in Menge bereitet, und es gehen jährlich ebenfalls 2000—3000 Ctr. ins Ausland. Zu Giengen und in der Nachbarschaft fertigt man das bekannte Gienger Wasser.

E. Brauereyen, Siedereyen, Brennereyen.

a) Bierbrauereyen zählt man 1561 im Königreiche. Das Oberamt Bahlingen allein hat 95, Ellwangen 72, Crailsheim 66, Rotenburg 62, Tuttlingen 56, nicht weniger haben Biberach, Ulm und andere Oberämter des Donaukreises. Die unglücklichen Weinjahre haben ihre Zahl sehr vermehrt. Sie

liefern nach den öffentlichen Angaben jährlich 96,000 Eimer Bier, nach der Wirklichkeit aber vielleicht das Doppelte, wovon über Abzug des eingeführten Biers jährlich ungefähr noch 400 Eimer ausgeführt werden.

b) Essigsiedereyen gibts zu Heilbronn, Böblingen, Spiegelberg, Canstatt, Eßlingen, Tettnang, Freudenstadt ꝛc. Sie liefern Frucht- und andere Essig. Die Bereitung des Holzessigs soll neuerlich versucht werden. Der Sauerkleesiedereyen, Salpetersiedereyen ist oben schon gedacht worden.

c) Branntweinbrennereyen gibt es beynahe in allen Orten, hauptsächlich aber zu Heilbronn, Mössingen in der Steinlach, wo allein 280 Kessel sind, in den Oberämtern Bahlingen, Gaildorf ꝛc. Das Oberamt Rotenburg zählt 452, Bahlingen 270, Tübingen 187, Gaildorf 180, Crailsheim 129 Branntweinbrennereyen. Sie brennen Weinhefe, Frucht, Kartoffeln, Obst- und Traubentraber ꝛc. und erzeugen jährlich an 3000 Eimer Branntwein.

Außerdem wird viel Zwetschgen- und Kirschengeist im Lande erzeugt. Der meiste und beste Kirschengeist wird an der Alp und in den Oberämtern Herrenberg — Altingen, Kayh ꝛc. — Rotenburg, Tettnang und auf dem Schwarzwalde bereitet. Ein einziges kleines Dorf liefert öfters für mehrere tausend Gulden Kirschengeist. Auf dem Schwarzwalde und auch in andern Waldgegenden wird auch Heidelbeergeist, Himbeergeist und Wachholderbeergeist bereitet.

Eine Fabrik von Mannheimer Wasser und Liqueurs befindet sich zu Heilbronn.

F. Mühlen aller Art.

a) Gerstenmühlen, auf welchen Kochgerste, gerennelte, geränbelte, sogenannte Ulmergerste bereitet wird,

findet man hauptſächlich zu Ulm, Blaubeuren, Gerhauſen, Kirchheim, Owen, Ravensburg. Mit dieſer Gerſte wird ein ausgebreiteter Handel im In- und Auslande getrieben. Am ſchönſten und feinſten wird ſie zu Ulm bereitet, woher ſie auch ihren Namen hat. Dieſelbe Stadt iſt auch berühmt wegen des feinen Mehls, das ſie liefert, und mit deſſen Handel ſich 35 Mehlhändler beſchäftigen.

— b) Oehlmühlen — werden 712 im Lande gezählt, und die Oehlbereitung macht einen ſehr wichtigen Erwerbszweig aus. Dieſe Mühlen preſſen Oehl aus Mohn, Rüpö, Lein, Buchein, Nüſſen, Sonnenblumen ꝛc. Das Mohn- und Nußſamenöhl hat in ſehr vielen Gegenden das Baumöhl ganz verdrängt, und neuerlich wird auch das Rüpsöhl ſo bereitet, daß es als Tafelöhl gebraucht werden kann. Trotz des großen Verbrauchs von Oehl in den Fabriken und beſonders in den Tuchfischgarnfärbereyen wird doch hiezu mehr — im J. 1812 waren es 12,261, im J. 1813 9955 Ctr. — Oehl ausgeführt als eingeführt.

c) Pulvermühlen gibt es 6, nämlich zu Rotweil, Tübingen, Reutlingen, Metzingen, Urach, Crailsheim.

d) Gypsmühlen 206. Hauptwerke von beſonderer Einrichtung, welche einen außerordentlich ſtarken Betrieb haben, befinden ſich zu Heilbronn.

e) Sägmühlen — 702, die meiſten auf dem Schwarzwald und in den öſtlichen Waldgegenden.

f) Mahlmühlen werden 1817 mit 1842 Gerbgängen und 4367 Mahlgängen, Lohmühlen 131, Reibmühlen 305, Walkmühlen 129, Tabaksmühlen 12, Zwirnmühlen 1, Farbholzmühlen 4, Stampfmühlen 1,

Glasurmühlen 1 gezählt. Die Zahl sämtlicher Mühlen ist 10,395.

Den ganzen Umfang und die Bedeutung des Gewerbfleißes zu schätzen, ist bey der Mangelhaftigkeit der öffentlichen und Privatangaben völlig unmöglich. Inzwischen kann der nachfolgende Artikel über den Handel einigen Aufschluß gewähren, und zu weiterer Uebersicht theilen wir hier eine allgemeine Gewerbstabelle vom ganzen Königreich mit, worin jedoch die Fabrikanten mit ihren Arbeitern nicht enthalten sind.

Allgemeine Gewerbsliste vom ganzen Königreich.

Gewerbe.	Meister.	Gesellen.	Gewerbe.	Meister.	Gesellen.
Antiquare	7	—	Feldmesser	294	4
Apotheker	187	118	Fischer	318	16
Barbierer	1111	206	Flaschner	111	28
Beinringler	1	1	Formschneider	6	—
Becker	6698	778	Gabelmacher	9	—
Bierbrauer	1561	531	Gärtner	161	15
Bijoutier	3	1	Glaser	863	151
Bildhauer	19	2	Glasschneider	1	—
Bildweber	22	7	Glockengießer	9	4
Blechschmiede	2	4	Goldarbeiter	407	103
Bortenwürker	299	71	Goldsticker	2	—
Branntweinbrenner	4998	8	Geigenmacher	1	—
Brechenmacher	5	1	Gürtler	116	23
Buchbinder	236	55	Glasschleifer	1	—
Buchdrucker	37	132	Hafner	1024	178
Buchhändler	18	7	Hammerschmide	58	76
Büchsenmacher	77	8	Hechelnmacher	2	—
Büchsenschifter	9	1	Holzhändler	23	—
Bürstenbinder	115	13	Hutmacher	334	55
Cattundrucker	2	—	Ipser	42	20
Drathzieher	1	6	Instrumentenmacher	1	—
Drober	687	96	Jochmacher	6	—
Ebenisten	1	—	Kaminfeger	124	92
Eisen- und Hopfenhändler	7	—	Kammmacher	60	23
Essigsieder	6	—	Kartenmacher	4	—
Färber	385	112	Kaufleute	1268	289
Feilenhauer	15	4	Keßler	119	8
			Kleemeister	96	11

Gewerbe.	Meister.	Gesellen.	Gewerbe.	Meister.	Gesellen.
Knopfmacher	94	31	Schlösser	820	239
Korbmacher	177	8	Schmide	3431	791
Kohlenbrenner	2	—	Schachtelmacher	6	—
Kraftmüller	6	—	Schnallenmacher	29	—
Krämer	2544	12	Schneider	6990	1650
Kreidenmacher	1	—	Schreiner	2900	636
Kübler	710	89	Schriftgießer	3	4
Küfer	2497	382	Schuhmacher	9190	2192
Kupferschmide	267	57	Schnellerhändler	11	—
Kupferstecher	14	—	Schwerdtfeger	7	8
Kirschner	119	35	Seiler	692	111
Ladenmacher	5	—	Seckler	587	121
Lakirer (Vergolder)	14	1	Schmelzer	2	6
Lederhändler	2	—	Siebmacher	141	18
Lichtermacher.	369	60	Silberarbeiter	110	48
Leimsieder	3	—	Spengler	35	1
Leistschneider	28	1	Spohrer	12	7
Mahler	81	4	Steinhauer	194	104
Marner	17	6	Strumpfstricker	493	119
Materialisten	9	4	Strumpfweber	811	180
Maurer	3731	2732	Strohhuthändler	1	—
Mehlhändler	144	1	Tapezierer	3	—
Messerschmiede	165	60	Teppichmacher	5	1
Metzger	4754	490	Theerbrenner	10	1
Mechanick	6	6	Tuchmacher	104	251
Mußelinweber	3	—	Tuchscheerer	42	22
Nadler	105	25	Tüncher	1	—
Nagelschmide	829	264	Uhrgehäußmacher	5	1
Nestler	1	—	Uhrmacher	206	20
Nonnenschneider	2	—	Wachszieher	28	2
Orgelmacher	22	6	Wagner	2543	386
Perükenmacher	84	9	Weber (Leinen-)	17698	2045
Pettschierstecher	18	2	Weißgerber	356	67
Pflästerer	141	48	Wendenmacher	8	2
Pfelfenmacher	106	24	Wascher	11	—
Pottaschensieder	140	1	Wirthe u. Traiteurs	4310	95
Rothgerber	1136	316	Gassen- und Strauß-wirthe	2927	1
Rothgießer	4	1	Wollenkämmer	1	—
Rechenmacher	31	3	Zeugmacher	940	197
Regenschirmmacher	3	—	Ziegler	565	227
Saffianer	7	4	Zimmerleute	2927	1819
Salpetersieder	54	33	Zinkenisten	295	116
Sargenschneider	1	—	Zinngießer	72	18
Sattler	856	170	Zirkelschmiede	38	11
Schäfer	1161	486	Ziselier	3	—
Scherenschleifer	81	5	Zuckerbecker	249	46
Schieferdecker	10	1	Zundermacher	15	1
Schiffer	79	22			

Sum. 103,029 Meister. 20,290 Gesellen.

3. Handel.*)

A. Ausfuhr.

Obgleich Würtemberg nicht unter die Handelsstaaten gerechnet werden kann, so ist doch sein Handel, wie schon aus der Darstellung des Cultur- und Gewerbs-Zustandes erhellt, nichts weniger, als unbedeutend, und auf jeden Fall weit bedeutender, als man ihn gewöhnlich dafür ansieht. Es sind nicht blos Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse, sondern auch Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes, womit Würtemberg, zu seinem Vortheil, mit dem Auslande Handel treibt.

a) Naturprodukte.

Holz. Das meiste Holz, das außer Landes geht, kommt vom Schwarzwald, theils auf der Enz, theils auf dem Neckar. Ein Theil geht auch auf der Kinzig, Murg und Alb hinaus. Der Handel wird sowohl von einzelnen Flößern, oder Holzhändlern, welche auch Schiffer genannt werden, als von ganzen Gesellschaften betrieben. Unter den Gesellschaften befinden

*) Diese Uebersicht gründet sich auf die bey der Finanzverwaltung geführten, und auf den Grund der Zollregister gefertigten Handelsbilanzen, und enthalten einen Durchschnitt von 6 Jahren — 1812 bis 1817. — Daß diese Bilanzen bey aller Genauigkeit dennoch manche Unrichtigkeit enthalten, will man nicht bestreiten, inzwischen bleiben sie das einzige Mittel, über das Dunkel unserer Handelsverhältnisse einiges Licht zu verbreiten. Zur Vermeidung aller Mißverständnisse wird übrigens gebeten, den gegenwärtigen Zustand nicht mit dem bisherigen, der hier dargestellt wird, zu verwechseln. Auch wird bemerkt, daß die Ausfuhr, wo es nicht besonders bemerkt wurde, überall nach Abzug der Einfuhr in den gleichen Artikeln angegeben ist; desgleichen, daß der Anschlag der Waaren nicht auf die Zollregister, welche nur das Gewicht enthalten, sondern auf das Gutachten von Sachverständigen gegründet ist.

ſich 2 privilegirte, d. h. ſolche, welche einen Pacht mit der Herrſchaft haben, nämlich die Holländer Compagnie, welche ihren Haupthandel nach Holland treibt, und die Land-Compagnie, welche neben dem ausländiſchen Handel hauptſächlich das Inland und insbeſondere die Herrſchaft mit Bau- und Werkholz verſieht.

Die Flößer fahren entweder unmittelbar bis Holland, oder, was neuerlich gewöhnlicher geſchieht, nur bis Mannheim. Theils durch die Concurrenz des nordiſchen Holzes, theils durch den Mangel an tauglichen Holländer Stämmen hat der Holzhandel in neuern Zeiten ziemlich abgenommen. Ueber die Bedeutung deſſelben iſt übrigens ſchwer ein Urtheil zu fällen, im Ganzen mag er ungefähr noch abwerfen — 300,000 fl.

Getreide iſt einer der wichtigſten Ausfuhr-Artikel, und ſelbſt in dem Hungerjahr 1817 wurde mehr aus- als eingeführt. Es geht hauptſächlich in die Schweiz, ein Theil auch in den Badiſchen Schwarzwald und nach Frankreich, beſonders aber auf die Märkte nach Oberkirch und Oppenau, wohin die Frucht durch die ſogenannten Schäufler vom Freudenſtädter Oberamt über den Kniebis gebracht wird. Die jährliche Ausfuhr an glatten Früchten oder Kernen beträgt im Durchſchnitt 100,000 Scheffel; an rauhem, das heißt ungegerbtem Dinkel, 50,000 Schfl., wozu noch ungefähr 500 Ctr. Kochgerſte (Ulmer Gerſte) und Grütze kommen; zuſammen in Geld —

1,300,000 fl.

Anmerkung. Wein und Obſt, welche in vorigen Zeiten Ausfuhrartikel waren, und noch jetzt gemeinlich dafür angenommen werden, haben völlig aufgehört, Gegenſtand des Activhandels zu ſeyn. Die ehemals ausländiſchen Käufer ſind nun Würtembergiſche Unterthanen geworden, und Baiern, wohin ſonſt ein Abſatz an Wein ſtatt

fand,

fand, ist nun durch seine neue Provinzen selbst versehen. In den letzten Mißjahren bezog Würtemberg sogar viel Wein vom Ausland, vom Breisgau, Elsaß und den Rheingegenden.

Vieh. Der wichtigste Handelszweig für Würtemberg ist der Handel mit Rindvieh und Schafen. Er wird hauptsächlich nach Frankreich, zum Theil auch ins Badische und noch mehr abwärts nach Frankfurt getrieben. Die Schafe werden meist in die Schweiz und nach Frankreich verkauft. In Freudenstadt nähren sich über 40 Metzger vom Viehhandel, welche alle Wochen ganze Heerden von Rindvieh und Schafen, die sie in weitem Umkreise aufkaufen, auf die Märkte nach Straßburg treiben. Das meiste Mastvieh geht von dem Hohenlohischen und von der Gegend von Hall aus. Der Handel mit Schweinen ist zwar ebenfalls bedeutend, und in Ebingen allein beschäftigen sich 53 Metzger damit; allein er wird größtentheils mit ausländischer Waare getrieben, und hat, wie oben schon gezeigt worden, die Bilanz gegen sich. Dasselbe ist in neuern Zeiten mit den Pferden der Fall; hingegen bringt der Handel mit Geflügel und Schnecken noch einigen Vortheil. Die Hauptsache bleibt immer das Rindvieh und die Schafwaare. Es gehen jährlich 21,000 Ochsen; 26,100 Kühe, Stiere und Rinder; einige tausend Kälber und 75,000 Schafe außer Lands. Dagegen kommen (meist zur Mastung) herein: 3500 Ochsen, 12,600 Stück anderes Rindvieh und 45,000 Schweine. Nach Abzug aller Einfuhr, bleibt in diesem Artikel immer noch ein Ueberschuß von . . 3,000,000 fl.

Schafwolle und Haare. Ein bedeutender Ausfuhrartikel ist ferner die Schafwolle, und zwar meist feine spanische und Bastardwolle, welche ihren Absatz in die Niederlande, nach Frankreich und nach England hat. Es werden jähr-

äther (Naphtha) bereitet und damit ein bedeutendes Geschäft ins Ausland gemacht. Ebendaselbst und zu Stuttgart so wie an andern Orten, bereitet man auch Salzgeist, Merkurialpräparate, Hofmännische Tropfen. Salmiakfabriken befinden sich an mehreren Orten und hauptsächlich im Freudenstädter Oberamt, zu Grünthal, Kibelbach und zu Ordenwald. Eben so findet man auf dem Schwarzwalde, namentlich zu Altensteig, und zu Schura im Tuttlinger Oberamt Sauerkleesalzsiedereyen. Zu Weisbach im Hohenlohischen — zugleich auch in den Salmiakfabriken, wird Glaubersalz bereitet und davon noch an das Ausland abgesetzt. Auch Weinstein geht roh und präparirt ins Ausland, und zu Lorch wird auch Weinsteingeist bereitet. Pottasche wird in Menge in den Gegenden von Ellwangen, Gaildorf und auf dem Schwarzwalde gesotten, und es befinden sich an anderthalbhundert Pottaschenhütten im Lande. Zu Freudenstadt und in der Umgegend zählt man allein an 50, im Oberamt Neuenbürg 31, Crailsheim 23, Gaildorf 23. Es werden jährlich im Durchschnitt über 2000 Centner Pottasche an das Ausland abgesetzt. Salpeter wird überall in Menge bereitet, und es gehen jährlich ebenfalls 2000—3000 Ctr. ins Ausland. Zu Giengen und in der Nachbarschaft fertigt man das bekannte Gienger Wasser.

E. Brauereyen, Siedereyen, Brennereyen.

a) Bierbrauereyen zählt man 1561 im Königreiche. Das Oberamt Bahlingen allein hat 95, Ellwangen 72, Crailsheim 66, Rotenburg 62, Tuttlingen 56, nicht weniger haben Biberach, Ulm und andere Oberämter des Donaukreises. Die unglücklichen Weinjahre haben ihre Zahl sehr vermehrt. Sie

liefern nach den öffentlichen Angaben jährlich 96,000 Eimer Bier, nach der Wirklichkeit aber vielleicht das Doppelte, wovon über Abzug des eingeführten Biers jährlich ungefähr noch 400 Eimer ausgeführt werden.

b) Essigsiedereyen gibt es zu Heilbronn, Böblingen, Spiegelberg, Canstatt, Eßlingen, Tettnang, Freudenstadt ꝛc. Sie liefern Frucht- und andere Essig. Die Bereitung des Holzessigs soll neuerlich versucht werden. Der Sauerkleesiedereyen, Salpetersiedereyen ist oben schon gedacht worden.

c) Branntweinbrennereyen gibt es beynahe in allen Orten, hauptsächlich aber zu Heilbronn, Mössingen in der Steinlach, wo allein 280 Kessel sind, in den Oberämtern Bahlingen, Gaildorf ꝛc. Das Oberamt Rotenburg zählt 452, Bahlingen 270, Tübingen 187, Gaildorf 180, Crailsheim 129 Branntweinbrennereyen. Sie brennen Weinhefe, Frucht, Kartoffeln, Obst- und Traubenträber ꝛc. und erzeugen jährlich an 3000 Eimer Branntwein.

Außerdem wird viel Zwetschgen- und Kirschengeist im Lande erzeugt. Der meiste und beste Kirschengeist wird an der Alp und in den Oberämtern Herrenberg — Altingen, Kayh ꝛc. — Rotenburg, Tettnang und auf dem Schwarzwalde bereitet. Ein einziges kleines Dorf liefert öfters für mehrere tausend Gulden Kirschengeist. Auf dem Schwarzwalde und auch in andern Waldgegenden wird auch Heidelbeergeist, Himbeergeist und Wachholderbeergeist bereitet.

Eine Fabrik von Mannheimer Wasser und Liqueurs befindet sich zu Heilbronn.

F. Mühlen aller Art.

a) Gerstenmühlen, auf welchen Kochgerste, gerennelte, geründelte, sogenannte Ulmergerste bereitet wird,

findet man hauptsächlich zu Ulm, Blaubeuren, Gerhausen, Kirchheim, Owen, Ravensburg. Mit dieser Gerste wird ein ausgebreiteter Handel im In- und Auslande getrieben. Am schönsten und feinsten wird sie zu Ulm bereitet, woher sie auch ihren Namen hat. Dieselbe Stadt ist auch berühmt wegen des feinen Mehls, das sie liefert, und mit dessen Handel sich 35 Mehlhändler beschäftigen.

— b) Oehlmühlen — werden 712 im Lande gezählt, und die Oehlbereitung macht einen sehr wichtigen Erwerbszweig aus. Diese Mühlen pressen Oehl aus Mohn, Räps, Lein, Bucheln, Nüssen, Sonnenblumen ꝛc. Das Mohn- und Magsamenöhl hat in sehr vielen Gegenden das Baumöhl ganz verdrängt, und neuerlich wird auch das Räpsöhl so bereitet, daß es als Tafelöhl gebraucht werden kann. Trotz des großen Verbrauchs von Oehl in den Fabriken und besonders in den Türkischgarnfärbereyen wird doch häufig mehr — im J. 1812 waren es 12,261, im J. 1813 9955 Ctr. — Oehl ausgeführt als eingeführt.

c) Pulvermühlen gibt es 6, nämlich zu Rotweil, Tübingen, Reutlingen, Metzingen, Urach, Crailsheim.

d) Gypsmühlen 206. Hauptwerke von besonderer Einrichtung, welche einen außerordentlich starken Betrieb haben, befinden sich zu Heilbronn.

e) Sägmühlen — 702, die meisten auf dem Schwarzwald und in den östlichen Waldgegenden.

f) Mahlmühlen werden 1817 mit 1842 Gerbgängen und 4367 Mahlgängen, Lohmühlen 131, Reibmühlen 305, Walkmühlen 129, Tabaksmühlen 12, Zwirnmühlen 1, Farbholzmühlen 4, Stampfmühlen 1,

Glasurmühlen 1 gezählt. Die Zahl sämtlicher Mühlen ist 10,395.

Den ganzen Umfang und die Bedeutung des Gewerbfleißes zu schätzen, ist bey der Mangelhaftigkeit der öffentlichen und Privatangaben völlig unmöglich. Inzwischen kann der nachfolgende Artikel über den Handel einigen Aufschluß gewähren, und zu weiterer Uebersicht theilen wir hier eine allgemeine Gewerbstabelle vom ganzen Königreich mit, worin jedoch die Fabrikanten mit ihren Arbeitern nicht enthalten sind.

Allgemeine Gewerbsliste vom ganzen Königreich.

Gewerbe.	Meister.	Gesellen.	Gewerbe.	Meister.	Gesellen.
Antiquare	7	—	Feldmesser	294	4
Apotheker	187	118	Fischer	318	16
Barbierer	1111	206	Flaschner	111	28
Beinringler	1	1	Formschneider	6	—
Becker	6698	778	Gabelmacher	9	—
Bierbrauer	1561	531	Gärtner	161	15
Bijoutier	3	1	Glaser	863	151
Bildhauer	19	2	Glasschneider	1	—
Bildweber	22	7	Glockengießer	9	4
Blechschmiede	2	4	Goldarbeiter	407	103
Bortenwürker	299	71	Goldsticker	2	—
Branntweinbrenner	4998	8	Geigenmacher	1	—
Brechenmacher	5	1	Gürtler	116	23
Buchbinder	236	55	Glasschleifer	1	—
Buchdrucker	37	132	Hafner	1024	178
Buchhändler	18	7	Hammerschmide	58	76
Büchsenmacher	77	8	Hechelnmacher	2	—
Büchsenschifter	9	1	Holzhändler	23	—
Bürstenbinder	115	13	Hutmacher	334	55
Cattundrucker	2	—	Ipser	42	20
Drathzieher	1	6	Instrumentenmacher	1	—
Drober	687	96	Jochmacher	6	—
Ebenisten	1	—	Kaminfeger	124	92
Eisen- und Hopfenhändler	7	—	Kammmacher	60	23
Essigsieder	6	—	Kartenmacher	4	—
Färber	385	112	Kaufleute	1268	289
Feilenhauer	15	4	Kessler	119	8
			Kleemeister	96	11

Gewerbe.	Meister.	Gesellen.	Gewerbe.	Meister.	Gesellen.
Knopfmacher	94	31	Schlosser	820	239
Korbmacher	177	8	Schmide	3431	791
Kaufbrenner	2	—	Schachtelmacher	6	—
Kraftmüller	6	—	Schnallenmacher	29	—
Krämer	2544	12	Schneider	6990	1650
Kreidenmacher	1	—	Schreiner	2900	636
Küfer	710	89	Schriftgießer	3	4
Kufer	2497	382	Schuhmacher	9190	2192
Kupferschmide	267	57	Schnellerhändler	11	—
Kupferstecher	14	—	Schwarzfeger	7	8
Kürschner	119	35	Seiler	692	111
Ladenmacher	5	—	Seckler	587	121
Lakirer (Vergolder)	14	1	Schmelzer	2	6
Lederhändler	2	—	Siebmacher	141	18
Lichtermacher	369	60	Silberarbeiter	110	48
Leimsieder	3	—	Spengler	35	1
Leistschneider	28	1	Spohrer	12	7
Mahler	81	4	Steinhauer	194	104
Marner	17	6	Strumpfstricker	493	119
Materialisten	9	4	Strumpfweber	811	180
Maurer	3731	2732	Strohhuthändler	1	—
Mehlhändler	144	1	Tapezierer	3	—
Messerschmiede	165	60	Teppichmacher	5	1
Metzger	4754	490	Theerbrenner	10	1
Mechanick	6	6	Tuchmacher	104	251
Mußelinweber	3	—	Tuchscheerer	42	22
Nadler	105	25	Tüncher	1	—
Nagelschmide	829	264	Uhrgehäußmacher	5	1
Nestler	1	—	Uhrmacher	206	20
Nonnenschneider	2	—	Wachszieher	28	2
Orgelmacher	22	6	Wagner	2543	386
Perükenmacher	84	9	Weber (Leinen-)	17698	2045
Pettschierstecher	18	2	Weißgerber	356	67
Pflästerer	141	48	Wendenmacher	8	2
Pfeifenmacher	106	24	Wascher	11	—
Pottaschensieder	140	1	Wirthe u. Traiteurs	4310	95
Rothgerber	1136	316	Gassen- und Strauß-wirthe	2927	1
Rothgießer	4	1	Wollenkämmer	1	—
Rechenmacher	31	3	Zeugmacher	940	197
Regenschirmmacher	3	—	Ziegler	565	227
Saffianer	7	4	Zimmerleute	2927	1819
Salpetersieder	54	33	Zinkenisten	295	116
Sargenschneider	1	—	Zinngießer	72	18
Sattler	856	170	Zirkelschmiede	38	11
Schäfer	1161	486	Ziselier	3	—
Scherenschleifer	81	5	Zuckerbecker	249	46
Schieferdecker	10	1	Zundermacher	15	1
Schiffer	79	22			

Sum. 103,029 Meister. 20,290 Gesellen.

3. Handel.*)

A. Ausfuhr.

Obgleich Würtemberg nicht unter die Handelsstaaten gerechnet werden kann, so ist doch sein Handel, wie schon aus der Darstellung des Cultur- und Gewerbs-Zustandes erhellt, nichts weniger, als unbedeutend, und auf jeden Fall weit bedeutender, als man ihn gewöhnlich dafür ansieht. Es sind nicht blos Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse, sondern auch Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes, womit Würtemberg, zu seinem Vortheil, mit dem Auslande Handel treibt.

a) Naturprodukte.

Holz. Das meiste Holz, das außer Landes geht, kommt vom Schwarzwald, theils auf der Enz, theils auf dem Neckar. Ein Theil geht auch auf der Kinzig, Murg und Alb hinaus. Der Handel wird sowohl von einzelnen Flößern, oder Holzhändlern, welche auch Schiffer genannt werden, als von ganzen Gesellschaften betrieben. Unter den Gesellschaften befinden

*) Diese Uebersicht gründet sich auf die bey der Finanzverwaltung geführten, und auf den Grund der Zollregister gefertigten Handelsbilanzen, und enthalten einen Durchschnitt von 6 Jahren — 1812 bis 1817. — Daß diese Bilanzen bey aller Genauigkeit dennoch manche Unrichtigkeit enthalten, will man nicht bestreiten, inzwischen bleiben sie das einzige Mittel, über das Dunkel unserer Handelsverhältnisse einiges Licht zu verbreiten. Zur Vermeidung aller Mißverständisse wird übrigens gebeten, den gegenwärtigen Zustand nicht mit dem bisherigen, der hier dargestellt wird, zu verwechseln. Auch wird bemerkt, daß die Ausfuhr, wo es nicht besonders bemerkt wurde, überall nach Abzug der Einfuhr in den gleichen Artikeln angegeben ist, desgleichen, daß der Anschlag der Waaren nicht auf die Zollregister, welche nur das Gewicht enthalten, sondern auf das Gutachten von Sachverständigen gegründet ist.

ſich 2 privilegirte, d. h. ſolche, welche einen Pacht mit der Herrſchaft haben, nämlich die Holländer Compagnie, welche ihren Haupthandel nach Holland treibt, und die Land-Compagnie, welche neben dem ausländiſchen Handel hauptſächlich das Inland und insbeſondere die Herrſchaft mit Bau- und Werkholz verſieht.

Die Flößer fahren entweder unmittelbar bis Holland, oder, was neuerlich gewöhnlicher geſchieht, nur bis Mannheim. Theils durch die Concurrenz des nordiſchen Holzes, theils durch den Mangel an tauglichen Holländer Stämmen hat der Holzhandel in neuern Zeiten ziemlich abgenommen. Ueber die Bedeutung deſſelben iſt übrigens ſchwer ein Urtheil zu fällen, im Ganzen mag er ungefähr noch abwerfen — 300,000 fl.

Getreide iſt einer der wichtigſten Ausfuhr-Artikel, und ſelbſt in dem Hungerjahr 1817 wurde mehr aus- als eingeführt. Es geht hauptſächlich in die Schweiz, ein Theil auch in den Badiſchen Schwarzwald und nach Frankreich, beſonders aber auf die Märkte nach Oberkirch und Oppenau, wohin die Frucht durch die ſogenannten Schäufler vom Freudenſtädter Oberamt über den Kniebis gebracht wird. Die jährliche Ausfuhr an glatten Früchten oder Kernen beträgt im Durchſchnitt 100,000 Scheffel; an rauhem, das heißt ungegerbtem Dinkel, 50,000 Schfl., wozu noch ungefähr 500 Ctr. Kochgerſte (Ulmer Gerſte) und Grütze kommen; zuſammen in Geld —

1,300,000 fl.

Anmerkung. Wein und Obſt, welche in vorigen Zeiten Ausfuhrartikel waren, und noch jetzt gemeinlich dafür angenommen werden, haben völlig aufgehört, Gegenſtand des Activhandels zu ſeyn. Die ehemals ausländiſchen Käufer ſind nun Würtembergiſche Unterthanen geworden, und Baiern, wohin ſonſt ein Abſatz an Wein ſtatt

fand,

fand, ist nun durch seine neue Provinzen selber versehen. In den letzten Mißjahren bezog Würtemberg sogar viel Wein vom Ausland vom Breisgau, Elsaß und den Rheingegenden.

Vieh. Der wichtigste Handelszweig für Würtemberg ist der Handel mit Rindvieh und Schafen. Er wird hauptsächlich nach Frankreich, zum Theil auch ins Badische und noch mehr abwärts nach Frankfurt getrieben. Die Schafe werden meist in die Schweiz und nach Frankreich verkauft. In Freudenstadt nähren sich über 40 Metzger vom Viehhandel, welche alle Wochen ganze Heerden von Rindvieh und Schafen, die sie in weitem Umkreise aufkaufen, auf die Märkte nach Straßburg treiben. Das meiste Mastvieh geht von dem Hohenlohischen und von der Gegend von Hall aus. Der Handel mit Schweinen ist zwar ebenfalls bedeutend, und in Ebingen allein beschäftigen sich 53 Metzger damit; allein er wird größtentheils mit ausländischer Waare getrieben, und hat, wie oben schon gezeigt worden, die Bilanz gegen sich. Dasselbe ist in neuern Zeiten mit den Pferden der Fall; hingegen bringt der Handel mit Geflügel und Schnecken noch einigen Vortheil. Die Hauptsache bleibt immer das Rindvieh und die Schafwaare. Es gehen jährlich 21,000 Ochsen; 26,100 Kühe, Stiere und Rinder; einige tausend Kälber und 75,000 Schafe außer Lands. Dagegen kommen (meist zur Mastung) herein: 3500 Ochsen, 12,600 Stück anderes Rindvieh und 45,000 Schweine. Nach Abzug aller Einfuhr, bleibt in diesem Artikel immer noch ein Ueberschuß von . . 3,000,000 fl.

Schafwolle und Haare. Ein bedeutender Ausfuhrartikel ist ferner die Schafwolle, und zwar meist feine spanische und Bastardwolle, welche ihren Absatz in die Niederlande, nach Frankreich und nach England hat. Es werden jähr-

sich 4500 Ctr. ausgeführt, welche im Durchschnitt einen Werth von 500,000 fl. haben mögen. Ziehen wir davon 3000 Ctr. böhmische, wallachische und andere ausländische gröbere Wolle, welche hereinkommen, den Centner zu 75 fl. gerechnet, ab, so bleibt noch außer den mancherley Haaren, namentlich 250 Ctr. Ziegenhaaren, eine Einnahme von . . . . 275,000 fl.

Verschiedene andere Naturerzeugnisse, als Kümmel, Wachholderbeere, Enzian, Enzianwurzeln und Enzianmehl, wovon jährlich an 200 Ctr. nach Holland und bis nach Amerika gehen, verdienen hier ebenfalls bemerkt zu werden. Auch macht der Handel mit Bäumen*), Pflanzen und Gartengewächsen, und der Samenhandel, welcher hauptsächlich von den Gönningern bis in die entferntesten Gegenden, und in Person bis Stockholm, Petersburg und Moskau getrieben wird, keinen ganz unbedeutenden Artikel aus. Endlich kann hier auch noch als rohes Naturprodukt der Gyps angeführt werden, wovon jährlich gemahlen 10,000 — 12,000 Roßlast außer Lands und bis an den Niederrhein hinab gehen; anderer kleinerer Artikel nicht zu gedenken, wie z. B. im Mineralreiche der Mühlsteine, der Quadersteine, des Kalks; im Pflanzenreiche des Filderkrautes, und im Thierreiche der Hasenbälge, des Hirschhorns.

Fassen wir die aufgeführten Hauptgegenstände der Ausfuhr in Naturprodukten — Holz, Getreide und Schafwolle zusammen, so machen dieselbe eine Summe von 4,875,000 fl. aus. Nehmen wir nun die kleinern Gegenstände noch dazu, so ist

*) Im Jahr 1811 lieferten die Gönninger Händler 12,000 Stück Bäume nach Frankreich, mit welchen nach dem Beyspiel Würtembergs daselbst die Landstraßen eingefaßt werden.

kein Zweifel, daß die jährliche reine Einnahme vom Auslande für Naturerzeugnisse, auch ohne den Betrag dessen, was dem Zoll entgeht, wenigstens sich beläuft auf

5,000,000 fl.

b) Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes.

Linnen. Die vorzüglichsten Leinwandhandlungen befinden sich in dem Umkreise der Alp, zu Urach, Blaubeuren, Ulm, Laichingen, Münsingen und Heidenheim. Daß ihr Absatz sehr abgenommen hat, und immer mehr verkümmert wird, ist bereits oben schon bemerkt worden. Ulm setzte noch vor ungefähr 30 Jahren allein jährlich 30,000 Stücke oder an 2 Mill. Ellen Leinwand ab. Jetzt ist es nicht mehr die Hälfte. Inzwischen läßt sich der Leinwandhandel neuerlich nicht ganz nach dem Absatz der Handelshäuser schätzen, da es Sitte geworden ist, daß die auswärtigen Handelshäuser häufig aus der ersten Hand kaufen. Die Ausfuhr durch alle Gattungen hindurch betrug auch in den letzten Jahren noch 9500 Ctr. Leinwand; 750 Ctr. Döchte, Garn und Zwirn; 250 Ctr. Seilerwaaren, welche, zusammt mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, in einem Werth angenommen werden dürfen von 1,200,000 fl.

Baumwollengarn. Es gehen 3150 Ctr. ins Ausland; darunter befinden sich 800 Ctr. Döchte und Dochtgarn. Das übrige ist meist Türkischroth. Vom Ausland werden dagegen 1300 Ctr. Garn eingeführt. Ziehen wir diese von der obigen Hauptsumme ab, und berechnen wir den Rest von 1850 zu 3 fl. das Pfund, so macht dieß eine Summe von

555,000 fl. *)

*) Anstatt allein führt an 600 Ctr. Türkisch Garn aus.

sich 4500 Ctr. ausgeführt, welche im Durchschnitt einen Werth von 500,000 fl. haben mögen. Ziehen wir davon 3000 Ctr. böhmische, wallachische und andere ausländische gröbere Wolle, welche hereinkommen, den Centner zu 75 fl. gerechnet, ab, so bleibt noch außer den mancherley Haaren, namentlich 250 Ctr. Ziegenhaaren, eine Einnahme von . . . . . 275,000 fl.

Verschiedene andere Naturerzeugnisse, als Kümmel, Wachholderbeere, Enzian, Enzianwurzeln und Enzianmehl, wovon jährlich an 200 Ctr. nach Holland und bis nach Amerika gehen, verdienen hier ebenfalls bemerkt zu werden. Auch macht der Handel mit Bäumen*), Pflanzen und Gartengewächsen, und der Samenhandel, welcher hauptsächlich von den Gönningern bis in die entferntesten Gegenden, und in Person bis Stockholm, Petersburg und Moskau getrieben wird, keinen ganz unbedeutenden Artikel aus. Endlich kann hier auch noch als rohes Naturprodukt der Gyps angeführt werden, wovon jährlich gemahlen 10,000 — 12,000 Roßlast außer Lands und bis an den Niederrhein hinab gehen; anderer kleinen Artikel nicht zu gedenken, wie z. B. im Mineralreiche der Mühlsteine, der Quadersteine, des Kalks; im Pflanzenreiche des Filderkrautes, und im Thierreiche der Hasenbälge, des Hirschhorns.

Fassen wir die aufgeführten Hauptgegenstände der Ausfuhr in Naturprodukten — Holz, Getreide und Schafwolle zusammen, so machen dieselbe eine Summe von 4,875,000 fl. aus. Nehmen wir nun die kleinern Gegenstände noch dazu, so ist

*) Im Jahr 1811 lieferten die Gönninger Händler 12,000 Stück Bäume nach Frankreich, mit welchen nach dem Beyspiel Würtembergs daselbst die Landstraßen eingefaßt werden.

kein Zweifel, daß die jährliche reine Einnahme vom Auslande für Naturerzeugnisse, auch ohne den Betrag dessen, was dem Zoll entgeht, wenigstens sich beläuft auf

5,000,000 fl.

b) Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes.

Linnen. Die vorzüglichsten Leinwandhandlungen befinden sich in dem Umkreise der Alp, zu Urach, Blaubeuren, Ulm, Laichingen, Münsingen und Heidenheim. Daß ihr Absatz sehr abgenommen hat, und immer mehr verkümmert wird, ist bereits oben schon bemerkt worden. Ulm setzte noch vor ungefähr 30 Jahren allein jährlich 36,000 Stücke oder an 2 Mil. Ellen Leinwand ab. Jetzt ist es nicht mehr die Hälfte. Inzwischen läßt sich der Leinwandhandel neuerlich nicht ganz nach dem Absatz der Handelshäuser schätzen, da es Sitte geworden ist, daß die auswärtigen Handelshäuser häufig aus der ersten Hand kaufen. Die Ausfuhr durch alle Gattungen hindurch betrug auch in den letzten Jahren noch 9500 Ctr. Leinwand; 750 Ctr. Döchte, Garn und Zwirn; 250 Ctr. Seilerwaaren, welche, zusammt mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, in einem Werth angenommen werden dürfen von 1,200,000 fl.

Baumwollengarn. Es gehen 3150 Ctr. ins Ausland; darunter befinden sich 800 Ctr. Döchte und Dochtgarn. Das übrige ist meist Türkischroth. Vom Ausland werden dagegen 1300 Ctr. Garn eingeführt. Ziehen wir diese von der obigen Hauptsumme ab, und berechnen wir den Rest von 1850 zu 3 fl. das Pfund, so macht dieß eine Summe von

555,000 fl. *)

*) Cannstatt allein führt an 600 Ctr. Türkisch Garn aus.

Schafwollenfabrikate, hauptsächlich Strumpfwebewaaren: Rattin, Friese, Flanelle, Teppiche, Zeuge, Flöre, wollene Bänder x., zum Theil aber auch Tücher, Casimire x. gehen jährlich 6000 Ctr. ins Ausland. Dagegen kommen 1500 Ctr. herein. Nehmen wir nun an, daß diese als feinere Waare den doppelten Werth der ausgeführten haben, und also 3000 Ctr. gleich zu achten seyen, so bleiben noch 3000 Ctr. Ausfuhr übrig, die nebst 150 Ctr. Garn, welche noch außer denselben mehr ausgeführt werden, wenigstens einen Werth haben von 950,000 fl.

Häute werden jährlich über Abzug der eingeführten noch 50 Ctr., ausgeführt immerhin ein Gegenstand von 50,000 fl.

Leder. Ueber Abzug von 3000 Ctr., welche vom Ausland hereinkommen, werden jährlich noch 3750 Ctr. Leder und darunter 550 Ctr. Saffian, und 1450 Ctr. Lederwaaren, d. h. Stiefelschäfte, Kappen x. ausgeführt. Das Leder wird hauptsächlich auf den Messen zu Frankfurt, Zurzach und Leipzig abgesetzt. Ein großer Theil wird auch von Juden aufgekauft, und nicht nur im Inlande, sondern im Auslande verschlossen. Aus diesem und andern Gründen ist auch anzunehmen, daß die Summe des ins Ausland gehenden Leders weit mehr, als hier nach den Zollregistern angenommen ist, beträgt, was sich auch aus der Einfuhr von rohen Häuten ergibt. Wenn der ausgeführte Saffian allein einen Werth von 300,000 fl. hat, und die Lederwaaren fast eben so viel ausmachen, das übrige Leder aber meist Ueberleder ist; so darf der Betrag der ganzen Ausfuhr angeschlagen werden zu . . . . 775,000 fl.

Leim — jährlich 1600 Ctr. macht in den laufenden Preisen à 30 fl. . . . . 48,000 fl.

Tabak. Ueber Abzug von 1950 Ctr., welche vom Aus-

land hereinkommen, werden noch 3150 Ctr. an daſſelbe verkauft, welche noch, da mit jenen die feinere Gattung abgezogen iſt, das Pfund zu 24 kr. gerechnet, eine Summe ausmachen von . . . . . 126,000 fl.

Chemiſche Fabrikate und Farbwaaren.

Vitriol, 600 Ctr. à 6½ fl.	3,900 fl.
Vitrioläther, 150 Ctr. à 200 fl.	30,000 —
Sauerkleeſalz, 30 Ctr. à 225 fl.	6,750 —
Glauberſalz, 36 Ctr. à 7 fl.	252 —
Scheidewaſſer, 38 Ctr. à 45 fl.	1,710 —
Salpeter, 2500 Ctr. à 30 fl.	75,000 —
Pottaſche, 1750 Ctr. à 20 fl.	35,000 —
Bleyweiß, 1400 Ctr. à 18 fl.	25,200 —
Bleyzucker, 550 Ctr. à 44 fl.	24,200 —
Schmalte, 400 Ctr. à 40 fl.	16,000 —
Kienruß, 75 Ctr. à 20 fl.	1,500 —
Zuſammen	219,512 fl.

Harz und Harzprodukte.

Harz, Storax, Balſam, 800 Ctr. à 15 fl.	12,000 fl.
Pech und Theer, 850 Ctr. à 15 fl.	12,750 —
Colophonium, 50 Ctr. à 15 fl.	750 —
Wagenſalbe, 450 Ctr. à 20 fl.	9,000 —
Zuſammen	34,500 fl.

Holzfabrikate. Ulmer Donauſchiffe, Ulmer Pfeifenköpfe, gemeinere Holzwaaren, Strohſtühle, Küfer- und Küblerwaaren, zuſammen für . . . . . 60,000 fl.

Metallfabrikate. Gold-, Silber-, Bijouterie-Waaren, ꝛc., über Abzug jährlich an 60,000 fl. Eiſengußwaaren, Senſen, Pfannen, Nägel ꝛc., werden jährlich 500 Ctr. mehr ein- als ausgeführt. Im Jahr 1817 waren es 1248 Ctr. Dazu kommen 90 Ctr. Stahl und 200 Ctr. Schrot. Wir ſchlagen ſie zuſammen an zu . . . . . 80,000 fl.

Papier. Schreib- und Druckpapier, 800 Ctr. Papierfabrikate, 30 Ctr. . . . . 20,000 fl.

Gewerbe.	Meister.	Gesellen.	Gewerbe.	Meister.	Gesellen.
Knopfmacher	94	31	Schlosser	820	239
Korbmacher	177	8	Schmide	3431	791
Kohlenbrenner	2	—	Schachtelmacher	6	—
Kraftmüller	6	—	Schnallenmacher	29	—
Krämer	2544	12	Schneider	6990	1650
Kreidenmacher	1	—	Schreiner	2900	636
Kübler	710	89	Schriftgießer	3	4
Küfer	2497	382	Schuhmacher	9190	2192
Kupferschmide	267	57	Schnellerhändler	11	—
Kupferstecher	14	—	Schwerdtfeger	7	8
Kirschner	119	35	Seiler	692	111
Ladenmacher	5	—	Seckler	587	121
Lakirer (Vergolder)	14	1	Schmelzer	2	6
Lederhändler	2	—	Siebmacher	141	18
Lichtermacher.	369	60	Silberarbeiter	110	48
Leimsieder	3	—	Spengler	35	1
Leistschneider	28	1	Spohrer	12	7
Mahler	81	4	Steinhauer	194	104
Marner	17	6	Strumpfstricker	493	119
Materialisten	9	4	Strumpfweber	811	180
Maurer	3731	2732	Strohhuthändler	1	—
Mehlhändler	144	1	Tapezierer	3	—
Messerschmiede	165	60	Teppichmacher	5	1
Metzger	4754	490	Theerbrenner	10	1
Mechanick	6	6	Tuchmacher	104	251
Mußelinweber	3	—	Tuchscheerer	42	22
Nadler	105	25	Tüncher	1	—
Nagelschmide	829	264	Uhrgehäußmacher	5	1
Nestler	1	—	Uhrmacher	206	20
Nonnenschneider	2	—	Wachsieher	28	2
Orgelmacher	22	6	Wagner	2543	386
Perükenmacher	84	9	Weber (Leinen-)	17698	2045
Pettschierstecher	18	2	Weißgerber	356	67
Pflästerer	141	48	Wendenmacher	8	2
Pfeifenmacher	106	24	Wascher	11	—
Pottaschensieder	140	1	Wirthe u. Traiteurs	4310	95
Rothgerber	1136	316	Gassen- und Strauß-wirthe	2927	1
Rothgießer	4	1	Wollenkämmer	1	—
Rechenmacher	31	3	Zeugmacher	940	197
Regenschirmmacher	3	—	Ziegler	565	227
Saffianer	7	4	Zimmerleute	2927	1819
Salpetersieder	54	33	Zinkenisten	295	116
Sargenschneider	1	—	Zinngießer	72	18
Sattler	856	170	Zirkelschmiede	38	11
Schäfer	1161	486	Ziselier	3	—
Scherenschleifer	81	5	Zuckerbecker	249	46
Schieferdecker	10	1	Zundermacher	15	1
Schiffer	79	22			

Sum. 103,029 Meister. 20,290 Gesellen.

3. Handel.*)

A. Ausfuhr.

Obgleich Würtemberg nicht unter die Handelsstaaten gerechnet werden kann, so ist doch sein Handel, wie schon aus der Darstellung des Cultur- und Gewerbs-Zustandes erhellt, nichts weniger, als unbedeutend, und auf jeden Fall weit bedeutender, als man ihn gewöhnlich dafür ansieht. Es sind nicht blos Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse, sondern auch Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes, womit Würtemberg, zu seinem Vortheil, mit dem Auslande Handel treibt.

a) Naturprodukte.

Holz. Das meiste Holz, das außer Landes geht, kommt vom Schwarzwald, theils auf der Enz, theils auf dem Neckar. Ein Theil geht auch auf der Kinzig, Murg und Alb hinaus. Der Handel wird sowohl von einzelnen Flößern, oder Holzhändlern, welche auch Schiffer genannt werden, als von ganzen Gesellschaften betrieben. Unter den Gesellschaften befinden

*) Diese Uebersicht gründet sich auf die bey der Finanzverwaltung geführten, und auf den Grund der Zollregister gefertigten Handelsbilanzen, und enthalten einen Durchschnitt von 6 Jahren — 1812 bis 1817. — Daß diese Bilanzen bey aller Genauigkeit dennoch manche Unrichtigkeit enthalten, will man nicht bestreiten, inzwischen bleiben sie das einzige Mittel, über das Dunkel unserer Handelsverhältnisse einiges Licht zu verbreiten. Zur Vermeidung aller Mißverständnisse wird übrigens gebeten, den gegenwärtigen Zustand nicht mit dem bisherigen, der hier dargestellt wird, zu verwechseln. Auch wird bemerkt, daß die Ausfuhr, wo es nicht besonders bemerkt wurde, überall nach Abzug der Einfuhr in den gleichen Artikeln angegeben ist, desgleichen, daß der Anschlag der Waaren nicht auf die Zollregister, welche nur das Gewicht enthalten, sondern auf das Gutachten von Sachverständigen gegründet ist.

sich 2 privilegirte, d. h. solche, welche einen Pacht mit der Herrschaft haben, nämlich die Holländer Compagnie, welche ihren Haupthandel nach Holland treibt, und die Land-Compagnie, welche neben dem ausländischen Handel hauptsächlich das Inland und insbesondere die Herrschaft mit Bau- und Werkholz versieht.

Die Flößer fahren entweder unmittelbar bis Holland, oder, was neuerlich gewöhnlicher geschieht, nur bis Mannheim. Theils durch die Concurrenz des nordischen Holzes, theils durch den Mangel an tauglichen Holländer Stämmen hat der Holzhandel in neuern Zeiten ziemlich abgenommen. Ueber die Bedeutung desselben ist übrigens schwer ein Urtheil zu fällen, im Ganzen mag er ungefähr noch abwerfen — 300,000 fl.

Getreide ist einer der wichtigsten Ausfuhr-Artikel, und selbst in dem Hungerjahr 18$\frac{16}{17}$ wurde mehr aus- als eingeführt. Es geht hauptsächlich in die Schweiz, ein Theil auch in den Badischen Schwarzwald und nach Frankreich, besonders aber auf die Märkte nach Oberkirch und Oppenau, wohin die Frucht durch die sogenannten Schäufler vom Freudenstädter Oberamt über den Kniebis gebracht wird. Die jährliche Ausfuhr an glatten Früchten oder Kernen beträgt im Durchschnitt 100,000 Scheffel; an rauhem, das heißt ungegerbtem Dinkel, 50,000 Schfl., wozu noch ungefähr 500 Ctr. Kochgerste (Almer Gerste) und Grütze kommen; zusammen in Geld —

1,300,000 fl.

Anmerkung. Wein und Obst, welche in vorigen Zeiten Ausfuhrartikel waren, und noch jetzt gemeinlich dafür angenommen werden, haben völlig aufgehört, Gegenstand des Activhandels zu seyn. Die ehemals ausländischen Käufer sind nun Würtembergische Unterthanen geworden, und Baiern, wohin sonst ein Absatz an Wein statt

fand,

fand, ist nun durch seine neue Provinzen selber versehen. In den letzten Mißjahren bezog Würtemberg sogar viel Wein vom Ausland, vom Breisgau, Elsaß und den Rheingegenden.

Vieh. Der wichtigste Handelszweig für Würtemberg ist der Handel mit Rindvieh und Schafen. Er wird hauptsächlich nach Frankreich, zum Theil auch ins Badische und noch mehr abwärts nach Frankfurt getrieben. Die Schafe werden meist in die Schweiz und nach Frankreich verkauft. In Freudenstadt nähren sich über 40 Metzger vom Viehhandel, welche alle Wochen ganze Heerden von Rindvieh und Schafen, die sie in weitem Umkreise aufkaufen, auf die Märkte nach Straßburg treiben. Das meiste Mastvieh geht von dem Hohenlohischen und von der Gegend von Hall aus. Der Handel mit Schweinen ist zwar ebenfalls bedeutend, und in Ebingen allein beschäftigen sich 53 Metzger damit; allein er wird größtentheils mit ausländischer Waare getrieben, und hat, wie oben schon gezeigt worden, die Bilanz gegen sich. Dasselbe ist in neuern Zeiten mit den Pferden der Fall; hingegen bringt der Handel mit Geflügel und Schnecken noch einigen Vortheil. Die Hauptsache bleibt immer das Rindvieh und die Schafwaare. Es gehen jährlich 21,000 Ochsen; 26,100 Kühe, Stiere und Rinder; einige tausend Kälber und 75,000 Schafe außer Lands. Dagegen kommen (meist zur Mastung) herein: 3500 Ochsen, 12,600 Stück anderes Rindvieh und 45,000 Schweine. Nach Abzug aller Einfuhr, bleibt in diesem Artikel immer noch ein Uebertschuß von . . 3,600,000 fl.

Schafwolle und Haare. Ein bedeutender Ausfuhrartikel ist ferner die Schafwolle, und zwar meist feine spanische und Bastardwolle, welche ihren Absatz in die Niederlande, nach Frankreich und nach England hat. Es werden jähr-

sich 4500 Ctr. ausgeführt, welche im Durchschnitt einen Werth von 500,000 fl. haben mögen. Ziehen wir davon 3000 Ctr. böhmische, wallachische und andere ausländische gröbere Wolle, welche hereinkommen, den Centner zu 75 fl. gerechnet, ab, so bleibt noch ausser den mancherley Haaren, namentlich 250 Ctr. Ziegenhaaren, eine Einnahme von . . . . 275,000 fl.

Verschiedene andere Naturerzeugnisse, als Kümmel, Wachholderbeere, Enzian, Enzianwurzeln und Enzianmehl, wovon jährlich an 200 Ctr. nach Holland und bis nach Amerika gehen, verdienen hier ebenfalls bemerkt zu werden. Auch macht der Handel mit Bäumen *), Pflanzen und Gartengewächsen, und der Samenhandel, welcher hauptsächlich von den Gönningern bis in die entferntesten Gegenden, und in Person bis Stockholm, Petersburg und Moskau getrieben wird, keinen ganz unbedeutenden Artikel aus. Endlich kann hier auch noch als rohes Naturprodukt der Gyps angeführt werden, wovon jährlich gemahlen 10,000 — 12,000 Rossfass ausser Lands und bis an den Niederrhein hinab gehen; anderer kleinerer Artikel nicht zu gedenken, wie z. B. im Mineralreiche der Mühlsteine, der Quadersteine, des Kalks; im Pflanzenreiche des Filderkrautes, und im Thierreiche der Hasenbälge, des Hirschhorns.

Fassen wir die aufgeführten Hauptgegenstände der Ausfuhr in Naturprodukten — Holz, Getreide und Schafwolle zusammen, so machen dieselbe eine Summe von 4,875,000 fl. aus. Nehmen wir nun die kleinern Gegenstände noch dazu, so ist

*) Im Jahr 1811 lieferten die Gönninger Händler 12,000 Stück Bäume nach Frankreich, mit welchen nach dem Beyspiel Wirtembergs daselbst die Landstrassen eingefasst werden.

kein Zweifel, daß die jährliche reine Einnahme vom Auslande für Naturerzeugnisse, auch ohne den Betrag dessen, was dem Zoll entgeht, wenigstens sich beläuft auf

5,000,000 fl.

b) Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes.

Linnen. Die vorzüglichsten Leinwandhandlungen befinden sich in dem Umkreise der Alp, zu Urach, Blaubeuren, Ulm, Laichingen, Münsingen und Heidenheim. Daß ihr Absatz sehr abgenommen hat, und immer mehr verkümmert wird, ist bereits oben schon bemerkt worden. Ulm setzte noch vor ungefähr 30 Jahren allein jährlich 30,000 Stücke oder an 2 Mil. Ellen Leinwand ab. Jetzt ist es nicht mehr die Hälfte. Inzwischen läßt sich der Leinwandhandel neuerlich nicht ganz nach dem Absatz der Handelshäuser schätzen, da es Sitte geworden ist, daß die auswärtigen Handelshäuser häufig aus der ersten Hand kaufen. Die Ausfuhr durch alle Gattungen hindurch betrug auch in den letzten Jahren noch 9500 Ctr. Leinwand; 750 Ctr. Döchte, Garn und Zwirn; 250 Ctr. Seilerwaaren, welche, zusammt mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, in einem Werth angenommen werden dürfen von 1,200,000 fl.

Baumwollengarn. Es gehen 3150 Ctr. ins Ausland; darunter befinden sich 800 Ctr. Döchte und Dochtgarn. Das übrige ist meist Türkischroth. Vom Ausland werden dagegen 1300 Ctr. Garn eingeführt. Ziehen wir diese von der obigen Hauptsumme ab, und berechnen wir den Rest von 1850 zu 3 fl. das Pfund, so macht dieß eine Summe von

555,000 fl. *)

*) Anstatt allein führt an 600 Ctr. Türkisch Garn aus.

Schafwollenfabrikate, hauptsächlich Strumpfweberwaaren: Rattin, Friese, Flanelle, Teppiche, Zeuge, Flöre, wollene Bänder ꝛc., zum Theil aber auch Tücher, Casimire ꝛc. gehen jährlich 6000 Ctr. ins Ausland. Dagegen kommen 1500 Ctr. herein. Nehmen wir nun an, daß diese als feinere Waare den doppelten Werth der ausgeführten haben, und also 3000 Ctr. gleich zu achten seyen, so bleiben noch 3000 Ctr. Ausfuhr übrig, die nebst 150 Ctr. Garn, welche noch außer denselben mehr ausgeführt werden, wenigstens einen Werth haben von 950,000 fl.

Häte werden jährlich über Abzug der eingeführten noch 50 Ctr., ausgeführt immerhin ein Gegenstand von 50,000 fl.

Leder. Ueber Abzug von 3000 Ctr., welche vom Ausland hereinkommen, werden jährlich noch 3750 Ctr. Leder und darunter 550 Ctr. Saffian, und 1450 Ctr. Lederwaaren, d. h. Stiefelschäfte, Kappen ꝛc. ausgeführt. Das Leder wird hauptsächlich auf den Messen zu Frankfurt, Zurzach und Leipzig abgesetzt. Ein großer Theil wird auch von Juden aufgekauft, und nicht nur im Inlande, sondern im Auslande verschlossen. Aus diesem und andern Gründen ist auch anzunehmen, daß die Summe des ins Ausland gehenden Leders weit mehr, als hier nach den Zollregistern angenommen ist, beträgt, was sich auch aus der Einfuhr von rohen Häuten ergibt. Wenn der ausgeführte Saffian allein einen Werth von 300,000 fl. hat, und die Lederwaaren fast eben so viel ausmachen, das übrige Leder aber meist Ueberleder ist; so darf der Betrag der ganzen Ausfuhr angeschlagen werden zu . . . . 775,000 fl.

Leim — jährlich 1600 Ctr. macht in den laufenden Preisen à 30 fl. . . . . 48,000 fl.

Taback. Ueber Abzug von 1950 Ctr., welche vom Aus-

land hereinkommen, werden noch 3150 Ctr. an daſſelbe verkauft, welche noch, da mit jenen die feinere Gattung abgezogen iſt, das Pfund zu 24 kr. gerechnet, eine Summe ausmachen von . . . . . 126,000 fl.

Chemiſche Fabrikate und Farbwaaren.

Vitriol, 600 Ctr. à 6½ fl. . .	3,900 fl.
Vitriolæther, 150 Ctr. à 200 fl. .	30,000 —
Sauerkleeſalz, 30 Ctr. à 225 fl. .	6,750 —
Glauberſalz, 36 Ctr. à 7 fl. . .	252 —
Scheidewaſſer, 38 Ctr. à 45 fl. . .	1,710 —
Salpeter, 2500 Ctr. à 30 fl. . .	75,000 —
Pottaſche, 1750 Ctr. à 20 fl. . .	35,000 —
Bleyweiß, 1400 Ctr. à 18 fl. . .	25,200 —
Bleyzucker, 550 Ctr. à 44 fl. . .	24,200 —
Schmalte, 400 Ctr. à 40 fl. . .	16,000 —
Kienruß, 75 Ctr. à 20 fl. . .	1,500 —
Zuſammen	219,512 fl.

Harz und Harzprodukte.

Harz, Storax, Balſam, 800 Ctr. à 15 fl.	12,000 fl.
Pech und Theer, 850 Ctr. à 15 fl. . .	12,750 —
Colophonium, 50 Ctr. à 15 fl. . . .	750 —
Wagenſalbe, 450 Ctr. à 20 fl. . . .	9,000 —
Zuſammen	34,500 fl.

Holzfabrikate. Ulmer Donauſchiffe, Ulmer Pfeifenköpfe, gemeinere Holzwaaren, Strohſtühle, Küfer- und Küblerwaaren, zuſammen für . . . . . 60,000 fl.

Metallfabrikate. Gold-, Silber-, Bijouterie-Waaren, ꝛc., über Abzug jährlich an 60,000 fl. Eiſengußwaaren, Senſen, Pfannen, Nägel ꝛc., werden jährlich 500 Ctr. mehr ein- als ausgeführt. Im Jahr 1817 waren es 1248 Ctr. Dazu kommen 90 Ctr. Stahl und 200 Ctr. Schrot. Wir ſchlagen ſie zuſammen an zu . . . . . 80,000 fl.

Papier. Schreib- und Druckpapier, 800 Ctr. Papierfabrikate, 30 Ctr. . . . . 20,000 fl.

Druckschriften. (Bücher) über Abzug von 1000 Ctr. ausländischen noch 660 Ctr. Wenn auch die Honorare an Schriftsteller, welche für einen Theil derselben ins Ausland bezahlt werden, sich gegen diejenigen, welche vom Ausland hereinkommen, nicht ausgleichen möchten, so dürfte dieser Gegenstand doch immer noch anzunehmen seyn zu

130,000 fl.

Oehl. Nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, werden jährlich 5469 Ctr. eingeführt, und 8685 Ctr. ausgeführt, also 3261 Ctr. mehr ausgeführt. Dazu kommen noch 925 Centner Oehlkuchen. Da sich aber in den letztern Jahren das Verhältniß geändert hat, — wahrscheinlich in Folge der vermehrten, Oehl verbrauchenden Fabriken — und während i. J. 1812, 12,268 Ctr. und i. J. 1813, 9955 Ctr. mehr aus- als eingeführt wurden, in den folgenden 4 Jahren 730 Ctr. mehr eingeführt wurden; die eingeführte Waare überdieß einen höhern Werth hat, als die ausgeführte, so betrachten wir diesen Artikel als sich aufhebend.

Verschiedene andere Ausfuhrartikel von geringerer Bedeutung, als: Töpfer- und Zieglerwaaren, Kürschnerwaaren ꝛc., wollen wir blos dem Namen nach bemerkt haben.

Fassen wir nun auch die Ausfuhr in eigenen Fabrikaten zusammen, so erhalten wir wieder, und zwar nach Abzug alles in den gleichen Artikeln eingeführten Waaren, eine Summe von

4,248,136 fl.

Dazu die Naturprodukte mit 5 Millionen gerechnet, beträgt die ganze Ausfuhr unter dem bemerkten Abzug

9,248,012 fl.

B. Zwischenhandel; Durchfuhr; Spedition; Wechselgeschäfte; Zoll ꝛc.

Der Zwischenhandel, d. h. derjenige Handel, den inländische Kaufleute mit ausländischen Produkten in das Ausland führen, hat sich durch die Thätigkeit einzelner Handelshäuser in einem Zeitraum von 20 Jahren auf eine bedeutende Stufe gehoben, und verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als er derjenige Handelszweig ist, der, glücklich geführt, den reinsten, und den Nationalreichthum am sichersten vermehrenden, Nutzen abwirft. Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Calw ꝛc., haben mehrere, Ulm allein 14 Großhändler, welche Zwischenhandel mit Colonial-, Farb- und andern Waaren treiben. Ebenso treiben auch die Metzger und Viehhändler einen bedeutenden Zwischenhandel mit Vieh.

Nach dem, aus den Zollregistern sich ergebenden Umfang des Zwischenhandels, und nach dem Urtheil einsichtsvoller Kaufleute betrug der reine Nutzen des Zwischenhandels im Laufe der vergangenen Jahre wenigstens 500,000 fl., und die ganze Summe des Mehrerlöses vom Ausland kann demnach immerhin, auch in dem mäßigsten Anschlage angesetzt werden zu

800,000 fl.

Die Durchfuhr ist bedeutend, und könnte es unter veränderten Umständen leicht noch mehr werden, da Würtemberg im Mittelpunkt aller Haupt- und Handelsstraßen von den Niederlanden und Frankfurt nach der Schweiz und Italien, wie von Frankreich und Straßburg nach dem nördlichen Deutschland, Baiern und Oestreich liegt. Durch die Abtretung von Hornberg kann das Land nun freylich auf der westlichen Seite eben so leicht, als auf der östlichen umgangen werden: allein der mäßige Durchgangszoll hebt diesen Uebelstand wieder

einigermaßen auf. Es gehen jährlich ungefähr 400,000 Ctr. *) Güter durch das Land. Nehmen wir an, daß ein Centner im Durchschnitt mit Zehrung, Weggeld ꝛc., nur 1 fl. abwerfe, so macht dieß ohne den Zoll, der allein 130,000 fl. einträgt, 400,000 fl., und mit dem was inländische Fuhr- und Schiffleute daran verdienen, wohl . . . . . 500,000 fl. aus.

Die Spedition, womit häufig auch Commissionshandel verbunden ist, macht theils wegen der Lebhaftigkeit des innern Verkehres, einen wichtigen Zweig der Handlung aus, der auch im Verhältnisse zum Ausland keinen unbeträchtlichen Vortheil gewährt. Die Hauptspeditionsplätze sind: Heilbronn, Canstett, Stuttgart, Friedrichshafen und vornehmlich Ulm.

Wechselgeschäfte. Sie haben sich seit einigen Jahren außerordentlich vermehrt, und werden neuerlich, besonders zu Stuttgart, sehr lebhaft betrieben. Die Hofbank insbesondere setzt jährlich ein sehr großes Capital um. Daß so bedeutende Geschäfte auch in den Verkehr mit dem Auslande vortheilhaft eingreifen, leidet wohl keinen Zweifel. Wir getrauen uns aber keinen bestimmten Anschlag zu machen.

Der Zoll, der als Folge des Handelverkehrs hier noch in so weit in Betracht kommt, als er dem Ausländer zur Last fällt, macht in dieser Beschränkung jährlich 250,000 fl. aus.

Nach diesem berechnen wir die 5 vorherigen Artikel zusammen zu . . . . . 1,650,000 fl.

Die ganze Summe des Aktivhandels mit dem Auslande macht also, nach Abzug der gleichartigen vom Auslande eingeführten Gegenstände

10,898,012 fl.

*) Ist viel zu gering angegeben. Anmerkung eines sehr einsichtsvollen Richters.

C. Einfuhr.

Wie oben dasjenige, was vom Ausland in den gleichen Artikeln eingeführt wird, von der Ausfuhr abgezogen, und nur der Ueberschuß in Anrechnung genommen wurde, ebenso ist auch umgekehrt hier nur der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, und zwar in denjenigen Mittelpreisen gerechnet, in denen sie bis an die Gränzen des Königreiches samt den Unkosten zu stehen kommen mögen. Diejenigen Artikel aber sind, wie vorher, ganz übergangen, bey welchen sich Aus- und Einfuhr gegen einander aufheben.

a) Rohe Stoffe und Handelsgewächse.

Flachs und Hanf, 5000 Ctr., meist ganz roh à 20 fl.	100,000 fl.
Baumwolle, 5600 Ctr. à 75 fl.	420,000 —
Häute und Felle, nach der obigen Aufzählung S. 327 für	750,000 —
Tabacksblätter, 14,800 Ctr. ½ Pfälzer à 14 fl. ½ Amerik. à 60 fl. im Durchschnitt à 25 fl.	370,000 —
Samen.	
Rapssamen, 2800 Schffl. à 20 fl.	56,000 —
Leinsamen, 1600 Schffl. à 20 fl.	32,000 —
Hanfsamen, 475 Schffl. à 12 fl.	5,700 —
wozu auch noch etwas Klee und Magsamen kommt.	
Hopfen, 3500 Ctr. à 60 fl.	210,000 —
Nüsse, 500 Schffl. à 5 fl.	2,500 —
Zusammen	1,946,200 fl.

b) Fettwaaren.

Unschlitt, 1100 Ctr. à 25 fl.	27,500 fl.
Fischthran, 2500 Ctr. à 36 fl.	90,000 —
Schmalz, 900 Ctr. à 38 fl.	34,200 —
Butter, 175 Ctr. à 25 fl.	4,375 —
Schmeer, 530 Ctr. à 40 fl.	21,200 —
Speck, 15 Ctr. à 40 fl.	600 —
Lichter, 150 Ctr. à 36 fl.	5,400 —
Seife, 250 Ctr. à 30 fl.	7,500 —
Zusammen	190,775 fl.

lich 4500 Ctr. ausgeführt, welche im Durchschnitt einen Werth von 500,000 fl. haben mögen. Ziehen wir davon 3000 Ctr. böhmische, wallachische und andere ausländische gröbere Wolle, welche hereinkommen, den Centner zu 75 fl. gerechnet, ab, so bleibt noch außer den mancherley Haaren, namentlich 250 Ctr. Ziegenhaaren, eine Einnahme von . . . . . 275,000 fl.

Verschiedene andere Naturerzeugnisse, als Kümmel, Wachholderbeere, Enzian, Enzianwurzeln und Enzianmehl, wovon jährlich an 200 Ctr. nach Holland und bis nach Amerika gehen, verdienen hier ebenfalls bemerkt zu werden. Auch macht der Handel mit Bäumen *), Pflanzen und Gartengewächsen, und der Samenhandel, welcher hauptsächlich von den Gönningern bis in die entferntesten Gegenden, und in Person bis Stockholm, Petersburg und Moskau getrieben wird, keinen ganz unbedeutenden Artikel aus. Endlich kann hier auch noch als rohes Naturprodukt der Gyps angeführt werden, wovon jährlich gemahlen 10,000 — 12,000 Roßlast außer Lands und bis an den Niederrhein hinab gehen; anderer kleiner Artikel nicht zu gedenken, wie z. B. im Mineralreiche der Mühlsteine, der Quadersteine, des Kalks; im Pflanzenreiche des Filderkrautes, und im Thierreiche der Hasenbälge, des Hirschhorns.

Fassen wir die aufgeführten Hauptgegenstände der Ausfuhr in Naturprodukten — Holz, Getreide und Schafwolle zusammen, so machen dieselbe eine Summe von 4,875,000 fl. aus. Nehmen wir nun die kleinern Gegenstände noch dazu, so ist

*) Im Jahr 1811 lieferten die Gönninger Händler 12,000 Stück Bäume nach Frankreich, mit welchen nach dem Beyspiel Würtembergs daselbst die Landstraßen eingefaßt wurden.

kein Zweifel, daß die jährliche reine Einnahme vom Auslande für Naturerzeugnisse, auch ohne den Betrag dessen, was dem Zoll entgeht, wenigstens sich beläuft auf

5,000,000 fl.

b) Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes.

Linnen. Die vorzüglichsten Leinwandhandlungen befinden sich in dem Umkreise der Alp, zu Urach, Blaubeuren, Ulm, Laichingen, Münsingen und Heidenheim. Daß ihr Absatz sehr abgenommen hat, und immer mehr verkümmert wird, ist bereits oben schon bemerkt worden. Ulm setzte noch vor ungefähr 30 Jahren allein jährlich 36,000 Stücke oder an 2 Mill. Ellen Leinwand ab. Jetzt ist es nicht mehr die Hälfte. Inzwischen läßt sich der Leinwandhandel neuerlich nicht ganz nach dem Absatz der Handelshäuser schätzen, da es Sitte geworden ist, daß die auswärtigen Handelshäuser häufig aus der ersten Hand kaufen. Die Ausfuhr durch alle Gattungen hindurch betrug auch in den letzten Jahren noch 9500 Ctr. Leinwand; 750 Ctr. Döchte, Garn und Zwirn; 250 Ctr. Seilerwaaren, welche, zusammt mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, in einem Werth angenommen werden dürfen von 1,200,000 fl.

Baumwollengarn. Es gehen 3150 Ctr. ins Ausland; darunter befinden sich 800 Ctr. Döchte und Dochtgarn. Das übrige ist meist Türkischroth. Vom Ausland werden dagegen 1300 Ctr. Garn eingeführt. Ziehen wir diese von der obigen Hauptsumme ab, und berechnen wir den Rest von 1850 zu 3 fl. das Pfund, so macht dieß eine Summe von

555,000 fl. *)

*) Anstatt allein führt an 600 Ctr. Türkisch Garn aus.

Schafwollenfabrikate, hauptsächlich Strumpfwebereywaaren: Rattin, Frieſe, Flanelle, Teppiche, Zeuge, Flöre, wollene Bänder ꝛc., zum Theil aber auch Tücher, Caſimire ꝛc. gehen jährlich 6000 Ctr. ins Ausland. Dagegen kommen 1500 Ctr. herein. Nehmen wir nun an, daß dieſe als feinere Waare den doppelten Werth der ausgeführten haben, und alſo 3000 Ctr. gleich zu achten ſeyen, ſo bleiben noch 3000 Ctr. Ausfuhr übrig, die nebſt 150 Ctr. Garn, welche noch außer denſelben mehr ausgeführt werden, wenigſtens einen Werth haben von 950,000 fl.

Häute werden jährlich über Abzug der eingeführten noch 50 Ctr., ausgeführt immerhin ein Gegenſtand von 50,000 fl.

Leder. Ueber Abzug von 3000 Ctr., welche vom Ausland hereinkommen, werden jährlich noch 3750 Ctr. Leder und darunter 550 Ctr. Saffian, und 1450 Ctr. Lederwaaren, d. h. Stiefelſchäfte, Kappen ꝛc. ausgeführt. Das Leder wird hauptſächlich auf den Meſſen zu Frankfurt, Zurzach und Leipzig abgeſetzt. Ein großer Theil wird auch von Juden aufgekauft, und nicht nur im Inlande, ſondern im Auslande verſchloſſen. Aus dieſem und andern Gründen iſt auch anzunehmen, daß die Summe des ins Ausland gehenden Leders weit mehr, als hier nach den Zollregiſtern angenommen iſt, beträgt, was ſich auch aus der Einfuhr von rohen Häuten ergibt. Wenn der ausgeführte Saffian allein einen Werth von 300,000 fl. hat, und die Lederwaaren faſt eben ſo viel ausmachen, das übrige Leder aber meiſt Ueberleder iſt; ſo darf der Betrag der ganzen Ausfuhr angeſchlagen werden zu . . . . 775,000 fl.

Leim — jährlich 1600 Ctr. macht in den laufenden Preiſen à 30 fl. . . . . 48,000 fl.

Taback. Ueber Abzug von 1950 Ctr., welche vom Aus-

land hereinkommen, werden noch 3150 Ctr. an dasselbe verkauft, welche noch, da mit jenen die feinere Gattung abgezogen ist, das Pfund zu 24 kr. gerechnet, eine Summe ausmachen von . . . . . 126,000 fl.

Chemische Fabrikate und Farbwaaren.

Vitriol, 600 Ctr. à 6½ fl.	. .	3,900 fl.
Vitriolather, 150 Ctr. à 200 fl.	.	30,000 —
Sauerkleesalz, 30 Ctr. à 225 fl.	.	6,750 —
Glaubersalz, 36 Ctr. à 7 fl.	. .	252 —
Scheidewasser, 38 Ctr. à 45 fl.	. .	1,710 —
Salpeter, 2500 Ctr. à 30 fl.	. .	75,000 —
Pottasche, 1750 Ctr. à 20 fl.	. .	35,000 —
Bleyweiß, 1400 Ctr. à 18 fl.	. .	25,200 —
Bleyzucker, 550 Ctr. à 44 fl.	. .	24,200 —
Schmalte, 400 Ctr. à 40 fl.	. .	16,000 —
Kienruß, 76 Ctr. à 20 fl.	. .	1,500 —
	Zusammen	219,512 fl.

Harz und Harzprodukte.

Harz, Storax, Balsam, 800 Ctr. à 15 fl.		12,000 fl.
Pech und Theer, 850 Ctr. à 15 fl.	. .	12,750 —
Colophonium, 50 Ctr. à 15 fl.	. .	750 —
Wagensalbe, 450 Ctr. à 20 fl.	. .	9,000 —
	Zusammen	34,500 fl.

Holzfabrikate. Ulmer Donauschiffe, Ulmer Pfeifenköpfe, gemeinere Holzwaaren, Strohstühle, Küfer- und Küblerwaaren, zusammen für . . . . . 60,000 fl.

Metallfabrikate. Gold-, Silber-, Bijouterie-Waaren, ꝛc., über Abzug jährlich an 60,000 fl. Eisengußwaaren, Sensen, Pfannen, Nägel ꝛc., werden jährlich 500 Ctr. mehr ein- als ausgeführt. Im Jahr 1817 waren es 1248 Ctr. Dazu kommen 90 Ctr. Stahl und 200 Ctr. Schrot. Wir schlagen sie zusammen an zu . . . . . 80,000 fl.

Papier. Schreib- und Druckpapier, 800 Ctr. Papierfabrikate, 30 Ctr. . . . . 20,000 fl.

Druckschriften. (Bücher) über Abzug von 1000 Ctr. ausländischen noch 660 Ctr. Wenn auch die Honorare an Schriftsteller, welche für einen Theil derselben ins Ausland bezahlt werden, sich gegen diejenigen, welche vom Ausland hereinkommen, nicht ausgleichen möchten, so dürfte dieser Gegenstand doch immer noch, anzunehmen seyn zu

130,000 fl.

Oehl. Nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, werden jährlich 5469 Ctr. eingeführt, und 8685 Ctr. ausgeführt, also 3261 Ctr. mehr ausgeführt. Dazu kommen noch 925 Centner Oehlkuchen. Da sich aber in den letztern Jahren das Verhältniß geändert hat, — wahrscheinlich in Folge der vermehrten, Oehl verbrauchenden Fabriken — und während i. J. 1812, 12,268 Ctr. und i. J. 1813, 9955 Ctr. mehr aus- als eingeführt wurden, in den folgenden 4 Jahren 730 Ctr. mehr eingeführt wurden; die eingeführte Waare überdieß einen höhern Werth hat, als die ausgeführte, so betrachten wir diesen Artikel als sich aufhebend.

Verschiedene andere Ausfuhrartikel von geringerer Bedeutung, als: Töpfer- und Zieglerwaaren, Kürschnerwaaren ꝛc., wollen wir blos dem Namen nach bemerkt haben.

Fassen wir nun auch die Ausfuhr in eigenen Fabrikaten zusammen, so erhalten wir wieder, und zwar nach Abzug alles in den gleichen Artikeln eingeführten Waaren, eine Summe von

4,248,136 fl.

Dazu die Naturprodukte mit 5 Millionen gerechnet, beträgt die ganze Ausfuhr unter dem bemerkten Abzug

9,248,012 fl.

B. Zwischenhandel; Durchfuhr; Spedition; Wechselgeschäfte; Zoll ꝛc.

Der Zwischenhandel, d. h. derjenige Handel, den inländische Kaufleute mit ausländischen Produkten in das Ausland führen, hat sich durch die Thätigkeit einzelner Handelshäuser in einem Zeitraum von 20 Jahren auf eine bedeutende Stufe gehoben, und verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als er derjenige Handelszweig ist, der, glücklich geführt, den reinsten, und den Nationalreichthum am sichersten vermehrenden, Nutzen abwirft. Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Calw ꝛc., haben mehrere, Ulm allein 14 Großhändler, welche Zwischenhandel mit Colonial-, Farb- und andern Waaren treiben. Ebenso treiben auch die Metzger und Viehhändler einen bedeutenden Zwischenhandel mit Vieh.

Nach dem, aus den Zollregistern sich ergebenden Umfang des Zwischenhandels, und nach dem Urtheil einsichtsvoller Kaufleute betrug der reine Nutzen des Zwischenhandels im Laufe der vergangenen Jahre wenigstens 500,000 fl., und die ganze Summe des Mehrerlöses vom Ausland kann demnach immerhin, auch in dem mäßigsten Anschlage angesetzt werden zu

800,000 fl.

Die Durchfuhr ist bedeutend, und könnte es unter veränderten Umständen leicht noch mehr werden, da Würtemberg im Mittelpunkt aller Haupt- und Handelsstraßen von den Niederlanden und Frankfurt nach der Schweiz und Italien, wie von Frankreich und Straßburg nach dem nördlichen Deutschland, Baiern und Oestreich liegt. Durch die Abtretung von Hornberg kann das Land nun freylich auf der westlichen Seite eben so leicht, als auf der östlichen umgangen werden: allein der mäßige Durchgangszoll hebt diesen Uebelstand wieder

einigermaßen auf. Es gehen jährlich ungefähr 400,000 Ctr. *) Güter durch das Land. Nehmen wir an, daß ein Centner im Durchschnitt mit Zehrung, Weggeld ꝛc., nur 1 fl. abwerfe, so macht dieß ohne den Zoll, der allein 130,000 fl. einträgt, 400,000 fl., und mit dem was inländische Fuhr- und Schiffleute daran verdienen, wohl . . . . . 500,000 fl. aus.

Die Spedition, womit häufig auch Commissionshandel verbunden ist, macht theils wegen der Lebhaftigkeit des innern Verkehres, einen wichtigen Zweig der Handlung aus, der auch im Verhältnisse zum Ausland keinen unbeträchtlichen Vortheil gewährt. Die Hauptspeditionsplätze sind: Heilbronn, Canstatt, Stuttgart, Friedrichshafen und vornehmlich Ulm.

Wechselgeschäfte. Sie haben sich seit einigen Jahren außerordentlich vermehrt, und werden neuerlich, besonders zu Stuttgart, sehr lebhaft betrieben. Die Hofbank insbesondere setzt jährlich ein sehr großes Capital um. Daß so bedeutende Geschäfte auch in den Verkehr mit dem Auslande vortheilhaft eingreifen, leidet wohl keinen Zweifel. Wir getrauen uns aber keinen bestimmten Anschlag zu machen.

Der Zoll, der als Folge des Handelverkehrs hier noch in so weit in Betracht kommt, als er dem Ausländer zur Last fällt, macht in dieser Beschränkung jährlich 250,000 fl. aus.

Nach diesem berechnen wir die 5 vorherigen Artikel zusammen zu . . . . . 1,650,000 fl.

Die ganze Summe des Aktivhandels mit dem Auslande macht also, nach Abzug der gleichartigen vom Auslande eingeführten Gegenstände

10,898,012 fl.

*) Ist viel zu gering angegeben. Anmerkung eines sehr einsichtsvollen Richters.

C. Einfuhr.

Wie oben dasjenige, was vom Ausland in den gleichen Artikeln eingeführt wird, von der Ausfuhr abgezogen, und nur der Ueberschuß in Anrechnung genommen wurde, ebenso ist auch umgekehrt hier nur der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, und zwar in denjenigen Mittelpreisen gerechnet, in denen sie bis an die Gränzen des Königreiches samt den Unkosten zu stehen kommen mögen. Diejenigen Artikel aber sind, wie vorher, ganz übergangen, bey welchen sich Aus- und Einfuhr gegen einander aufheben.

a) Rohe Stoffe und Handelsgewächse.

Flachs und Hanf, 5000 Ctr., meist ganz roh à 20 fl.	100,000 fl.
Baumwolle, 5600 Ctr. à 75 fl.	420,000 —
Häute und Felle, nach der obigen Aufzählung S. 327 für	750,000 —
Tabacksblätter, 14,800 Ctr. ½ Pfälzer à 14 fl. ½ Amerik. à 60 fl. im Durchschnitt à 25 fl.	370,000 —
Samen.	
Rapssamen, 2800 Schffl. à 20 fl.	56,000 —
Leinsamen, 1600 Schffl. à 20 fl.	32,000 —
Hanfsamen, 475 Schffl. à 12 fl.	5,700 —
wozu auch noch etwas Klee und Magsamen kommt.	
Hopfen, 3500 Ctr. à 60 fl.	210,000 —
Nüsse, 500 Schffl. à 5 fl.	2,500 —
Zusammen	1,946,200 fl.

b) Fettwaaren.

Unschlitt, 1100 Ctr. à 25 fl.	27,500 fl.
Fischthran, 2500 Ctr. à 36 fl.	90,000 —
Schmalz, 900 Ctr. à 38 fl.	34,200 —
Butter, 175 Ctr. à 25 fl.	4,375 —
Schmeer, 530 Ctr. à 40 fl.	21,200 —
Speck, 15 Ctr. à 40 fl.	600 —
Lichter, 150 Ctr. à 36 fl.	5,400 —
Seife, 250 Ctr. à 30 fl.	7,500 —
Zusammen	190,775 fl.

c) Farbwaaren.

Indig, 540 Ctr. *) à 400 fl.	336 000 fl.
Cochenille, 4 Ctr. a 1800 fl.	7,200 —
Blau- und andere Hölzer 600 Ctr. a 15 fl.	9,000 —
Krapp, 2050 Ctr. (wohl mehr) a 8—40 fl.	40,000 —
Waid, 160 Ctr. a 8 fl.	1,280 —
Cochenillen, 25 Ctr. a 105 fl.	2,625 —
Zusammen	396,105 fl.

Die übrigen Farbwaaren werden sich gegen diejenigen, welche ausgeführt werden, und oben nicht in Rechnung genommen wurden, ausgleichen.

d) Material- und Apothekerwaaren.

Alaun, 1400 Ctr. à 13 fl.	18,200 fl.
Schwefel, 680 Ctr. à 16 fl.	10,880 —
Silberglätte, 630 Ctr. à 15 fl.	9,450 —
Gummi, 150 Ctr. à 80 fl.	12,000 —
Salmiak, 30 Ctr. à 88 fl.	2,640 —
Hausenblasen, 36 Ctr. à 400 fl.	14,400 —
Terpentin, 200 Ctr. à 16 fl.	3,200 —
Zusammen	70,770 fl.

Hierzu kommen noch China, Opium und andere Apothekerwaaren, welche schwer zu schätzen, im Ganzen aber nach Abzug der Materialwaaren bey 187 Apotheken kaum noch ausmachen dürften . . 100,000 fl.

e) Spezereywaaren.

Zucker in den letzten 3 Jahren im Durchschnitt 20,000 Centner **), oder nach gegenwärtigen Preisen für	900,000 fl.
Kaffee, 9500 Ctr. à 70 fl.	665,000 —
Gewürze, 840 Ctr., nämlich: 700 Ctr. Pfeffer und Piement, und 140 Ctr. feinere Gewürze	80,000 —

*) Nach dem Urtheil eines Sachkundigen würden nur höchstens 400 Centner, hingegen weit mehr andere Farbwaaren im Lande verbraucht, so daß sich die Summe wieder herstellen würde.

**) Wir haben hier absichtlich nur die letzten Jahre genommen; in den früheren Jahren macht aus bekannten Ursachen nach den Angaben die Einfuhr an Zucker und Kaffee kaum die Hälfte aus.

Rosinen und Zibeben, 1500 Ctr. à 44 fl. u. 37 fl.	60,000 fl.
Mandel, 1000 Ctr. à 58 fl.	58,000 —
Reis, 2000 Ctr. à 17 fl.	34,000 —
Cacao und Chocolade, 250 Ctr. . . .	15,000 —
Thee, 34 Ctr. à 300 fl.	10,200 —
Citronen und Pommeranzen, 800 Ctr. à 11 fl.	8,800 —
Anis, 75 Ctr. à 36 fl.	2,700 —
Senf, 100 Ctr. à 16 fl.	1,600 —
Honig, 400 Ctr. à 40 fl.	16 000 —
Wachs, 630 Ctr. Wachsfabrikate 150 Ctr. . .	94,500 —
Käse, 9500 Ctr. à 26 fl.	247,000 —
Zunder, 110 Ctr. à 60 fl.	6,600 —
Zusammen	2,199,400 fl.

f) Seide und Seidenfabrikate.

Rohe und gesponnene Seide 190 Ctr. Seidenfabrikate 1015 Ctr. Jene im Durchschnitt das Pfund zu 13 fl. diese zu 24 fl. gerechnet*), macht dieß eine Summe von 2,683,000 fl. Ziehen wir davon die Packhülle — Umschläge, Einschläge — welche unter obigem Gewicht begriffen ist, und bey Seidenwaaren häufig die Hälfte ausmacht, mit $\frac{1}{3}$ ab, so bleiben noch 1,789,750 fl., immer eine außerordentliche Summe für einen größtentheils entbehrlichen Artikel. Frankreich selber berechnet seinen innern Verbrauch nicht höher, als zu 33 Millionen Gulden.

Außerdem werden noch 185 Centner Floretseide eingeführt. Da aber dieselbe im Lande erst versponnen, und zum Theil auch verwoben wird, und 110 Centner verarbeitet wie-

*) So berechnet sie ein Kaufmann, der sehr bedeutende Geschäfte in Seide und Baumwollenwaaren macht. Auch stimmt damit die Berechnung des ehemaligen Ministers Chaptal in seinem Werke: Sur l'Industrie française. Paris 1819. — überein, der das Fabrikat im doppelten Werth der Seide, diese selber aber im Mittelpreis nur zu ungefähr 12 fl. annimmt.

der ausgeführt werden, so hebt sich dadurch die Ausgabe wieder auf.

g) Baumwollenfabrikate.

Nanquin, Bassin, Mousseline, Zitz ꝛc. werden jährlich 3500 Ctr. eingeführt, dagegen aber 1400 Ctr. inländische Fabrikate ausgeführt. Ziehen wir diese als gröbere Waare gegen gröbere ab, und schlagen wir die übrigen 2100 Ctr. im dreyfachen Werth des Grundstoffes zu 225 fl. an, so beträgt die Einfuhr noch . . . . 472,500 fl. *)

Ohne Abzug der Ausfuhr würde die ganze Einfuhr an roher und verarbeiteter Baumwolle bey gegenwärtigen wohlfeilen Preisen ungefähr anderthalb Millionen Gulden betragen.

h) Glas und Glasfabrikate.

2850 Ctr.; nach der Berechnung eines Glashändlers ein Werth von . . . 75,000 fl.

i) Metalle und Metallfabrikate.

Eisen, neuerlich 10,000 Ctr. .	60,000 fl.
Sturzblech, 240 Ctr. à 23 fl. . .	5,520 —
Verzinntes Blech, 675 Ctr. à 36 fl. .	24,300 —
Blechwaaren, 200 Ctr. à 150 fl. .	30,000 —
Quincailleriewaaren, 1200 Ctr. im 12fachen Werth des geschmiedeten Eisens oder zu 132 fl. gerechnet**), machte dieß . .	158,400 —

*) Auch dieser Anschlag, den ich derselben Quelle verdanke, aus welcher der vorige floß, stimmt mit dem Anschlag Chaptals in dem angeführten Werke überein, nur mit dem Unterschied, daß er den Grundstoff in einem höhern, das Fabrikat aber in der Regel nur im doppelten Preise annimmt. Er berechnet, daß die französischen Fabriken jährlich für 78 Millionen Franken Baumwolle verarbeiten, das Fabrikat einen Werth von 156 Millionen, durch Farbe und Druck noch ferner von 15 Millionen und durch die ganz feine und halbseidene Waare noch von weiteren 5 Millionen Fr. erhalte.

**) So schlägt Chaptal nach genauen Berechnungen diesen Artikel an.

Bley, 1850 Ctr. à 15 fl.	27,750 fl.
Bleystifte, 45 Ctr. à 150 fl.	6,750 —
Zinn, 25 Ctr. *) à 58 fl.	1,450 —
Zinnfabrikate, 16 Ctr. à 100 fl.	1600 —
Kupfer und Messing, 1150 Ctr. im Durchschnitt zu 70 fl.	80,500 —
Kupfer und Messingfabrikate, 100 Ctr. à 160 fl.	16,000 —
Druckerschriften, 5 Ctr. à 150 fl.	750 —
Hafnererz, 2600 Ctr. à 8 fl.	20,800 —
	Zusammen 433,820 fl.

k) Thonwaaren.

Porzellan, 65 Ctr. à 100 fl.	6500 fl.
Steingut, 360 Ctr. (in den letztern Jahren bedeutend mehr) à 25 fl.	9000 —
Fayence, 160 Ctr. à 15 fl.	2400 —

Dazu kommen noch einige Kostkasten Steingeschirr; es kommt ferner dazu, daß, da auf Porzellan und Steingut früher ein ausserordentlich hoher Eingangszoll ruhte, und auf ersterem noch jetzt ruht, besonders viel eingeschwärzt wird, so daß man wohl um die Hälfte aufschlagen darf. Wir nehmen daher für das Ganze an . . . . . 30,000 fl.

l) Stroh- und Bastwaaren, 155 Ctr. 60,000 fl.

m) Bett- und andere Federn, 210 Ctr. 30,000 fl.

n) Salz. Nach dem bisherigen Bedürfniß 100,000 Ctr. zu 3½ fl. . . . . 350,000 fl.

o) Fische, hauptsächlich Seefische, Häringe, Stockfische ꝛc. 700 Ctr. Krebse 50 Ctr., wozu wir noch 66 Ctr. Fischbein rechnen können, jene zu 30 fl., diese zu 75 fl. angeschlagen, macht . . . . . 27,450 fl.

Verschiedene andere kleinere Artikel, die wir hier nicht besonders aufführen wollen, als Horn, Bein, Kameel- und

*) Vermuthlich steckt das meiste unter dem Bley. Ueberhaupt führen die Declarationen zu unvermeidlichen Unrichtigkeiten.

Roßhaare, Feuer- und Wetzsteine ꝛc., dürften sich gegen die oben gleichfalls ungenannten Ausfuhrartikel ausgleichen. Hingegen rechnen wir hier noch

p) Galanteriewaaren aller Art, welche nach den Verzeichnissen ein Gewicht im Durchschnitt von 56 Ctr. ausmachen. Wir schätzen diese nach einem, freylich sehr ungefähren Anschlag, nach Abzug von 50,000 fl. Ausfuhr, und mit Einschluß des Schmucks ꝛc. noch zu . . 300,000 fl.

Die ganze Summe der Einfuhr beträgt also 8,471,770 fl.

Es bleibt somit ein Ueberschuß in der Handelsbilanz von . . . . . 2,427,242 fl.

und ohne Einrechnung des Zolls von . . . . 2,177,242 fl.

Nehmen wir nun an, daß ⅓ von Waaren eingeschwärzt werde, so verschwindet dieses Drittel in der Vergleichung wieder, wenn wir bedenken 1) daß auch bedeutende Summen ausgeschwärzt werden, 2) daß wir überall, mit Ausnahme der Seide, nach den Zollregistern den Bruttobetrag berechnet haben, und bey der Art der Einfuhrartikel die Packhülle ungleich mehr ausmacht, als bey den Ausfuhrartikeln. Auf jeden Fall können wir mit Zuverlässigkeit annehmen, daß wenigstens die unter B. begriffenen Gegenstände, als Zwischenhandel, Durchfuhr ꝛc. reiner Ueberschuß sind, mithin immer noch ohne Zoll in runder Summe übrig bleiben . . . . . 1,400,000 fl.

Daß übrigens jeder Versuch, das Verhältniß der Ein- und Ausfuhr eines Landes zu bestimmen, mangelhaft ausfallen und besonders in einem Lande, wie Würtemberg, so ausfallen muß, wird Jeder zugeben, der mit dem Gegenstands sich nur einigermaßen bekannt gemacht hat. Der Schwierigkeiten nicht zu gedenken, welche die Sache überhaupt hat, sind hier der

Quellen so viele und so kleine und zugleich so wechselnde und verborgene, daß es unmöglich ist, auf ein reines Ergebniß zu kommen. Um nur Ein Beyspiel anzuführen: wer würde glauben, daß Würtemberg unter seinen Naturprodukten zu Zeiten auch Isländisches Moos und Spanische Fliegen ausführt?

Daß übrigens der Verkehr mit dem Auslande nicht anders, als zum Vortheil ausfallen kann, davon liegt der einfachste Beweis wohl darin, daß fast alles baare, im Umlauf sich befindende Geld ausländische Münze ist. Wollte man einwenden, daß bey dem angenommenen Ueberschuß Würtemberg in wenigen Jahren eine Geldsumme besitzen müßte, welche es nie besaß, so dient darauf zur Antwort, daß erstlich nicht Alles in baarem Gelde sich anlegt, sodann, daß immer wieder außerordentliche Umstände eintreten, wodurch der ordentliche Ueberschuß vermindert wird, und daß namentlich die Regierung und der Hof öfters Ausgaben haben, welche in keiner Berechnung erscheinen.

D. Innerer Handel. Hülfsmittel und Hindernisse des Handels.

Ist schon der Handel mit dem Auslande für Würtemberg vortheilhaft, so ist es der innere Handel noch weit mehr, und ist es, wie der Gewerbsfleiß, hauptsächlich durch seine gleichmäßige Vertheilung, wodurch ein wohlthätiger Geldumlauf durch das Ganze bewirkt und Jedem Gelegenheit zu einem kleinen Verdienste gegeben wird.

Dieß ist neben andern Ursachen auch ein Grund, warum Würtemberg zwar wenig sehr reiche, aber desto mehr wohlhabende Einwohner hat, wenigstens in vorigen Zeiten hatte, und wie wir hoffen, in Zukunft auch wieder haben wird.

Jede Gegend, faſt jede Ortſchaft, hat ihren eigenen Verkehr, beynahe jedes Dorf ſeinen eigenen Krämer.

Im Ganzen zählt das Königreich 1268 Kaufleute und 2544 Krämer. Die bedeutendſten Handelsplätze, ſowohl für den äußern als innern Verkehr, ſind: Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Calw, Friedrichshafen.

a) Märkte.

Jedes Städtchen, faſt jeder bedeutendere Flecken hat ſeine Märkte. Für den Fruchthandel beſtehen beſondere wöchentliche Fruchtmärkte, wie zu Winnenden, Stuttgart, Metzingen und an mehreren andern Orten; für den Flachs und Hanf berühmte Flachsmärkte, wie zu Ruderberg, Welzheim, Calw ꝛc.; für das Vieh wieder eigene Viehmärkte, unter welchen ſich die Jahrmärkte zu Leonberg, Eberſpach, Ellwangen durch Pferde, die Schäfermärkte zu Murach, Markgröningen, Heidenheim ꝛc. durch Schafwaare auszeichnen. Winnenden hat ſeinen berühmten Pfahlmarkt, und Kirchheim und Heilbronn machten neuerlich die erſten Verſuche mit einem Wollenmarkt.

Wenn im Allgemeinen die Wochenmärkte mit Ausnahme des Viehs mehr den Abſatz der Naturprodukte befördern, ſo beleben dagegen die Jahrmärkte hauptſächlich den Handel mit Gegenſtänden des Gewerbsfleißes, und es ſind vornehmlich die Ehninger Krämer, welche ſich dabey thätig beweiſen. Dieſe Leute, Bewohner des volkreichen Fleckens Ehningen an der Achalm, ziehen mit Weib und Kindern von einem Markt zu dem andern dem Handel nach, ſo daß ſie kaum ein Viertel des Jahres zu Hauſe ſind, und von 1000 Familien, welche der Ort enthält, mehr als 700 vom Handel ſich nähren.

Uebri-

Uebrigens ist es nicht blos der Handel auf Märkten und durch Kaufleute, sondern auch der Privathandel der Einwohner unter sich, was den innern Verkehr lebhaft macht. Leider, aber sind es die Juden, welche sich zu großem Nachtheil der ärmern Volksklasse überall in denselben mischen.

b) Holzmagazine.

In den minder holzreichen Gegenden befinden sich sogenannte Holzgärten, in welchen das aus den entferntern Waldgegenden herbeygeschaffte Brennholz theils zum Verkauf, theils zum Verbrauch für die Herrschaft, für öffentliche Anstalten und für Besoldungen aufgestellt wird. Dergleichen Holzgärten befinden sich zu Berg, Rems und Waiblingen; zu Bissingen, Vaihingen und Bietigheim und bey Marbach. Die beyden Hauptmagazine sind Bissingen und Berg. In das erstere kommt das Holz von dem Schwarzwald auf der Enz, jährlich ungefähr 20,000 Klafter; in das letztere das Holz von der Alp, von dem Adelberger Forste und von dem Welzheimer Wald, und zwar von der Alp durch die Erms und den Neckar — 3000 bis 4000 Klafter; von den Adelberger und Welzheimer Waldungen durch die Rems — 6000 bis 7000 Klafter.

Der Bissinger Holzgarten wird mit seinen Filialen Vaihingen und Bietigheim nach einem im Jahre 1809 mit der Herrschaft auf 10 Jahre abgeschlossenen Vertrag von einer sogenannten Enz-Scheiterholz-Gesellschaft versehen, so daß diese von der obigen Summe ungefähr $\frac{3}{4}$ aus den herrschaftlichen und $\frac{1}{4}$ aus andern Waldungen liefert. Nach einer Durchschnittsberechnung lieferte sie bisher jährlich 20,800 Klafter und darunter 4450 Klafter aus nicht herrschaftlichen Wal-

c) Farbwaaren.

Indig, 840 Ctr. *) à 400 fl. . . .	336,000 fl.
Cochenille, 4 Ctr. à 1800 fl. . . .	7,200 —
Blau- und andere Hölzer 600 Ctr. à 15 fl.	9,000 —
Krapp, 2050 Ctr. (wohl mehr) à 8—40 fl.	40,000 —
Waid, 160 Ctr. à 8 fl.	1,280 —
Grünspan, 25 Ctr. à 105 fl. . . .	2,625 —
Zusammen	396,105 fl.

Die übrigen Farbwaaren werden sich gegen diejenigen, welche ausgeführt werden, und oben nicht in Rechnung genommen wurden, ausgleichen.

d) Material- und Apothekerwaaren.

Alaun, 1400 Ctr. à 13 fl. . . .	18,200 fl.
Schwefel, 680 Ctr. à 16 fl. . . .	10,880 —
Silberglätte, 630 Ctr. à 15 fl. . .	9,450 —
Gummi, 150 Ctr. à 80 fl. . . .	12,000 —
Salmiak, 30 Ctr. à 88 fl. . . .	2,640 —
Hausenblasen, 36 Ctr. à 400 fl. . .	14,400 —
Terpentin, 200 Ctr. à 16 fl. . . .	3,200 —
Zusammen	70,770 fl.

Hierzu kommen noch China, Opium und andere Apothekerwaaren, welche schwer zu schätzen, im Ganzen aber nach Abzug der Materialwaaren bey 187 Apotheken kaum noch ausmachen dürften . . . . 100,000 fl.

e) Spezereywaaren.

Zucker in den letzten 3 Jahren im Durchschnitt 20,000 Centner **), oder nach gegenwärtigen Preisen für	900,000 fl.
Kaffee, 9500 Ctr. à 70 fl.	665,000 —
Gewürze, 840 Ctr., nämlich: 700 Ctr. Pfeffer und Piement, und 140 Ctr. feinere Gewürze . .	80,000 —

*) Nach dem Urtheil eines Sachkundigen würden nur höchstens 400 Centner, hingegen weit mehr andere Farbwaaren im Lande verbraucht, so daß sich die Summe wieder herstellen würde.

**) Wir haben hier absichtlich nur die letzten Jahre genommen; in den früheren Jahren macht aus bekannten Ursachen nach den Angaben die Einfuhr an Zucker und Kaffee kaum die Hälfte aus.

Rosinen und Zibeben, 1500 Ctr. à 44 fl. u. 37 fl.	60,000 fl.
Mandel, 1000 Ctr. à 58 fl.	58,000 —
Reis, 2000 Ctr. à 17 fl.	34,000 —
Cacao und Chocolade, 250 Ctr.	15,000 —
Thee, 34 Ctr. à 300 fl.	10,200 —
Citronen und Pommeranzen, 800 Ctr. à 11 fl.	8,800 —
Anis, 75 Ctr. à 36 fl.	2,700 —
Senf, 100 Ctr. à 16 fl.	1,600 —
Honig, 400 Ctr. à 40 fl.	16 000 —
Wachs, 630 Ctr. Wachsfabrikate 150 Ctr. . .	94,500 —
Käse, 9500 Ctr. à 26 fl.	247,000 —
Zunder, 110 Ctr. à 60 fl.	6,600 —
Zusammen	2,199,400 fl.

f) Seide und Seidenfabrikate.

Rohe und gesponnene Seide 190 Ctr. Seidenfabrikate 1015 Ctr. Jene im Durchschnitt das Pfund zu 13 fl. diese zu 24 fl. gerechnet*), macht dieß eine Summe von 2,683,000 fl. Ziehen wir davon die Packhülle — Umschläge, Einschläge — welche unter obigem Gewicht begriffen ist, und bey Seidenwaaren häufig die Hälfte ausmacht, mit $\frac{1}{3}$ ab, so bleiben noch 1,789,750 fl., immer eine außerordentliche Summe für einen größtentheils entbehrlichen Artikel. Frankreich selber berechnet seinen innern Verbrauch nicht höher, als zu 33 Millionen Gulden.

Außerdem werden noch 185 Centner Floretseide eingeführt. Da aber dieselbe im Lande erst versponnen, und zum Theil auch verwoben wird, und 110 Centner verarbeitet wie-

*) So berechnet sie ein Kaufmann, der sehr bedeutende Geschäfte in Seide und Baumwollenwaaren macht. Auch stimmt damit die Berechnung des ehemaligen Ministers Chaptal in seinem Werke: Sur l'Industrie française. Paris 1819. — überein, der das Fabrikat im doppelten Werth der Seide, diese selber aber im Mittelpreis nur zu ungefähr 12 fl. annimmt.

der ausgeführt werden, so hebt sich dadurch die Ausgabe wieder auf.

g) Baumwollenfabrikate.

Nanquin, Bassin, Mousseline, Zitz ꝛc. werden jährlich 3500 Ctr. eingeführt, dagegen aber 1400 Ctr. inländische Fabrikate ausgeführt. Ziehen wir diese als gröbere Waare gegen gröbere ab, und schlagen wir die übrigen 2100 Ctr. im dreyfachen Werth des Grundstoffes zu 225 fl. an, so beträgt die Einfuhr noch . . . 472,500 fl. *)

Ohne Abzug der Ausfuhr würde die ganze Einfuhr an roher und verarbeiteter Baumwolle bey gegenwärtigen wohlfeilen Preisen ungefähr anderthalb Millionen Gulden betragen.

h) Glas und Glasfabrikate.

2850 Ctr.; nach der Berechnung eines Glashändlers ein Werth von . . . 75,000 fl.

i) Metalle und Metallfabrikate.

Eisen, neuerlich 10,000 Ctr. .	60,000 fl.
Sturzblech, 240 Ctr. à 23 fl. . .	5,520 —
Verzinntes Blech, 675 Ctr. à 36 fl. .	24,300 —
Blechwaaren, 200 Ctr. à 150 fl. .	30,000 —
Quincaillerie waaren, 1200 Ctr. im 12fachen Werth des geschmiedeten Eisens oder zu 132 fl. gerechnet**), machte dieß . .	158,400 —

*) Auch dieser Anschlag, den ich derselben Quelle verdanke, aus welcher der vorige floß, stimmt mit dem Anschlag Chaptals in dem angeführten Werke überein, nur mit dem Unterschied, daß er den Grundstoff in einem höhern, das Fabrikat aber in der Regel nur im doppelten Preise annimmt. Er berechnet, daß die französischen Fabriken jährlich für 78 Millionen Franken Baumwolle verarbeiten, das Fabrikat einen Werth von 156 Millionen, durch Farbe und Druck noch ferner von 15 Millionen und durch die ganz feine und halbseidene Waare noch von weiteren 5 Millionen Fr. erhalte.

**) So schlägt Chaptal nach genauen Berechnungen diesen Artikel an.

Bley, 1350 Ctr. à 15 fl.	27,750 fl.
Bleystifte, 45 Ctr. à 150 fl.	6,750 —
Zinn, 25 Ctr. *) à 58 fl.	1,450 —
Zinnfabrikate, 16 Ctr. à 100 fl.	1600 —
Kupfer und Meſſing, 1150 Ctr. im Durchſchnitt zu 70 fl.	80,500 —
Kupfer und Meſſingfabrikate, 100 Ctr. à 160 fl.	16,000 —
Druckerſchriften, 5 Ctr. à 150 fl.	750 —
Hafnererz, 2600 Ctr. à 8 fl.	20,800 —
Zuſammen	433,820 fl.

k) Thonwaaren.

Porzellan, 65 Ctr. à 100 fl.	6500 fl.
Steingut, 360 Ctr. (in den letztern Jahren bedeutend mehr) à 25 fl.	9000 —
Fayence, 160 Ctr. à 15 fl.	2400 —

Dazu kommen noch einige Koſtkaſten Steingeſchirr; es kommt ferner dazu, daß, da auf Porzellan und Steingut früher ein außerordentlich hoher Eingangszoll ruhte, und auf erſterem noch jetzt ruht, beſonders viel eingeſchwärzt wird, ſo daß man wohl um die Hälfte aufſchlagen darf. Wir nehmen daher für das Ganze an . . . . . 30,000 fl.

l) Stroh- und Baſtwaaren, 155 Ctr. 60,000 fl.

m) Bett- und andere Federn, 210 Ctr. 30,000 fl.

n) Salz. Nach dem bisherigen Bedürfniß 100,000 Ctr. zu 3½ fl. . . . . 350,000 fl.

o) Fiſche, hauptſächlich Seefiſche, Häringe, Stockfiſche ꝛc. 700 Ctr. Krebſe 50 Ctr., wozu wir noch 66 Ctr. Fiſchbein rechnen können, jene zu 30 fl., dieſe zu 75 fl. angeſchlagen, macht . . . . . 27,450 fl.

Verſchiedene andere kleinere Artikel, die wir hier nicht beſonders aufführen wollen, als Horn, Bein, Kameel- und

*) Vermuthlich ſteckt das meiſte unter dem Bley. Ueberhaupt führen die Deſignationen zu unvermeidlichen Unrichtigkeiten.

der Zeitumstände nicht weniger nachtheilig auf Gewerbsfleiß und Landwirthschaft, als auf den Handel selber wirken, und deren zerstörende Wirkung in steigendem Grade zunimmt. Auch die Monopole des Salz- und Tabakshandels wurden bisher als beschwerliches Hinderniß des neuern Verkehrs betrachtet. Für beyde bestehen besondere Regien, welche während der unumschränkten Regierungszeit Königs Friedrich errichtet wurden. Weder Salz noch Tabak dürfen im Lande verkauft werden, wenn sie nicht von diesen Regien bezogen sind. Uebrigens sind die Preise, wenigstens vom Salz, sehr mäßig.

Die außerordentlichen Auflagen auf einzelne Einfuhr-Artikel — Imposte — welche eine Zeit lang bestanden, wurden neuerlich aufgehoben und zum Theil in erhöhte Zölle verwandelt. Die am meisten angelegten Artikel sind: Leinwand, Baumwollenwaaren, wollene Tücher, fabrizirter Tabak, manche Eisenfabrikate, Porzellan, Wein u. — Gegenstände, welche das Inland selber erzeugt. Der Eingangszoll ist bey denselben meist bis auf 8 fl. 32 kr., bey Porzellan bis auf 25 fl. pr. Ctr. gesetzt.

E. Münze, Maß und Gewicht.

Die Münzen, welche in Würtemberg geprägt werden, sind: in Gold, Dukaten und Eilfguldenstücke; in Silber, fast der Conventionsthaler, nun meist Kronenthaler zu 1 fl. 42 kr. und 24 Kreuzer- und 12 Kreuzer-Stücke, die beyden letzteren nach dem alten Conventionsfuß; endlich Scheidemünze — Sechser, Groschen und Kreuzer.*) In diesen Sorten geht

*) In den neuern Zeiten wurde hauptsächlich nur Scheidemünze geprägt. Ihre Summe belief sich in den letzten 12 Jahren auf 4 Millionen Gulden.

auch, mit Ausnahme der Scheidemünze, welche zuweilen als Monopol behandelt wird, das fremde Geld, und im Allgemeinen besteht das meiste Geld, das im Umlauf ist, aus fremder Münze. Gezählt wird nach dem Rheinischen oder 24 Gulden-Fuß, das Gepräge der Conventionsmünzen aber drückt den 20 Gulden-Fuß, ein 24 Kreuzerstück also 20 kr. aus. Die gewöhnlichen Rechnungsmünzen sind: Reichsthaler 90 kr., Gulden 60 kr., Batzen 4 kr. Im gemeinen Leben wird meist nach Gulden und Kreuzer gezählt.

Die Maßverhältnisse sind nach den in den Jahren 1806 und 1808 allgemein eingeführten Bestimmungen folgende:

Längenmaaß: 1 Stunde hat 1300 Ruthen, *) eine Ruthe 10 Schuh, 1 Schuh 10 Zoll. Häufig wird jedoch noch das früher üblich gewesene Duodecimalmaß gebraucht, nach welchem die Ruthe 16 Schuh, der Schuh 12 Zoll hat. Der Würtembergische Schuh ist gleich 127 Pariser Linien oder 360 Würtemb. Schuh machen 317 alte Par. Schuh, oder auch 144 Würtemb. Schuh 127 Franz. Schuh. Eine Elle ist gleich 2 Fuß 1 Zoll $\frac{4}{10}$ Linien.

Flächenmaß. Ein Jauchert ist gleich $1\frac{1}{2}$ Morgen, 1 Morgen gleich 384 (oder nach der 16schuhigen Ruthe 150) Quadratruthen. 17505 — nach einer andern Berechnung $17468\frac{1}{2}$ Quadratmorgen machen eine geographische Quadratmeile.

Getreidemaß. 1 Scheffel hat 8 Simri, 1 Simri 4 Vierling ꝛc. Ein Simri ist gleich $942\frac{1}{2}$ Decimal- oder 1628 Duodecimal-Cubikzoll.

---

*) Eine geographische oder deutsche Meile hat $2592\frac{1}{2}$ Ruthen, ist also noch um $7\frac{1}{2}$ Ruthe kleiner als eine neue Würtemb. Meile, welche man um der runden Zahl willen auf 2600 Ruthen gesetzt hat.

Maß für Flüßigkeiten. 1 Fuder hat 6 Eimer, 1 Eimer 16 Imi, 1 Imi 10 Maß oder 20 Bouteillen. 160 Maß Trübeich machen 167 Maß Helleich und 10 Maß Helleich 11 Schenckmack. 1 Schenkmaß iſt gleich 78¼ Decimal- oder 135 Duodecimal-Cubikzoll. 3¾ Würtemb. Eimer machen ein Rheiniſches Stück oder 7½ Rhein. Ohm.

Holzmaß. 1 Meß oder 1 Klafter Holz iſt 6 Fuß breit und 6 Fuß hoch. Ein Scheit Holz ſoll in der Regel 4 Schuh lang ſeyn. Nach der Gattung des Holzes wird ein Meß 90 bis 100 Kubikſchuh gleich geachtet.

Heu und Stroh. 1 Wanne Heu hat 8 Schuh ins Gevierte, d. h. in Länge, Breite und Höhe, und wiegt 11 Ctr. 1 Ctr. hat 5 Bund, ein Bund 20—21 Pf. 80 Bund Stroh machen 1 Fuder.

Gewicht. 1 Ctr. ſchweres Gewicht hat 104 Pf. und 108 Würtemb. Pf. machen 100 Frankfurter Pfund. Das kleine oder leichte Gewicht ſtimmt ganz mit dem Cölner Gewicht überein. 1 Pf. hat 2 Mark oder 32 Loth ꝛc.

4. Ueberſicht des ganzen National-haushalts.

A. Nationalvermögen.

a) Grundeigenthum.

Die Güterpreiſe ſind ſehr verſchieden; es gibt Gegenden, wo der Morgen Ackers zu 20 fl. gekauft wird, dagegen aber auch ſolche, wo er bis auf 800 fl. ſteigt. Ebenſo iſt es mit den Wieſen; ſie ſteigen von 100 bis auf 1000 fl., und zu Canſtatt, wo man überdieß nicht den beſten Wiesbau findet, iſt der Durchſchnittspreis von 20 Jahren 1106 fl. Noch größer iſt der Unterſchied bey Gärten und Weinbergen; dieſe ſteigen von

200 bis 3000 fl. — die Gärten zuweilen bis auf 5000 fl., und die Weinberge, wie z. B. zu Felbach bis über viertehalbtausend Gulden. Gleiche Bewandtniß hat es nicht selten mit dem Werth der Waldfläche. Im Canstatter Oberamt wurde im Jahr 1818 eine Waldstrecke zum Ausroden und Anbauen nach Abzug alles Holzinhalts zu 800 fl. dem Morgen nach verkauft.

Im Ganzen kann man den Morgen Ackers zu 125 fl.; Wiesen zu 200 fl.; Gärten und Weinberge zu 300 fl.; gebaute Allmand zu 100 fl.; ungebaute Allmand zu 10 fl. und Waldung zu 55 fl. anschlagen. Nach diesem Anschlag machen:

Aecker . .	2,300,000	Morgen	287,500,000 fl.
Wiesen . .	680,000	—	136,000,000 —
Gärten . .	96,000	—	28,800,000 —
Weinberge .	85,000	—	25,500,000 —
Allmanden			
a) gebaute .	104,000		
b) ungebaute, Weiden .	240,000	—	12,400,000 —
Waldungen	1,736,000	—	95,480,000 —
Bergwerke, Steinbrüche, Salz- und andere Mineralquellen, See- und Fischwasser			15,000,000 —
		Zusammen	601,080,000 fl.

b) Gebäude.

In der Brandversicherung sind die Gebäude zu 139,472,282 fl. angeschlagen. Da aber bey diesem Anschlage nicht der ganze Werth der Gebäude, namentlich nicht die durch Feuer unzerstörbaren Theile derselben, ferner nicht ein großer Theil der Oekonomiegebäude und die Schlösser, Kirchen und andere öffentliche Gebäude aufgenommen sind; so schätzen wir sämtliche Gebäude des Königreichs wenigstens auf —

200,000,000 fl.

e) Vieh.

Rindvieh			
a) Ochsen	100,000		
b) Kühe	300,000	zu 30 fl.	18,000,000 fl.
c) Rinder	200,000		
Pferde	87,000	66 —*)	5,742,000 —
Schafe	600,000	6 —	3,600,000 —
Schweine	114,000	10 —	1,140,000 —
Esel	900	12 —	10,800 —
Ziegen	18,000	5 —	90,000 —
Geflügel aller Art und Wild			1,000,000 —
Bienenstöcke, 40,000 Stück		5 —	200,000 —

Zusammen 29,782,800 fl.

d) Capital im Handel, Gewerbe, in Geräthschaften, Sammlungen, Vorräthen und in baarem Gelde — 160,000,000 fl.

e) Geldkapitalien, nämlich im Ausland stehende, welche hier allein in Betracht kommen. Man schätzt sie nach Abzug der Schulden zu . . . 5,000,000 fl.

f) Kapitalwerth ausländischer Gefälle.

Nach Abzug der gegenseitigen — 4,800,000 fl.

Somit wäre die Summe des ganzen National-Vermögens

1000,662,800 fl.

Unter dieser Summe mag ungefähr ein Sechstheil öffentliches, d. h. Hof-, Staats-, Kirchen-, Stiftungs- und Gemeinde-Eigenthum seyn. Es besitzt nämlich als freyes, vollkommenes Eigenthum, ohne Lehen- und andere Güter ꝛc.

1) die Königl. Hof- und Domänenkammer:

Aecker, . . . 4316 Morgen.

*) Sehr viele Pferde mögen wohl nicht 66 fl. werth seyn; dagegen haben andere einen viel höheren Werth, und in den Königl. Ställen und Gestüten befindet sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von solchen, welche mehr als den hundertfachen Werth haben.

Wiesen . . .	1446	Morgen.
Gärten . . .	252	—
Weinberge . .	37	—
Waldungen . .	8623	—
Allmanden und Weiden	347	—
Gebäude		347.
	15,015	Morgen. *)

2) Die Königl. Ober-Finanzkammer:

Aecker	29,015	Morgen.
Wiesen	15,023	—
Gärten	1,792	—
Weinberge	649	—
Waldungen	591,334	—
Allmanden und Weiden . .	5,675	—
See- und Fischwasser . . .	3,724	—
	647,212	Morgen.

Dazu kommen Berg- und Salzwerke, Gebäude und Mobilarvermögen.

Der ganze Besitzstand der Oberfinanzkammer an liegenden Gütern umfaßt: 184 geschlossene Maiereyen und Höfe; verschiedene einzelne Güter; 18 Bierbrauereyen; 12 Schildwirthschaften; 17 Ziegelhütten; 51 Mühlen; mehrere andere wirthschaftliche Gewerbe; 108 Schafweiden; und außer den Schlössern und Dienstgebäuden 383 Wohnhäuser und 878 Oekonomiegebäude.

Unter diesem Besitzstand ist aber das Kirchengut noch begriffen, wovon

das Altwürtembergische Kirchengut vor seiner Vereinigung enthielt:

*) Die reinen Einkünfte des Hofkammerguts betrugen in der letzten Zeit 300,000 fl.; neuerlich hat sich ihr Betrag auf 200,000 fl. vermindert, nachdem die Hoheits- und Gerichtsbarkeit-Gefälle durch eine eigene Ausgleichung davon abgeschieden worden sind.

Jede Gegend, fast jede Ortschaft, hat ihren eigenen Verkehr, beynahe jedes Dorf seinen eigenen Krämer.

Im Ganzen zählt das Königreich 1168 Kaufleute und 1544 Krämer. Die bedeutendsten Handelsplätze, sowohl für den äußern als innern Verkehr, sind: Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Calw, Friedrichshafen.

a) Märkte.

Jedes Städtchen, fast jeder bedeutendere Flecken hat seine Märkte. Für den Fruchthandel bestehen besondere wöchentliche Fruchtmärkte, wie zu Winnenden, Stuttgart, Metzingen und an mehreren andern Orten; für den Flachs und Hanf berühmte Flachsmärkte, wie zu Rudersberg, Weltzheim, Calw ꝛc.; für das Vieh wieder eigene Viehmärkte, unter welchen sich die Jahrmärkte zu Leonberg, Eberspach, Ellwangen durch Pferde, die Schäfermärkte zu Urach, Markgröningen, Heidenheim ꝛc. durch Schafwaare auszeichnen. Winnenden hat seinen berühmten Pfahlmarkt, und Kirchheim und Heilbronn machten neuerlich die ersten Versuche mit einem Wollenmarkt.

Wenn im Allgemeinen die Wochenmärkte mit Ausnahme des Viehs mehr den Absatz der Naturprodukte befördern, so beleben dagegen die Jahrmärkte hauptsächlich den Handel mit Gegenständen des Gewerbsfleißes, und es sind vornehmlich die Ehninger Krämer, welche sich dabey thätig beweisen. Diese Leute, Bewohner des volkreichen Fleckens Ehningen an der Achalm, ziehen mit Weib und Kindern von einem Markt zu dem andern dem Handel nach, so daß sie kaum ein Viertel des Jahres zu Hause sind, und von 1500 Familien, welche der Ort enthält, mehr als 700 vom Handel sich nähren.

Rebri-

Uebrigens ist es nicht blos der Handel auf Märkten und durch Kaufleute, sondern auch der Privathandel der Einwohner unter sich, was den innern Verkehr lebhaft macht. Leider, aber sind es die Juden, welche sich zu großem Nachtheil der ärmern Volksklasse überall in denselben mischen.

b) Holzmagazine.

In den minder holzreichen Gegenden befinden sich sogenannte Holzgärten, in welchen das aus den entferntern Waldgegenden herbeygeschaffte Brennholz theils zum Verkauf, theils zum Verbrauch für die Herrschaft, für öffentliche Anstalten und für Besoldungen aufgestellt wird. Dergleichen Holzgärten befinden sich zu Berg, Rems und Waiblingen; zu Bissingen, Vaihingen und Bietigheim und bey Marbach. Die beyden Hauptmagazine sind Bissingen und Berg. In das erstere kommt das Holz von dem Schwarzwald auf der Enz, jährlich ungefähr 20,000 Klafter; in das letztere das Holz von der Alp, von dem Adelberger Forste und von dem Welzheimer Wald, und zwar von der Alp durch die Erms und den Neckar — 3000 bis 4000 Klafter; von den Adelberger und Welzheimer Waldungen durch die Rems — 6000 bis 7000 Klafter.

Der Bissinger Holzgarten wird mit seinen Filialen Vaihingen und Bietigheim nach einem im Jahre 1809 mit der Herrschaft auf 10 Jahre abgeschlossenen Vertrag von einer sogenannten Enz-Scheiterholz-Gesellschaft versehen, so daß diese von der obigen Summe ungefähr $\frac{3}{4}$ aus den herrschaftlichen und $\frac{1}{4}$ aus andern Waldungen liefert. Nach einer Durchschnittsberechnung lieferte sie bisher jährlich 20,800 Klafter und darunter 4450 Klafter aus nicht herrschaftlichen Wal-

der Zeitumstände nicht weniger nachtheilig auf Gewerbsfleiß und Landwirthschaft, als auf den Handel selber wirken, und deren zerstörende Wirkung in steigendem Grade zunimmt. Auch die Monopole des Salz- und Tabakshandels wurden bisher als beschwerliches Hinderniß des innern Verkehrs betrachtet. Für beyde bestehen besondere Regien, welche während der unumschränkten Regierungszeit Königs Friedrich errichtet wurden. Weder Salz noch Tabak dürfen im Lande verkauft werden, wenn sie nicht von diesen Regieen bezogen sind. Uebrigens sind die Preise, wenigstens vom Salz, sehr mäßig.

Die außerordentlichen Auflagen auf einzelne Einfuhr-Artikel — Imposte — welche eine Zeit lang bestanden, wurden neuerlich aufgehoben und zum Theil in erhöhte Zölle verwandelt. Die am meisten angelegten Artikel sind: Leinwand, Baumwollenwaaren, wollene Tücher, fabrizirter Tabak, manche Eisenfabrikate, Porzellan, Wein ꝛc. — Gegenstände, welche das Inland selber erzeugt. Der Eingangszoll ist bey denselben meist bis auf 8 fl. 32 kr., beym Porzellan bis auf 25 fl. pr. Ctr. gesetzt.

E. Münze, Maß und Gewicht.

Die Münzen, welche in Würtemberg geprägt werden, sind: in Gold, Dukaten und Eilfguldenstücke; in Silber, statt der Conventionsthaler, nun meist Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr. und 24 Kreuzer- und 12 Kreuzer-Stücke, die beyden letzteren nach dem alten Conventionsfuß; endlich Scheidemünze — Sechser, Groschen und Kreuzer. *) In diesen Sorten geht

*) In den neuern Zeiten wurde hauptsächlich nur Scheidemünze geprägt. Ihre Summe belief sich in den letzten 10 Jahren auf 4 Millionen Gulden.

auch, mit Ausnahme der Scheidemünze, welche zuweilen als Monopol behandelt wird, das fremde Geld, und im Allgemeinen besteht das meiste Geld, das im Umlauf ist, aus fremder Münze. Gezählt wird nach dem Rheinischen oder 24 Gulden-Fuß, das Gepräge der Conventionsmünzen aber drückt den 20 Gulden-Fuß, ein 24 Kreuzerstück also 20 kr. aus. Die gewöhnlichen Rechnungsmünzen sind: Reichsthaler 90 kr., Gulden 60 kr., Batzen 4 kr. Im gemeinen Leben wird meist nach Gulden und Kreuzer gezählt.

Die Maßverhältnisse sind nach den in den Jahren 1806 und 1808 allgemein eingeführten Bestimmungen folgende:

Längenmaaß: 1 Stunde hat 1300 Ruthen,*) eine Ruthe 10 Schuh, 1 Schuh 10 Zoll. Häufig wird jedoch noch das früher üblich gewesene Duodecimalmaß gebraucht, nach welchem die Ruthe 16 Schuh, der Schuh 12 Zoll hat. Der Würtembergische Schuh ist gleich 127 Pariser Linien oder 360 Würtemb. Schuh machen 317 alte Par. Schuh, oder auch 144 Würtemb. Schuh 127 Franz. Schuh. Eine Elle ist gleich 2 Fuß 1 Zoll $\frac{4}{10}$ Linien.

Flächenmaß. Ein Jauchert ist gleich $1\frac{1}{2}$ Morgen, 1 Morgen gleich 384 (oder nach der 16schuhigen Ruthe 150) Quadratruthen. 17505 — nach einer andern Berechnung $17468\frac{1}{2}$ Quadratmorgen machen eine geographische Quadratmeile.

Getreidemaß. 1 Scheffel hat 8 Simri, 1 Simri 4 Vierling ꝛc. Ein Simri ist gleich $942\frac{1}{2}$ Decimal- oder 1628 Duodecimal-Cubikzoll.

---

*) Eine geographische oder deutsche Meile hat $2592\frac{1}{2}$ Ruthen, ist also noch um $7\frac{1}{2}$ Ruthe kleiner als eine neue Würtemb. Meile, welche man um der runden Zahl willen auf 2600 Ruthen gesetzt hat.

Maß für Flüßigkeiten. 1 Fuder hat 6 Eimer, 1 Eimer 16 Imi, 1 Imi 10 Maß oder 20 Boutrillen. 160 Maß Trübeich machen 167 Maß Helleich und 10 Maß Helleich 11 Schenkmaß. 1 Schenkmaß ist gleich 78¼ Decimal- oder 135 Duodecimal-Cubikzoll. 3½ Würtemb. Eimer machen ein Rheinisches Stück oder 7½ Rhein. Ohm.

Holzmaß. 1 Meß oder 1 Klafter Holz ist 6 Fuß breit und 6 Fuß hoch. Ein Scheit Holz soll in der Regel 4 Schuh lang seyn. Nach der Gattung des Holzes wird ein Meß 90 bis 100 Kubikschuh gleich geachtet.

Heu und Stroh. 1 Wanne Heu hat 8 Schuh ins Gevierte, d. h. in Länge, Breite und Höhe, und wiegt 11 Ctr. 1 Ctr. hat 5 Bund, ein Bund 20—21 Pf. 80 Bund Stroh machen 1 Fuder.

Gewicht. 1 Ctr. schweres Gewicht hat 104 Pf. und 108 Würtemb. Pf. machen 100 Frankfurter Pfund. Das kleine oder leichte Gewicht stimmt ganz mit dem Cölner Gewicht überein. 1 Pf. hat 2 Mark oder 32 Loth ꝛc.

4. Uebersicht des ganzen National-haushalts.

A. Nationalvermögen.

a) Grundeigenthum.

Die Güterpreise sind sehr verschieden; es gibt Gegenden, wo der Morgen Ackers zu 20 fl. gekauft wird, dagegen aber auch solche, wo er bis auf 800 fl. steigt. Ebenso ist es mit den Wiesen; sie steigen von 100 bis auf 1000 fl., und zu Cannstatt, wo man überdieß nicht den besten Wiesbau findet, ist der Durchschnittspreis von 20 Jahren 1106 fl. Noch größer ist der Unterschied bey Gärten und Weinbergen; diese steigen von

200 bis 3000 fl. — die Gärten zuweilen bis auf 5000 fl., und die Weinberge, wie z. B. zu Felbach bis über viertehalb-tausend Gulden. Gleiche Bewandtniß hat es nicht selten mit dem Werth der Waldfläche. Im Canstatter Oberamt wurde im Jahr 1818 eine Waldstrecke zum Ausroden und Anbauen nach Abzug alles Holzinhalts zu 800 fl. dem Morgen nach verkauft.

Im Ganzen kann man den Morgen Ackers zu 125 fl.; Wiesen zu 200 fl.; Gärten und Weinberge zu 300 fl.; gebaute Allmand zu 100 fl.; ungebaute Allmand zu 10 fl. und Waldung zu 55 fl. anschlagen. Nach diesem Anschlag machen:

Aecker . . .	2,300,000	Morgen	287,500,000 fl.
Wiesen . . .	680,000	—	136,000,000 —
Gärten . .	96,000	—	28,800,000 —
Weinberge .	85,000	—	25,500,000 —
Allmanden			
a) gebaute .	104,000		
b) ungebaute, Weiden .	240,000	—	12,400,000 —
Waldungen	1,736,000	—	95,480,000 —
Bergwerke, Steinbrüche, Salz- und andere Mineralquellen, See- und Fischwasser			15,000,000 —
		Zusammen	601,080,000 fl.

b) Gebäude.

In der Brandversicherung sind die Gebäude zu 139,472,282 fl. angeschlagen. Da aber bey diesem Anschlage nicht der ganze Werth der Gebäude, namentlich nicht die durch Feuer unzerstörbaren Theile derselben, ferner nicht ein großer Theil der Oekonomiegebäude und die Schlösser, Kirchen und andere öffentliche Gebäude aufgenommen sind; so schätzen wir sämtliche Gebäude des Königreichs wenigstens auf —

200,000,000 fl.

c) Vieh.

Rindvieh			
a) Ochsen .	100,000		
b) Kühe . .	300,000	zu 30 fl.	18,000,000 fl.
c) Rinder .	200,000		
Pferde . .	87,000	66 —*)	5,742,000 —
Schafe . .	600,000	6 —	3,600,000 —
Schweine . .	114,000	10 —	1,140,000 —
Esel . . .	900	12 —	10,800 —
Ziegen . .	18,000	5 —	90,000 —
Geflügel aller Art und Wild . .			1,000,000 —
Bienenstöcke, 40,000 Stück		5 —	200,000 —

Zusammen 29,782,800 fl.

d) Capital im Handel, Gewerbe, in Geräthschaften, Sammlungen, Vorräthen und in baarem Gelde — 160,000,000 fl.

e) Geldkapitalien, nämlich im Ausland stehende, welche hier allein in Betracht kommen. Man schätzt sie nach Abzug der Schulden zu . . . 5,000,000 fl.

f) Kapitalwerth ausländischer Gefälle.

Nach Abzug der gegenseitigen — 4,800,000 fl.

Somit wäre die Summe des ganzen National-Vermögens

1000,662,800 fl.

Unter dieser Summe mag ungefähr ein Sechstheil öffentliches, d. h. Hof-, Staats-, Kirchen-, Stiftungs- und Gemeinde-Eigenthum seyn. Es besitzt nämlich als freyes, vollkommenes Eigenthum, ohne Lehen- und andere Güter ꝛc.

1) die Königl. Hof- und Domänenkammer:

Aecker, . . . 4316 Morgen.

*) Sehr viele Pferde mögen wohl nicht 66 fl. werth seyn; dagegen haben andere einen viel höheren Werth, und in den Königl. Ställen und Gestüten befindet sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von solchen, welche mehr als den hundertfachen Werth haben.

Wiesen . . .	1446	Morgen.
Gärten . . .	252	—
Weinberge . .	37	—
Waldungen . .	8623	—
Allmanden und Weiden	347	—
Gebäude		347.
	15,015	Morgen. *)

2) Die Königl. Ober-Finanzkammer:

Aecker	29,015	Morgen.
Wiesen	15,023	—
Gärten	1,792	—
Weinberge	649	—
Waldungen	591,334	—
Allmanden und Weiden . .	5,675	—
See- und Fischwasser . . .	3,724	—
	647,212	Morgen.

Dazu kommen Berg- und Salzwerke, Gebäude und Mobilarvermögen.

Der ganze Besitzstand der Oberfinanzkammer an liegenden Gütern umfaßt: 184 geschlossene Maiereyen und Höfe; verschiedene einzelne Güter; 18 Bierbrauereyen; 12 Schildwirthschaften; 17 Ziegelhütten; 51 Mühlen; mehrere andere wirthschaftliche Gewerbe; 108 Schafweiden; und außer den Schlössern und Dienstgebäuden 383 Wohnhäuser und 878 Oekonomiegebäude.

Unter diesem Besitzstand ist aber das Kirchengut noch begriffen, wovon

das Altwürtembergische Kirchengut vor seiner Vereinigung enthielt:

*) Die reinen Einkünfte des Hofkammerguts betrugen in der letzten Zeit 300,000 fl.; neuerlich hat sich ihr Betrag auf 200,000 fl. vermindert, nachdem die Hoheits- und Gerichtsbarkeit-Gefälle durch eine eigene Ausgleichung davon abgeschieden worden sind.

Aecker	16,266	Morgen.
Wiesen	9,980	—
Gärten	1,149	—
Weinberge	214	—
Allmanden	853	—
Weiden	931	—
Waldungen	123,006	—
See- und Fischwasser	344	—
Steinbrüche	2	—
Gebäude		3605.
	157,745	Morg. 3605.

Der ganze Grundstock des Altwürtembergischen Kirchenguts enthielt, im J. 1800 außer den Vorräthen:

A. Einkünfte von 68,412 Menschen, die in 22 Klosters-, Ober- und Stabsämter eingetheilt waren.

Güter:

a) 78 eigene, freye, ganze Güter, als Höfe, Maiereyen, Schäfereyen nebst 13 Schafweidgerechtigkeiten zu 12,755 Stück; ferner einzelne freye Güter zusammen mit den Waldungen in einem Meßgehalt von . . . 157,745 Morgen.
b) Lehengüter 511, Meß . 15,347 —
c) Theil- und Zehentgüter . . 351,497 —
d) Zins-, Gült- und Frohngüter.

C. Gebäude:

a) eigenthümliche, 3094. b) Lehen, 511.

D. Aktiv-Kapitalien, nach Abzug von 681,471 fl. Schulden — 179,171 fl.

Nach einem äußerst mäßigen Anschlag betrug der ganze Grundstock — 32,759,951 fl.; der jährliche reine Ertrag 836,208 fl.; der wirkliche rohe Ertrag aber betrug im Jahr 1800 — 2,370,415 fl., und der reine Ertrag, nach Abzug von 845,961 fl. Kosten, worunter 166,517 fl. jährlicher Steuer zur Landschaft — 1,524,454 fl. Davon wurden in diesem Jahre verwendet

a) auf Kirche und Schulen . .	472,839 fl.
b) auf die Armuth . . .	46,087 —

c) zur Herzogl. Rentkammer . 66,199 —
d) zum allgemeinen Besten . 274,867 —

(1,705,954 fl.) 859,992 fl.

Es blieb also Ueberschuß — 664,461 fl.

3) Stiftungsvermögen (insoweit es unter öffentlicher Verwaltung steht).

Feldgüter . . . . . 25,708 Morgen.
Waldungen . . . . . 49,714 —
Gebäude . . . . . 4,411.
Geldkapitalien . . . . . 17,042,540 fl.

4) Gemeindevermögen:

Waldungen . . . . 559,320 Morgen.

Das Uebrige ist bis jetzt nur zum Theil erhoben. Nach neuern Angaben besitzt (nach einem willkührlichen Anschlage).

Der Neckarkreis:

a) Liegenschaft, im Werth von 6,285,855 fl.
b) Kapitalien, nach Abzug der Schulden, . . . 1,889,484 —

8,175,339 fl.

Der Schwarzwaldkreis:

a) Liegenschaft: Aecker 3418 Morgen; Wiesen 2424 —; Gärten 98½ —; Waldungen 164,329 —; Allmanden 128,655 —; See- und Fischwasser 19 —; Gebäude 1,252; nach unserm Anschlag zusammen . . . . . 12,518,430 fl.

b) Activa. 1) Unverzinslich . . 1,490,613 fl.
2) Steuer- und andere Rückstände . . 3,287,907 —
3) Aktiv-Kapitalien . 1,121,744 —

5,900,264 fl.

c) Passiva. 1) Unverzinslich . . 727,007 fl.
2) Rückstände . . 2 131,662 —
3) Passiv-Kapitalien . 3,480,196 —

6,338,865 fl.

Deficit 438,601 fl.

B. Nationals-Einkommen.

Die Quellen des National-Einkommens sind die Gaben der Natur durch Grund und Boden, und Viehzucht, und nächst diesen der aus dem Handel und Verkehr mit dem Auslande entstehende Ueberschuß. Davon gewährt nach den obigen Schätzungen:

a) Grund- und Boden.

Getraide, samt Stroh . . .	36,000,000 fl.
Handelsgewächse	4,000,000 —
Heu- und Oehmd	8,978,000 —
Gartengewächse, von 32,000 Morg.	1,280,000 —
Wein und Rebenpflanzungen .	3,425,000 —
Baumfrüchte	1,500,000 —
Anlandspflanzungen . . .	2,282,000 —
Weiden	1,500,000 —
Forste *)	5,204,000 —
Mineralien: Erze, Salz, Salpeter, Steine, Erden ꝛc., samt Jagd und Fischerey	1,500,000 —
	65,619,000 fl.

b) Vieh.

Der Ertrag des Viehstandes fließt theils aus den Nahrungs- und Fabriksstoffen, welche er liefert, theils aus dem Dünger und der Dienstleistung; da jedoch die letztern großentheils schon unter dem Nutzen des Feldbaus begriffen sind, der Dünger überdieß mit Ausnahme des Pferchs, der übrigens einen nicht unerheblichen Gegenstand ausmacht, den Aufwand von Stroh erfordert; so nehmen wir hier nur die erstern in Berechnung

1)

*) Die Katasters-Commission in Frankreich schätzt den Ertrag eines Morgen Waldes zu 14 Fr. Chaptal in dem angeführten Werke zu 10 Fr. an.

1) Milch und Honig.

300,000 Kühe, jede täglich zu 2 Maß Milch zu 4 kr. angenommen, macht ohne Schaf- und Geißmilch,		14,600,000 fl.
40,000 Bienenstöcke mit Honig und Wachs		52,000 fl.
		14,652,000 fl.

2) Wolle, (Haare) Häute und Federn.

211,000 spanische Schafe und Bastarde zu 3½ Pfd. 1 Ctr. a 120 fl.		886,200 fl.
389,000 Landschafe zu 4 Pfd. à 50 fl.		778,000 fl.
		1,664,200 fl.
Pferdehäute, von ⅛ der Anzahl zu 5 fl. samt Esels- und Wildhäuten, Hasenbälge ꝛc.		40,000 fl.
Federn, (von lebenden Gänsen)		20,000 fl.
		1,724,000 fl.

3) Vermehrung und Anwuchs, oder *)

a) Geschlachtetes Vieh. Für den öffentlichen Verkauf.

Ochsen	9,600 Stück	à 110 fl.	1,056,000 fl.
Kühe	6,300		
Rinder	35,500	— à 36 fl.	1,284,000 fl.
Kälber	75,000	— à 8 fl.	600,000 fl.
Schweine	36,000	— à 20 fl.	720,000 fl.
Schafe	47,000	— à 7 fl.	329,000 fl.
Ziegen	2,300	— à 6 fl.	13,800 fl.
			4,002,800 fl.

b) Ins Ausland verkauftes Vieh. (meist besserer Art).

Mastochsen	18,500 Stück	à 120 fl.	2,200,000 fl.
Kühe, Rinder und Stiere	13,500	— à 40 fl.	540,000 fl.
Kälber	3,500	— à 10 fl.	35,000 fl.

*) Ich glaubte unter den bestehenden Verhältnissen in diesem Artikel das sicherste Ergebniß zu erhalten, wenn ich auf den Grund der Accise- und Zollregister den Werth des geschlachteten und des ins Ausland verkauften Viehs berechnete. Wollte man aber eine Berechnung auf den wirklichen Zuwachs und Anwuchs anstellen, so würde sich jenes Ergebniß ohne Zweifel bestätigen. Zugleich würde auch daraus erhellen, daß oben die Zahl der Schafe mit 600,000 Stück nicht zu hoch angenommen wurde.

Schafe, . .	75,000	— à	7 fl.	525,000 fl.
Ziegen, . .	400	— à	7 fl.	2,800 fl.

3,322,800 fl.

Rechnet man nun, 1) was bey dem Schlachtvieh der Kenntniß des Accisers entgeht; 2) was für den Privatgebrauch in die Haushaltungen geschlachtet wird; so steigert sich der Betrag des geschlachteten Viehes um mehr als ein Dritttheil, und mit Einschluß des Geflügels wenigstens auf — 5½ Millionen.

Rechnet man ferner, daß jährlich 3500 Ochsen und 12,600 Stück anderes Rindvieh vom Ausland eingeführt, im Lande gemästet und mit Nutzen, außer der oben angegebenen Ausfuhrsumme, wieder ausgeführt werden, und dazu noch die Ausfuhr an Geflügel, so steigert sich auch diese Summe, selbst nach Abzug der eingeführten Schweine, wieder auf —

3½ Millionen.

Demnach machte der Artikel Nro. 3. zusammen — 9 Millionen, der rohe Ertrag des Viehstandes überhaupt ohne Arbeit und Dünger —

25,376,000 fl.

Somit ist die Summe des ganzes rohen, landwirthschaftlichen Ertrags.

91,005,000 fl.

Von dieser Summe haben wir, um den reinen Ertrag zu erhalten, abzuziehen: 1) Culturkosten, nämlich Erhaltung des Kapitals in Gütern und Gebäuden; den Aufwand in Werkzeugen, Wagen, Geschirre ꝛc.; Aussaat; Arbeitslohn oder Nahrung für diejenigen, welche mittelbar, oder unmittelbar für den Zweck und das Bedürfniß der Landwirthschaft beschäftigt sind; 2) Fütterung und Mastung des Viehs; 3) außerordentliche Unglücksfälle im Felde und im Stalle. Nach bewährten Erfahrungen und vielfachen Berechnungen, welche hier nicht auseinander gesetzt werden können, nehmen diese 3 Artikel drey Fünf-

theile des rohen Ertrags weg. Es bleiben also als reiner landwirthschaftlicher Ertrag — 36,400,000 fl.*)

Ziehen wir von dieser Summe nun noch ab, was der Kapitalist und Landeigenthümer, und überhaupt die nicht produzirende Einwohnerklasse, mit Ausschluß der von den Abgaben lebenden Staatsdiener, wegnimmt, und was nach verschiedenen Untersuchungen in Würtemberg ungefähr die Hälfte davon ausmachen dürfte; so bleiben noch als reines Einkommen in runder Summe . . . . . 18,200,000 fl.

c) Verkehr mit dem Auslande.

1) Gewinn im Handel, aus dem oben berechneten Ueberschuß . .	1,000,000 fl.	
2) Kapitalzinse von auswärts stehenden Kapitalien	250,000 fl.	
3) Ertrag der ausländischen Gefälle zu 2½ Proc.	120,000 fl.	
		1,370,000 fl.

Das sämtliche reine National-Einkommen beläuft sich also auf

19,570,000 fl.**)

*) Nehmen wir an, daß der Landwirth sein Kapital in Grundeigenthum, Vieh, Gebäuden und Geräthschaften ohne die Abgaben anzuschlagen, und nur nach Abzug der Unkosten nicht höher als der Kapitalist, nämlich zu 5 Procent nutze, und schlagen wir Gebäude und Geräthschaften nur zu 100 Millionen an; so erhalten wir beynahe dieselbe Summe, nämlich 36½ Million.

**) Vergl. mit dieser Berechnung die im Würt. Jahrbuch v. 1819 enthaltene Berechnung des National-Vermögens und Einkommens. Dort erscheint das reine Einkommen aus dem Grunde hauptsächlich geringer, weil der Ertrag des Viehstandes nicht besonders aufgenommen ist, was hier nach dem Gutachten einsichtsvoller Richter und nach eigener Ueberzeugung geschah.

III.

Bürgerliche Verbindung.

1. Staatsverfassung.

Würtemberg ist ein erbliches Königreich, das einen Theil des deutschen Bundes ausmacht. Der König regiert nach der bestehenden Verfassung des Landes. Diese Verfassung ist das Werk des jetztregierenden Königs, ein Werk, wodurch sich derselbe einen unsterblichen Namen in der Geschichte Würtembergs gemacht hat.

Schon das alte Herzogthum genoß, wie wir oben gesehen haben, eine repräsentative Verfassung. Sie ging unter dem Sturm der letztvergangenen Zeit unter, und das Land lernte nach Jahrhunderten zum ersten Mahl auch das Zepter der unumschränkten Herrschaft kennen. Doch kaum 10 Jahre hatte Friedrich dasselbe geführt, als er sich bewogen fand, wieder einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Allein seine Versuche dazu waren vergeblich, und er mußte das Werk seinem Sohne und Thronfolger überlassen. (Vergl. Seite 114, 116 u. 117). Nicht glücklicher als sein Vater, gelangte auch König Wilhelm anfänglich nicht zum Ziel: die Mehrheit der Stände versagte dem angebotenen Verfassungs-Entwurf ihre Zustimmung und die Stände wurden am 2. Juni 1817 unverrichteter Dinge entlassen.

Zwey volle Jahre ruhte nun das Werk, bis endlich der König auf den 13. Juli 1819 eine neue Ständeversammlung zusammen berief, in der edlen Absicht, noch einmal einen Versuch zu machen, auf dem Wege des Vertrags mit denselben über eine künftige Landesverfassung übereinzukommen. Was vorher auf keine Weise gelingen wollte, das gelang jetzt unter-

markt glücklich. Kaum vier Wochen hatten sich die beyderseitigen Bevollmächtigten, von der Regierung und von den Ständen, zu vertraulichen Unterhandlungen vereinigt, als sie schon einen vollendeten neuen Entwurf dem König und den Ständen zur weitern Prüfung und Erörterung vorlegen konnten, und ein so glücklicher Stern waltete über dem Geschäfte, daß, nach wenigen gegenseitigen Abänderungen, zur Freude aller Würtemberger, schon am 25. Sept. die ausgefertigte Verfassungs-Urkunde zu Ludwigsburg von dem König und den Stände-Mitgliedern feyerlich unterzeichnet wurde.

Die Urkunde zerfällt in 10 Kapitel, deren wesentlicher Inhalt folgender ist.

I. Von dem Königreiche.

Sämtliche Bestandtheile des Königreichs bilden ein unzertrennliches, an Einer und derselben Verfassung theilnehmendes Ganze, und alle in Zukunft mit Anwendung der Staatskräfte gemachte Landeserwerbungen werden demselben einverleibt.

Das Königreich ist ein Theil des deutschen Bundes, und deßwegen haben alle auf die allgemeinen Verhältnisse desselben sich beziehende Beschlüsse der Bundesversammlung, nachdem sie von dem König verkündet sind, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände in Ansehung der Mittel zur Ausführung, auch für Würtemberg verbindende Kraft.

II. Von dem König, der Thronfolge und der Reichsverweſung.

Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich. Der König bekennt sich zu einer der christlichen Kirchen.

Die Thronfolge bestimmt sich durch die Lineal-Erbfolge in dem Mannsstamme nach dem Erstgeburtsrecht. Er-

lischt der Mannsstamm, so geht der Thron, ohne Unterschied des Geschlechts auf die weibliche Linie über, doch so, daß bey der Nachkommenschaft des sodann regierenden Hauses das Vorrecht des Mannsstammes wieder eintritt.

Die Fähigkeit zur Thronfolge setzt rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen, mit Bewilligung des Königs geschlossenen, Ehe voraus.

Die Volljährigkeit des Königs tritt mit zurückgelegtem 18ten Jahre ein.

Der Huldigungseid wird dem Thronfolger abgelegt, wenn er in einer den Ständen des Königreichs auszustellenden Urkunde die Festhaltung der Verfassung zugesichert hat.

Ist der König minderjährig, oder aus einer andern Ursache an der Ausübung der Regierung verhindert, so tritt der nächste Agnat als Reichsverweser ein, dessen Verhältnisse die Verfassungsurkunde näher bestimmt.

III. Von den allgemeinen Rechtsverhältnissen der Staatsbürger.

Alle Würtemberger haben in der Regel gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten; zu dem vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte wird aber das Bekenntniß zu einer der drey christlichen Confessionen erfordert. Andere Glaubensgenossen können nur in dem Verhältnisse daran Theil nehmen, als sie durch die Grundsätze ihrer Religion an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht gehindert werden.

Der Staat sichert jedem Bürger Freyheit der Person, Gewissens- und Denkfreyheit, Freyheit des Eigenthums und Auswanderungsfreyheit zu.

Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen, und

anders, als den Gesetzen gemäß verhaftet und bestraft, noch länger als 24 Stunden über die Ursache seiner Verhaftung in Ungewißheit gelassen werden.

Jeder hat das Recht über das Verfahren einer Staatsbehörde schriftliche Beschwerde zu erheben, und diese stufenweise bis zur höchsten Behörde zu verfolgen. Glaubt er sich auch bey ihrer Entscheidung nicht beruhigen zu können, so darf er seine Beschwerde den Ständen zur weitern Verfolgung vorlegen.

Jeder hat das Recht seinen Stand und sein Gewerbe nach Belieben zu wählen und sich dazu im In- oder Auslande auszubilden.

Die Freyheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange statt, und nur der Mißbrauch wird durch Gesetze beschränkt.

Die Verhältnisse des Adels sollen noch besonders bestimmt werden. Inzwischen ist festgesetzt, daß er sich nach den 4 Kreisen in 4 Körperschaften theile.

IV. Von den Staatsbehörden.

Die Staatsdiener geloben mit dem Diensteid, auch der Verfassung treu zu seyn.

Die Minister oder Departements-Chefs haben §. 44.
alle von dem König ausgehende Verfügungen zu unterzeichnen. Für diese sowohl, als für dasjenige, was sie für sich verfügen oder zu verfügen haben, sind sie verantwortlich.

Auf gleiche Weise sind auch die übrigen Staatsdiener in ihrem Geschäftskreise verantwortlich und deßwegen verbunden, gegen verfassungswidrige Ansinnen Vorstellungen zu machen.

Der Geheime Rath bildet die oberste, unter dem Kö-

B. Nationals-Einkommen.

Die Quellen des National-Einkommens sind die Gaben der Natur durch Grund und Boden, und Viehzucht, und nächst diesen der aus dem Handel und Verkehr mit dem Auslande entstehende Ueberschuß. Davon gewährt nach den obigen Schätzungen:

a) Grund- und Boden.

Getreide, samt Stroh	36,000,000	fl.
Bracherzeugnisse	4,000,000	—
Heu- und Oehmd	8,928,000	—
Garrengewächse, von 32,000 Morg.	1,280,000	—
Wein und Nebenpflanzungen	3,425,000	—
Baumfrüchte	1,500,000	—
Almandpflanzungen	2,288,000	—
Weiden	1,500,000	—
Forste *)	5,208,000	—
Mineralien: Erze, Salz, Salpeter, Steine, Erden ꝛc., samt Jagd und Fischerey	1,500,000	—
	65,629,000	fl.

b) Vieh.

Der Ertrag des Viehstandes fließt theils aus den Nahrungs- und Fabrikstoffen, welche er liefert, theils aus dem Dünger und der Dienstleistung; da jedoch die letztern großentheils schon unter dem Nutzen des Feldbaus begriffen sind, der Dünger überdieß mit Ausnahme des Pferchs, der übrigens einen nicht unerheblichen Gegenstand ausmacht, den Aufwand von Stroh erfordert; so nehmen wir hier nur die erstern in Berechnung

1)

*) Die Kataster-Commission in Frankreich schlug den Ertrag eines Morgen Waldes zu 14 Fr. Chaptal in dem angeführten Werke zu 10 Fr. an.

1) Milch und Honig.

300,000 Kühe, jede täglich zu 2 Maß Milch à 4 kr. angenommen, macht ohne Schaf- und Geißmilch,	14,600,000 fl.	
40,000 Bienenstöcke mit Honig und Wachs	52,000 fl.	
		14,652,000 fl.

2) Wolle, (Haare) Häute und Federn.

211,000 spanische Schafe und Bastarde zu 3½ Pfd. 1 Ctr. a 120 fl.	886,200 fl.	
389,000 Landschafe zu 4 Pfd. à 50 fl.	778,000 fl.	
		1,664,200 fl.
Pferdehäute, von $\frac{1}{10}$ der Anzahl zu 5 fl. samt Esels- und Wildhäuten, Hasenbälge ꝛc.	40,000 fl.	
Federn, (von lebenden Gänsen)	20,000 fl.	
		1,724,000 fl.

3) Vermehrung und Zuwuchs, oder *)

a) Geschlachtetes Vieh. Für den öffentlichen Verkauf.

Ochsen	9,600 Stück	à 110 fl.	1,056,000 fl.	
Kühe	6,300			
Rinder	35,500	— à 30 fl.	1,284,000 fl.	
Kälber	75,000	— à 8 fl.	600,000 fl.	
Schweine	36,000	— à 20 fl.	720,000 fl.	
Schafe	47,000	— à 7 fl.	329,000 fl.	
Ziegen	2,300	— à 6 fl.	13,800 fl.	
				4,002,800 fl.

b) Ins Ausland verkauftes Vieh. (meist besserer Art).

Mastochsen	18,500 Stück	à 120 fl.	2,200,000 fl.	
Kühe, Rinder und Stiere	13,500	— à 40 fl.	540,000 fl.	
Kälber	3,500	— à 10 fl.	35,000 fl.	

*) Ich glaubte unter den bestehenden Verhältnissen in diesem Artikel das sicherste Ergebniß zu erhalten, wenn ich auf den Grund der Accise- und Zollregister den Werth des geschlachteten und des ins Ausland verkauften Viehs berechnete. Wollte man aber eine Berechnung auf den wirklichen Zuwachs und Zuwuchs anstellen, so würde sich jenes Ergebniß ohne Zweifel bestätigen. Zugleich würde auch daraus erhellen, daß oben die Zahl der Schafe mit 600,000 Stück nicht zu hoch angenommen wurde.

Schafe, . .	75,000	— à 7 fl.	525,000 fl.
Ziegen, . .	400	— à 7 fl.	2,800 fl.
			3,322,800 fl.

Rechnet man nun, 1) was bey dem Schlachtvieh der Kenntniß des Acciſers entgeht; 2) was für den Privatgebrauch in die Haushaltungen geſchlachtet wird; ſo ſteigert ſich der Betrag des geſchlachteten Viehes um mehr als ein Dritttheil, und mit Einſchluß des Geflügels wenigſtens auf — 5½ Million.

Rechnet man ferner, daß jährlich 3500 Ochſen und 12,600 Stück anderes Rindvieh vom Ausland eingeführt, im Lande gemäſtet und mit Nutzen, außer der oben angegebenen Ausfuhrſumme, wieder ausgeführt werden, und dazu noch die Ausfuhr an Geflügel, ſo ſteigert ſich auch dieſe Summe, ſelbſt nach Abzug der eingeführten Schweine, wieder auf — 3½ Million.

Demnach machte der Artikel Nro. 3. zuſammen — 9 Millionen, der rohe Ertrag des Viehſtandes überhaupt ohne Arbeit und Dünger — 25,376,000 fl.

Somit iſt die Summe des ganzen rohen, landwirthſchaftlichen Ertrags.

91,005,000 fl.

Von dieſer Summe haben wir, um den reinen Ertrag zu erhalten, abzuziehen: 1) Culturkoſten, nämlich Erhaltung des Kapitals in Gütern und Gebäuden; den Aufwand in Werkzeugen, Wagen, Geſchirre ꝛc.; Ausſaat; Arbeitslohn oder Nahrung für diejenigen, welche mittelbar, oder unmittelbar für den Zweck und das Bedürfniß der Landwirthſchaft beſchäftigt ſind; 2) Fütterung und Maſtung des Viehs; 3) außerordentliche Unglücksfälle im Felde und im Stalle. Nach bewährten Erfahrungen und vielfachen Berechnungen, welche hier nicht auseinander geſetzt werden können, nehmen dieſe 3 Artikel drey Fünf-

theile des rohen Ertrags weg. Es bleiben also als reiner landwirthschaftlicher Ertrag — 36,400,000 fl.*)

Ziehen wir von dieser Summe nun noch ab, was der Kapitalist und Landeigenthümer, und überhaupt die nicht produzirende Einwohnerklasse, mit Ausschluß der von den Abgaben lebenden Staatsdiener, wegnimmt, und was nach verschiedenen Untersuchungen in Würtemberg ungefähr die Hälfte davon ausmachen dürfte; so bleiben noch als reines Einkommen in runder Summe . . . . . 18,200,000 fl.

c) Verkehr mit dem Auslande.

1) Gewinn im Handel, aus dem oben berechneten Ueberschuß . .	1,000,000 fl.
2) Kapitalzinse von auswärts stehenden Kapitalien	250,000 fl.
3) Ertrag der ausländischen Gefälle zu 2½ Proc.	120,000 fl.
	1,370,000 fl.

Das sämtliche reine National-Einkommen beläuft sich also auf

19,570,000 fl.**)

*) Nehmen wir an, daß der Landwirth sein Kapital in Grundeigenthum, Vieh, Gebäuden und Geräthschaften ohne die Abgaben anzuschlagen, und nur nach Abzug der Unkosten nicht höher als der Kapitalist, nämlich zu 5 Procent nutze, und schlagen wir Gebäude und Geräthschaften nur zu 100 Millionen an; so erhalten wir beynahe dieselbe Summe, nämlich 36½ Million.

**) Vergl. mit dieser Berechnung die im Württ. Jahrbuch v. 1819 enthaltene Berechnung des National-Vermögens und Einkommens. Dort erscheint das reine Einkommen aus dem Grunde hauptsächlich geringer, weil der Ertrag des Viehstandes nicht besonders aufgenommen ist, was hier nach dem Gutachten einsichtsvoller Richter und nach eigener Ueberzeugung geschah.

III.

Bürgerliche Verbindung.

1. Staatsverfassung.

Würtemberg ist ein erbliches Königreich, das einen Theil des deutschen Bundes ausmacht. Der König regiert nach der bestehenden Verfassung des Landes. Diese Verfassung ist das Werk des jetztregierenden Königs, ein Werk, wodurch sich derselbe einen unsterblichen Namen in der Geschichte Würtembergs gemacht hat.

Schon das alte Herzogthum genoß, wie wir eben gesehen haben, eine repräsentative Verfassung. Sie ging unter dem Sturm der letztvergangenen Zeit unter, und das Land lernte nach Jahrhunderten zum ersten Mahl auch das Zepter der unumschränkten Herrschaft kennen. Doch kaum 10 Jahre hatte Friedrich dasselbe geführt, als er sich bewogen fand, wieder einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Allein seine Versuche dazu waren vergeblich, und er mußte das Werk seinem Sohne und Thronfolger überlassen. (Vergl. Seite 114, 116 u. 117). Nicht glücklicher als sein Vater, gelangte auch König Wilhelm anfänglich nicht zum Ziel: die Mehrheit der Stände versagte dem angebotenen Verfassungs-Entwurf ihre Zustimmung und die Stände wurden am 2. Juni 1817 unverrichteter Dinge entlassen.

Zwey volle Jahre ruhte nun das Werk, bis endlich der König auf den 13. Juli 1819 eine neue Ständeversammlung zusammen berief, in der edlen Absicht, noch einmal einen Versuch zu machen, auf dem Wege des Vertrags mit denselben über eine künftige Landesverfassung übereinzukommen. Was vorher auf keine Weise gelingen wollte, das gelang jetzt unter-

martet glücklich. Kaum vier Wochen hatten sich die beyderseitigen Bevollmächtigten, von der Regierung und von den Ständen, zu vertraulichen Unterhandlungen vereinigt, als sie schon einen vollendeten neuen Entwurf dem König und den Ständen zur weitern Prüfung und Erörterung vorlegen konnten, und ein so glücklicher Stern waltete über dem Geschäfte, daß, nach wenigen gegenseitigen Abänderungen, zur Freude aller Würtemberger, schon am 25. Sept. die ausgefertigte Verfassungs-Urkunde zu Ludwigsburg von dem König und den Stände-Mitgliedern feyerlich unterzeichnet wurde.

Die Urkunde zerfällt in 10 Kapitel, deren wesentlicher Inhalt folgender ist.

I. Von dem Königreiche.

Sämtliche Bestandtheile des Königreichs bilden ein unzertrennliches, an Einer und derselben Verfassung theilnehmendes Ganze, und alle in Zukunft mit Anwendung der Staatskräfte gemachte Landeserwerbungen werden demselben einverleibt.

Das Königreich ist ein Theil des deutschen Bundes, und deßwegen haben alle auf die allgemeinen Verhältnisse desselben sich beziehende Beschlüsse der Bundesversammlung, nachdem sie von dem König verkündet sind, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände in Ansehung der Mittel zur Ausführung, auch für Würtemberg verbindende Kraft.

II. Von dem König, der Thronfolge und der Reichsverweſung.

Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich. Der König bekennt sich zu einer der christlichen Kirchen.

Die Thronfolge bestimmt sich durch die Lineal-Erbfolge in dem Mannsstamme nach dem Erstgeburtsrecht. Er-

lischt der Mannsstamm, so geht der Thron, ohne Unterschied des Geschlechts auf die weibliche Linie über, doch so, daß bey der Nachkommenschaft des sodann regierenden Hauses das Vorrecht des Mannsstammes wieder eintritt.

Die Fähigkeit zur Thronfolge setzt rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen, mit Bewilligung des Königs geschlossenen, Ehe voraus.

Die Volljährigkeit des Königs tritt mit zurückgelegtem 18ten Jahre ein.

Der Huldigungseid wird dem Thronfolger abgelegt, wenn er in einer den Ständen des Königreichs auszustellenden Urkunde die Festhaltung der Verfassung zugesichert hat.

Ist der König minderjährig, oder aus einer andern Ursache an der Ausübung der Regierung verhindert, so tritt der nächste Agnat als Reichsverweser ein, dessen Verhältnisse die Verfassungsurkunde näher bestimmt.

III. Von den allgemeinen Rechtsverhältnissen der Staatsbürger.

Alle Würtemberger haben in der Regel gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten; zu dem vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte wird aber das Bekenntniß zu einer der drey christlichen Confessionen erfordert. Andere Glaubensgenossen können nur in dem Verhältnisse daran Theil nehmen, als sie durch die Grundsätze ihrer Religion an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht gehindert werden.

Der Staat sichert jedem Bürger Freyheit der Person, Gewissens- und Denkfreyheit, Freyheit des Eigenthums und Auswanderungsfreyheit zu.

Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen, und

anders, als den Gesetzen gemäß verhaftet und bestraft, noch länger als 24 Stunden über die Ursache seiner Verhaftung in Ungewißheit gelassen werden.

Jeder hat das Recht über das Verfahren einer Staatsbehörde schriftliche Beschwerde zu erheben, und diese stufenweise bis zur höchsten Behörde zu verfolgen. Glaubt er sich auch bey ihrer Entscheidung nicht beruhigen zu können, so darf er seine Beschwerde den Ständen zur weitern Verfolgung vorlegen.

Jeder hat das Recht seinen Stand und sein Gewerbe nach Belieben zu wählen und sich dazu im In- oder Auslande auszubilden.

Die Freyheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange statt, und nur der Mißbrauch wird durch Gesetze beschränkt.

Die Verhältnisse des Adels sollen noch besonders bestimmt werden. Inzwischen ist festgesetzt, daß er sich nach den 4 Kreisen in 4 Körperschaften theile.

IV. Von den Staatsbehörden.

Die Staatsdiener geloben mit dem Diensteid, auch der Verfassung treu zu seyn.

Die Minister oder Departements-Chefs haben §. 44. alle von dem König ausgehende Verfügungen zu unterzeichnen. Für diese sowohl, als für dasjenige, was sie für sich verfügen oder zu verfügen haben, sind sie verantwortlich.

Auf gleiche Weise sind auch die übrigen Staatsdiener in ihrem Geschäftskreise verantwortlich und deßwegen verbunden, gegen verfassungswidrige Ansinnen Vorstellungen zu machen.

Der Geheime Rath bildet die oberste, unter dem Kö-

[illegible] Staatsbehörde. Er ist seiner Hauptbestimmung nach eine blos berathende Stelle. Mitglieder des Geh. Raths sind die Minister oder die Chefs der verschiedenen Departemente und diejenigen Räthe, welche der König dazu ernennt.

Alle dem König vorzulegende Vorschläge der Minister in wichtigen Angelegenheiten müssen vorerst in dem Geh. Rathe vorgetragen und mit dessen Gutachten begleitet werden.

Außerdem gehört zu dem Geschäftskreise des Geh. Raths als berathender Behörde:

1) alle ständischen Angelegenheiten; 2) Anträge auf Entlassung oder Zurücksetzung eines Staatsdieners; 3) Entwicklung Staatsgleichen zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden; 4) die Verhältnisse der Kirchen zum Staat und in streitigen Fällen unter sich; 5) was der König zur Berathung besonders aufträgt.

Der Geh. Rath wirkt als entscheidende und verfügende Behörde: bey Recursen von Verfügungen der Departements-Minister und von Straf-Erkenntnissen von Administrativ-Stellen.

Der König ernennt und entläßt die Mitglieder des Geh. Raths nach eigener freyer Entschließung. Ein entlassener Minister behält aber, wenn nicht Dienstentsetzung gerichtlich gegen ihn erkannt ist, 4000 fl. und ein anderer Geh. Rath die Hälfte seiner Besoldung als Pension.

Alle übrigen Staatsdiener können weder willkührlich entlassen noch versetzt werden.

V. Von den Gemeinden und Amts-Körperschaften.

Sämtliche zu einem Oberamt gehörigen Gemeinden bilden

die Amtskörperschaft. Die Gemeinden werden durch die Gemeinderäthe, die Amtskörperschaften durch die Amtsversammlungen vertreten.

Keine Staatsbehörde ist befugt, über das Eigenthum der Gemeinden und Amtskörperschaften mit Umgehung oder Hintansetzung der Vorsteher zu verfügen.

Eben so wenig können ihnen Lasten aufgebürdet werden, wozu sie nicht durch Gesetz und Herkommen verpflichtet sind, und allgemeine Landesverbindlichkeiten können nur auf das gesammte Land vertheilt werden.

VI. Von den Verhältnissen der Kirchen zum Staat.

Jeder der drey im Königreiche bestehenden christlichen Confessionen wird freye öffentliche Religionsübung und der volle Genuß ihres Kirchen- Schul- und Armenguts zugesichert.

Die innern kirchlichen Anordnungen bleiben der eigenen Gesetzgebung und Selbstregierung einer jeden Kirche überlassen, müssen aber, ehe sie vollzogen werden, die Genehmigung des Staatsoberhauptes haben, als bey welchem das oberstlhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die Kirchen steht.

Die Kirchendiener sind in Ansehung ihrer bürgerlichen Handlungen und Verhältnisse der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

Das Kirchengut sowohl der evangel. lutherischen als der katholischen Kirche erhält seine besondere Verwaltung und wird zu dem Ende von dem Staatsgut ausgeschieden. §. 77.

Was die reformirten Gemeinden betrifft, so soll sowohl für Verbesserung ihres kirchlichen als ökonomischen Zustandes gesorgt werden.

VII. Von Ausübung der Staatsgewalt.

Der König vertritt den Staat in allen seinen auswärtigen Verhältnissen. Aber ohne Einwilligung der Stände kann von ihm keine in die Verfassung und die Rechte der Staatsbürger eingreifende Verbindlichkeit übernommen werden. Von Traktaten und Bündnissen, welche mit auswärtigen Mächten angeknüpft werden, setzt der
§. 97. König die Stände in Kenntniß. Subsidien, Kriegscontributionen und andere Entschädigungsgelder und Erwerbungen sind Staatseigenthum.

§. 98. Kein Gesetz kann ohne Beystimmung der Stände gegeben, erläutert oder verändert werden. Hingegen hat der König das Recht, zur Vollstreckung der Gesetze Verordnungen zu machen.

Die Gerichtsbarkeit wird in gesetzlicher Instanzenordnung collegialisch und völlig unabhängig verwaltet. Der Königl. Fiskus selber nimmt und gibt in allen Privatrechtsstreitigkeiten bey den ordentlichen Gerichten Recht. Die Erkenntnisse der Criminalgerichte bedürfen keiner Bestätigung des Regenten. Hingegen steht dem König das Begnadigungs- und selbst das Abolitionsrecht, oder das Recht, einen Prozeß niederzuschlagen, zu.

Die jährlichen Aushebungen zur Ergänzung des Militärs werden mit den Ständen verabschiedet. Die übrigen Verhältnisse des Militärs bleiben Gegenstand der Gesetzgebung und Gesetzrevision.

VIII. Von dem Finanzwesen.

Das Kammergut ist ein vom Königreich unzertrennliches Staatsgut, das ohne Einwilligung der Stände weder

durch Veräußerung vermindert, noch mit Schulden beschwert werden darf. Seine Bestimmung ist, neben den persönlichen Bedürfnissen des Königs und der Königl. Familie auch den Staatsaufwand, so weit es zureicht, zu bereiten.

Der König erhält eine Civilliste. Die Apanagen, Witthume und Heyrathsgüter werden aus der Staatskasse besonders bezahlt. Der Reichsverweser genießt die Apanage eines Kronprinzen.

Das Hof- und Domänenkammergut ist Privateigenthum der Königl. Familie, dessen Verwaltung und Benutzung dem König zusteht. Es unterliegt jedoch in Absicht auf seinen Bestand denselben Bestimmungen, wie das Kammergut, und trägt gleich andern Gütern zu den allgemeinen Landeslasten bey.

Die Unzulänglichkeit des Kammerguts für den Staatsbedarf wird durch Steuern gedeckt. Ohne Einwilligung der Stände kann nie eine Steuer aufgelegt werden, und dem Ansinnen einer Steuerbewilligung muß jedesmal eine genaue Nachweisung des Bedarfs und der Verwendung der frühern Staatseinnahmen vorangehen. Der Haupt-Finanzetat wird zu dem Ende den Ständen zur Prüfung vorgelegt, und die Steuern werden, so weit das Bedürfniß anerkannt ist, auf 3 Jahre bewilligt. Eine Königl. Centralstelle besorgt ihre Vertheilung und den Einzug, und die Amtspfleger und die Obereinbringer der indirecten Steuern liefern dieselbe theils an die Staatskasse, theils an die Staats-Schuldenzahlungskasse ab; das Königl. Finanzministerium aber theilt den Ständen die getroffene Vertheilung und monatliche Kassenberichte über die Einnahmen und Ausstände mit.

Die Staatsschuld ist unter die Gewährleistung der

Stände gestellt. Die Staats-Schuldenzahlungskasse wird durch ständische Beamte verwaltet, und der ständische Ausschuß theilt dem Finanzministerium monatliche Kassenberichte mit. Die Jahresrechnung wird von einer gemeinschaftlichen Commission abgehört, und das Resultat durch den Druck bekannt gemacht.

IX. Von den Landständen.

Die Stände sind die Vertreter des Volks in seinen Rechten. Vermöge dieses Berufs haben sie Theil an der Gesetzgebung, das Recht, dem König Wünsche, Vorstellungen und Beschwerden vorzulegen, oder das Petitionsrecht, das Recht, wegen verfassungswidriger Handlungen Klage anzustellen, und das Steuerbewilligungsrecht.

Der Geheime Rath ist die Behörde, durch welchen alle ständische Angelegenheiten an den König und von diesem an die Stände gebracht werden.

Ordentlicher Weise wird alle 3 Jahre und bey jeder Regierungsveränderung eine Ständeversammlung oder ein Landtag einberufen.

Die Stände theilen sich in 2 Kammern. Die erste Kammer, die Kammer der Standesherren, besteht 1) aus den Prinzen des Königl. Hauses; 2) aus den Häuptern der Fürstlichen und Gräflichen Familien und den Vertretern der standesherrlichen Gemeinschaften, auf deren Besitzungen vormals eine Reichs- oder Kreistagsstimme geruht hat; 3) aus den vom König erblich oder auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern, deren Zahl jedoch den dritten Theil der übrigen Mitglieder nicht übersteigen darf. Die erblichen Mitglieder wählt der König aus solchen Gutsbesitzern, welche zu dem standesherrlichen oder ritterschaftlichen Adel gehören und aus einem nach

dem Recht der Erstgeburt sich vererbenden Grundvermögen ein freyes Einkommen von 6000 fl. beziehen. Die lebenslänglichen Mitglieder werden ohne Rücksicht auf Geburt oder Vermögen aus den würdigsten Staatsdienern gewählt.

Die zweyte Kammer, die Kammer der Abgeordneten ist zusammengesetzt: 1) aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, welche von diesem aus seiner Mitte gewählt werden; 2) aus den sechs protestantischen General-Superintendenten; 3) aus dem kathol. Landesbischoff; einem von dem Domkapitel aus dessen Mitte gewählten Mitgliede und dem ältesten Dekan; 4) aus dem Kanzler der Universität; 5) aus den Abgeordneten der Städte und Aemter, so daß jede der 7 guten Städte Einen und jeder Oberamtsbezirk Einen zu wählen hat.

Die Mitglieder der ersten Kammer müssen das Alter der Minderjährigkeit, die Mitglieder der zweyten Kammer das 30ste Jahr zurückgelegt haben.

Die Wahlordnung ist durch die Verfassung genau bestimmt. Die 13 ritterschaftlichen Mitglieder werden nach den 4 Kreisen gewählt. Die Wahlart der übrigen Abgeordneten ist gemischt, und die Wahl geschieht theils unmittelbar durch die begütertsten Bürger, theils mittelbar durch gewählte Wahlmänner. Wählbar ist jeder vorwurfsfreye, selbstständige Staatsbürger; jedoch können Staatsdiener nicht innerhalb ihres Amtsbezirks gewählt werden. Jeder Gewählte ist Vertreter des ganzen Landes und an keine Instruktion gebunden.

Alle 6 Jahre wird eine neue Wahl vorgenommen.

Jede Kammer erhält ihren Präsidenten und Vicepräsidenten. Sie wählen dazu je 3 Mitglieder, aus welchen der Kö-

III.

Bürgerliche Verbindung.

1. Staatsverfassung.

Würtemberg ist ein erbliches Königreich, das einen Theil des deutschen Bundes ausmacht. Der König regiert nach der bestehenden Verfassung des Landes. Diese Verfassung ist das Werk des jetztregierenden Königs, ein Werk, wodurch sich derselbe einen unsterblichen Namen in der Geschichte Würtembergs gemacht hat.

Schon das alte Herzogthum genoß, wie wir oben gesehen haben, eine repräsentative Verfassung. Sie ging unter dem Sturm der letztvergangenen Zeit unter, und das Land lernte nach Jahrhunderten zum ersten Mahl auch das Zepter der unumschränkten Herrschaft kennen. Doch kaum 10 Jahre hatte Friedrich dasselbe geführt, als er sich bewogen fand, wieder einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Allein seine Versuche dazu waren vergeblich, und er mußte das Werk seinem Sohne und Thronfolger überlassen. (Vergl. Seite 114, 116 u. 117). Nicht glücklicher als sein Vater, gelangte auch König Wilhelm anfänglich nicht zum Ziel: die Mehrheit der Stände versagte dem angebotenen Verfassungs-Entwurf ihre Zustimmung und die Stände wurden am 2. Juni 1817 unverrichteter Dinge entlassen.

Zwey volle Jahre ruhte nun das Werk, bis endlich der König auf den 13. Juli 1819 eine neue Ständeversammlung zusammen berief, in der edlen Absicht, noch einmal einen Versuch zu machen, auf dem Wege des Vertrags mit denselben über eine künftige Landesverfassung übereinzukommen. Was vorher auf keine Weise gelingen wollte, das gelang jetzt unver-

martet glücklich. Kaum vier Wochen hatten sich die beyderseitigen Bevollmächtigten, von der Regierung und von den Ständen, zu vertraulichen Unterhandlungen vereinigt, als sie schon einen vollendeten neuen Entwurf dem König und den Ständen zur weitern Prüfung und Erörterung vorlegen konnten, und ein so glücklicher Stern waltete über dem Geschäfte, daß, nach wenigen gegenseitigen Abänderungen, zur Freude aller Würtemberger, schon am 25. Sept. die ausgefertigte Verfassungs-Urkunde zu Ludwigsburg von dem König und den Stände-Mitgliedern feyerlich unterzeichnet wurde.

Die Urkunde zerfällt in 10 Kapitel, deren wesentlicher Inhalt folgender ist.

I. Von dem Königreiche.

Sämtliche Bestandtheile des Königreichs bilden ein unzertrennliches, an Einer und derselben Verfassung theilnehmendes Ganze, und alle in Zukunft mit Anwendung der Staatskräfte gemachte Landeserwerbungen werden demselben einverleibt.

Das Königreich ist ein Theil des deutschen Bundes, und deßwegen haben alle auf die allgemeinen Verhältnisse desselben sich beziehende Beschlüsse der Bundesversammlung, nachdem sie von dem König verkündet sind, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände in Ansehung der Mittel zur Ausführung, auch für Würtemberg verbindende Kraft.

II. Von dem König, der Thronfolge und der Reichsverweſung.

Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich. Der König bekennt sich zu einer der christlichen Kirchen.

Die Thronfolge bestimmt sich durch die Lineal-Erbfolge in dem Mannsstamme nach dem Erstgeburtsrecht. Er-

lischt der Mannsstamm, so geht der Thron, ohne Unterschied des Geschlechts auf die weibliche Linie über, doch so, daß bey der Nachkommenschaft des sodann regierenden Hauses das Vorrecht des Mannsstammes wieder eintritt.

Die Fähigkeit zur Thronfolge setzt rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen, mit Bewilligung des Königs geschlossenen, Ehe voraus.

Die Volljährigkeit des Königs tritt mit zurückgelegtem 18ten Jahre ein.

Der Huldigungseid wird dem Thronfolger abgelegt, wenn er in einer den Ständen des Königreichs auszustellenden Urkunde die Festhaltung der Verfassung zugesichert hat.

Ist der König minderjährig, oder aus einer andern Ursache an der Ausübung der Regierung verhindert, so tritt der nächste Agnat als Reichsverweser ein, dessen Verhältnisse die Verfassungsurkunde näher bestimmt.

III. Von den allgemeinen Rechtsverhältnissen der Staatsbürger.

Alle Würtemberger haben in der Regel gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten; zu dem vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte wird aber das Bekenntniß zu einer der drey christlichen Confessionen erfordert. Andere Glaubensgenossen können nur in dem Verhältnisse daran Theil nehmen, als sie durch die Grundsätze ihrer Religion an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht gehindert werden.

Der Staat sichert jedem Bürger Freyheit der Person, Gewissens- und Denkfreyheit, Freyheit des Eigenthums und Auswanderungsfreyheit zu.

Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen, und

anders, als den Gesetzen gemäß verhaftet und bestraft, noch länger als 24 Stunden über die Ursache seiner Verhaftung in Ungewißheit gelassen werden.

Jeder hat das Recht über das Verfahren einer Staatsbehörde schriftliche Beschwerde zu erheben, und diese stufenweise bis zur höchsten Behörde zu verfolgen. Glaubt er sich auch bey ihrer Entscheidung nicht beruhigen zu können, so darf er seine Beschwerde den Ständen zur weitern Verfolgung vorlegen.

Jeder hat das Recht seinen Stand und sein Gewerbe nach Belieben zu wählen und sich dazu im In- oder Auslande auszubilden.

Die Freyheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange statt, und nur der Mißbrauch wird durch Gesetze beschränkt.

Die Verhältnisse des Adels sollen noch besonders bestimmt werden. Inzwischen ist festgesetzt, daß er sich nach den 4 Kreisen in 4 Körperschaften theile.

IV. Von den Staatsbehörden.

Die Staatsdiener geloben mit dem Diensteid, auch der Verfassung treu zu seyn.

Die Minister oder Departements-Chefs haben §. 44.
alle von dem König ausgehende Verfügungen zu unterzeichnen. Für diese sowohl, als für dasjenige, was sie für sich verfügen oder zu verfügen haben, sind sie verantwortlich.

Auf gleiche Weise sind auch die übrigen Staatsdiener in ihrem Geschäftskreise verantwortlich und deßwegen verbunden, gegen verfassungswidrige Ansinnen Vorstellungen zu machen.

Der Geheime Rath bildet die oberste, unter dem Kö-

nig unmittelbar stehende Staatsbehörde. Er ist seiner Hauptbestimmung nach eine blos berathende Stelle. Mitglieder des Geh. Raths sind die Minister oder die Chefs der verschiedenen Departemente und diejenigen Räthe, welche der König dazu ernennt.

Alle dem König vorzulegende Vorschläge der Minister in wichtigen Angelegenheiten müssen vorerst in dem Geh. Rathe vorgetragen und mit dessen Gutachten begleitet werden.

Außerdem gehört zu dem Geschäftskreis des Geh. Raths als berathender Behörde:

1) alle ständischen Angelegenheiten; 2) Anträge auf Entlassung oder Zurücksetzung eines Staatsdieners; 3) Competenz-Streitigkeiten zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden; 4) die Verhältnisse der Kirchen zum Staat und in streitigen Fällen unter sich; 5) was der König zur Berathung besonders aufträgt.

Der Geh. Rath wirkt als entscheidende und verfügende Behörde: bey Recursen von Verfügungen der Departements-Minister und von Straf-Erkenntnissen von Administrativ-Stellen.

Der König ernennt und entläßt die Mitglieder des Geh. Raths nach eigener freyer Entschließung. Ein entlassener Minister behält aber, wenn nicht Dienstentsetzung gerichtlich gegen ihn erkannt ist, 4000 fl. und ein anderer Geh. Rath die Hälfte seiner Besoldung als Pension.

Alle übrigen Staatsdiener können weder willkührlich entlassen noch versetzt werden.

V. Von den Gemeinden und Amts-Körperschaften.

Sämtliche zu einem Oberamt gehörigen Gemeinden bilden

die Amtskörperschaft. Die Gemeinden werden durch die Gemeinderäthe, die Amtskörperschaften durch die Amtsversammlungen vertreten.

Keine Staatsbehörde ist befugt, über das Eigenthum der Gemeinden und Amtskörperschaften mit Umgehung oder Hintansetzung der Vorsteher zu verfügen.

Eben so wenig können ihnen Lasten aufgebürdet werden, wozu sie nicht durch Gesetz und Herkommen verpflichtet sind, und allgemeine Landesverbindlichkeiten können nur auf das gesammte Land vertheilt werden.

VI. Von den Verhältnissen der Kirchen zum Staat.

Jeder der drey im Königreiche bestehenden christlichen Confessionen wird freye öffentliche Religionsübung und der volle Genuß ihres Kirchen- Schul- und Armenguts zugesichert.

Die innern kirchlichen Anordnungen bleiben der eigenen Gesetzgebung und Selbstregierung einer jeden Kirche überlassen, müssen aber, ehe sie vollzogen werden, die Genehmigung des Staatsoberhauptes haben, als bey welchem das oberstHoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die Kirchen steht.

Die Kirchendiener sind in Ansehung ihrer bürgerlichen Handlungen und Verhältnisse der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

Das Kirchengut sowohl der evangel. lutherischen als der katholischen Kirche erhält seine besondere Verwaltung und wird zu dem Ende von dem Staatsgut ausgeschieden. S. 77.

Was die reformirten Gemeinden betrifft, so soll sowohl für Verbesserung ihres kirchlichen, als ökonomischen Zustandes gesorgt werden.

VII. Von Ausübung der Staatsgewalt.

Der König vertritt den Staat in allen seinen auswärtigen Verhältnissen. Aber ohne Einwilligung der Stände kann in ihm keine in die Verfassung und die Rechte der Staatsbürger eingreifende Verbindlichkeit übernommen werden. Von Traktaten und Bündnissen, welche mit auswärtigen Mächten angeknüpft werden, setzt der

§. 97. König die Stände in Kenntniß. Subsidien, Kriegskontributionen und andere Entschädigungsgelder und Einnahmen sind Staatseigenthum.

§. 98. Kein Gesetz kann ohne Verstimmung der Stände gegeben, erläutert oder verändert werden. Hingegen hat der König das Recht, zur Vollziehung der Gesetze Verordnungen zu machen.

Die Gerichtsbarkeit wird in gesetzlicher Instanzenordnung collegialisch und völlig unabhängig verwaltet. Der Königl. Fiskus selber nimmt und gibt in allen Privatrechtsstreitigkeiten bey den ordentlichen Gerichten Recht. Die Erkenntnisse der Criminalgerichte bedürfen keiner Bestätigung des Regenten. Hingegen steht dem König das Begnadigungs- und selbst das Abolitionsrecht, oder das Recht, einen Prozeß niederzuschlagen, zu.

Die jährlichen Aushebungen zur Ergänzung des Militärs werden mit den Ständen verabschiedet. Die übrigen Verhältnisse des Militärs bleiben Gegenstand der Gesetzgebung und Gesetzrevision.

VIII. Von dem Finanzwesen.

Das Kammergut ist ein vom Königreich unzertrennliches Staatsgut, das ohne Einwilligung der Stände weder

durch Veräußerung vermindert, noch mit Schulden beschwert werden darf. Seine Bestimmung ist, neben den persönlichen Bedürfnissen des Königs und der Königl. Familie auch den Staatsaufwand, so weit es zureicht, zu bereiten.

Der König erhält eine Civilliste. Die Apanagen, Witthume und Heyrathsgüter werden aus der Staatskasse besonders bezahlt. Der Reichsverweser genießt die Apanage eines Kronprinzen.

Das Hof- und Domänenkammergut ist Privateigenthum der Königl. Familie, dessen Verwaltung und Benutzung dem König zusteht. Es unterliegt jedoch in Absicht auf seinen Bestand denselben Bestimmungen, wie das Kammergut, und trägt gleich andern Gütern zu den allgemeinen Landeslasten bey.

Die Unzulänglichkeit des Kammerguts für den Staatsbedarf wird durch Steuern gedeckt. Ohne Einwilligung der Stände kann nie eine Steuer aufgelegt werden, und dem Ansinnen einer Steuerbewilligung muß jedesmal eine genaue Nachweisung des Bedarfs und der Verwendung der frühern Staatseinnahmen vorangehen. Der Haupt-Finanzetat wird zu dem Ende den Ständen zur Prüfung vorgelegt, und die Steuern werden, so weit das Bedürfniß anerkannt ist, auf 3 Jahre bewilligt. Eine Königl. Centralstelle besorgt ihre Vertheilung und den Einzug, und die Amtspfleger und die Obereinbringer der indirecten Steuern liefern dieselbe theils an die Staatskasse, theils an die Staats-Schuldenzahlungskasse ab; das Königl. Finanzministerium aber theilt den Ständen die getroffene Vertheilung und monatliche Kassenberichte über die Einnahmen und Ausstände mit.

Die Staatsschuld ist unter die Gewährleistung der

Stände gestellt. Die Staats-Schuldenzahlungskasse wird durch ständische Beamte verwaltet, und der ständische Ausschuß theilt dem Finanzministerium monatliche Kassenberichte mit. Die Jahresrechnung wird von einer gemeinschaftlichen Commission abgehört, und das Resultat durch den Druck bekannt gemacht.

IX. Von den Landständen.

Die Stände sind die Vertreter des Volks in seinen Rechten. Vermöge dieses Berufs haben sie Theil an der Gesetzgebung, das Recht, dem König Wünsche, Vorstellungen und Beschwerden vorzulegen, oder das Petitionsrecht, das Recht, wegen verfassungswidriger Handlungen Klage anzustellen, und das Steuerbewilligungsrecht.

Der Geheime Rath ist die Behörde, durch welchen alle ständische Angelegenheiten an den König und von diesem an die Stände gebracht werden.

Ordentlicher Weise wird alle 3 Jahre und bey jeder Regierungsveränderung eine Ständeversammlung oder ein Landtag einberufen.

Die Stände theilen sich in 2 Kammern. Die erste Kammer, die Kammer der Standesherren, besteht 1) aus den Prinzen des Königl. Hauses; 2) aus den Häuptern der Fürstlichen und Gräflichen Familien und den Vertretern der standesherrlichen Gemeinschaften, auf deren Besitzungen vormals eine Reichs- oder Kreistagsstimme geruht hat; 3) aus den vom König erblich oder auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern, deren Zahl jedoch den dritten Theil der übrigen Mitglieder nicht übersteigen darf. Die erblichen Mitglieder wählt der König aus solchen Gutsbesitzern, welche zu dem standesherrlichen oder ritterschaftlichen Adel gehören und aus einem nach

dem Recht der Erstgeburt sich vererbenden Grundvermögen ein freyes Einkommen von 6000 fl. beziehen. Die lebenslänglichen Mitglieder werden ohne Rücksicht auf Geburt oder Vermögen aus den würdigsten Staatsdienern gewählt.

Die zweyte Kammer, die Kammer der Abgeordneten ist zusammengesetzt: 1) aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, welche von diesem aus seiner Mitte gewählt werden; 2) aus den sechs protestantischen General-Superintendenten; 3) aus dem kathol. Landesbischoff; einem von dem Domkapitel aus dessen Mitte gewählten Mitgliede und dem ältesten Dekan; 4) aus dem Kanzler der Universität; 5) aus den Abgeordneten der Städte und Aemter, so daß jede der 7 guten Städte Einen und jeder Oberamtsbezirk Einen zu wählen hat.

Die Mitglieder der ersten Kammer müssen das Alter der Minderjährigkeit, die Mitglieder der zweyten Kammer das 30ste Jahr zurückgelegt haben.

Die Wahlordnung ist durch die Verfassung genau bestimmt. Die 13 ritterschaftlichen Mitglieder werden nach den 4 Kreisen gewählt. Die Wahlart der übrigen Abgeordneten ist gemischt, und die Wahl geschieht theils unmittelbar durch die begütertsten Bürger, theils mittelbar durch gewählte Wahlmänner. Wählbar ist jeder vorwurfsfreye, selbstständige Staatsbürger; jedoch können Staatsdiener nicht innerhalb ihres Amtsbezirks gewählt werden. Jeder Gewählte ist Vertreter des ganzen Landes und an keine Instruktion gebunden.

Alle 6 Jahre wird eine neue Wahl vorgenommen.

Jede Kammer erhält ihren Präsidenten und Vicepräsidenten. Sie wählen dazu je 3 Mitglieder, aus welchen der Kö-

nig eines ernennt. Der Präsident der 1sten Kammer wird von dem König ohne Vorschlag ernannt.

Die Sitzungen der zweyten Kammer sind in der Regel öffentlich und ihre Verhandlungen werden gedruckt; bey der ersten muß wenigstens das Letztere geschehen.

Die Minister sind befugt an den Verhandlungen beyder Kammern Theil zu nehmen. Die Vorträge geschehen in gewöhnlichen Fällen mündlich.

Gesetzesentwürfe gehen von dem König aus, können aber auf dem Wege der Petition auch von den Ständen an den König gebracht werden.

Die Königl. Anträge können an die erste oder zweyte Kammer gebracht werden, betreffen sie aber Verwilligungen von Abgaben, so müssen sie immer zuerst an die zweyte Kammer gelangen.

Die Beschlüsse der einen Kammer werden von derselben der andern mitgetheilt, welche sie annehmen, oder mit Anführung der Gründe verwerfen kann. Nur das Recht der Petitionen, Beschwerden und Anklagen kann jede Kammer einzeln ausüben. Außerdem können nur solche Beschlüsse an den König gebracht und von demselben bestätigt werden, über welche beyde Kammern einverstanden sind. Verwirft jedoch die erste Kammer einen Beschluß der zweyten über Abgabenverwilligung; so werden die Stimmen beyder zusammengezählt.

Beyde Kammern können sich zu vertraulichen Besprechungen vereinigen. In der Regel geschieht dieß vor der Berathung über eine Abgabenverwilligung, und wenn ein verworfener Antrag der einen Kammer — was jedoch auf demselben Landtage nicht geschehen darf — erneuert und von der andern aber-

mals verworfen worden ist, um eine Uebereinstimmung zu bewirken zu suchen.

Der König eröffnet und entläßt die Ständeversammlung. Er kann sie auch vertagen oder auflösen, beruft aber im letztern Fall spätestens innerhalb 6 Monaten eine neue ein.

Die ununterbrochene Wirksamkeit der Stände und Stellvertreter des Volks möglich zu machen, besteht in der Zwischenzeit von einem Landtag zum andern ein Ausschuß, der am Ende eines jeden Landtags von den zu diesem Zweck vereinigten Kammern gewählt wird. Der Ausschuß wacht über Erhaltung der Verfassung, die Vollziehung der landständischen Beschlüsse und die richtige Verwendung der bewilligten Steuern, berathet mit dem Finanzministerium die Finanzetats der Zwischenjahre, setzt die abwesenden Stände von wichtigen Angelegenheiten in Kenntniß, bereitet die Geschäftsgegenstände für den nächsten Landtag vor, und bittet in dringenden Fällen um Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung. Seine Verrichtungen hören auf, sobald der Landtag beysammen ist, und er hat von seiner Geschäftsführung demselben Rechenschaft abzulegen.

Der ständische Ausschuß besteht aus 12 Personen: den Präsidenten der beyden Kammern, 2 Mitgliedern aus der ersten und 8 Mitgliedern aus der zweyten Kammer. Von diesen müssen 6 Mitglieder mit Einschluß der beyden Präsidenten immer in Stuttgart anwesend seyn, die andern 6 werden, so oft es die Umstände erfordern, von den Anwesenden einberufen (engerer und weiter Ausschuß).

Das ständische Amtspersonal besteht aus den Beamten der Schuldenzahlungskasse, aus einem Archivar, zwey Registratoren, welche bey dem Ausschuß zugleich das Secretariat

versehen, und den erforderlichen Kanzlisten, die sämmtlich von der Ständeversammlung gewählt werden.

Eine eigene ständische Kasse, welche die mit dem Finanzetat zu verabschiedende Summe aus der Staatskasse bezieht, bestreitet den ständischen Aufwand.

X. Von dem Staatsgerichtshof.

Zum gerichtlichen Schutze der Verfassung besteht ein Staatsgerichtshof, der aus einem Präsidenten und 12 Richtern zusammengesetzt ist. Der Präsident wird von dem König aus den ersten Vorständen der höhern Gerichte ernannt. Ebenderselbe ernennt die Hälfte der Räthe aus den Mitgliedern jener Gerichte. Die andere Hälfte nebst 2 Stellvertretern wählt die Ständeversammlung.

Das Gericht versammelt sich auf Einberufung durch den Präsidenten, wenn dieser entweder einen Befehl des Königs oder eine Aufforderung der Stände dazu erhält, und löst sich wieder auf, wenn der Prozeß entschieden ist. Er richtet über die Anklage eines Ministers und Departements-Chefs oder Ständemitglieds. Anklage und Vertheidigung geschieht öffentlich. Die Strafbefugniß des Gerichtshofs erstreckt sich nur auf Verweise und Geldstrafen, auf Suspension und Entfernung vom Amt, auf zeitliche oder immerwährende Ausschließung von der Landstandschaft. Hat das Gericht die höchste, in seiner Befugniß liegende Strafe erkannt, und eine weitere nicht ausdrücklich ausgeschlossen, so bleibt ein weiteres Verfahren den ordentlichen Gerichten vorbehalten. Gegen den Ausspruch des Staatsgerichtshofes findet keine Appellation, wohl aber Revision statt.

2. Die

2. Der König.

Auf dem Throne von Würtemberg sitzt dermalen König Wilhelm, geboren den 27. Sept. 1781, regierender König seit dem 30. Okt. 1816. Er residirt ordentlicher Weise in der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart. Seinen Sommeraufenthalt pflegte er bisher zu Bellevue bey Canstatt zu nehmen.

A. Titel und Wappen.

Der Titel des Königs ist kurz und einfach: Von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Alle frühern Titulaturen wurden von dem jetzigen König aufgehoben. Der Einfachheit des Titels gemäß, wurde von Ihm auch das Wappen angeordnet. Die ganze Menge von Schilden, welche das Königliche Wappen führte, wurde auf einen einzigen, der Länge nach getheilten Schild zurückgebracht. Die eine Hälfte enthält das alte und ursprüngliche Wappen von Würtemberg, die 3 liegenden Hirschhörner, schwarz in gelbem oder goldenem Felde, die andere Hälfte 3 leopardirte Löwen, ein ehrwürdiges Denkmahl des Hohenstaufischen Hauses und des alten Schwäbischen Herzogthums. Auf dem Schilde ruht der ritterliche Helm, über welchem die Königskrone schwebt. Ein Löwe und ein Hirsch vertreten die Stelle der Schildhalter und auf einer, unter dem Schilde flatternden Bandschleife steht der deutsche Wahlspruch: Furchtlos und Trew.

B. Königl. Haus-Verfassung.

Nach der Verfassung und dem Königl. Hausgesetz vom 1. Jan. 1808 ist der König Oberhaupt seiner Familie. Er bestätigt die Erzieher der jungen Prinzen, und ohne seine Einwilligung ist keine, von einem Glied des Königlichen Hauses eingegangene Ehe gültig. Eine regierende Königinn führt den-

VII. Von Ausübung der Staatsgewalt.

Der König vertritt den Staat in allen seinen auswärtigen Verhältnissen. Aber ohne Einwilligung der Stände kann von ihm keine in die Verfassung und die Rechte der Staatsbürger eingreifende Verbindlichkeit übernommen werden. Von Traktaten und Bündnissen, welche mit auswärtigen Mächten angeknüpft werden, setzt der
§. 87. König die Stände in Kenntniß. Subsidien, Kriegscontributionen und andere Entschädigungsgelder und Erwerbungen sind Staatseigenthum.

§. 88 Kein Gesetz kann ohne Beystimmung der Stände gegeben, erläutert oder verändert werden. Hingegen hat der König das Recht, zur Vollstreckung der Gesetze Verordnungen zu machen.

Die Gerichtsbarkeit wird in gesetzlicher Instanzenordnung collegialisch und völlig unabhängig verwaltet. Der Königl. Fiskus selber nimmt und gibt in allen Privatrechtsstreitigkeiten bey den ordentlichen Gerichten Recht. Die Erkenntnisse der Criminalgerichte bedürfen keiner Bestätigung des Regenten. Hingegen steht dem König das Begnadigungs- und selbst das Abolitionsrecht, oder das Recht, einen Prozeß niederzuschlagen, zu.

Die jährlichen Aushebungen zur Ergänzung des Militärs werden mit den Ständen verabschiedet. Die übrigen Verhältnisse des Militärs bleiben Gegenstand der Gesetzgebung und Gesetzrevision.

VIII. Von dem Finanzwesen.

Das Kammergut ist ein vom Königreich unzertrennliches Staatsgut, das ohne Einwilligung der Stände weder

durch Veräußerung vermindert, noch mit Schulden beschwert werden darf. Seine Bestimmung ist, neben den persönlichen Bedürfnissen des Königs und der Königl. Familie auch den Staatsaufwand, so weit es zureicht, zu bereiten.

Der König erhält eine Civilliste. Die Apanagen, Witthume und Heyrathsgüter werden aus der Staatskasse besonders bezahlt. Der Reichsverweser genießt die Apanage eines Kronprinzen.

Das Hof- und Domänenkammergut ist Privateigenthum der Königl. Familie, dessen Verwaltung und Benutzung dem König zusteht. Es unterliegt jedoch in Absicht auf seinen Bestand denselben Bestimmungen, wie das Kammergut, und trägt gleich andern Gütern zu den allgemeinen Landeslasten bey.

Die Unzulänglichkeit des Kammerguts für den Staatsbedarf wird durch Steuern gedeckt. Ohne Einwilligung der Stände kann nie eine Steuer aufgelegt werden, und dem Ansinnen einer Steuerbewilligung muß jedesmal eine genaue Nachweisung des Bedarfs und der Verwendung der frühern Staatseinnahmen vorangehen. Der Haupt-Finanzetat wird zu dem Ende den Ständen zur Prüfung vorgelegt, und die Steuern werden, so weit das Bedürfniß anerkannt ist, auf 3 Jahre bewilligt. Eine Königl. Centralstelle besorgt ihre Vertheilung und den Einzug, und die Amtspfleger und die Obereinbringer der indirecten Steuern liefern dieselbe theils an die Staatskasse, theils an die Staats-Schuldenzahlungskasse ab; das Königl. Finanzministerium aber theilt den Ständen die getroffene Vertheilung und monatliche Kassenberichte über die Einnahmen und Ausstände mit.

Die Staatsschuld ist unter die Gewährleistung der

Stände gestellt. Die Staats-Schuldenzahlungskasse wird durch ständische Beamte verwaltet, und der ständische Ausschuß theilt dem Finanzministerium monatliche Kassenberichte mit. Die Jahresrechnung wird von einer gemeinschaftlichen Commission abgehört, und das Resultat durch den Druck bekannt gemacht.

IX. Von den Landständen.

Die Stände sind die Vertreter des Volks in seinen Rechten. Vermöge dieses Berufs haben sie Theil an der Gesetzgebung, das Recht, dem König Wünsche, Vorstellungen und Beschwerden vorzulegen, oder das Petitionsrecht, das Recht, wegen verfassungswidriger Handlungen Klage anzustellen, und das Steuerbewilligungsrecht.

Der Geheime Rath ist die Behörde, durch welchen alle ständische Angelegenheiten an den König und von diesem an die Stände gebracht werden.

Ordentlicher Weise wird alle 3 Jahre und bey jeder Regierungsveränderung eine Ständeversammlung oder ein Landtag einberufen.

Die Stände theilen sich in 2 Kammern. Die erste Kammer, die Kammer der Standesherren, besteht 1) aus den Prinzen des Königl. Hauses; 2) aus den Häuptern der Fürstlichen und Gräflichen Familien und den Vertretern der standesherrlichen Gemeinschaften, auf deren Besitzungen vormals eine Reichs- oder Kreistagsstimme geruht hat; 3) aus den vom König erblich oder auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern, deren Zahl jedoch den dritten Theil der übrigen Mitglieder nicht übersteigen darf. Die erblichen Mitglieder wählt der König aus solchen Gutsbesitzern, welche zu dem standesherrlichen oder ritterschaftlichen Adel gehören und aus einem nach

dem Recht der Erſtgeburt ſich vererbenden Grundvermögen ein freyes Einkommen von 6000 fl. beziehen. Die lebenslänglichen Mitglieder werden ohne Rückſicht auf Geburt oder Vermögen aus den würdigſten Staatsdienern gewählt.

Die zweyte Kammer, die Kammer der Abgeordneten iſt zuſammengeſetzt: 1) aus 13 Mitgliedern des ritterſchaftlichen Adels, welche von dieſem aus ſeiner Mitte gewählt werden; 2) aus den ſechs proteſtantiſchen General-Superintendenten; 3) aus dem kathol. Landesbiſchoff; einem von dem Domkapitel aus deſſen Mitte gewählten Mitgliede und dem älteſten Dekan; 4) aus dem Kanzler der Univerſität; 5) aus den Abgeordneten der Städte und Aemter, ſo daß jede der 7 guten Städte Einen und jeder Oberamtsbezirk Einen zu wählen hat.

Die Mitglieder der erſten Kammer müſſen das Alter der Minderjährigkeit, die Mitglieder der zweyten Kammer das 30ſte Jahr zurückgelegt haben.

Die Wahlordnung iſt durch die Verfaſſung genau beſtimmt. Die 13 ritterſchaftlichen Mitglieder werden nach den 4 Kreiſen gewählt. Die Wahlart der übrigen Abgeordneten iſt gemiſcht, und die Wahl geſchieht theils unmittelbar durch die begütertſten Bürger, theils mittelbar durch gewählte Wahlmänner. Wählbar iſt jeder vorwurfsfreye, ſelbſtſtändige Staatsbürger; jedoch können Staatsdiener nicht innerhalb ihres Amtsbezirks gewählt werden. Jeder Gewählte iſt Vertreter des ganzen Landes und an keine Inſtruktion gebunden.

Alle 6 Jahre wird eine neue Wahl vorgenommen.

Jede Kammer erhält ihren Präſidenten und Vicepräſidenten. Sie wählen dazu je 3 Mitglieder, aus welchen der Kö-

nig eines ernennt. Der Präsident der 1sten Kammer wird von dem König ohne Vorschlag ernannt.

Die Sitzungen der zweyten Kammer sind in der Regel öffentlich und ihre Verhandlungen werden gedruckt; bey der ersten muß wenigstens das Letztere geschehen.

Die Minister sind befugt an den Verhandlungen beyder Kammern Theil zu nehmen. Die Vorträge geschehen in gewöhnlichen Fällen mündlich.

Gesetzesentwürfe gehen von dem König aus, können aber auf dem Wege der Petition auch von den Ständen an den König gebracht werden.

Die Königl. Anträge können an die erste oder zweyte Kammer gebracht werden, betreffen sie aber Verwilligungen von Abgaben, so müssen sie immer zuerst an die zweyte Kammer gelangen.

Die Beschlüsse der einen Kammer werden von derselben der andern mitgetheilt, welche sie annehmen, oder mit Anführung der Gründe verwerfen kann. Nur das Recht der Petitionen, Beschwerden und Anklagen kann jede Kammer einzeln ausüben. Außerdem können nur solche Beschlüsse an den König gebracht und von demselben bestätigt werden, über welche beyde Kammern einverstanden sind. Verwirft jedoch die erste Kammer einen Beschluß der zweyten über Abgabenverwilligung; so werden die Stimmen beyder zusammengezählt.

Beyde Kammern können sich zu vertraulichen Besprechungen vereinigen. In der Regel geschieht dieß vor der Berathung über eine Abgabenverwilligung, und wenn ein verworfener Antrag der einen Kammer — was jedoch auf demselben Landtage nicht geschehen darf — erneuert und von der andern aber-

mals verworfen worden ist, um eine Uebereinstimmung zu bewirken zu suchen.

Der König eröffnet und entläßt die Ständeversammlung. Er kann sie auch vertagen oder auflösen, beruft aber im letztern Fall spätestens innerhalb 6 Monaten eine neue ein.

Die ununterbrochene Wirksamkeit der Stände und Stellvertreter des Volks möglich zu machen, besteht in der Zwischenzeit von einem Landtag zum andern ein Ausschuß, der am Ende eines jeden Landtags von den zu diesem Zweck vereinigten Kammern gewählt wird. Der Ausschuß wacht über Erhaltung der Verfassung, die Vollziehung der landständischen Beschlüsse und die richtige Verwendung der bewilligten Steuern, berathet mit dem Finanzministerium die Finanzetats der Zwischenjahre, setzt die abwesenden Stände von wichtigen Angelegenheiten in Kenntniß, bereitet die Geschäftsgegenstände für den nächsten Landtag vor, und bittet in dringenden Fällen um Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung. Seine Verrichtungen hören auf, sobald der Landtag beysammen ist, und er hat von seiner Geschäftsführung demselben Rechenschaft abzulegen.

Der ständische Ausschuß besteht aus 12 Personen: den Präsidenten der beyden Kammern, 2 Mitgliedern aus der ersten und 8 Mitgliedern aus der zweyten Kammer. Von diesen müssen 6 Mitglieder mit Einschluß der beyden Präsidenten immer in Stuttgart anwesend seyn, die andern 6 werden, so oft es die Umstände erfordern, von den Anwesenden einberufen (engerer und weiter Ausschuß).

Das ständische Amtspersonal besteht aus den Beamten der Schuldenzahlungskasse, aus einem Archivar, zwey Registratoren, welche bey dem Ausschuß zugleich das Secretariat

versehen, und den erforderlichen Kanzlisten, die sämmtlich von der Ständeversammlung gewählt werden.

Eine eigene ständische Kasse, welche die mit dem Finanzetat zu verabschiedende Summe aus der Staatskasse bezieht, bestreitet den ständischen Aufwand.

X. Von dem Staatsgerichtshof.

Zum gerichtlichen Schutze der Verfassung besteht ein Staatsgerichtshof, der aus einem Präsidenten und 12 Richtern zusammengesetzt ist. Der Präsident wird von dem König aus den ersten Vorständen der höhern Gerichte ernannt. Ebenderselbe ernennt die Hälfte der Räthe aus den Mitgliedern jener Gerichte. Die andere Hälfte nebst 2 Stellvertretern wählt die Ständeversammlung.

Das Gericht versammelt sich auf Einberufung durch den Präsidenten, wenn dieser entweder einen Befehl des Königs oder eine Aufforderung der Stände dazu erhält, und löst sich wieder auf, wenn der Prozeß entschieden ist. Er richtet über die Anklage eines Ministers und Departements-Chefs oder Ständemitglieds. Anklage und Vertheidigung geschieht öffentlich. Die Strafbefugniß des Gerichtshofs erstreckt sich nur auf Verweise und Geldstrafen, auf Suspension und Entfernung vom Amt, auf zeitliche oder immerwährende Ausschließung von der Landstandschaft. Hat das Gericht die höchste, in seiner Befugniß liegende Strafe erkannt, und eine weitere nicht ausdrücklich ausgeschlossen, so bleibt ein weiteres Verfahren den ordentlichen Gerichten vorbehalten. Gegen den Ausspruch des Staatsgerichtshofes findet keine Appellation, wohl aber Revision statt.

2. Die

2. Der König.

Auf dem Throne von Würtemberg sitzt dermalen König Wilhelm, geboren den 27. Sept. 1781, regierender König seit dem 30. Okt. 1816. Er residirt ordentlicher Weise in der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart. Seinen Sommeraufenthalt pflegte er bisher zu Bellevue bey Canstatt zu nehmen.

A. Titel und Wappen.

Der Titel des Königs ist kurz und einfach: Von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Alle frühern Titulaturen wurden von dem jetzigen König aufgehoben. Der Einfachheit des Titels gemäß, wurde von Ihm auch das Wappen angeordnet. Die ganze Menge von Schilden, welche das Königliche Wappen führte, wurde auf einen einzigen, der Länge nach getheilten Schild zurückgebracht. Die eine Hälfte enthält das alte und ursprüngliche Wappen von Würtemberg, die 3 liegenden Hirschhörner, schwarz in gelbem oder goldenem Felde, die andere Hälfte 3 leopardirte Löwen, ein ehrwürdiges Denkmahl des Hohenstaufischen Hauses und des alten Schwäbischen Herzogthums. Auf dem Schilde ruht der ritterliche Helm, über welchem die Königskrone schwebt. Ein Löwe und ein Hirsch vertreten die Stelle der Schildhalter und auf einer, unter dem Schilde flatternden Bandschleife steht der deutsche Wahlspruch: Furchtlos und Trew.

B. Königl. Haus-Verfassung.

Nach der Verfassung und dem Königl. Hausgesetz vom 1. Jan. 1808 ist der König Oberhaupt seiner Familie. Er bestätigt die Erzieher der jungen Prinzen, und ohne seine Einwilligung ist keine, von einem Glied des Königlichen Hauses eingegangene Ehe gültig. Eine regierende Königinn führt den-

selben Titel, wie der König; der Thronerbe heißt Kronprinz, mit dem Prädikat: Königliche Hoheit. Die übrigen Kinder und die Enkel des Königs heißen Königliche Prinzen oder Prinzessinnen von Würtemberg, gleichfalls mit der Ehrenbenennung: Königliche Hoheit. Die Brüder des Königs und ihre Gemahlinnen führen den Titel: Herzoge von Würtemberg, mit dem Prädikat Hoheit. Alle übrigen Glieder des Königl. Hauses heißen Prinzen oder Prinzessinnen von Würtemberg, mit dem Prädikat: Durchlaucht.

Der König und der Kronprinz sind volljährig mit dem 18ten Jahr; die Brüder des Kronprinzen mit dem 21sten, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen mit dem 22sten Jahr. Die Apanagen werden in baarem Gelde und zum Theil in Naturalien bezahlt.

C. Königl. Hofstaat.

a) Kronämter.

Zum Glanze des Thrones bestehen nach der Verordnung vom Jahr 1808 vier Kronämter.

1) Das Reichs-Erbmarschallamt, verliehen dem Fürstlichen Hause Hohenlohe.
2) Das Reichs-Erbhofmeisteramt, verliehen dem Fürstlichen Hause Waldburg.
3) Das Reichs-Oberstkammerherrnamt, verliehen dem Fürstlichen und Gräflichen Hause Löwenstein und
4) das Reichs-Erzpanneramt, verliehen dem Gräflichen Hause Zeppelin.

Der eigentliche Hofstaat oder die Bedienung des Königs hat nach der neuesten, wiederholten Vereinfachung vom Jahr 1818 folgenden Bestand.

b) Ober-Hofrath.

Er ist die Centralbehörde des ganzen Hofstaats und be-

steht aus den Oberhofbeamten, dem Hofkammer-Präsidenten und einigen Beysitzern.

Dem Oberhofrath sind unmittelbar untergeordnet:

die Hofkapelle oder Hofgeistlichkeit;
das Hofgericht, oder die Justizbehörde für die Hofdienerschaft;
die Leibärzte mit dem Hofkrankenhause und der Hofapotheke.

c) Ober-Hofämter.

1) Oberst-Hofmeisterstab, der a) den persönlichen Dienst des Königs mit dem Kammer- und Hofdienst, b) den Oekonomiedienst des Hofes, c) die Hofjägerey, d) die Bau- und Gartendirektion, e) die Schloßhauptmannschaft, f) die Handbibliothek, den botanischen Garten und die Gallerie umfaßt.
2) Das Oberst-Kammerherrnamt mit dem Ceremonienmeisteramt und 2 ordentlichen, 4 supplirenden und 12 außerordentlichen Kammerherrn.
3) Oberst-Stallmeisterstab mit dem Leib- und Hofstall.

D. Hof- und Domänenkammer.

Dem Hofstaat gegenüber steht in der Hofhaltung die Königl. Hof- und Domänenkammer. Ihre Obliegenheit ist die Verwaltung des Königl. Privat-Familien-Fidei-Commisses (Hofkammerguts) und der Ober-Hofkasse. Sie besteht unter einem besondern Präsidenten, aus einem Director und der nöthigen Anzahl von Räthen. Die unmittelbare Verwaltung wird durch 8 Hof-Cameralämter des Landes besorgt. In die Oberhofkasse fließt auch der Betrag der Civilliste des Königs, und alle Ausgaben des Hofes werden aus derselben bestritten.

E. Geheime Kanzley.

Die Geheime Kanzley des Königs theilt sich a) in die Geheime Kriegskanzley, welcher ein Direktor vorsteht, und b) in das Geheime Cabinet, an dessen Spitze der Staatssekretär steht. Alle, von dem König unmittelbar ausgehende Entschließungen, Anordnungen und Befehle werden durch die-

ſelbe ausgefertigt und entweder vom Staatsſekretär, oder in Militärſachen vom Kriegskanzley-Direktor contraſignirt.

3. Staatsverwaltung. *)

Der Geheime Rath iſt die oberſte Staatsbehörde. Sein Wirkungskreis iſt durch die Verfaſſungsurkunde beſtimmt. Die beſondere Leitung der einzelnen Verwaltungszweige theilt ſich unter folgende

Departements-Miniſterien: 1) das der Juſtiz; 2) das der auswärtigen Angelegenheiten; 3) das des Innern und das des Kirchen- und Schulweſens; 4) das des Kriegsweſens; 5) das der Finanzen; wozu dermalen noch das Miniſterium der Reſidenz-Polizey kommt. — An der Spitze eines jeden Departements ſteht in der Regel ein Miniſter; das des Kirchen- und Schulweſens wurde durch die Organiſation von 1817 mit dem Miniſterium des Innern vereinigt.

Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten umfaßt, außer einer Anzahl von vortragenden Räthen, welche dem Miniſterium unter der Benennung Geh. Legationsräthe zugegeben ſind a) den Lehenrath, der in Verbindung mit dem Miniſterium und den übrigen Räthen

*) Eine hiſtoriſche Entwicklung der Staatsverfaſſung, wie ſie ſich während der Periode des vormaligen Herzogthums allmählig geſtaltete, am Ende deſſelben aus Geh. Rath, Regierung, Conſiſtorium, Kriegsrath, Rentkammer, Kirchenrath und Tutelarrath nebſt dem, jedoch keine ſtändige Behörde bildenden, Hofgericht beſtand, und nach dem Uebergang zum Königreich in völlig neue Formen umgeſchmolzen wurde, bis endlich die Organiſation von 1817 den jetzigen Zuſtand herbey führte, muß, da ſie hier zu weit führen würde, einer künftigen Fortſetzung der oben abgebrochenen Geſchichte vorbehalten bleiben, und wir werden uns hier blos auf einzelne Bemerkungen beſchränken.

desselben den Ober-Lehenhof bildet, vor welchem die feyerlichen Belehnungen geschehen; b) das Geh. Archiv. Den Bestand der übrigen Departemente werden wir nachher näher kennen lernen. Die Geschäfte werden neuerlich wieder überall collegialisch behandelt. Die Collegien theilen sich nach der neuen Organisation in Central- und Provinzialstellen.

Die Centralstellen unterscheiden sich von den Provinzialstellen dadurch, daß ihr Geschäftskreis nicht blos eine einzelne Provinz, sondern das Ganze des Königreichs umfaßt, nicht aber dadurch, daß sich in ihnen, gleichsam als in einer Oberbehörde, der Geschäftskreis der Provinzialbehörden centralisirte, was nur in den Ministerien geschieht. Ihr Sitz ist Stuttgart.

Die Provinzialstellen sind nach der Eintheilung des Königreichs in 4 Kreise, je für einen dieser Kreise aufgestellt, stehen übrigens gleich den Centralstellen unmittelbar unter den Ministerien. In jedem Kreise befindet sich 1) ein Gerichtshof; 2) ein Regierungs-Collegium; 3) eine Finanzkammer. Der Sitz derselben ist im Neckarkreise Ludwigsburg, im Donaukreise Ulm, im Schwarzwaldkreise Reutlingen und im Jaxtkreise Ellwangen. Nur die beyden Gerichtshöfe des Neckar- und des Schwarzwaldkreises haben ihren Sitz, jener zu Eßlingen, dieser zu Tübingen. — Die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart ist in Regierungs- und Polizeyangelegenheiten ihrer eigenen Stadtdirektion untergeordnet.

Die Landbeamtungen theilen sich 1) in Justizbeamtungen — Oberamtsgerichte nebst den Gerichtsnotariaten; 2) Regierungs- oder Administrationsbeamtungen — Oberämter, wozu in jeder Oberamtsstadt ein Oberamtsarzt kommt; 3) Forstbeamte — Oberförstereyen mit Revier- und Unterförstern und Waldschützen; 4) Finanz-

beamte — Cameralverwaltungen und Steuereinbringereyen. — Ungeldereyen, Zoll- und Acciseämter ꝛc. wozu noch 5) die Hüttenämter kommen.

A. Rechtspflege.

In dem vormaligen Herzogthum war die Rechtspflege nicht ohne Nachtheil selbst in den Collegien mit der sogenannten innern Administration verbunden. In bürgerlichen Rechtssachen bildete der Magistrat eines jeden Orts das Gericht erster Instanz, jedoch so, daß von dem Dorfgerichte an das Gericht der Amtsstadt appellirt, oder aber auch die Klage gleich bey diesem anhängig gemacht werden konnte. Wenn der streitige Gegenstand auf die Summe von 50 fl. sich belief, so konnte von dem Dorfgerichte sowohl als von dem Stadtgerichte die Berufung an das Hofgericht ergriffen werden, das sich alljährlich zu Tübingen auf einige Wochen versammelte, und aus Abgeordneten von der Regierung und Landschaft bestand.

In Strafsachen war der Oberamtmann der ordentliche Untersuchungsrichter in seinem ganzen Amtsbezirke; seine eigene Strafgewalt aber war sehr beschränkt. Jeder, nicht ganz unbedeutende Fall mußte der Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden, und betraf er mehr als eine vierwöchentliche Freyheitsstrafe, so legte ihn diese dem Geh. Rath und der Geh. Rath dem Regenten vor. Peinliche Fälle im engern Sinn wurden, mehr der Form als der Wirklichkeit nach, durch den Oberamtmann nach vollendeter Untersuchung vor dem Stadtgericht verhandelt, welches sodann ein von der Juristenfakultät eingeholtes Urtheil der Regierung zur Bestätigung vorlegte.

Das in so vieler Beziehung wichtige Jahr 1806 führte in Folge der neu eingetretenen Verhältnisse mancherley Verände-

rungen herbey. Zur höhern Aufsicht über die Rechtspflege wurde, wie bey den andern Verwaltungszweigen, ein besonderes Ministerium aufgestellt; statt des Hofgerichts ein stehendes Appellationsgericht — Ober-Justizkollegium und als höchste Instanz in bürgerlichen Rechtssachen ein Ober-Appellations-Tribunal zu Tübingen angeordnet. Die Gerichtsbarkeit der Dorfmagistrate wurde aufgehoben, und statt daß vorher die Stadtgerichte in wichtigen Prozeßsachen über das zu gebende Urtheil sich bey der Juristenfakultät oder bey einzelnen Rechtsgelehrten, oder bey den einige Zeit bestehenden Consulenten-Collegien Raths erholten, wurden für die Entscheidung solcher Fälle drey Provinzial-Justizcollegien im Königreich aufgestellt.

Für die höhere Strafrechtspflege wurde in Eßlingen ein eigenes Criminal-Tribunal niedergesetzt und im Jahr 1811 in jeder Landvogtey unter der Benennung Criminalrath ein Beamter zur Führung der Spezial-Inquisition aufgestellt. Uebrigens hatte das Tribunal seine Anträge an den Justizminister, welchem zu dem Ende einige Ober-Justiz-Revisionsräthe zugetheilt waren, zu machen, und dieser dieselben dem König vorzulegen.

Unter diesen Umständen mußte es immer fühlbarer werden, daß eine durchgreifende Umgestaltung der ganzen Rechtsverwaltung hohes Bedürfniß sey, und diese erfolgte durch die Edicte vom 18. Nov. 1817 und 31. Dec. 1818. Die Gerichtsbarkeit wird nun im Namen des Königs in regelmäßiger Instanzenordnung verwaltet; die Gerichtsstellen sind innerhalb ihres Berufs unabhängig, und in Strafsachen insbesondere zeigt sich ein merklicher Unterschied; die Justiz ist von der Administration auch in den untern Stellen völlig getrennt; den Bestraften ist nicht nur die förmliche Berufung, sondern auch der

Recurs von der niedern zu der höhern Stelle geöffnet und der Prozeßgang ist vorläufig durch zweckmäßige Anordnungen beschleunigt und verbessert. Die angeordneten Gerichtsstände sind:

a) Oberamtsgerichte.

In jedem Oberamte steht ein eigener Oberamtsrichter, als Amtsstelle Oberamtsgericht genannt, an der Spitze der Rechtsverwaltung. Die Rechtspflege selber theilt sich bey dem Oberamtsgerichte 1) in die der Gemeinderäthe, 2) in die des Oberamtsgerichts unmittelbar.

1) Die Rechtspflege der Gemeinderäthe umfaßt: a) die willkührliche Gerichtsbarkeit, als Theilungs-Inventur-Vormundschaftssachen, Bestätigung von Verträgen ꝛc.; b) die Gerichtsbarkeit in solchen bürgerlichen und streitigen Rechtssachen, welche entweder Gegenstand eines sogenannten Untergangs sind, oder nicht den Werth von 10—30 fl., je nach den Klassen der Gemeinden, übersteigen; c) das Friedensrichteramt, nach welchem in Rechtsstreitigkeiten, deren Entscheidung außer der Befugniß des Gemeinderaths liegt, der Vorsteher desselben den Versuch zur gütlichen Vergleichung der Parteyen zu machen hat, ehe die Klage bey dem Oberamtsgericht angebracht werden darf; d) die Rechtshülfe wegen unstreitigen Forderungen, welche ebenfalls dem Ortsvorsteher zusteht, so wie auch die vorläufigen Verfügungen in dringenden Rechtsfällen.

Zur Ausübung der willkührlichen Gerichtsbarkeit sind insbesondere noch die Waisengerichte und durch eine Königl. Verordnung vom 21. Sept. 1819 die Gerichtsnotariate angeordnet. Das Waisengericht ist ein durch den Gemeinderath von 3 zu 3 Jahren zu wählender Ausschuß, der die Inventuren

und Theilungen besorgt und die Aufsicht über die Pflegschaften führt. Der Gerichtsnotar, der auf Vorschlag von den Amtsversammlungen von dem König gewählt wird und eine festgesetzte Besoldung genießt, hat im Namen und unter Aufsicht des Gemeinderaths alle schwierigern Geschäfte der willkührlichen Gerichtsbarkeit oder der Rechtspolizey zu besorgen, und tritt insofern an die Stelle des Stadtschreibers.*)

2) Die Rechtspflege der Oberamtsgerichte. Das Oberamtsgericht führt die Aufsicht über die Rechtsverwaltung der Gemeinderäthe, und entscheidet in Beziehung auf diese als zweyte oder als Recurs-Instanz. In allen denjenigen bürgerlichen Rechtssachen aber, welche nicht unter die Gerichtsbarkeit derselben gehören, bildet es selbstverwaltend den ersten Gerichtsstand oder die erste Instanz. Zur Verhandlung und Entscheidung der bey dem Oberamtsgerichte anhängigen Rechtssachen gehören außer dem Oberamtsrichter und dem ihm zugegebenen Actuar noch drey von den Gerichtsbeysitzern. Unter die Gerichtsbeysitzer gehört der Notar von Amtswegen; die übrigen werden von der Amtsversammlung auf 2 Jahre aus den Bürgern gewählt. Das Verfahren vor den Oberamtsgerichten ist in der Regel mündlich und ohne daß die Zuziehung von Advokaten erforderlich wäre.

Die Untersuchung aller nicht durch besondere Verordnungen andern Stellen zugewiesener Straffälle ist Sache des Oberamtsrichters. Er selber kann bis auf 10 Rthlr. und achttägige Freyheitsstrafe, das vollständig besetzte Oberamtsgericht bis

*) Wie der Gerichtsnotar, so ist auch der Oberamtsrichter auf feste Besoldung gesetzt, und die Gerichtssporteln werden für die öffentlichen Kassen eingezogen.

auf 30 Rthlr. und 4wöchige Freyheitsstrafe in einem Gefängnisse oder Arbeitshause erkennen.

b) Kreisgerichtshöfe.

Die den Oberamtsgerichten unmittelbar vorgesetzten Stellen sind die Kreisgerichtshöfe. Jeder derselben theilt sich in 3 Senate — Criminal-, Civil- und Pupillen-Senat. Der Criminal-Senat hat die Erkenntniß in allen die oberamtsrichterliche Strafgewalt übersteigenden Fällen; der Civil-Senat ist die Appellations-Instanz in Sachen, die einen Werth von 100 fl. übersteigen, und zugleich erste Instanz für diejenigen Personen, welche nicht unter der Gerichtsbarkeit der Oberamtsrichter stehen, als Adel, Staatsdiener und Geistlichkeit. Der Pupillen-Senat besorgt die vormundschaftlichen Angelegenheiten eben dieser Personen und führt die Aufsicht über diesen Geschäftszweig bey den Oberamtsgerichten.

c) Das Ober-Tribunal.

Der höchste Gerichtshof des Königreichs ist das Ober-Tribunal zu Stuttgart, dessen Ober-Präsident der Minister selbst ist. Es theilt sich wieder in einen Criminal-, einen Civil- und einen Pupillen-Senat, wozu noch als vierter ein Ehegerichts-Senat kommt, welcher mit Beyziehung geistlicher Consistorialräthe die allgemeine Gerichtsbehörde in Ehesachen der evangelischen Einwohner ist. Die übrigen 3 Senate sind nach ihrer verschiedenen Beziehung die aufsehende und die Appellations- und Recursbehörde für die Kreisgerichtshöfe, der Civil- und der Pupillen-Senat noch insbesondere zugleich die Behörde für die Rechts- und vormundschaftlichen Sachen der Mitglieder des Königlichen Hauses. Die Appellation an das Ober-Tribunal findet nur statt, wenn der Gegenstand wenigstens die

Summe von 500 fl. oder das ganze Vermögen einer Partey betrifft.

Bey den Kreisgerichtshöfen sowohl, als bey dem Ober-Tribunal sind Rechtsgelehrte als Procuratoren angestellt, und das Verfahren bey diesen Gerichten ist schriftlich.

Die Patrimonialgerichtsbarkeit der vormaligen Reichsstände und des übrigen Reichsadels erwartet demnächst ihre vollständige Einrichtung. Die Oberaufsicht über die ganze Rechtsverwaltung führt der Justizminister. Die eigenthümliche Rechtsnorm in Würtemberg ist das altwürtembergische Landrecht, das jedoch sehr unvollständig ist, und das Meiste dem Römischen und dem in Deutschland üblichen gemeinen Rechte überläßt. Da dasselbe für die gegenwärtigen Verhältnisse ohnehin nicht mehr paßt; so ist die Regierung deßwegen mit der Abfassung einer vollständigen Civil- und Criminal-Proceßordnung und eines Strafgesetzbuches beschäftigt.

C. Innere Verwaltung.

Die Besorgung der öffentlichen Zwecke im Innern des Staats, mit Ausnahme der Rechtspflege und Finanzverwaltung, kommt Kraft der Verfassung und der Gesetze theils den Gemeinden und Oberamts-Körperschaften zu, theils ist sie besondern Staatsbehörden übertragen, welche das Departement des Innern und des Kirchen- und Schulwesens bilden. Die Grundlage des Ganzen sind die Gemeinden und die Oberamtsverbindungen. Ihre Organisation ist durch die Edikte vom 31. Dec. 1818 neu und freysinnig festgesetzt, und ihr Fortschreiten zur vollen Selbstständigkeit dadurch begründet *).

*) Vor 1806 vereinigte sich die ganze innere Verwaltung in der Regierung (Regierungsrathscollegium), welche überhaupt die

a) Gemeindeverwaltung.

Jede künftig erst zu bildende Gemeinde soll in der Regel wenigstens 500 Angehörige zählen. Die Gemeinden sind in 4 Klassen eingetheilt: 1) die über 5000 Seelen; 2) die kleinern Oberamtsstädte; 3) die übrigen Städte und Dörfer, die über 1500, und 4) die unter 1500 Seelen haben. Mit jeder höheren Klasse sind zum Theil einzelne höhere Rechte verbunden.

Die Organe der Gemeinden sind der Gemeindevorsteher, der Gemeinderath und der Bürger-Ausschuß.

Der Gemeinderath, in den Städten 1ster und 2ter Klasse Stadtrath genannt, kann nach Verschiedenheit der Größe aus 7 — 21 Mitgliedern bestehen. Er hat alle auf den Gemeindeverband sich beziehende Angelegenheiten, insbesondere die Verwaltung der Orts-Polizey und des Gemeindevermögens, die Bestellung der Gemeindediener ꝛc. zu besorgen. — Die Wahl eines Mitglieds des Gemeinderaths geschieht auf 2 Jahre. Wird dasselbe nach Verfluß dieser Zeit wieder gewählt, so behält es seine Stelle lebenslänglich. Ein Gehalt ist mit der Stelle nicht verbunden.

Der Vorstand des Gemeinderaths ist zugleich erster Ortsvorsteher. Er wird nach den verschiedenen Klassen der Gemeinden entweder Oberbürgermeister, Stadtschultheiß, Bürgermeister oder Schultheiß genannt. Bey

---

Kanzleystelle beynahe für Alles, was nicht die Finanzverwaltung oder das Consistorium anging, war. Für einzelne Geschäftsgegenstände bestanden besondere Deputationen, welche aus Mitgliedern der verschiedenen Behörden und zum Theil der Landstände zusammengesetzt waren. Unter der Regierung standen unmittelbar die Ober- und Stabsbeamte, welche nicht nur Administrations- und Justizbeamte, sondern häufig auch Finanzbeamte (Keller, Schaffner) zugleich waren.

Besetzung seiner Stelle werden von der Bürgerschaft 3 Mitglieder des Gemeinderaths vorgeschlagen, von welchen bey den Gemeinden 2ter, 3ter und 4ter Klasse die Kreisregierung, bey denjenigen 1ster Klasse aber der König eines ernennt. Der Gemeindevorsteher hat neben der Orts-Polizey im Namen der Regierung auch die Landes-Polizey zu handhaben. Er hat eine Strafgewalt von 1 — 4 Rthlr. oder von 12 — 48 Stunden Gefängniß, je nach den Klassen der Gemeinden. Der Gemeinderath kann auf das doppelte Strafmaß erkennen. Der Gestrafte hat jedoch das Recht, an das Oberamt seinen Recurs zu nehmen.

Der Actuar des Gemeinderaths wird Rathsschreiber genannt. Er wird von dem Gemeinderath gewählt, und kann zugleich Mitglied oder Vorsteher desselben seyn.

Ein, oder zwey wechselnde, aus dem Gemeinderath gewählte Gemeindepfleger besorgen die Kassen- und Rechnungsführung.

Die Ausgaben der Gemeinden werden zunächst von den ordentlichen Einkünften derselben bestritten, in so weit diese aber nicht zureichen, (Commun-Schaden) durch jährliche Umlagen auf die Gemeindegenossen nach dem Steuerfuße gedeckt. Zu diesem Zweck und zur Ordnung der Gemeindewirthschaft überhaupt, wird von dem Anfang eines jeden Rechnungjahres ein Voranschlag — Etat, Wirthschaftsplan, Gemeinde-Schadensprojekt — gemacht, von dem Gemeinderath und dem Bürger-Ausschuß berathen und geprüft, und von dem Oberamt genehmigt. An diesen Etat hat sich der Gemeinderath bey der Bewilligung der einzelnen Ausgaben zu halten, außerordentliche Ausgaben hingegen hat er der höhern Behörde vorzulegen. Die Gemeinderechnung über die Ausgaben des

verflossenen Jahrs wird von dem Rathsschreiber der versammelten Gemeinde vorgelesen, dem Bürgerausschuß zur Durchsicht zugestellt, und vom Oberamt abgehört.

Der Bürgerausschuß vertritt, dem Gemeinderath gegenüber, die Bürgerschaft. Er wird von dieser alle Jahre zur Hälfte neugewählt. In seiner Befugniß liegt, außer den angegebenen Punkten, Mitwirkung bey Käufen und Verkäufen, Capitalaufnahmen, neuen Besoldungen, so wie überhaupt bey allen Beschlüssen des Gemeinderaths, welche eine bleibende Veränderung der Gemeinde-Einkünfte oder Ausgaben zur Folge haben.

Zur Erhaltung der Sitten-, Kirchen- und Schul-Polizey besteht das Kirchen-Convent, das aus den Ortsgeistlichen, dem Ortsvorsteher und einigen Gemeinderäthen zusammengesetzt ist.

Die von dem Gemeinderath angeordnete Feuerschau, Bau- und Feldschau (Untergang) Brod- und Fleischschau und Marktschau hat die Aufsicht über die einzelnen Zweige der Ortspolizey, und zur Erhaltung eines immer gleichen und richtigen Maßes und Gewichts sind in 5 Städten des Königreichs Normal-Maße und Gewichte niedergelegt, und bey denselben besondere Pfechtämter angestellt.

Auf dieselbe Art, wie die Verwaltung des Gemeindevermögens, ist den Gemeinden auch die Verwaltung des Vermögens ihrer Stiftungen für Kirchen-, Schulen- und Armenzwecke — Spitäler, Heilige, Armenkästen, — überlassen. Die Verwaltungsbehörde dafür, welche Stiftungsrath genannt wird, bildet der Ortsgeistliche in Verbindung mit dem Gemeinderath und Stiftungspfleger. Der vollziehende Ausschuß des Stiftungsraths ist das Kirchen-Convent, das in die-

ser Eigenschaft in Verbindung mit dem Stiftungspfleger die etatsmäßigen Ausgaben dekretirt, und mit den übrigen Mitgliedern der Ortsleitung des Wohlthätigkeits-Vereins über die Verwendung und Vertheilung der für die Armuth bestimmten Summen verfügt. Bey allen wichtigern Angelegenheiten ist auch der Bürgerausschuß um seine gutächtliche Aeußerung zu hören. Ihm steht auch die Durchsicht der Stiftungsrechnungen zu, deren Prüfung und Abhör überhaupt den gleichen Formen, wie die Gemeinderechnungen, unterworfen ist.

b) Oberamts-Verwaltung.

Für den Zweck der Staatsaufsicht und der unmittelbaren Verwaltung sind mehrere Gemeinden, im Durchschnitt je 20,000 Einwohner, zu einem Oberamt vereinigt, welche zugleich zur Bestreitung der ihnen gemeinschaftlich obliegenden Lasten eine Amtskörperschaft bilden. Das Oberamt als Staatsbehörde besteht aus dem Oberamtmann und dem ihm beygegebenen Actuar. Beyde werden vom König ernannt. Der Oberamtmann ist der aufsehende und ausübende Beamte im Regiminal-, Polizey und staatswirthschaftlichen Fache. Er führt die nächste Aufsicht über die Gemeindeverwaltung; entscheidet, oder hohlt die höhere Entscheidung ein, wenn Gemeinderath und Bürger-Ausschuß sich über einen Beschluß nicht vereinigen können, und hat den Vorsitz und die Leitung bey der Verwaltungsbehörde der Amtskörperschaft. Seine nächst vorgesetzte Behörde ist die Kreisregierung.

Für das Fach der Medizinal-Polizey sind jedem Oberamte ein Oberamtsarzt und Oberamts-Wundarzt zur Berathung und Unterstützung beygegeben. In manchen Oberämtern giebt es außer diesen noch besondere Unter-Amts-

ärzte und Oberamts-Heb- und Thierärzte. Bey den Stellen der Ober- und Unter-Amtsärzte hat die Amtsverſammlung das Recht, 3 befähigte Candidaten vorzuſchlagen, über welche das Miniſterium des Innern unter Vernehmung des Medicinal-Collegiums erkennt und verfügt. Die übrigen Geſundheitsbeamte werden von der Amtsverſammlung ernannt, und von der Kreisregierung beſtätigt.

In Verbindung mit dem Dekan bildet der Oberamtmann für alle gemiſchte — den Staat und Kirchen und Schulen betreffende Gegenſtände, als Eheſachen, Dienſtvergehen der Schuldiener, Stiftungsſachen ꝛc. das gemeinſchaftliche Oberamt.

In den Gemeinden 1ſter bis 3ter Klaſſe hält der Oberamtmann alljährlich, in den Gemeinden 4ter Klaſſe alle 2 — 3 Jahre Ruggerichte, wobey er jeden Bürger auffordert, ſeine Wünſche und Beſchwerden in Beziehung auf die öffentliche Ortsverwaltung vorzubringen, und den ganzen Zuſtand des Gemeindehaushalts unterſucht. Er verbindet damit zugleich eine Belehrung über die Gemeindeverfaſſung und über die dem Bürger wichtigſten Geſetze und Anordnungen. — Die Strafgewalt des Oberamts geht bis auf 8 Tage Gefängniß und bey ſolchen Geldſtrafen, deren Betrag nicht geſetzlich beſtimmt iſt, auf 10 Rthlr. Sie erſtreckt ſich auch auf die Uebertretungen der Finanzgeſetze; dem Beſtraften ſteht übrigens, wie bey jeder Stelle, die Berufung an die höhere Behörde frey.

Die zu einem Oberamt gehörigen Gemeinden tragen als Amtskörperſchaft die Koſten aller dem Oberamt angehörigen Anſtalten, namentlich die Beſoldungen der Geſundheitsbeamten, der Gerichtsnotare, des Amtspflegers ꝛc., und beſtreiten dieſelben, ſoweit die Einkünfte der Körperſchaft nicht zurei-

zureichen, durch jährliche Umlagen auf die Gemeinden nach Maßgabe des Steuerfußes (Amts-Schaden). Auch werden Militär- und Vorspann-Kosten und andere von einzelnen Gemeinden getragene ähnliche Lasten ausgeglichen — Amtsvergleichung. Die Verwaltungsbehörde der Amtskörperschaft ist die Amtsversammlung, welche unter dem Vorsitze des Oberamtmanns aus den Abgeordneten der Gemeinderäthe besteht. Sie entwirft den jährlichen Etat (Amtsschadens-Projekt), welcher der Kreisregierung vorgelegt wird, und ein vollziehender Ausschuß, der jedes Jahr neu gewählt wird, dekretirt nach Maßgabe desselben die einzelnen Ausgaben auf die Amtspflegen. Der Amtspfleger ist der Kassenverwalter der Körperschaft; er wird von der Amtsversammlung gewählt, und von der Kreisregierung bestätigt. Seine Jahres-Rechnungen werden durch die Amtsversammlung, sodann durch deren Ausschuß und endlich durch das Oberamt geprüft und erledigt.

Das seit Jahrhunderten in Würtemberg bestandene Institut der Stadt- und Amtsschreibereyen ist durch die neue Gemeinde-Organisation aufgelöst, und seine Geschäfte sind theils den Gemeinderäthen zurückgegeben, theils den Oberamtleuten und Gerichtsnotaren zugewiesen.

c) Kreis-Verwaltung.

Ueber den Oberämtern steht in jedem der 4 Kreise des Königreichs eine Regierung. Sie hat die Hoheitsrechte des Staats im Innern und gegen Auswärtige zu wahren; für die Vollziehung der Gesetze in den Fächern der allgemeinen Landes-Polizey zu sorgen, und in streitigen Fällen die Entscheidung zu geben; für das Emporkommen des Ackerbaus, der Gewer-

he und des Handels die nöthigen Maßregeln einzuleiten, die Oberaufsicht über die Gemeinde- und Oberamtsverwaltung zu führen; die dinglichen und persönlichen Verhältnisse des Adels in den Schranken der Gesetze zu erhalten; die Verwaltung der Waisen-, Zucht- und Irrenhäuser zu besorgen, und das Rekrutirungswesen zu leiten. Ihre Strafgewalt geht bis auf 4 Wochen Festungs-Arrest oder Gefängniß, oder 50 Rthlr. an Geld.

Die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart gehört keiner Kreisregierung an, sondern hat ihre eigene Stadt-Direktion, welche mit den Befugnissen einer Kreisregierung zugleich die Obliegenheit eines Oberbeamten vereinigt. Die Stadt Canstatt, welche die Organisation von 1817 mit der Direktion verbunden hatte, wurde durch eine Verordnung von 1818 wieder davon getrennt.

d) Central-Verwaltung.

Die Kreisregierungen und die Stadt-Direktion von Stuttgart vereinigen sich unter der Oberaufsicht des Ministeriums des Innern und des Kirchen- und Schulwesens. Chef desselben ist der Minister, dem zur Berathung und Bearbeitung der Geschäfte ein Ober-Regierungs-Collegium beygegeben ist. Der Minister ist jedoch an die Beschlüsse dieses Collegiums nicht gebunden.

Außer der obersten Leitung der Gemeinde-, Oberamts- und Kreisverwaltung gehört noch zum Geschäftskreis dieser Stelle: die Leitung der Königl. Posten, des Gestütswesens und des Hof- und Nationaltheaters, sodann die Sorge für die Erhaltung des Gottesdienstes bey den verschiedenen Kirchen im Staate, die Ausübung der Hoheitsrechte

des Staats in Beziehung auf Kirchen und öffentlichen Unterricht. In Rücksicht auf Polizey ist allein die Residenzstadt Stuttgart dem Wirkungskreise des Ministeriums entzogen, indem für dieselbe ein eigenes Residenz-Polizey-Ministerium besteht.

Unter dem Ministerium stehen folgende Centralstellen:

1) das evangelische Consistorium, welches theils die innern Angelegenheiten der evangelischen Kirche in Verbindung mit der Synode, theils die Hoheitsrechte des Staats und das deutsche Schulwesen besorgt, ferner den Geistlichen Besoldungsverbesserungsfond, den Geistlichen Unterstützungsfond und die Geistliche Wittwenkasse verwaltet.

2) Der katholische Kirchenrath, dem die Erhaltung des katholischen Gottesdienstes, die Wahrung der Rechte des Staats der Kirche gegenüber, die Verwaltung der höhern Bildungsanstalt für katholische Geistliche in Tübingen (Convikt) und des katholisch deutschen Schulwesens, so wie des Intercalarfonds obliegt.

3) Der Studienrath, dessen Geschäftskreis die Leitung und Verwaltung der evangelisch theologischen Seminarien, der Gymnasien und Lyzeen, und des ganzen lateinischen Schulwesens umfaßt. Die Landesuniversität steht unmittelbar unter dem Ministerium, und der Studienrath ist in Beziehung auf dieselbe blos berathende Behörde.

4) Das Medicinal-Collegium, das eine berathende technische Stelle für alle medizinische Gegenstände bildet.

Für die besondern unter der Verwaltung des Ministeriums bestehenden Anstalten bestehen folgende Behörden: a) die Direktion der öffentlichen Bibliothek, des Naturalien und Münz-

Cabinets und der Kunstsammlungen in Stuttgart; b) die Intendanz des Hof- und Nationaltheaters; c) die Landgestüts-Commission; d) das Gensdarmerie-Commmando.

Ein Ober-Rekrutirungsrath besorgt als gemeinschaftliche, aus Mitgliedern der Ober-Regierung und des Kriegs-Departements zusammengesetzte, Stelle im Namen der beyden Ministerien des Innern und des Kriegswesens die Leitung des ganzen Rekrutirungswesens.

Für die gleichförmige Behandlung des Armenbeschäftigungs- und Industrieweſens wurde unterm 8. Mai 1818 eine besondere Armen-Commission unter dem Ministerium angestellt.

D. Kriegswesen.

a) Verwaltung.

Das ganze Kriegswesen steht unter dem Kriegsminister, der seine Befehle unmittelbar von dem König empfängt, in Sachen aber, welche in die Verfassung eingreifen, im Geheimen Rathe Vortrag hält. Unter ihm und unter einem besondern Präsidenten theilt sich die Verwaltung des Kriegsdepartements in folgende Zweige: 1) die Administrations-Sektion mit der Militär-Rechnungskammer, der Oberkriegs-Kasse, der Kasernen-Verwaltung, der Militär-Spitalverwaltung, der Montirungs-Magazinsverwaltung, dem Arsenal und der Reiterey-Equipirungsanstalt; 2) die Sektion für die Justiz, welche hauptsächlich die rechtlichen Verhältnisse des Departements und die Civilgerichtsbarkeit, so weit dieselbe dem Militär zukommt, besorgt.

Wie sich die Verhältnisse des Militärwesens in Beziehung

auf den deutschen Bund gestalten werden, steht noch zu erwarten.

b) Rekrutirung.

Während der Napoleon'schen Herrschaft wurde auch in Würtemberg zur Ergänzung der stehenden Kriegsmacht die Conscription eingeführt, nachdem früher in Friedenszeiten Aushebungen gar nicht statt gefunden hatten, und der Soldat in der Ordnung durch freywillige Werbung aufgestellt worden war. So verhaßt diese Einrichtung sich auch machte, so wurde sie doch unter den neueren Verhältnissen als die zweckmäßigste anerkannt, und nach vielfältigem Wechsel der Formen und Grundsätze auch in dem unterm 7. August 1819 bekannt gemachten Rekrutirungsgesetz beybehalten.

Die Zahl der jährlich Auszuhebenden wird nach diesem Gesetze und der Verfassungsurkunde gemäß, mit den Ständen verabschiedet.

Das Alter, welches der Aushebung unterliegt, ist das 21ste Jahr.

Die Behörden, durch welche die Aushebung geleitet wird, sind: 1) der Ober-Rekrutirungsrath; 2) der Kreis-Rekrutirungsrath, und 3) die Bezirksbehörden, Oberamtmann und Ortsvorsteher des Oberamts.

Die Rekrutirungslisten werden durch die Gemeinderäthe verfaßt, und der sorgfältigsten und öffentlichen Prüfung unterworfen. Alle Militärpflichtigen, sie seyen der Aushebung unterworfen oder davon befreyt, werden darin aufgenommen.

Die Vertheilung der auszuhebenden Mannschaft wird durch den Ober-Rekrutirungsrath auf die Kreisbezirke, und

und durch die Kreisregierungen auf die Oberamtsbezirke, nach der Anzahl der in den Rekrutirungslisten enthaltenen Militärpflichtigen gemacht.

Die Aushebung geschieht, indem alle Pflichtigen ohne Ausnahme vor den Bezirksbehörden durchs Loos eine Nummer ziehen, und der Kreis-Rekrutirungsrath hierauf die durch das Gesetz Befreyten oder Ausgenommenen ausscheidet, und die Uebrigen bis auf die bestimmte Summe einreiht.

Befreyung gewähren, Untüchtigkeit und Familienverhältnisse, letztere jedoch ohne Rücksicht auf Herkunft. Außerdem sind wegen ihres Berufs, so lange sie in demselben stehen, befreyt: 1) die Studierenden; 2) die geprüften Schulprovisoren; 3) diejenigen, die sich einer höhern Kunst widmen. Außerdem ist Niemand vom Kriegsdienste ausgenommen, außer die ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen und ihre Familien-Mitglieder, welche durch ihre Geburt schon von der Militärpflichtigkeit frey sind, und deßwegen gar nicht in die Rekrutirungslisten aufgenommen werden.

Das Einstellen eines andern Mannes ist jedem Ausgehobenen auf seine Kosten erlaubt.

Die Dienstzeit ist in Friedensjahren bey allen Waffengattungen auf 6 Jahre festgesetzt.

c) Wehreinrichtung.

Die neuangenommene Wehrverfassung wird ohne Zweifel einen neuen Abschnitt in der Würtembergischen Militär-Geschichte bilden, und dürfte nach dem Urtheil der Sachverständigen in vielen Stücken auch für das Ausland ein nachahmungswerthes Muster seyn. In dem Bestand der Offiziere wurde eine ganz andere Einrichtung getroffen, und eine bedeutende

Anzahl von Stellen, womit die Heere bisher unnützer Weise belastet waren, wurde abgeschafft; ein neues zweckmäßigeres Exercitium wurde mit dem glücklichsten Erfolge eingeführt, und zugleich eine Menge von fremden Ausdrücken ausgemerzt. Dem Soldaten wurde zugleich eine neue, dem Körper wie dem Stande angemessene Kleidung gegeben.

Eine Königliche Verordnung vom 7. März 1819 bestimmt und das Rekrutirungsgesetz bestätigt, daß die Neueingereihten nur so lange im wirklichen Dienst behalten werden sollen, als zu ihrer militärischen Ausbildung unumgänglich nöthig ist. Nach dieser Zeit, welche gemeiniglich nur 1—2 Jahr dauert, kann der Soldat wieder in seine Heimath und zu seinen bürgerlichen Geschäften zurückkehren, und bleibt für die Dauer seiner 6jährigen Dienstzeit nur in Bereitschaft, bis er Kriegs- oder anderer Staatsverhältnisse halber zur Dienstleistung berufen wird. Auf diese Weise wird der Bürger durch seine Verpflichtung zum Waffendienste in seinem bürgerlichen Leben so wenig, als möglich, beeinträchtigt, und zugleich eine den Verhältnissen und der Würde des Staats entsprechende Waffenmacht gebildet.

Für eine Landwehranstalt sind noch keine Einrichtungen getroffen; hingegen ist nach dem Rekrutirungsgesetz in Kriegszeiten jeder Würtemberger bis ins 30ste vorzüglich aber vom 20sten bis 25sten Jahre zum Landwehrdienst verpflichtet.

Um der Verpflichtung willen zum Waffendienst ist den jungen Männern auch das Heirathen vor dem 25sten Jahre in der Regel nicht erlaubt. Ebenso kann auch Keiner, es wäre denn unter der Gewalt des Vaters, vor dem Aushebungsjahre auswandern. Das Wandern hingegen ist unter dem Versprechen der pflichtmäßigen Rückkehr zur Aushebung auch vor einer Zeit gestattet.

d) Disciplin und Rechtsverhältniß.

Die Disciplinar-Verhältnisse des Wehrmanns sind mit der schonendsten Milde bestimmt, und die militärische Gerichtsbarkeit ist durch neuere Verordnungen genau begrenzt. Unter dem 27. Sept. 1818 erschienen „die militärischen Strafgesetze für die Königl. Würtembergischen Truppen" und die Kriegsartikel für ebendieselben, (letztere eigentlich ein kurzer Auszug der erstern) welche stets ein ehrenvolles Denkmal von dem Geist der gegenwärtigen Regierung bleiben werden. Spießruthenstrafe ist durch dieselbe ganz aufgehoben und Stockschläge finden nur bey gewissen, an sich entehrenden und unter ein besonderes Strafbataillon zurücksetzenden Vergehen Statt. Jeder Willkühr in Erkennung der Strafen ist vorgebeugt, und der größe Vorzug des Staatsbürgers, nur dem Gesetze und nicht dem Gutdünken unterworfen zu seyn, geht somit auch bey dem Eintritt in den Wehrstand nicht verloren.

Die Ausübung der Strafgewalt kommt in der Regel den Militärgerichten, zum Theil aber auch, was den gemeinen Soldaten betrifft, besonders seitdem das Beurlaubungssystem eingeführt ist, der Civilobrigkeit zu. In bürgerlichen Rechtssachen sind auch die Militärpersonen größtentheils den Civilgerichten unterworfen.

e) Bestand des Kriegsheeres.

	Friedensstand.	Kriegsstand.
8 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bat. und 8 Comp. . . .	3,200.	12,800.
2 Schwadronen Leibgarde . . .	170.	340.

4 Reiter-Regimenter, jedes von 4 Escadronen	1,360.	2,720.
1 Garnisons-Corps von 2 Comp.	400.	400.
5 Compagnien Fuß-Artillerie (incl. 1 Garnis. Art.) zu 96 Mann .	480.	900.
3 Compagnien reitende Artillerie, jede zu 96 Mann	288.	540.
2 stehende Train-Compagnien zu 85 Mann	170.	1,120.
1 Sappeurs-Compagnie . . .	175.	175.
Zusammen	5,943.	18,995.

Dazu kommt der Stab, der General-Stab, das Gensd'armerie- und das Invaliden-Corps. Nach der von dem Bundestag beabsichtigten Kriegsmacht — 1 Procent von der Bevölkerung, und wieder ½ Procent für die Reserve — würde das Würtembergische Bundes-Contingent samt der Reserve 20,934 Mann betragen.

Das Dienstleistende Militär ist in Garnisonen vertheilt, wo der Soldat, ohne den Bürger zu beschweren, in Kasernen wohnt. Garnisonsplätze sind dermalen Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Eßlingen, Heilbronn.

E. Finanzverwaltung.

a) Verwaltung.

Die Grundlage der ganzen Staatsfinanzverwaltung ist der Finanzetat, der den Ständen zur Prüfung vorgelegt und von denselben auf 3 Jahre angenommen wird. Die oberste Leitung der Finanzverwaltung ist dem Finanz-Minister übertragen,

welchem, wie dem Minister des Innern, zur Bearbeitung und collegialischen Berathung der Geschäfte eine Anzahl von Räthen beygegeben ist, die unter dem Präsidium des Finanz-Ministers das Ober-Finanz-Collegium bilden. Unter ihm besorgen die nachgenannten Central- und Provinzial-Stellen mit den ihnen untergeordneten Beamtungen und Einbringereyen die besondern Verwaltungszweige, welche sich im Allgemeinen 1) in die eigentliche Verwaltung und 2) in das Rechnungs- und Kassenwesen theilen. In dem vormaligen Herzogthum wurde die ganze Staats-Finanzverwaltung durch die Rentkammer und ihre Beamten besorgt. Neben ihr verwaltete der Kirchenrath das Eigenthum und die Einkünfte der Kirche, und die Kammerschreiberey das sogenannte Kammerschreibereygut, jetzt Hofkammergut genannt.

1) Die eigentliche Verwaltung. Für dieselbe sind das Steuer-Collegium, und aus technischen Rücksichten der Bergrath und der Forstrath als Central-Stellen niedergesetzt.

Das Steuer-Collegium ist die anordnende und verfügende Behörde in allen Steuerangelegenheiten. Es vertheilt die direkte, oder die Grund-, Häuser- und Gewerbssteuer auf die einzelnen Oberämter, welchen sodann überlassen bleibt, den ihnen zugeschiedenen Antheil durch die Amtsversammlungen auf die einzelnen Gemeinden und durch die Gemeindeverwaltung auf die einzelnen Steuerpflichtigen nach Maßgabe der Steuerbücher zu vertheilen. Die Erhebung geschieht durch die Orts-Einnehmer, von welchen die Steuer an die Oberamtspflege und durch diese an die Staatskassen abgeliefert wird. Zur Erhebung und Besorgung der indirekten Steuern sind dem

Collegium die Taxe- und Stempelverwaltung, die Zoll- und Accisesämter und die Umgeldereyen untergeordnet. Ebenso ist seit Aufhebung der besondern Regien die Salz- und die Tabacksverwaltung, durch welche mittelst des ausschließlichen Handels die Auflage auf Salz und Taback erhoben wird, unter die Leitung und Aufsicht des Steuer-Collegiums gestellt.

Der Forstrath hat die Oberaufsicht und Leitung des gesammten Forst- und Jagdwesens, soweit das letztere nicht in das durch die Verordnung vom 24. Nov. 1817 bezeichnete Gebiet der Hofjägerey einschlägt. Für die besondere Verwaltung desselben sind ihm die 24 Oberförstereyen untergeordnet *), über deren Verwaltung die Kreis-Finanzkammern zugleich eine controlirende Mitaufsicht führen, wozu jeder Kammer ein Kreis-Oberforstmeister beygegeben und die ganze Waldfläche des Königreichs in vier Hauptbezirke eingetheilt ist. Unter dem Bergrath steht die Verwaltung des Berg-Salinen- und Hüttenwesens, wozu ihm die damit besonders beauftragten Salinen- und Hüttenämter untergeben sind.

Für besondere Zwecke der Verwaltung sind besondere Commissionen niedergesetzt.

Die Schifffahrts-Commission besorgt die Schiffbarmachung des Neckars und die Neckar-Schifffahrts-Verhältnisse mit den angrenzenden Staaten.

Die Kataster-Commission hat die Bestimmung, ein neues Grund-, Häuser- und Gewerbs-Kataster zu errichten, und dabey diese bisher in der Steuer-Anlage vereinigten Ge-

*) Sie traten Kraft der neuen Forstorganisation vom 7. Juni 1818, an die Stelle der Oberforstämter und wurden in 151 Reviere mit Revier- und Unterförstern und Waldhüthen eingetheilt.

genſtände für die Zukunft zu trennen. Sie hat hierzu eigene Steuer-Commiſſäre abgeordnet, welche mit Hülfe beeidigter Oberamts- und Ortsſchätzer im vergangenen Jahre die nöthige Kenntniß für das Häuſer- und das Gewerbs-Kataſter eingezogen haben. Eine Anzahl von Geometern hat zugleich die beſchloſſene Vermeſſung des Königreichs und ſeiner Grundſtücke begonnen. Eine lithographiſche Anſtalt wird die Charten vervielfältigen.

Die Retardaten-Commiſſion hat, wie bey dem Departement des Innern, die rückſtändigen Verwaltungs- und Rechnungsgeſchäfte der bey der Organiſation von 1817 aufgelöſten Central-Stellen ins Reine zu bringen; und die Ausſtands-Commiſſion berichtigt die Activ- und Paſſiv-Rückſtände der zum Finanz-Departement gehörigen Kaſſen bis zum Jahr 1816.

Die 4 Kreis-Finanzkammern haben als die Provinzialbehörden, hauptſächlich die Leitung und Verwaltung der Staats-Domänen in den ihnen angewieſenen Kreiſen zu beſorgen, und ſind innerhalb ihres Bezirks die Oberbehörde der für dieſen Zweck als die eigentlichen grund- und gerichtsherrlichen Rentbeamten aufgeſtellten Cameral-Verwalter, deren Zahl durch die Organiſations-Verordnung vom 4. Juni 1819 auf 79 geſetzt wurde.

2) Das Rechnungs- und Kaſſenweſen vereinigt ſich in der Ober-Rechnungskammer, als der für daſſelbe beſtimmten Central-Stelle. Der Geſchäftskreis dieſer Stelle begreift in ſich 1) Oberaufſicht, Leitung und Verfügung im geſammten Staatsrechnungsweſen, mit Ausnahme der Gemeinde- und Stiftungsverwaltung; deßwegen auch Fürſorge für zweckmäßige Rechnungsformen; 2) Abnahme und Prüfung der

Rechnungen von den Centralkassen und allgemeinen Instituten; 3) Kassencontrolle; 4) Anfertigung des Haupt-Finanzetats und Läuterung der zu diesem Geschäft eingereichten Spezialetats der verschiedenen Ministerien. — Das Steuercollegium hat die Rechnungen der Einnehmer von indirekten Steuern und der Bergrath die der Hütten- und Salinenämter prüfen zu lassen. Die Abnahme und Prüfung der Rechnungen von den Cameralämtern und andern Spezialkassen und Verwaltungen ist den Kreis-Finanzkammern zugetheilt.

Die Kassen finden ihren Vereinigungspunkt in der Staats-Hauptkasse, welcher ein eigenes Directorium vorsteht. Die Erhebung der Einnahmen und Zahlung der Ausgaben geschieht nach Maßgabe des Etats. Die Generalkriegskasse, die Theaterkasse, die Landgestütskasse und die Zuchthauskasse erhalten die im Staats-Finanzetat ausgesetzten Summen in gewissen Zeitabschnitten von der Staatshauptkasse; die übrigen Leistungen dieser Kasse geschehen nur auf die einzelnen, mit der Unterschrift des Finanzministers versehenen Anweisungen der Departementsminister. Aller Ueberschuß der Spezialkassen von den Cameralämtern, Hütten- und Salinenämtern, Obereinbringereyen der direkten und indirekten Steuern ꝛc. über die Elementarkosten und die Besoldungen der verschiedenen Staatsdiener wird in die Staats-Hauptkasse abgeliefert, oder durch Verweisung der letztern alle Monate mit ihr verrechnet. Den Cameralämtern ist durch die Verordnung vom 4. Julius 1819, kraft welcher die Forstkassenämter aufgehoben wurden, auch die Erhebung des Ertrags von Forsten und Jagden zugewiesen.

Eine Dispositionskasse, welche ihre Zuflüsse durch die Zinse der Activ-Capitalien und durch die Ausstände der

Kammer von 1815 erhält, hat die Bestimmung, die Staats-Hauptkasse im Fall eines außerordentlichen Bedürfnisses zu unterstützen und die Passiv-Rückstände der Kammer von jener Zeit zu berichtigen. Eine Ausstandskasse berichtigt dagegen die Activ- und Passiv-Rückstände der Kammer bis zum Jahr 1816.

Die Schuldenzahlungskasse ist durch die Verfassungsurkunde nun ganz der Verwaltung der Landstände überlassen, und sie erhält die ihr ausgesetzten Summen durch die Amtspfleger. Den Landständen ist durch die Verfassung auch eine eigene Kasse zu Bestreitung des ständischen Aufwands, unabhängig von der übrigen Staats-Finanzverwaltung zugestanden.

b) Gegenstände der Verwaltung.

I. Staatsschulden.

Der Betrag der Würtembergischen Staatsschuld wurde in einer Bekanntmachung vom 18. Nov. 1817 ungefähr zu 30 Millionen Gulden angegeben: nach einer genauern Berechnung aber und nach der geschehenen Ablösung betrug sie am Anfang des Rechnungsjahres (das neuerlich mit dem 1. Juli beginnt) 1819 nicht mehr als 22,248,306 fl., woran das Ausland 1,436,367 fl., alles Uebrige das Inland zu fordern hat.

Nach der Verfassungsurkunde soll die Schuldenzahlungskasse nach den Normen eines mit den Ständen zu verabschiedenden Statuts verwaltet werden. Inzwischen gilt noch das von König Friedrich am 6. Jun. 1816 gegebene, von dem gegenwärtigen König aber durch ein Edikt vom 18. Nov. 1817 wesentlich veränderte Statut.

Nach der frühern Bestimmung dieses Statuts sollte die bestehende Staatsschuld innerhalb 71 Jahre abgetragen seyn; durch die neuere Verfügung aber wurde jene Zeit auf 45 Jahre

abgekürzt und ein geachteter Beobachter hat gezeigt, daß bey dem vorgeschriebenen Plan sie sogar schon in 27 Jahren getilgt seyn müßte.

Als Tilgungsfond sind angewiesen:

1) die von Frankreich theils zu erhebenden theils erhobenen Summen:
   a) von den Reluitionsgeldern . . . . . 800,000 fl.
   b) von den Contributionsgeldern . . . . . 3,750,000 —
2) Aus der Staats-Hauptkasse:
   a) der Betrag der jährlichen Zinse nach dem höchsten Stand der ursprünglichen Schuld;
   b) Ein Zehntheil dieses Zinsebetrags.

Die französischen Gelder sollen nach Maßgabe ihrer Flüssigkeit verwendet werden. Was an Zinsen durch Verminderung der Capital-Schuld erspart wird, soll dem Tilgungsfond zuwachsen.

Die Ablösung soll mit oder ohne Aufkündigung von Seiten der Gläubiger geschehen. Uebersteigt die Aufkündigung den jährlichen Tilgungsfond, so soll das Loos entscheiden.

Capital und Zinse sind auf sämtliche Staatseinkünfte und insbesondere auf direkte und indirekte Steuern hypothezirt und durch die Verfassungsurkunde unter die Gewährleistung der Stände gestellt.

Der Credit der Würtembergischen Staatspapiere hat sich seit etlichen Jahren wieder so ansehnlich gehoben, daß sie nun, nachdem sie eine Zeit lang 30 Procent und noch mehr verloren, zwar nicht, wie ehedem die landschaftlichen Papiere, mit Aufgeld, aber doch nach ihrem vollen Nennwerthe umgesetzt werden können.

II. Staatseinkünfte.

Die Quellen, aus welchen sie fließen, sind:

1) Staatsdomänen (mit Einschluß des Kirchenguts). *)

a) Güter und anderes Eigenthum; b) Brauereyen, Mühlen ꝛc.; c) Forste; d) Salinen-, Berg- und Hüttenwesen; e) Zinse von Activ-Capitalien; f) Grund- und gerichtsherrliche Rechte, als Gülten, Zinse, Zehenden, Frohnen, Lehen und andere Gefälle ꝛc.

2) Regalien:

Münze; Posten; Bergwerke; Salpeter; Jagd und Fischerey; Flößerey; Zölle und andere unter den indirekten Steuern begriffene Abgaben.

Der Ertrag der Münze und des Bergbaus kommt in keinen Betracht; die Posten sind gegen einen Lehen-Canon dem Fürstlichen Hause Thurn und Taxis übertragen; das Salpetergraben ist seit dem 4. Febr. 1817 den Oberämtern pachtweise überlassen; der Pachtschilling beträgt 34,000 fl.

*) Bekannter als der Name Staatsdomäne ist dem Würtemberger der Name Kammergut. Der Ursprung desselben liegt in den frühern allgemeinen Verhältnissen Deutschlands, besonders Süddeutschlands, nach welchen die Grundherrn nach und nach zu Landesherrn sich erhoben. (Vergl. S. 45. 49 ꝛc.) Es ist deßwegen auch Eigenthum der regierenden Dynastie; da es aber längst die Bestimmung hatte, neben dem Aufwand für das regierende Haus auch den Aufwand des Staatshaushalts zu bestreiten, und nur zu einzelnen besondern Zwecken, wie z. B. für allgemeine Reichsverbindlichkeiten Steuern erhoben, oder, in so weit die Kammereinkünfte nicht hinreichten, zu Bestreitung des Staatsverwaltungsaufwands als freywillige Beyträge von den Landständen verwilligt wurden; so kommt ihm zugleich auch die Eigenschaft als Staatsgut — Staatsdomäne — zu. Nach der Verfassung bezieht nun der Regent für seine persönlichen Bedürfnisse eine mit den Landständen zu verabschiedende Summe unter dem Namen Civilliste, statt daß er für jene vorher ohne besondere Bestimmung über die Einkünfte seiner Kammer verfügte, und mit diesen sein eigenes Einkommen sich vergrößerte oder verminderte.

3) Zu-

3) Zufällige, aus den Hoheitsrechten fließende Einkünfte:

Strafen; Confiskationen; Concessionsgelder; Dispensationsgebühren; Begnadigungen; Taxen; Abzugsgelder ꝛc.

Alle diese Gegenstände werden gemeiniglich zusammen unter dem Namen der Kammereinkünfte begriffen. Nach einer Durchschnittsberechnung dürften sie bisher ohne Zoll ꝛc. rein ertragen haben *) . . . 4,294,000 fl.

und zwar:

a) Güter, grund- und gerichtsherrliche und Hoheitsgefälle, mit Ausnahme der Taxen

roh — 3,800,000 fl. rein — 3,300,000 fl.

b) Forste, Jagd und Fischereyen

roh — 1,300,000 fl. rein — 450,000 fl.

c) Eisenwerke, Salinen, Salpeter . 260,000 —

d) Zinse aus Geldcapitalien . . 81,000 —

e) Posten **) . . . . . 90,000 —

f) Taxen . . . . . 113,000 —

Sum. 4,294,000 fl.

4) Steuern:

a) direkte, vom Besitz und Erwerb — Grund-, Häuser- und Gewerbs-Steuer, zusammen auch unter den Benennungen Jahres- oder Ordinare-Steuer, Staats-Steuer begriffen; b) indirekte, welche vorzüglich auf dem Genuß und Verkehr haftet, als Zoll, Accise, Umgeld, Straßenbau-Abgabe ***), auch Salz und Tabaks-Auflage, Stem-

*) Eine genaue Berechnung über den neuesten Betrag der Staats-Einkünfte und Ausgaben hat das Publikum nächstens in dem gedruckten und mit Bemerkungen begleiteten Staats-Finanzetat auf 1818 zu erwarten.

**) Nach dem mit Taxis abgeschlossenen Vertrag bezahlt dieses 70,000 fl., (wobey aber die Landboten-Anstalt wieder eingeführt werden kann), der den Ständen vorgelegt wird.

***) Sie ist an die Stelle des im Innern des Königreichs aufgehobenen Chausseegeldes getreten, und wird, da sie außer dem, was Reisende vom Ausland oder ins Ausland an den Grenzen bezahlen, auf das Zugvieh gelegt ist, auch Viehsteuer genannt.

pel. Ihr reiner Betrag macht nach einem neunjährigen Durchschnitt zusammen . . . . . 3,092,000 fl.

und zwar

a) direkte Steuern, rein . . . . . 2,400,000 fl.

b) indirekte Steuern *)

	roh	rein
Zoll **)	515,500 fl.	462,000 fl.
Accise	1,255,000 —	1,146,000 —
Umgeld	634,000 —	532,500 —
Straßenbau	234,500 —	216,500 —
Stempel	227,100 —	200,000 —
Salzgefälle	. . .	355,000 —
Tabaksgefälle	. . .	180,000 —
		Sum. 3,092,000 fl.

Summe der reinen Staatseinkünfte 9,786,000 fl.

III. Staatsausgaben.

Die Staatsausgaben bestehen ordentlicher Weise 1) in dem festgesetzten Einkommen des Königs — Civilliste, wovon Er Seine und Seiner Hofhaltung Bedürfnisse, selbst die Unterhaltung der zu Seinem Gebrauch bestimmten Schlösser zu bestreiten hat; 2) in den Apanagen und Wittwengehalten der Königlichen Familie; 3) in den Kosten der Staatsverwaltung und der Verhältnisse mit auswärtigen Staaten; 4) im Aufwand für Kirchen und Schulen; 5) in dem für das Militär; 6) für Staatsanstalten; 7) in Pensionen, Renten und Armen-Unterstützung; 8) in Verzinsung und Ablösung der Staatsschuld.

Ihr Betrag kommt der angegebenen Summe der Einkünfte ziemlich gleich, dürfte jedoch in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo auch die ordentlichen Staatsbedürfnisse einen ungewöhnlichen Aufwand erfordern, die Naturalien zum Theil in

*) Vergl. darüber Würtemb. Jahrbuch 1819. S. 273.

**) Im Jahre 1817 war der reine Ertrag 633,400 fl.

einem so niedrigen Preise stehen, während die Besoldungen größtentheils in Geld bezahlt werden, diese leicht übersteigen.

Die einzelnen Ausgaben sind folgende:

1) Civilliste des Königs *)	800,000 fl.
2) Apanagen und Witthum	386,000 —
3) Geh. Rath und Geh. Cabinet (ohne Minister)	84,000 —
4) Auswärtiges Departement	225,000 —
5) Justiz-Departement	393,000 —
6) Innere Verwaltung, nebst Residenz-Polizey, Theater, Gestüt ꝛc.	1,230,000 —
7) Kirchen- und Schulwesen	744,600 —
8) Finanzverwaltung (nach Abzug der Beamtenbesoldungen ꝛc.)	1,050,000 —
9) Militär	2,300,000 —
10) Pensionen und Renten	780,000 —
11) Staatsschuld, Zinse und Ablösung	1,420,000 —
12) Festungssträflinge	100,000 —
13) Außerordentliche Ausgaben: Neckar-Canalbau ꝛc.	300,000 —
Sum.	9,806,000 fl.

c. Abgaben.

Nicht alle Abgaben sind unter den Staatseinkünften begriffen; aber auch nicht alle Staatseinkünfte haben die Eigenschaft von Abgaben. Um die letztern auszumitteln, sind

*) Sie wurde bey dem Regierungsantritt des jetzigen Königs — früher fand keine Statt — auf 1 Million Gulden bestimmt; von dem König selber aber im J. 1818 freywillig auf 800,000 fl. herabgesetzt, unter der Bestimmung, daß das Theater auf den Staatsausgabenetat übernommen werde. Neben dieser Summe genießt der König noch den Ertrag des Hofkammerguts.

1) diejenigen Einkommenstheile, welche der Staat aus seinem Eigenthum und ohne Belästigung des Staatsbürgers genießt, abzuziehen; dagegen 2) nicht blos die reinen, sondern die rohen Staatseinkünfte, und 3) die persönlichen, so wie die aus dem Gemeindeverband entspringenden Lasten zu berücksichtigen.

Was die beyden ersten Punkte betrifft, so erhöht sich die Summe des Staatseinkommens, wenn wir seinen rohen Ertrag ohne Abzug der Erhebungs- und ersten Verwaltungskosten, welche gleichfalls als Abgabe entrichtet werden, berechnen, von 9,786,000 fl. auf ungefähr 11½ Million. Ziehen wir nun aber davon den Ertrag des Staats-Grundeigenthums und der Grundgefälle, der Capitalzinse und mehrerer Regalien wieder ab, so bleiben als eigentliche Staatsabgabe nur noch

7½ Million übrig.

Es kommen aber nun in der dritten Beziehung hinzu:

1) Frohndienste, die man unter der gegenwärtigen milden Regierung, in soweit sie persönlich sind — die andern sind unter der Communsteuer enthalten — anschlagen darf zu

250,000 fl.

2) Communsteuer — Stadt- und Amtsschaden und Amtsvergleichungskosten, worunter übrigens auch solche Abgaben enthalten sind, welche die Natur von Staatsabgaben haben, im Durchschnitt der Jahressteuer gleich — 2,400,000 fl.

Die ganze Summe aller öffentlichen Abgaben beträgt also (ohne Zehnten ꝛc.)

16,150,000 fl.

Da wir oben den reinen Grundertrag des Königreichs zu 36,400,000 fl. und den Ueberschuß in dem Verkehr mit dem Ausland zu 1,400,000 fl., zusammen also in runder Summe zu 38 Millionen, das reine Nationaleinkommen aber mit Ein-

schluß der Zinse von auswärts angelegten Capitalien und des Ertrags der ausländischen Gefälle zu 19,570,000 fl. berechnet haben; so ergibt sich daraus, daß ohne den innern Verkehr in Handel, Kunst- und Gewerbfleiß in Anschlag zu bringen, stark ¼ des Nationaleinkommens auf die Abgaben gehen, von dem reinen Nationaleinkommen aber noch 9½ Millionen übrig bleiben. *) Dieser Ueberschuß mindert sich jedoch in Beziehung auf den steuernden Unterthanen 1) durch den Abzug des unter dem reinen Nationaleinkommen begriffenen Zehnten und der Grundgefälle des Staats und der Grundherrn; 2) durch den Abzug des abgabenfreyen Kammerertrags und in gewisser Rücksicht auch durch den der Hof- und Domänenkammer, Kirchen, Pfarreyen und Gemeindekörperschaften; 3) durch die mancherley, aus den bürgerlichen Verhältnissen entspringende, theils freywillige, theils unfreywillige Leistungen, als Beyträge zu wohlthätigen Zwecken, Brandversicherungs-Anlage, Gerichts- und Schreibereykosten, Zunftgelder ꝛc., um wenigstens zwey Drittheile. Hingegen verstärken sich die Kräfte der abgabepflichtigen Staatsbürger auch wieder durch den innern Verkehr und den vervielfältigten Umsatz der Abgaben, wodurch oft dieselbe Abgabensumme in einem und ebendemselben Jahre zwey und dreymahl vom Staat eingenommen und wieder ausgegeben wird. Auch ist nicht zu vergessen, daß über 1 Million Abgaben von den Bürgern wieder als Zinse aus der Staatsschuld eingenommen werden. Auf jeden Fall bleibt in ordentlichen Zeiten immer noch einiger Ueberschuß über die Abgaben

*) Wollte man nach der gewohnten, übrigens wenig beweisenden Art eine Berechnung der Abgaben auf den Kopf anstellen; so würden sie mit Einschluß der Gemeindeabgaben auf jeden 7 fl. 15 kr. ausmachen.

und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zum Besserleben und zur Vermehrung des Nationalvermögens übrig.

IV.

Kirchliche Verbindung.

Es bestehen in Würtemberg dreyerley gleichberechtigte Kirchen: 1) die evangelisch-lutherische, 2) die reformirte und 3) die katholische Kirche.

Die Verhältnisse der Kirchen zum Staat, das dem König zustehende Recht über dieselben, das Kirchenregiment, die Verwaltung des Kirchenguts und die Verhältnisse der Kirchendiener sind durch die Verfassungsurkunde bestimmt. Es ist noch übrig, daß wir die innere Einrichtung einer jeden der Kirchen kennen lernen.

1. Evangelisch lutherische Kirche.

Das innere Regiment dieser Kirche liegt in den Händen der Synode und des Königl. Consistoriums, das kirchliche und Staatsbehörde zugleich ist. Die Synode entsteht durch den Zusammentritt der sechs General-Superintendenten des Landes mit dem Consistorium, und hält in jedem Frühjahr einige Wochen lang ihre Sitzungen. Die laufenden und die in die Staatsgewalt einschlagenden Geschäfte besorgt, wie wir gesehen haben, unter der obersten Leitung des Ministeriums, das Consistorium, das aus geistlichen und weltlichen Räthen zusammengesetzt ist. Die Hauptrichtschnur der Verwaltung ist die große, von Herzog Christoph gegebene Kirchenordnung.

Die besondere Aufsicht theilt sich in General- und unter diesen in Spezial-Superintendenzen. Der General-Superintendenzen sind 6; der Spezial-Superintendenzen oder Dekanate 50, nämlich:

I. General-Superintendenz Oehringen.
Sitz Schönthal.

1) Blaufelden.
2) Creglingen.
3) Gaildorf.
4) Hall.
5) Ingelfingen.
6) Langenburg.
7) Neuenstadt.
8) Oehringen.
9) Weickersheim.

II. General-Superintendenz Heilbronn.

1) Bachnang.
2) Besigheim.
3) Brackenheim.
4) Heilbronn.
5) Ludwigsburg.
6) Marbach.
7) Weinsberg.

III. General-Superintendenz Maulbronn.

1) Calw.
2) Dürrmenz.
3) Knittlingen.
4) Leonberg.
5) Stuttgart.
6) Vaihingen.
7) Wildbad.

IV. General-Superintendenz Urach.

1) Canstatt.
2) Eßlingen.
3) Göppingen.
4) Kirchheim.
5) Neuffen.
6) Nürtingen.
7) Münsingen.
8) Schorndorf.
9) Urach.
10) Waiblingen.

V. General-Superintendenz Tübingen.

1) Bahlingen.
2) Böblingen.
3) Freudenstadt.
4) Herrenberg.
5) Reutlingen.
6) Sulz.
7) Tübingen.
8) Tuttlingen.
9) Wildberg.

VI. General-Superintendenz Ulm.

1) Aalen.
2) Alpeck.
3) Biberach.
4) Blaubeuren.
5) Krailsheim.
6) Geißlingen.
7) Heidenheim.
8) Ulm.

Die Zahl sämtlicher evangelisch lutherischer Pfarreyen ist 844, wovon 34 keine eigene Pfarrer haben, sondern mit besetzten Pfarreyen vereinigt sind. Unter der obigen Zahl von Pfarreyen sind 157 Patronatdienste. *)

Die Pfarrer erstatten alljährlich ihre Berichte (Pfarr-Relationen) über den kirchlichen und religiösen Zustand ihrer Gemeinden an die Dekane, und diese an die General-Superintendenten, und alle 2 Jahre findet eine persönliche Kirchenvisitation Statt, in den Pfarrgemeinden durch die Dekane, und in den Gemeinden der Dekane durch den General-Superintendenten. Die auf diese Weise erhaltenen Berichte und Belehrun-

*) Die Zahl aller angestellten lutherischen Geistlichen ist 922.

gen von dem Zustande sämtlicher Gemeinden und ihrer Schulen werden der Leitfaden für die Synodalbeschlüsse, Synodal-Recesse.

Die Garnisonen bilden ihre eigenen Gemeinden, welche mit ihren Predigern dem jeweiligen Oberhofprediger als Feldprobst untergeordnet sind.

Die zu Kornthal bestehende und von der Regierung genehmigte Gemeinde, welche sich seit einem Jahre aus dem Schoße der lutherischen Kirche losgerissen, und dort niedergelassen hat, bildet ihren eigenen abgeschlossenen Kirchenstaat, frey und unabhängig von aller andern Kirchengewalt.

2. Reformirte Kirche.

Die reformirten Geistlichen mit ihren Gemeinden stehen gleichfalls unter dem Königl. Consistorium. Es ist aber die Absicht, diese, seit der Auflösung der vormaligen Waldenser-Deputation bestehende, Verbindung wieder aufzuheben, und die Kirche der Berathung eines aus ihrer Mitte gewählten Ausschusses zu übergeben. Die besondere Aufsicht ist in neuern Zeiten einem eigenen reformirten Dekanat übertragen, welches dermalen mit der Pfarrey Canstatt verbunden ist. Uebrigens zählt man in dem ganzen Königreiche nicht mehr als 8, überdieß sehr kleine und meist in kläglichen Umständen sich befindende, Pfarreyen.

3. Katholische Kirche.

Die innere Verwaltung der katholischen Kirche erwartet noch von einer Uebereinkunft mit dem Päbstlichen Stuhle ihre nähere Einrichtung. Nach der Verfassung steht die Leitung derselben einem Landesbischoff nebst dem Domkapitel zu. Der Wirkungskreis des, gleichfalls aus geistlichen und weltlichen

Mitgliedern bestehenden, katholischen Kirchenraths, ist oben bey der Staatsverwaltung angegeben.

Die von frühern Zeiten her unter mehrere Bisthümer vertheilten Landkapitel und Pfarreyen sind mit Einverständniß des päbstlichen Stuhls seit 1817 unter Einem inländischen, den Landesbischoff mit dem Domkapitel einstweilen vertretenden, Generalvikariat vereinigt, das seinen Sitz zu Rotenburg hat.

Die katholische Kirche zählt 629 Pfarreyen mit 185 Kaplaneyen, welche unter folgende 29 Landkapitel eingetheilt sind:

1) Ammerichshausen.
2) Biberach.
3) Ebingen.
4) Ehingen.
5) Ellwangen.
6) Geißlingen.
7) Gmünd.
8) Horb.
9) Leutkirch.
10) Mergentheim.
11) Neckarsulm.
12) Neresheim.
13) Oberndorf.
14) Ravensburg.
15) Riedlingen.
16) Rotenburg.
17) Rotweil.
18) Saulgau.
19) Spaichingen.
20) Stuttgart.
21) Tettnang.
22) Ulm.
23) Unterkochen.
24) Waldsee.
25) Wangen.
26) Wiblingen.
27) Wiesensteig.
28) Wurmlingen.
29) Zwiefalten.

Die Dekane werden nicht mehr, wie bisher, von ihrem Landkapitel gewählt, sondern, da sie nach der neuern Einrichtung zugleich landesherrliche Beamte sind, von dem König ernannt, und es wird darauf gesehen, daß die Dekanate nach und nach mit Pfarreyen in den Amtsstädten verbunden werden.

Mit der kirchlichen Verwaltung ist auch die unmittelbare Aufsicht über das Schulwesen verbunden, und die Dekane und Pfarrer haben den Zustand ihrer Schulen in die jährlichen Berichte aufzunehmen. Nur bey den Katholiken ist das Schulwesen nicht der Aufsicht der Dekane, sondern besondern, aus den Geistlichen ernannten Schul-Inspektoren übertragen und die katholischen Schulen sind zu dem Ende unter 71 Schul-Inspektorate eingetheilt. Bey der lutherischen Kirche besteht dagegen noch eine, der Diözesan-Eintheilung gleiche, Zahl von

II. Staatseinkünfte.

Die Quellen, aus welchen sie fließen, sind:

1) Staatsdomänen (mit Einschluß des Kirchenguts). *)

a) Güter und anderes Eigenthum; b) Brauereyen, Mühlen ꝛc.; c) Forste; d) Salinen-, Berg- und Hüttenwesen; e) Zinse von Activ-Capitalien; f) Grund- und gerichtsherrliche Rechte, als Gülten, Zinse, Zehenden, Frohnen, Lehen und andere Gefälle ꝛc.

2) Regalien:

Münze; Posten; Bergwerke; Salpeter; Jagd und Fischerey; Flößerey; Zölle und andere unter den indirekten Steuern begriffene Abgaben.

Der Ertrag der Münze und des Bergbaus kommt in keinen Betracht; die Posten sind gegen einen Lehen-Canon dem Fürstlichen Hause Thurn und Taxis übertragen; das Salpetergraben ist seit dem 4. Febr. 1817 den Oberämtern pachtweise überlassen; der Pachtschilling beträgt 34,000 fl.

*) Bekannter als der Name Staatsdomäne ist dem Würtemberger der Name Kammergut. Der Ursprung desselben liegt in den frühern allgemeinen Verhältnissen Deutschlands, besonders Süddeutschlands, nach welchen die Grundherrn nach und nach zu Landesherrn sich erhoben. (Vergl. S. 45. 49 ꝛc.) Es ist deßwegen auch Eigenthum der regierenden Dynastie; da es aber längst die Bestimmung hatte, neben dem Aufwand für das regierende Haus auch den Aufwand des Staatshaushalts zu bestreiten, und nur zu einzelnen besondern Zwecken, wie z. B. für allgemeine Reichsverbindlichkeiten Steuern erhoben, oder, in so weit die Kammereinkünfte nicht hinreichten, zu Bestreitung des Staatsverwaltungsaufwands als freywillige Beyträge von den Landständen verwilligt wurden; so kommt ihm zugleich auch die Eigenschaft als Staatsgut — Staatsdomäne — zu. Nach der Verfassung bezieht nun der Regent für seine persönlichen Bedürfnisse eine mit den Landständen zu verabschiedende Summe unter dem Namen Civilliste, statt daß er für jene vorher ohne besondere Bestimmung über die Einkünfte seiner Kammer verfügte, und mit diesen sein eigenes Einkommen sich vergrößerte oder verminderte.

3) Zu-

3) Zufällige, aus den Hoheitsrechten fließende Einkünfte:

Strafen; Confiskationen; Concessionsgelder; Dispensationsgebühren; Begnadigungen; Taxen; Abzugsgelder ꝛc.

Alle diese Gegenstände werden gemeiniglich zusammen unter dem Namen der Kammereinkünfte begriffen. Nach einer Durchschnittsberechnung dürften sie bisher ohne Zoll ꝛc. rein ertragen haben *) . . . 4,294,000 fl.

und zwar:

a) Güter, grund- und gerichtsherrliche und Hoheitsgefälle, mit Ausnahme der Taxen

roh — 3,800,000 fl. rein — 3,300,000 fl.

b) Forste, Jagd und Fischereyen

roh — 1,300,000 fl. rein — 450,000 fl.

c) Eisenwerke, Salinen, Salpeter . 260,000 —

d) Zinse aus Geldcapitalien . . 81,000 —

e) Posten **) . . . . . 90,000 —

f) Taxen . . . . . 113,000 —

Sum. 4,294,000 fl.

4) Steuern:

a) direkte, vom Besitz und Erwerb — Grund- Häuser- und Gewerbs-Steuer, zusammen auch unter den Benennungen Jahres- oder Ordinare-Steuer, Staats-Steuer begriffen; b) indirekte, welche vorzüglich auf dem Genuß und Verkehr haftet, als Zoll, Accise, Umgeld, Straßenbau-Abgabe ***), auch Salz und Tabaks-Auflage, Stem-

*) Eine genaue Berechnung über den neuesten Betrag der Staats-Einkünfte und Ausgaben hat das Publikum nächstens in dem gedruckten und mit Bemerkungen begleiteten Staats-Finanzetat auf 1818 zu erwarten.

**) Nach dem mit Taxis abgeschlossenen Vertrag bezahlt dieses 70,000 fl., (wobey aber die Landboten-Anstalt wieder eingeführt werden kann), der den Ständen vorgelegt wird.

***) Sie ist an die Stelle des im Innern des Königreichs aufgehobenen Chausseegeldes getreten, und wird, da sie außer dem, was Reisende vom Ausland oder ins Ausland an den Grenzen bezahlen, auf das Zugvieh gelegt ist, auch Viehsteuer genannt.

pel. Ihr reiner Betrag macht nach einem neunjährigen Durchschnitt zusammen . . . . . 3,092,000 fl.

und zwar

a) direkte Steuern, rein . . . . . 2,400,000 fl.

b) indirekte Steuern *)

Zoll **)	roh 515,500 fl.	rein	462,000 fl.
Accise	1,255,000 —	—	1,146,000 —
Umgeld	634,000 —	—	532,500 —
Straßenbau	234,500 —	—	216,500 —
Stempel	227,100 —	—	200,000 —
Salzgefälle	. . .	—	355,000 —
Tabaksgefälle	. . .	—	180,000 —
		Sum.	3,092,000 fl.

Summe der reinen Staatseinkünfte 9,786,000 fl.

III. Staatsausgaben.

Die Staatsausgaben bestehen ordentlicher Weise 1) in dem festgesetzten Einkommen des Königs — Civilliste, wovon Er Seine und Seiner Hofhaltung Bedürfnisse, selbst die Unterhaltung der zu Seinem Gebrauch bestimmten Schlösser zu bestreiten hat; 2) in den Apanagen und Wittwengehalten der Königlichen Familie; 3) in den Kosten der Staatsverwaltung und der Verhältnisse mit auswärtigen Staaten; 4) im Aufwand für Kirchen und Schulen; 5) in dem für das Militär; 6) für Staatsanstalten; 7) in Pensionen, Renten und Armen-Unterstützung; 8) in Verzinsung und Ablösung der Staatsschuld.

Ihr Betrag kommt der angegebenen Summe der Einkünfte ziemlich gleich, dürfte jedoch in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo auch die ordentlichen Staatsbedürfnisse einen ungewöhnlichen Aufwand erfordern, die Naturalien zum Theil in

*) Vergl. darüber Würtemb. Jahrbuch 1819. S. 273.

**) Im Jahre 1817 war der reine Ertrag 633,400 fl.

einem so niedrigen Preise stehen, während die Besoldungen größtentheils in Geld bezahlt werden, diese leicht übersteigen.

Die einzelnen Ausgaben sind folgende:

1) Civilliste des Königs *)	800,000 fl.
2) Apanagen und Witthum	386,000 —
3) Geh. Rath und Geh. Cabinet (ohne Minister)	84,000 —
4) Auswärtiges Departement	225,000 —
5) Justiz-Departement	393,000 —
6) Innere Verwaltung, nebst Residenz-Polizey, Theater, Gestüt ꝛc.	1,230,000 —
7) Kirchen- und Schulwesen	744,600 —
8) Finanzverwaltung (nach Abzug der Beamtenbesoldungen ꝛc.)	1,050,000 —
9) Militär	2,300,000 —
10) Pensionen und Renten	780,000 —
11) Staatsschuld, Zinse und Ablösung	1,420,000 —
12) Festungssträflinge	100,000 —
13) Außerordentliche Ausgaben: Neckar-Canalbau ꝛc.	300,000 —
Sum.	9,806,000 fl.

c. Abgaben.

Nicht alle Abgaben sind unter den Staatseinkünften begriffen; aber auch nicht alle Staatseinkünfte haben die Eigenschaft von Abgaben. Um die letztern auszumitteln, sind

*) Sie wurde bey dem Regierungsantritt des jetzigen Königs — früher fand keine Statt — auf 1 Million Gulden bestimmt; von dem König selber aber im J. 1818 freywillig auf 800,000 fl. herabgesetzt, unter der Bestimmung, daß das Theater auf den Staatsausgabenetat übernommen werde. Neben dieser Summe genießt der König noch den Ertrag des Hofkammerguts.

1) diejenigen Einkommenstheile, welche der Staat aus seinem Eigenthum und ohne Belästigung des Staatsbürgers genießt, abzuziehen; dagegen 2) nicht blos die reinen, sondern die rohen Staatseinkünfte, und 3) die persönlichen, so wie die aus dem Gemeindeverband entspringenden Lasten zu berücksichtigen.

Was die beyden ersten Punkte betrifft, so erhöht sich die Summe des Staatseinkommens, wenn wir seinen rohen Ertrag ohne Abzug der Erhebungs- und ersten Verwaltungskosten, welche gleichfalls als Abgabe entrichtet werden, berechnen, von 9,786,000 fl. auf ungefähr 11½ Million. Ziehen wir nun aber davon den Ertrag des Staats-Grundeigenthums und der Grundgefälle, der Capitalzinse und mehrerer Regalien wieder ab, so bleiben als eigentliche Staatsabgabe nur noch

7½ Million übrig.

Es kommen aber nun in der dritten Beziehung hinzu:

1) Frohndienste, die man unter der gegenwärtigen milden Regierung, in soweit sie persönlich sind — die andern sind unter der Communsteuer enthalten — anschlagen darf zu

250,000 fl.

2) Communsteuer — Stadt- und Amtsschaden und Amtsvergleichungskosten, worunter übrigens auch solche Abgaben enthalten sind, welche die Natur von Staatsabgaben haben, im Durchschnitt der Jahressteuer gleich — 2,400,000 fl.

Die ganze Summe aller öffentlichen Abgaben beträgt also (ohne Zehnten ꝛc.)

16,150,000 fl.

Da wir oben den reinen Grundertrag des Königreichs zu 36,400,000 fl. und den Ueberschuß in dem Verkehr mit dem Ausland zu 1,400,000 fl., zusammen also in runder Summe zu 38 Millionen, das reine Nationaleinkommen aber mit Ein-

schluß der Zinse von auswärts angelegten Capitalien und des Ertrags der ausländischen Gefälle zu 19,570,000 fl. berechnet haben; so ergibt sich daraus, daß ohne den innern Verkehr in Handel, Kunst- und Gewerbfleiß in Anschlag zu bringen, stark ¼ des Nationaleinkommens auf die Abgaben gehen, von dem reinen Nationaleinkommen aber noch 9½ Millionen übrig bleiben. *) Dieser Ueberschuß mindert sich jedoch in Beziehung auf den steuernden Unterthanen 1) durch den Abzug des unter dem reinen Nationaleinkommen begriffenen Zehnten und der Grundgefälle des Staats und der Grundherrn; 2) durch den Abzug des abgabenfreyen Kammerertrags und in gewisser Rücksicht auch durch den der Hof- und Domänenkammer, Kirchen, Pfarreyen und Gemeindekörperschaften; 3) durch die mancherley, aus den bürgerlichen Verhältnissen entspringende, theils freywillige, theils unfreywillige Leistungen, als Beyträge zu wohlthätigen Zwecken, Brandversicherungs-Anlage, Gerichts- und Schreibereykosten, Zunftgelder ꝛc., um wenigstens zwey Drittheile. Hingegen verstärken sich die Kräfte der abgabepflichtigen Staatsbürger auch wieder durch den innern Verkehr und den vervielfältigten Umsatz der Abgaben, wodurch oft dieselbe Abgabensumme in einem und ebendemselben Jahre zwey und dreymahl vom Staat eingenommen und wieder ausgegeben wird. Auch ist nicht zu vergessen, daß über 1 Million Abgaben von den Bürgern wieder als Zinse aus der Staatsschuld eingenommen werden. Auf jeden Fall bleibt in ordentlichen Zeiten immer noch einiger Ueberschuß über die Abgaben

*) Wollte man nach der gewohnten, übrigens wenig beweisenden Art eine Berechnung der Abgaben auf den Kopf anstellen; so würden sie mit Einschluß der Gemeindeabgaben auf jeden 7 fl. 15 kr. ausmachen.

uph die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zum Besserleben und zur Vermehrung des Nationalvermögens übrig.

IV.

Kirchliche Verbindung.

Es bestehen in Würtemberg dreyerley gleichberechtigte Kirchen: 1) die evangelisch-lutherische, 2) die reformirte und 3) die katholische Kirche.

Die Verhältnisse der Kirchen zum Staat, das dem König zustehende Recht über dieselben, das Kirchenregiment, die Verwaltung des Kirchenguts und die Verhältnisse der Kirchendiener sind durch die Verfassungsurkunde bestimmt. Es ist noch übrig, daß wir die innere Einrichtung einer jeden der Kirchen kennen lernen.

1. Evangelisch lutherische Kirche.

Das innere Regiment dieser Kirche liegt in den Händen der Synode und des Königl. Consistoriums, das kirchliche und Staatsbehörde zugleich ist. Die Synode entsteht durch den Zusammentritt der sechs General-Superintendenten des Landes mit dem Consistorium, und hält in jedem Frühjahr einige Wochen lang ihre Sitzungen. Die laufenden und die in die Staatsgewalt einschlagenden Geschäfte besorgt, wie wir gesehen haben, unter der obersten Leitung des Ministeriums, das Consistorium, das aus geistlichen und weltlichen Räthen zusammengesetzt ist. Die Hauptrichtschnur der Verwaltung ist die große, von Herzog Christoph gegebene Kirchenordnung.

Die besondere Aufsicht theilt sich in General- und unter diesen in Spezial-Superintendenzen. Der General-Superintendenzen sind 6; der Spezial-Superintendenzen oder Dekanate 50, nämlich:

I. General-Superintendenz Oehringen.
Sitz Schönthal.

1) Blaufelden.	4) Hall.	7) Neuenstadt.
2) Creglingen.	5) Ingelfingen.	8) Oehringen.
3) Saildorf.	6) Langenburg.	9) Weickersheim.

II. General-Superintendenz Heilbronn.

1) Backnang.	4) Heilbronn.	7) Weinsberg.
2) Besigheim.	5) Ludwigsburg.	
3) Brackenheim.	6) Marbach.	

III. General-Superintendenz Maulbronn.

1) Calw.	4) Leonberg.	7) Wildbad.
2) Dürrmenz.	5) Stuttgart.	
3) Knittlingen.	6) Vaihingen.	

IV. General-Superintendenz Urach.

1) Canstatt.	4) Kirchheim.	7) Münsingen.
2) Eßlingen.	5) Neuffen.	8) Schorndorf.
3) Göppingen.	6) Nürtingen.	9) Urach.
		10) Waiblingen.

V. General-Superintendenz Tübingen.

1) Bahlingen.	4) Herrenberg.	7) Tübingen.
2) Böblingen.	5) Reutlingen.	8) Tuttlingen.
3) Freudenstadt.	6) Sulz.	9) Wildberg.

VI. General-Superintendenz Ulm.

1) Aalen.	4) Blaubeuren.	7) Heidenheim.
2) Alpeck.	5) Krailsheim.	8) Ulm.
3) Biberach.	6) Geißlingen.	

Die Zahl sämtlicher evangelisch lutherischer Pfarreyen ist 844, wovon 34 keine eigene Pfarrer haben, sondern mit besetzten Pfarreyen vereinigt sind. Unter der obigen Zahl von Pfarreyen sind 157 Patronatdienste. *)

Die Pfarrer erstatten alljährlich ihre Berichte (Pfarr-Relationen) über den kirchlichen und religiösen Zustand ihrer Gemeinden an die Dekane, und diese an die General-Superintendenten, und alle 2 Jahre findet eine persönliche Kirchenvisitation Statt, in den Pfarrgemeinden durch die Dekane, und in den Gemeinden der Dekane durch den General-Superintendenten. Die auf diese Weise erhaltenen Berichte und Belehrun-

*) Die Zahl aller angestellten lutherischen Geistlichen ist 922.

gen von dem Zustande sämtlicher Gemeinden und ihrer Schulen werden der Leitfaden für die Synodalbeschlüsse, Synodal-Recesse.

Die Garnisonen bilden ihre eigenen Gemeinden, welche mit ihren Predigern dem jeweiligen Oberhofprediger als Feldprobst untergeordnet sind.

Die zu Kornthal bestehende und von der Regierung genehmigte Gemeinde, welche sich seit einem Jahre aus dem Schoße der lutherischen Kirche losgerissen, und dort niedergelassen hat, bildet ihren eigenen abgeschlossenen Kirchenstaat, frey und unabhängig von aller andern Kirchengewalt.

2. Reformirte Kirche.

Die reformirten Geistlichen mit ihren Gemeinden stehen gleichfalls unter dem Königl. Consistorium. Es ist aber die Absicht, diese, seit der Auflösung der vormaligen Waldenser-Deputation bestehende, Verbindung wieder aufzuheben, und die Kirche der Berathung eines aus ihrer Mitte gewählten Ausschusses zu übergeben. Die besondere Aufsicht ist in neuern Zeiten einem eigenen reformirten Dekanat übertragen, welches dermalen mit der Pfarrey Canstatt verbunden ist. Uebrigens zählt man in dem ganzen Königreiche nicht mehr als 8, überdieß sehr kleine und meist in kläglichen Umständen sich befindende, Pfarreyen.

3. Katholische Kirche.

Die innere Verwaltung der katholischen Kirche erwartet noch von einer Uebereinkunft mit dem Päbstlichen Stuhle ihre nähere Einrichtung. Nach der Verfassung steht die Leitung derselben einem Landesbischoff nebst dem Domkapitel zu. Der Wirkungskreis des, gleichfalls aus geistlichen und weltlichen

Mitgliedern bestehenden, katholischen Kirchenraths, ist oben bey der Staatsverwaltung angegeben.

Die von frühern Zeiten her unter mehrere Bisthümer vertheilten Landkapitel und Pfarreyen sind mit Einverständniß des päbstlichen Stuhls seit 1817 unter Einem inländischen, den Landesbischoff mit dem Domkapitel einstweilen vertretenden, Generalvikariat vereinigt, das seinen Sitz zu Rotenburg hat.

Die katholische Kirche zählt 629 Pfarreyen mit 185 Kaplaneyen, welche unter folgende 29 Landkapitel eingetheilt sind:

1) Ammerichshausen.	11) Neckarsulm.	21) Tettnang.
2) Biberach.	12) Neresheim.	22) Ulm.
3) Ebingen.	13) Oberndorf.	23) Unterkochen.
4) Ehingen.	14) Ravensburg.	24) Waldsee.
5) Ellwangen.	15) Riedlingen.	25) Wangen.
6) Geißlingen.	16) Rotenburg.	26) Wiblingen.
7) Gmünd.	17) Rotweil.	27) Wiesensteig.
8) Horb.	18) Saulgau.	28) Wurmlingen.
9) Leutkirch.	19) Spaichingen.	29) Zwiefalten.
10) Mergentheim.	20) Stuttgart.	

Die Dekane werden nicht mehr, wie bisher, von ihrem Landkapitel gewählt, sondern, da sie nach der neuern Einrichtung zugleich landesherrliche Beamte sind, von dem König ernannt, und es wird darauf gesehen, daß die Dekanate nach und nach mit Pfarreyen in den Amtsstädten verbunden werden.

Mit der kirchlichen Verwaltung ist auch die unmittelbare Aufsicht über das Schulwesen verbunden, und die Dekane und Pfarrer haben den Zustand ihrer Schulen in die jährlichen Berichte aufzunehmen. Nur bey den Katholiken ist das Schulwesen nicht der Aufsicht der Dekane, sondern besondern, aus den Geistlichen ernannten Schul-Inspektoren übertragen und die katholischen Schulen sind zu dem Ende unter 71 Schul-Inspektorate eingetheilt. Bey der lutherischen Kirche besteht dagegen noch eine, der Diözesan-Eintheilung gleiche, Zahl von

Conferenzdirektorien, deren Bestimmung ist, die fortschreitende Bildung der Schullehrer durch vierteljährliche Conferenzen mit diesen zu befördern.

Das sämtliche Kirchen- und Schulwesen steht unter der obersten Aufsicht und Leitung des Cultministeriums, welches dermalen mit dem Ministerium des Innern verbunden ist.

V.

Oeffentliche Anstalten.

1. Sicherheitsanstalten.

Ein Gensd'armerie-Corps sorgt als Landpolizey für die Sicherheit der Straßen. Es besteht regelmäßig aus 530 Mann, nämlich 1 Commandeur, 10 Subaltern-Offizieren, 51 berittenen und 468 fußgehenden Gensd'armen, welche in dem Königreiche vertheilt sind. Sein Stand ist aber dermalen nicht vollzählig.

Eine Brandversicherungs-Anstalt schützt das Eigenthum in Gebäuden gegen empfindlichen Verlust.

Ein Irrenhaus, das Raum für 80 Unglückliche hat, befindet sich zu Zwiefalten.

Ein Zucht- und Arbeitshaus für männliche Sträflinge ist zu Gotteszell, für weibliche zu Ludwigsburg.

Zwangsarbeitshäuser bestehen zu Eßlingen, Heilbronn, Ellwangen, Ulm und Rotenburg.

2. Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten.

Ein adeliges Fräuleinstift befindet sich schon von langen Zeiten her zu Obristenfeld. Die Stiftsdamen sind an gewisse Regeln gebunden und stehen unter einer Aebtissinn, wel-

men aber außerhalb des Stifts sich aufhalten, und genießen eine Pension von 600 fl. König Wilhelm verband im J. 1818 damit eine, von den ehemaligen ritterschaftlichen Ordenskassen zugefallene, Summe von 28,000 fl., mit dem Vorbehalt, ihre Zinse in jährlichen Präbenden von 200 fl. an unbemittelte adelige Fräulein zu vergeben.

Eine Invalidenanstalt, welche vom König Friedrich zu Stuttgart errichtet wurde, besteht jetzt zu Komburg.

Spitäler, Siechenhäuser, Arme-Kästen und andere wohlthätige Stiftungen besitzt fast jedes Städtchen; die reichsten Ulm, Hall, Stuttgart, Eßlingen, Biberach, Ellwangen, Gmünd, Rotweil, Ravensburg, Heilbronn, Nürtingen. Ulm, als das erste von diesen, hat beynahe 100,000 fl., Nürtingen als das geringste 30,000 fl. Einkünfte. Die sämtlichen Stiftungs-Einkünfte zusammen betragen 1,650,000 fl.

Waisenhäuser bestehen in dem Königreiche 2, eines zu Stuttgart, das im Jahr 1710, und eines zu Ludwigsburg, das im Jahr 1736 errichtet wurde. Jedes derselben ernährt und erzieht 275 arme Waisen und darunter 100 auf dem Lande.

Der Wohlthätigkeitsverein freywilliger Armenfreunde, der von der verewigten Königin Catharina zu Anfang des traurigen Jahrs 1817 zur Abwendung der dringendsten Noth gestiftet wurde, sorgt nun neben der nöthigen Unterstützung vornehmlich für Beschäftigung der Armuth, Fleiß und Sittlichkeit unter derselben. Er theilt sich a) in die Centralleitung zu Stuttgart; b) in die Oberamtsleitungen und c) in die Lokalleitungen, und manche schöne Industrieanstalt dankt ihm ihr Daseyn. Ein Werk dieses Vereins

die Zusicherung eines Ruhegehalts, so daß beide Minister, wenn sie Adels oder Gebrechlichkeitshalber dienstunfähig sind, von dem 10ten bis 15ten Dienstjahre $\frac{1}{5}$, vom 15ten bis 20sten $\frac{1}{5}$, vom 20sten bis 30sten $\frac{1}{5}$, und nach dem 30sten $\frac{1}{5}$ ihres Dienstgehalts mit Zulegung $\frac{1}{30}$ für jedes weitere Dienstjahr genießen. Jedoch darf der Ruhegehalt nicht der Dienstgehalt und mit Ausnahme der Minister und Geh. Räthe, deren Pensionen die Verfassung bestimmt, überhaupt nicht 3000 fl. übersteigen. Den Offizieren steht statt dieser Pension die Aufnahme unter das Invaliden-Corps offen, welche aber jedesmal von der besondern Entschließung des Königs abhängt. Nur Lehrer, und Geistliche und Aerzte haben bis jetzt noch keinen Antheil an der Wohlthat eines Ruhegehalts; für die Geistlichen ist jedoch durch die Vikariate und das sonst gewöhnliche Vitalitium einigermaßen gesorgt.

3. Wittwengehalt.

Ebendieselben Diener, welche Ansprüche auf einen Ruhegehalt haben, sind auch für das Schicksal ihrer hinterbleibenden Familien dadurch beruhigt, daß durch die angeführten Verordnungen der Wittwe der vierte Theil der Pension, welche der verstorbene Mann entweder genoß, oder nach seinen Dienstjahren zu genießen gehabt hätte, und jedem Kinde bis ins 18te Jahr $\frac{1}{5}$ von diesem Viertel zugesichert ist.

Für die Wittwen der Geistlichen und lateinischen Schullehrer besteht eine Geistliche Wittwenkasse, über deren Bestand und Einkünfte das Würtemb. Jahrbuch von 1819 nähere Nachricht gibt. Eine Pension aus dieser Kasse beträgt dermalen 60—62 fl.

4. Auszeichnungen.

a) Titel.

Die Ertheilung von Titeln ohne ein entsprechendes Amt ist neuerlich sehr selten geworden. Die Amtstitel hingegen haben meist einen weit höhern Grad, als früher, erreicht, dabey aber auch meist an Zweckmäßigkeit gewonnen. Eine Steigerung, welche häufig in Verlegenheit setzt, erfuhr durch die Zeit der Gebrauch der Prädikate: Wohlgeboren, Hochwohlgeboren ꝛc. Im Jahre 1692 erhielt die Würtembergische Regierung von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien die Weisung, im Namen des minderjährigen Herzogs Eberhard Ludwig wenigstens einen „Geborne" zum Empfang der Lehen abzuordnen: wie leicht hätte in unserer Zeit diesem Ansinnen entsprochen werden können, da der geringste Rath eben so gut wie der Geh. Rath glücklicher Weise nicht blos geboren, sondern sogar Hochwohlgeboren ist.

Das Prädikat Excellenz kommt den Ministern, Ober-Hofbeamten und General-Lieutenants zu. Nach einer ältern Verordnung führen es auch die Präsidenten der Centralstellen und von diesen hat es neuerlich der Gebrauch auf die Präsidenten der Kreisregierungen übergetragen. Den Geh. Räthen hingegen soll nach einer besondern Verordnung das Prädikat Excellenz nicht beygelegt werden.

b) Rang.

Zwey verschiedene, unter der vorigen Regierung erschienene Ranglisten bestimmten den Rang der höhern Stände und der verschiedenen Klassen von Hof- und Staatsdiener, fanden aber im In- und Auslande nur wenig Beyfall, und die gegenwärtige Regierung hat nun eine neue Standesordnung ange-

findigt, weswegen eine nähere Beziehung der erstern hier auch überflüssig wäre.

c) Ritterorden.

Würtemberg hatte bisher 3 Orden, 1) den großen Orden vom goldenen Vließ, 2) den Militär-Verdienstorden, 3) den Civil-Verdienstorden. Der große Orden des goldnen Vließes, der eigentliche Würtembergische Hausorden, danket seine erste Stiftung dem Herzog Eberhard Ludwig im J. 1702. Die Veranlassung dazu gab die von Würtemberg angesprochene Würde eines Reichs-Obrist-Erbjägermeisters, und der Orden wurde deswegen auch der große Jagdorden genannt. Da sich diese Bedeutung mit den neuern Verhältnissen nicht mehr vertrug, so stiftete König Friedrich im J. 1807 den Orden in den goldnen Vließorden um. Der Militär-Verdienst-Orden wurde während des siebenjährigen Kriegs von dem Herzog Carl im J. 1759 gestiftet und von ihm der Militär-St. Carls-Orden genannt. König Friedrich gab auch diesem Orden im J. 1806 eine neue Einrichtung, nannte ihn den Militär-Verdienst-Orden, und theilte ihn in 3 Klassen ab: 1) Großkreuze, 2) Commendeurs, 3) Ritter, wozu in der Folge noch die Commendeurs 2ter Klasse kamen.

Der Civil-Verdienst-Orden wurde von König Friedrich im J. 1806 gestiftet, mit der Bestimmung, daß, da der große Vließorden seiner Abstufung nach Classen hatte, und zunächst nur für hohe Häupter und Männer von edler Herkunft bestimmt war, dieser ohne Rücksicht auf Geburt blos für ausgezeichnete Verdienste um Staat und König verliehen werden solle. Er wurde, wie der Militär-Verdienstorden, in 3 Klassen: in Großkreuze, Commendeurs und Ritter abgetheilt.

Diese 3 verschiedenen Orden wurden von dem jetzigen König durch Statute vom 23. Sept. 1818 in folgende 2 Orden umgeschaffen:

1) Der Orden der Würtembergischen Krone. Unter diesem Namen wurden der Orden des goldenen Adlers und der Civil-Verdienst-Orden zu Einem Orden vereinigt, mit der Bestimmung, daß sich der neue Orden in Großkreuze, Commenthure und Ritter theilen solle. Das Ordensband, das bisher bey dem Adlerorden ponceauroth und bey dem Civil-Verdienstorden schwarz mit gelber Einfassung war, ist nun karmesinroth; das Ordenszeichen ist ein mit weißem Schmelzwerk überzogenes, in 8 Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen 4 Winkeln die goldenen leopardirten Löwen aus dem Königl. Wappen erscheinen. In der Mitte desselben tritt ein runder Schild hervor, auf dessen Hauptseite in karminrother Einfassung der gekrönte Namenszug Königs Friedrichs mit der Umschrift angebracht ist: Furchtlos und Treu. Auf der Kehrseite befindet sich eine goldene Königskrone in weißem Felde, das wichtige Ereigniß der Stiftung des Königreichs andeutend. Die Mitglieder des Ordens nehmen die dadurch erhaltene Würde in ihre Titel und das Ordenszeichen in ihr Wappen auf. Bürgerliche Mitglieder erhalten mit dem Orden den Personal-Adel und Zutritt bey Hofe.

2) Der Militär-Verdienstorden. Es wurden für denselben aufs Neue 3 Abstufungen, nämlich Großkreuze, Commenthure und Ritter festgesetzt. Das Ordensband, das vorher, wie das Band des Civil-Verdienstordens, gelb und schwarz war, nur mit dem Unterschiede, daß der Grund des Bandes von dem Militärorden die gelbe und die Einfassung die schwarze Farbe enthielt, wurde dunkelblau, das Ordens-

kreuz aber ist wie bey dem ersten Orden weiß geschmelzt. An der Vorderseite befindet sich in blauer Einfassung ein grüner Lorbeerkranz mit dem Denkspruche: Furchtlos und Treu, und auf der Umseite der Namenszug des jetzt regierenden Königs. Zur Aufnahme in die Classe von Großkreuzen ist wenigstens der Grad eines General-Majors, für die Classe der Commenthure der Grad eines Stabs-Offiziers und für die Classe der Ritter der eines Offiziers erforderlich. Uebrigens gibt der Orden den bürgerlichen Mitgliedern ebenfalls den Personal-Adel und den Zutritt bey Hofe.

Ferner ist mit demselben für eine gewisse Anzahl von Mitgliedern eine Pension verknüpft, und zwar nach einer Verordnung vom J. 1810 für

2 Großkreuze, jährlich	2000 fl.
4 Commandeurs I. Cl. jährlich . .	1200 —
12 Commandeurs II. Cl. jährlich . .	1000 —
52 Ritter, jährlich	300 —

Den Fond dazu bilden die Einkünfte der ehemaligen Maltheser Commenthure — 36,400 fl. Da aber diese erst bis auf Absterben der pensionirten Johanniter-Commenthure vollkommen flüssig werden, und die Ordenseinkünfte dermalen nur ungefähr 24,000 fl. betragen, so findet noch eine Verminderung in den Pensionen Statt.

Die dreyerley Abstufungen in den beyden Orden unterscheiden sich dadurch, daß 1) die Großkreuze des Ordens der Würtemb. Krone das Ordenskreuz mit einer Königskrone an einem breiten über die linke Schulter gehenden Bande und die Großkreuze des Militär-Verdienstordens an einem Bande um den Hals, beyde aber neben demselben das gestickte Ordenszeichen auf der linken Brust, 2) die Commenthure von beyden Orden denselben Stern an einem schmalen Band

um den Hals, und 3) die Ritter einen kleinern Stern ohne Krone an einem Bande in dem Knopfloch tragen.

Da diese neue Orden nicht durchaus gegen die alten umgetauscht wurden, so erging die Verordnung, daß diejenigen, welchen nicht einer der neuen Orden verliehen worden, ihr altes Kreuz forttragen, und eben so auch diejenigen, welchen ein geringerer Grad von einem der neuen Orden verliehen worden, neben diesem den alten Orden von höherem Grade beybehalten sollen.

d) Verdienstmedaillen.

Außer den Ritterorden bestehen noch zur Auszeichnung für bürgerliche und militärische Verdienste 1) eine goldene und 2) eine silberne Civil- und ebenso eine goldene und silberne Militär-Verdienstmedaille.

e) Hutschleifen und Uniformen.

Sämtliche Staatsdiener und Militärpersonen, erstere mit Einschluß der Commundiener, haben noch die Auszeichnung einer Hutschleife oder Cocarde. Die Farben derselben enthielten früher die alten würtembergischen und schwäbischen Nationalfarben — Gelb und Schwarz, wurden aber neuerlich mit den Farben der Ordensbänder in Blau und Roth verändert. Jeder Staatsdiener ist im Dienste noch durch eine besondere Uniform unterschieden.

VII.

Standesherrn und ritterschaftlicher Adel des Königreichs.

1. Vormals Reichsunmittelbare Fürstliche Häuser.

(Nach der in dem letzten Staatshandbuch von 1815 erklärten Rangordnung.)

1) von Hohenlohe-Jartberg.
2) v. Fürstenberg.
3) v. Hohenlohe-Kirchberg.
4) v. Hohenlohe-Langenburg.
5) v. Hohenlohe-Oehringen.
6) v. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein.
7) v. Hohenlohe-Waldenburg-Waldenburg.
8) v. Oettingen-Wallerstein.
9) v. Thurn und Taxis.
10) v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.
11) v. Oettingen-Spielberg.
12) v. Salm-Krautheim.
13) v. Schwarzenberg.
14) von Waldburg-Zeil-Trauchburg.
15) v. Waldburg-Wolfegg-Waldsee.
16) v. Waldburg-Zeil-Wurzach.
17) v. Salm-Salm.
18) v. Dietrichstein.
19) v. Solms-Braunfels.
20) v. Colloredo-Mannsfeld.
21) v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen.
22) v. Windisch-Grätz.
23) v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

2. Vormals Reichs- und Kreisständische Gräfliche Häuser.

1) von Königsegg-Aulendorf.
2) v. Waldeck-Pyrmont.
3) v. Solms-Rödelheim.
4) v. Wittchenstein.
5) v. Ysenburg-Büdingen-Meerholz.
6) v. Würtenberg-Roth.
7) v. Fugger-Kirchberg.
8) v. Fugger-Kirchheim.
9) v. Fugger-Nordendorf.
10) v. Fugger-Zinneberg.
11) v. Waldbott-Bassenheim.
12) v. Törring-Guttenzell.
13) v. Quadt-Isny.
14) v. Stadion-Warthausen.
~~15) v. Stadion-Stadion.~~

16) v.

16) von Rechberg.
17) v. Neipperg.
18) v. Pückler-Limpurg.
19) v. Rechtern-Limpurg-Speckfeld.
20) von Sternberg.
21) v. Plettenberg-Mietingen.
22) v. Schäsberg.
23) v. Salm-Dyk.

3. Zum ritterschaftlichen Adel des Königreichs gehörige Familien.

1) Graf von Adelmann.
2) v. Adelsheim.
3) v. Baldinger.
4) v. Bauz, genannt Cappler.
5) Gr. und Freyh. v. Berlichingen.
6) v. Bernhausen.
7) Graf von Beroldingen.
8) v. Besserer.
9) Graf v. Bissingen.
10) v. Bömmelberg.
11) v. Bouwinghausen.
12) v. Breitschwert.
13) v. Breuning.
14) v. Bubenhoven.
15) Fürstinn v. Colloredo-Mannsfeld.
16) Cotta v. Cottendorf.
17) v. Crailsheim.
18) Graf von Degenfeld.
19) Graf von Dillen.
20) v. Ellrichshausen.
21) Graf v. Enzberg.
22) v. Eyb.
23) v. Freyberg.
24) v. Gaisberg.
25) v. Gemmingen.
26) Graf v. Görlitz.
27) von Gültlingen.
28) v. Gumpenberg-Pöttmös.
29) v. Harling.
30) v. Hatzfeld-Wildenberg-Weißenweiler.
31) v. Herrmann.
32) v. Hiller.
33) v. Hofer v. Lobenstein.
34) v. Holz.
35) v. Hornstein.
36) v. Ifflinger.
37) v. Kechler.
38) v. Kniestedt.
39) v. Knöringen.
40) v. Krafft.
41) v. Lang.
42) v. Leidreuter.
43) v. Leutrum-Nippenburg.
44) v. Liebenstein.
45) v. Linden.
46) Graf von Maldeghem.
47) v. Massenbach.
48) v. Münch.

die Zusicherung eines Rückzugsgehalts, so daß beyde Klassen, wenn sie Alters oder Gebrechlichkeitshalber dienstunfähig sind, von dem 10ten bis 15ten Dienstjahre $\frac{1}{3}$, vom 15ten bis 20sten $\frac{1}{2}$, vom 20sten bis 30sten $\frac{2}{3}$, und nach dem 30sten $\frac{3}{4}$ ihres Dienstgehalts mit Zulegung $\frac{1}{50}$ für jedes weitere Dienstjahr genießen. Jedoch darf der Ruhegehalt nicht den Dienstgehalt und mit Ausnahme der Minister und Geh. Räthe, deren Pensionen die Verfassung bestimmt, überhaupt nicht 3000 fl. übersteigen. Den Offizieren steht statt dieser Pension die Aufnahme unter das Invaliden-Corps offen, welche aber jedesmal von der besondern Entschließung des Königs abhängt. Nur Lehrer, und Geistliche und Aerzte haben bis jetzt noch keinen Antheil an der Wohlthat eines Ruhegehalts; für die Geistlichen ist jedoch durch die Vikariate und das sonst gewöhnliche Victalitium einigermaßen gesorgt.

3. Wittwengehalt.

Ebendieselben Diener, welche Ansprache auf einen Ruhegehalt haben, sind auch für das Schicksal ihrer hinterbleibenden Familien dadurch beruhigt, daß durch die angeführten Verordnungen der Wittwe der vierte Theil der Pension, welche der verstorbene Mann entweder genoß, oder nach seinen Dienstjahren zu genießen gehabt hätte, und jedem Kinde bis ins 18te Jahr $\frac{1}{4}$ von diesem Viertel zugesichert ist.

Für die Wittwen der Geistlichen und lateinischen Schullehrer besteht eine Geistliche Wittwenkasse, über deren Bestand und Einkünfte das Würtemb. Jahrbuch von 1819 nähere Nachricht gibt. Eine Pension aus dieser Kasse beträgt dermalen 60—62 fl.

4. Auszeichnungen.

a) Titel.

Die Ertheilung von Titeln ohne ein entsprechendes Amt iſt neuerlich ſehr ſelten geworden. Die Amtstitel hingegen haben meiſt einen weit höhern Grad, als früher, erreicht, dabey aber auch meiſt an Zweckmäßigkeit gewonnen. Eine Steigerung, welche häufig in Verlegenheit ſetzt, erfuhr durch die Zeit der Gebrauch der Prädikate: Wohlgeboren, Hochwohlgeboren ꝛc. Im Jahre 1692 erhielt die Würtembergiſche Regierung von dem Kaiſerlichen Hofe zu Wien die Weiſung, im Namen des minderjährigen Herzogs Eberhard Ludwig wenigſtens einen „Gebornen" zum Empfang der Lehen abzuordnen: wie leicht hätte in unſerer Zeit dieſem Anſinnen entſprochen werden können, da der geringſte Rath eben ſo gut wie der Geh. Rath glücklicher Weiſe nicht blos geboren, ſondern ſogar Hochwohlgeboren iſt.

Das Prädikat Excellenz kommt den Miniſtern, Oberhofbeamten und General-Lieutenants zu. Nach einer ältern Verordnung führen es auch die Präſidenten der Centralſtellen und von dieſen hat es neuerlich der Gebrauch auf die Präſidenten der Kreisregierungen übergetragen. Den Geh. Räthen hingegen ſoll nach einer beſondern Verordnung das Prädikat Excellenz nicht beygelegt werden.

b) Rang.

Zwey verſchiedene, unter der vorigen Regierung erſchienene Rangliſten beſtimmten den Rang der höhern Stände und der verſchiedenen Klaſſen von Hof- und Staatsdiener, fanden aber im In- und Auslande nur wenig Beyfall, und die gegenwärtige Regierung hat nun eine neue Standesordnung ange-

kündigt, weßwegen eine nähere Bezeichnung der erstern hier auch überflüssig wäre.

c) Ritterorden.

Würtemberg hatte bisher 3 Orden, 1) den großen Orden vom goldenen Adler, 2) den Militär-Verdienstorden, 3) den Civil-Verdienstorden. Der große Orden des goldnen Adlers, der eigentliche Würtembergische Hausorden, dankte seine erste Stiftung dem Herzog Eberhard Ludwig im J. 1702. Die Veranlassung dazu gab die von Würtemberg angesprochene Würde eines Reichs-Oberjägermeisters, und der Orden wurde deßwegen auch der große Jagdorden genannt. Da sich diese Bedeutung mit den neuern Verhältnissen nicht mehr vertrug, so schuf König Friedrich im J. 1807 den Orden in den goldenen Adlerorden um. Der Militär-Verdienst-Orden wurde während des siebenjährigen Krieges von dem Herzog Carl im J. 1759 gestiftet und von ihm der Militär-St. Carls-Orden genannt. König Friedrich gab auch diesem Orden im J. 1806 eine neue Einrichtung, nannte ihn den Militär-Verdienst-Orden, und theilte ihn in 3 Klassen ab: 1) Großkreuze, 2) Commandeurs, 3) Ritter, wozu in der Folge noch die Commandeurs 2ter Klasse kamen.

Der Civil-Verdienst-Orden wurde von König Friedrich im J. 1806 gestiftet, mit der Bestimmung, daß, da der große Adlerorden keine Abstufung nach Classen hatte, und zunächst nur für hohe Häupter und Männer von edler Herkunft bestimmt war, dieser ohne Rücksicht auf Geburt blos für ausgezeichnete Verdienste um Staat und König verliehen werden solle. Er wurde, wie der Militär-Verdienstorden, in 3 Klassen: in Großkreuze, Commandeurs und Ritter abgetheilt.

Diese 3 verschiedenen Orden wurden von dem jetzigen König durch Statute vom 23. Sept. 1818 in folgende 2 Orden umgeschaffen:

1) Der Orden der Würtembergischen Krone. Unter diesem Namen wurden der Orden des goldenen Adlers und der Civil-Verdienst-Orden zu Einem Orden vereinigt, mit der Bestimmung, daß sich der neue Orden in Großkreuze, Commenthure und Ritter theilen solle. Das Ordensband, das bisher bey dem Adlerorden ponceauroth und bey dem Civil-Verdienstorden schwarz mit gelber Einfassung war, ist nun karmesinroth; das Ordenszeichen ist ein mit weißem Schmelzwerk überzogenes, in 8 Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen 4 Winkeln die goldenen leopardirten Löwen aus dem Königl. Wappen erscheinen. In der Mitte desselben tritt ein runder Schild hervor, auf dessen Hauptseite in karminrother Einfassung der gekrönte Namenszug Königs Friedrichs mit der Umschrift angebracht ist: Furchtlos und Treu. Auf der Kehrseite befindet sich eine goldene Königskrone in weißem Felde, das wichtige Ereigniß der Stiftung des Königreichs andeutend. Die Mitglieder des Ordens nehmen die dadurch erhaltene Würde in ihre Titel und das Ordenszeichen in ihr Wappen auf. Bürgerliche Mitglieder erhalten mit dem Orden den Personal-Adel und Zutritt bey Hofe.

2) Der Militär-Verdienstorden. Es wurden für denselben aufs Neue 3 Abstufungen, nämlich Großkreuze, Commenthure und Ritter festgesetzt. Das Ordensband, das vorher, wie das Band des Civil-Verdienstordens, gelb und schwarz war, nur mit dem Unterschiede, daß der Grund des Bandes von dem Militärorden die gelbe und die Einfassung die schwarze Farbe enthielt, wurde dunkelblau, das Ordens-

VII.

Standesherrn und ritterschaftlicher Adel des Königreichs.

1. Vormals Reichsunmittelbare Fürstliche Häuser.

(Nach der in dem letzten Staatshandbuch von 1815 erklärten Rangordnung.)

1) von Hohenlohe-Jartberg.
2) v. Fürstenberg.
3) v. Hohenlohe-Kirchberg.
4) v. Hohenlohe-Langenburg.
5) v. Hohenlohe-Oehringen.
6) v. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein.
7) v. Hohenlohe-Waldenburg-Waldenburg.
8) v. Oettingen-Wallerstein.
9) v. Thurn und Taxis.
10) v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.
11) v. Oettingen-Spielberg.
12) v. Salm-Krautheim.
13) v. Schwarzenberg.
14) von Waldburg-Zeil-Trauchburg.
15) v. Waldburg-Wolfegg-Waldsee.
16) v. Waldburg-Zeil-Wurzach.
17) v. Salm-Salm.
18) v. Dietrichstein.
19) v. Solms-Braunfels.
20) v. Colloredo-Mannsfeld.
21) v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen.
22) v. Windisch-Grätz.
23) v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

2. Vormals Reichs- und Kreisständische Gräfliche Häuser.

1) von Königsegg-Aulendorf.
2) v. Waldeck-Pyrmont.
3) v. Solms-Rödelheim.
4) v. Wittchenstein.
5) v. Ysenburg-Büdingen-Meerholz.
6) v. Wartenberg-Roth.
7) v. Fugger-Kirchberg.
8) v. Fugger-Kirchheim.
9) v. Fugger-Nordendorf.
10) v. Fugger-Zinneberg.
11) v. Waldbott-Bassenheim.
12) v. Törring-Guttenzell.
13) v. Quadt-Isny.
14) v. Stadion-Warthausen.
~~15) v. Stadion-Stadion.~~

16) v.

16) von Rechberg.
17) v. Neipperg.
18) v. Pückler-Limpurg.
19) v. Rechtern-Limpurg-Speckfeld.
20) von Sternberg.
21) v. Plettenberg-Mietingen.
22) v. Schäsberg.
23) v. Salm-Dyk.

3. Zum ritterschaftlichen Adel des Königreichs gehörige Familien.

1) Graf von Adelmann.
2) v. Adelsheim.
3) v. Baldinger.
4) v. Bauz, genannt Cappler.
5) Gr. und Freyh. v. Berlichingen.
6) v. Bernhausen.
7) Graf von Beroldingen.
8) v. Besserer.
9) Graf v. Bissingen.
10) v. Bömmelberg.
11) v. Bouwinghausen.
12) v. Breitschwert.
13) v. Breuning.
14) v. Bubenhoven.
15) Fürstinn v. Collvredo-Mannsfeld.
16) Cotta v. Cottendorf.
17) v. Crailsheim.
18) Graf von Degenfeld.
19) Graf von Dillen.
20) v. Ellrichshausen.
21) Graf v. Enzberg.
22) v. Eyb.
23) v. Freyberg.
24) v. Gaisberg.
25) v. Gemmingen.
26) Graf v. Görlitz.
27) von Gültlingen.
28) v. Gumpenberg-Pöttmös.
29) v. Harling.
30) v. Hatzfeld-Wildenberg-Weißenweiler.
31) v. Herrmann.
32) v. Hiller.
33) v. Hofer v. Lobenstein.
34) v. Holz.
35) v. Hornstein.
36) v. Ifflinger.
37) v. Kechler.
38) v. Kniestedt.
39) v. Knöringen.
40) v. Krafft.
41) v. Lang.
42) v. Leibreuter.
43) v. Leutrum-Nippenburg.
44) v. Liebenstein.
45) v. Linden.
46) Graf von Maldeghem.
47) v. Massenbach.
48) v. Münch.

49) v. Münchingen.
50) v. Neubronner.
51) Gr. v. Normann-Ehrenfels.
52) v. Ow.
53) v. Palm.
54) v. Phull-Rieppur.
55) v. Pleſſen.
56) v. Racknitz.
57) v. Raßler.
58) v. Rehlingen.
59) v. Reichlin.
60) Graf und Freyh. von Reiſchach.
61) Graf von Reutner.
62) v. Riedheim.
63) v. Saint-André.
64) v. Schad.
65) Graf Schenk v. Caſtell.
66) Graf Schenk v. Stauffenberg.
67) v. Schott v. Schottenſtein, gen. Hopfer.
68) v. Seckendorf.
69) Graf von Soden.
70) v. Speth.
71) v. Spittler.
72) Graf von Sponeck.
73) Gr. v. Stadion-Stadion. *)
74) v. Stain.
75) v. Steigenteſch.
76) v. Stetten.
77) v. Sturmfeder.
78) v. Tänzel-Tratzberg.
79) v. Teſſin.
80) v. Thannhauſen.
81) v. Thumb.
82) Graf v. Thurn-Valſaſſina.
83) v. Ulm.
84) v. Ungelter.
85) v. Urkül-Gyllenband.
86) v. Varnbüler.
87) v. Wagner.
88) v. Weiler.
89) v. Welden.
90) v. Welſer.
91) v. Werneck.
92) v. Widerhold.
93) v. Wölkern.
94) v. Wöllwarth.
95) Graf von Zeppelin.

*) Iſt oben unter den Standesherren wegzulaſſen.

Vierte Abtheilung.

Topographie
oder
Ortsbeschreibung.*)

Neuere Karten.

v. Bohnenbergers Karte vom Herzogthum Würtemberg und Ammanns und von Bohnenbergers Karte von Schwaben. Stuttg. u. Tüb. Bis jetzt 41 Blätter. Jg. Am. Ammann, Charte von Schwaben mit allen Städten, Marktflecken und Pfarrdörfern, Chausseen, Flüßen, Bächen und dermaligen Gränzen, aus eigenen astronom. und trigonomet. Beobachtungen und Berechnungen zusammengesetzt 1803, erweitert und verbessert 1814. Ebend. Generalkarte des Königs-

*) Der Verfasser betrachtet die bisherigen drey Abtheilungen der Schrift als ein für sich bestehendes Ganze, oder als eine die allgemeine Landeskunde umfassende Einleitung in die eigentliche Topographie, aber in eine Topographie, wie sie hier als bloße Zugabe nicht Platz finden konnte. Er würde deßwegen auch diese Abtheilung ganz weggelassen haben, wenn ihn nicht die Erfahrung belehrt hätte, daß viele Leser gerade auf den topographischen Abschnitt einen besondern Werth legen, einen Werth, den in den Augen des Verfassers eine Topographie nur dann haben kann, wenn sie möglichst vollständig abgehandelt und jedem Ort, jedem Oberamt, besonders aber jeder Gegend, nach ihren natürlichen Grenzen, ihre besondere historische, naturhistorische und statistische Beschreibung gewidmet ist. Da inzwischen eine solche Ausführung bey den Grenzen eines einzigen Bandes hier nicht möglich war; so wurde wenigstens das Merkwürdigste, nach der bestehenden politischen Eintheilung des Königreichs, zusammengestellt. Dabey wurden nicht nur Städte und Marktflecken, sondern auch, um

reichs Würtemberg nach den 12 Landvogteyen. Ebend. v. Selbke, Karte von Würtemberg in 4 Bl. Tübingen, 1811—1814. Karte vom Königreich Würtemberg, auf 6 Bl. von v. Hoff. Augsburg, 1812. Das Königr. Württ. nebst dem Großh. Baden, von Pflaumern. Nürnberg, 1811. Streit, Karte von Württ. und vom Großh. Baden. Weimar, 1811. Reinhardt, Karte vom Königr. Würtemberg, Großh. Baden und Fürstenth. Hohenzollern. Nürnberg, 1813. Hammer, Würtemberg, Baden, Hohenzollern und Rheinbaiern. Nürnb., 1817. Haug, Karte von Würtemberg, nach den 4 Kreisen. Stuttgart, 1819. v. Zucheri, Karte des Königr. Würtemb. und des Großh. Baden ꝛc. Wien, 1808. Weiland, Postkarte vom Königr. Würtemberg und Großh. Baden, in 6 Sect. Weimar, 1819. Carte Topographique de l'ancienne Souabe, commencée en 1801 par les soins du Général Moreau, exécutée au depôt de la Guerre etc. Paris, 1818. 18 Bl.

A.

Haupt- und Residenz-Stadt

Stuttgart, erste gute Stadt, am Nesenbach, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Neckar, in einem von hohen Bergen eingeschlossenen Thalkessel und beynahe in der Mitte des Königreichs.*) Die Stadt hat mehrere, theils ältere, theils neuere Vorstädte, welche aber, nachdem neuerlich alle Abscheidung aufgehoben und die Thore an die Grenzen der Vorstädte gesetzt worden, nun mit ihr ein Ganzes zusammen machen. Sie ist, mit Aus-

---

wenigstens die Bevölkerung kennen zu lernen, alle Pfarrdörfer und alle diejenige Ortschaften, welche über 400 Einwohner oder sonst irgend eine Merkwürdigkeit haben, aufgeführt. Zur Ersparung des Raumes wurde die besondere Bezeichnung der Pfarrdörfer unterlassen, und es ist deßwegen zu bemerken, daß jeder Ort, dessen Eigenschaft nicht besonders angegeben ist, ein Pfarrdorf ist. Die Entfernung der Oberamtsstädte von der Hauptstadt ist nach gemeinen schwäbischen Reisestunden berechnet.

*) S. oben S. 127.

nahme der innern oder Altstadt, ziemlich regelmäßig gebaut und hat sich besonders unter der vorigen Regierung eben so sehr verschönert als vergrößert. Die Häuser sind übrigens fast durchgängig, mit Ausnahme des ersten Stockwerks, von Holz gebaut. Ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 2000. Die Einwohnerzahl beträgt nach der Zählung von 1818 mit Einschluß der eingebürgerten Ortschaften, deren Bevölkerung zusammen in 2400 Menschen besteht, ohne Hof und Militär, 21,701, und samt den Fremden 26,306. *) Darunter befinden sich 350 Katholiken, 30 Reformirte und 120 Juden. Im Jahre 1624 bestand die ganze Inwohnerschaft aus ungefähr 7500 Menschen. Die Stadt ist der Sitz aller Centralbehörden und des landständischen Ausschusses, so wie der Versammlungsplatz der Landstände. Sie hat eine luther. Hofkapelle, 3 luther. Parochialkirchen, eine luther. Garnisons- und eine Waisenhauskirche, eine reformirte Kirche und seit 1811 eine neugebaute katholische Parochialkirche und eine Judenschule. Ihre Institute — Gymnasium, Real-Institut, Forst-Schule, weibliches Erziehungs-Institut, Waisenhaus, Spital und Armenanstalten, öffentliche Bibliothek, Sammlungen, Theater ꝛc. sind oben Seite 428. 429 ꝛc. schon aufgeführt. Zu bemerken ist noch: die Bibelgesellschaft; das Museum, eine Privatanstalt für literarische und gesellschaftliche Zwecke; Danneckers und anderer Künstler Werkstätten; ein mit der Landesvermessung verbundenes lithographisches Insti-

*) Im Jahr 1817 betrug die Zahl der Stadtangehörigen 22,171 und die Gesamtzahl mit Einschluß der Fremden 26,016. Jene hat sich also um 470 vermindert, diese um 290 vermehrt. Die Ursache der Verminderung ist hauptsächlich die Versetzung der Kanzleyen.

tut. Sehenswürdige Gebäude sind: das neue, von Herzog Karl erbaute und von König Friedrich vollendete, Residenzschloß, eines der schönsten in Deutschland; die Schloß-Nebengebäude (ehem. Akademie) mit der Hofkapelle und der Königl. Privatbibliothek; das von Herzog Christoph erbaute, durch Ausfüllung seines Grabens aber halb verschuttete, alte Schloß; das Kronprinzliche Palais; der Prinzenbau; die Stiftskirche mit der Fürstengruft; die kathol. Kirche; das Theater; der Redoutensaal; der schöne und große Marstall ꝛc. In der Nähe der Stadt befindet sich eine gut eingerichtete Badeanstalt, das ehemalige Hirschbad. Wodurch sich Stuttgart aber vornehmlich auszeichnet, das sind seine herrlichen Spaziergänge, worunter die von Herzog Karl angelegte Planie, vornehmlich aber die von König Friedrich geschaffenen, und unter der jetzigen Regierung noch vermehrten außerordentlich schönen Gartenanlagen besonders bemerkt zu werden verdienen. Die letztern ziehen sich durch das ganze fast drey Viertelstunden lange Thal hinab, bis auf den Kablenstein, wo sie sich an die Gartenanlagen von Bellevue anschließen. Zu den Nahrungsquellen der Stadt gehört außer dem städtischen Gewerbe besonders auch der Weinbau. Fabriken hat sie nicht, betreibt aber mehrere fabrikmäßige Gewerbe auf dem Lande, namentlich in Baumwollen- und Linnenzeugen, Barchent, und hat geschickte Künstler für mathematische, optische, physikalische und musikalische Instrumente, auch mehrere Schriftgießereyen, Kupfer- Stein- und Buchdruckereyen ꝛc. Der Handel ist gleichfalls nicht unbedeutend, und derselbe hat sich besonders seit 25 Jahren sehr gehoben. Es wird ansehnlicher Zwischenhandel in Colonial- und Farbwaaren und Wolle, ein starker Wechselhandel, besonders seit Errichtung der Hofbank, eine lebhafte Spedition und,

hauptsächlich seitdem die Cotta'sche Handlung ihr Hauptgeschäft hieher verlegt hat, ein wichtiger Buchhandel getrieben.

Um die Stadt her liegen die ansehnlichen Berge Bopser, Hasenberg, Feuerbacher Heide. An dem ersten findet man noch die Spuren der Burg Weissenburg, auf der letzten, gegen Feuerbach hin, lag das Schloß Frauenberg, beyde einst berühmte Sitze. Die nach Stuttgart eingebürgerten und auf der Stadtmarkung gelegenen Ortschaften sind: Heßlach, Pfw., einst ein besuchter Wallfahrtsort, in einem stillen romantischen Thale, mit einer Stiefelschäftfabrik; Gablenberg, Fil. von Gaisburg, in einem fruchtbaren Gebirgskessel; Berg, Fil. von Gaisburg, mit Marktgerechtigkeit, theils auf Canstatter, theils auf Stuttgarter Markung und daher zwischen beyden Gemeindekörperschaften getheilt; mit einem malerischen Kirchlein, auf dessen Höhe einst die von K. Rudolph 1287 zerstörte Burg lag. Der Ort hat einen Holzgarten und mehrere Mühlen, welche durch einen Neckar-Kanal getrieben werden. Ferner befinden sich hier eine sehenswerthe mechanische Baumwollenspinnerey nach englischer Art, eine Türkischrothfärberey, eine Lederfabrik und eine Seidenwattfabrik.

B.

I. Neckarkreis. 61½ Quadrat-Meilen; 16 Oberämter, mit 363,930 Einwohnern.

Sitze der Forst- und Cameralbeamtungen. *)

a) Ober-Förstereyen.

1. Leonberg.
2. Reichenberg.
3. Sachsenheim.
4. Neuenstadt.

*) Da der Sitz des Oberamtmanns und des Oberamtsrichters durch die Oberamtsstädte, in welchen er sich befindet, angezeigt ist, und die

b) Cameralämter.

1. Backnang.	9. Heilbronn.	17. Nellingen.
2. Bietigheim.	10. Kocherdorf.	18. Sindelfingen.
3. Bottwar.	11. Leonberg.	19. Stuttgart.
4. Brückenheim.	12. Ludwigsburg.	20. Vaihingen.
5. Canstatt.	13. Marbach.	21. Waiblingen.
6. Eßlingen.	14. Maulbronn.	22. Weil im Schönbuch.
7. Gundelsheim.	15 Merklingen.	23. Weinsberg.
8. Güglingen.	16. Murrhardt.	24. Wiernsheim.

c) Hof-Cameralämter.

1. Freudenthal.	3. Stammheim.	5. Stetten.
2. Lauffen.	4. Scharnhausen, Sitz Stuttg.	6. Winnenden.

1. Oberamt Ludwigsburg. 3 QM. 25,414 Einw.

Ludwigsburg, Kreis- und Oberamts-Stadt und zweyte gute Stadt, eine Eigenschaft, die wenigstens in so fern von Bedeutung ist, als die von König Friedrich ernannten 7 guten Städte — Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen — durch die Verfassung das Recht erhielten, außer dem Oberamtsdeputirten noch einen besondern Abgeordneten zu den Landtagen zu stellen. Die Stadt liegt 3 Stunden von Stuttgart und zählt 5472 Einw. Sie wurde von Herzog Eberhard Ludwig gebaut und 1718 von ihm zur Residenz- und dritten Hauptstadt — Tübingen war die zweyte — erklärt, und ist die schönste und regelmäßigste unter den Würtembergischen Städten. Außer einer lutherischen Hauptkirche hat sie eine Garnisonskirche, in welcher zugleich der katholische Gottesdienst gehalten wird; eine reformirte und eine Waisenhauskirche, ein Lyceum, ein Waisenhaus, ein Zucht-

Dekanatssitze oben schon angegeben sind: so stellen wir bey jedem Kreise auch noch die Forst- und Cameralamts-Sitze voran, theils um der deutlichern Uebersicht willen, theils um sie nicht erst bey jedem Orte besonders angeben zu müssen.

haus für weibliche Sträflinge, eine Post, ein großes Zeughaus, eine Stückgießerey, eine Königl. Tuchmanufaktur, eine Königl. Porzellan- und Fayencefabrike und ein prächtiges Schloß mit einem Theater, einer evangel. und einer kathol. Kapelle, und eben so mit einer evangel. und einer kathol. Gruft, einem geschmackvollen Schloßgarten und herrlichen, von König Friedrich gestifteten Anlagen, worin sich vornehmlich die über einer senkrechten Felsenwand erbaute Emichsburg auszeichnet. Im Bezirke dieser Anlagen steht das ungemein schöne Grabmahl, welches Friedrich dem Grafen v. Zeppelin errichtete, und dem Schlosse gegenüber liegt das reizende Lustschlößchen Favorite mit einem schönen Park. Durch diesen ist mit den Anlagen das berühmte, von Ludwigsburg ungefähr ¾ Stunden entfernte Lustschloß Monrepos verbunden, das von Herzog Karl unter dem Namen Seehaus im edelsten Geschmacke erbaut, von König Friedrich zu einem wahren Zaubersitz umgeschaffen wurde, nun aber bereits anfängt, die Vergänglichkeit alles Menschenwerks zu verkündigen. Ludwigsburg selber ist von den schönsten und ausgedehntesten Alleen und Spaziergängen umgeben, unter welchen sich besonders der sogenannte Salon durch Anlage sowohl als Aussicht auszeichnet.

Markgröningen, Stadt und ehemals Sitz eines besondern Oberamts, an der Glems, mit 2694 Einw. — eine alte, merkwürdige Stadt, an welcher einst der Besitz der Reichssturmfahne haftete. In der Kirche daselbst befindet sich noch das Grabmahl Graf Hartmanns von Würtemberg-Gröningen, der Signifer Imperii (Reichspanner) war und 1280 starb. Das Verhältniß der Würtemberg-Gröningenschen Nebenlinie zu dieser Stadt ist oben Seite 8 u. f. abgehandelt worden. Die Stadt enthält ein Filial-Zucht- und Zwangsarbeitshaus, und an Bartholomäi wird hier alljährlich einer der vier Schäfermärkte des alten Herzogthums, verbunden mit einem feyerlichen Wettlaufe, gehalten. Markgröningen ist der Geburtsort des berühmten Theologen und Schriftstellers Paulus. — Asperg

Marktflecken mit 1333 E. und der nahen auf einem freystehenden Berge sich erhebenden Festung Hohen-Asperg, welche zur Verwahrung von Staatsgefangenen dient. Altingen, mit 1010 E. und einer Judenschule. Beihingen, 655 E. zwey Gemmingensche Schlösser. Benningen, 765 E., merkwürdige röm. Alterthümer. Bissingen an der Enz, 1232 E., Holzgarten. Egolsheim, 597 E. Geisslingen, 466 E., altes Schloß. Heutingsheim, 571 E., m. Schloß, von Kniestettisch. Hohneck, 536 E., Ruine, guter Weinbau. Kornwestheim, 934 E. Möglingen, 1005 E. Neckar-Gröningen, 459 E. Neckar-Weihingen, 885 E., Schiffbrücke über den Neckar. Oßweil, 1312 E. Pflugfelden, 261 E. Poppenweiler, 1096 E. Schwieberdingen, 1265 E., mit einem Schlößchen und Gartenanlagen, wo sich König Friedrich als Prinz eine Zeit lang aufhielt; Post. Nicht weit davon liegt das v. Leutrumsche Gut Nippenburg. Stammheim, 372 E., altes Schloß. Thamm, 936 E. Zuffenhausen, 1251 E. ꝛc

2. Oberamt Vaihingen. 3 QM. 18,826 Einw.

Vaihingen, OASt. an der Enz, 6 St. von Stuttgart, mit einem Bergschlosse; einst Sitz der alten Grafen von Vaihingen, 2776 E. Im Jahre 1693 wurde die Stadt von den Franzosen angezündet.

Groß-Sachsenheim, Städtchen und ehemaliger Oberamtssitz, mit einem Schlosse und 1184 E. Aurich, 526 E. Eberdingen, 766 E. Ensingen, 704 E. mit Klein-Glattbach, 249 E. Enzweihingen, 1488 E.; schöne Brücke über die Enz. Hochdorf, 652 E.; mit der alten Burg Hohenschaid, v. Teissinsches Schloß. Hohen-Haslach, Mktfl. an einem Berge, mitten in Weinbergen, mit Nieder-Haslach, 1089 E. und Rechentshofen, einem ehemaligen Kl., wo mehrere Grafen von Vaihingen begraben liegen. Horrheim, Mktfl. 1340 E. Kleinsachsenheim, 944 E. Mühlhausen an der Enz, mit einem Schlosse, 737 E.; hier und zu Ensingen war der berühmte Sprach- und Geschichtforscher Fulda, Pfarrer. Nußdorf, 1017 E., Schloß; von Reischachischer Gutsherrschaft. Ober-Rieringen, Städtchen, 914 E. Rieth, 351 E. mit einem Reischachischen Schlosse. Roßwaag, 736 E., guter Wein. Sersheim, 959 E., Unter-Rieringen, mit einem gutsherrl. Schlosse, 827 E. Weissach, 1108 E.

3. Oberamt Maulbronn. 4 QM. 20,896 Einw.

Maulbronn, Oberamts-Sitz, am Ursprunge des Salzbachs, 9 St. von Stuttgart, ein ehemaliges Cisterzienser Kloster mit einer schönen Kirche, jetzt Seminarium für protestant. Geistliche, dessen Vorsteher zugleich Prälat und General-Superintendent ist. Hier wurde von Herzog Christoph 1564 ein berühmtes Colloquium und von ebendemselben in demselben Jahre eine Zusammenkunft mit den Fürsten von der Pfalz, Baiern und Hessen in ritterschaftlichen Angelegenheiten veranstaltet. Vergl. S. 73. — Zu Maulbronn gehört der wegen seines vorzüglichen Weins berühmte Eilfinger Hof, dessen Weinberge der um den Weinbau verdiente Geh. Rath Bilfinger anlegte.

Dürrmenz, Mktfl. zu einer Gemeinde verbunden mit Mühlacker, das nur durch die Enz getrennt ist, 1997 E. Dekanatssitz, und Sitz einer reformirten Pfarrey. Auf der Höhe liegen die Ruinen des Schlosses Löffelstelz. Knittlingen, Mktfl. an der Grenze des Königreichs, gegen die Pfalz, mit 1997 E., von Montecuculi im 30jährigen Kriege geplündert und verheert. Dertingen, 1673 E. Diefenbach, 687 E. Enzberg, D. 880 E. mit einer Papiermühle. Freudenstein, 429 E. Groß-Glattbach, 742 E. Gündelbach, 725 E. Illingen, Post, 1288 E. Iptingen, 752 E. Lienzingen, 684 E. Lomersheim, 733 E. Ein Walther von Lomersheim stiftete 1137 das Kloster Maulbronn. Oelbronn, 741 E. Oetisheim, 1100 E.; Treffen 1692 und Gefangenschaft des Herzog Admin. Vergl. S. 91. Schmie, D. 407 E. Schützingen, 786 E. Sternenfels, D. 674 E. Ruinen eines Bergschlosses, mit weiter Aussicht, goldhaltiger Sand, Gyps, Alabaster, der versteinernde Nonnenbrunnen. Wiernsheim 863 E. Zaisersweiher, 584 E. Die Waldenser Orte: Groß-Villars, mit 373 E. und Klein-Villars; Pinache, mit 306 E. und D. Serres; Wurmberg-Luzern, mit 747, meist luther. Einw., nebst Neu-Bärenthal; Corres, Schönenberg, Sengach, Fil. des Pf. zu Dürrmenz. Vergl. S. 92.

4. Oberamt Brackenheim. 4½ QM. 21,938 Einw.

Brackenheim, OASt. in dem weinreichen Zabergau, 8 St. von Stuttgart, mit 1491 Einw. und einem reichen Spital.

Güglingen, Stadt an der Zaber, vormals Sitz eines besondern Oberamts, mit 1203 E. Schwaigern, St. mit einem Schlosse, Gräfl. Neippergisch, 1794 E. Zwischen Güglingen und Schwaigern liegt der Heuchelberg. Botenheim, 791 E., vorzüglicher Wein. Dürrenzimmern, 750 E., guter Wein. Frauenzimmern, 559 E. Haberschlacht, 503 E. Hafnerhaslach, 623 E. Hausen im Zabergäu, 983 E. Kleebronn, 1272 E. In der Nähe liegt das alte Schloß Magenheim, einst der Sitz eines angesehenen Geschlechts, welchem Brackenheim gehörte; nicht weit davon, an dem waldigen Stromberg auf einem Felsen die Ruine Blankenhorn; ferner gehört zu Kleebronn Treffentrill oder Trippstrill, dessen Name von einem röm. Hauptmann Namens Trephon — Trephonis Truilla — abgeleitet wird. Kleingartach, Städtchen, 779 E. Klingenberg, mit Schl., 308 E., Neippergisch; eben so Massenbachhausen, mit Judenschule und 849 E. und Neipperg, 1454 E.; auf einem Berge, mit den Ueberresten des Gräfl. Stammschlosses. Leonbronn, 382 E. Massenbach, mit Schl., 889 E. d. Fr. v. Massenb. Meimsheim, 1013 E. Nieherhofen, 634 E. Nordhausen, reform. 314 E. Nordheim, 1012 E. Ochsenbach, 665 E. Ochsenberg, Städtchen mit Schloß Ochsenburg, 432 E. Pfaffenhofen, 853 E. Stetten unterm Heuchelberg, Mktfl. 974 E. Stockheim, Mktfl. mit dem Bergschlosse Stocksberg, 587 E. Weiler, 285 E. Zaberfeld, 681 E. mit einer Judenschule ꝛc.

5. Oberamt Besigheim. 2 QM. 25,514 Einw.

Besigheim, OASt. und Post, auf einer Ecke zwischen dem Neckar und der Enz, welche sich hier mit jenem vereinigt, 6 St. von Stuttgart, ein altes, auf Felsen gelegenes und mit hohen Mauern und Thürmen, welche zum Theil noch aus den Römer-Zeiten herrühren, versehenes Städtchen, mit 2100 E. Auf dem gegenüber liegenden Felsenberge Schalkstein wächst

einer der beſten Weine des Landes, der Natur eigentlich abgetrotzt, da die Felſen künſtlich mit Erde bedeckt ſind, der Grund oft ſogar aufgemauert iſt und von einem Felſen zum andern Brückchen geſchlagen ſind. Ueber die Enz führt eine ſchöne Brücke.

Bietigheim, St. an der Enz und an dem Einfluſſe der Metter, 5 St. von Stuttgart mit 2560 E., vormals Sitz eines eigenen Oberamts. — Bönnigheim, St. mit einem Königl. Schloſſe und Garten, 7 St. von Stuttgart, mit 1800 E., früher gleichfalls Oberamtsſitz. In der Kirche befinden ſich mehrere Alterthümer nebſt einem ſchönen Hochaltar und einem Gemälde, zum Andenken der außerordentlichen Fruchtbarkeit einer Mutter von 53 Kindern. In der Nähe befindet ſich der weithin ſichtbare Michaelsberg mit einem Kapuzinerhoſpiz und einer Kapelle, welche noch Spuren eines römiſchen Urſprungs an ſich trägt, und von dem obengenannten Trephon erbaut worden ſeyn ſoll. Früher wurde hieher zu der Feder, welche der heil. Bonifacius dem Erzengel Michael hier ausgeriſſen haben ſoll, ſtark gewallfahrtet. — Lauffen, Stadt und Dorf am Neckar, mit einer ſchönen Brücke, 8 St. von Stuttgart, mit 3452 E. Die Stadt, die früher gleichfalls Sitz eines beſondern Oberamts war, liegt in einer der ſchönſten Gegenden des Landes, und der Reiſende wird beſonders durch eine maleriſche Felſeninſel in dem Neckar angezogen, auf welcher ſich ſchöne Gartenanlagen mit dem Amthauſe und den Reſten eines alten Schloſſes befinden. Auch die auf einem Felſen liegende Pfarrkirche mit dem Grabmal der heil. Regiswindis, aus dem 9ten Jahrhundert, erregt Aufmerkſamkeit. Sieg Ulrichs 1534. Vergl. S. 65. Fil. Abſtatt, D. 675 E. Löwenſteiniſch. Erligheim, 631 E. Freudenthal, Mktfl. mit vielen Juden, die hier eine Synagoge und einen Kirchhof haben, 596 E. Königl. Luſtſchloß, von Eberhard Ludwig erbaut und von König Friedrich ausnehmend verſchönert und mit mannigfaltigen Anlagen verſehen. In der Kirche befinden ſich 2 alabaſterne Monumente, das eine auf den Kaiſ. General von Thüngen, das andere auf den in der vaterländiſchen Geſchichte bekannten Baron v. Forſtner. Gemrigheim, 874 E. Groß-Ingersheim, Mktfl. 1340 E. Gruppenbach, 857 E. Heſſigheim, 801 E. Hofen, 358 E. mit Hohenſtein, 319 E. Bergſchloß. Ilsfeld, Mktfl. 1789 E. Kaltenweſten, Mktfl. 1164 E. Kirchheim a. N., Mktfl. 1445 E. Klein-Ingersheim, mit Ruinen, Ueberreſten der alten, berühmten Grafſchaft

Jagersheim. Liebenstein, ein altes Schloß. Löchgau, mit Mauern und röm. Ruinen; 1345 E. Bey dem Orte verliert sich der Steinbach unter der Erde, geht unter einem Berge durch und kommt erst bey Beßgheim wieder hervor. Metterzimmern, 553 E. Wahlheim, 1100 E.

6. Oberamt Heilbronn. 4 QM. 19,790 Einw.

Heilbronn, OASt. und eine der guten Städte, am Neckar, 10 St. von Stuttgart, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden, mit 6839 Einw. Die Stadt, früher eine der blühendsten Reichsstädte, hat sehr ansehnliche Gebäude, namentlich das deutsche Haus, das Rathhaus mit einer kunstreichen Uhr, ein ansehnliches Stadt-Archiv, eine schöne gothische Hauptkirche, ein Königl. Palais, ehemals Waisenhaus, ein schönes Archiv mit einem nicht unbedeutenden Inhalt, ein noch schöneres Schießhaus. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich besonders das Rauchische Haus aus. Von Anstalten sind zu bemerken: das Gymnasium, eine öffentliche Bibliothek und ein reichfundirtes Spital. Die Stadt blühte und blüht noch jetzt hauptsächlich durch Handel. Sie war inzwischen der Stapelplatz für die Neckarschifffahrt. Vergl. S. 358. Auch hat sie einen bedeutenden Viehmarkt; daneben wichtige Fabriken, besonders in Bleyweiß, Silberarbeiten, Tabak, Schrot, gebrannten Wassern, Leder, eine Bleiche, ansehnliche Mühlwerke, vornehmlich Gypsmühlen ꝛc. Ihren Namen hat die Stadt von einer außerordentlich reichen, aus 7 Röhren fließenden Quelle neben der Hauptkirche. Auf einem ihrer Thürme, dem Diebsthurme, saß im J. 1525 der berühmte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand gefangen. Neben dem Handel und Gewerbfleiß ist der Weinbau ein starker Nahrungszweig für die Einwohner. Ein sehr gesellschaftliches Volk haben die Heilbronner auch für

das gesellschaftliche Vergnügen mannigfaltig gesorgt. Die beyden berühmtesten Belustigungsplätze, wo Kunst und Natur auf eine höchstanziehende Weise sich vereinigen und die erhebendste Aussicht den Genuß veredelt, sind der Wartthurm und das Jägerhaus. Bey dem letztern befinden sich die schönen Steinbrüche, aus welchen die Bildsäulen zu Mannheim und Schwetzingen und das neue Thor zu Heidelberg verfertigt sind. Außer denselben hat die Gegend viele Gypsbrüche.

Biberach 958 E. Böckingen, 1106 E. See; röm. Alterthümer. Bonfeld, mit einem Schlosse, d. Fr. v. Gemmingen; 1153 E. worunter viele Juden sind, die hier eine Schule haben. Flein, 931 E. Frankenbach, mit dem schönen dem Herrn Cotta von Cottendorf angehörigen Hipfelhof, 760 E. Fürfeld, 708 E., Post, mit Schl. v. Gemmingisch. Groß-Gartach, Mfl. 1506 E. Horkheim, mit einer alten, von Juden bewohnten Burg und mehreren Schiffleuten, 657 E. Kirchhausen, 890 E. Neckar-Gartach, 792 E. mit dem Böllinger Hof, wo 1622 die merkwürdige Wimpfener Schlacht vorfiel, in welcher auch der Würt. Prinz Magnus blieb. Ober-Eisisheim, 690 E. Sontheim, 921 E.; viele Juden mit einer Synagoge. Thalheim an der Schozach mit Schlößchen, 1192 E. Unter-Eisisheim, 427 E.

7. Oberamt Neckarsulm. 6½ QM. 23,963 Einw.

Neckarsulm, OASt. 12 St. von Stuttgart, am Neckar, beym Einfluß der Sulm, mit 2235 kathol. Einw.; gute Gerbereyen.

Neuenstadt am Kocher, auch Neuenstadt an der Linde, von einer uralten und außerordentlich großen Linde, genannt, St. und Post, 16 St. von Stuttgart, mit 1227 E. und einem von Herzog Christoph erbauten Schlosse, einst der Sitz einer besondern Linie des Würt. Hauses. Die Stadt war früher Sitz eines eigenen Oberamts. — Möckmühl, Städtchen an der Jart mit 1251 E. Früher war es gleichfalls Sitz eines Oberamts und der berühmte Götz von Berlichingen war hier Obervogt. Ehemaliges Zentgericht. Gundelsheim, Städtchen a. N. mit 846 E., mit dem schön gelegenen

Schlosse Hornegg in der Nähe. — Widdern Städtchen, mit 2 Schlössern, mehreren Herren angehörig, 1130 E. Die Souveränität ist zwischen Würtemberg und Baden getheilt. — Binswangen 489 E. Brettach, Mfl. 377 E. Burg, mit Schloß und Hof Presteneck 264 E. Gemmingisch. Cleversulzbach, 546 E. Dachenfeld, 403 E. Degmarn, 316 E. Duttenberg, 375 E. Erlenbach, Mktfl. 913 E. Gochsen 645 E. Höchstberg, 424 E. Jagstfeld, D. und Fil. von Wimpfen 339 E. Jagsthausen, Mktfl. mit 1005 E., Berlichingisch, mit 2 Schlössern, wovon in dem ältern Götz geboren ist, nebst Fil. Olnhausen, mit einer Judenschule, 419 E. Kocherdorf, Mktfl. ehemals Hauptort des Ritter-Cantons Odenwald, am Kocher, mit 1086 E., worunter viele Juden mit einer Judenschule, von Bronningisches Schloß. Die neue Saline. Vergl. S. 202 und 302. Tabaksfabrik. Kochersteinsfeld, 628 E. Kocherthürn, 469 E. Korb, 402 E., Judenschule, v. Berlich. Lampoldshausen, 591 E. Ober-Griesheim, 356 E. Oedheim. Mktfl. mit einer Burg ꝛc., 1430 E., Judenschule. Offenau, 603 E. Bad u. Saline. Roigheim (Roitheim. Ruschen) Mktfl. 697 E. Siglingen, Mktfl. 534 E. Unter-Griesheim, samt dem Schloß Henchlingen, 334 E. Unter-Kessach, 343 E.; dazu gehört Rossach mit Schl. d. v. Berlichingen-Rossach. Züttlingen mit Assumstadt, von Ellrichshausisch; Domeneck und Seehof, Ahlisch; 386 E. Außer mehreren andern kleinen Ortschaften enthält das Oberamt noch 24 Höfe.

8. Oberamt Weinsberg. 5½ QM. 23,672 Einw.

Weinsberg, OASt. an der Sulm, in dem weinreichen, nach der Stadt genannten Thale, 12 St. von Stuttgart. Belagerung von K. Conrad im J. 1140. Weibertreue. Schröckliche Auftritte im Bauernkrieg.

Löwenstein, Hauptort der Grafschaft Löwenstein, auf einem Berge mit einem Schlosse von weiter Aussicht, 1119 E. Theuser Bad; Vitriolsiederey. Nicht weit davon das Berg- und Jagdschloß Stocksberg. Fil. Alt- und Neulautern mit Glasbütte, 492 E. Affaltrach, 913 E. mit einer Synagoge. Bitzfeld, 338 E. Eberstadt, Mktfl. 799 E. Ellhofen, 673 E. Eschenau, mit einem schönen Schl.; v. Urkülisch. Maienfels, 133 E. d. v. Gemmingen u. v. Weiler. Mainhardt, Mktfl. 479 E. Ueberreste d. Teufelsmauer.

mauer, Schloß; Hohenloh. Schwabbach, 495 E. Steinsfeld, mit einem Schlosse, 878 E. Synagoge; Gemmingisch. Sulzbach, 388 E. Fil. Grantschen, vorzüglicher Wein. Unterheimbach, 879 E. Unterheinrieth, 603 E. Waldbach, 617 E. Willsbach, 1026 E. Weiler, 370 E. Wimmenthal, 347 E. Wüstenroth, 333 E. Post.

9. Oberamt Marbach. 4 QM. 26,118 Einw.

Marbach, OASt. am Neckar, unweit des Einflusses der Murr, 5 St. von Stuttgart, mit 2163 E., eine alte Stadt, auf deren Boden man viele römische Denkmäler entdeckte. Durch die Gefangenschaft Ulrichs des Vielgeliebten bey Seckenheim, im J. 1462, wurde Marbach Pfälzisches Lehen, und blieb es bis Herzog Ulrich ungefähr 40 Jahre später durch einen neuen Krieg es wieder davon befreyte. Vergl. S. 36 und 61. Im Jahr 1693 wurde die Stadt von den Franzosen in Brand gesteckt. Zu den Merkwürdigkeiten von Marbach gehört die alte, gothische Alexanderskirche auf dem Kirchhofe außerhalb der Stadt, und daß Tobias Mayer, Schiller und Drück hier geboren wurden.

Großbottwar, St. mit 2407 E., ehemals Sitz eines eigenen Oberamts. Beilstein, St. mit 1094 E., früher gleichfalls Oberamtssitz. Ueber dem Städtchen liegen die Ruinen eines alten Schlosses mit einem großen fünfeckigen Thurme (Langhans). Andere zerfallene Schlösser, namentlich Helfenberg und Wunnenstein, der Sitz des berühmten Wolfs von Wunnenstein, liegen in der Nähe. Affalterbach, 1002 E. Fil. Wolfsölden. Auenstein, 726 E. Burgstall, 456 E. Erbstetten, 536 E. Erdmannhausen, 1065 E. Gronau, 470 E. mit Prävorst 362 E. ꝛc. Höpfigheim, 859 E. Kirchberg, 1218 E. Klein-Aspach, Mktfl. 586 E. mit Allmersbach, W. 467 E. ꝛc. Klein-Bottwar, 903 E. mit Schloß Schaubeck, der Freyh. von Knieſtedt-Schaubeck; vorzüglicher Wein. Mundelsheim, Mktfl. 1422 E.; vortrefflicher Wein, vornehmlich am Käsberg. Murr, 843 E. Obristenfeld, Mktfl. mit einem vormals reichsunmittelbaren adelichen evang. Fräuleinstift, 1274 E.; nicht weit davon liegt das v. Weilersche

Bergschloß Lichtenberg, mit berühmtem Weinbau. Ottmarsheim, 654 E. Pleidelsheim, Mktfl. 1286 E. Rielingshausen, 838 E. Steinheim, Mktfl. mit Mauern, ehemals Reichsdorf, mit einem vormaligen Frauenkloster, 1079 E. Weiler zum Stein, 503 E. Winzerhausen, 756 E. Außerdem gehören zu dem Oberamt noch 26 Weiler und 18 Höfe.

10. Oberamt Backnang. 5 QM. 24,713 Einw.

Backnang, OASt. und Post an der Murr, 7 St. von Stuttgart, mit 3245 E. — ein sehr gewerbsamer Ort mit vielen Gerbern und Tuchmachern; starke Pfahlmärkte. Die Stadt besaß ehemals ein Chorherrnstift. In alten Zeiten war sie Badisch und in der Stiftskirche befinden sich noch Denkmähler von einigen Markgrafen von Baden.

Murrhardt, St. an der Murr, in waldiger Gegend, 1915 E. Das Städtchen war ehemals Sitz eines eigenen Oberamts. Die Gebäude der vormaligen Benediktiner-Abtey, gothische Kirche und uralte, mit derselben verbundene Kapelle. Eine andere, vor der Stadt gelegene Kapelle zum heil. Walderich, war vor Zeiten ein starker Wallfahrtsort. Im J. 1765 brannte die Stadt ganz ab. Allmersbach, 575 E. Ebersberg, 343 E. mit einem, einer außerordentlichen Aussicht genießenden, Bergschlosse; Baumwollenspinnerey. Fornsbach, 286 E. Groß-Aspach, 1300 E., v. Sturmfederisch, nebst Oppenweiler, mit einem schönen Schlosse, 670 E.; Fil. Reichenberg, W. mit einem Schlosse. Oberbrüden, 452 E. Riethenau, mit einem Bad, 478 E. Spiegelberg, 500 E.; Baumwollenspinnerey. In vorigen Zeiten befand sich hier eine sehr vorzügliche Spiegelfabrik. Sulzbach an der Murr, Mktfl. 1229 E., Löwensteinisch. U. Weissach, 738 E. Außerdem noch 72 Weiler und 46 Höfe.

11. Oberamt Waiblingen. 3 QM. 23,595 E.

Waiblingen, OASt. und Post an der Rems, 3 St. von Stuttgart, mit 2699 E. — eine sehr alte Stadt, welche, wie Einige wollen, den Hohenstaufen gehörte, und zu der Benennung Wibelingen, Guibellinen Anlaß gab. Das Schloß, welches hier stand, wurde 1645 von den Bayern verbrannt.

Winnenden, St. mit 2717 E., vormals Sitz eines besondern Oberamts, in einer fruchtreichen Gegend. Ansehnlicher Kornmarkt, Pfahlmärkte. In die Kirche sind mehrere Dörfer, Weiler und Höfe eingepfarrt, darunter Leutenbach mit 734 E. Höfen mit 413 E. Bey der Stadt liegt das Schloß Winnenthal, vormals Sitz einer Deutschordens-Commenthurey, und später Residenz des Herzogs und Administrators Friedrich Karl, daher die von ihm abstammende, jetztregierende Linie die Winnenthaler Linie genannt wird. — Beinstein, 965 E. Bittenfeld, 842 E. Buoch, mit 309 E., ein sehr hoch gelegenes Dorf mit einer weiten Aussicht. Endersbach, 1006 E. Groß- und Kleinheppach, Pfd. und Fil. mit 1231 und 505 E.; trefflicher Weinbau. Hegnach, 436 E. Hochberg, 547 E., viele Juden, Synagoge, Schloß. Hochdorf, 269 E. Hohnacker, 534 E. Korb, 1495 E.; Korber Wein. Neckar-Rems, am Einflusse der Rems über den Neckar, mit einem Holzgarten und den Ruinen einer in der Geschichte berühmten Veste. Oppelspohn, 479 E., mit einem großen Kirchsprengel. Schwaikheim, 1158 E. Strümpfelbach, 1350 E.; dazu noch 19 Weiler und 16 Höfe.

12. Oberamt Canstatt. 1¼ QM. 19,118 Einw.

Canstatt, OASt. am Neckar, 1 St. von St., im Mittelpunkte des Landes, wo sich alle Hauptstraßen durchkreuzen, mit 3,275 Einw., eine der ältesten und durch Natur und Geschichte merkwürdigsten Städte. Die Umgebung der Stadt ist die angenehmste und freundlichste in ganz Würtemberg; der Boden schließt Denkmähler der dunkelsten Vorzeit in sich: Ueberreste vom Mammuth und von andern über die Geschichte unsers Erdkörpers hinaufreichenden Thiere, von fremdartigen Bäumen und Pflanzen ꝛc. Vergl. 201 ꝛc. Ueberall die Trümmer von römischer Ansiedlung. S. 261 ꝛc. Die Kirchen der Stadt, vornehmlich die Uffkirche und die abgegangene Altenburger-Kirche, sind vielleicht die ältesten christlichen Kirchen im Lande, und in die letztere war früher selbst Stuttgart eingepfarrt. Ueber den Neckar führt hier eine Brücke, welche Stadt und Vorstadt verbindet, und die Hauptbrücke des Königreichs,

obgleich in schlechtem Zustande, ist. Früher war die Stadt auch der Sitz des Hauptpostamtes von Würtemberg sowohl als von den angrenzenden Ländern. Neben der lutherischen befindet sich zu Canstatt auch noch eine, gleichwohl sehr zusammengeschmolzene, reformirte Gemeinde, und der Pfarrer derselben ist zugleich Dekan sämtlicher reform. Gemeinden des Königreichs. Die Stadt hat mehrere Fabriken, namentlich 2 Tabacksfabriken, 2 Türkische Garnfärbereyen und Baumwollenspinnereyen, eine Mousselin- und feine Shawlweberey, und eine ansehnliche Spedition. Sie ist der natürliche Stapelplatz für die Neckarschiffahrt und hat einen Kran. Der Boden der Stadt enthält außer den angeführten Merkwürdigkeiten noch einen Reichthum an Mineralquellen, der Erstaunen erregt. Man zählt ihrer in- und außerhalb der Stadt nicht weniger, als etliche und dreißig und darunter so außerordentlich starke, daß z. B. die Sulzerainquelle in 1 Minute $5\frac{1}{2}$ Eimer Wasser auswirft. Diesen Quellen dankt die Stadt auch eine Brunnen-Anstalt und 3 wohleingerichtete und vielbesuchte Badanstalten. Canstatt ist der Geburtsort des Geh.-Raths Bilfinger, Generals v. Nicolai, Kanzlers v. Schnurrer, des Historikers Rösler und mehrerer berühmter Männer.

Neben der Stadt, an dem freundlichen Ufer des Neckars und am Fuße des reizenden Kahlensteins liegt der K. Landsitz Bellevue mit schönen Garten-Anlagen, einst der Lieblings-Aufenthalt der verewigten Königinn Catharina.

Fellbach, Mktfl. 2586 E., eines der schönsten Dörfer, mit trefflichem Weinbau, vorzüglich in den sogenannten Lämmelern, welche einen der ersten Weine des Landes liefern. Hochgetriebene Cultur, hauptsächlich mittelst der Mistjauche. Hedelfingen, 1040 E. Nicht weit davon liegt das ehemalige Frauenkloster Weil, das der jetzige König zu einer Privat-Stuterey eingerichtet und durch ein se-

heuswerthes Schlößchen verschönert hat. Mühlhausen am Neckar 669 E., v. Palmscher Gutsherrschaft, mit einem Schlößchen und schönen Garten-Anlagen. Römische Alterthümer auf mehreren Stellen, s. oben; geschätzter rother Wein. Münster, 401 E., mit einem lieblichen Landsitze des Grafen von Zeppelin. Ober-Türkheim, 731 E., vorzüglicher Weinbau. Oeffingen, 750 E., mit einer in einem aufgehobenen Kloster eingerichteten Cichorien-Fabrik. Rommelshausen, 1094 E., daneben der Schafhof, einst Sitz der Hrn. v. Rommelshausen. Roracker, 563 E. mit Weiler Sillenbuch. Rotenberg, D. 480 E., auf der Höhe am Fuße des Hügels, auf welchem das ehrwürdige Stammschloß Würtemberg liegt, dessen Ueberreste nun in eine Gruft und ein Denkmahl der verewigten Königinn verwandelt werden. Schmieden, 695 E., das einzige Bauerndorf im Amte. Stetten, im Remsthal, Mfl. 1749 E., mit einem Königl. Schlosse und angenehmen Schloßgarten. Vorzüglicher Weinbau, das berühmte Stettener Brodwasser, ein weisser Wein. Schambach und Lobenroth, 2 Weiler auf der Höhe von Stetten, auf dem sogenannten Schurwald, deren Einwohner auffallend von den Thalbewohnern durch Sitten und Kleidung sich unterscheiden. Uhlbach, mit 845 E., in einem höchst romantischen Thalgrunde hinter dem Stammschloß; berühmter Wein. Unter-Türkheim, Mktfl. 1698 E.; Weinbau, Gypsbrüche, Senfbau; Geburtsort des verst. Kanzlers Lebret. Wangen, 991 E. Zazenhausen, D. 313 E., wichtige röm. Alterthümer.

13. Oberamt Eßlingen. 2 QM. 20,620 Einw.

Eßlingen, OASt. und Sitz des Gerichtshofes für den Neckarkreis, am Neckar, 3 St. von Stuttgart, mit 5,568 Einw. Die Stadt, eine ehemalige, berühmte Reichsstadt von hohem Alter, hat mehrere Vorstädte, in deren einer sich die alte Burg erhebt. Gothische Haupt- oder Dionysiuskirche, Liebfrauen-Kirche mit einem sehr schönen Thurme von gothischer Bauart, aufgehobene Klöster, reicher Katharinen-Spital mit ungeheuren Kellergewölben und einem nicht unwichtigen, leider, aber dem Verderben überlassenen Archive; sehr schönes modernes Rathhaus; wichtiges Stadt-Archiv; Pädagogium, Haupt-Schullehrer-Seminarium, Tuchmanufacturen, Wollen-

und Baumwollen-Spinnereyen, Fabrik in lakirten Blechwaaren, vorzüglicher Weinbau. Das sogenannte Eßlinger Gebiet besteht aus vielen kleinen Weilern und überall im Gebirge umher zerstreuten Häusern, jedes mit seinem Gute umgeben, welche sämtlich nach Eßlingen eingepfarrt sind.

Deizisau, 827 E. Denkendorf, mit einem ehemaligen Augustiner Kloster, das lange Zeit eines der niedern Seminarien enthielt, 1306 E. Köngen, in einer ausgezeichnet schönen Lage über dem Neckar, mit einem Schlosse, ehem. Sitz eines besondern Oberamts, 1619 E.; merkwürdige röm. Alterthümer, die 1783 hier entdeckt wurden. Nellingen, 888 E., ehem. Priorat; bey Nellingen schlug Graf Ulrich i. J. 1449 das städtische Heer. Fil. Berkheim, D. 567 E. Neuhausen auf den Fildern, 1852 E. Ober-Eßlingen, 729 E.; hohe Cultur. Pfauhausen, 369 E. Plochingen. Mtfl. und Post, 1426 E.; schöne Brücke über den Neckar. Steinbach, 683 E. mit einem Schlosse d. Freyh. v. Palm. Wendlingen, Städtchen am Einfluß der Lauter in den Neckar, 894 E. Zell, 598 E. und Altbach, Fil. D. 561 E.

14. Oberamt Stuttgart. 4½ QM. 24,358 Einw. (ohne die Stadt, Amts-Sitz Stuttgart),

Waldenbuch, Städtchen und Post, mit einem Schlosse, 1407 E.; Geburtsort von Kielmeyers und von Danneckers. Bernhausen, auf den Fildern, wie die meisten Orte des Oberamts, 1267 E., einst Eigenthum der alten Familie von Bernhausen. Birkach, 595 E. Bonlanden, 955 E. Bothnang, 904 E. Bleichen und Wäscherey. Degerloch, 1092 E.; rother Wein. Echterdingen, 1480 E. Hier starb der berühmte Mechanikus Hahn als Pfarrer im J. 1790. Feuerbach, 2056 E. Auf der Höhe über dem Dorfe stand einst die Burg Frauenberg. Gaisburg, 602 E. Heumaden, 487 E. Kemnath, 751 E. Möhringen, 1994 E. Musberg, 509 E.; dazu der Weiler Leinfelden mit einem Theil des durch seine vielen Mühlen merkwürdigen Reichenbacher Thals. Plattenhardt, 1178 E., starke Obstzucht. Plieningen, 1922 E., mit sehr vielen Webern. Hieher gehört das angränzende von Herzog Karl erbaute Schloß Hohenheim mit seinen mannigfaltigen, noch in den Trümmern Bewunderung erregenden Anlagen, das nun mit dem zugehörigen Gute dem landwirthschaft-

lichen Institute überlassen ist. Rohr, D. 403 E., viele Hafner. Ruith, 596 E. Scharnhausen, 650 E., mit dem angränzenden Königl. Lustschlosse Scharnhausen, das von geschmackvollen Gartenanlagen umgeben ist, und durch Stille und ländliche Ruhe anzieht. Carolus Otio 1784, war die Inschrift, welche sein Erbauer Karl darüber setzen ließ. (Vergl. die Beschreibung von Stuttgart und Ludwigsburg. S. 459.) — Steinenbronn, 799 E. Unter-Sielmingen, 701 E., mit dem Fil. Harthausen, 416 E. und Ober-Sielmingen, 362 E. Vaihingen, mit dem Jagdschlosse Bärenseeꝛc., 1247 E. Fil. Kaltenthal, W. 346 E., am Ende eines romantischen Thales mit den Ruinen einer ehemals festen Burg. M. a. O.

16. Oberamt Böblingen. 4 QM. 21,731 Einw.

Böblingen, OASt. und Post mitten im Schönbuche 4 St. von Stuttgart, mit 2434 E. Altes Schloß mit einem Bärengraben, wo noch unter der Regierung Karls Bären gehalten wurden. Das für dieselben bestehende Stift genießen nun 40 Menschen. Chemische Fabrik. Bey Böblingen schlug der tapfere Georg von Truchseß im J. 1525 die aufrührischen Bauern aufs Haupt. Nicht weit von Böblingen liegt das adeliche, schön angelegte Schloßgut Mauren, Eigenthum des Herrn v. König.

Sindelfingen, St. und ehemals Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3317 E. Hier befand sich einst ein berühmtes Stift, das bey der Stiftung der Universität Tübingen mit dieser und der St. Georgenkirche daselbst verbunden wurde, so daß die Professoren der Universität zugleich Chorherren des Stiftes wurden; Torfgräberey. — Aidlingen, 1485 E. Altdorf mit dem Schaichhof, 1085 E. Dagersheim, 982 E. Darmsheim, 881 E. In diesen beyden Orten befinden sich viele Tuch- und Zeugmacher, auch wird die Wollenspinnerey in der Gegend stark betrieben. Dätzingen, 480 E. mit einem schönen, ehemals dem Johanniter-Orden, jetzt dem Grafen von Dillen zugehörigen Schloßgut. Deufringen, 581 E. Döffingen, 880 E. Sieg Eberhards des Greiners über die Reichsstädte im J. 1388. Vergl. S. 29. Ehningen, 1347 E., mit einem v. Breitschwertischen Schlosse. Holzgerlingen, Mfl. 1475

Schloſſe Hornegg in der Nähe. — Widdern, Städtchen, mit 2 Schlöſſern, mehreren Herren angehörig, 1130 E. Die Souveränetät iſt zwiſchen Würtemberg und Baden getheilt. — Binswangen 489 E. Brettach, Mſt. 877 E. Bürg, mit Schloß und Hof Preſteneck 264 E. Gemmingiſch. Cleverſulzbach, 546 E. Dachenfeld, 403 E. Degmarn, 316 E. Duttenberg, 375 E. Erlenbach, Mktfl. 913 E. Gochſen, 645 E. Höchſtberg, 424 E. Jagſtfeld, D. und Fil. von Wimpfen, 339 E. Jagſthauſen, Mktfl. mit 1005 E., Berlichingiſch, mit 2 Schlöſſern, wovon in dem ältern Götz geboren iſt, nebſt Fil. Olnhauſen, mit einer Judenſchule, 419 E. Kocherdorf, Mktfl. ehemals Hauptort des Ritter-Cantons Odenwald, am Kocher, mit 1086 E., worunter viele Juden mit einer Judenſchule, von Brenningiſches Schloß. Die neue Saline. Vergl. S. 202 und 302. Tabaksfabrik. Kochersteinsfeld, 628 E. Kocherthürn, 469 E. Korb, 402 E., Judenſchule; v. Berlich. Lampoldshauſen, 591 E. Ober-Griesheim, 356 E. Oedheim, Mktfl. mit einer Burg ꝛc., 1430 E., Judenſchule. Offenau, 603 E. Bad u. Saline. Roigheim (Roirheim, Ruſchen) Mktfl. 697 E. Siglingen, Mktfl. 534 E. Unter-Griesheim, ſamt dem Schloß Heuchlingen, 334 E. Unter-Keſſach, 343 E.; dazu gehört Roſſach mit Schl. d. v. Berlichingen-Roſſach. Züttlingen mit Aſſumſtadt, von Ellrichshauſiſch; Domeneck und Seehof, Uhliſch; 386 E. Außer mehreren andern kleinen Ortſchaften enthält das Oberamt noch 24 Höfe.

8. Oberamt Weinsberg. 5½ QM. 23,672 Einw.

Weinsberg, OASt. an der Sulm, in dem weinreichen, nach der Stadt genannten Thale, 12 St. von Stuttgart. Belagerung von K. Conrad im J. 1140. Weibertreue. Schröckliche Auftritte im Bauernkrieg.

Löwenſtein, Hauptort der Grafſchaft Löwenſtein, auf einem Berge mit einem Schloſſe von weiter Ausſicht, 1119 E. Theuſſer Bad; Vitriolſiederey. Nicht weit davon das Berg- und Jagdſchloß Stocksberg. Fil. Alt- und Neulautern mit Glashütte, 492 E., Affaltrach, 913 E. mit einer Synagoge. Bitzfeld, 338 E. Eberſtadt, Mktfl. 799 E. Ellhofen, 673 E. Eſchenau, mit einem ſchönen Schl.; v. Urkülliſch. Maienfels, 133 E. d. v. Gemmingen u. z. Weiler. Mainhardt, Mktfl. 479 E. Ueberreſte d. Teufelsmauer.

mauer, Schloß; Hohenloh. Schwabbach, 495 E. Steinsfeld, mit einem Schlosse, 878 E. Synagoge; Gemmingisch. Sulzbach, 388 E. Fil. Grantschen, vorzüglicher Wein. Unterheimbach, 879 E. Unterheinrieth, 603 E. Waldbach, 617 E. Willsbach, 1026 E. Weiler, 370 E. Wimmenthal, 347 E. Wüstenroth, 333 E. Post.

9. Oberamt Marbach. 4 QM. 26,118 Einw.

Marbach, OASt. am Neckar, unweit des Einflusses der Murr, 5 St. von Stuttgart, mit 2163 E., eine alte Stadt, auf deren Boden man viele römische Denkmäler entdeckte. Durch die Gefangenschaft Ulrichs des Vielgeliebten bey Seckenheim, im J. 1462, wurde Marbach Pfälzisches Lehen, und blieb es bis Herzog Ulrich ungefähr 40 Jahre später durch einen neuen Krieg es wieder davon befreyte. Vergl. S. 36 und 61. Im Jahr 1693 wurde die Stadt von den Franzosen in Brand gesteckt. Zu den Merkwürdigkeiten von Marbach gehört die alte, gothische Alexanderskirche auf dem Kirchhofe außerhalb der Stadt, und daß Tobias Mayer, Schiller und Drück hier geboren wurden.

Großbottwar, St. mit 2407 E., ehemals Sitz eines eigenen Oberamts. Beilstein, St. mit 1094 E., früher gleichfalls Oberamtssitz. Ueber dem Städtchen liegen die Ruinen eines alten Schlosses mit einem großen fünfeckigen Thurme (Langhaus). Andere zerfallene Schlösser, namentlich Helfenberg und Wunnenstein, der Sitz des berühmten Wolfs von Wunnenstein, liegen in der Nähe. Affalterbach, 1002 E. Fil. Wolfsölden. Auenstein, 726 E. Burgstall, 456 E. Erbstetten, 536 E. Erdmannhausen, 1065 E. Gronau, 470 E. mit Prävorst 362 E. ꝛc. Höpfigheim, 859 E. Kirchberg, 1218 E. Klein-Aspach, Mktfl. 586 E. mit Allmersbach, W. 467 E. ꝛc. Klein-Bottwar, 903 E. mit Schloß Schaubeck, der Freyh. von Knieſtedt-Schaubeck; vorzüglicher Wein. Mundelsheim, Mktfl. 1422 E.; vortrefflicher Wein, vornehmlich am Käsberg. Murr, 843 E. Obristenfeld, Mktfl. mit einem vormals reichsunmittelbaren adelichen evang. Fräuleinstift, 1274 E.; nicht weit davon liegt das v. Weilersche

Bergschloß Lichtenberg, mit berühmtem Weinbau. Ottmarsheim, 654 E. Pleidelsheim, Mktfl. 1286 E. Rielingshausen, 838 E. Steinheim, Mktfl. mit Mauern, ehemals Reichsdorf, mit einem vormaligen Frauenkloster, 1079 E. Weiler zum Stein, 503 E. Winzerhausen, 756 E. Außerdem gehören zu dem Oberamt noch 26 Weiler und 18 Höfe.

10. Oberamt Backnang. 5 QM. 24,713 Einw.

Backnang, OASt. und Post an der Murr, 7 St. von Stuttgart, mit 3245 E. — ein sehr gewerbsamer Ort mit vielen Gerbern und Tuchmachern; starke Pfahlmärkte. Die Stadt besaß ehemals ein Chorherrnstift. In alten Zeiten war sie Badisch und in der Stiftskirche befinden sich noch Denkmähler von einigen Markgrafen von Baden.

Murrhardt, St. an der Murr, in waldiger Gegend, 1915 E. Das Städtchen war ehemals Sitz eines eigenen Oberamts. Die Gebäude der vormaligen Benediktiner-Abtey, gothische Kirche und uralte, mit derselben verbundene Kapelle. Eine andere, vor der Stadt gelegene Kapelle zum heil. Walderich, war vor Zeiten ein starker Wallfahrtsort. Im J. 1765 brannte die Stadt ganz ab. Allmersbach, 575 E. Ebersberg, 343 E. mit einem, einer außerordentlichen Aussicht genießenden, Bergschlosse; Baumwollenspinnerey. Fornsbach, 286 E. Groß-Asbach, 1300 E., v. Sturmfedersch, nebst Oppenweiler, mit einem schönen Schlosse, 670 E.; Fil. Reichenberg, W. mit einem Schlosse. Oberbrüden, 452 E. Rietheman, mit einem Bad, 478 E. Spiegelberg, 500 E.; Baumwollenspinnerey. In vorigen Zeiten befand sich hier eine sehr vorzügliche Spiegelfabrik. Sulzbach an der Murr, Mktfl. 1229 E., Löwensteinisch. U. Weissach, 738 E. Außerdem noch 72 Weiler und 46 Höfe.

11. Oberamt Waiblingen. 3 QM. 23,595 E.

Waiblingen, OASt. und Post an der Rems, 3 St. von Stuttgart, mit 2699 E. — eine sehr alte Stadt, welche, wie Einige wollen, den Hohenstaufen gehörte, und zu der Benennung Wibelingen, Guibellinen Anlaß gab. Das Schloß, welches hier stand, wurde 1645 von den Bayern verbrannt.

Winnenden, St. mit 2717 E., vormals Sitz eines besondern Oberamts, in einer fruchtreichen Gegend. Ansehnlicher Kornmarkt, Pfahlmärkte. In die Kirche sind mehrere Dörfer, Weiler und Höfe eingepfarrt, darunter Leutenbach mit 734 E. Höfen mit 413 E. Bey der Stadt liegt das Schloß Winnenthal, vormals Sitz einer Deutschordens-Commenthurey, und später Residenz des Herzogs und Administrators Friedrich Karl, daher die von ihm abstammende, jetztregierende Linie die Winnenthaler Linie genannt wird. — Beinstein, 965 E. Bittenfeld, 842 E. Buoch, mit 309 E., ein sehr hoch gelegenes Dorf mit einer weiten Aussicht. Endersbach, 1006 E. Groß- und Kleinheppach, Pfd. und Fil. mit 1231 und 505 E.; trefflicher Weinbau. Hegnach, 436 E. Hochberg, 547 E., viele Juden, Synagoge, Schloß. Hochdorf, 269 E. Hohnacker, 534 E. Korb, 1495 E.; Korber Wein. Neckar-Rems, am Einflusse der Rems über den Neckar, mit einem Holzgarten und den Ruinen einer in der Geschichte berühmten Veste. Oppelspohn, 479 E., mit einem großen Kirchsprengel. Schwaikheim, 1158 E. Strümpfelbach, 1350 E.; dazu noch 19 Weiler und 16 Höfe.

12. Oberamt Canstatt. 1¼ QM. 19,118 Einw.

Canstatt, OASt. am Neckar, 1 St. von St., im Mittelpunkte des Landes, wo sich alle Hauptstraßen durchkreuzen, mit 3,275 Einw., eine der ältesten und durch Natur und Geschichte merkwürdigsten Städte. Die Umgebung der Stadt ist die angenehmste und freundlichste in ganz Würtemberg; der Boden schließt Denkmähler der dunkelsten Vorzeit in sich: Ueberreste vom Mammuth und von andern über die Geschichte unsers Erdkörpers hinaufreichenden Thiere, von fremdartigen Bäumen und Pflanzen ꝛc. Vergl. 201 ꝛc. Ueberall die Trümmer von römischer Ansiedlung. S. 261 ꝛc. Die Kirchen der Stadt, vornehmlich die Uffkirche und die abgegangene Altenburger-Kirche, sind vielleicht die ältesten christlichen Kirchen im Lande, und in die letztere war früher selbst Stuttgart eingepfarrt. Ueber den Neckar führt hier eine Brücke, welche Stadt und Vorstadt verbindet, und die Hauptbrücke des Königreichs,

obgleich in schlechtem Zustande, ist. Früher war die Stadt auch der Sitz des Hauptpostamtes von Würtemberg sowohl als von den angrenzenden Ländern. Neben der lutherischen befindet sich zu Constatt auch noch eine, gleichwohl sehr zusammengeschmolzene, reformirte Gemeinde, und der Pfarrer derselben ist zugleich Dekan sämtlicher reform. Gemeinden des Königreichs. Die Stadt hat mehrere Fabriken, namentlich 2 Tabacksfabriken, 2 Türkische Garnfärbereyen und Baumwollenspinnereyen, eine Mousselin- und seine Shawlweberey, und eine ansehnliche Spedition. Sie ist der natürliche Stapelplatz für die Neckarschiffahrt und hat einen Kran. Der Boden der Stadt enthält außer den angeführten Merkwürdigkeiten noch einen Reichthum an Mineralquellen, der Erstaunen erregt. Man zählt ihrer in- und außerhalb der Stadt nicht weniger, als etliche und dreißig und darunter so außerordentlich starke, daß z. B. die Sulzerainquelle in 1 Minute $5\frac{1}{2}$ Eimer Wasser auswirft. Diesen Quellen dankt die Stadt auch eine Brunnen-Anstalt und 3 wohleingerichtete und vielbesuchte Badanstalten. Canstatt ist der Geburtsort des Geh.-Raths Bilfinger, Generals v. Nicolai, Kanzlers v. Schnurrer, des Historikers Rösler und mehrerer berühmter Männer.

Neben der Stadt, an dem freundlichen Ufer des Neckars und am Fuße des reizenden Kahlensteins liegt der K. Landsitz Bellevue mit schönen Garten-Anlagen, einst der Lieblings-Aufenthalt der verewigten Königinn Catharina.

Fellbach, Mktfl. 2586 E., eines der schönsten Dörfer, mit trefflichem Weinbau, vorzüglich in den sogenannten Lämmelern, welche einen der ersten Weine des Landes liefern. Hochgetriebene Cultur, hauptsächlich mittelst der Mistjauche. Hedelfingen, 1040 E. Nicht weit davon liegt das ehemalige Frauenkloster Weil, das der jetzige König zu einer Privat-Stuterey eingerichtet und durch ein se-

henswerthes Schlößchen verschönert hat. Mühlhausen am Neckar 669 E., v. Palmscher Gutsherrschaft, mit einem Schlößchen und schönen Garten-Anlagen. Römische Alterthümer auf mehreren Stellen, s. oben; geschätzter rother Wein. Münster, 401 E., mit einem lieblichen Landsitze des Grafen von Zeppelin. Ober-Türkheim, 731 E., vorzüglicher Weinbau. Oeffingen, 750 E., mit einer in einem aufgehobenen Kloster eingerichteten Cichorien-Fabrik. Rommelshausen, 1094 E., daneben der Schafhof, einst Sitz der Hrn. v. Rommelshausen. Roracker, 563 E. mit Weiler Sillenbuch. Rotenberg, D. 480 E., auf der Höhe am Fuße des Hügels, auf welchem das ehrwürdige Stammschloß Würtemberg liegt, dessen Ueberreste nun in eine Gruft und ein Denkmahl der verewigten Königinn verwandelt werden. Schmieden, 695 E., das einzige Bauerndorf im Amte. Stetten, im Remsthal, Mfl. 1749 E., mit einem Königl. Schlosse und angenehmen Schloßgarten. Vorzüglicher Weinbau, das berühmte Stettener Brodwasser, ein weisser Wein. Schambach und Lobenroth, 2 Weiler auf der Höhe von Stetten, auf dem sogenannten Schurwald, deren Einwohner auffallend von den Thalbewohnern durch Sitten und Kleidung sich unterscheiden. Uhlbach, mit 845 E., in einem höchst romantischen Thalgrunde hinter dem Stammschloß; berühmter Wein. Unter-Türkheim, Mktfl. 1698 E.; Weinbau, Gypsbrüche, Senfbau; Geburtsort des verst. Kanzlers Lebret. Wangen, 991 E. Zazenhausen, D. 313 E., wichtige röm. Alterthümer.

13. Oberamt Eßlingen. 2 QM. 20,620 Einw.

Eßlingen, OASt. und Sitz des Gerichtshofes für den Neckarkreis, am Neckar, 3 St. von Stuttgart, mit 5,568 Einw. Die Stadt, eine ehemalige, berühmte Reichsstadt von hohem Alter, hat mehrere Vorstädte, in deren einer sich die alte Burg erhebt. Gothische Haupt- oder Dionysiuskirche, Liebfrauen-Kirche mit einem sehr schönen Thurme von gothischer Bauart, aufgehobene Klöster, reicher Katharinen-Spital mit ungeheuren Kellergewölben und einem nicht unwichtigen, leider, aber dem Verderben überlassenen Archive; sehr schönes modernes Rathhaus; wichtiges Stadt-Archiv; Pädagogium, Haupt-Schullehrer-Seminarium, Tuchmanufacturen, Wollen-

und Baumwollen-Spinnereyen, Fabrik in lakirten Blechwaaren, vorzüglicher Weinbau. Das sogenannte Eßlinger Gebiet besteht aus vielen kleinen Weilern und überall im Gebirge umher zerstreuten Häusern, jedes mit seinem Gute umgeben, welche sämtlich nach Eßlingen eingepfarrt sind.

Oelzisau, 827 E. Denkendorf, mit einem ehemaligen Augustiner Kloster, das lange Zeit eines der niedern Seminarien enthielt, 1306 E. Köngen, in einer ausgezeichnet schönen Lage über dem Neckar, mit einem Schlosse, ehem. Sitz eines besondern Oberamts, 1619 E.; merkwürdige röm. Alterthümer, die 1783 hier entdeckt wurden. Nellingen, 888 E., ehem. Priorat; bey Nellingen schlug Graf Ulrich i. J. 1449 das städtische Heer. Fil. Berkheim, D. 567 E. Neuhausen auf den Fildern, 1852 E. Ober-Eßlingen, 729 E.; hohe Cultur. Pfauhausen, 369 E. Plochingen, Mktfl. und Post, 1426 E.; schöne Brücke über den Neckar. Steinbach, 683 E. mit einem Schlosse d. Freyh. v. Palm. Wendlingen, Städtchen am Einfluß der Lauter in den Neckar, 894 E. Zell, 598 E. und Altbach, Fil. D. 561 E.

14. Oberamt Stuttgart. 4½ QM. 24,358 Einw. (ohne die Stadt, Amts-Sitz Stuttgart),

Waldenbuch, Städtchen und Post, mit einem Schlosse, 1407 E.; Geburtsort von Kielmeyers und von Danneckers. Bernhausen, auf den Fildern, wie die meisten Orte des Oberamts, 1267 E., einst Eigenthum der alten Familie von Bernhausen. Birkach, 595 E. Bonlanden, 955 E. Bothnang, 904 E. Bleichen und Wäscherey. Degerloch, 1092 E.; rother Wein. Echterdingen, 1480 E. Hier starb der berühmte Mechanikus Hahn als Pfarrer im J. 1790. Feuerbach, 2056 E. Auf der Höhe über dem Dorfe stand einst die Burg Frauenberg. Gaisburg, 602 E. Heumaden, 487 E. Kemnath, 751 E. Möhringen, 1994 E. Musberg, 509 E.; dazu der Weiler Leinfelden mit einem Theil des durch seine vielen Mühlen merkwürdigen Reichenbacher Thals. Plattenhardt, 1178 E., starke Obstzucht. Plieningen, 1922 E., mit sehr vielen Webern. Hieher gehört das angränzende von Herzog Karl erbaute Schloß Hohenheim mit seinem mannigfaltigen, noch in den Trümmern Bewunderung erregenden Anlagen, das nun mit dem zugehörigen Gute dem landwirthschaft-

lichen Institute überlassen ist. Rohr, D. 403 E., viele Hafner. Ruith, 596 E. Scharnhausen, 650 E., mit dem angränzenden Königl. Lustschlosse Scharnhausen, das von geschmackvollen Gartenanlagen umgeben ist, und durch Stille und ländliche Ruhe anzieht. Carolus Otio 1784, war die Inschrift, welche sein Erbauer Karl darüber setzen ließ. (Vergl. die Beschreibung von Stuttgart und Ludwigsburg. S. 459.) — Steinenbronn, 799 E. Unter-Sielmingen, 701 E., mit dem Fil. Harthausen, 416 E. und Ober-Sielmingen, 362 E. Vaihingen, mit dem Jagdschlosse Bärensee ꝛc., 1247 E. Fil. Kaltenthal, W. 346 E., am Ende eines romantischen Thales mit den Ruinen einer ehemals festen Burg. M. a. O.

16. Oberamt Böblingen. 4 QM. 21,731 Einw.

Böblingen, OASt. und Post mitten im Schönbuche 4 St. von Stuttgart, mit 2434 E. Altes Schloß mit einem Bärengraben, wo noch unter der Regierung Karls Bären gehalten wurden. Das für dieselben bestehende Stift genießen nun 40 Menschen. Chemische Fabrik. Bey Böblingen schlug der tapfere Georg von Truchseß im J. 1525 die aufrührischen Bauern aufs Haupt. Nicht weit von Böblingen liegt das adeliche, schön angelegte Schloßgut Mauren, Eigenthum des Herrn v. König.

Sindelfingen, St. und ehemals Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3317 E. Hier befand sich einst ein berühmtes Stift, das bey der Stiftung der Universität Tübingen mit dieser und der St. Georgenkirche daselbst verbunden wurde, so daß die Professoren der Universität zugleich Chorherren des Stiftes wurden; Torfgräberey. — Aidlingen, 1485 E. Altdorf mit dem Schaichhof, 1085 E. Dagersheim, 982 E. Darmsheim, 881 E. In diesen beyden Orten befinden sich viele Tuch- und Zeugmacher, auch wird die Wollenspinnerey in der Gegend stark betrieben. Dätzingen, 480 E. mit einem schönen, ehemals dem Johanniter-Orden, jetzt dem Grafen von Dillen zugehörigen Schloßgut. Deufringen, 581 E. Döffingen, 880 E. Sieg Eberhards des Greiners über die Reichsstädte im J. 1388. Vergl. S. 29. Ehningen, 1347 E., mit einem v. Breitschwertischen Schlosse. Holzgerlingen, Mfl. 1475

E. Magstatt, 1511 E. Maichingen, 788 E. Schafhausen, 687 E. Schönaich, 1481 E. Weil im Schönbuch, Mfl. 1981 E.

16. Oberamt Leonberg. 5 QM. 23,662 Einw.

Leonberg, ehemals Löwenberg OASt. 3 St. von Stuttgart, mit 1853 E., ein uraltes Städtchen mit einem Schlosse, Geburtsort des Philosophen Schellings. Merkwürdige Versammlung im J. 1457. Vergl. S. 50.

Weil die Stadt, an der Würm, ehemalige Reichsstadt mit 1700 Einw., Färbereyen, Wollenwebereyen, Tabaksfabrik, starke Schweinmärkte; Geburtsort des Reformators Brenz und des berühmten Astronomen Keppler. — Ditzingen, mit einem Münchingenschen Schlosse, 1311 E. In der Nähe liegt der Kornthaler Hof, wo sich neuerlich eine besondere Secte ansiedelte. S. oben. Eltingen 1482 E. Flacht, 689 E. Friolzheim, 622 E. Gebersheim, 374 E. Gerlingen, 1207 E. Auf der Höhe über dem Dorfe liegt die von Herzog Karl erbaute Solitüde, ein ausnehmend schönes Schlößchen, das einst von den prächtigsten Garten-Anlagen und Gebäuden umgeben war und eine überraschend große Aussicht gewährt. Hausen an der Würm, 271 E. Heimerdingen, 849 E. Heimsheim, Städtchen, 1048. Schlegler. Vergl. S. 31. Hemmingen, 865 E. mit einem Freyh. v. Varnbülerschen Schlosse ꝛc. Hirschlanden, 333 E. Höfingen, 728 E. Malmsheim, 845 E. Merklingen, 1170 E. Mönsheim, mit einem Burgstall und dem Schloßgut Ober-Mönsheim, 931 E., dem Freyh. von Phul-Rieppur angehörig. Münchingen, Mktfl. mit 2. von Münchingen- und von Harrlingischen Schlössern, 1335 E. Münklingen, 273 E. Perouse reform. Pfarrdorf, 375 E., Wollengewebe. Renningen, 1333 E. Rutesheim, 389 E. Schöckingen, mit einem Schlosse, 578 E., v. Gaisbergisch. Warmbronn, 521 E. Weil im Dorf, 1082 E. Wimsheim, 461 E. ꝛc.

II. Schwarzwaldkreis. 84 Quadrat-Meilen. 17 Oberämter, mit 361,452 Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Wildbad.
2. Nagold.
3. Freudenstadt.
4. Rotweil.
5. Tübingen.
6. Urach.

b) Cameralämter.

1. Altensteig.
2. Bahlingen.
3. Bebenhausen.
4. Dornhan.
5. Dornstetten.
6. Herrenalb.
7. Horb.
8. Hirsau.
9. Neuenbürg.
10. Neuffen.
11. Oberndorf.
12. Pfullingen.
13. Reuthin.
14. Rosenfeld.
15. Rotenburg.
16. Rotenmünster.
17. Rotweil.
18. Tübingen.
19. Tuttlingen.
20. Urach.

c) Hof-Cameralamt Herrenberg.

1. Oberamt Reutlingen. 3½ QM. 22,304 E.

Reutlingen, Kreis- und Oberamts- und 7te gute Stadt, auch Post, 9 St. von Stuttgart, an der Echatz, am Fuße der Alp und der Achalm, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, mit 9000 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, war eine der ersten Städte, welche Luthers Lehre ergriffen. Im Jahr 1726 brannte sie beynahe ganz ab. Die Einwohner sind ein sehr regsames und gewerbsames Volk, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel in Manufacturwaaren, hat bedeutende Gerbereyen, Leimsiedereyen, Webereyen in verschiedenen Artikeln, Bortenwirkerey, Fabrikation von Zwirnspitzen, welche unter dem Namen Reutlinger und Ehninger Spitzen in die entferntesten Gegenden Absatz finden. Sehr stark wird auch die Buchdruckerey, besonders der Nachdruck in Reutlingen betrieben. Die Stadt hat starken Weinbau, und die Ergiebigkeit der Weinberge in dieser Gegend ist oben schon

gerühmt worden. In der Nähe der Stadt befindet sich eine Heilquelle. Im J. 1377 wurde Gr. Ulrich, der Sohn Eberhards des Greiners, der nachher seine Ehre bey Döffingen mit seinem Leben erkaufte, bey Reutlingen von den Reichsstädtern geschlagen. Hinter der Stadt erhebt sich der merkwürdige Bergkegel Achalm mit den Ruinen der Burg Achalm, deren Burgvogt einst zur Vertreibung Herzogs Ulrich Anlaß gab. In der Mitte des Bergs steht ein schöner Hof. Sowohl hier schon als noch mehr auf der Höhe des Kegels genießt man der herrlichsten Aussicht.

Pfullingen, St. an der Echaz, ½ St. von Reutlingen, mit einem von Herzog Christoph erbauten Schlosse, früher Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3300 E. Der Ort gehörte vormals der uralten Familie von Pfullingen, später Kempen genannt, von der wahrscheinlich die Grafen von Urach und Achalm abstammten. Der Erzbischof Hanno von Cöln, der den jungen Kaiser Heinrich entführte, war ein Pfullinger. Früher stand hier auch ein vermögliches Frauenkloster. Die Stadt hat Papiermühlen, Wollen-Strumpfweberey und viele Bortenwirker. Das Pfullinger Thal ist eines der obstreichsten des Landes, hat um Pfullingen noch starken Weinbau, und gehört überhaupt zu den schönsten und sehenswerthesten Thälern. Vor dem Ort erhebt sich der durch seine Kegelform sich auszeichnende St. Georgenberg, auf dem einst eine Kapelle stand, auf der entgegengesetzten Seite erhebt sich die Alpwand in den kühnsten Felsen, über welchen noch die Ruinen der Burgen Greifenstein und Stahleck sich zeigen; weiter hinauf im Thale ragt kühn und bewunderungswürdig das Felsenschlößchen Lichtenstein, jetzt die Wohnung eines Försters, empor, und zwischen diesem und der Stadt Pfullingen, in dem Stellenberg, liegt die berühmte Nebelhöhle, eine der merkwürdigsten Höhlen, deren Eingang, wie der Eingang zu einem Kellergewölbe, an der steilen Waldwand in beträchtlicher Höhe sich öffnet und auf einer langen Treppe in die Tiefe hinabführt, wo man durch schauerliche Gewölbe, wunderbare Gebilde und von dem Fackelschein wiederglänzende Tropfsteinwände überrascht wird. Die Haupthöhle ist über 600 Fuß lang und an manchen Stellen über 50 Fuß hoch. — Betzingen, 1067 E. Bronnweiler, 116 E. Erpfingen, Mktfl. auf der Alp, 671 E. Genkingen, auf der Alp,

649 E., Schneckenzucht; dazu Fl. Undingen, D. 468 E. Gomaringen, mit einem Schlößchen, 1089 E. Groß-Engstingen, Mktfl. a. d. A., 607 E. Holzelfingen a. d. A., 370 E. Hausen an der Lauchert, 394 E.; in der Nähe der Bröller. Honau, 374 E. Nußbaumreiches Thal, Marmorbrüche. Klein-Engstingen, D. mit einem Sauerbrunnen, 430 E. Mägerkongen, 431 E. Willmandingen, 579 E.; die 3 letztern wieder auf der Alp.

2. Oberamt Urach. 5 QM. 25,451 Einw.

Urach, OASt. und Post an der Erms, 9 St. von Stuttgart in einem engen, malerischen, sehr obstreichen Alpthale mit 2780 E. Die Stadt, einst die Hauptstadt der Grafschaft Urach und nachher Residenz der Grafen von Würtemberg von der Uracher Linie während der Theilung, schließt das enge Thal ganz. Sie ist der Geburtsort Herzogs Christoph, hatte eine der ersten Buchdruckereyen und schon damals eine Bibelanstalt, wo die heilige Schrift in Syrmischer Sprache gedruckt wurde, und ist ein Hauptsitz der Leinwandweberey und des Leinwandhandels, hat eine große Bleiche, Pulver- und Papiermühlen und einen starkbesuchten Schäfermarkt. In dem von Gr. Eberhard im Bart 1477 gestifteten Kloster oder Stift befindet sich jetzt seit einem Jahre eines der 4 Seminarien für prot. Geistliche. Auf dem Markt zu Urach wurde 1613 Enslin enthauptet. Vergl. S. 81. Die sogenannte Weberbleiche besteht aus einer Reihe von Herzog Friedrich zum Behuf der von ihm gestifteten Leinenweberey Anstalt erbauten Häuser. Nicht weit von der Stadt erheben sich die Ruinen der alten Bergveste Hohenurach, auf deren Felsen der berühmte Fischlin im J. 1473 durch einen unglücklichen Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, sein Leben endete. Hinter der Festung, im Brühl, ist ein sehenswerther Wasserfall; weiterhin findet man die Ruinen des Klosters Güterstein, das einst

obgleich in schlechtem Zustande, ist. Früher war die Stadt auch der Sitz des Hauptpostamtes von Würtemberg sowohl als von den angrenzenden Ländern. Neben der lutherischen befindet sich zu Canstatt auch noch eine, gleichwohl sehr zusammengeschmolzene, reformirte Gemeinde, und der Pfarrer derselben ist zugleich Dekan sämtlicher reform. Gemeinden des Königreichs. Die Stadt hat mehrere Fabriken, namentlich 2 Tabacksfabriken, 2 Türkische Garnfärbereyen und Baumwollenspinnereyen, eine Mousselin- und feine Shawlweberey, und eine ansehnliche Spedition. Sie ist der natürliche Stapelplatz für die Neckarschiffahrt und hat einen Kran. Der Boden der Stadt enthält außer den angeführten Merkwürdigkeiten noch einen Reichthum an Mineralquellen, der Erstaunen erregt. Man zählt ihrer in- und außerhalb der Stadt nicht weniger, als etliche und dreißig und darunter so außerordentlich starke, daß z. B. die Sulzerainquelle in 1 Minute $5\frac{1}{2}$ Eimer Wasser auswirft. Diesen Quellen dankt die Stadt auch eine Brunnen-Anstalt und 3 wohleingerichtete und vielbesuchte Badanstalten. Canstatt ist der Geburtsort des Geh.-Raths Bilfinger, Generals v. Nicolai, Kanzlers v. Schnurrer, des Historikers Rösler und mehrerer berühmter Männer.

Neben der Stadt, an dem freundlichen Ufer des Neckars und am Fuße des reizenden Kahlensteins liegt der K. Landsitz Bellevue mit schönen Garten-Anlagen, einst der Lieblings-Aufenthalt der verewigten Königinn Catharina.

Fellbach, Mktfl. 2586 E., eines der schönsten Dörfer, mit trefflichem Weinbau, vorzüglich in den sogenannten Lämmelern, welche einen der ersten Weine des Landes liefern. Hochgetriebene Cultur, hauptsächlich mittelst der Mistjauche. Hedelfingen, 1040 E. Nicht weit davon liegt das ehemalige Frauenkloster Weil, das der jetzige König zu einer Privat-Stuterey eingerichtet und durch ein se-

henswerthes Schlößchen verschönert hat. Mühlhausen am Neckar 669 E., v. Palmscher Gutsherrschaft, mit einem Schlößchen und schönen Garten-Anlagen. Römische Alterthümer auf mehreren Stellen, s. oben; geschätzter rother Wein. Münster, 401 E., mit einem lieblichen Landsitze des Grafen von Zeppelin. Ober-Türkheim, 731 E., vorzüglicher Weinbau. Oeffingen, 750 E., mit einer in einem aufgehobenen Kloster eingerichteten Eichorien-Fabrik. Rommelshausen, 1094 E., daneben der Schafhof, einst Sitz der Hrn. v. Rommelshausen. Roracker, 563 E. mit Weiler Sillenbuch. Rotenberg, D. 480 E., auf der Höhe am Fuße des Hügels, auf welchem das ehrwürdige Stammschloß Würtemberg liegt, dessen Ueberreste nun in eine Gruft und ein Denkmahl der verewigten Königinn verwandelt werden. Schmieden, 695 E., das einzige Bauerndorf im Amte. Stetten, im Remsthal, Mfl. 1749 E., mit einem Königl. Schlosse und angenehmen Schloßgarten. Vorzüglicher Weinbau, das berühmte Stettener Brodwasser, ein weisser Wein. Schambach und Lobenroth, 2 Weiler auf der Höhe von Stetten, auf dem sogenannten Schurwald, deren Einwohner auffallend von den Thalbewohnern durch Sitten und Kleidung sich unterscheiden. Uhlbach, mit 845 E., in einem höchst romantischen Thalgrunde hinter dem Stammschloß; berühmter Wein. Unter-Türkheim, Mktfl. 1698 E.; Weinbau, Gypsbrüche, Senfbau; Geburtsort des verst. Kanzlers Lebret. Wangen, 991 E. Zazenhausen, D. 313 E., wichtige röm. Alterthümer.

13. Oberamt Eßlingen. 2 QM. 20,620 Einw.

Eßlingen, OASt. und Sitz des Gerichtshofes für den Neckarkreis, am Neckar, 3 St. von Stuttgart, mit 5,568 Einw. Die Stadt, eine ehemalige, berühmte Reichsstadt von hohem Alter, hat mehrere Vorstädte, in deren einer sich die alte Burg erhebt. Gothische Haupt- oder Dionysiuskirche, Liebfrauen-Kirche mit einem sehr schönen Thurme von gothischer Bauart, aufgehobene Klöster, reicher Katharinen-Spital mit ungeheuren Kellergewölben und einem nicht unwichtigen, leider, aber dem Verderben überlassenen Archive; sehr schönes modernes Rathhaus; wichtiges Stadt-Archiv; Pädagogium, Haupt-Schullehrer-Seminarium, Tuchmanufacturen, Wollen-

und Baumwollen-Spinnereyen, Fabrik in lakirten Blechwaaren, vorzüglicher Weinbau. Das sogenannte Eßlinger Gebiet besteht aus vielen kleinen Weilern und überall im Gebirge umher zerstreuten Häusern, jedes mit seinem Gute umgeben, welche sämtlich nach Eßlingen eingepfarrt sind.

Deizisau, 827 E. Denkendorf, mit einem ehemaligen Augustiner Kloster, das lange Zeit eines der niedern Seminarien enthielt, 1306 E. Köngen, in einer ausgezeichnet schönen Lage über dem Neckar, mit einem Schlosse, ehem. Sitz eines besondern Oberamts, 1619 E.; merkwürdige röm. Alterthümer, die 1783 hier entdeckt wurden. Nellingen, 888 E., ehem. Priorat; bey Nellingen schlug Graf Ulrich i. J. 1449 das städtische Heer. Fil. Berkheim, D. 567 E. Neuhausen auf den Fildern, 1852 E. Ober-Eßlingen, 729 E.; hohe Cultur. Pfauhausen, 369 E. Plochingen. Mktfl. und Post, 1426 E.; schöne Brücke über den Neckar. Steinbach, 683 E. mit einem Schlosse d. Freyh. v. Palm. Wendlingen, Städtchen am Einfluß der Lauter in den Neckar, 894 E. Zell, 598 E. und Altbach, Fil. D. 561 E.

14. Oberamt Stuttgart. 4½ QM. 24,358 Einw. (ohne die Stadt, Amts-Sitz Stuttgart);

Waldenbuch, Städtchen und Post, mit einem Schlosse, 1407 E.; Geburtsort von Kielmeyers und von Danneckers. Bernhausen, auf den Fildern, wie die meisten Orte des Oberamts, 1267 E., einst Eigenthum der alten Familie von Bernhausen. Birkach, 595 E. Bonlanden, 955 E. Bothnang, 904 E. Bleichen und Wäscherey. Degerloch, 1092 E.; rother Wein. Echterdingen, 1480 E. Hier starb der berühmte Mechanikus Hahn als Pfarrer im J. 1790. Feuerbach, 2056 E. Auf der Höhe über dem Dorfe stand einst die Burg Frauenberg. Gaisburg, 602 E. Heumaden, 487 E. Kemnath, 751 E. Möhringen, 1994 E. Musberg, 509 E.; dazu der Weiler Leinfelden mit einem Theil des durch seine vielen Mühlen merkwürdigen Reichenbacher Thals. Plattenhardt, 1178 E., starke Obstzucht. Plieningen, 1922 E., mit sehr vielen Webern. Hieher gehört das angränzende von Herzog Karl erbaute Schloß Hohenheim mit seinen mannigfaltigen, noch in den Trümmern Bewunderung erregenden Anlagen, das nun mit dem zugehörigen Gute dem landwirthschaft-

lichen Institute überlassen ist. Rohr, D. 403 E., viele Hafner. Ruith, 596 E. Scharnhausen, 650 E., mit dem angränzenden Königl. Lustschlosse Scharnhausen, das von geschmackvollen Gartenanlagen umgeben ist, und durch Stille und ländliche Ruhe anzieht. Carolus Otio 1784, war die Inschrift, welche sein Erbauer Karl darüber setzen ließ. (Vergl. die Beschreibung von Stuttgart und Ludwigsburg. S. 459.) — Steinenbronn, 799 E. Unter-Sielmingen, 701 E., mit dem Fil. Harthausen, 416 E. und Ober-Sielmingen, 362 E. Vaihingen, mit dem Jagdschlosse Bärensee ꝛc., 1247 E. Fil. Kaltenthal, W. 346 E., am Ende eines romantischen Thales mit den Ruinen einer ehemals festen Burg. M. a. O.

16. Oberamt Böblingen. 4 QM. 21,731 Einw.

Böblingen, OASt. und Post mitten im Schönbuche 4 St. von Stuttgart, mit 2434 E. Altes Schloß mit einem Bärengraben, wo noch unter der Regierung Karls Bären gehalten wurden. Das für dieselben bestehende Stift genießen nun 40 Menschen. Chemische Fabrik. Bey Böblingen schlug der tapfere Georg von Truchseß im J. 1525 die aufrührischen Bauern aufs Haupt. Nicht weit von Böblingen liegt das adeliche, schön angelegte Schloßgut Mauren, Eigenthum des Herrn v. König.

Sindelfingen, St. und ehemals Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3317 E. Hier befand sich einst ein berühmtes Stift, das bey der Stiftung der Universität Tübingen mit dieser und der St. Georgenkirche daselbst verbunden wurde, so daß die Professoren der Universität zugleich Chorherren des Stiftes wurden; Torfgräberey. — Aidlingen, 1485 E. Altdorf mit dem Schaichhof, 1085 E. Dagersheim, 982 E. Darmsheim, 881 E. In diesen beyden Orten befinden sich viele Tuch- und Zeugmacher, auch wird die Wollenspinnerey in der Gegend stark betrieben. Dätzingen, 480 E. mit einem schönen, ehemals dem Johanniter-Orden, jetzt dem Grafen von Dillen zugehörigen Schloßgut. Deufringen, 581 E. Döffingen, 880 E. Sieg Eberhards des Greiners über die Reichsstädte im J. 1388. Vergl. S. 29. Ehningen, 1347 E., mit einem v. Breitschwertischen Schlosse. Holzgerlingen, Mfl. 1475

E. Magstatt, 1511 E. Maichingen, 788 E. Schaffhausen, 687 E. Schönaich, 1481 E. Weil im Schönbuch, Mfl. 1981 E.

16. Oberamt Leonberg. 5 QM. 23,662 Einw.

Leonberg, ehemals Löwenberg OASt. 3 St. von Stuttgart, mit 1853 E., ein uraltes Städtchen mit einem Schlosse, Geburtsort des Philosophen Schellings. Merkwürdige Versammlung im J. 1457. Vergl. S. 50.

Weil die Stadt, an der Wurm, ehemalige Reichsstadt mit 1700 Einw., Färbereyen, Wollenwebereyen, Tabaksfabrik, starke Schweinmärkte; Geburtsort des Reformators Brenz und des berühmten Astronomen Keppler. — Ditzingen, mit einem Münchingenschen Schlosse, 1311 E. In der Nähe liegt der Korinthaler Hof, wo sich neuerlich eine besondere Secte ansiedelte. S. oben. Elfingen 1482 E. Flacht, 689 E. Friolzheim, 622 E. Gebersheim, 374 E. Gerlingen, 1207 E. Auf der Höhe über dem Dorfe liegt die von Herzog Karl erbaute Solitüde, ein ausnehmend schönes Schlößchen, das einst von den prächtigsten Gartenanlagen und Gebäuden umgeben war und eine überraschend große Aussicht gewährt. Haussen an der Würm, 271 E. Heimerdingen, 849 E. Heimsheim, Städtchen, 1048. Schlegler. Vergl. S. 31. Hemmingen, 865 E. mit einem Freyh. v. Varnbülerischen Schlosse u. Hirschlanden, 333 E. Höfingen, 728 E. Malmsheim, 845 E. Merklingen, 1170 E. Mönsheim, mit einem Burgstall und dem Schloßgut Ober-Mönsheim, 931 E., dem Freyh. von Pfuhl-Nieppur angehörig. Münchingen, Mktf. mit 2 von Münchingen- und von Harrlingischen Schlössern, 1335 E. Mühlingen, 273 E. Peronse reform. Pfarrdorf, 375 E., Wollengewebe. Renningen, 1333 E. Rutesheim, 389 E. Schöckingen, mit einem Schlosse, 578 E., v. Gaisbergisch. Warmbronn, 521 E. Weil im Dorf, 1082 E. Wimsheim, 461 E. u.

II. Schwarzwaldkreis. 84 Quadrat-Meilen. 17 Oberämter, mit 361,452 Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Wildbad.	3. Freudenstadt.	5. Tübingen.
2. Nagold.	4. Rotweil.	6. Urach.

b) Cameralämter.

1. Altensteig.	8. Hirsau.	15. Rotenburg.
2. Bahlingen.	9. Neuenbürg.	16. Rotenmünster.
3. Bebenhausen.	10. Neuffen.	17. Rotweil.
4. Dorhan.	11. Oberndorf.	18. Tübingen.
5. Dornstetten.	12. Pfullingen.	19. Tuttlingen.
6. Herrenalb.	13. Reuthin.	20. Urach.
7. Horb.	14. Rosenfeld.	

c) Hof-Cameralamt Herrenberg.

1. Oberamt Reutlingen. 3½ QM. 22,304 E.

Reutlingen, Kreis- und Oberamts- und 7te gute Stadt, auch Post, 9 St. von Stuttgart, an der Echatz, am Fuße der Alp und der Achalm, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, mit 9000 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, war eine der ersten Städte, welche Luthers Lehre ergriffen. Im Jahr 1726 brannte sie beynahe ganz ab. Die Einwohner sind ein sehr regsames und gewerbsames Volk, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel in Manufacturwaaren, hat bedeutende Gerbereyen, Leimsiedereyen, Webereyen in verschiedenen Artikeln, Bortenwirkerey, Fabrikation von Zwirnspitzen, welche unter dem Namen Reutlinger und Ehninger Spitzen in die entferntesten Gegenden Absatz finden. Sehr stark wird auch die Buchdruckerey, besonders der Nachdruck in Reutlingen betrieben. Die Stadt hat starken Weinbau, und die Ergiebigkeit der Weinberge in dieser Gegend ist oben schon

geführt worden. In der Nähe der Stadt befindet sich eine Heilquelle. Im J. 1377 wurde Gr. Ulrich, der Sohn Eberhards des Greiners, der nachher seine Ehre bey Döffingen mit seinem Leben erkaufte, bey Reutlingen von den Reichsstädtern geschlagen. Hinter der Stadt erhebt sich der merkwürdige Bergkegel Achalm mit den Ruinen der Burg Achalm, deren Burgvogt einst zur Vertreibung Herzogs Ulrich Anlaß gab. In der Mitte des Bergs steht ein schöner Hof. Sowohl hier schon als noch mehr auf der Höhe des Kegels genießt man der herrlichsten Aussicht.

Pfullingen, St. an der Echaz, ½ St. von Reutlingen, mit einem von Herzog Christoph erbauten Schlosse, früher Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3300 E. Der Ort gehörte vormals der adelichen Familie von Pfullingen, später Kempen genannt, von der wahrscheinlich die Grafen von Urach und Achalm abstammten. Der Erzbischoff Hanno von Cöln, der den jungen Kaiser Heinrich entführte, war ein Pfullinger. Früher stand hier auch ein vermögliches Frauenkloster. Die Stadt hat Papiermühlen, Wollen-Strumpfweberey und viele Bortenwirker. Das Pfullinger Thal ist eines der obstreichsten des Landes, hat um Pfullingen noch starken Weinbau, und gehört überhaupt zu den schönsten und schweizerischesten Thälern. Vor dem Ort erhebt sich der durch seine Kegelform sich auszeichnende St. Georgenberg, auf dem einst eine Kapelle stand, auf der entgegengesetzten Seite erhebt sich die Alpwand in den kühnsten Felsen, über welchen noch die Ruinen der Burgen Greifenstein und Stahleck sich zeigen; weiter hinauf im Thale ragt kühn und bewunderungswürdig das Felsenschlößchen Lichtenstein, jetzt die Wohnung eines Försters, empor, und zwischen diesem und der Stadt Pfullingen, in dem Steffenberg, liegt die berühmte Nebelhöhle, eine der merkwürdigsten Höhlen, deren Eingang, wie der Eingang zu einem Kellergewölbe, an der steilen Waldwand in beträchtlicher Höhe sich öffnet und auf einer langen Treppe in die Tiefe hinabführt, wo man durch schauerliche Gewölbe, wunderbare Gebilde und von dem Fackelschein wiederglänzende Tropfsteinwände überrascht wird. Die Haupthöhle ist über 600 Fuß lang und an manchen Stellen über 50 Fuß hoch. — Betzingen, 1067 E. Bronnweiler, 116 E. Erpfingen, Mttl. auf der Alp, 671 E. Genkingen, auf der Alp,

649 E., Schneckenzucht; dazu Fl. Undingen, D. 468 E. Sosmaringen, mit einem Schlößchen, 1089 E. Groß-Engstingen, Mktfl. a. d. A., 607 E. Holzelfingen a. d. A., 370 E. Hansen an der Lauchert, 394 E.; in der Nähe der Bröller. Honau, 374 E. Nußbaumreiches Thal, Marmorbrüche. Klein-Engstingen, D. mit einem Sauerbrunnen, 430 E. Mägerkongen, 431 E. Willmandingen, 579 E.; die 3 letztern wieder auf der Alp.

2. Oberamt Urach. 5 QM. 25,451 Einw.

Urach, OASt. und Post an der Erms, 9 St. von Stuttgart in einem engen, malerischen, sehr obstreichen Alpthale mit 2780 E. Die Stadt, einst die Hauptstadt der Grafschaft Urach und nachher Residenz der Grafen von Würtemberg von der Uracher Linie während der Theilung, schließt das enge Thal ganz. Sie ist der Geburtsort Herzogs Christoph, hatte eine der ersten Buchdruckereyen und schon damals eine Bibelanstalt, wo die heilige Schrift in Syrmischer Sprache gedruckt wurde, und ist ein Hauptsitz der Leinwandweberey und des Leinwandhandels, hat eine große Bleiche, Pulver- und Papiermühlen und einen starkbesuchten Schäfermarkt. In dem von Gr. Eberhard im Bart 1477 gestifteten Kloster oder Stift befindet sich jetzt seit einem Jahre eines der 4 Seminarien für prot. Geistliche. Auf dem Markt zu Urach wurde 1613 Enslin enthauptet. Vergl. S. 81. Die sogenannte Weberbleiche besteht aus einer Reihe von Herzog Friedrich zum Behuf der von ihm gestifteten Leinenweberey Anstalt erbauten Häuser. Nicht weit von der Stadt erheben sich die Ruinen der alten Bergveste Hohenurach, auf deren Felsen der berühmte Frischlin im J. 1473 durch einen unglücklichen Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, sein Leben endete. Hinter der Festung, im Brühl, ist ein sehenswerther Wasserfall; weiterhin findet man die Ruinen des Klosters Güterstein, das einst

Beg. [illegible] der Kocher [illegible] [illegible] [illegible]

und einem alten Schlosse, ehem. Wittwensitz. Reicher Spital, Baumwollenspinnerey, Türkischrothfärberey, Tuchmanufactur, schöne Drechslerarbeiten, musikalische Instrumente. Geburtsort des berühmten Göttinger Theologen Plank. Berühmtet Kirchhof, im J. 1286 von Kaiser Rudolph genommen. S. o.

Neuffen, Städtchen und früher Sitz eines eigenen Oberamts, in dem fruchtbaren Neuffener Thaleinschnitt mit starkem Weinbau, 1598 E. Auf der vor dem Städtchen sich erhebenden Alpwand liegen auf steilen und kegelförmig emporragenden Felsen die Ruinen der in unsern Tagen erst aufgegebenen Bergfeste Hohen-Neuffen, wo man eine außerordentlich weite Aussicht hat. — Aich, 677 E.; noch quillt daselbst aus einem hohlen Eichstumpen eine Quelle. Beuren, 1366 E.; guter Kirschengeist. Erkenbrechtsweiler, am Raude der Alp, 536 E. Frickenhausen, im schönen Neuffener Thale, 992 E. Grabenstetten a. d. A., 793 E.; Heidengraben. S. oben S. 263. Die Falkensteiner Höhle liegt beynahe unter dem Dorfe. Die Höhle öffnet sich in einem wilden Felsengrunde des von Urach herziehenden Pfähler- und Grabenstetter Thals. Der Eingang ist zu ebener Erde, weit und groß; man tritt in ein großes Gewölbe, das sich aber bald in einen langen Gang verengt. In diesem Gange, der über 600 Schritte weit fortsetzt und hier und da in mehr oder minder großen Kammern sich erweitert, kommt die Elsach hervor, welche das Thal bewässert, fällt aber mitten im Gange mit großem, durch die ganze Höhle sich verbreitendem Getöse in verborgene Tiefe hinab, und kommt erst im Freyen vor der Höhle wieder hervor. Im Hintergrunde der Höhle befindet sich ein tiefer See, in welchem es schwarze Forellen geben soll. Hinter dem See setzt die Höhle wieder in unbekannten Klüften fort, durch welche sie der Sage nach, mit dem jenseitigen, Schlattstaller, Thal in Berührung stehen soll. Das Gewässer der Höhle schwillt oft so sehr an, daß alle Gänge sich anfüllen, und als der Aberglaube und die Unwissenheit im vorigen Jahrhundert eine Gesellschaft verleitete, in der Höhle nach Gold und Schätzen zu graben, so fand ein solcher Gräber in den schnell angelaufenen Fluthen seinen Tod, und seine Gesellschafter retteten sich kaum noch auf die höhern Felsenabsätze der Höhle. Grafenberg, am Abhange der Alp 648 Einw. Großbettlingen, 468 E. Grötzingen, Städtchen, von hohen massiven Mauern

und Thürmen umgeben, mit 896 E. Kohlberg, 722 E. Linsenhofen, 990 E., angenehmer Wein, der beste an der Alpraufe. Neckarhausen, 787 E. Neckar-Denzlingen, am Zusammenfluß der Erms und des Neckars, 804 E. Neckar-Thailfingen, Mktfl., Post, 796 E., mit einer langen Brücke über den Neckar. Neuenhaus, 549 E. meist Hafner, daher der Ort auch Hafner-Neuhausen genannt wird. Ober-Boihingen, 938 E. Fil. Rendern, 520 E. Ober-Enfingen, mit einem dem Fr. v. Waldner gehörigen Schlößchen, 598 E., vorzügliche Mühlsteinbrüche. Dazu gehört der Weiler Haardt, auf dessen Markung die Ulrichshöhle oder der hohle Stein sich befindet, worin der Herzog Ulrich auf seiner Flucht sich eine Zeit lang soll verborgen haben und von den benachbarten Bauern ernährt worden seyn. Unter-Boihingen, mit einem Schlößchen, 451 E., v. Thumbscher Gutsherrsch. Unter-Enfingen, 789 E. Wolfschlugen, 1045 E., vorzüglicher Flachsbau.

4. Oberamt Tübingen. 3½ QM. 25,458 Einw.

Tübingen, OASt. und Sitz des Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis, Ober-Postamt, am Neckar, 7 St. von Stuttgart, großentheils auf einem Bergrücken und dessen Abhängen, übrigens in einer malerisch schönen Gegend gelegen, mit 6,630 E. Als ehemalige Residenz und Hauptstadt der Pfalzgrafen von Tübingen und nach Stuttgart die bedeutendste Stadt in Altwürtemberg, wurde sie bey ihrem Uebergang an Würtemberg die 2te Haupt- und Residenzstadt von Würtemberg, und als in der Folge Ludwigsburg entstand, die 2te Haupt- und 3te Residenzstadt. Unter der vorigen Regierung fiel die Ehre der Residenz weg, dagegen wurde die Stadt zur dritten guten Stadt ernannt. Sie hat ein ansehnliches, auf einem Berge gelegenes festes Schloß, das nun der Universität überlassen ist. Es ist das alte Palatium — Pfalz — auf welchem die Pfalzgrafen residirten, und von dem noch eine angrenzende Weinberghalde die Pfalzhalde heißt, wurde aber von Herzog Ulrich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung neu gebaut. Man

bewundert in demſelben noch ſeinen großen Keller mit einem ungeheuer großen Faß und einem außerordentlich tiefen Brunnen, ſo wie verſchiedene unterirdiſche Gewölbe und Gänge. Was aber die Bewunderung vorzüglich erregt, iſt die herrliche Lage des Schloſſes zwiſchen 2 Thälern, dem Ammer- und dem Neckarthale und die wunderſchöne Ausſicht, die man hier genießt. Auf einem Thurme des Schloſſes befindet ſich eine Sternwarte. Nach dem Schloſſe erregt die St. Georgenkirche mit der Fürſtlichen Gruft und mehreren ſchönen Denkmählern die Aufmerkſamkeit. Beſonders merkwürdig iſt die Stadt durch den berühmten Tübinger Vertrag, der 1514 hier abgeſchloſſen wurde, am allermeiſten aber durch die Stiftung der Univerſität im J. 1477 geworden, von welcher Anſtalt oben ſchon S. 430 ꝛc., nähere Nachricht gegeben iſt. Die Einwohner der Stadt ſind ſehr gewerbſam und es blühte hier in vorigen Zeiten, und blüht zum Theil noch jetzt, beſonders die Zeugmacherey. Hier gründete auch der berühmte Unternehmer der Cotta'ſchen Buchhandlung ſein ſo bedeutend und wichtig gewordenes Geſchäft. Sehr förderlich wurde dem Gewerbfleiße das Unternehmen Herzogs Chriſtoph, der einen Theil der Ammer durch die Stadt führte, zu dem Ende einen faſt eine Stunde langen Canal grub, und an der Stadt ſelber einen Berg durchſchnitt, durch welchen derſelbe in den Neckar geleitet wurde. Dieſer Berg iſt der ſchöne Oeſterberg (Oſtberg) von welchem die lat. Schule — jetzt Lyceum — den Namen Schola anatolica erhielt. Außerdem iſt die Gegend ſehr fruchtbar, obſt- und weinreich.

Bebenhauſen, Jagdſchloß, vormals berühmtes von den Pfalzgrafen geſtiftetes Kloſter und Sitz einer Kloſterſchule, mit einer ſchönen Kirche. Auf der Höhe liegt Waldhauſen, vormals eine Burg, jetzt ein Maierhof. Degerſchlacht, 266 E. Derendingen,

E. Magstatt, 1511 E. Maichingen, 788 E. Schaffhausen, 687 E. Schönaich, 1481 E. Weil im Schönbuch, Mfl. 1981 E.

16. Oberamt Leonberg. 5 QM. 23,662 Einw.

Leonberg, ehemals Löwenberg OASt. 3 St. von Stuttgart, mit 1853 E., ein uraltes Städtchen mit einem Schlosse, Geburtsort des Philosophen Schellings. Merkwürdige Versammlung im J. 1457. Vergl. S. 50.

Weil die Stadt, an der Würm, ehemalige Reichsstadt mit 1700 Einw., Färbereyen, Wollenwebereyen, Tabaksfabrik, starke Schweinmärkte; Geburtsort des Reformators Brenz und des berühmten Astronomen Keppler. — Ditzingen, mit einem Münchingenschen Schlosse, 1311 E. In der Nähe liegt der Kornthaler Hof, wo sich neuerlich eine besondere Secte ansiedelte. S. oben. Eltingen 1482 E. Flacht, 689 E. Friolzheim, 622 E. Gebersheim, 374 E. Gerlingen, 1207 E. Auf der Höhe über dem Dorfe liegt die von Herzog Karl erbaute Solitüde, ein ausnehmend schönes Schlößchen, das einst von den prächtigsten Garten-Anlagen und Gebäuden umgeben war und eine überraschend große Aussicht gewährt. Hausen an der Würm, 271 E. Heimerdingen, 849 E. Heimsheim, Städtchen, 1048. Schlegler. Vergl. S. 31. Hemmingen, 865 E. mit einem Freyh. v. Varbülerschen Schlosse ꝛc. Hirschlanden, 333 E. Höfingen, 728 E. Malmsheim, 845 E. Merklingen, 1170 E. Mönsheim, mit einem Burgstall und dem Schloßgut Ober-Mönsheim, 931 E., dem Freyh. von Phul-Rieppur angehörig. Münchingen, Mktf. mit 2. von Münchingen- und von Harrlingischen Schlössern, 1335 E. Münklingen, 273 E. Perouse reform. Pfarrdorf, 375 E., Wollengewebe. Renningen, 1333 E. Rutesheim, 389 E. Schöckingen, mit einem Schlosse, 578 E., v. Gaisbergisch. Warmbronn, 521 E. Weil im Dorf, 1082 E. Wimsheim, 461 E. ꝛc.

II. Schwarzwaldkreis. 84 Quadrat-Meilen. 17 Oberämter, mit 361,452 Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Wildbad.	3. Freudenstadt.	5. Tübingen.
2. Nagold.	4. Rotweil.	6. Urach.

b) Cameralämter.

1. Altensteig.	8. Hirsau.	15. Rotenburg.
2. Bahlingen.	9. Neuenbürg.	16. Rotenmünster.
3. Bebenhausen.	10. Neuffen.	17. Rotweil.
4. Dorhan.	11. Oberndorf.	18. Tübingen.
5. Dornstetten.	12. Pfullingen.	19. Tuttlingen.
6. Herrenalb.	13. Reuthin.	20. Urach.
7. Horb.	14. Rosenfeld.	

c) Hof-Cameralamt Herrenberg.

1. Oberamt Reutlingen. 3½ QM. 22,304 E.

Reutlingen, Kreis- und Oberamts- und 7te gute Stadt, auch Post, 9 St. von Stuttgart, an der Echatz, am Fuße der Alp und der Achalm, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, mit 9000 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, war eine der ersten Städte, welche Luthers Lehre ergriffen. Im Jahr 1726 brannte sie beynahe ganz ab. Die Einwohner sind ein sehr regsames und gewerbsames Volk, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel in Manufacturwaaren, hat bedeutende Gerbereyen, Leimsiedereyen, Webereyen in verschiedenen Artikeln, Bortenwirkerey, Fabrikation von Zwirnspitzen, welche unter dem Namen Reutlinger und Ehninger Spitzen in die entferntesten Gegenden Absatz finden. Sehr stark wird auch die Buchdruckerey, besonders der Nachdruck in Reutlingen betrieben. Die Stadt hat starken Weinbau, und die Ergiebigkeit der Weinberge in dieser Gegend ist oben schon

gestiftet worden. In der Nähe der Stadt befindet sich eine Quelle, die [illegible] Brunnen, der nördlich vom Thore der Vorstadt Wellingen mit einem Bogen überwölbt, der Wellinger mit der Inschrift prangt. Innerhalb der Stadt erhebt sich der viereckige Burgstall Limburg mit der Ruine der Burg Limburg, deren Burgmänner einst zur Vertheidigung Herzogs Ulrich Beleg gab. In der Mitte des Burgstalls steht ein hoher Hof. Sonnenhof heißt ein Haus, das auch noch auf der Höhe des Burgstalls gemeine mit der herrlichsten Aussicht.

Wellingen, St. an der Lein, 2 St. von Reutlingen, mit einem von Herzog Christoph erbauten Schlosse, früher Sitz eines gemeinschaftlichen Oberamts, mit [illegible] E. Der Ort gehörte vermuthlich der uralten Familie von Wellingen, später Herrenberg genannt, von der noch sichtbar die Ruinen von Burg und Schloß übrig sind. Der Ergötzlichkeit Namen von Wellingen, der den jungen Kaiser Heinrich entführte, war ein Wellinger. Früher stand hier auch ein vermöglich Frauenkloster. Die Gemeinde hat Bauernmühlen, Mahl- Stampfmühlen, Sägemühlen und viele Baumwollspinner. Das Wellinger Bier ist einer der vorzüglichsten des Landes, hat von Wellingen nach Tübingen, und gehört überhaupt zu den schönsten und schmackhaftesten Bieren. Von dem Ort schaut sich der Berg seine Hügelkette für aufgeschwemmte St. Georgenberg, auf dem einst eine Kapelle stand, auf der andern, gegenüberen Seite erhebt sich der Rosenstein in den Filsthal hinein, über welchen noch die Ruinen der Burgen Greifenstein und Stahleck sich zeigen. Weiter hinauf im Thale liegt Hilbe und die wundervoll gelegene Felsenkapelle Hohenstein, jetzt der Wallfahrt einer Pfarrei, einem, und gutem Wasser und der Stadt Wellingen, in dem Stadtberg, liegt die berühmte Nebelhöhle, eine der merkwürdigsten Höhlen, deren Eingang, wie der Eingang zu einem Felsengemälde, an der steilen Wandwand in beträchtlicher Höhe sich öffnet und auf einer langen Treppe in die Tiefe hinabführt, wo man durch schauerliche Gewölbe, wunderbare Felsbilder und von dem Felsdach niederhängende Tropfsteinmasse überrascht wird. Die Haupthöhle ist über 600 Fuß lang und an manchen Stellen über 30 Fuß hoch. — Vaihingen, Amt. E. Vaihingen, an E. Enz-Fürsten, Amt. auf der Alp, 671 E. Gemeinden, auf der Alp,

649 E., Schneckenzucht; dazu Fil. Undingen, D. 468 E. Somaringen, mit einem Schlößchen, 1089 E. Groß-Engstingen, Mktfl. a. d. A., 607 E. Holzelfingen a. d. A., 370 E. Hausen an der Lauchert, 394 E.; in der Nähe der Bröller. Honau, 374 E. Nußbaumreiches Thal, Marmorbrüche. Klein-Engstingen, D. mit einem Sauerbrunnen, 430 E. Mägerkingen, 431 E. Willmandingen, 579 E.; die 3 letztern wieder auf der Alp.

2. Oberamt Urach. 5 QM. 25,451 Einw.

Urach, OASt. und Post an der Erms, 9 St. von Stuttgart in einem engen, malerischen, sehr obstreichen Alpthale mit 2780 E. Die Stadt, einst die Hauptstadt der Grafschaft Urach und nachher Residenz der Grafen von Würtemberg von der Uracher Linie während der Theilung, schließt das enge Thal ganz. Sie ist der Geburtsort Herzogs Christoph, hatte eine der ersten Buchdruckereyen und schon damals eine Bibelanstalt, wo die heilige Schrift in Syrmischer Sprache gedruckt wurde, und ist ein Hauptsitz der Leinwandweberey und des Leinwandhandels, hat eine große Bleiche, Pulver- und Papiermühlen und einen starkbesuchten Schäfermarkt. In dem von Gr. Eberhard im Bart 1477 gestifteten Kloster oder Stift befindet sich jetzt seit einem Jahre eines der 4 Seminarien für prot. Geistliche. Auf dem Markt zu Urach wurde 1613 Enslin enthauptet. Vergl. S. 81. Die sogenannte Weberbleiche besteht aus einer Reihe von Herzog Friedrich zum Behuf der von ihm gestifteten Leinenweberey Anstalt erbauten Häuser. Nicht weit von der Stadt erheben sich die Ruinen der alten Bergveste Hohenurach, auf deren Felsen der berühmte Fischlin im J. 1473 durch einen unglücklichen Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, sein Leben endete. Hinter der Festung, im Brühl, ist ein sehenswerther Wasserfall; weiterhin findet man die Ruinen des Klosters Güterstein, das einst

E. Magstatt, 1511 E. Maichingen, 788 E. Schaffhausen, 687 E. Schönaich, 1481 E. Weil im Schönbuch, Mfl. 1981 E.

16. Oberamt Leonberg. 5 QM. 23,662 Einw.

Leonberg, ehemals Löwenberg OASt. 3 St. von Stuttgart, mit 1853 E., ein uraltes Städtchen mit einem Schlosse, Geburtsort des Philosophen Schellings. Merkwürdige Versammlung im J. 1457. Vergl. S. 50.

Weil die Stadt, an der Würm, ehemalige Reichsstadt mit 1700 Einw., Färbereyen, Wollenwebereyen, Tabaksfabrik, starke Schweinmärkte; Geburtsort des Reformators Brenz und des berühmten Astronomen Keppler. — Ditzingen, mit einem Münchingenschen Schlosse, 1311 E. In der Nähe liegt der Kornthaler Hof, wo sich neuerlich eine besondere Secte ansiedelte. S. oben. Eltingen 1482 E. Flacht, 689 E. Friolzheim, 622 E. Gebersheim, 374 E. Gerlingen, 1207 E. Auf der Höhe über dem Dorfe liegt die von Herzog Karl erbaute Solitüde, ein ausnehmend schönes Schlößchen, das einst von den prächtigsten Garten-Anlagen und Gebäuden umgeben war und eine überraschend große Aussicht gewährt. Haussen an der Würm, 271 E. Heimerdingen, 849 E. Heimsheim, Städtchen, 1048. Schlegler. Vergl. S. 31. Hemmingen, 865 E. mit einem Freyh. v. Varbülerschen Schlosse ꝛc. Hirschlanden, 333 E. Höfingen, 728 E. Malmsheim, 845 E. Merklingen, 1170 E. Mönsheim, mit einem Burgstall und dem Schloßgut Ober-Mönsheim, 931 E., dem Freyh. von Phull-Rieppur angehörig. Münchingen, Mktfl. mit 2, von Münchingen- und von Harrlingischen Schlössern, 1335 E. Münklingen, 273 E. Perouse reform. Pfarrdorf, 375 E., Wollengewebe. Renningen, 1333 E. Rutesheim, 389 E. Schöckingen, mit einem Schlosse, 578 E., v. Gaisbergisch. Warmbronn, 521 E. Weil im Dorf, 1082 E. Wimsheim, 461 E. ꝛc.

II. Schwarzwaldkreis. 84 Quadrat-Meilen. 17 Oberämter, mit 361,452 Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Wildbad.	3. Freudenstadt.	5. Tübingen.
2. Nagold.	4. Rotweil.	6. Urach.

b) Cameralämter.

1. Altensteig.	8. Hirsau.	15. Rotenburg.
2. Bahlingen.	9. Neuenbürg.	16. Rotenmünster.
3. Bebenhausen.	10. Neuffen.	17. Rotweil.
4. Dornhan.	11. Oberndorf.	18. Tübingen.
5. Dornstetten.	12. Pfullingen.	19. Tuttlingen.
6. Herrenalb.	13. Reuthin.	20. Urach.
7. Horb.	14. Rosenfeld.	

c) Hof-Cameralamt Herrenberg.

1. Oberamt Reutlingen. 3¼ QM. 22,304 E.

Reutlingen, Kreis- und Oberamts- und 7te gute Stadt, auch Post, 9 St. von Stuttgart, an der Echatz, am Fuße der Alp und der Achalm, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, mit 9000 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, war eine der ersten Städte, welche Luthers Lehre ergriffen. Im Jahr 1726 brannte sie beynahe ganz ab. Die Einwohner sind ein sehr regsames und gewerbsames Volk, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel in Manufacturwaaren, hat bedeutende Gerbereyen, Leimsiedereyen, Webereyen in verschiedenen Artikeln, Bortenwirkerey, Fabrikation von Zwirnspitzen, welche unter dem Namen Reutlinger und Ehninger Spitzen in die entferntesten Gegenden Absatz finden. Sehr stark wird auch die Buchdruckerey, besonders der Nachdruck in Reutlingen betrieben. Die Stadt hat starken Weinbau, und die Ergiebigkeit der Weinberge in dieser Gegend ist oben schon

gerühmt worden. In der Nähe der Stadt befindet sich eine Heilquelle. Im J. 1377 wurde Gr. Ulrich, der Sohn Eberhards des Grainers, der nachher seine Ehre bey Döffingen mit seinem Leben erkaufte, bey Reutlingen von den Reichsstädtern geschlagen. Hinter der Stadt erhebt sich der merkwürdige Bergkegel Achalm mit den Ruinen der Burg Achalm, deren Burgvogt einst zur Vertreibung Herzogs Ulrich Anlaß gab. In der Mitte des Bergs steht ein schöner Hof. Sowohl hier schon als noch mehr auf der Höhe des Kegels genießt man der herrlichsten Aussicht.

Pfullingen, St. an der Echatz, ½ St. von Reutlingen, mit einem von Herzog Christoph erbauten Schlosse, früher Sitz eines eigenen Oberamts, mit 3300 E. Der Ort gehörte vormals der uralten Familie von Pfullingen, später Rempen genannt, von der wahrscheinlich die Grafen von Urach und Achalm abstammten. Der Erzbischoff Hanno von Cölln, der den jungen Kaiser Heinrich entführte, war ein Pfullinger. Früher stand hier auch ein vermögliches Frauenkloster. Die Stadt hat Papiermühlen, Wollen-Strumpfweberey und viele Bortenwirker. Das Pfullinger Thal ist eines der obstreichsten des Landes, hat um Pfullingen noch starken Weinbau, und gehört überhaupt zu den schönsten und sehenswerthesten Thälern. Vor dem Ort erhebt sich der durch seine Kegelform sich auszeichnende St. Georgenberg, auf dem einst eine Kapelle stand, auf der entgegengesetzten Seite erhebt sich die Alpwand in den kühnsten Felsen, über welchen noch die Ruinen der Burgen Greifenstein und Stahleck sich zeigen; weiter hinauf im Thale ragt kühn und bewunderungswürdig das Felsenschlößchen Lichtenstein, jetzt die Wohnung eines Försters, empor, und zwischen diesem und der Stadt Pfullingen, in dem Stellenberg, liegt die berühmte Nebelhöhle, eine der merkwürdigsten Höhlen, deren Eingang, wie der Eingang zu einem Kellergewölbe, an der steilen Waldwand in beträchtlicher Höhe sich öffnet und auf einer langen Treppe in die Tiefe hinabführt, wo man durch schauerliche Gewölbe, wunderbare Gebilde und von dem Fackelschein wiederglänzende Tropfsteinwände überrascht wird. Die Haupthöhle ist über 600 Fuß lang und an manchen Stellen über 50 Fuß hoch. — Betzingen, 1067 E. Bronnweiler, 116 E. Erpfingen, Mktfl. auf der Alp, 671 E. Genkingen, auf der Alp,

649 E., Schneckenzucht; dazu Fl. Undingen, D. 468 E. Gomaringen, mit einem Schlößchen, 1089 E. Groß-Engstingen, Mktfl. a. d. A., 607 E. Holzelfingen a. d. A., 370 E. Hansen an der Lauchert, 394 E.; in der Nähe der Bröller. Honau, 374 E. Nußbaumreiches Thal, Marmorbrüche. Klein-Engstingen, D. mit einem Sauerbrunnen, 430 E. Mägerkingen, 431 E. Wildmandingen, 579 E.; die 3 letztern wieder auf der Alp.

2. Oberamt Urach. 5 QM. 25,451 Einw.

Urach, OASt. und Post an der Erms, 9 St. von Stuttgart in einem engen, malerischen, sehr obstreichen Alpthale mit 2780 E. Die Stadt, einst die Hauptstadt der Grafschaft Urach und nachher Residenz der Grafen von Würtemberg von der Uracher Linie während der Theilung, schließt das enge Thal ganz. Sie ist der Geburtsort Herzogs Christoph, hatte eine der ersten Buchdruckereyen und schon damals eine Bibelanstalt, wo die heilige Schrift in Syrmischer Sprache gedruckt wurde, und ist ein Hauptsitz der Leinwandweberey und des Leinwandhandels, hat eine große Bleiche, Pulver- und Papiermühlen und einen starkbesuchten Schäfermarkt. In dem von Gr. Eberhard im Bart 1477 gestifteten Kloster oder Stift befindet sich jetzt seit einem Jahre eines der 4 Seminarien für prot. Geistliche. Auf dem Markt zu Urach wurde 1613 Enslin enthauptet. Vergl. S. 81. Die sogenannte Weberbleiche besteht aus einer Reihe von Herzog Friedrich zum Behuf der von ihm gestifteten Leinenweberey Anstalt erbauten Häuser. Nicht weit von der Stadt erheben sich die Ruinen der alten Bergveste Hohenurach, auf deren Felsen der berühmte Fischlin im J. 1473 durch einen unglücklichen Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, sein Leben endete. Hinter der Festung, im Brühl, ist ein sehenswerther Wasserfall; weiterhin findet man die Ruinen des Klosters Güterstein, das einst

Begräbnißplatz der Uracher Linie war; jetzt ist dort ein Fohlenhof eingerichtet. Von da treibt eine künstliche Wasserleitung das Wasser zu einem Fohlenstalle auf der Alp hinauf. Die Gegend von Urach enthält viele Tuffsteine, Walkererde ꝛc. Die Amtsorte liegen theils am Fuße, theils auf der Alp.

Ehningen, an der Achalm, der größte Marktflecken des Königreichs, mit 4434 E., meist herumziehende Krämer; Ehninger Spitzen, Bänder ꝛc. Metzingen, ein gleichfalls großer und schöner Mktfl. mit 3449 E., vielem Gewerbe, besonders Wollenweberey; starker, äußerst ergiebiger Weinbau. Dettingen, unter Urach, Mktfl. 2444 E.; auch hier noch Weinbau. Wagenfabrik. Fil. Hülben a. d. A., 447 E. Bempflingen, 520 E. Fil. Riederich, 526 E.; merkwürdige Urkunde von Bempflingen. Vergl. S. 8. Böhringen, auf der Alp, 707 E. Donnstetten a. d. A., 640 E. Gächingen a. d. A., 478 E. Fil. Lonsingen, mit einem Hungerbrunnen, a. d. A. Gruorn a. d. A., 446 E. Fil. Trailfingen a. d. A., 420 E. Hengen a. d. A., 390 E. Mittelstadt a. N., 547 E. Neuhausen, 1003 E. Fil. Glems, über welchem an der Alpwand der Grüne- und der Wolfs-Felsen mit herrlicher Aussicht sich erheben. Pliezhausen, 1049 E.; Mühlsteinbrüche. Seeburg, im felsigen Thalgrunde, still und romantisch gelegen am Ursprung der Erms, mit 264 E. Von der ehemals so berühmten Veste Seeburg entdeckt man kaum noch eine Spur. Sondelfingen, 717 E. Upfingen a. d. A., 383 E. Fil. Sirchingen a. d. A., merkwürdige Wasserscheide. Wittlingen a. d. A., 435 E. mit einem Schlößlein in der Nähe und nicht weit davon die Ruinen der alten Burg Hohenwittlingen, auf der einst Brenz sich eine Zeit lang verbarg. Weiterhin die Ruinen von Baldeck und zwischen beyden das Schillerloch, eine große, lange Höhle, welche sich in langen Gängen fortsetzt und in ehemaligen Kriegszeiten den benachbarten Dorfbewohnern zum Zufluchtsort diente. Vergl. S. 152. Würtingen a. d. A., 665 E. Dazu gehört Rau-St. Johann, Jagdhaus und Fohlenstall. Zainingen, in der rauhesten Alpgegend, 779 E. ꝛc.

3. Oberamt Nürtingen. 3½ QM. 22,826 E.

Nürtingen, OASt. am Neckar, über welchen hier eine steinerne Brücke führt, 6 St. von Stuttgart, mit 3602 E.

und einem alten Schlosse, ehem. Wittwensitz. Reicher Spital, Baumwollenspinnerey, Türkischrothfärberey, Tuchmanufactur, schöne Drechslerarbeiten, musikalische Instrumente. Geburtsort des berühmten Göttinger Theologen Plank. Berühmtet Kirchhof, im J. 1286 von Kaiser Rudolph genommen. S. o.

Neuffen, Städtchen und früher Sitz eines eigenen Oberamts, in dem fruchtbaren Neuffener Thaleinschnitt mit starkem Weinbau, 1598 E. Auf der vor dem Städtchen sich erhebenden Alpwand liegen auf steilen und kegelförmig emporragenden Felsen die Ruinen der in unsern Tagen erst aufgegebenen Bergfeste Hohen-Neuffen, wo man eine außerordentlich weite Aussicht hat. — Aich, 677 E.; noch quillt daselbst aus einem hohlen Eichstumpen eine Quelle. Beuren, 1366 E.; guter Kirschengeist. Erkenbrechtsweiler, am Rande der Alp, 536 E. Frickenhausen, im schönen Neuffener Thale, 992 E. Grabenstetten a. d. A., 793 E.; Heidengraben. S. oben S. 263. Die Falkensteiner Höhle liegt beynahe unter dem Dorfe. Die Höhle öfnet sich in einem wilden Felsengrunde des von Urach herziehenden Pfähler- und Grabenstetter Thals. Der Eingang ist zu ebener Erde, weit und groß; man tritt in ein großes Gewölbe, das sich aber bald in einen langen Gang verengt. In diesem Gange, der über 600 Schritte weit fortsetzt und hier und da in mehr oder minder großen Kammern sich erweitert, kommt die Elsach hervor, welche das Thal bewässert, fällt aber mitten im Gange mit großem, durch die ganze Höhle sich verbreitendem Getöse in verborgene Tiefe hinab, und kommt erst im Freyen vor der Höhle wieder hervor. Im Hintergrunde der Höhle befindet sich ein tiefer See, in welchem es schwarze Forellen geben soll. Hinter dem See setzt die Höhle wieder in unbekannten Klüften fort, durch welche sie der Sage nach, mit dem jenseitigen, Schlattstaller, Thal in Berührung stehen soll. Das Gewässer der Höhle schwillt oft so sehr an, daß alle Gänge sich anfüllen, und als der Aberglaube und die Unwissenheit im vorigen Jahrhundert eine Gesellschaft verleitete, in der Höhle nach Gold und Schätzen zu graben, so fand ein solcher Gräber in den schnell angelaufenen Fluthen seinen Tod, und seine Gesellschafter retteten sich kaum noch auf die höhern Felsenabsätze der Höhle. Grafenberg, am Abhange der Alp 648 Einw. Großbettlingen, 468 E. Grötzingen, Städtchen, von hohen massiven Mauern

und Thürmen umgeben, mit 896 E. Kehlberg, 722 E. Linsenhofen, 990 E., angenehmer Wein, der beste an der Alpenrose. Neckarhausen, 787 E. Neckar-Denzlingen, am Zusammenfluß der Erms und des Neckars, 804 E. Neckar-Thailfingen, Mkfl., Post, 796 E., mit einer langen Brücke über den Neckar. Neuenhaus, 549 E. meist Hafner, daher der Ort auch Hafner-Neuhausen genannt wird. Ober-Boihingen, 938 E. Fl. Rendern, 520 E. Ober-Ensingen, mit einem dem Fr. v. Waldner gehörigen Schlößchen, 598 E., vorzügliche Mühlsteinbrüche. Dazu gehört der Weiler Haardt, auf dessen Markung die Ulrichshöhle oder der hohle Stein sich befindet, worin der Herzog Ulrich auf seiner Flucht sich eine Zeit lang soll verborgen haben und von den benachbarten Bauern ernährt worden seyn. Unter-Boihingen, mit einem Schlößchen, 451 E., v. Thumbscher Gutsherrsch. Unter-Ensingen, 789 E. Wolfschlugen, 1045 E., vorzüglicher Flachsbau.

4. Oberamt Tübingen. 3½ QM. 25,458 Einw.

Tübingen, OASt. und Sitz des Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis, Ober-Postamt, am Neckar, 7 St. von Stuttgart, großentheils auf einem Bergrücken und dessen Abhängen, übrigens in einer malerisch schönen Gegend gelegen, mit 6,630 E. Als ehemalige Residenz und Hauptstadt der Pfalzgrafen von Tübingen und nach Stuttgart die bedeutendste Stadt in Altwürtemberg, wurde sie bey ihrem Uebergang an Würtemberg die 2te Haupt- und Residenzstadt von Würtemberg, und als in der Folge Ludwigsburg entstand, die 2te Haupt- und 3te Residenzstadt. Unter der vorigen Regierung fiel die Ehre der Residenz weg, dagegen wurde die Stadt zur dritten guten Stadt ernannt. Sie hat ein ansehnliches, auf einem Berge gelegenes festes Schloß, das nun der Universität überlassen ist. Es ist das alte Palatium — Pfalz — auf welchem die Pfalzgrafen residirten, und von dem noch eine angrenzende Weinberghalde die Pfalzhalde heißt, wurde aber von Herzog Ulrich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung neu gebaut. Man

bewundert in demselben noch seinen großen Keller mit einem ungeheuer großen Faß und einem außerordentlich tiefen Brunnen, so wie verschiedene unterirdische Gewölbe und Gänge. Was aber die Bewunderung vorzüglich erregt, ist die herrliche Lage des Schlosses zwischen 2 Thälern, dem Ammer- und dem Neckarthale und die wunderschöne Aussicht, die man hier genießt. Auf einem Thurme des Schlosses befindet sich eine Sternwarte. Nach dem Schlosse erregt die St. Georgenkirche mit der Fürstlichen Gruft und mehreren schönen Denkmählern die Aufmerksamkeit. Besonders merkwürdig ist die Stadt durch den berühmten Tübinger-Vertrag, der 1514 hier abgeschlossen wurde, am allermeisten aber durch die Stiftung der Universität im J. 1477 geworden, von welcher Anstalt oben schon S. 430 ꝛc., nähere Nachricht gegeben ist. Die Einwohner der Stadt sind sehr gewerbsam und es blühte hier in vorigen Zeiten, und blüht zum Theil noch jetzt, besonders die Zeugmacherey. Hier gründete auch der berühmte Unternehmer der Cotta'schen Buchhandlung sein so bedeutend und wichtig gewordenes Geschäft. Sehr förderlich wurde dem Gewerbfleiße das Unternehmen Herzogs Christoph, der einen Theil der Ammer durch die Stadt führte, zu dem Ende einen fast eine Stunde langen Canal grub, und an der Stadt selber einen Berg durchschnitt, durch welchen derselbe in den Neckar geleitet wurde. Dieser Berg ist der schöne Oesterberg (Ostberg) von welchem die lat. Schule — jetzt Lyceum — den Namen Schola anatolica erhielt. Außerdem ist die Gegend sehr fruchtbar, obst- und weinreich.

Bebenhausen, Jagdschloß, vormals berühmtes von den Pfalzgrafen gestiftetes Kloster und Sitz einer Klosterschule, mit einer schönen Kirche. Auf der Höhe liegt Waldhausen, vormals eine Burg, jetzt ein Maierhof. Degerschlacht, 266 E. Derendingen,

609 E., mit trefflichen Mühlsteinbrüchen. Dazu gehört das Bad Bläsibad mit dem von Hopferschen Bläsiberg. Dettenhausen, 844 E. Dußlingen, in der Steinlach, 1812 E. Starke Weberey und, wie überhaupt in der Gegend, Flachs- und Hanffrinnerey. Gönningen, am Fuße des hohen Roßbergs mit 2042 E., einst ein den Herrn von Stöffeln gehöriges Städtchen, von deren Burg man noch auf dem nahen Stöffelnberg die Ruinen findet. Große Obstzucht, Zwiebelbau, Papiermühle, starker Handel mit Saamen und andern Naturprodukten durch die überall bekannten und bis nach Stockholm und Moskau ziehenden Gönninger Saamenhändler. In der Nähe befindet sich eine Mineralquelle; weiche, an der Luft sich verhärtende Tuffsteine. Kilchberg, mit Schloß, 280 E. der Fr. v. Tessin. Kirchentellinsfurt oder Kirchenthälinsfurt, 1159 E. Tuff- und Sandsteine, außerordentl. starker Kartoffelbau. Dazu gehört Einsiedel, ursprünglich ein von Eberhard im Bart erbautes Kloster, in dessen Garten er den bekannten Dornzweig pflanzte, und wo der Herzog anfänglich nach begraben lag; später ein Jagdschloß und Fohlenhof, nun ein Hofgut. Kusterdingen, 491 E., starker Flachsbau. Lustnau, 1323 E. Fil. Pfrondorf, 633 E. Mähringen, 480 E. Nehren, 1181 E. Viele Versteinerungen, besonders Belemniten. Oferdingen, 407 E. Der auf einer steilen Felswand über dem Neckar stehende große Kirchthurm. Rommelsbach, 396 E. Schlaitdorf, 765 E. Fil. Altenrieth, 435 E. Walddorf, 1208 E. Fil. Gniebel, 467 E. und Häßlach, 452 E. Wankheim, 632 E., des von St. André, mit vielen Juden und einer Judenschule. Weilheim, 462 E. x.

5. Oberamt Rotenburg. 3 QM. 24,628 E.

Rotenburg, OASt. und Post, Sitz des General-Vikariats und dermalen des Justiz-Retardatenhofes, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Hohenberg, am Neckar, 9 St. von Stuttgart, in einer schönen fruchtbaren Gegend mit einem Schlosse auf einer Anhöhe und 5209 E. Die von der Stadt durch den Neckar getrennte Vorstadt, welche 1786 ganz abbrannte, führt den Namen Ebingen. Die Stadt hat schöne Kirchen, ein gutgebautes Rathhaus und mehrere ansehnliche Gebäude, wor-

unter

unter aufgehobene Klöster und ein ehemaliges Jesuiter-Collegium sind, ein Lyceum und ein Priester-Seminarium, und in Zukunft soll sie der Sitz des kath. Landesbischoffs und die Hauptkirche die Kathedral-Kirche werden.

Bodelshausen, 1388 E. Bühl, 436 E., mit einem alten Schlosse, welches den Jesuiten gehörte. Dettingen, 693 E. Ergenzingen, Mktfl., 1245 E. Wollenspinnerey, Strumpfstricke, rey, Tabackspfeifen-Fabrikation. Frommenhausen, 329 E., v. Wagner. Hailfingen, 691 E. Hemmendorf, 537 E., des Gr. v. Thurn und Valsassina. Hirrlingen, mit einem Schlosse, dem Herzog Wilhelm v. Würt. gehörig, 1198 E. Hirschau, 711 E. Kiebingen, 616 E. Mössingen, Mktfl., mit den Fil. Belsen und Sebastiansweiler, 3046 E. Starke Branntweinbrennerey, weisser Marmor. Belsen, schon merkwürdig durch seinen Namen, ist es noch mehr durch sein Kirchlein, mit den daran befindlichen heidnischen Alterthümern. Auf dem benachbarten Farrenberg stand einst eine Kapelle mit heidnischen, in Stein gehauenen Bildern. Niedernau, 404 E., mit einem besuchten Bade in der Nähe. Obernau, 555 E., v. Raßlertisch. Ende des Weinbaus von dieser Seite. Oeschingen, am Roßberg, 755 E. Ofterdingen, Mktfl., 1525 E. Remmingsheim, 514 E. Schwalldorf, 602 E. Seebronn, 581 E. Thalheim, 732 E., mit einem Schloß, der Freyhrn. Schilling v. Canstatt. Weiler, 364 E. Wendelsheim, 732 E. Wolfenhausen, 287 E. Wurmlingen, 934 E. Auf einem Berge über dem Dorfe erhebt sich die Wurmlinger Kapelle, ein Wallfahrtsort und nicht unmerkwürdig durch die Geschichte ꝛc.

6. Oberamt Herrenberg. 4 QM. 21,724 Einw.

Herrenberg, OASt. und Post, mit einem alten Bergschlosse und den Ruinen eines andern, 6 St. von Stuttgart in einer obst- und getreidereichen Gegend, mit 1968 E. Geburtsort des berühmten Würt. Baumeisters Schickhardt, der hier während des 30jährigen Kriegs von einem Soldaten ermordet wurde. Gyps- und Alabasterbrüche, Versteinerungen.

Altingen, 914 E. Bondorf, 1183 E. Starker Fruchtbau, besonders Hülsenfrüchte. Breitenholz, 531 E. Entringen,

1133 E., mit den Bergschlössern Hohen-Entringen und Rosseck in der Nähe. Wetzsteinbruch. Gärtringen, 1282 E., mit einem v. Hillerschen Schlosse. Gültstein, 949 E. Fil. Mönchsberg, 443 E. Hagelloch, 358 E. Hildrizhausen, 931 E. Kalh, 507 E. Kirschengeistbereitung; Alabasterbruch. Kuppingen; 1332 E. Fil. Ober-Jesingen, 745 E. Mötzingen im Gäu, 893 E., v. Normann Ehrenfels'sches Schl. Nufringen, 1146 E. Fil. Rohren, 460 E. Ober-Jettingen, Mktfl. 666 E., mit dem Schloßgut Sindlingen, mit Gartenanlagen, der Fürstinn v. Colloredo-Mannsfeld. Oberndorf, 622 E. Pfäffingen, 344 E. Poltringen, 553 E. Reusten, 687 E. Thailfingen, 548 E. Fil. Unter-Jesingen, 1290 E. Unter-Jettingen, 692 E. Beliebte Jettinger Rüben. Unterschelbronn, 629 E. Fil. Oberschelbronn, 420 E. ꝛc.

7. Oberamt Horb. 4 QM. 18,619 Einw.

Horb, OASt. und Post am Neckar, in einer sehr gebirgigen Lage, 12 St. von Stuttgart, mit 1741 E., einem Schlosse und Schloßruinen, ehem. Canonikatstifte, aufgehobenen Klöstern, Badhause, Leprosenhause; starke Tuchfabrikation. H. Eberhard der Jüngere unterzeichnete hier in Gegenwart des Kaisers 1498 seine Entsagungsurkunde. S. v. S. 60.

Ahldorf, 764 E., d. Frhrn. v. Ow; ebenso Felldorf mit dem Schlosse Neuhaus, 572 E. Altheim, 813 E. Bieringen, 613 E., mit einem Sauerbrunnen; v. Raßlerisch; ebenso Börstingen mit dem Schlosse Weitenburg, 481 E. Eutingen, 1172 E. Baisingen, 498 E., mit einer Synagoge; d. Schenk v. Stauffenberg. Göttelfingen, 255 E. Grünmettstetten, 679 E. Gündringen, 491 E. Hochdorf, 652 E. Mühlen a. N., 429 E. Dazu gehört der Hof Egelstall mit einer der vorzüglichsten Papiermühlen. Mühringen, 941 E. mit einer Synagoge, einem Sauerbrunnen, deren es überhaupt in dieser Gegend mehrere gibt, und mit dem Bergschlosse Hohen-Mühringen; v. Münchisch, so wie Gündringen, Mühlen, Egelstall ꝛc. Nordstetten, 1182 E., mit einer Synagoge; v. Keller. Rexingen, 879 E., mit einer Synagoge, des Gr. v. Thurn und Valsassina. Salzstetten, mit dem Bade Heiligenbronn, 943 E. Vollmaringen, 415 E. Waldburgisch. Wachen-

dorf, 527 E. m. Schloß, v. Ow. Weitingen, 985 E. Fil. Rohrdorf, 486 E. Wiesenstetten, 484 E.

8. Oberamt Nagold. 4½ QM. 21,798 Einw.

Nagold, OASt. und Post an der Nagold, 9 St. von Stuttgart, in einem tiefen Thale des Schwarzwalds, mit 1836 E. Schöne Ruinen einer alten Burg. Viele Tuchmacher; Kartetschenfabrik.

Altensteig, St. und ehemals Sitz eines besondern Oberamts, mit 1700 E. Das Städtchen ist stufenweise an einen steilen Berghang hingebaut; unten fließt die Nagold, oben steht ein altes Schloß; vorzüglicher Flachsbau; Gerberey; Sauerkleesalzfabrik. — Wildberg, St. und früher gleichfalls Sitz eines eigenen Oberamts; auch an der Nagold, mit 1762 E., darunter viele Zeugmacher; Federkielfabrik. In der Nähe liegt das ehem. Frauenkloster Reuthin. Altensteig, Dorf, enthält die Mutterkirche der Stadt und Gegend. Berneck, Städtchen mit einem Schlosse, von Gültlingisch, 435 E. Ebhausen mit Wöllhausen, Mktfl., 1181 E. Starke Tuchfabrikation. Fil. Rohrdorf, mit einer bedeutenden Tuch- und Ratinfabrik; v. Fiarlanden. Effringen, D., 627 E. Egenhausen, Mktfl., 843 E. Harz- und Terpentinölbereitung. Emmingen, D., Fil., v. Nagold, 493 E. Gültlingen, 960 E. Haiterbach, Städtchen, 1542 E. Fil. Bösingen, D., 430 E. Ober-Thalheim, Fil. v. Altheim, D. 438 E. Rothfelden, 590 E. Schönbronn, D. 579 E. Spielberg, 493 E. Simmersfeld, 451 E. Fil. Enzthal, 414 E., welche zerstreut umher wohnen. Sulz, 655 E. Unter-Thalheim, 534 E., mit Ober-Thalheim, Unter-Schwandorf und einem Schlosse v. Kechlerisch. Walddorf, 759 E. Fil. Ober-Schwandorf, 500 E. Warth, 361 E. ꝛc.

9. Oberamt Calw. 5 QM. 18,533 Einw.

Calw, OASt. und Post an der Nagold, 8 St. von Stuttgart, in einem schmalen, romantischen Thale mit 3802 E. Die Stadt ist eine der gewerbsamsten des ganzen Königreichs und hat bedeutenden Handel, der früher besonders in Wollenzeugen sehr ausgebreitet war. Sie besitzt deßwegen auch viele

sehr wohlhabende Einwohner, ob sie gleich nicht mehr ist, was sie ehemals war. Die Hauptgeschäfte der Industrie sind dermalen Gerberey, besonders Saffiangerberey, Tuch- und Cassmir-Fabrikation, Strumpfweberey und dahin einschlagende Arbeiten, Fabrikation von Camelots, Krepp und andern Wollenzeugen, Holz- und anderer Handel. Die Stadt ist sehr alt und hatte einst ihre eigenen sehr mächtigen Grafen, deren Burg hier im J. 1600 abgetragen wurde, wobei man ein unterirdisches Gefängniß entdeckte, das in seinem Grunde ganz kesselförmig war. Im Jahre 1645 wurde Calw von den Baiern und im J. 1692 von den Franzosen abgebrannt und beyde Mahl wurden die Einwohner, besonders von den Franzosen unbarmherzig mißhandelt.

Altburg, auf einem hohen Berge mit 366 E. Schlößchen und herrliche Aussicht. Althengstett, 751 E. Breitenberg, 300 E. Dachtel, 369 E. Deckenpfronn, 1029 E. Gechingen, 956 E. Hirschau, 535 E., vormals Sitz eines Kloster-Oberamts, mit einer Saffian- und Löffelfabrik und Papiermühle. Schöne, aber traurige Ruinen des schon im 9ten Jahrhundert gestifteten Benedictiner-Klosters, Denkmähler französischer Verheerungswuth von 1692. Grabstein Graf Brunos. Möttlingen, 466 E. Neubulach, Städtchen 668 E., mit einem großen Kirchsprengel, wozu Altbulach mit 513 E. gehört; für den Mineralogen und Bergmann merkwürdige Gegend. Neuweiler, 380 E., vorzüglicher Flachsbau. Neuhengstett, ref. 310 E. Ostelsheim, 551 E. Simozheim, 885 E. Stammheim, 993 E. Zavelstein, Städtchen, 345 E., mit malerischen Schloßruinen. Unten im Thale liegt Teinach, eine berühmte Brunnen- und Badanstalt. Zu Zavelstein gehört auch Kentheim, merkwürdig durch eine, aus dem frühesten Alterthum herrührende, Kapelle.

10. Oberamt Neuenbürg. 7 QM. 19,807 Einw.

Neuenbürg, OASt. an der Enz, 12 St. von Stuttgart, in einem engen, von hohen Schwarzwaldgebirgen eingeschlossenen Thale, mit einem Bergschlosse und 1314 E. An-

sehnliche Gerbereyen; Sensenfabrik, Eisenbergwerke. Großer Brand 1782.

Liebenzell, Städtchen an der Nagold, vormals besonderer Oberamtssitz mit 963 E.; Wollen-Maschinenspinnerey, Verfertigung blecherner Löffel, 2 Badanstalten, berühmter Flachsmarkt. Im J. 1785 brannte das innere Städtchen ganz ab. Bey dem Städtchen liegen auf dem steilen Gebirge die Ruinen eines Schlosses mit einem großen Thurme, von dem, nach der Sage, einst der Besitzer des Schlosses, der berüchtigte Tyrann Erlinger von Merklingen herabgestürzt worden ist. — Wildbad, Städtchen an der Enz, mitten im Schwarzwalde, vormals Sitz eines eigenen Oberamts mit 1596 E. Hier befinden sich die warmen Quellen, welche dem Ort seinen Namen, und einer wirksamen und vielbesuchten Badanstalt ihren Ursprung gaben. Man badet unmittelbar in den Quellen in verschiedenen Badhäusern, welche über die Quellen gebaut sind. Auch für Pferde befindet sich hier eine Badeinrichtung. Oberhalb des Städtchens, längs der forellenreichen Enz hin, sind reinliche Spaziergänge und interessante Anlagen angebracht, bey welchen der wildromantische Charakter der Natur und die ungeheuren Granitfelsen und Blöcke, welche hier herumliegen, recht gut benutzt sind. Uebrigens ist die Gegend rauh und die Einwohner leben hauptsächlich vom Holzverkehr. In dem Städtchen selber werden viele Drechslerarbeiten verfertigt. Im J. 1742 brannte der Ort ganz ab. 2 Stunden vom Wildbad, auf dem hohen Gebirge liegt der Wilde See, der einen unterirdischen Abfluß nach dem Enzthale haben soll. Birkenfeld, 942 E. Calmbach, am Zusammenfluß der großen und kleinen Enz, 1082 E. Starke Flößerey hier und in dem Fil. Höfen. Dobel, auf dem höchsten und rauhesten bewohnten Schwarzwalde, mit 736 E.; weite Aussicht über den Rhein hin. Feldrennach, 650 E. Fil. Conweiler, 619 E. und Schwann, 729 E. ꝛc. Gräfen- und Obernhausen, 974 E.; mit Weinbau. Herrenalb, 244 E.; mit den Trümmern eines ehemals berühmten Cisterzienser-Klosters, früher Sitz eines eigenen Oberamts. Dazu gehören mehrere Fil., worunter Bernbach mit 510 E. Langenbrand, 386 E.; vorzüglicher Flachsbau. Fil. sind: Engelsbrand, mit 500 E. und Grumbach mit 428 E. ꝛc. Loffenau, 866 E. am südw. Abhange des Schwarzwalds, mit Weinbau, vielem Obst-, Nuß- und Kastanienbäumen; hohe Berge zwischen Herrenalb und Löffenau; berüchtigte Teufelsmühle; Ottenhausen, 460 E. Schömberg, 505 E.; hier wird der feinste Flachs gebaut. Unter-Reichenbach, 304 E.

11. Oberamt Freudenstadt. 9¼ QM. 21,069 Einw.

Freudenstadt, OASt. und Post, 16 St. von Stuttgart, mitten auf der Höhe des Schwarzwaldes mit 2964 E. Die Stadt wurde im J. 1599 von Herzog Friedrich angelegt und mit vertriebenen Oestreichern und Kärnthnern bevölkert. Sie ist ganz regelmäßig gebaut, mit Befestigungswerken versehen, und hat einen großen mit Arkaden umgebenen Marktplatz und eine Kirche, welche das Besondere hat, daß die in zwey Flügeln nach den Geschlechtern abgetheilten Zuhörer einander nicht sehen können, beyde Theile aber dennoch den Prediger vor Augen haben. Die Stadt hat viele Tuchmacher, Nagelschmiede und Metzger, welche letztere einen bedeutenden Handel mit Vieh nach Straßburg treiben. Auch wird hier und in der Gegend viel Salmiak, Scheidewasser, Berlinerblau, Pech, Theer, Terpentinöhl, Sauerkleesalz und Potasche bereitet.

Beynahe in senkrechter Tiefe unter der Stadt öffnet sich ein Thaleinschnitt, der die merkwürdigen Christophsthaler und Friedrichsthaler Eisenwerke und mehrere verlassene Bergwerke, in welchen einst Silber gewonnen wurde, enthält. Das Thal hieß in frühern Zeiten im Forbach, nach dem Namen des Bachs, der durch dasselbe fließt; von Herzog Christoph, welcher die ersten Werke darin anlegte, erhielt es den Namen Christophsthal, und von König Friedrich, von welchem die neuern, weiter abwärts angelegten, Werke herrühren, wurde es in seiner untern Hälfte Friedrichsthal genannt. Der Bestand und die Erzeugnisse dieser Werke selber sind oben S. 308 schon angegeben.

Dornstetten, Städtchen, ehemals Sitz eines Oberamts, mit 1026 E.; Verfertigung von Strohstühlen. Waldgericht. Baiersbronn, 2375 E., die aber nur um die Kirche her näher und dorfartig beysammen, im Uebrigen überall umher in zerstreuten und an

Meilenweite sich verbreitenden Häusern wohnen. Merkwürdiger Angriff der Baiersbronner auf ein österreichisches Streifcorps im Jahr 1678. s. oben S. 90. Zu dem Baiersbronner Kirchsprengel gehört auch die Buhlbacher Glashütte. Glatten, an der flößbaren Glatt, 626 E. Fil. Dietersweiler, 419 E. und Lauterbad, mit einer Badeinrichtung. Göttelfingen, 544 E. Grömbach, 430 E. Grünthal, 462 E. Fil. Wittlensweiler, D. 570 E. Kniebis, Weiler mit 43 E.; auf dem rauhen Kniebis, über welchen ein berühmter Paß nach Straßburg führt. Auf der Höhe des Berges, an dem südwestlichen Rande befinden sich Befestigungswerke, namentlich die Alexanders- und die Roßbühlschanze, von wo man eine herrliche Aussicht über den Rhein und nach Straßburg hat. Lombach, 323 E. Fil. Loßburg, Mktfl. auf beträchtlicher Höhe, 538 E. Neuneck, 267 E. Ober-Iflingen, 244 E. Pfalzgrafenweiler, Mktfl. und Post, 1388 E. Reichenbach, Mktfl. im Murgthal, mit einem ehemaligen Kloster, 496 E. Reinerzau, 294 E., Bergwerk. Schömberg, 309 E. Schwarzenberg, 115 E., auf einer Anhöhe an der Murg, deren Thal hier besonders malerisch ist. Fil. davon ist die Glashütte Schönmenzuach. Zwischen hier und Reichenbach fand im J. 1800 der große Waldbrand statt, durch welchen über 10,000 Morgen Waldes zerstört wurden. Thumlingen, 282 E. Wittendorf, 456 E. Außerdem hat das Oberamt mehrere kleinere Ortschaften und nicht weniger als 122 einzelne Häuser.

12. Oberamt Oberndorf, 6 QM. 18,417 Einw.

Oberndorf, OASt. und Post, am Neckar, 18 St. von Stuttgart, auf einer Anhöhe, vormals Hauptort der obern Grafschaft Hohenberg, mit 1275 E. Mehrere aufgehobene Klöster, in deren einem die schöne Königl. Gewehrfabrik angelegt ist. Starke Gerberey. Fil. Beffendorf, 439 E.

Alpirspach, Mktfl. im wildesten Schwarzwalde, am Anfang der Kinzig mit einem ehemaligen berühmten Kloster, 1447 E.; Sitz des Bergamts und vormals Sitz eines besondern Oberamts; Bergwerke, Smaltefabrik. Alt-Oberndorf, 304 E. Fil. Röthenbach, D. 507 E. Aichhalden, 1256 E. Bochingen, 558 E. Epfendorf, 645 E. Fluorn, Mktfl. 819 E.; Erzgruben. Harthausen, 260 E. mit einem Schloß, der Freyh. v. Stain zum

Rechtenstein. Hochmössingen, 502 E. Lauterbach, 1385 E. Mariazell, 952 E. Peterzell, 222 E. Rötenberg, 927 E. Schramberg, Städtchen und Post, mit einem Schlosse, des Grafen v. Bissingen, 2013 E., Eisenhammer. Seedorf, 600 E. Sulgen, 1026 E. Waldmössingen, 651 E. Winzlen, 898 E. Außerdem enthält das Oberamt mehrere kleinere Ortschaften nebst 65 Höfen und 196 einzelnen Häusern.

13. Oberamt Sulz. 4 QM. 16,232 Einw.

Sulz, OASt. und Post, am Neckar, in einem engen Thale 14 Stunden von Stuttgart, mit 2199 Einw., eine alte, durch die Geschichte merkwürdige Stadt, welche schon im J. 790 als eine unter dem Schwager Kaisers Karl des Großen, Graf Gerold stehende Villa publica vorkommt und sogar für das Röm. Solicinium gehalten werden will, wo Kaiser Valentinian die Allemannen schlug. Die Stadt hat eine Saline (S. 305) aus welcher nicht nur vorzügliches Kochsalz, sondern auch Glaubersalz, Magnesia, Salmiak, Salzgeist bereitet und die für die Bedüngung der Felder gesuchte Hallerde gewonnen wird. Oberhalb der Stadt liegt das alte, merkwürdige Schloß Albeck.

Rosenfeld, Städtchen, früher Sitz eines besondern Oberamts und einst Teckisches Eigenthum, wie Mehreres in dieser Gegend, mit 1109 E. Dornhan, St. vormals Oberamtssitz, 1050 E.; künstliche Wasserleitung, Mineralquelle. Aistaig, 398 E. Fil. Sigmarswangen, D. 560 E. Bergfelden, 725 E. Bickelsberg, 531 E., Steinkohlen. Fürnsaal, 234 E. Holzhausen, ein schon im J. 756 vorkommendes Dorf, 400 E. Hopfau, 827 E. Isingen, D. 426 E. Leidringen, 827 E. Leinstetten, (Gräfl. Sponeckischer) Mktfl., 401 E. Marschallenzimmern, 494 E. Mühlheim am Bach, 396 E. Fil. Renfrizhausen, D. 410 E. Trichtingen, 512 E. Vöhringen, 1380 E. Schwefelquelle. Wittershausen, 574 E. ꝛc.

14. Oberamt Rotweil. 5½ QM. 18,155 Einw.

Rotweil, OASt. und Post am Neckar, 20 St. von Stuttgart, mit 3174 E., ehemals eine angesehene und ziem-

lich befestigte Reichsstadt und lange Zeit Verbündete der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Sitz eines Kaiserl. Hofgerichts, und häufig Aufenthaltsort der Kaiser. Die von der Stadt etwas entfernte Altstadt wird für den Ueberrest des alten, auf Römischen Grund gebauten Rotweils gehalten, und sowohl hier, als in der Gegend findet man noch viele Spuren von dem ehemaligen Aufenthalt der Römer. Die Stadt hat mehrere, im dreyßigjährigen Kriege in einem einzigen Jahre (1643) 3 harte Belagerungen ausgehalten. Sie besitzt ein ansehnliches Spital, ein Gymnasium und Lyceum, ein großes Kaufhaus, ehem. Zeughaus, aufgehobene Klöster ꝛc., hat sehr bedeutenden Flachsbau und einen nicht unwichtigen Productenhandel. Nicht weit von der Stadt liegt die ehemalige Cisterzienser Frauen-Abtey Rotenmünster.

Böhringen, 488 E. Bössingen, 589 E. Dautmergen, 490 E. Deißlingen, 1423 E. Dietingen, 558 E. Duningen, 1146 E. Feckenhausen, Pfw. 116 E.; nicht weit davon ist das Jungbrunnenbad. Göllsdorf, Fil. von Rotweil, 539 E. Gößlingen, 418 E. Hausen, 337 E. Herrenzimmern, 387 E. Horgen, 379 E. Irslingen, 510 E., mit den Ruinen des Stammschlosses der alten Herzoge von Urslingen; weiterhin die Ruinen des Bergschlosses Ramstein und das Schloß Wildeck. Laufen, 508 E. Neufra, 338 E.; verschiedene Marmore. Neukirch, 263 E. Schemberg, Städtchen an der Landstraße in die Schweiz, mit 1340 E.; nicht weit von da, gegen Rotweil hin liegen die Ruinen von der Stammburg der Grafen von Hohenberg. Stetten, 298 E. Täbingen, 511 E. Villingen, mit der Bergschloßruine Neckarburg und einer Einsiedeley, 444 E. Wellendingen, mit 2 Schlössern, v. Freybergisch, 641 E. Zepfenhan, 478 E. Zimmern, 405 E. Mehrere kleinere Ortschaften und 37 Höfe.

15. Oberamt Tuttlingen. 5 QM. 21,575 Einw.

Tuttlingen, OASt. und Post, an der Donau und der Straße in die Schweiz, 26 St. von Stuttgart, eine ganz

1133 E., mit den Bergschlössern Hohen-Entringen und Rosek in der Nähe. Wetzsteinbruch. Gärtringen, 1282 E., mit einem v. Hillerschen Schlosse. Gültstein, 949 E. Fil. Mönchsberg, 443 E. Hagelloch, 358 E. Hildrizhausen, 931 E. Kalh, 507 E. Kirschengeistbereitung; Alabasterbruch. Kuppingen; 1332 E. Fil. Ober-Jesingen, 745 E. Mötzingen im Gäu, 893 E., v. Normann Ehrenfels'sches Schl. Nufringen, 1146 E. Fil. Rohren, 460 E. Ober-Jettingen, Mktfl. 666 E., mit dem Schloßgut Sindlingen, mit Gartenanlagen, der Fürstinn v. Colloredo-Mannsfeld. Oberndorf, 622 E. Pfäffingen, 344 E. Poltringen, 553 E. Reusten, 687 E. Thailfingen, 548 E. Fil. Unter-Jesingen, 1290 E. Unter-Jettingen, 692 E. Beliebte Jettinger Rüben. Unterdscheldbronn, 629 E. Fil. Oberdscheldbronn, 420 E. ꝛc.

7. Oberamt Horb. 4 QM. 18,619 Einw.

Horb, OASt. und Post am Neckar, in einer sehr gebirgigen Lage, 12 St. von Stuttgart, mit 1741 E., einem Schlosse und Schloßruinen, ehem. Canonikatstifte, aufgehobenen Klöstern, Badhause, Leprosenhause; starke Tuchfabrikation. H. Eberhard der Jüngere unterzeichnete hier in Gegenwart des Kaisers 1498 seine Entsagungsurkunde. S. o. S. 60.

Ahldorf, 764 E., d. Frhrn. v. Ow; ebenso Felldorf mit dem Schlosse Neuhaus, 572 E. Altheim, 813 E. Bieringen, 613 E., mit einem Sauerbrunnen; v. Raßlerisch; ebenso Börstingen mit dem Schlosse Weitenburg, 481 E. Eutingen, 1172 E. Baisingen, 498 E., mit einer Synagoge; d. Schenk v. Stauffenberg. Göttelfingen, 255 E. Grünmettstetten, 679 E. Gündringen, 491 E. Hochdorf, 652 E. Mühlen a. N., 429 E. Dazu gehört der Hof Egelstall mit einer der vorzüglichsten Papiermühlen. Mühringen, 941 E. mit einer Synagoge, einem Sauerbrunnen, deren es überhaupt in dieser Gegend mehrere gibt, und mit dem Bergschlosse Hohen-Mühringen; v. Münchisch, so wie Gündringen, Mühlen, Egelstall ꝛc. Nordstetten, 1182 E., mit einer Synagoge; v. Keller. Rexingen, 879 E., mit einer Synagoge, des Gr. v. Thurn und Valsassina. Salzstetten, mit dem Bade Heiligenbronn, 943 E. Vollmaringen, 415 E. Waldburgisch. Wachen-

dorf, 527 E. m. Schloß, v. Ow. Weitingen, 985 E. Fil. Rohrdorf, 486 E. Wiesenstetten, 484 E.

8. Oberamt Nagold. 4½ QM. 21,798 Einw.

Nagold, OASt. und Post an der Nagold, 9 St. von Stuttgart, in einem tiefen Thale des Schwarzwalds, mit 1836 E. Schöne Ruinen einer alten Burg. Viele Tuchmacher; Kartetschenfabrik.

Altensteig, St. und ehemals Sitz eines besondern Oberamts, mit 1700 E. Das Städtchen ist stufenweise an einen steilen Berghang hingebaut; unten fließt die Nagold, oben steht ein altes Schloß; vorzüglicher Flachsbau; Gerberey; Sauerkleesalzfabrik. — Wildberg, St. und früher gleichfalls Sitz eines eigenen Oberamts; auch an der Nagold, mit 1762 E., darunter viele Zeugmacher; Federkielfabrik. In der Nähe liegt das ehem. Frauenkloster Reuthin. Altensteig, Dorf, enthält die Mutterkirche der Stadt und Gegend. Berneck, Städtchen mit einem Schlosse, von Gültlingisch, 435 E. Ebhausen mit Wöllhausen, Mktfl., 1181 E. Starke Tuchfabrikation. Fil. Rohrdorf, mit einer bedeutenden Tuch- und Ratinfabrik; v. Flarlanden. Effringen, D., 627 E. Egenhausen, Mktfl., 843 E. Harz- und Terpentinölbereitung. Emmingen, D., Fil., v. Nagold, 493 E. Gültlingen, 960 E. Haiterbach, Städtchen, 1542 E. Fil. Bösingen, D., 430 E. Ober-Thalheim, Fil. v. Altheim, D. 438 E. Rothfelden, 590 E. Schönbronn, D. 579 E. Spielberg, 493 E. Simmersfeld, 451 E. Fil. Enzthal, 414 E., welche zerstreut umher wohnen. Sulz, 655 E. Unter-Thalheim, 334 E., mit Ober-Thalheim, Unter-Schwandorf und einem Schlosse v. Kechlerisch. Walddorf, 759 E. Fil. Ober-Schwandorf, 500 E. Warth, 361 E. ꝛc.

9. Oberamt Calw. 5 QM. 18,533 Einw.

Calw, OASt. und Post an der Nagold, 8 St. von Stuttgart, in einem schmalen, romantischen Thale mit 3802 E. Die Stadt ist eine der gewerbsamsten des ganzen Königreichs und hat bedeutenden Handel, der früher besonders in Wollenzeugen sehr ausgebreitet war. Sie besitzt deßwegen auch viele

sehr wohlhabende Einwohner, ob sie gleich nicht mehr ist, was sie ehemals war. Die Hauptgeschäfte der Industrie sind dermalen Gerberey, besonders Saffiangerberey, Tuch- und Cassimir-Fabrikation, Strumpfweberey und dahin einschlagende Arbeiten, Fabrikation von Camelots, Krepp und andern Wollenzeugen, Holz- und anderer Handel. Die Stadt ist sehr alt und hatte einst ihre eigenen sehr mächtigen Grafen, deren Burg hier im J. 1600 abgetragen wurde, wobei man ein unterirdisches Gefängniß entdeckte, das in seinem Grunde ganz kesselförmig war. Im Jahre 1645 wurde Calw von den Baiern und im J. 1692 von den Franzosen abgebrannt und beyde Mahl wurden die Einwohner, besonders von den Franzosen unbarmherzig mißhandelt.

Altburg, auf einem hohen Berge mit 366 E. Schlößchen und herrliche Aussicht. Althengstett, 751 E. Breitenberg, 300 E. Dachtel, 369 E. Deckenpfronn, 1029 E. Gechingen, 956 E. Hirschau, 535 E., vormals Sitz eines Kloster-Oberamts, mit einer Saffian- und Löffelfabrik und Papiermühle. Schöne, aber traurige Ruinen des schon im 9ten Jahrhundert gestifteten Benedictiner-Klosters, Denkmähler französischer Verheerungswuth von 1692. Grabstein Graf Brunos. Möttlingen, 466 E. Neubulach, Städtchen 668 E., mit einem großen Kirchsprengel, wozu Altbulach mit 513 E. gehört; für den Mineralogen und Bergmann merkwürdige Gegend. Neuweiler, 380 E., vorzüglicher Flachsbau. Neuhengstett, ref. 310 E. Ostelsheim, 551 E. Simozheim, 885 E. Stammheim, 993 E. Zavelstein, Städtchen, 345 E., mit malerischen Schloßruinen. Unten im Thale liegt Teinach, eine berühmte Brunnen- und Badanstalt. Zu Zavelstein gehört auch Kentheim, merkwürdig durch eine, aus dem frühesten Alterthum herrührende, Kapelle.

10. Oberamt Neuenbürg, 7 QM. 19,807 Einw.

Neuenbürg, OASt. an der Enz, 12 St. von Stuttgart, in einem engen, von hohen Schwarzwaldgebirgen eingeschlossenen Thale, mit einem Bergschlosse und 1314 E. An-

sehnliche Gerbereyen; Sensenfabrik, Eisenbergwerke. Großer Brand 1782.

Liebenzell, Städtchen an der Nagold, vormals besonderer Oberamtssitz mit 963 E.; Wollen-Maschinenspinnerey, Verfertigung blecherner Löffel, 2 Badanstalten, berühmter Flachsmarkt. Im J. 1785 brannte das innere Städtchen ganz ab. Bey dem Städtchen liegen auf dem steilen Gebirge die Ruinen eines Schlosses mit einem großen Thurme, von dem, nach der Sage, einst der Besitzer des Schlosses, der berüchtigte Tyrann Erkinger von Merklingen herabgestürzt worden ist. — Wildbad, Städtchen an der Enz, mitten im Schwarzwalde, vormals Sitz eines eigenen Oberamts mit 1596 E. Hier befinden sich die warmen Quellen, welche dem Ort seinen Namen, und einer wirksamen und vielbesuchten Badanstalt ihren Ursprung gaben. Man badet unmittelbar in den Quellen in verschiedenen Badhäusern, welche über die Quellen gebaut sind. Auch für Pferde befindet sich hier eine Badeinrichtung. Oberhalb des Städtchens, längs der forellenreichen Enz hin, sind reinliche Spaziergänge und interessante Anlagen angebracht, bey welchen der wildromantische Charakter der Natur und die ungeheuren Granitfelsen und Blöcke, welche hier herumliegen, recht gut benutzt sind. Uebrigens ist die Gegend rauh und die Einwohner leben hauptsächlich vom Holzverkehr. In dem Städtchen selber werden viele Drechslerarbeiten verfertigt. Im J. 1742 brannte der Ort ganz ab. 2 Stunden vom Wildbad, auf dem hohen Gebirge liegt der Wilde See, der einen unterirdischen Abfluß nach dem Enzthale haben soll. Birkenfeld, 942 E. Calmbach, am Zusammenfluß der großen und kleinen Enz, 1082 E. Starke Flößerey hier und in dem Fil. Höfen. Dobel, auf dem höchsten und rauhesten bewohnten Schwarzwalde, mit 736 E.; weite Aussicht über den Rhein hin. Feldrennach, 650 E. Fil. Conweiler, 619 E. und Schwann, 729 E. ꝛc. Gräfen- und Obernhausen, 974 E.; mit Weinbau. Herrenalb, 244 E.; mit den Trümmern eines ehemals berühmten Cisterzienser-Klosters, früher Sitz eines eigenen Oberamts. Dazu gehören mehrere Fil., worunter Bernbach mit 510 E. Langenbrand, 386 E.; vorzüglicher Flachsbau. Fil. sind: Engelsbrand, mit 500 E. und Grumbach mit 428 E. ꝛc. Loffenau, 866 E. am südw. Abhange des Schwarzwalds, mit Weinbau, vielem Obst-, Nuß- und Kastanienbäumen; hohe Berge zwischen Herrenalb und Loffenau; berüchtigte Teufelsmühle; Ottenhausen, 460 E. Schömberg, 505 E.; hier wird der feinste Flachs gebaut. Unter-Reichenbach, 304 E.

11. Oberamt Freudenstadt. 9¼ QM. 21,069 Einw.

Freudenstadt, OASt. und Post, 16 St. von Stuttgart, mitten auf der Höhe des Schwarzwaldes mit 2964 E. Die Stadt wurde im J. 1599 von Herzog Friedrich angelegt und mit vertriebenen Oestreichern und Kärnthnern bevölkert. Sie ist ganz regelmäßig gebaut, mit Befestigungswerken versehen, und hat einen großen mit Arkaden umgebenen Marktplatz und eine Kirche, welche das Besondere hat, daß die in zwey Flügeln nach den Geschlechtern abgetheilten Zuhörer einander nicht sehen können, beyde Theile aber dennoch den Prediger vor Augen haben. Die Stadt hat viele Tuchmacher, Nagelschmiede und Metzger, welche letztere einen bedeutenden Handel mit Vieh nach Straßburg treiben. Auch wird hier und in der Gegend viel Salmiak, Scheidewasser, Berlinerblau, Pech, Theer, Terpentinöhl, Sauerkleesalz und Potasche bereitet.

Beynahe in senkrechter Tiefe unter der Stadt öffnet sich ein Thaleinschnitt, der die merkwürdigen Christophsthaler und Friedrichsthaler Eisenwerke und mehrere verlassene Bergwerke, in welchen einst Silber gewonnen wurde, enthält. Das Thal hieß in frühern Zeiten im Forbach, nach dem Namen des Bachs, der durch dasselbe fließt; von Herzog Christoph, welcher die ersten Werke darin anlegte, erhielt es den Namen Christophsthal, und von König Friedrich, von welchem die neuern, weiter abwärts angelegten, Werke herrühren, wurde es in seiner untern Hälfte Friedrichsthal genannt. Der Bestand und die Erzeugnisse dieser Werke selber sind oben S. 308 schon angegeben.

Dornstetten, Städtchen, ehemals Sitz eines Oberamts, mit 1026 E.; Verfertigung von Strohstühlen. Waldgericht. Baiersbronn, 2875 E., die aber nur um die Kirche her näher und dorfartig beysammen, im Uebrigen überall umher in zerstreuten und an

Meilenweite sich verbreitenden Häusern wohnen. Merkwürdiger Angriff der Baiersbronner auf ein österreichisches Streifcorps im Jahr 1678. s. oben S. 90. Zu dem Baiersbronner Kirchsprengel gehört auch die Buhlbacher Glashütte. Glatten, an der flößbaren Glatt, 626 E. Fil. Dietersweiler, 419 E. und Lauterbad, mit einer Badeinrichtung. Göttelfingen, 544 E. Grömbach, 430 E. Grünthal, 462 E. Fil. Wittlensweiler, D. 570 E. Kniebis, Weiler mit 43 E.; auf dem rauhen Kniebis, über welchen ein berühmter Paß nach Straßburg führt. Auf der Höhe des Berges, an dem südwestlichen Rande befinden sich Befestigungswerke, namentlich die Alexanders- und die Roßbühlschanze, von wo man eine herrliche Aussicht über den Rhein und nach Straßburg hat. Lombach, 323 E. Fil. Loßburg, Mktfl. auf beträchtlicher Höhe, 538 E. Neuneck, 267 E. Ober-Iflingen, 244 E. Pfalzgrafenweiler, Mktfl. und Post, 1388 E. Reichenbach, Mktfl. im Murgthal, mit einem ehemaligen Kloster, 496 E. Reinerzau, 294 E., Bergwerk. Schömberg, 309 E. Schwarzenberg, 115 E., auf einer Anhöhe an der Murg, deren Thal hier besonders malerisch ist. Fil. davon ist die Glashütte Schönmenzbach. Zwischen hier und Reichenbach fand im J. 1800 der große Waldbrand statt, durch welchen über 10,000 Morgen Waldes zerstört wurden. Thumlingen, 282 E. Wittendorf, 456 E. Außerdem hat das Oberamt mehrere kleinere Ortschaften und nicht weniger als 122 einzelne Häuser.

12. Oberamt Oberndorf, 6 QM. 18,417 Einw.

Oberndorf, OASt. und Post, am Neckar, 18 St. von Stuttgart, auf einer Anhöhe, vormals Hauptort der obern Grafschaft Hohenberg, mit 1275 E. Mehrere aufgehobene Klöster, in deren einem die schöne Königl. Gewehrfabrik angelegt ist. Starke Gerberey. Fil. Beffendorf, 439 E.

Alpirspach, Mktfl. im wildesten Schwarzwalde, am Anfang der Kinzig mit einem ehemaligen berühmten Kloster, 1447 E.; Sitz des Bergamts und vormals Sitz eines besondern Oberamts; Bergwerke, Smaltefabrik. Alt-Oberndorf, 304 E. Fil. Röthenbach, D. 507 E. Aichhalden, 1256 E. Bochingen, 558 E. Epfendorf, 645 E. Fluorn, Mktfl. 819 E.; Erzgruben. Harthausen, 260 E. mit einem Schloß, der Freyh. v. Stain zum

Rechtenstein. Hochmössingen, 502 E. Lauterbach, 1385 E. Mariazell, 952 E. Peterzell, 222 E. Rötenberg, 927 E. Schramberg, Städtchen und Post, mit einem Schlosse, des Grafen v. Bissingen, 2013 E., Eisenhammer. Seedorf, 600 E. Sulgen, 1026 E. Waldmössingen, 651 E. Winzlen, 898 E. Außerdem enthält das Oberamt mehrere kleinere Ortschaften nebst 65 Höfen und 196 einzelnen Häusern.

13. Oberamt Sulz. 4 QM. 16,232 Einw.

Sulz, OASt. und Post, am Neckar, in einem engen Thale 14 Stunden von Stuttgart, mit 2199 Einw., eine alte, durch die Geschichte merkwürdige Stadt, welche schon im J. 790 als eine unter dem Schwager Kaisers Karl des Großen, Graf Gerold stehende Villa publica vorkommt und sogar für das Röm. Solicinium gehalten werden will, wo Kaiser Valentinian die Allemannen schlug. Die Stadt hat eine Saline (S. 305) aus welcher nicht nur vorzügliches Kochsalz, sondern auch Glaubersalz, Magnesia, Salmiak, Salzgeist bereitet und die für die Bedüngung der Felder gesuchte Hallerde gewonnen wird. Oberhalb der Stadt liegt das alte, merkwürdige Schloß Albeck.

Rosenfeld, Städtchen, früher Sitz eines besondern Oberamts und einst Teckisches Eigenthum, wie Mehreres in dieser Gegend, mit 1109 E. Dornhan, St. vormals Oberamtssitz, 1050 E.; künstliche Wasserleitung, Mineralquelle. Aistaig, 398 E. Fil. Sigmarswangen, D. 560 E. Bergfelden, 725 E. Bickelsberg, 531 E., Steinkohlen. Fürnsaal, 234 E. Holzhausen, ein schon im J. 756 vorkommendes Dorf, 400 E. Hopfau, 827 E. Isingen, D. 426 E. Leidringen, 827 E. Leinstetten, (Gräfl. Sponeckischer) Mktfl., 401 E. Marschallenzimmern, 494 E. Mühlheim am Bach, 396 E. Fil. Renfrizhausen, D. 410 E. Trichtingen, 512 E. Vöhringen, 1380 E. Schwefelquelle. Wittershausen, 574 E. ꝛc.

14. Oberamt Rotweil. 5½ QM. 18,155 Einw.

Rotweil, OASt. und Post am Neckar, 20 St. von Stuttgart, mit 3174 E., ehemals eine angesehene und ziem-

lich befestigte Reichsstadt und lange Zeit Verbündete der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Sitz eines Kaiserl. Hofgerichts, und häufig Aufenthaltsort der Kaiser. Die von der Stadt etwas entfernte Altstadt wird für den Ueberrest des alten, auf Römischen Grund gebauten Rotweils gehalten, und sowohl hier, als in der Gegend findet man noch viele Spuren von dem ehemaligen Aufenthalt der Römer. Die Stadt hat mehrere, im dreyßigjährigen Kriege in einem einzigen Jahre (1643) 3 harte Belagerungen ausgehalten. Sie besitzt ein ansehnliches Spital, ein Gymnasium und Lyceum, ein großes Kaufhaus, ehem. Zeughaus, aufgehobene Klöster ꝛc., hat sehr bedeutenden Flachsbau und einen nicht unwichtigen Productenhandel. Nicht weit von der Stadt liegt die ehemalige Cisterzienser Frauen-Abtey Rotenmünster.

Böhringen, 488 E. Bössingen, 589 E. Dautmergen, 490 E. Deißlingen, 1423 E. Dietingen, 558 E. Duningen, 1146 E. Feckenhausen, Pfw. 116 E.; nicht weit davon ist das Jungbrunnenbad. Göllsdorf, Fil. von Rotweil, 539 E. Gößlingen, 418 E. Hausen, 337 E. Herrenzimmern, 387 E. Horgen, 379 E. Irslingen, 510 E., mit den Ruinen des Stammschlosses der alten Herzoge von Urslingen; weiterhin die Ruinen des Bergschlosses Ramstein und das Schloß Wildeck. Laufen, 508 E. Neufra, 338 E.; verschiedene Marmore. Neukirch, 263 E. Schemberg, Städtchen an der Landstraße in die Schweiz, mit 1340 E.; nicht weit von da, gegen Rotweil hin liegen die Ruinen von der Stammburg der Grafen von Hohenberg. Stetten, 298 E. Täbingen, 511 E. Villingen, mit der Bergschloßruine Neckarburg und einer Einsiedeley, 444 E. Wellendingen, mit 2 Schlössern, v. Freybergisch, 641 E. Zepfenhan, 478 E. Zimmern, 405 E. Mehrere kleinere Ortschaften und 37 Höfe.

15. Oberamt Tuttlingen. 5 QM. 21,575 Einw.

Tuttlingen, OASt. und Post, an der Donau und der Straße in die Schweiz, 26 St. von Stuttgart, eine ganz

neu und regelmäßig gebaute Stadt, nachdem sie im J. 1803 ganz abgebrannt ist, mit 3928 E. Die Stadt hat vieles Gewerbe und starken Verkehr mit der Schweiz, besonders werden viele und sehr vorzügliche Messerschmidarbeiten daselbst verfertigt, auch betreibt sie Floret-Seidenspinnerey und Weberey, Leimsiederey, Sauerkleesalzsiederey, Leinen- und Wollenweberey ꝛc. Der Handel besteht hauptsächlich in Getreide und andern Naturproducten und in Spedition und Durchfuhr. Nicht weit von Tuttlingen liegt das Königl. Eisenwerk Ludwigsthal, und ganz nahe an der Stadt sind die Ruinen des alten Schl. Honberg. Die Höhe vor Tuttlingen verdient wegen ihrer ausgezeichneten Aussicht die Aufmerksamkeit.

Durchhausen, 468 E. Friedingen, St. an der Donau, 896 E. Gunningen, 297 E. Hausen ob Verena, 598 E., dabey die Ruinen des Bergschlosses Hohenkarpfen. Hohentwiel, ehemals berühmte Bergveste, die aber im J. 1800 durch die Franzosen geschleift wurde. Sie liegt ganz außerhalb den Gränzen des Königreichs, an der Gränze der Schweiz auf einem freystehenden, das Land weit umher beherrschenden felsigen Bergkegel. Schon in den frühesten Zeiten kommt Twiel als fester Punkt und als Sitz der allemannischen Herzoge vor. Irrendorf, 475 E. Kolbingen, 512 E., auf dem Heuberge, welcher hier in der Nähe der Donau beginnt, sich längs der Beer gegen Bahlingen hinzieht und sowohl naturhistorisch sehr merkwürdig, als durch Hexengeschichten gleich dem Blocksberg berüchtigt ist. Der Ort gehört den Freyh. von Ulm-Werenwag, welche in dieser Gegend mehrere Ortschaften besitzen, hat Seidenspinnerey und in seiner Nähe die seltenen Steindruckplatten. S. oben S. 143. Mühlhausen, 197 E. Mühlheim, St. an der Donau, mit 2 Schlössern und Hauptort der v. Enzbergischen Herrschaft Mühlheim, mit einer berühmten Wallfahrtskirche, 728 E. Fil. Stetten, D. 408 E. Nendingen, 855 E., Mineralquelle Kesselbach. Neuhausen ob Eck, 919 E., Erzgruben. Renquishausen, 349 E. v. Ulm-Werr. Rietheim, D., Fil. von Hausen, 605 E.; v. Wiederholdisches Schloßgut. Schwenningen, am Ursprung des Neckars, 2763 E.; das Ankenloch, Erdfall, Hungerbrunnen, Torfgräberey. Seitingen, 657 E. Fil. Oberflacht, 468

E. Thalheim, 985 E.; Floretseidenspinnerey, Erzgruben. Thuningen, 1473 E. Trossingen, Mktfl. 1668 E. Fil. Schura, D. 422 E., Sauerkleesalzsiedereyen. Diese und mehrere andere Ortschaften des Oberamts liegen in der Baar, einer geschichtlich sehr merkwürdigen Gegend, deren Dörfer sämtlich schon im 8ten Jahrhundert vorkommen. Weigheim, 428 E. Weilheim, 314 E. Wurmlingen, 1085 E., mit dem alten Schloß Conzenberg, von dem die ehem. Herrschaft Conzenberg ihren Namen hat ꝛc.

16. Oberamt Spaichingen. 5 QM. 18,180 Einw.

Spaichingen, Mktfl. und Oberamtssitz, 23 St. von Stuttgart, in dem angenehmen Spaichinger Thal an der Prim, mit 1340 E. Floretseiden- und Baumwollenspinnerey.

Airheim, 776 E. Aldingen, 1160 E., Post. Beerenthal, Königl. Hammerwerk und bisherige Blechfabrik, 70 E. Balgheim, 433 E. Böttingen, 646 E. Bubsheim, 517 E. Deilingen, 635 E., dazu gehört Delkhofen, D. mit 322 E. Denkingen, an dem ansehnlichen Trinitatisberge, auf dessen steiler Höhe eine Kirche steht, 937 E. Dormettingen, 656 E., der Freyh. v. Ulm-Werrenwag, so wie Oberuheim mit 804 E. Dotternhausen, früher Gräfl. Bissingenscher, jetzt Cotta v. Cottendorfischer Marktflecken an der Landstraße in die Schweiz, mit einem Schlosse und 666 E.; viel Gagat, sogenannter schwarzer Bernstein in der Gegend. Daran gränzen die Pfarrdörfer Roßwangen mit 359 E. und Hausen am Thann mit 412 E., nebst dem Schloßgut Oberhausen, das erstere früher gleichfalls v. Bissingische, die beyden letztern v. Pachische, nun sämtlich Cotta v. Cottendorfische Besitzung; steigende Cultur. Dürbheim, 762 E. Egesheim, 537 E. Frittlingen, 1064 E. Gosheim, 346 E. Mahlstetten, 482 E., mit einer Wallfahrt. Nusplingen, 708 E. von Ulm-Werr. Rathshausen, D. 607 E.; wiederholte Bergstürze von dem benachbarten Heuberge. Reichenbach, 453 E. Schörzingen, 859 E. Wehingen, 1027 E., mit der Königl. Eisenschmelze Harras ꝛc.

17. Oberamt Bahlingen. 6 QM. 26,166 E.

Bahlingen, OASt. und Post, an der Eyach und an der Straße in die Schweiz, 14 St. von Stuttgart, mit 2944 E.

eine wohlgebaute und nach dem großen Brande im Jahr 1809 größtentheils neu angelegte Stadt. Getreidehandel; Schwefelbrunnen; zahlreiche Versteinerungen, besonders an den benachbarten Lochen, mit welchen der Heuberg beginnt. Auf den Lochen selber hat man eine der weitesten Aussichten.

Ebingen, St. an der Schmicha mit 4000 E., vormals Sitz eines eigenen Oberamts; einer der gewerbsamsten Orte im ganzen Königreich. Starke Wollen-Strumpfweberey, Zeug- und Hutmacherey ꝛc. Handel, besonders mit Vieh. In der Gegend ist der Schalksberg mit den Ruinen der Schalksburg, zu welcher der Weg auf einem schmalen rechts und links in schauderhafte Tiefen abstürzenden Gebirgsgrat führt. Bitz, Fil. D. und Eigenthum der Stadt Ebingen, auf der hohen Alp, mit einer außerordentlich weiten Aussicht bis auf die Schweizer und Tyroler Schneegebirge; 579 E. Dürrwangen, 661 E., mit dem Hackenbrunnen, der seinen Namen von den, in dem Felsen, aus welchem er dringt, befestigten Hacken führt, mittelst welcher die Anwohner an dem Felsen auf und absteigen, um den nächsten Weg nach Thieringen zu machen. Lauffen, D. 690 E. In dem benachbarten Grävlenberg befindet sich eine bedeutende Höhle. Endingen, 665 E. Ruinen des Bergschl. Kohlenberg. Engstlatt, 627 E. Erlaheim, 650 E. v. Ulm-Werr. Erzingen, 540 E. Frommern, 732 E. Das Wolfsloch und eine eisenhaltige Quelle. Fil. Weilheim, D. 570 E. Geislingen, 1239 E., mit einem schönen Schloß und Garten und ehem. Schwefelbad; Schenk v. Stauffenbergisch. Ebenso Lautlingen, von dem das schöne Lautlinger Thal seinen Namen hat, 629 E., mit dem dazu gehörigen Hofe Ochsenberg, wo vorzüglicher Käse bereitet wird, und Margarethenhausen, mit einem ehemaligen Franziskaner Nonnenkloster, 237 E. Guter Kirschengeist. Meßstetten, 882 E. Fil. Oberdigisheim, D. 763 E. Onstmettingen, 1469 E., in einer sehr hohen Lage auf der Alp. In der Nähe befindet sich der Backofenfelsen, einer der höchsten Punkte der Alp und das Linkenboldslöchlein, nächst der Nebelhöhle die bedeutendste Höhle in Würtemberg, mit ungemein schöner Kalksinterung. Ostdorf, Mktfl. 921 E. Pfeffingen, 641 E. Fil. Zillhausen, D. 549 E., der Zillhäuser Bach macht in der Nähe einen sehenswerthen Wasserfall. Thailfingen, 1293 E. Thieringen, an den Lochen, 863 E.; merkwürdige Wasserscheide, s. oben Scheitellinie. Truchtelfingen, 791 E. Winterlingen, sehr hoch gelegen, 1534 E.

III. Donaukreis. 109 Quadrat-Meilen; 17 Oberämter, mit 331,940 Einwohnern.

Sitze der Forst- und Cameral-Aemter.

a) Ober-Förstereyen.

1. Altdorf.
2. Altshausen.
3. Biberach.
4. Blaubeuren.
5. Geißlingen.
6. Kirchheim.
7. Zwiefalten.

b) Cameral-Aemter.

1. Biberach.
2. Blaubeuren.
3. Ehingen.
4. Friedrichshafen.
5. Geißlingen.
6. Göppingen.
7. Heiligkreuzthal.
8. Kirchheim.
9. Langenau.
10. Münsingen.
11. Tettnang.
12. Ulm.
13. Waldsee.
14. Wangen.
15. Weingarten.
16. Wiblingen.
17. Wiesensteig.
18. Zwiefalten.

c) Hof-Cameralamt Altshausen.

1. Oberamt Ulm. 2 QM. 14,473 Einw.

Ulm, Kreis- und OASt. und 5te gute Stadt, auch Ober-Postamt, 18 St. von Stuttgart, an der Donau, in welche sich hier die Blau und eine halbe Stunde oberhalb der Stadt die Iller ergießt, wodurch die Donau von Ulm an schiffbar wird. Die Stadt liegt in einer schönen und fruchtbaren Ebene, welche sich auf das rechte Donauufer hinüber in das Bairische erstreckt, dessen Grenzen unmittelbar vor der Stadt, mitten auf der Brücke, welche hier über die Donau führt, beginnen, so daß ein großer Theil des Grundeigenthums der Einwohner auf bairischem Boden liegt. Ulm war ehedem eine angesehene Reichsstadt, blühend durch Handel und Gewerbe, und im Besitz eines sehr ansehnlichen Gebiets, auch Sitz der Schwäbischen Kreis-Ständeversammlung. Durch den Wechsel der Handelsstraßen, noch mehr aber durch den Verlust ihrer Unabhängigkeit ist die Stadt außerordentlich herabgekommen

und das Unglück, eine bedeutende Festung zu werden, hat ihr besonders in den lezten Kriegen sehr wehe gethan. Gegenwärtig sind die Festungswerke geschleift; es ist aber aufs Neue die Rede davon, die Stadt wieder zu einer Hauptfestung Deutschlands zu machen. Die Stadt zählt gegenwärtig 11,417 Einw., hat mehrere ansehnliche Gebäude: das Rathhaus mit einem kunstreichen Uhrwerke und Glasmalereyen; das ehem. deutsche Haus; das Zeughaus; das vormalige Wengenkloster; vornehmlich aber das Münster, die Hauptkirche der Stadt, ein merkwürdiges gothisches Gebäude mit einem außerordentlich großen Thurme, an welchem von 1377 bis 1494 gebaut wurde. Der Thurm ist 337 Fuß hoch, die Kirche selber ist die höchste in Deutschland. Kaiser Maximilian stellte sich im J. 1429 auf den Kranz des Thurms auf einen Fuß, den andern in die freye Luft haltend. Man bewundert in der Kirche die große Orgel, hauptsächlich aber einige altdeutsche Gemälde. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, ein großes und reiches Spital und hat überhaupt sehr bedeutende Stiftungen. Sie zeichnet sich durch vorzüglichen Gartenbau aus und treibt immer noch starkes Gewerbe, namentlich werden viele Leinwandfabrikate, Tabackspfeifenköpfe, (Ulmer Köpfe) Ulmer Zuckerbrod und Mutscheln, Ulmer Gerste, Ulmer Mehl, Zunder ꝛc. bereitet; auch hat die Stadt eine große Bleiche, Tabacksfabriken, und ein beträchtliches Schiffergewerbe — Schiffbau und Schiffahrt. Vergl. S. 355 ꝛc. Ebenso ist der Handel, besonders der Speditionshandel, immer noch bedeutend. Die historischen Ereignisse neuerer Zeit, welche sich an die Stadt knüpfen, namentlich das unglückliche Schicksal des Generals Mack, im J. 1805, sind noch in frischem Andenken.

Einſingen, 342 E. Grimmelfingen, mit 2 kleinen Schl. 178 E. Harthauſen, Pfw. 35 E. Jungingen, mit W. Böfingen und einem v. Beſſererischen Schl. und Hof. Ober-Thalfingen, wo ſich gleichfalls ein v. Beſſer. Schloß und ein altes Bad befindet. Die Gegend hat ſtarke Bienenzucht und viel Kreide. Möhringen, 195 E. Söflingen, Mktfl. 1453 E. mit der ehemaligen Reichsabtey St. Klaren-Ordens. Die Einwohnerſchaft beſteht meiſt aus Handwerksleuten, beſonders Leinwebern. Die hieſige St. Jakobs-Kapelle ſoll von Karl dem Großen erbaut worden ſeyn.

2. Oberamt Wiblingen. 6½ QM. 19,755 E.

Wiblingen, OAmts-Sitz, Pfd. an der Iller, 1 St. von Ulm und 19 von Stuttgart, mit 721 E. Die ſchöne ehem. mit einer herrlichen Kirche verbundene Benedictiner-Abtey iſt jetzt in ein Königl. Schloß verwandelt und dient einem Königl. Prinzen zum Aufenthalt.

Achſtetten, an der Rottum, mit einem Schloß, 638 E. Bronnen, 205 E. Baltringen, 426 E. Bauſtetten, mit 2 alten Schl., 488 E. Billenfingen, 234 E. Burgrieden, 340 E. Bußmannshauſen, 359 E. mit einem Schloß, der Freyh. v. Hornſtein. Dellmenſingen, mit einem Schl., 616 E. Dietenheim, Mktfl., in einer Ebene an der Iller, 1145 E., mit einer anſehnlichen Kirche und einem Schloſſe, der Grafen Fugger-Zinneberg; Gewerbe und einiger Handel, hauptſächlich mit Leinengarn. Dazu gehört Brandenburg ein altes Bergſchloß. Donauſtetten, 334 E. Dorndorf, 276 E. Göggingen, 200 E. Torfgräberey. Hättisheim, 425 E. Illerrieden, 362 E. Laupheim, Groß- und Klein, Mktfl. und Poſt an der Rottum, mit einem Schloſſe, Spital, Wallfahrt, 2218 chriſtliche und 373 jüdiſche Einw. mit einer Synagoge; der Freyh. v. Welden. Mietingen, 860 E. Oberholzheim, 276 E. Geburtsort Wielands. Ober-Kirchberg, D. 452 E., Hauptort der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg, mit einem ſchönen auf einem Berge liegenden Schloſſe. Dazu gehört: Unterkirchberg, Schnürflingen, Roth ꝛc. Orſenhauſen, 395 E. mit einem ſchönen Schloß und Garten, von Hornſteinisch. Regglisweiler, 380 E. Roth, 424 E. Schnürflingen, 333 E. Schönebürg, 329 E. Schwendi, Mktfl. an der Roth, 736 E., nebſt Groß-Schaffhauſen, mit 279 E., von Oettingen-Spielbergiſch. Steinberg, 319 E. Staig, 103 E. Stetten'

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sulmettingen, 604 E. mit Schloß. Warthausen, v. Stadionischer Mktfl. mit Schloß und Garten. Das Oberamt zählt im Ganzen außer 3 Mktfl. 42 Dörfer, 39 Weiler, 12 Schlösser und 19 Höfe.

4. Oberamt Waldsee. 8 QM. 17,971 Einw.

Waldsee, OASt. und Post, an der Aach, 30 St. von Stuttgart, eine der 5 Donaustädte, mit 1403 Einw. Beträchtliche Seen. Wallfahrt zur heil. Bertha, welche 1766 heilig gesprochen wurde; ehem. Kloster. Neben der Stadt, von der Aach und dem Schloßsee umgeben, liegt die Fürstl. Burg und Residenz Waldsee.

Wolfegg, 154 E. Schloß und Sitz der Grafen von Waldburg-Wolfegg. — Altthann, 131 E. Arnach, 383 E. Aulendorf, Mktfl. 893 E.; schön gelegen, mit einem großen Schlosse, der Grafen v. Königsegg-Aulendorf; starker Flachsbau in dieser Gegend und Leinenweberey. Bergatreuthe, 228 E., mit einer Wallfahrt. Dietmanns, 84 E. Eberhardszell, 548 E. Eggmannsried, 130 E. Heinrichsburg, ein Jagdschloß auf einem Berge, mit einer künstlichen Wasserleitung. Heisterkirch, 224 E. Hochdorf, 202 E. Ingoldingen, 313 E. Michelwinnenden, 263 E. mit einem Schl. Molpertshaus Pfw. 73 E. Mühlhausen, 151 E. Otterswang, 162 E. Reichenbach, 225 E. Reuthe, 440 E. Röthenbach, 152 E. Schussenried, an der Schussen, die in der Nähe entspringt, 593 E.; ehemalige schöne Prämonstratenser-Abtey, jetzt Salm ꝛc. angehörig. Schweinhausen, 194 E. Stafflangen, 419 E. mit Schloß. Steinhausen, 190 E. mit einer Wallfahrt. Unter-Essendorf, 176 E. Unter-Schwarzach, 144 E. Winterstetten, Mktfl. 409 E. Winterstetten, Pfd. 113 E. Ziegelbach, 213 E. Alle diese Pfarrorte haben große Kirchsprengel von kleinern und größern Ortschaften. Im Ganzen zählt das Oberamt außer 2 Städten und 2 Marktflecken 53 Dörfer, 85 Weiler und 96 Höfe.

5. Oberamt Leutkirch. 8½ QM. 19,024 Einw.

Leutkirch, OASt. an der Eschach und an der Straße von Memmingen nach Lindau, 36 Stunden von Stuttgart, in dem Allgäu, einem großen, zum Theil

Wurzach, St. an der Aitrach, mit dem Fürstl. Waldburg-Wurzachischen Residenzschlosse, 1030 E. Roth, mit der ehemaligen Prämonstratenser Reichsabtey Roth, des Grafen von Wartenberg, 412 E. Aichstetten, Mktfl. 604 E. Aitrach, 411 E., am Einfluß der Aitrach in die Iller; Fisch- und Holzhandel. — Zeil, Ober-Zeil, Pfw. 139 E. mit einem Schl., Sitz der Grafen v. Waldburg-Zeil. Altmannshofen, 140 E. Zeilisch. Berkheim, 302 E. Diepoldshofen, 207 E. Ellwangen, 366 E. Engerazhofen, Pfw. 149 E. Gebrazhofen, Mktfl. 238 E. Haslach, 383 E. Hauerz, 415 E. Herlazhofen, 477 E. Hofs, Pfw. 104 E. Kirchdorf, 273 E. Merazhofen, Pfw. 131 E. Mooshäusen, Pfw. 178 E. Oberopfingen, 210 E. Reichenhofen, 371 E. Seibranz, 307 E. Thannheim, 515 E. mit Torfgräberey; des Grafen v. Schäsberg. Bey dem Dorfe steht das aufgehobene Paulliner-Kloster Thannheim, das erst 1779 erbaut wurde. Threetz, 205 E. Urlau, 356 E. Waltershofen, Pfw. 170 E. Willerazhofen, Pfw. 127 E. Dazu kommt eine Menge kleinerer Ortschaften, und das Oberamt zählt außer den Dörfern 83 Weiler, 159 Höfe und 56 einzelne Häuser.

6. Oberamt Wangen. 5½ QM. 17,626 Einw.

Wangen, OASt. und Post, an der untern Argen, 36 St. von Stuttgart, mit 1215 E., in einer alterthümlich merkwürdigen Gegend. Man hält mit vielem Grund das römische Vemania für Wangen; wenigstens gieng einst eine Hauptstraße der Römer durch die Gegend. Vergl. S. 262. Die Stadt, eine ehem. Reichsstadt, ist ziemlich gut gebaut, hat Eisenhämmer, Pfannen- und Waffenschmieden und gute Papiermühlen. In der Nähe befindet sich das sogen. Leprosorium mit einem Bade. Vor der Stadt liegt ein aufgehobenes Kapuzinerkloster.

Isny, ehem. Reichsstadt, jetzt Gräfl. Quadtisch, an der obern Argen, mit 2022 E., worunter 382 katholische sich befinden. Die Stadt hat eine Bleiche, Pfannenschmiede, Nadel- und Lederfabriken und nicht unbedeutenden Verkehr in Leinwand. Auch liegt Herrenberg, eine Glasfabrik, nicht weit davon. In der Stadt befindet sich die ehemalige Benediktiner-Abtey Isny. Die Stadt hatte im vo-

zigen Jahrhundert das Unglück, von 1721—1737 drey Mahl hinder-einander abzubrennen. — Amtzell, 72 E. mit einem Schlosse, v. Reichlin-Meldegg angehörig. Beuren, Pfw. 117 E. Bolsternang, 153 E. Christazhofen, 155 E. Eglofs, mit einem alten Bergschlosse. Schon 1243 verkaufte ein Graf Hartmann von Mörk. Grüningen die Grafschaft Eglofs. S. oben S. 8. Eisenharz, 179 E. Enkenhofen, 83 E. Einthürnen, 105 E. Friesenhofen, 287 E. Hinznang, 58 E. Immenried, 244 E. Kißlegg, Mktf. mit 2 Schlössern und einem ehem. Franziskaner-Kloster, 417 E.; Hauptort der Waldenburgischen Herrschaft Kißlegg, wozu Leipolz, 70 E. Menelzhofen, 131 E. Niederwangen, 169 E. Pfärrich, Pfw. 14 E. Rathenried, 184 E. mit einem Schl. Gräfl. Beroldingisch. Roggenzell, 49 E. dazu Neu-Ravensburg, an der Argen, mit einem Schlosse, Fürstl. Dietrichsteinisch. Rohrdorf, 211 E. Schwarzenbach, 120 E. Siggen, 151 E. (Windisch-Grätz). Wie Ober-Schwaben überhaupt noch den früheren Zustand der Cultur darstellt, so ist dieß insbesondere mit Wangen und den angränzenden Oberämtern der Fall: wenige bedeutende Dörfer; hingegen eine Menge kleinerer Ortschaften, Weiler, Höfe und zerstreuter Häuser. So zählt namentlich Wangen 62 Dörfchen, 177 Weiler, 245 Höfe und 26 einzelne Häuser.

7. Oberamt Tettnang. 5 QM. 17,359 Einw.

Tettnang, OASt. und Post, am Mühlenbach, 35 St. von Stuttgart und 2 St. vom Bodensee, in einer schönen fruchtbaren Lage, mit einem großen festen Schlosse und 1268 E. Das Städtchen war einst Eigenthum der Grafen von Montfort, einer Linie der Pfalzgrafen von Tübingen. Es hat neben gutem Fruchtbau starken Weinbau und Obst-besonders Kirsch-Baumzucht und bereitet viel Kirschengeist. Auch befindet sich hier eine Essigsiederey.

Friedrichshafen, St. am Bodensee, mit 800 E., einer Post und einem herrlich gelegenen Schlosse — ehem. Priorat Hofen, von wo man den majestätischen See mit seinen prächtigen Umgebungen in ihrer ganzen Größe und Schönheit überschaut. Das Städtchen hat einen, für den Verkehr mit der Schweiz und mit Italien vorzüglich gut gelegenen und mit Freyheiten begünstigten Hafen, und treibt einen nicht unbedeutenden Handel, besonders Spedition- und

Transit-Handel. Beydes, Hafen und Städtchen, ist Schöpfung Königs Friedrich, eine Schöpfung, die sich besonders dann erst vollends als wohlberechnet beweisen wird, wenn die Neckar-Schifffahrt in gehörigen Stand gestellt ist. Der Platz entstand durch die Vereinigung von Hofen und Buchhorn, dem kleinsten und vielleicht ältesten ehemaligen Reichsstädtchen. Langenargen, Mktfl. am Ausfluß der Argen in den Bodensee, mit dem auf einer Insel im See sehr schön gelegenem, befestigten Schloß Langenargen, 862 E. — Berg, 63 E. Brochenzell, 151 E. Eggartskirch, 17 E. Eriskirch, 240 E. Ettenkirch, 29 E. Fischbach, 205 E. Gattnau, 193 E. Goppertsweiler, 46 E. Haßlach, 96 E. Hiltensweiler, 54 E. Jettenhausen, 69 E. Kehlen, 41 E. Krumbach, 51 E. Leimnau, 130 E. Neukirch, 281 E. Obereisenbach, 47 E. Obertheuringen, 103 E. Oberzell, 140 E. Primisweiler, 167 E. Thaldorf, 77 E. Thannau, 75 E. Unterailingen, 43 E. Wildpoldsweiler, 76 E. — fast lauter Pfarrweiler. Die Anzahl sämtlicher Weiler des Oberamts ist 180, der Höfe 93, der einzelnen Häuser 34.

8. Oberamt Ravensburg. 8 QM. 19,344 Einw.

Ravensburg, OASt. und Post, nahe an der Schussen, 30 St. von Stuttgart, in einer schönen, fruchtbaren und historisch sehr merkwürdigen Gegend, da sich hier und in dem benachbarten Altdorf die Wiege des einst so berühmten Welfischen Geschlechts befindet. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, zählt 3585, darunter 1954 katholische, Einwohner, welche den Ruhm haben, daß sie, der Religionsverschiedenheit ungeachtet, von jeher in der friedlichsten Eintracht bey einander wohnten. Sie besitzt mehrere Kirchen, aufgehobene Klöster, bedeutende Stiftungen, ein Real-Institut und hat vieles Gewerbe und nicht unbedeutenden Handel; insbesondere befinden sich hier mehrere gute Papiermühlen, Färbereyen, eine Manchesterweberey und Wollenhandlung. In der Vorstadt Oeschelwang ist ein Wasserbehältniß angelegt, aus welchem 140 Brunnen der Stadt versehen werden. Noch sind zu be-

[illegible] [illegible] [illegible] [

9. Oberamt Saulgau. 7 QM. 18,771 Einw.

Saulgau — Sulgau, OASt. und Post, 24 St. von Stuttgart, an der Schwarzach, eine von den 5 Donaustädten, mit 2028 Einw. in einer fruchtreichen Gegend, mit einem reichen Spital, Bleiche, bedeutenden Kornmarkt, aufgehobenen Klöstern ꝛc.

Altshausen — Alschhausen, ein ehemaliges Reichsdorf mit einem schönen Schlosse und schöner Kirche, 821 E. Hier hatte ein Landcommenthur des Deutschordens seinen Sitz, und der berühmte Hermannus Contractus, † 1054, soll hier begraben liegen. — Mengen, St. an der Albach, nicht weit von der Donau, eine der 5 Donaustädte, mit 1822 E. und mehreren besuchten Jahrmärkten. Ein unglücklicher Brand im J. 1819 vernichtete das Städtchen beynahe gänzlich. — Scheer, St. an der Donau, mit einem Schlosse, 827 E., Hauptort der Thurn- und Taxis'schen gefürsteten Grafschaft Friedberg-Scheer; Wallfahrt zu U. L. Fr.; starker Flachsbau, übrigens rauhe und steinige Gegend. — Blochingen, 491 E. Bolstern, 288 E. Boms, Pfw. 66 E. Boos, Pfw. 67 E. Ebenweiler, 318 E. Ebersbach, 376 E. Ennetach, 446 E. Fleischwangen, 225 E. Friedberg, 289 E., altes, ehemals berühmtes festes Schloß. Fulgenstadt, 415 E. Herbertingen, Mktfl. 1100 E. mit Burg und Thiergarten. Heudorf, 301 E. Hochsberg, 122 E. Hohentengen, 310 E.; Kleehau und Kleesaamenhandel. Hoßkirch, 326 E. Königseggwald, 290 E., mit einem Gräfl. Königsegg. Schlosse. Das Bergschloß Königsegg ist das Stammschloß der Königseggischen Familie. Mosheim, 238 E. mit einem aufgehobenen Franziskaner-Kloster. Pfrungen, 158 E. Rennhardtsweiler, 165 E. Riedhausen, 303 E. Sießen, Pfw. 62 E. mit einem ehemaligen Dominikaner-Nonnenkloster. Unter-Waldhausen, Pfw. 77 E. Mieterkingen, 127 E.

10. Oberamt Riedlingen. 7 QM. 22,541 Einw.

Riedlingen, OASt. und Post, an der Donau, in einer angenehmen, zum Theil aber sehr moorigen Gegend, mit einem großen Ried, eine der 5 Donaustädte, 20 St. von Stuttgart, mit 1587 E.; bedeutende Kornmärkte, Spital,

349 E., d. Freyh. v. Riedheim. Sulmingen, 370 E. mit Schloß, nebst Mieklingen, des Grafen v. Plettenberg. Unter-Balzheim, 373 E. Fil. Oberbalzheim. Unter-Kirchberg, 515 E. Wain, 311 E. mit einem Schlosse zu der (von Herrmannischen) Herrschaft Wain gehörender W. Betlehem, die Höfe Unter-Mittel-Oberbuch ꝛc. wo die Weihung entspringt. Sie hat gute Landwirthschaft, starken Flachsbau und Leinwandfabrikation. Walpertshofen, 213 E.

3. Oberamt Biberach. 8½ QM. 23,366 Einw.

Biberach, OASt und Post, an der Riß, in einem schönen Thale, 24 St. von Stuttgart, eine ehem. paritätische Reichsstadt mit 4451 E., darunter 2784 evang. und 1667 katholische. Gymnasium; reiches Spital, starkes Gewerbe, besonders Leinwand- und Barchentweberey, Gerberey, Papiermühlen, Bleiche. 1 St. von Biberach ist das Jordanbad. Bey Biberach lieferte Moreau auf seinem Rückzuge im J. 1796 den Oestreichern ein Treffen. Wieland war Stadtschreiber zu Biberach.

Aepfingen, 434 E. Aßmannshardt, 399 E. Altenweiler, 410 E. Ahlen, 164 E. Bellamont, mit einem Badhause, 244 E. Erolzheim, Mktfl. im Illerthal, mit Schl., 821 E., d. Freyh. v. Bömmelberg. Gutenzell, 552 E. mit der ehemaligen weibl. Cisterzienser-Abtey Gutenzell, jetzt Gr. Törringisch. Ingerkingen, 424 E. Kirchberg, 518 E. Laupertshausen, 179 E. Maselheim, 491 E. mit dem Waldbott-Bassenheimischen Schlosse, ehem. Reichsstift Heggbach. Mettenberg, 211 E. Mittelbiberach, 492 E. mit einem Schloß und Garten v. Ulmisch. Mittelbuch, 357 E. Ober-Dettingen, 177 E. mit Fil. Unter-Dettingen ꝛc. Fürstl. Schwarzenbergisch. Ochsenhausen, Mktfl. und Post, 1297 E. mit der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtey Ochsenhausen, jetzt Fürstl. Metternich. Schloß Winnesburg. Ober-Sulmetingen, 604 E. Reinstetten, 404 E. Fil. Hürbel, mit einem Schloß und Sommerhause, der Freyh. v. Freyberg-Reuthi, 295 E. Ringschnait, 400 E. Rottum, 215 E. Schemmerberg, 369 E. mit einem Taxisischen Schlosse. Fil. Altheim, 400 E. Steinhausen, an der Rottum, 137 E. Ummendorf, an der Umlach und Riß, 455 E. mit Schl. Unter-

Sul-

Sulmetingen, 604 E. mit Schloß. Warthausen, v. Stadionischer Mktfl. mit Schloß und Garten. Das Oberamt zählt im Ganzen außer 3 Mktfl. 42 Dörfer, 39 Weiler, 12 Schlösser und 19 Höfe.

4. Oberamt Waldsee. 8 QM. 17,971 Einw.

Waldsee, OASt. und Post, an der Aach, 30 St. von Stuttgart, eine der 5 Donaustädte, mit 1403 Einw. Beträchtliche Seen. Wallfahrt zur heil. Bertha, welche 1766 heilig gesprochen wurde; ehem. Kloster. Neben der Stadt, von der Aach und dem Schloßsee umgeben, liegt die Fürstl. Burg und Residenz Waldsee.

Wolfegg, 154 E. Schloß und Sitz der Grafen von Waldburg-Wolfegg. — Altthann, 131 E. Arnach, 383 E. Aulendorf, Mktfl. 893 E.; schön gelegen, mit einem großen Schlosse, der Grafen v. Königsegg-Aulendorf; starker Flachsbau in dieser Gegend und Leinenweberey. Bergatreuthe, 228 E., mit einer Wallfahrt. Dietmanns, 84 E. Eberhardszell, 548 E. Eggmannsried, 130 E. Heinrichsburg, ein Jagdschloß auf einem Berge, mit einer künstlichen Wasserleitung. Heisterkirch, 224 E. Hochdorf, 202 E. Ingoldingen, 313 E. Michelwinnenden, 263 E. mit einem Schl. Molpertshaus Pfw. 73 E. Mühlhausen, 151 E. Otterswang, 162 E. Reichenbach, 225 E. Reuthe, 440 E. Röthenbach, 152 E. Schussenried, an der Schussen, die in der Nähe entspringt, 593 E.; ehemalige schöne Prämonstratenser-Abtey, jetzt Salm ꝛc. angehörig. Schweinhausen, 194 E. Stafflangen, 419 E. mit Schloß. Steinhausen, 190 E. mit einer Wallfahrt. Unter-Essendorf, 176 E. Unter-Schwarzach, 144 E. Winterstetten, Mktfl. 409 E. Winterstetten, Pfd. 113 E. Ziegelbach, 213 E. Alle diese Pfarrorte haben große Kirchsprengel von kleinern und größern Ortschaften. Im Ganzen zählt das Oberamt außer 2 Städten und 2 Marktflecken 53 Dörfer, 85 Weiler und 96 Höfe.

5. Oberamt Leutkirch. 8½ QM. 19,024 Einw.

Leutkirch, OASt. an der Eschach und an der Straße von Memmingen nach Lindau, 36 Stunden von Stuttgart, in dem Allgäu, einem großen, zum Theil ebenen, zum Theil

aber auch gebirgigen Landesstrich, der sich von Memmingen und Kempten an den Bodensee hinzieht und durch seine Viehzucht berühmt ist. Die Stadt zählt 1828 Einw., worunter ⅔ Katholiken sind, war früher eine Reichsstadt und durch das Kaiserl. Landgericht bekannt. Dieses Landgericht, das von der Heide, auf welcher es anfänglich unter freyem Himmel gehalten und von der Pürsfreyheit, welche die Bewohner der Gegend genossen, das Landgericht auf der Leutkircher Heide und in der Pürs hieß, war ein Ueberrest von dem alten Mallis oder Placitis der Herzoge, und seine Gerichtsbarkeit erstreckte sich über einen großen Theil von Ober-Schwaben. In spätern Zeiten wurde es in den 4 Mahlstätten des Pürsbezirks — Wangen, Ravensburg, Lindau und Leutkirch, und nachher Wangen, Ravensburg, Altdorf und Jsny — gehalten. Der Landrichter wurde vom Kaiser, in der Folge auch von den Erzherzogen von Oesterreich, gewählt und jede der 4 Mahlstätte stellte einen Stabhalter mit 2 Beysitzern dazu. Unweit Zeil sieht man noch Ueberreste von dem steinernen Stuhl — Heidbild — auf welchem der Landrichter früher zu Gericht saß. Die eigentliche Leutkircher Heide umfaßt einen Raum von 180 Morgen; im weitern Sinne aber dehnte sich dieselbe mit der Pürs auf mehrere Stunden weit aus. In diesem Bezirke wohnten die freyen Leute auf der Leutkircher Heide, unmittelbare Reichsbürger, welche unter einem eigenen Reichs-Schultheißen standen. — Das Städtchen hatte ehemals und hat zum Theil noch jetzt starke Leinen- und Baumwollenweberey und einen nicht unbedeutenden Handel in diesen Artikeln; auch wird hier viel Scheidewasser und Siegellack bereitet.

Wurzach, St. an der Aitrach, mit dem Fürstl. Waldburg-Wurzachischen Residenzschlosse, 1030 E. Roth, mit der ehemaligen Prämonstratenser Reichsabtey Roth, des Grafen von Wartenberg, 412 E. Aichstetten, Mktfl. 604 E. Aitrach, 411 E., am Einfluß der Aitrach in die Iller; Fisch- und Holzhandel. — Zeil, Ober-Zeil, Pfw. 139 E. mit einem Schl., Sitz der Grafen v. Waldburg-Zeil. Altmannshofen, 140 E. Zeilisch. Berkheim, 302 E. Diepoldshofen, 207 E. Ellwangen, 366 E. Engerazhofen, Pfw. 149 E. Gebrazhofen, Mktfl. 238 E. Haslach, 383 E. Hauerz, 415 E. Herlazhofen, 477 E. Hofs, Pfw. 104 E. Kirchdorf, 273 E. Merazhofen, Pfw. 131 E. Moosheusen, Pfw. 178 E. Oberopfingen, 210 E. Reichenhofen, 371 E. Seibranz, 307 E. Thannheim, 515 E. mit Torfgräberey; des Grafen v. Schäsberg. Bey dem Dorfe steht das aufgehobene Pauliner-Kloster Thannheim, das erst 1779 erbaut wurde. Threerz, 205 E. Urlau, 356 E. Waltershofen, Pfw. 170 E. Willerazhofen, Pfw. 127 E. Dazu kommt eine Menge kleinerer Ortschaften, und das Oberamt zählt außer den Dörfern 83 Weiler, 159 Höfe und 56 einzelne Häuser.

6. Oberamt Wangen. 5½ QM. 17,626 Einw.

Wangen, OASt. und Post, an der untern Argen, 36 St. von Stuttgart, mit 1215 E., in einer alterthümlich merkwürdigen Gegend. Man hält mit vielem Grund das römische Vemania für Wangen; wenigstens gieng einst eine Hauptstraße der Römer durch die Gegend. Vergl. S. 262. Die Stadt, eine ehem. Reichsstadt, ist ziemlich gut gebaut, hat Eisenhämmer, Pfannen- und Waffenschmieden und gute Papiermühlen. In der Nähe befindet sich das sogen. Leprosorium mit einem Bade. Vor der Stadt liegt ein aufgehobenes Kapuzinerkloster.

Isny, ehem. Reichsstadt, jetzt Gräfl. Quadtisch, an der obern Argen, mit 2022 E., worunter 382 katholische sich befinden. Die Stadt hat eine Bleiche, Pfannenschmiede, Nadel- und Lederfabriken und nicht unbedeutenden Verkehr in Leinwand. Auch liegt Herrenberg, eine Glasfabrik, nicht weit davon. In der Stadt befindet sich die ehemalige Benediktiner-Abtey Isny. Die Stadt hatte im vo-

zigen Jahrhundert das Unglück, von 1721—1737 drey Mahl hinderseinander abzubrennen. — Amtzell, 72 E. mit einem Schlosse, v. Reichlin-Meldegg angehörig. Beuren, Pfw. 117 E. Volkertsweiler, 153 E. Christazhofen, 155 E. Eglofs, mit einem alten Bergschlosse. Schon 1243 verkaufte ein Graf Hartmann von Montfort-Gebningen die Grafschaft Eglofs. S. oben S. 8. Eisenharz, 179 E. Enkenhofen, 83 E. Einthürnen, 105 E. Friesenhofen, 287 E. Hinzwang, 58 E. Immenried, 244 E. Kißlegg, Mktf. mit 2 Schlössern und einem ehem. Frauenklöster, 417 E.; Hauptort der Waldburgischen Herrschaft Kißlegg, wozu Leipolz, 70 E. Menelzhofen, 131 E. Niederwangen, 169 E. Pfärrich, Pfw. 14 E. Rahenried, 134 E. mit einem Schl. Gräfl. Berolding'sch. Roggenzell, 49 E. dann Neu-Ravensburg, an der Argen, mit einem Schlosse, Fürstl. Dietrichstein'sch. Rohrdorf, 211 E. Schwarzenbach, 120 E. Siggen, 151 E. (Mindisch-Grün). Wie Ober-Schwaben überhaupt noch den frühern Zustand der Cultur darstellt, so ist dieß insbesondere mit Wangen und den angränzenden Oberämtern der Fall: wenige bedeutende Dörfer; hingegen eine Menge kleinerer Ortschaften, Weiler, Höfe und zerstreuter Häuser. Es zählt namentlich Wangen 62 Dörfchen, 177 Weiler, 245 Höfe und 26 einzelne Häuser.

7. Oberamt Tettnang. 5 QM. 17,359 Einw.

Tettnang, OASt. und Post, am Mühlenbach, 35 St. von Stuttgart und 2 St. vom Bodensee, in einer schönen fruchtbaren Lage, mit einem großen festen Schlosse und 1268 E. Das Städtchen war einst Eigenthum der Grafen von Montfort, einer Linie der Pfalzgrafen von Tübingen. Es hat neben gutem Fruchtbau starken Weinbau und Obst, besonders Kirsch-Baumzucht und bereitet viel Kirschengeist. Auch befindet sich hier eine Essigsiederey.

Friedrichshafen, St. am Bodensee, mit 800 E., einer Post und einem herrlich gelegenen Schlosse — chem. Priorat Hofen, von wo man den majestätischen See mit seinen prächtigen Umgebungen in ihrer ganzen Größe und Schönheit überschaut. Das Städtchen hat einen, für den Verkehr mit der Schweiz und mit Italien vorzüglich gut gelegenen und mit Freyheiten begünstigten Hafen, und treibt einen nicht unbedeutenden Handel, besonders Speditions- und

Transit-Handel. Beydes, Hafen und Städtchen, ist Schöpfung Königs Friedrich, eine Schöpfung, die sich besonders dann erst vollends als wohlberechnet beweisen wird, wenn die Neckar-Schifffahrt in gehörigen Stand gestellt ist. Der Platz entstand durch die Vereinigung von Hofen und Buchhorn, dem kleinsten und vielleicht ältesten ehemaligen Reichsstädtchen. Langenargen, Mktfl. am Ausfluß der Argen in den Bodensee, mit dem auf einer Insel im See sehr schön gelegenem, befestigten Schloß Langenargen, 862 E. — Berg, 63 E. Brochenzell, 151 E. Eggartskirch, 17 E. Eriskirch, 240 E. Ettenkirch, 29 E. Fischbach, 205 E. Gattnau, 193 E. Goppertsweiler, 46 E. Haßlach, 96 E. Hiltensweiler, 54 E. Jettenhausen, 69 E. Kehlen, 41 E. Krumbach, 51 E. Leimnau, 130 E. Neukirch, 281 E. Obereisenbach, 47 E. Obertheuringen, 103 E. Oberzell, 140 E. Primisweiler, 167 E. Thaldorf, 77 E. Thannau, 75 E. Unterailingen, 43 E. Wildpoldsweiler, 76 E. — fast lauter Pfarrweiler. Die Anzahl sämtlicher Weiler des Oberamts ist 180, der Höfe 93, der einzelnen Häuser 34.

8. Oberamt Ravensburg. 8 QM. 19,344 Einw.

Ravensburg, OASt. und Post, nahe an der Schussen, 30 St. von Stuttgart, in einer schönen, fruchtbaren und historisch sehr merkwürdigen Gegend, da sich hier und in dem benachbarten Altdorf die Wiege des einst so berühmten Welfischen Geschlechts befindet. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, zählt 3585, darunter 1954 katholische, Einwohner, welche den Ruhm haben, daß sie, der Religionsverschiedenheit ungeachtet, von jeher in der friedlichsten Eintracht bey einander wohnten. Sie besitzt mehrere Kirchen, aufgehobene Klöster, bedeutende Stiftungen, ein Real-Institut und hat vieles Gewerbe und nicht unbedeutenden Handel; insbesondere befinden sich hier mehrere gute Papiermühlen, Färbereyen, eine Manchesterweberey und Wollenhandlung. In der Vorstadt Oeschelwang ist ein Wasserbehältniß angelegt, aus welchem 140 Brunnen der Stadt versehen werden. Noch sind zu be-

merken das Sennerische Bad und das Bad zum heil. Kreuz, und der nahe Schloßberg, wo einst das Welfische Schloß Ravensburg (nach Einigen Gravensburg) stand und jetzt ein Vergnügungsplatz der Ravensburger mit einer herrlichen Aussicht sich befindet.

Altdorf, Mktfl. und ehemaliger Hauptort der östreich. Landvogtey, welche noch ein Ueberrest der alten Landvogtey in Schwaben war; 2243 E. Neben dem Flecken, auf einer Anhöhe, liegt das schöne Schloß Weingarten, eine Zierde der ganzen Gegend und einst eine berühmte Benediktiner-Reichsabtey, mit einer ungemein schönen und in edlem Geschmack gebauten großen Kirche, in welcher sich eine der größten Orgeln mit 76 Registern und 6666 Pfeifen befindet. Durch den Besitz einer kostbar aufbewahrten Reliquie — eines Tropfen von dem Blut Christi — wurde die Kirche zugleich ein berühmter Wallfahrtsort; die jährlich am Blutfreytage — Freytage nach Himmelfahrt — angestellte Wallfahrt, erhielt daher den Namen des Blutritts. Auf dem Platze, wo jetzt das Schloß oder ehemalige Kloster steht, stand einst das Residenzschloß der Welfen, das Welf III. den Mönchen des schon im achten Jahrhundert von einem seiner Vorfahren gestifteten Klosters übergab. Zu Weingarten beginnt wieder der, durch die Alp unterbrochene Weinbau. — Baindt, 205 E. mit einem Schlosse, vormalige Cisterzienser-Abtey, des Grafen v. Aspermont. Blitzenreuthe, 177 E. Die Pfw. Berg, 39 E.; Bodnegg, 34 E.; Dankertsweiler, 134 E.; Eschau, 26 E.; Esenhausen, 171 E.; Frohnhofen, 89 E.; Gornhofen, 55 E.; Grünkraut, 33 E.; Hasenweiler, 188 E.; Horgenzell, 36 E.; Kappel, 28 E.; Karsee, 66 E.; Obereschach, 16 E. Ringgenweiler, 104 E.; St. Christina, 55 E.; Vogt, 22 E. — Waldburg, 200 E., mit dem uralten, malerisch gelegenen Bergschlosse Waldburg, dem Stammhause der Fürsten und Grafen v. Waldburg. Wechsetsweiler, Pfw. 56 E. Weissenau, Pfw. mit einem schönen Schl., ehemalige Prämonstratenser-Abtey, jetzt Salm-Kyrnberg ꝛc. angehörig, 50 E. Wilhelmskirch, Pfw. 65 E. Wolpertschwende, Pfw. 201 E. Zogenweiler, 50 E. Zußdorf, 183 E., des Freyh. v. Rehlingen wie Dankertsweiler. Das Oberamt Ravensburg hat die meisten kleinen Ortschaften und zerstreuten Wohnungen, und enthält außer 32 sogenannten Dörfern, 165 Weiler, 426 Höfe und 104 einzelne Häuser.

9. Oberamt Saulgau. 7 QM. 18,771 Einw.

Saulgau — Sulgau, OASt. und Post, 24 St. von Stuttgart, an der Schwarzach, eine von den 5 Donaustädten, mit 2028 Einw. in einer fruchtreichen Gegend, mit einem reichen Spital, Bleiche, bedeutenden Kornmarkt, aufgehobenen Klöstern ꝛc.

Altshausen — Alschhausen, ein ehemaliges Reichsdorf mit einem schönen Schlosse und schöner Kirche, 821 E. Hier hatte ein Landcommenthur des Deutschordens seinen Sitz, und der berühmte Hermannus Contractus, † 1054, soll hier begraben liegen. — Mengen, St. an der Albach, nicht weit von der Donau, eine der 5 Donaustädte, mit 1822 E. und mehreren besuchten Jahrmärkten. Ein unglücklicher Brand im J. 1819 vernichtete das Städtchen beynahe gänzlich. — Scheer, St. an der Donau, mit einem Schlosse, 827 E., Hauptort der Thurn- und Taxis'schen gefürsteten Grafschaft Friedberg-Scheer; Wallfahrt zu U. L. Fr.; starker Flachsbau, übrigens rauhe und steinige Gegend. — Blochingen, 491 E. Bolstern, 288 E. Boms, Pfw. 66 E. Boos, Pfw. 67 E. Ebenweiler, 318 E. Ebersbach, 376 E. Ennetach, 446 E. Fleischwangen, 225 E. Friedberg, 289 E., altes, ehemals berühmtes festes Schloß. Fulgenstadt, 415 E. Herbertingen, Mttfl. 1100 E. mit Burg und Thiergarten. Heudorf, 301 E. Hochberg, 122 E. Hohentengen, 310 E.; Kleebau und Kleesaamenhandel. Hoßkirch, 326 E. Königseggwald, 290 E., mit einem Gräfl. Königsegg. Schlosse. Das Bergschloß Königsegg ist das Stammschloß der Königseggischen Familie. Mosheim, 238 E. mit einem aufgehobenen Franziskaner-Kloster. Pfrungen, 158 E. Rennhardtsweiler, 165 E. Riedhausen, 303 E. Sießen, Pfw. 62 E. mit einem ehemaligen Dominikaner-Nonnenkloster. Unter-Waldhausen, Pfw. 77 E. Mieterkingen, 127 E.

10. Oberamt Riedlingen. 7 QM. 22,541 Einw.

Riedlingen, OASt. und Post, an der Donau, in einer angenehmen, zum Theil aber sehr moorigen Gegend, mit einem großen Ried, eine der 5 Donaustädte, 20 St. von Stuttgart, mit 1587 E.; bedeutende Kornmärkte, Spital,

aufgehobene Klöster. Schon in frühern Zeiten gehörte das Städtchen einer Linie des Würtemb. Hauses. s. oben S. 10.

Buchau, St. und Post am Federsee, in einer schönen aber sumpfigen Gegend mit 1080 christlichen und 483 jüd. Einw., welche letztere hier eine Synagoge haben. Mit dem Städtchen, ehemaligem Reichsstädtchen, ist das aufgehobene gefürstete Damenstift Buchau mit einer schönen Kirche verbunden. Beydes ist nun Thurn- und Taxis'sches Besitzthum. Altheim, 733 E. Andelfingen, 645 E. Betzenweiler, 374 E. Binzwangen, 588 E. Braunenweiler, 277 E. Dangendorf, 414 E. Dietelhofen, 180 E. Dietershirch, 148 E. Dürmentingen, 576 E. Dürnau, 275 E. Dürrenwaldstetten, 135 E. Egelfingen, Pfw. 112 E. Emerfeld, 163 E. Erisdorf, 321 E. Ertingen, 1501 E. Friedingen, 334 E. Göffingen, 199 E. Grüningen, 280 E. mit einem Schlosse, der Freyh. v. Hornstein. Dabey die Ruinen des alten Schlosses Grüningen, ehem. Sitzes der erloschenen Nebenlinie von Würt.-Grüningen-Landau. Hailtingen, 295 E. Hausen, 170 E. Heiligkreuzthal, Fil. D. v. Andelfingen, mit dem ehemaligen adelichen Frauenkloster gleiches Namens, das von der ebengenannten Grüningen-Landauischen Linie gestiftet, derselben auch zum Begräbnißplatz diente. Hendorf, 237 E. Hundersingen, 723 E. Kanzach, 309 E. Kappel, Fil. D. v. Buchau, 544 E. mit einer Synagoge. Marbach, 437 E. Mörsingen, 138 E. Neufra, 557 E.; Fürstenbergisch. Offingen, 452 E., wird auch Bussen genannt, von dem Berg Bussen, an dem es liegt, einem einzeln und freystehenden merkwürdigen und schon zur Zeit Karls des Großen öfters genannten Berge, mit den Ruinen von 2 Schlössern, einer Wallfahrtskirche und einer unvergleichlichen Aussicht. Oggelshausen, 454 E. Pflummern, 535 E. Reutlingendorf, 246 E. Saulgau, 271 E. Seekirch, 168 E. Fil. Alleshausen, D. 468 E. Uigendorf, 361 E. Unlingen, 926 E. Unterwachingen, 120 E. Upflamör, W. mit 138 E., merkwürdig durch seinen Wasserreichthum bey einer Lage auf einer bedeutenden Höhe der Alp. Uttenweiler, 1028 E. Wilflingen, 368 E. Zell, 125 E. Zwiefaltendorf, 331 E. v. Spethisch.

11. Oberamt Ehingen. 7 QM. 21,186 Einw.

Ehingen, OASt. und Post, an der Donau, 18 St. von Stuttgart, Hauptort der ehem. österr. Herrschaft Ehin-

gen, mit 2472 E. Die Stadt hat ein Gymnasium, schöne Kirchen, die Stiftskirche und Marienkirche, reiches Spital, ansehnliches Landhaus der ehem. vorderösterr. Stände, Ritterhaus des vorm. Ritter-Kantons Donau, aufgehobene Klöster, Baumwollenspinnerey und Türkischrothfärberey ꝛc.

Munderkingen, St. an der Donau und eine der 5 Donaustädte (Waldsee, Riedlingen, Mengen, Saulgau und Munderkingen), in einer schönen Gegend mit 1617 E. und starker Spinnerey und Dochtfabrikation. — Alberweiler, 279 E.; mit einem Schl. Gr. Stadionisch. Altheim, 283 E. Alt-Steußlingen, 212 E. Bach, 273 E. Donaurieden, 233 E. Erbach, Mktfl. 906 E. mit einem Schloß und Garten, nebst Donaurieden, der Freyh. v. Ulm. Erisingen, 286 E. Emerklingen, Stadionsches D. Fil. von Unterwachingen, mit Schl., 484 E. Frankenhofen, 193 E. Granheim, 256 E., mit einem Schlosse; v. Spethisch. Groß-Allmendingen, Pfw. 77 E. Dazu Klein-Allmendingen, 608 E. Grunzheim, mit Schloß, 315 E. Hundersingen, 215 E. Kirchbierlingen, 215 E., bedeutende Ebene. Kirchen, 313 E. Mundingen, 188 E. Naßgenstatt, 235 E. Fil. Gamerschwang, mit Schloß; v. Naßlerisch, 288 E. Neuburg, Pfw. 50 E. Ober-Dischingen, wohlgebauter Ort mit einem schönen (Gräfl. Castellischen) Schloß und Garten-Anlagen und einem berühmten ehem. Zuchthause. Ober-Marchthal, 765 E. mit der schönen ehem. Prämonstratenser Reichs-Abtey Marchthal und einer vorzüglich schönen Kirche; jetzt Thurn und Taris angehörig. Durch die Gegend führt die Dauphinestraße, von der letzten Königinn Maria Antoinette, der zu lieb sie, da diese als Braut nach Frankreich reiste, erbaut wurde, so genannt. Die Prinzessinn übernachtete auf ihrer Reise zu Marchthal. Ober-Stadion, Stad. Mktfl. mit Schl., 184 E. Oepfingen mit Schl., 663 E. Oggelsbeuren, 433 E. mit einem ehem. Franzisk. Nonnenkloster. Rißdissen, 617 E. mit Schloß, v. Stauffenberg. Rothenacker, 617 E. mit einem alten Schloß. Ruppertshofen, 244 E. Schwörzkirch, Pfw. 65 E. Unter-Griesingen, 403 E. Unter-Marchthal, D. Fil. von Neuburg, mit einem Schlosse, von Spethisch, 461 E. Weiler-Steußlingen, 175 E. mit Alt- und Neusteußlingen, zu der ehemaligen Herrschaft Steußlingen gehörig. Im Ganzen zählt das Oberamt Ehingen 67 Dörfer und Weiler und 13 Schlösser.

12. Oberamt Münſingen. 9½ QM. 17,512 E.

Münſingen, OASt. und Poſt, 12 St. von Stuttgart, mitten auf der Alp, mit 1338 E. ein altes Städtchen, merkwürdig beſonders durch den Landtag und Vertrag vom 1482. S. I. Abth. Leinwand- und vorzügliche Damaſtweberey.

Aichelau, 313 E. Auingen, D. Fil. von Münſingen, 496 E. Böttingen, 479 E., ſchöner, gebänderter Marmor. Bernloch, 343 E. Bichishauſen, 144 E. Bremelau, 265 E., zur Ober-Mrachthal geh. Buttenhauſen, mit einem Schloſſe und einer Synagoge, 407 E., von Münchiſch. Dapfen, 386 E. Eglingen, 254 E., mit einem Schl. v. Spethiſch. Emeringen, 220 E. Emnabeuren, 528 E., darunter 318 Kath. Erbſtetten, 134 E. Feldſtetten, 756 E. Poſt. Gomadingen, 402 E. Grafeneck, ein ſchönes K. Jagdſchloß, von H. Karl neben ein älteres erbaut und mit ſchönen Anlagen und einer Reihe von andern, jetzt meiſt wieder verſchwundenen Gebäuden umgeben, worunter ſelbſt ein Opernhaus war. Am Fuße des Schloſſes liegt die Stutterey Marbach, im ſtillen und Burgen- und Ruinen-reichen Lauterthale. Sundershofen, 238 E. Hayingen, Fürſtenb. St. mit 609 E. und ſtarken Viehmärkten. Huldſtetten, 145 E. Hundersingen, 278 E. Juſtingen, 579 E., Hauptort der ehem. Herrſchaft Juſtingen mit einem Schloſſe; Geburtsort des berühmten Bergenhans — Nauclerus — Kanzler Eberhards im Bart. Fil. Jungſtetten, D. 407 E. Kohlſtetten, 226 E. Laichingen, Mktfl., ehem. mit Stadtgerechtigkeit, mit 1624 E., reiches Spital; ſtarke Leinwandweberey und Handel. Magolsheim, 176 evang. und 277 kath. E. Mehrſtetten, 616 E. Oberſtetten, 512 E. Odenwaldſtetten, 222 E. In der Nähe liegt das zu dem Gr. Normanniſchen Hof Maßhaldersbuch gehörige Roßhäuptlein, ein Hügel mit weiter Ausſicht und vielleicht der höchſte Punkt der Alp. Offenhauſen, Fil. von Gomadingen, ehem. Frauenkloſter, jetzt Fohlenhof am Fuße des Sternbergs und am Urſprung der forellenreichen Lauter. Sontheim, 421 E. Das Sontheimer Erdloch, eine merkwürdige Höhle, welche in beträchtliche Tiefe hinabfährt, über 250 Schritte lang iſt und aus verſchiedenen Gängen und Kammern beſteht, deren Wände mit mannigfaltigen Tropfſteinen überzogen ſind. Steingebronn, Pfw. mit einem ehemaligen merkw. Schlößchen. Fil. Dottingen, mit 341 E., merkwürdig durch

den benachbarten Eisenrütel, wo Basalt gefunden wird. Tigerfeld, 234 E. Zwiefalten, ein berühmtes ehemaliges, von den Gr. von Achalm gestiftetes, Benedictiner-Kloster, in einem stillen Thale der Alp, an der Aach. Jetzt befindet sich daselbst die Irren-Anstalt des Königreichs. Die Klostergebäude sind sehr ansehnlich, und besonders zeichnet sich die große und schöne Klosterkirche aus, deren früher sehr berühmte Orgel jetzt in der Hauptkirche zu Stuttgart, gleichwohl sehr ungünstig, aufgestellt ist. Auf der Höhe des Klosters befindet sich eine vielbesuchte Wallfahrtskirche, die Loretto-Kapelle. Der Name Zwiefalten kommt von den zwey Flüßchen, welche beyde Aach genannt, sich hier vereinigen; daher Zwiefaltach, Zwiefalten. Das eine dieser Flüßchen kommt theils aus einem benachbarten großen Topfe, theils aus der Thalschlucht, in welcher das Gräfl. Normännische Schloß und Gut Ehrenfels liegt, und hauptsächlich aus der oben schon genannten Friedrichshöhle her, aus welcher es in solcher Fülle hervorbricht, daß es sogleich bey seinem Erscheinen eine bedeutende Mühle, die Wimser Mühle treibt. Ueber Ehrenfels hinauf liegt das felsige Glasthal. Wilsingen, 220 E. Das Münsinger Oberamt zählt im Ganzen 45 Dörfer und Dörfchen, neben 8 Weilern und 6 Höfen.

13. Oberamt Blaubeuren. 6 QM. 14,608 Einw.

Blaubeuren, OASt. und Post, 15 St. von Stuttgart, an der Blau, in einem tiefen, engen und wildromantischen Thale der Alp, mit 1698 E. Die Blau hat hier in dem sogenannten Blautopfe, einem 30—40 Fuß breiten und 64 Fuß tiefen Kessel von bläulichem Aussehen ihren Ursprung, und tritt aus demselben gleich so kräftig hervor, daß sie schon 30 Schritte von ihrem Ursprung 2 Mühlen treibt. Die Stadt hat ein reiches Spital, eine vorzügliche Bleiche, starke Leinenweberey und Leinwandhandel, Papier- und andere Mühlen, besonders solche, auf welchen Kochgerste, sogenannte Ulmer Gerste bereitet wird. Bey der Stadt liegt das ehem. Benedictiner-Kloster Blaubeuren, von hohen, felsigen Bergen umgeben, neuerlich wieder, wie ehedem, Sitz eines der 4 Seminarien, mit einer schönen Kirche, in welcher sich ein sehens-

[illegible]

nem blutigen Treffen. Starke Leinenweberey, wie überhaupt in der Gegend; in der Nähe ein Hungerbrunnen. Asselfingen, 501 E. Ballendorf, 427 E., berühmter Flachsbau. Bernstatt, 656 E. Bissingen, 439 E., 154 evang. und 285 kath., mit einer merkwürdigen Höhle. Ettlenschieß, 309 E., in dem sehr hoch gelegenen Dorfe werden viele und beliebte Spindeln verfertigt. Göttingen, 323 E. Hervelfingen, 237 E. Holzkirch, 241 E. Bey dem Fil. Brattingen, verliert sich das Flüßchen Lontel auf eine merkwürdige Weise unter dem Boden und kommt erst nach drittehalb Stunden wieder zum Vorschein. Vergl. S. 169. Langenau, ein beinahe eine Stunde langer Mktfl. mit 3 Kirchen und 2785 E. mit einem Schlosse; starker Flachsbau, beträchtliche Leinenweberey, Torfgräberey. Lonsee, 328 E. Luitzhausen, 199 E. Marmor. Neenstetten, 421 E. Niederstotzingen, Mktfl., mit 1168 zur Hälfte evang. zur Hälfte kath. E., mit 2 Schlössern, (v. Stein und v. Maldeghem) starke Leinenweberey. Ober-Stotzingen, 438 E., mit einem Schl. v. Ungelter. Oelligen, 351 E. Rammingen, 454 E., mit einer alten Burg. Dazu gehört Lindenau mit einem ehem. Hospiz und einer Wallfahrt. Reuthi, 93 E. Setzingen, 359 E. Stetten im Lonthal, 262 E., mit dem Bergschloß Kaltenburg, des Frhrn. v. Riedheim. Ursping, 268 E. Ursprung der Lontel mitten im Dorfe, in einem tiefen Kessel. Weidenstetten, 632 E. Westerstetten, 446 E. Schneckenzucht, Marmor.

15. Oberamt Geißlingen. 6½ QM. 22,034 E.

Geißlingen, OASt., 14 St. von Stuttgart, am Fuße der Alp und einer hohen Steige, über welche die Straße nach Ulm führt, in einem engen, obstreichen Thale, mit 2015 E. An der hiesigen lat. Schule war der Dichter Schubart eine Zeit lang als Lehrer angestellt. Der Ort ist berühmt durch seine vielen und künstlichen Drechslerarbeiten und andere ähnliche Holz- und Beinwaaren, welche hier verfertigt und unter dem Namen der Geißlinger Waaren weit und breit verkauft werden. Selbst vor der Antoniuskirche zu Padua werden Geißlinger Waaren, Crucifixe, kleine Altäre und Heiligenbildchen verkauft, und die Bildchen des heil. Antonius, welche hier der frommen

Nahrung, als aus den Geheimnissen des Heiligen verschafft, verkauft werden, sind nichts anders, als zu Geislingen berühmte Brodkuchen. Auf den Höhen von Geislingen liegen die Ruinen von Helfenstein, des Stammsitzes der erst berühmten und angesehenen Grafen von Helfenstein. Die Stadt besitzt ein in frühern Zeiten berühmtes Bad, das Reichenbad, hat einen beträchtlichen Leinwand-, Papier- und andere Fabriken.

Wiesensteig, St. in einem engen Thale mit einem Schloß und Schloßgarten, 1231 E., gräflich Rechberg. Manns- und Zeug-, welche den Sommer über in den grünen Gründen Nahrung finden, und das Winters mit Geislinger Waaren hausirirend, zum Theil auch mit Spindelhandel sich beschäftigen, da der Felsboden, wegen der beschränkten Lage des Orts, wenig Nahrung gewährt. Insbesondere hat das Städtchen ansehnliche Bleichen. Unter den Gebäuden befindet sich ein ehem. Franziskaner-Kloster und ein ansehnliches Schloßgebäude. Nicht weit von Wiesensteig liegt der Hof Reichenstein, mit den spärlichen Ruinen der Burg Reichenstein, einst Sitz des Geschlechts der Reisen, Rieseu, Rusen. Die Gegend um Wiesensteig zeichnet sich durch eine malerische Natur und mannigfaltige Erscheinungen aus. — Altenstatt, 717 E. Ansetten, 217 E. Anhausen, 311 E. Böhmenkirch, 1390 E., mit einer berühmten Wallfahrtskirche zum heil. Leimann, dem Patron der Pferde, dessen Bild und Reliquien über in einer besonders kostbaren Kapelle aufbewahrt werden. Brainesheim, 192 E. Deggingen, Pfdf. 1190 E. mit einem besuchten Viehmarkt, in einer waldbewachsenen Gegend mit schönwerthem Marmor. Dittenbach, 714 E. Donzdorf, Pfdf. 1758 E., in einem schönen Seitenthale der Fils, mit einem großen Schlosse und Schloßgarten, Graf. Rechbergisch. Drackenstein, 153 E., mit den Ruinen von Ober-Drackenstein, und des benachbarten, durch die Geschichte Herzog Ulrichs merkwürdigen Schlosses Hiltenburg. Eybach, in einem engen gleichfalls romantischen Thalgrunde, mit einem Schlosse, des Grafen v. Degenfeld, 609 E. Hier und in der Gegend werden viele Tabakspfeifen-Köpfe — Blumenthöpfe, verfertigt. Gingen, 1243 E.; merkwürdige, wahrscheinlich aber nicht ächte, Inschrift an der Kirche. Gosbach, 714 E. Groß-Süßen, 932 E. Hohenstatt, ein sehr hochgelegenes Pfarrdorf mit einer ausgedehnten Aussicht, 317 E. Klein-Süßen, 170 E. Luchen, Pfdf. 952 E. Mühl-

hausen, 419 E. Nenningen, 378 E. Reichenbach, 540 E. Schalkstetten, 278 E. Steinenkirch, 296 E. mit Ravenstein, Hof und Bergschloß gleichen Namens. Stetten, auf einem hohen Berge, mit einer weiten Aussicht, 147 E. Stubersheim, 291 E. Treffelhausen, 474 E. Türkheim, 347 E. Ueberkingen, 404 E. mit einer Badanstalt, in einem fruchtbaren und romantischen Thale. Unterböhringen, 568 E. Weissenstein, Mktfl. 694 E., oben im Donzdorfer Thale, an einer Steige, über welche der nächste Weg von Stuttgart nach Heidenheim führt; ist Gräfl. Rechbergisch, wie Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen ꝛc., und hat ein Schloß. Westerheim, Mktfl. 792 E., mit merkwürdigen Höhlen in der Nähe.

16. Oberamt Kirchheim. 3½ QM. 23,754 Einw.

Kirchheim, OASt. und Post, an der Lauter, unfern der Teck, 6 St. von Stuttgart, in einer ausnehmend schönen und fruchtbaren Gegend, mit 4311 E. Die Stadt ist sehr gut gebaut, hat ein schönes Königl. Schloß, gegenwärtig Wittwen-Sitz der Frau Herzoginn Louis, eine Bleiche, Baumwollenzeugfabrik, Kartenfabrik, starkes Tischler- und Drechslergewerbe, lebhaften Kornmarkt. Hier verlebte Wiederhold, der unerschrockene Vertheidiger von Hohentwiel, den Rest seiner Tage und hinterließ ansehnliche Stiftungen.

Weilheim, St. mit 3001 E., an dem Fuße des merkwürdigen Limbergs — Limburg, auf welchem man noch Ueberreste von einer Zähringischen Burg findet, wo Bertold I. der Ahnherr des Teckischen und Badischen Hauses im J. 1078 starb. Eine andere Zähringische Burg stand auf dem Erkenberg. Das Städtchen hat eine uralte, merkwürdige Kirche.

Bissingen, an der Teck, 1431 E. Marmorschleiferey. Dettingen, am Schloßberg, Mktfl., 2004 E. Gutenberg, Mktfl, am Ende des Lenninger Thals mit 530 E., in einer sehr malerischen und von hohen Felsen und Waldgebirgen umgebenen Lage, am Fuße der Gutenberger Steig, über welche eine Hauptstraße auf die Alp führt. In frühern Zeiten stand hier ein Teckisches Schloß und die Herzoge von Teck hatten hier ihr Archiv. Zu Gutenberg gehört der kleine Weiler Krebsstein, merkwürdig durch seine auffallende Lage am Rande über einer ungeheuren Felsenwand; ferner der Weiler

[illegible]

17. Oberamt Göppingen. 5 QM. 28,126 Einw.

Göppingen, OASt. und Post, an der Fils, 9 St. von Stuttgart, mit 4423 E. Die Stadt brannte im J. 1782 beynahe gänzlich ab, und ist nun eine der schönsten und regelmäßigsten Städte des Königreichs. Sie hat bedeutendes Gewerbe — Hutfabrikation, 2 Wollenbandfabriken, eine Barchentfabrik, Papiermühlen, Bleiche, Verfertigung von gutem Töpfergeschirr; auch befindet sich in der Nähe der Stadt ein guter Sauerbrunnen mit einer Badeanstalt. Vor der Stadt steht eine ansehnliche Kirche, ein Ueberrest von einem ehem. Chorherrnstift, Oberhofen genannt.

Hohenstaufen, Mktfl., 921 E., an dem berühmten Berge gleiches Namens, der einst die Stammburg des großen Kaiserhauses der Hohenstaufen trug und frey und kühn sich erhebend, schon durch seine Form die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Burg wurde im Bauernaufruhr, 1525, zerstört, und die spätere Zeit legte schonungslos die Hand selbst an ihre Ueberreste, so daß jetzt kaum noch einige Spuren davon übrig sind. Der Berg erhebt sich 2139 Par. oder 2425 Würt. Fuß über die Meeresfläche. Höher noch ist der benachbarte Stuifenberg. Zu Hohenstaufen gehören eine Menge Höfe. — Albershausen, 716 E. Betzgenrieth, 512 E. Boll, 1261 E., mit einer Schwefelquelle und einer besuchten Badeanstalt; merkwürdige Versteinerungen. Dürnau, 684 E., Gräfl. Degenfeldisch, mit einem Schlosse und einem Kapuzinerhospiz. Ebersbach, Mktfl. 1309 E., mit einem bedeutenden Vieh- besonders Pferde-Markt. Eschenbach, 466 E., mit Lothenberg und einem Schl. Faurndau, 602 E., mit einem ehem. Stift und dem v. Münchischen Schloßgut Filseck. Gansloſen, 468 E. Verfertigung von Peitschenstöcken, Gesälze. Groß-Eißlingen, 1102 E., v. Degenfeldisch. Ebenso Salach, mit 475 E. Baumwollenspinnerey und Türkischrothfärberey, und Rechberghausen, mit 707 E. Gruibingen, Mktfl., 895 E. Hattenhofen, 956 E. Schöner Marmor. Heiningen, Mktfl. 1086 E. Im Jahre 1284 erhielt der Herzog Konrad von Teck von Kaiser Rudolph die Erlaubniß, Heiningen zu einer Stadt zu machen. Hochdorf, 762 E. Holzheim, 540 E., dazu gehört der Weiler St. Gotthardt, wo viele Tabackspfeifenköpfe mit künstlichem Schnitzwerk ver-

[illegible] Jebenhausen, [illegible] E. [illegible], mit einem Schlosse und einem gehaltreichen Sauerbrunnen, bey dem sich einst eine [illegible] Badanstalt befand. Klein-Eißlingen, D. und Fil. v. Holzheim, mit [illegible] E. Oberwalden, [illegible] E. Ottenbach, [illegible] E. Reinenbach, [illegible] E. Schlatt, [illegible] E. Schlierbach, [illegible] E. Uhingen, [illegible] E. Wangen, [illegible] E.

IV. Jartkreis. 94 Quadrat-Meilen. 14 Oberämter, mit 319,[illegible] Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Aalen.	3. Ellwangen.	5. Jagstberg.
2. Crailsheim.	4. Guildorf.	6. Schmidtheim.
		7. Schorndorf.

b) Cameralämter.

1. Bruchsal.	6. Hall.	11. Mergentheim.
2. Crailsheim.	7. Heidenheim.	12. Oehringen.
3. Ellwangen.	8. Herbrechtingen.	13. Rath am See.
4. Guildorf.	9. Kapfenburg.	14. Schorndorf.
5. Gmünd.	10. Lorch.	15. Schönthal.

1. Oberamt Ellwangen. 10 QM. 23,[illegible] E.

Ellwangen, Kreis- und OSt. [illegible] gute St. und Post, an der Jart, 22 St. von Stuttgart, mit 2300 E., ehem. Hauptstadt der gefürsteten Probstey Ellwangen, mit mehreren ansehnlichen Gebäuden, einem schönen, auf einem Berge liegenden Schlosse, 5 Kirchen, worunter sich besonders die Hauptkirche und die auf dem Schönenberg gelegene Kirche zur heil. Maria von Loretto und die ehem. Jesuitenkirche auszeichnen; Gymnasium, Spital, ansehnliches ehem. Kapuzinerkloster; starker Pferdemarkt, der sogen. kalte Markt. Die Gegend um Ellwangen ist noch eine der unangebautesten in Würtemberg, waldig, und zum Theil von undankbarem Boden, aber auch

an Eisenerzen. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Viehzucht, Holz und Holzarbeit — Laden, Fruchtmaße, Schaufeln und andere hölzerne Geräthschaften, werden in dem Oberamt in Menge verfertigt. Zu Schrezheim, in einem Oettingen-Wallersteinischen Fil. D. von Ellwangen, wird viel Fayence verfertigt.

Beerspach, Pfw., 79 E. Benzenzimmern, 313 E. Bühlerthann, 580 E. Schloß Thannenburg mit Marmorbrüchen. Bühlerzell, 272 E. Dalkingen, 303 E. Ellenberg, 237 E. Geißlingen, 386 E. Hohenberg, 174 E. Fil. Rosenberg, D. 408 E. Jagstzell, 260 E. Lauchheim, St. 841 E. Synagoge. Fil. Lippach, D. 408 E. Neuler, 529 E. Achat, Feuersteine ꝛc. Nordhausen, 275 E. Pfalheim, 555 E. Röhlingen, 489 E. Neu aufgefundene Spuren der Teufelsmauer. S. o. S. 261 ꝛc. Schwabsberg, 179 E. Sechtenhausen, Pfw. 124 E. Stödtlen, 178 E. Thannhausen, 619 E., des Freyh. v. Thannhausen. Fil. Neuweiler, D. 423 E. UnterSchneidheim, 758 E. Walxheim, 189 E. Wessingen, 119 E. Westhausen, 595 E. Wörth, 592 E., mit Stödtlen des Fürsten v. Oettingen-Spielberg. Zipplingen, 524 E. Zöbingen, 734 E. Wallersteinisch. Außerdem gehören noch zum Oberamt 243 kleinere Dörfer, Weiler, Höfe.

2. Oberamt Aalen. 5 QM. 17,785 Einw.

Aalen, OASt. und Post, am Kocher und dem Flüßchen Aal, 16 St. von Stuttgart, mit 2370 E. Unter den ehem. Reichsstädten, wozu Aalen gehörte, zeichnete sich diese vortheilhaft durch gute Verwaltung und geordneten Haushalt aus. Das Städtchen hat eine Wollenbandfabrik und überhaupt ein lebhaftes Gewerbe in Wollenarbeiten, Flanellen, Eisen ꝛc., Bergwerk. S. o. S. 304.

Abtsgmünd, 564 E. Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk. Adelmannsfelden, 506 E., unter verschiedene Herren getheilt. Derwangen, 306 E. Essingen, Mktfl. mit einem Schlosse, 1657 E., ½ v. Wöllwarth, ½ v. Degenfeld. Fachsenfeld, 500 E., v. Wöllwarth und v. Varnbüler. Hohenroda, v. Wöllwar-

werther Hochaltar befindet. Die felsenreiche Gegend hat vielen Marmor, viele Versteinerungen und auf den Höhen der Felsen erblickt man noch die Ruinen alter Schlösser, namentlich von Ruck und Gerhausen, beydes einst Sitze der Ahnherrn von dem ehem. Pfalzgrafen von Tübingen. Ein Graf Sibotho von Ruck stiftete im J. 1085 das Kloster.

Arnegg, D. 367 E. Hier wird besonders feine Kochgerste bereitet. Asch, 577 E. Berghülen, 588 E. Bermaringen, 661 E. mit dem Schloß Hohenstein. Bollingen, 293 E. Dornstatt, 404 E. Herrlingen, 293 E. Papiermühlen; Schloß Ober-Herrlingen auf einem Berge, und diesem gegenüber die Bergschloßruinen Klingenstein mit dem Weiler Klingenstein, d. Freyh. v. Bernhausen. Eggingen, 233 E. Hausen ob Ursping, 312 E. Lautern, 59 E. Machtolsheim, 577 E. Marchbronn, 162 E. Dietingen, 69 E. Merklingen, 667 E. Nellingen, Mktfl., 773 E., vorzüglich guter Feld- und Flachsbau; Leinenweberey. Pappelau, 284 E. Fil. Gerhausen, D. 484 E., mit den oben genannten Ruinen der alten Felsenburg. Ringingen, 535 E. Scharenstetten, 391 E. — Schelklingen, Städtchen (des Gr. Schenk v. Castell) und Hauptort der ehem. Grafschaft Schelklingen, mit den Ruinen des Bergschlosses Muschenhang, 853 E. Gute Töpfererde und Verfertigung von beliebtem Töpfergeschirr. Zu dem Städtchen gehört das ehem. Benedictiner Frauenkloster Ursping, wo die in die Blau sich ergießende Ach entspringt. Schmiechen, 306 E. Seißen, 478 E. Suppingen, 302 E. Erdfälle der Gegend. Themmenhausen, 287 E.; Tomerdingen, 664 E., starker Flachsbau. Weiler, Pfw. 239 E.

14. Oberamt Albeck. 5 QM. 14,040 Einw.

Albeck, OASt, ein altes kleines befestigtes, vormals Ulmisches Städtchen, jetzt Pfd. mit 360 E. Ueber demselben steht das alte Schloß Albeck, das von dieser Seite die Grenze der Alp macht, wie auf der entgegengesetzten das Schloß Albeck oder Alpeck bey Sulz.

Altheim, Mktfl., mit 783 E. Bey Altheim schlug Graf Eberhard der Greiner im J. 1372 das Heer der Reichsstädte in ei-

nem blutigen Treffen. Starke Leinenweberey, wie überhaupt in der Gegend; in der Nähe ein Hungerbrunnen. Asselfingen, 501 E. Ballendorf, 427 E., berühmter Flachsbau. Bernstatt, 656 E. Bissingen, 439 E., 154 evang. und 285 kath., mit einer merkwürdigen Höhle. Ettlenschieß, 309 E., in dem sehr hoch gelegenen Dorfe werden viele und beliebte Spindeln verfertigt. Göttingen, 323 E. Hervelfingen, 237 E. Holzkirch, 241 E. Bey dem Fil. Braitingen, verliert sich das Flüßchen Lontel auf eine merkwürdige Weise unter dem Boden und kommt erst nach drittehalb Stunden wieder zum Vorschein. Vergl. S. 169. Langenau, ein beinahe eine Stunde langer Mktfl. mit 3 Kirchen und 2785 E. mit einem Schlosse; starker Flachsbau, beträchtliche Leinenweberey, Torfgräberey. Lonsee, 328 E. Luitzhausen, 199 E. Marmor. Neenstetten, 421 E. Niederstotzingen, Mktfl., mit 1168 zur Hälfte evang. zur Hälfte kath. E., mit 2 Schlössern, (v. Stein und v. Maldeghem) starke Leinenweberey. Ober-Stotzingen, 438 E., mit einem Schl. v. Ungelter. Oelligen, 351 E. Rammingen, 454 E., mit einer alten Burg. Dazu gehört Lindenau mit einem ehem. Hospiz und einer Wallfahrt. Reuthi, 93 E. Setzingen, 359 E. Stetten im Lonthal, 262 E., mit dem Bergschloß Kaltenburg, des Frhrn. v. Riedheim. Ursprung, 268 E. Ursprung der Lontel mitten im Dorfe, in einem tiefen Kessel. Weidenstetten, 632 E. Westerstetten, 446 E. Schneckenzucht, Marmor.

15. Oberamt Geißlingen. 6½ QM. 22,034 E.

Geißlingen, OASt., 14 St. von Stuttgart, am Fuße der Alp und einer hohen Steige, über welche die Straße nach Ulm führt, in einem engen, obstreichen Thale, mit 2015 E. An der hiesigen lat. Schule war der Dichter Schubart eine Zeit lang als Lehrer angestellt. Der Ort ist berühmt durch seine vielen und künstlichen Drechslerarbeiten und andere ähnliche Holz- und Beinwaaren, welche hier verfertigt und unter dem Namen der Geißlinger Waaren weit und breit verkauft werden. Selbst vor der Antoniuskirche zu Padua werden Geißlinger Waaren, Crucifixe, kleine Altäre und Heiligenbildchen verkauft, und die Bildchen des heil. Antonius, welche hier der frommen

Andacht, als aus den Gebeinen des Heiligen verfertigt, verkauft werden, sind nichts anders, als zu Geißlingen bearbeitete Rindsknochen. Auf den Höhen von Geißlingen liegen die Ruinen von Helfenstein, des Stammsitzes der einst berühmten und angesehenen Grafen von Helfenstein. Die Stadt besitzt ein in frühern Zeiten berühmtes Bad, das Röthelbad, hat einen beträchtlichen Kornmarkt, Papier- und andere Mühlen.

Wiesensteig, St. in einem tiefen Alpthale mit einem Schloß und Schloßgarten, 1231 E., größtentheils Maurer und Ziser, welche den Sommer über in den größern Städten Arbeit suchen, und des Winters mit Geißlinger Waaren herumziehen, zum Theil auch mit Spindelbreherey sich beschäftigen, da der Feldbau, wegen der beschränkten Lage des Orts, wenig Nahrung gewährt. Außerdem hat das Städtchen ansehnliche Viehmärkte. Unter den Gebäuden befindet sich ein ehem. Franziskaner-Kloster und ein aufgehobenes Collegiatstift. Nicht weit von Wiesensteig liegt der Hof Reifenstein, mit den malerischen Ruinen der Burg Reisenstein, einst Sitz des Geschlechts der Reisen, Rießen, Rußen. Die Gegend um Wiesensteig zeichnet sich durch eine wildromantische Natur und mannigfaltige Erscheinungen aus. — Altenstatt, 717 E. Amstetten, 217 E. Aufhausen, 341 E. Böhmenkirch, 1390 E., mit einer berühmten Wallfahrtskirche zum heil. Kolmann, dem Patron der Pferde, dessen Bild und Reliquien früher in einer benachbarten Kapelle aufbewahrt wurden. Bräunesheim, 192 E. Deggingen, Mktfl. 1490 E. mit einem besuchten Viehmarkt, in einer wildromantischen Gegend mit sehenswerthem Wasserfall. Dietenbach, 714 E. Donzdorf, Mktfl. 1738 E., in einem obstreichen Seitenthale der Fils, mit einem großen Schlosse und Schloßgarten, Gräfl. Rechbergisch. Drackenstein, 453 E., mit den Ruinen von Ober-Drackenstein, und des benachbarten, durch die Geschichte Herzog Ulrichs merkwürdigen Schlosses Hiltenburg. Eybach, in einem andern gleichfalls fruchtbaren Thalzinken, mit einem Schlosse, des Grafen v. Degenfeld, 609 E. Hier und in der Gegend werden viele Tabakspfeifen-Köpfe — Ulmerköpfe, verfertigt. Gingen, 1244 E.; merkwürdige, wahrscheinlich aber nicht ächte, Inschrift an der Kirche. Goßbach, 714 E. Groß-Süßen, 982 E. Hohenstatt, ein sehr hochgelegenes Alpdorf mit einer außerordentlichen Aussicht, 317 E. Klein-Süßen, 170 E. Kuchen, Mktfl. 952 E. Mühl-

hausen, 419 E. Nenningen, 378 E. Reichenbach, 540 E. Schalkstetten, 278 E. Steinenkirch, 296 E. mit Ravenstein, Hof und Bergschloß gleichen Namens. Stetten, auf einem hohen Berge, mit einer weiten Aussicht, 147 E. Stubersheim, 291 E. Treffelhausen, 474 E. Türkheim, 347 E. Ueberkingen, 404 E. mit einer Badanstalt, in einem fruchtbaren und romantischen Thale. Unterböhringen, 568 E. Weissenstein, Mktfl. 694 E., oben im Donzdorfer Thale, an einer Steige, über welche der nächste Weg von Stuttgart nach Heidenheim führt; ist Gräfl. Rechbergisch, wie Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen ꝛc., und hat ein Schloß. Westerheim, Mktfl. 792 E., mit merkwürdigen Höhlen in der Nähe.

16. Oberamt Kirchheim. 3½ QM. 23,754 Einw.

Kirchheim, OASt. und Post, an der Lauter, unfern der Teck, 6 St. von Stuttgart, in einer ausnehmend schönen und fruchtbaren Gegend, mit 4311 E. Die Stadt ist sehr gut gebaut, hat ein schönes Königl. Schloß, gegenwärtig Wittwen-Sitz der Frau Herzoginn Louis, eine Bleiche, Baumwollenzeugfabrik, Kartenfabrik, starkes Tischler- und Drechslergewerbe, lebhaften Kornmarkt. Hier verlebte Wiederhold, der unerschrockene Vertheidiger von Hohentwiel, den Rest seiner Tage und hinterließ ansehnliche Stiftungen.

Weilheim, St. mit 3001 E., an dem Fuße des merkwürdigen Limbergs — Limburg, auf welchem man noch Ueberreste von einer Zähringischen Burg findet, wo Bertold I. der Ahnherr des Teckischen und Badischen Hauses im J. 1078 starb. Eine andere Zähringische Burg stand auf dem Erkenberg. Das Städtchen hat eine uralte, merkwürdige Kirche.

Bissingen, an der Teck, 1431 E. Marmorschleiferey. Oettingen, am Schloßberg, Mktfl., 2004 E. Gutenberg, Mktfl, am Ende des Lenninger Thals mit 530 E., in einer sehr malerischen und von hohen Felsen und Waldgebirgen umgebenen Lage, am Fuße der Gutenberger Steig, über welche eine Hauptstraße auf die Alp führt. In frühern Zeiten stand hier ein Teckisches Schloß und die Herzoge von Teck hatten hier ihr Archiv. Zu Gutenberg gehört der kleine Weiler Krebsstein, merkwürdig durch seine auffallende Lage am Rande über einer ungeheuren Felsenwand; ferner der Weiler

Schlattstall, mit 207 E., in einer Wasserschlucht gelegen. Hoch über Dorfe in einem eigenen engen Thalesschlusse. In Schlattstall und Gutenberg beide die Kinder und den Fessen besuchen, an dem ersten Orte mit grossen, durch einen unfruchtbaren Fall im Sommer verursachten Gefälle. Hepsisau, 467 E. Holzmaden, 459 E. Jesingen, 296 E. Unter-Lenningen, 669 E., mit dem Schlosse des Schlosses Teckberg, auf einem Hügel mitten im Thale. Ober-Lenningen, 1181 E. Von diesen beiden Orten hat das schöne Lenninger Thal, das sich durch Fruchtbarkeit und durch eine höchst romantische Natur auszeichnet, und dessen fleissige Gemeinde mit einer Reihe wohlhabender Dorfgemeinden gesegnet ist, Teck, Kircher, Dürnau, Weilheim, Thumsberg, Gruibingen u. In dem Thale liegt auch Owen, ein Städtchen am Fusse der Teck, wo die Herzoge von Teck ein Schloss und ihr Begräbniss hatten, und noch mehrere Denkmäler von demselben gefunden worden, mit 1559 E. Die Teck erhebt sich hier mit ihren Ruinen, als ein Vorsprung der Alp, in majestätischer Grösse. Die schöne Burg, einst der Stammsitz der Herzoge von Teck, und noch früher schon Sitz des Zähringischen Geschlechts, aus welchem sie entsprossen, vergl. S. 40 u., wurde im Dreissigjährigen Kriege 1525 geplündert, und nur wenige Überreste sind noch von ihr übrig, und diese wenigen rühren zum Theil aus neuern Zeiten, von Herzog Karl Alexander her, der hier eine Festung anlegen wollte. Der Berg erhebt sich 1503 Fuss über das Thal und 2630 über die Meeresfläche und gewährt eine ausserordentlich schöne Aussicht, unter den Ruinen, an dem Felsen, auf welchem sie stehen, öffnet sich das Sibillenloch, eine sich tief in den Berg hineinziehende Höhle. S. u. S. 155. An dem Berge bricht vortrefflicher und sehr schöner Marmor. Der Boden um Owen zeichnet sich durch eine ausserordentliche Fruchtbarkeit aus. Man hat Beyspiele, dass hier in Einem Jahr dreymahl gepflügt und gesäet wurde, und der Reichthum an Weizen, der hier gewonnen wird, ist fast nirgends zu finden. Zu Owen ist das Dorf Brucken mit 900 E. — Nabern, 476 E. Neidlingen, 1113, 877 E., in einem schönen Thalgrunde, mit einem Schlosse, einst Eigenthum Winterhalds, als Belohnung für seine Verdienste erworben. Notzingen, 782 E. Oetlingen, 585 E. Owen, 614 E. Roßwälden, 567 E. Schopfloch, 478 E. auf der Höhe; nicht weit davon die Torfgrube. S. o S. 302. Zell, 629 E. Zu Ahelberg, mit den auf der Höhe gelegenen Ruinen der Stammburg von den ehem. Grafen von Ahelberg.

17. Ober-

17. Oberamt Göppingen. 5 QM. 28,126 Einw.

Göppingen, OASt. und Post, an der Fils, 9 St. von Stuttgart, mit 4423 E. Die Stadt brannte im J. 1782 beynahe gänzlich ab, und ist nun eine der schönsten und regelmäßigsten Städte des Königreichs. Sie hat bedeutendes Gewerbe — Hutfabrikation, 2 Wollenbandfabriken, eine Barchentfabrik, Papiermühlen, Bleiche, Verfertigung von gutem Töpfergeschirr; auch befindet sich in der Nähe der Stadt ein guter Sauerbrunnen mit einer Badeanstalt. Vor der Stadt steht eine ansehnliche Kirche, ein Ueberrest von einem ehem. Chorherrnstift, Oberhofen genannt.

Hohenstaufen, Mktfl., 921 E., an dem berühmten Berge gleiches Namens, der einst die Stammburg des großen Kaiserhauses der Hohenstaufen trug und frey und kühn sich erhebend, schon durch seine Form die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Burg wurde im Bauernaufruhr, 1525, zerstört, und die spätere Zeit legte schonungslos die Hand selbst an ihre Ueberreste, so daß jetzt kaum noch einige Spuren davon übrig sind. Der Berg erhebt sich 2139 Par. oder 2425 Würt. Fuß über die Meeresfläche. Höher noch ist der benachbarte Stuifenberg. Zu Hohenstaufen gehören eine Menge Höfe. — Albershausen, 716 E. Betzgenrieth, 512 E. Boll, 1261 E., mit einer Schwefelquelle und einer besuchten Badeanstalt; merkwürdige Versteinerungen. Dürnau, 684 E., Gräfl. Degenfeldisch, mit einem Schlosse und einem Kapuzinerhospiz. Ebersbach, Mktfl. 1309 E., mit einem bedeutenden Vieh- besonders Pferde-Markt. Eschenbach, 466 E., mit Lothenberg und einem Schl. Faurndau, 602 E., mit einem ehem. Stift und dem v. Münchischen Schloßgut Filseck. Gansloſen, 468 E. Verfertigung von Peitschenstöcken, Gesälze. Groß-Eißlingen, 1102 E., v. Degenfeldisch. Ebenso Salach, mit 475 E. Baumwollenspinnerey und Türkischrothfärberey, und Rechberghausen, mit 707 E. Gruibingen, Mktfl., 895 E. Hattenhofen, 956 E. Schöner Marmor. Heiningen, Mktfl. 1086 E. Im Jahre 1284 erhielt der Herzog Konrad von Teck von Kaiser Rudolph die Erlaubniß, Heiningen zu einer Stadt zu machen. Hochdorf, 762 E. Holzheim, 540 E., dazu gehört der Weiler St. Gotthardt, wo viele Tabackspfeifenköpfe mit künstlichem Schnitzwerk ver-

fertigt werden. Jebenhauſen, 817 E., v. Liebenſteiniſch, mit einem Schloſſe und einem gehaltreichen Sauerbrunnen, bey dem ſich einſt eine vielbeſuchte Badanſtalt befand. Klein-Eißlingen, D- und Fil. v. Holzheim, mit 814 E. Oberwälden, 249 E. Ottenbach, 282 E. Reichenbach, 562 E. Schlath, 730 E. Schlierbach, 1511 E. Uihingen, 759 E. Wangen, 532 E.

IV. Jaxtkreis. 94 Quadrat-Meilen. 14 Oberämter, mit 319,001 Einw.

Sitze der Forſt- und Cameralämter.

a) Oberförſtereyen.

1. Aalen.
2. Crailsheim.
3. Ellwangen.
4. Gaildorf.
5. Jagſtberg.
6. Schnaitheim.
7. Schorndorf.

b) Cameralämter.

1. Beutelsbach.
2. Crailsheim.
3. Ellwangen.
4. Gaildorf.
5. Gmünd.
6. Hall.
7. Heidenheim.
8. Herbrechtingen.
9. Kapfenburg.
10. Lorch.
11. Mergentheim.
12. Oehringen.
13. Roth am See.
14. Schorndorf.
15. Schönthal.

1. Oberamt Ellwangen. 10 QM. 23,786 E.

Ellwangen, Kreis- und OASt. 4te gute St. und Poſt, an der Jart, 22 St. von Stuttgart, mit 2300 E., ehem. Hauptſtadt der geſtifteten Probſtey Ellwangen, mit mehreren anſehnlichen Gebäuden, einem ſchönen, auf einem Berge liegenden Schloſſe, 8 Kirchen, worunter ſich beſonders die Hauptkirche und die auf dem Schönenberg gelegene Kirche zur heil. Maria von Loretto und die ehem. Jeſuitenkirche auszeichnen; Gymnaſium, Spital, anſehnliches ehem. Kapuzinerkloſter; ſtarker Pferdemarkt, der ſogen. kalte Markt. Die Gegend um Ellwangen iſt noch eine der unangebauteſten in Würtemberg, waldig, und zum Theil von undankbarem Boden, aber reich

an Eisenerzen. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Viehzucht, Holz und Holzarbeit — Laden, Fruchtmaße, Schaufeln und andere hölzerne Geräthschaften, werden in dem Oberamt in Menge verfertigt. Zu Schrezheim, in einem Oettingen-Wallersteinischen Fil. D. von Ellwangen, wird viel Fayence verfertigt.

Beerspach, Pfw., 79 E. Benzenzimmern, 313 E. Bühlerthann, 580 E. Schloß Thannenburg mit Marmorbrüchen. Bühlerzell, 272 E. Dalkingen, 303 E. Ellenberg, 237 E. Geißlingen, 386 E. Hohenberg, 174 E. Fil. Rosenberg, D. 408 E. Jagstzell, 260 E. Lauchheim, St. 841 E. Synagoge. Fil. Lippach, D. 408 E. Neuler, 529 E. Achat, Feuersteine ꝛc. Nordhausen, 275 E. Pfalheim, 555 E. Röhlingen, 489 E. Neu aufgefundene Spuren der Teufelsmauer. S. o. S. 261 ꝛc. Schwabsberg, 179 E. Sechtenhausen, Pfw. 124 E. Stödtlen, 178 E. Thannhausen, 619 E., des Freyh. v. Thannhausen. Fil. Neuweiler, D. 423 E. UnterSchneidheim, 758 E. Walxheim, 189 E. Wessingen, 119 E. Westhausen, 595 E. Wörth, 592 E., mit Stödtlen des Fürsten v. Oettingen-Spielberg. Zipplingen, 524 E. Zöbingen, 734 E. Wallersteinisch. Außerdem gehören noch zum Oberamt 243 kleinere Dörfer, Weiler, Höfe.

2. Oberamt Aalen. 5 QM. 17,785 Einw.

Aalen, OASt. und Post, am Kocher und dem Flüßchen Aal, 16 St. von Stuttgart, mit 2370 E. Unter den ehem. Reichsstädten, wozu Aalen gehörte, zeichnete sich diese vortheilhaft durch gute Verwaltung und geordneten Haushalt aus. Das Städtchen hat eine Wollenbandfabrik und überhaupt ein lebhaftes Gewerbe in Wollenarbeiten, Flanellen, Eisen ꝛc., Bergwerk. S. o. S. 304.

Abtsgmünd, 564 E. Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk. Adelmannsfelden, 506 E., unter verschiedene Herren getheilt. Derwangen, 306 E. Essingen, Mtfl. mit einem Schlosse, 1657 E., ½ v. Wöllwarth, ½ v. Degenfeld. Fachsenfeld, 500 E., v. Wöllwarth und v. Varnbüler. Hohenroda, v. Wöllwar-

thisches Schloß und Schloßgut. Lauterburg, 475 E., gleichfalls v. Wöllwarth. Heuchlingen, 519 E., mit Schl. Hier und in der Gegend wurde sonst viel Baumwollengarn bereitet. Hohenstadt, auf einem Berge mit einer schönen Kirche, Schloß und Garten, 608 E., des Gr. v. Adelmann. Hofen, 144 E. Hüttlingen, 550 E. Fil. Niederalfingen, D. mit Schloß und Garten, 163 E., des Fürsten v. Fugger Nordendorf. Jarthausen, Pfw. 60 E. Leinrode, 203 E., v. Wöllwarthisch, ebenso Fil. Laubach, D. mit Schloß und Schloßgut und Neubronn, 269 E., mit einem alten Bergschlosse. Oberkochen, 577 E., Schechingen, 603 E. Unterkochen, 781 E. Eisendrahtzugwerk und Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk; vorzügliche Papiermühle. Wasseralfingen, D. 486 E. Königl. Eisen-, Schmelz- und Gußwerk; Bergwerk. S. o. S. 304. Auch dieses Oberamt enthält eine Menge kleinerer Ortschaften, Weiler und Höfe.

3. Oberamt Neresheim. 7½ QM. 21,656 Einw.

Neresheim, OASt. und Post, an der Egge, 25 St. von Stuttgart, auf dem Herdtfelde, einer meist ebenen aber rauhen Gegend, mit 950 E. Das Städtchen gehört dem Fürstl. Hause Oettingen-Wallerstein an; das schöne, auf einem Berge gelegene, Schloß hingegen ist Thurn- und Taxisches Eigenthum. Dieses Schloß, das mit Zugehör 173 E. enthält, war ehemals die berühmte und reiche Benedictiner-Abtey Neresheim mit einer ausgezeichnet schönen Kirche.

Bopfingen, ehem. Reichsstädtchen, an der Eger im Ries, einer fruchtbaren meist flachen Gegend, mit 1414 E. Gerberey, Wollen- und Leinenweberey. Fil. Oberndorf, D. mit einer Synagoge. Auernheim, 385 E. Aufhausen, 617 E., mit einer Synagoge und dem alten Bergschloß Schenkenstein. Ballmertshofen, 385 E. Demingen, 382 E., dazu gehört Duttenstein, D. auf einem Berg, mit einem Taxischen Jagdschlosse und Anlagen. Dirgenheim, 231 E. Dischingen, Mktfl., Thurn- und Taxischer Haupt- und Residenzort, mit einem großen Schloß und Fürstl. Sommeraufenthalt auf einem Berge, 1021 E. Nahe dabey liegt Trugenhofen, mit 273 E., wo sich gleichfalls ein Taxisches Schloß, umgeben mit alten Gebäuden und Anlagen einer Residenz, befindet. Dorfmerkingen, 614 E. Dunstel-

kingen, 444 E. Ebnat, 991 E. Eglingen, 549 E. chingen, 719 E. Flochberg, 430 E., mit einer Wallfahrt und den Ruinen eines einst festen und berühmten Schlosses. Goldburghausen, 338 E. Großkuchen, 421 E. Herdtfeldhausen, Pfw., 91 E. Kerkingen, 405 E. Fil. Baldern, D. und Hauptort der Grafschaft Oettingen-Baldern, mit einem Schlosse, 57 E. Kirchheim, 995 E. Köffingen, 349 E. Ommenheim, 569 E. Pflaumloch, 437 E., mit einer Synagoge. Röttingen, 539 E. Schweindorf, 303 E. Trochtelfingen, 962 E. Unterrissingen, 212 E. Utzmemmingen, 706 E. Waldhausen, 287 E. mit Kapfenburg, Bergschloß und ehem. Sitz eines Land-Commenthurs mit 2 Kapellen. Fast alle diese Ortschaften gehören entweder Wallerstein oder Thurn und Taxis an.

4. Oberamt Heidenheim. 9 QM. 24,309 Einw.

Heidenheim, OASt. und Post an der Brenz, mit 2148 E. 22 St von Stuttgart, auf dem nähern, aber wegen der Weissensteiner Steig weniger fahrbaren, Wege 16 St. Die Stadt ist der Hauptort der ehem. Herrschaft Heidenheim und bey derselben liegen noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hellenstein, auf welchem einst die Besitzer der Herrschaft ihren Sitz hatten. Die Herzoge Ulrich und Friedrich I. bauten das Schloß neu auf. Heidenheim hat vieles Gewerbe, eine Cottonfabrik, Maschinenspinnerey in Baumwolle, nach engl. Art, Leinen- und Baumwollenzeug-Weberey, eine Bleiche, gute Papiermühle, Drahtzüge und ein Königl. Eisenschmelzwerk; verfertigt berühmtes Töpfergeschirr, und hat einen ansehnlichen Leinwandhandel, einen Schäfermarkt und einen Kornmarkt.

Giengen, ehem. Reichsstädtchen an der Brenz, mit 1766 E. Wollen- und Leinenweberey, Bleiche, Messerschmiedarbeiten, berühmtes Gienger-Wasser, Papiermühlen, Bad ꝛc. Anhausen, ehem. Benedictiner-Kloster und früher Sitz eines Klosteroberamts, 69 E. Bergenweiler, Pfw. 235 E.; mit einem Schloß und Garten; den Fr. v. Stein und v. Maldeghem angehörig. Bolheim, 723 E. Brenz, Mktfl. mit einem Schloß, 780 E. Burgberg,

762 E. Dettingen, Mktfl. 1259 E., mit dem herrsch. Schloßgut Falkenstein und schönen Ruinen des auf Felsen gelegenen Schlosses Falkenstein. Fleinheim, 561 E. Gerstetten, Mktfl. 1250 E. Gussenstadt, Mktfl. 835 E. Hausen ob dem Lonthal, 87 E. Heldenfingen, 600 E. Herbrechtingen, Mktfl. an der Brenz, 1276 E., mit einem ehem. Augustiner-Kloster, in dessen Kirche sich ein schöner Hochaltar befindet. Fil. davon ist der W. Eselsburg, mit den Ruinen des Bergschlosses der Herrn v. Esel. Hermaringen, 748 E. Torfgräberey. S. d. S. 303. Heuchlingen, 781 E. Hohen-Memmingen, 491 E., auf einer großen, kornreichen Fläche. Hürben, 560 E. mit einem Schl. Königsbronn, Mktfl. mit dem ehem. Cisterzienser-Kloster Königsbronn, das Dorf selber heißt eigentlich Springen, mit 1126 E. Ursprung der Brenz aus hohen Felsen; Eisendrathzug, Königl. Eisen-, Schmelz- und Hammerwerk, das älteste des Königreichs, dazu gehört Itelberg, W. gleichfalls mit einem Königl. Eisen-Hammerwerk. Morgelstetten, 628 E. Nattheim, 751 E. Eisenerze der Gegend. Fil. Oggenhausen, D. 400 E. Vergl. S. 304. Schnaitheim, mit einem Schlosse, Sitz der Oberförsterey, 1122 E. Söhnstetten, 860 E. Southeim, an der Brenz, 1049 E. Steinheim am Albuch, auf welchem ein großer Theil des Oberamts liegt, 1318 E. Zang, 638 E. — Das Oberamt zeichnet sich in Absicht auf Anbau schon dadurch vor seiner Nachbarschaft aus, daß es fast durchgängig aus größern Dörfern und Marktflecken besteht.

5. Oberamt Gmünd, 5½ QM. 21,564 Einw.

Gmünd, OASt. und Post, an der Rems, 11 St. von Stuttgart, mit 5548 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, hat mehrere ansehnliche Kirchen und andere öffentliche Gebäude, aufgehobene Klöster, ein Taubstummen-Institut, eine weibliche Industrieschule der Klosterfrauen zu St. Ludwig, eine Normalschule ꝛc. Gmünd war einst eine durch Handel und Gewerbe sehr blühende Stadt, ist aber in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Sie zeichnete sich besonders durch Gold- Silber- und Bijouterie-Arbeiten, durch Baumwollengarn-Spinnerey und Weberey, womit sie die Gegend in weitem Umkreise

beschäftigte und einen ausgebreiteten Handel trieb, aus. Auch in Wachs- und Glasarbeiten machte sie bedeutende Geschäfte. Jetzt besteht Alles nur noch im Kleinen und neu ist blos eine Tuchmanufaktur hinzugekommen. In dem ehem. weiblichen Dominikaner-Kloster Gotteszell vor der Stadt ist nun das Zuchthaus des Königreichs für männliche Sträflinge eingerichtet.

Bargau, 454 E. mit Schloß und der benachbarten Wallfahrtkirche Beiswang. Bartholomä, Mktfl. in einer sehr hohen Lage, auf dem Aalbuch, 787 E., theils Luth., theils Kathol., wie überhaupt die Einwohner der meisten Ortschaften dieses Oberamts gemischter Religion sind. Degenfeld, in einem wildromantischen Thale, 319 E., mit den Ruinen des Degenfeldischen Stammschlosses. Heubach, St. an der Rems, ehem. Oberamtssitz, 992 E., Baumwollenspinnerey und ansehnliche Fabrikation von Baumwollenzeugen und Tüchern; 1 Stunde davon befindet sich der Bernhardsberg mit der Bildsäule des heil. Bernhards, einer Kirche und einem Beneficiathaus, wohin stark gewallfahrtet wird. Auch liegen nicht weit davon die Ruinen des Bergschlosses Rosenstein. Herlikofen, 429 E. Iggingen, 340 E. Lautern, 424 E. Leinzell, 789 E. mit einem Schlosse, der Freyh. v. Lang. Mögglingen, 955 E. Muthlangen, 551 E. Oberbäbingen, 381 E. Oberbethringen, 445 E. Rechberg, Hohen-Rechberg, Schloß mit Pfarrkirche, sehr hoch gelegen, mit Hinterrechberg, W. 364 E. und Vorderrechberg, W. 262 E. Das Schloß, der Stammsitz des alten und edlen Rechbergischen Geschlechtes, hat eine unvergleichliche Aussicht und ragt mit Hohenstaufen und Stuifenberg weit und breit hervor. Die Einwohner der Herrschaft Rechberg, wozu, außer Rechberg, Weissenstein, Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen und mehrere Weiler und Höfe gehören, nähren sich von Flachsbau, Spinnerey und Verfertigung hölzerner Tabakspfeifenköpfe (Ulmer Köpfe) und anderer ähnlichen, hier besonders stark betriebenen Holz-Arbeiten. Reichenbach, am Rechberg, 271 E. Spraitbach, 327 E. Straßdorf, 566 E. Täferroth, 127 E. Waldstetten, 388 E.; hier besonders werden viele Tabakspfeifenköpfe verfertigt. Weiler in den Bergen, 412 E. Winzingen, 431 E. Wisgoldingen, 609 E. Zimmerbach, 151 E. Dieses Oberamt hat wieder viele kleinere Ortschaften, Weiler und Höfe.

Schlattstall, mit 207 E., in stiller Abgeschiedenheit zwischen hohen Bergen in einem eigenen engen Thaleinschnitte. Zu Schlattstall und Gutenberg bricht die Lauter aus den Felsen hervor, an dem erstern Orte mit großem, durch einen unsichtbaren Fall im Gebirge verursachten Getöse. Heppisau, 467 E. Holzmaden, 469 E. Jesingen, 846 E. Unter-Lenningen, 669 E., mit den Ruinen des Schlosses Sulzburg, auf einem Hügel mitten im Thale. Ober-Lenningen, Mktfl., 832 E. Von diesen beyden Orten hat das schöne Lenninger Thal, das sich durch Fruchtbarkeit wie durch eine höchst romantische Natur auszeichnet, und dessen felsige Seitenwände mit einer Reihe merkwürdiger Burgruinen geziert sind, Teck, Rauber, Diepoldsburg, Wielandstein, Mausperg, Spersberseck ꝛc. In dem Thale liegt auch Owen, ein Städtchen am Fuße der Teck, wo die Herzoge von Teck ein Schloß und ihr Begräbniß hatten, und noch mehrere Denkmähler von denselben gefunden werden, mit 1559 E. Die Teck erhebt sich hier mit ihren Ruinen, als ein Vorsprung der Alp, in majestätischer Größe. Die schöne Burg, einst der Stammsitz der Herzoge von Teck, und wohl früher schon Sitz des Zähringischen Geschlechts, aus welchem sie entsprossen, vergl. S. 40 ꝛc., wurde im Bauernaufruhr 1525 zerstört, und nur wenige Ueberreste sind mehr von ihr übrig, und diese wenigen rühren zum Theil aus neuern Zeiten, von Herzog Karl Alexander her, der hier eine Festung anlegen wollte. Der Berg erhebt sich 1524 württ. Fuß über das Thal und 2630 über die Meeresfläche und gewährt eine unübertreffliche Aussicht. Unter den Ruinen, an dem Felsen, auf welchen sie stehen, öffnet sich das Sibillenloch, eine sich tief in den Berg hinabziehende Höhle. S. o. S. 155. An dem Berge bricht mannigfaltiger und sehr schöner Marmor. Der Boden um Owen zeichnet sich durch eine außerordentliche Fruchtbarkeit aus. Man hat Beyspiele, daß hier in Einem Jahr zweymahl gesäet und geerntet wurde, und der Reichthum an Welschkorn, der hier gewonnen wird, ist sonst nirgends zu finden. Fil. von Owen ist das Dorf Brucken mit 400 E. — Nabern, 476 E. Neidlingen, Mktfl, 877 E., in einem schönen Thalgrunde, mit einem Schlosse, einst Eigenthum Wiederholds, als Belohnung für seine Verdienste erworben. Notzingen, 782 E. Oethlingen, 585 E. Omden, 614 E. Roßwälden, 567 E. Schopfloch, 478 E. auf der Höhe; nicht weit davon die Torfgrube. S. o S. 302. Zell, 629 E. Fil. Aichelberg, mit den auf der Höhe gelegenen Ruinen der Stammburg von den ehem. Grafen von Aichelberg.

17. Ober-

17. Oberamt Göppingen. 5 QM. 28,126 Einw.

Göppingen, OASt. und Post, an der Fils, 9 St. von Stuttgart, mit 4423 E. Die Stadt brannte im J. 1782 beynahe gänzlich ab, und ist nun eine der schönsten und regelmäßigsten Städte des Königreichs. Sie hat bedeutendes Gewerbe — Hutfabrikation, 2 Wollenbandfabriken, eine Barchentfabrik, Papiermühlen, Bleiche, Verfertigung von gutem Töpfergeschirr; auch befindet sich in der Nähe der Stadt ein guter Sauerbrunnen mit einer Badeanstalt. Vor der Stadt steht eine ansehnliche Kirche, ein Ueberrest von einem ehem. Chorherrnstift, Oberhofen genannt.

Hohenstaufen, Mktfl., 921 E., an dem berühmten Berge gleiches Namens, der einst die Stammburg des großen Kaiserhauses der Hohenstaufen trug und frey und kühn sich erhebend, schon durch seine Form die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Burg wurde im Bauernaufruhr, 1525, zerstört, und die spätere Zeit legte schonungslos die Hand selbst an ihre Ueberreste, so daß jetzt kaum noch einige Spuren davon übrig sind. Der Berg erhebt sich 2139 Par. oder 2425 Würt. Fuß über die Meeresfläche. Höher noch ist der benachbarte Stuifenberg. Zu Hohenstaufen gehören eine Menge Höfe. — Albershausen, 716 E. Betzgenrieth, 512 E. Boll, 1261 E., mit einer Schwefelquelle und einer besuchten Badeanstalt; merkwürdige Versteinerungen. Dürnau, 684 E., Gräfl. Degenfeldisch, mit einem Schlosse und einem Kapuzinerhospiz. Ebersbach, Mktfl. 1309 E., mit einem bedeutenden Vieh- besonders Pferde-Markt. Eschenbach, 466 E., mit Lothenberg und einem Schl. Faurndau, 602 E., mit einem ehem. Stift und dem v. Münchischen Schloßgut Filseck. Gansloſen, 468 E. Verfertigung von Peitschenstöcken, Gesälze. Groß-Eißlingen, 1102 E., v. Degenfeldisch. Ebenso Salach, mit 475 E. Baumwollenspinnerey und Türkischrothfärberey, und Rechberghausen, mit 707 E. Gruibingen, Mktfl., 895 E. Hattenhofen, 956 E. Schöner Marmor. Heiningen, Mktfl. 1086 E. Im Jahre 1284 erhielt der Herzog Konrad von Teck von Kaiser Rudolph die Erlaubniß, Heiningen zu einer Stadt zu machen. Hochdorf, 762 E. Holzheim, 540 E., dazu gehört der Weiler St. Gotthardt, wo viele Tabackspfeifenköpfe mit künstlichem Schnitzwerk ver-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

an Eisenerzen. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Viehzucht, Holz und Holzarbeit — Laden, Fruchtmaße, Schaufeln und andere hölzerne Geräthschaften, werden in dem Oberamt in Menge verfertigt. Zu Schrezheim, in einem Oettingen-Wallersteinischen Fil. D. von Ellwangen, wird viel Fayence verfertigt.

Beerspach, Pfw., 79 E. Benzenzimmern, 313 E. Bühlerthann, 580 E. Schloß Thannenburg mit Marmorbrüchen. Bühlerzell, 272 E. Dalkingen, 303 E. Ellenberg, 237 E. Geißlingen, 386 E. Hohenberg, 174 E. Fil. Rosenberg, D. 408 E. Jagstzell, 260 E. Lauchheim, St. 841 E. Synagoge. Fil. Lippach, D. 408 E. Neuler, 529 E. Achat, Feuersteine ꝛc. Nordhausen, 275 E. Pfalheim, 555 E. Röhlingen, 489 E. Neu aufgefundene Spuren der Teufelsmauer. S. o. S. 261 ꝛc. Schwabsberg, 179 E. Sechtenhausen, Pfw. 124 E. Stödtlen, 178 E. Thannhausen, 619 E., des Freyh. v. Thannhausen. Fil. Neuweiler, D. 423 E. UnterSchneidheim, 758 E. Walxheim, 189 E. Wessingen, 119 E. Westhausen, 595 E. Wörth, 592 E., mit Stödtlen des Fürsten v. Oettingen-Spielberg. Zipplingen, 524 E. Zöbingen, 734 E. Wallersteinisch. Außerdem gehören noch zum Oberamt 243 kleinere Dörfer, Weiler, Höfe.

2. Oberamt Aalen. 5 QM. 17,785 Einw.

Aalen, OASt. und Post, am Kocher und dem Flüßchen Aal, 16 St. von Stuttgart, mit 2370 E. Unter den ehem. Reichsstädten, wozu Aalen gehörte, zeichnete sich diese vortheilhaft durch gute Verwaltung und geordneten Haushalt aus. Das Städtchen hat eine Wollenbandfabrik und überhaupt ein lebhaftes Gewerbe in Wollenarbeiten, Flanellen, Eisen ꝛc., Bergwerk. S. o. S. 304.

Abtsgmünd, 564 E. Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk. Adelmannsfelden, 506 E., unter verschiedene Herren getheilt. Derwangen, 306 E. Essingen, Mktfl. mit einem Schlosse, 1657 E., ½ v. Wöllwarth, ½ v. Degenfeld. Fachsenfeld, 500 E., v. Wöllwarth und v. Warnbüler. Hohenroda, v. Wöllwar-

[illegible]

Fingen, 444 E. Ebnat, 991 E. Eglingen, 549 E. Ehingen, 719 E. Flochberg, 430 E., mit einer Wallfahrt und den Ruinen eines einst festen und berühmten Schlosses. Goldburghausen, 338 E. Großkuchen, 421 E. Herdtfeldhausen, Pfw., 91 E. Kerkingen, 405 E. Fil. Baldern, D. und Hauptort der Grafschaft Oettingen-Baldern, mit einem Schlosse, 57 E. Kirchheim, 995 E. Köffingen, 349 E. Ommenheim, 569 E. Pflaumloch, 437 E., mit einer Synagoge. Röttingen, 539 E. Schweindorf, 303 E. Trochtelfingen, 962 E. Unterriffingen, 212 E. Utzmemmingen, 706 E. Waldhausen, 287 E. mit Kapfenburg, Bergschloß und ehem. Sitz eines Land-Commenthurs mit 2 Kapellen. Fast alle diese Ortschaften gehören entweder Wallerstein oder Thurn und Taxis an.

4. Oberamt Heidenheim. 9 QM. 24,309 Einw.

Heidenheim, OASt. und Post an der Brenz, mit 2148 E. 22 St von Stuttgart, auf dem nähern, aber wegen der Weissensteiner Steig weniger fahrbaren, Wege 16 St. Die Stadt ist der Hauptort der ehem. Herrschaft Heidenheim und bey derselben liegen noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hellenstein, auf welchem einst die Besitzer der Herrschaft ihren Sitz hatten. Die Herzoge Ulrich und Friedrich I. bauten das Schloß neu auf. Heidenheim hat vieles Gewerbe, eine Cottonfabrik, Maschinenspinnerey in Baumwolle, nach engl. Art, Leinen- und Baumwollenzeug-Weberey, eine Bleiche, gute Papiermühle, Drahtzüge und ein Königl. Eisenschmelzwerk; verfertigt berühmtes Töpfergeschirr, und hat einen ansehnlichen Leinwandhandel, einen Schäfermarkt und einen Kornmarkt.

Giengen, ehem. Reichsstädtchen an der Brenz, mit 1766 E. Wollen- und Leinenweberey, Bleiche, Messerschmiedarbeiten, berühmtes Gienger-Wasser, Papiermühlen, Bad ꝛc. Anhausen, ehem. Benedictiner-Kloster und früher Sitz eines Klosteroberamts, 69 E. Bergenweiler, Pfw. 235 E.; mit einem Schloß und Garten; den Fr. v. Stein und v. Maldeghem angehörig. Bolheim, 723 E. Brenz, Mktfl. mit einem Schloß, 780 E. Burgberg,

762 E. Dettingen, Mktfl. 1259 E., mit dem herrsch. Schloßgut Falkenstein und schönen Ruinen des auf Felsen gelegenen Schlosses Falkenstein. Fleinheim, 561 E. Gerstetten, Mktfl. 1250 E. Gussenstadt, Mktfl. 835 E. Hausen ob dem Lonthal, 87 E. Heldenfingen, 600 E. Herbrechtingen, Mktfl. an der Brenz, 1276 E., mit einem ehem. Augustiner-Kloster, in dessen Kirche sich ein schöner Hochaltar befindet. Fil. davon ist der W. Eselsburg, mit den Ruinen des Bergschlosses der Herrn v. Esel. Herbrechtingen, 748 E. Torfgräberey. S. o. S. 303. Heuchlingen, 781 E. Hohen-Memmingen, 491 E., auf einer großen, kornreichen Fläche. Hürben, 560 E. mit einem Schl. Königsbronn, Mktfl. mit dem ehem. Cisterzienser-Kloster Königsbronn, das Dorf selber heißt eigentlich Springen, mit 1126 E. Ursprung der Brenz aus hohen Felsen; Eisendrathzug, Königl. Eisen-, Schmelz- und Hammerwerk, das älteste des Königreichs, dazu gehört Ithelberg, W. gleichfalls mit einem Königl. Eisen-Hammerwerk. Mergelstetten, 628 E. Nattheim, 751 E. Eisenerze der Gegend. Fil. Oggenhausen, D. 400 E. Vergl. S. 304. Schnaitheim, mit einem Schlosse, Sitz der Oberförsterey, 1122 E. Söhnstetten, 860 E. Southeim, an der Brenz, 1049 E. Steinheim am Albuch, auf welchem ein großer Theil des Oberamts liegt, 1318 E. Zang, 638 E. — Das Oberamt zeichnet sich in Absicht auf Anbau schon dadurch vor seiner Nachbarschaft aus, daß es fast durchgängig aus größern Dörfern und Marktflecken besteht.

5. Oberamt Gmünd, 5¼ QM. 21,564 Einw.

Gmünd, OASt. und Post, an der Rems, 11 St. von Stuttgart, mit 5548 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, hat mehrere ansehnliche Kirchen und andere öffentliche Gebäude, aufgehobene Klöster, ein Taubstummen-Institut, eine weibliche Industrieschule der Klosterfrauen zu St. Ludwig, eine Normalschule ꝛc. Gmünd war einst eine durch Handel und Gewerbe sehr blühende Stadt, ist aber in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Sie zeichnete sich besonders durch Gold- Silber- und Bijouterie-Arbeiten, durch Baumwollengarn-Spinnerey und Weberey, womit sie die Gegend in weitem Umkreise

beschäftigte und einen ausgebreiteten Handel trieb, aus. Auch in Wachs- und Glasarbeiten machte sie bedeutende Geschäfte. Jetzt besteht Alles nur noch im Kleinen und neu ist blos eine Tuchmanufaktur hinzugekommen. In dem ehem. weiblichen Dominikaner-Kloster Gotteszell vor der Stadt ist nun das Zuchthaus des Königreichs für männliche Sträflinge eingerichtet.

Bargau, 454 E. mit Schloß und der benachbarten Wallfahrtkirche Beiswang. Bartholomä, Mktfl. in einer sehr hohen Lage, auf dem Aalbuch, 787 E., theils Luth., theils Kathol., wie überhaupt die Einwohner der meisten Ortschaften dieses Oberamts gemischter Religion sind. Degenfeld, in einem wildromantischen Thale, 319 E., mit den Ruinen des Degenfeldischen Stammschlosses. Heubach, St. an der Rems, ehem. Oberamtssitz, 992 E., Baumwollenspinnerey und ansehnliche Fabrikation von Baumwollenzeugen und Tüchern; 1 Stunde davon befindet sich der Bernhardsberg mit der Bildsäule des heil. Bernhards, einer Kirche und einem Beneficiathaus, wohin stark gewallfahrtet wird. Auch liegen nicht weit davon die Ruinen des Bergschlosses Rosenstein. Herlikofen, 429 E. Iggingen, 340 E. Lautern, 424 E. Leinzell, 789 E. mit einem Schlosse, der Freyh. v. Lang. Mögglingen, 955 E. Muthlangen, 351 E. Oberbäbingen, 381 E. Oberbethringen, 445 E. Rechberg, Hohen-Rechberg, Schloß mit Pfarrkirche, sehr hoch gelegen, mit Hinterrechberg, W. 364 E. und Vorderrechberg, W. 262 E. Das Schloß, der Stammsitz des alten und edlen Rechbergischen Geschlechtes, hat eine unvergleichliche Aussicht und ragt mit Hohenstaufen und Stuifenberg weit und breit hervor. Die Einwohner der Herrschaft Rechberg, wozu, außer Rechberg, Weissenstein, Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen und mehrere Weiler und Höfe gehören, nähren sich von Flachsbau, Spinnerey und Verfertigung hölzerner Tabakspfeifenköpfe (Ulmer Köpfe) und anderer ähnlichen, hier besonders stark betriebenen Holz-Arbeiten. Reichenbach, am Rechberg, 271 E. Spraitbach, 327 E. Straßdorf, 566 E. Täferroth, 127 E. Waldstetten, 888 E.; hier besonders werden viele Tabakspfeifenköpfe verfertigt. Weiler in den Bergen, 412 E. Winzingen, 431 E. Wisgoldingen, 609 E. Zimmerbach, 151 E. Dieses Oberamt hat wieder viele kleinere Ortschaften, Weiler und Höfe.

6. Oberamt Schorndorf. 3½ QM. 25,847 Einw.

Schorndorf, OASt. und Post, an der Rems, in einer fruchtbaren Gegend mit starkem Weinbau, 7 St. von Stuttgart, mit 3543 Einw. und einem alten Schlosse; lebhaftes Gewerbe, eine Tabaks- und eine Teppichfabrik, starke Pfahlmärkte, Käsebereitung. Die Stadt ist Geburtsort des berühmten Generals Schärtlin von Burtenbach, † 1576, war ehemals eine Festung und wurde öfters belagert und weggenommen. Im J. 1688 griffen sie die Franzosen an, wurden aber durch die Entschlossenheit der Schorndorfer Weiber abgetrieben; 1360 wurde hier Graf Eberhard der Grainer und sein Bruder Ulrich von Kaiser Karl IV. geschlagen. Vergl. S. 28.

Beutelsbach, Mktfl. 1644 E., eine der ältesten Besitzungen des Würtembergischen Hauses mit dem einst berühmten Schlosse Beutelsbach, das auf der Höhe über dem Dorfe lag, jetzt aber ganz verschwunden ist. In frühern Zeiten befand sich hier ein Stift mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Würtemberg, das aber schon im Jahr 1311 zerstört und 1320 nach Stuttgart verlegt wurde; vergl. S. 22. In der jetzigen Kirche des Fleckens, der ehem. Stiftskirche, befindet sich noch ein merkwürdiger Grabstein mit dem ältesten Würt. Wappen. Von Beutelsbach ging der bekannte Aufruhr des Armen Konrads aus, der den Tübinger Vertrag 1514 herbeyführte. S. oben S. 62. Vor ungefähr 30 Jahren wurden hier noch wohlverwahrte Urkunden aufgefunden, welche aber, bey der herrschenden Unachtsamkeit auf dergleichen Dinge, verloren gingen. — Aichelberg, 667 E. Aichschieß, 233 E. Baltmannsweiler, 629 E. Geradstetten, 1452 E. Grunbach, 1337 E. Haubersbronn, 795 E. Hebsack, D. Fil. von Winterbach, 618 E. Hegenlohe, 303 E. Fil. Thomashardt, 413 E. Hohengehren, 510 E. Hundsholz, auf der Höhe, mit dem ehem. Prämonstratenser-Kloster Adelberg, 680 E. Ober-Urbach, 1961 E. Fil. Unter-Urbach, D. 888 E. Schornbach, 593 E. Fil. Hößlenwarth, D. 451 E. viele Hafner. Steinenberg, 698 E. Fil. Miedelspach, D. 461 E. und der W. Krehwinkel. Schnaith, 1619 E. Weiler,

770 E. Winterbach, 1766 E. mit dem benachbarten Schloß Engelberg, ehem. Frauenkloster.

7. Oberamt Lorch-Welzheim. 5 QM. 17,313 Einw.

Lorch, OASt. Mktfl. und Post an der Rems, mit 1499 Einw. und einem ehemaligen, von den Hohenstaufen gestifteten Kloster auf dem Liebfrauenberge, auf welchem einst ein Hohenstaufisches Schloß stand. Das Kloster war zugleich Begräbnißplatz des Kaiserhauses, und in der Kirche desselben finden sich noch mehrere Denkmähler des Hauses. Zu Lorch werden viele chemische Fabrikate — Scheidewasser, Hoffmännische Tropfen ꝛc. bereitet. — Welzheim, Mktfl. mit 1260 Einw., vormals Sitz eines eigenen Oberamts und neuerlich mit Lorch um den Oberamtssitz der vereinigten Aemter ringend, liegt auf dem Welzheimer Wald und war Hauptort der ehem. Herrschaft Welzheim, hat vorzüglichen Flachsbau, bedeutenden Flachsmarkt, starken Verkehr mit Holz und ist merkwürdig durch eigenthümliche Sitten und mancherley Röm. Alterthümer, welche man hier und in der Gegend findet.

Alfdorf, 1207 E. d. Freyh. v. Holz. Kaisersbach, D. Fil. v. Welzheim, 466 E. mit einer Menge von Weilern und Höfen. Kirchenkirnberg, 228 E. Plüderhausen, Mktfl. 1239 E. Fil. Waldhausen, D. 566 E. Rudersberg, Mktfl. 1102 E.; starker Flachsmarkt. Wäschenbeuren, Mktfl. 1017 E., mit dem Wäscherschlößle, der eigentlichen Wiege des Hohenstaufischen Hauses. Von diesem Wäschenbeuren wurde Friedrich, der Stammvater des Hauses, Friedrich von Beuren oder Büren, manchmal auch der Wäscher genannt. Der Ort gehört gemeinschaftlich den Grafen v. Thurn und Valsássina und dem Freyh. v. Freyberg. Wetzgau, 114 E. Mit allen den genannten Pfarrdörfern sind außerordentlich große Sprengel von kleinern Ortschaften verbunden, und im Ganzen zählt das Oberamt außer 7 Mktfl. und 3 Dörfern 60 Weiler und 98 Höfe.

fertigt werden. Jebenhausen, 817 E., v. Liebensteinisch, mit einem Schlosse und einem gehaltreichen Sauerbrunnen, bey dem sich einst eine vielbesuchte Badanstalt befand. Klein-Eißlingen, D. und Fil. v. Holzheim, mit 814 E. Oberwälden, 249 E. Ottenbach, 282 E. Reichenbach, 562 E. Schlath, 730 E. Schlierbach, 1511 E. Uihingen, 759 E. Wangen, 532 E.

IV. Jaxtkreis. 94 Quadrat-Meilen. 14 Oberämter, mit 319,001 Einw.

Sitze der Forst- und Cameralämter.

a) Oberförstereyen.

1. Aalen.	3. Ellwangen.	5. Jagstberg.
2. Crailsheim.	4. Gaildorf.	6. Schnaitheim.
		7. Schorndorf.

b) Cameralämter.

1. Beutelsbach.	6. Hall.	11. Mergentheim.
2. Crailsheim.	7. Heidenheim.	12. Oehringen.
3. Ellwangen.	8. Herbrechtingen.	13. Roth am See.
4. Gaildorf.	9. Kapfenburg.	14. Schorndorf.
5. Gmünd.	10. Lorch.	15. Schönthal.

1. Oberamt Ellwangen. 10 QM. 23,786 E.

Ellwangen, Kreis- und OASt. 4te gute St. und Post, an der Jart, 22 St. von Stuttgart, mit 2300 E., ehem. Hauptstadt der gestifteten Probstey Ellwangen, mit mehreren ansehnlichen Gebäuden, einem schönen, auf einem Berge liegenden Schlosse, 8 Kirchen, worunter sich besonders die Hauptkirche und die auf dem Schönenberg gelegene Kirche zur heil. Maria von Loretto und die ehem. Jesuiterkirche auszeichnen; Gymnasium, Spital, ansehnliches ehem. Kapuzinerkloster; starker Pferdemarkt, der sogen. kalte Markt. Die Gegend um Ellwangen ist noch eine der unangebautesten in Würtemberg, waldig, und zum Theil von undankbarem Boden, aber reich

an Eisenerzen. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Viehzucht, Holz und Holzarbeit — Laden, Fruchtmaße, Schaufeln und andere hölzerne Geräthschaften, werden in dem Oberamt in Menge verfertigt. Zu Schrezheim, in einem Oettingen-Wallersteinischen Fil. D. von Ellwangen, wird viel Fayence verfertigt.

Beerspach, Pfw., 79 E. Benzenzimmern, 313 E. Bühlerthann, 580 E. Schloß Thannenburg mit Marmorbrüchen. Bühlerzell, 272 E. Dalkingen, 303 E. Ellenberg, 237 E. Geißlingen, 386 E. Hohenberg, 174 E. Fil. Rosenberg, D. 408 E. Jagstzall, 260 E. Lauchheim, St. 841 E. Synagoge. Fil. Lippach, D. 408 E. Neuler, 529 E. Achat, Feuersteine ꝛc. Nordhausen, 275 E. Pfalheim, 555 E. Röhlingen, 489 E. Neu aufgefundene Spuren der Teufelsmauer. S. o. S. 261 ꝛc. Schwabsberg, 179 E. Sechtenhausen, Pfw. 124 E. Stödtlen, 178 E. Thannhausen, 619 E., des Freyh. v. Thannhausen. Fil. Neuweiler, D. 423 E. UnterSchneidheim, 758 E. Walxheim, 189 E. Wessingen, 119 E. Westhausen, 595 E. Wörth, 592 E., mit Stödtlen des Fürsten v. Oettingen-Spielberg. Zipplingen, 524 E. Zöbingen, 734 E. Wallersteinisch. Außerdem gehören noch zum Oberamt 243 kleinere Dörfer, Weiler, Höfe.

2. Oberamt Aalen. 5 QM. 17,785 Einw.

Aalen, OASt. und Post, am Kocher und dem Flüßchen Aal, 16 St. von Stuttgart, mit 2370 E. Unter den ehem. Reichsstädten, wozu Aalen gehörte, zeichnete sich diese vortheilhaft durch gute Verwaltung und geordneten Haushalt aus. Das Städtchen hat eine Wollenbandfabrik und überhaupt ein lebhaftes Gewerbe in Wollenarbeiten, Flanellen, Eisen ꝛc., Bergwerk. S. o. S. 304.

Abtsgmünd, 564 E. Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk. Adelmannsfelden, 506 E., unter verschiedene Herren getheilt. Derwangen, 306 E. Essingen, Mktfl. mit einem Schlosse, 1657 E., ½ v. Wöllwarth, ½ v. Degenfeld. Fachsenfeld, 500 E., v. Wöllwarth und v. Varnbüler. Hohenroda, v. Wöllwar-

[illegible] Schloß und Pfarrkirche. Sommerberg, [illegible] E. [illegible] [illegible] Hörmannsweiler. Hermannsweiler, [illegible] E. [illegible] [illegible] [illegible]

Kingen, 444 E. Ebnat, 991 E. Eglingen, 549 E. chingen, 719 E. Flochberg, 430 E., mit einer Wallfahrt und den Ruinen eines einst festen und berühmten Schlosses. Goldburghausen, 338 E. Großkuchen, 421 E. Herdtfeldhausen, Pfw., 91 E. Kerkingen, 405 E. Fil. Baldern, D. und Hauptort der Grafschaft Oettingen-Baldern, mit einem Schlosse, 57 E. Kirchheim, 995 E. Köffingen, 349 E. Ommenheim, 569 E. Pflaumloch, 437 E., mit einer Synagoge. Röttingen, 539 E. Schweindorf, 303 E. Trochtelfingen, 962 E. Unterrissingen, 212 E. Utzmemmingen, 706 E. Waldhausen, 287 E. mit Kapfenburg, Bergschloß und ehem. Sitz eines Land-Commenthurs mit 2 Kapellen. Fast alle diese Ortschaften gehören entweder Wallerstein oder Thurn und Taxis an.

4. Oberamt Heidenheim. 9 QM. 24,309 Einw.

Heidenheim, OASt. und Post an der Brenz, mit 2148 E. 22 St von Stuttgart, auf dem nähern, aber wegen der Weissensteiner Steig weniger fahrbaren, Wege 16 St. Die Stadt ist der Hauptort der ehem. Herrschaft Heidenheim und bey derselben liegen noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hellenstein, auf welchem einst die Besitzer der Herrschaft ihren Sitz hatten. Die Herzoge Ulrich und Friedrich I. bauten das Schloß neu auf. Heidenheim hat vieles Gewerbe, eine Cottonfabrik, Maschinenspinnerey in Baumwolle, nach engl. Art, Leinen- und Baumwollenzeug-Weberey, eine Bleiche, gute Papiermühle, Drahtzüge und ein Königl. Eisenschmelzwerk; verfertigt berühmtes Töpfergeschirr, und hat einen ansehnlichen Leinwandhandel, einen Schäfermarkt und einen Kornmarkt.

Giengen, ehem. Reichsstädtchen an der Brenz, mit 1766 E. Wollen- und Leinenweberey, Bleiche, Messerschmiedarbeiten, berühmtes Gienger-Wasser, Papiermühlen, Bad ꝛc. Anhausen, ehem. Benedictiner-Kloster und früher Sitz eines Kloster-oberamts, 69 E. Bergenweiler, Pfw. 235 E.; mit einem Schloß und Garten; den Fr. v. Stein und v. Maldeghem angehörig. Bolheim, 723 E. Brenz, Mktfl. mit einem Schloß, 780 E. Burgberg,

762 E. Dettingen, Mktfl. 1259 E., mit dem herrsch. Schloßgut Falkenstein und schönen Ruinen des auf Felsen gelegenen Schlosses Falkenstein. Fleinheim, 561 E. Gerstetten, Mktfl. 1250 E. Gussenstadt, Mktfl. 835 E. Hansen ob dem Lonthal, 87 E. Heldenfingen, 600 E. Herbrechtingen, Mktfl. an der Brenz, 1276 E., mit einem ehem. Augustiner-Kloster, in dessen Kirche sich ein schöner Hochaltar befindet. Fil. davon ist der W. Eselsburg, mit den Ruinen des Bergschlosses der Herrn v. Esel. Hermaringen, 748 E. Torfgräberey. S. d. S. 303. Heuchlingen, 781 E. Hohen-Memmingen, 491 E., auf einer großen, fruchtreichen Fläche. Hürben, 560 E. mit einem Schl. Königsbronn, Mktfl. mit dem ehem. Cisterzienser-Kloster Königsbronn, das Dorf selber heißt eigentlich Springen, mit 1126 E. Ursprung der Brenz aus hohen Felsen; Eisendrathzug, Königl. Eisen-, Schmelz- und Hammerwerk, das älteste des Königreichs, dazu gehört Itzelberg, W. gleichfalls mit einem Königl. Eisen-Hammerwerk. Mergelstetten, 628 E. Nattheim, 751 E. Eisenerze der Gegend. Fil. Oggenhausen, D. 400 E. Vergl. S. 304. Schnaitheim, mit einem Schlosse, Sitz der Oberförsterey, 1122 E. Söhnstetten, 860 E. Southeim, an der Brenz, 1049 E. Steinheim am Albuch, auf welchem ein großer Theil des Oberamts liegt, 1318 E. Zang, 638 E. — Das Oberamt zeichnet sich in Absicht auf Anbau schon dadurch vor seiner Nachbarschaft aus, daß es fast durchgängig aus größern Dörfern und Marktflecken besteht.

5. Oberamt Gmünd, 5½ QM. 21,564 Einw.

Gmünd, OASt. und Post, an der Rems, 11 St. von Stuttgart, mit 5548 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, hat mehrere ansehnliche Kirchen und andere öffentliche Gebäude, aufgehobene Klöster, ein Taubstummen-Institut, eine weibliche Industrieschule der Klosterfrauen zu St. Ludwig, eine Normalschule ꝛc. Gmünd war einst eine durch Handel und Gewerbe sehr blühende Stadt, ist aber in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Sie zeichnete sich besonders durch Gold- Silber- und Bijouterie-Arbeiten, durch Baumwollengarn-Spinnerey und Weberey, womit sie die Gegend in weitem Umkreise

beschäftigte und einen ausgebreiteten Handel trieb, aus. Auch in Wachs- und Glasarbeiten machte sie bedeutende Geschäfte. Jetzt besteht Alles nur noch im Kleinen und neu ist blos eine Tuchmanufaktur hinzugekommen. In dem ehem. weiblichen Dominikaner-Kloster Gotteszell vor der Stadt ist nun das Zuchthaus des Königreichs für männliche Sträflinge eingerichtet.

Bargau, 454 E. mit Schloß und der benachbarten Wallfahrtkirche Beiswang. Bartholomä, Mktfl. in einer sehr hohen Lage, auf dem Aalbuch, 787 E., theils Luth., theils Kathol., wie überhaupt die Einwohner der meisten Ortschaften dieses Oberamts gemischter Religion sind. Degenfeld, in einem wildromantischen Thale, 319 E., mit den Ruinen des Degenfeldischen Stammschlosses. Heubach, St. an der Rems, ehem. Oberamtssitz, 992 E., Baumwollenspinnerey und ansehnliche Fabrikation von Baumwollenzeugen und Tüchern; 1 Stunde davon befindet sich der Bernhardsberg mit der Bildsäule des heil. Bernhards, einer Kirche und einem Beneficiathaus, wohin stark gewallfahrtet wird. Auch liegen nicht weit davon die Ruinen des Bergschlosses Rosenstein. Herlikofen, 429 E. Iggingen, 340 E. Lautern, 424 E. Leinzell, 789 E. mit einem Schlosse, der Freyh. v. Lang. Mögglingen, 955 E. Muthlangen, 351 E. Oberbäbingen, 381 E. Oberbethringen, 445 E. Rechberg, Hohen-Rechberg, Schloß mit Pfarrkirche, sehr hoch gelegen, mit Hinterrechberg, W. 364 E. und Vorderrechberg, W. 262 E. Das Schloß, der Stammsitz des alten und edlen Rechbergischen Geschlechtes, hat eine unvergleichliche Aussicht und ragt mit Hohenstaufen und Stuifenberg weit und breit hervor. Die Einwohner der Herrschaft Rechberg, wozu, außer Rechberg, Weissenstein, Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen und mehrere Weiler und Höfe gehören, nähren sich von Flachsbau, Spinnerey und Verfertigung hölzerner Tabakspfeifenköpfe (Ulmer Köpfe) und anderer ähnlichen, hier besonders stark betriebenen Holz-Arbeiten. Reichenbach, am Rechberg, 271 E. Spraitbach, 327 E. Straßdorf, 566 E. Täferroth, 127 E. Waldstetten, 888 E.; hier besonders werden viele Tabakspfeifenköpfe verfertigt. Weiler in den Bergen, 412 E. Winzingen, 431 E. Wisgoldingen, 609 E. Zimmerbach, 151 E. Dieses Oberamt hat wieder viele kleinere Ortschaften, Weiler und Höfe.

6. Oberamt Schorndorf. 3½ QM. 25,847 Einw.

Schorndorf, OASt. und Post, an der Rems, in einer fruchtbaren Gegend mit starkem Weinbau, 7 St. von Stuttgart, mit 3543 Einw. und einem alten Schlosse; lebhaftes Gewerbe, eine Tabaks- und eine Teppichfabrik, starke Pfahlmärkte, Käsebereitung. Die Stadt ist Geburtsort des berühmten Generals **Schärtlin** von Burtenbach, † 1576, war ehemals eine Festung und wurde öfters belagert und weggenommen. Im J. 1688 griffen sie die Franzosen an, wurden aber durch die Entschlossenheit der Schorndorfer Weiber abgetrieben; 1360 wurde hier Graf Eberhard der Greiner und sein Bruder Ulrich von Kaiser Karl IV. geschlagen. Vergl. S. 28.

Beutelsbach, Mktfl. 1644 E., eine der ältesten Besitzungen des Würtembergischen Hauses mit dem einst berühmten Schlosse Beutelsbach, das auf der Höhe über dem Dorfe lag, jetzt aber ganz verschwunden ist. In frühern Zeiten befand sich hier ein Stift mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Würtemberg, das aber schon im Jahr 1311 zerstört und 1320 nach Stuttgart verlegt wurde; vergl. S. 22. In der jetzigen Kirche des Fleckens, der ehem. Stiftskirche, befindet sich noch ein merkwürdiger Grabstein mit dem ältesten Würt. Wappen. Von Beutelsbach ging der bekannte Aufruhr des **Armen Konrads** aus, der den Tübinger Vertrag 1514 herbeyführte. S. oben S. 62. Vor ungefähr 30 Jahren wurden hier noch wohlverwahrte Urkunden aufgefunden, welche aber, bey der herrschenden Unachtsamkeit auf dergleichen Dinge, verloren gingen. — **Aichelberg**, 667 E. **Aichschieß**, 233 E. **Baltmannsweiler**, 629 E. **Geradstetten**, 1452 E. **Grunbach**, 1337 E. **Haubersbronn**, 795 E. **Hebsack**, D. Fil. von Winterbach, 618 E. **Hegenlohe**, 303 E. Fil. **Thomashardt**, 413 E. **Hohengehren**, 510 E. **Hundsholz**, auf der Höhe, mit dem ehem. Prämonstratenser-Kloster **Adelberg**, 680 E. **Ober-Urbach**, 1961 E. Fil. **Unter-Urbach**, D. 888 E. **Schornbach**, 593 E. Fil. **Hößlenwarth**, D. 451 E. viele Hafner. **Steinenberg**, 698 E. Fil. **Miedelspach**, D. 461 E. und der W. **Krehwinkel**. **Schnaith**, 1619 E. **Weiler**,

770 E. Winterbach, 1766 E. mit dem benachbarten Schloß Engelberg, ehem. Frauenkloster.

7. Oberamt Lorch-Welzheim. 5 QM. 17,313 Einw.

Lorch, OASt. Mktfl. und Post an der Rems, mit 1499 Einw. und einem ehemaligen, von den Hohenstaufen gestifteten Kloster auf dem Liebfrauenberge, auf welchem einst ein Hohenstaufisches Schloß stand. Das Kloster war zugleich Begräbnißplatz des Kaiserhauses, und in der Kirche desselben finden sich noch mehrere Denkmähler des Hauses. Zu Lorch werden viele chemische Fabrikate — Scheidewasser, Hoffmännische Tropfen ꝛc. bereitet. — Welzheim, Mktfl. mit 1260 Einw., vormals Sitz eines eigenen Oberamts und neuerlich mit Lorch um den Oberamtssitz der vereinigten Aemter ringend, liegt auf dem Welzheimer Wald und war Hauptort der ehem. Herrschaft Welzheim, hat vorzüglichen Flachsbau, bedeutenden Flachsmarkt, starken Verkehr mit Holz und ist merkwürdig durch eigenthümliche Sitten und mancherley Röm. Alterthümer, welche man hier und in der Gegend findet.

Alfdorf, 1207 E. d. Freyh. v. Holz. Kaisersbach, D. Fil. v. Welzheim, 466 E. mit einer Menge von Weilern und Höfen. Kirchenkirnberg, 228 E. Plüderhausen, Mktfl. 1239 E. Fil. Waldhausen, D. 566 E. Rudersberg, Mktfl. 1102 E.; starker Flachsmarkt. Wäschenbeuren, Mktfl. 1017 E., mit dem Wäscherschlößle, der eigentlichen Wiege des Hohenstaufischen Hauses. Von diesem Wäschenbeuren wurde Friedrich, der Stammvater des Hauses, Friedrich von Beuren oder Büren, manchmal auch der Wäscher genannt. Der Ort gehört gemeinschaftlich den Grafen v. Thurn und Valsassina und dem Freyh. v. Freyberg. Wetzgau, 114 E. Mit allen den genannten Pfarrdörfern sind außerordentlich große Sprengel von kleinern Ortschaften verbunden, und im Ganzen zählt das Oberamt außer 7 Mktfl. und 3 Dörfern 60 Weiler und 98 Höfe.

9. Oberamt Gaildorf. 6½ QM. 20,382 Einw.

Gaildorf, OASt. am Bober, in einer waldigen Gegend, 12 St. von Stuttgart, mit 1357 E. und 2 Schlössern. Hauptort der alten Grafschaft Limpurg, welche jetzt unter mehrere Besitzer, nämlich: 1) Würtemberg, 2) Waldeck-Pyrmont, 3) Wickler, 4) Solms, 5) Neuburg-Bünningen-Wertheim, 6) Ewenstein, 7) Colloredo-Mannsfeld und unter Oberherrlichkeit, zum Theil wieder unter mehrere Linien getheilt ist. In der Stadtkirche befinden sich Denkmähler der alten Grafen v. Limpurg, welche hier ihr Erbbegräbniß hatten. Die Stadt treibt Gegend beträchtlichen Baumwollen- und Flachsspinnerey, Eisenhüttenwerke, Vitriol-, Pulver- und Pottaschen-Siederey etc.

Eschach, 133 E. Fautenhof, 102 E. Alterthümer: Reste von Ringwällen. 176 E., dann höher Mittelbronn, M. mit einem Vitriolsiederwerke. Gelbertshofen, 72 E. Grimmenhof, Mühle, 115 E., starke Viehmärkte. Hausen an der Rot, 200 E. Mahlmühle, 338 E. Mittelfischach, 238 E. Mühlhof, 170 E. Obersontheim, 163 E. Ober-Erbenzingen, 114 E. Oberrot, 538 E. Ober-Sontheim, Mfl. an der Bibber, mit einem adelichen Schlosse, ehem. Residenz der Grafen von Limpurg-Sontheim, 1,161 E., Geburtsort Schubarts. Pedregalhof, Mühl. 228 E.; neu angelegtes Vitriolbergwerk. Sulzbach am Kocher, 551 E., Holzflößerey. Dazu gehört Schmidelfeld, ein Bergschloß, vormals Sitz eines besondern Stiftsamts, nachher die Herrschaft Schmidelfeld ihren Namen hat. Thannhausen, Pfw. 80 E. Unter-Gröningen, Mfl. 344 E., starke Baumwollenspinnerey; auf einem Berge das Schloß Gröningen. Michelberg, 462 E. Auch in diesem Oberamt eine Menge Weiler und Höfe.

10. Oberamt Hall. 7 QM. 21,582 Einw.

Hall, Schwäb. Hall, OASt. und Post, am Kocher, 14 St. von Stuttgart, auf dem nähern Wege 15 St., mit 6324 Einw. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt von hohem Alter, besitzt ein ansehnliches Rathhaus, ein Gymnasium,

mehrere Kirchen, unter welchen sich besonders die Hauptkirche als ein großes in gothischem Style gebautes und in ihrem Innern mit mancherley, zum Theil entstellenden, Denkmälern versehenes Gebäude auszeichnet. In dieser Kirche ist auch ein ungeheurer großer Mammuthszahn aufgehängt, der in der Gegend am Bühlerfluße im J. 1605 ausgegraben wurde und über 600 Pf. wiegen soll. Getreide, Holz, Viehzucht machen bedeutende Nahrungszweige aus und die Gegend ist besonders durch ihre Viehmastung (Hällische Ochsen) bekannt. Besonders wichtig aber ist für die Stadt ihre Saline, (vergl. S. 305), von der sie ohne Zweifel ihren Namen hat, wie denn noch jetzt das Salinenamt das Hallamt heißt. Von der Stadt hat hinwiederum die unter dem Namen Häller bekannte Münze ihren Namen erhalten, welche hier zuerst geschlagen wurde.

Anhausen, Pfw. 61 E. Blebersfeld, 450 E. Düngenthal, 205 E. Enslingen, 368 E. Gailenkirchen, 399 E. Geißlingen, 450 E. Gelbingen, 274 E. Gottwollshausen, 135 E. Groß-Allmerspann, 935 E. Groß-Altdorf, 522 E. Haßfelden, 185 E. Hausen, bey Sontheim, 165 E. Ilzhofen, Städtchen, 643 E. Lorenzenzimmern, 155 E. Michelfeld, 322 E., mit einem Landthurm, dergleichen sich an mehreren Orten um das ehem. Reichsstädtische Gebiet herum befinden. Dazu gehört Burbenorbis, D. Ober-Aspach, 94 E. Orlach, 152 E. Reinsperg, 197 E. Steinbach, 881 E. mit vielen Juden und einer Synagoge. Auf der Höhe des in sehr geringer Entfernung von Hall gelegenen Dorfes liegt Comburg, ein ehem. weltliches Ritterstift mit einer schönen Kirche, jetzt Invaliden-Anstalt des Königl. Militärs. Thalheim, Mktfl. 319 E. Untermünkheim, 522 E. Unter-Sontheim, 157 E. Vellberg, an der Bühler, 483 E. mit einem Schloß. Westheim, 49 E. Dabey Rieden, D. 416 E. und Uttenhofen, D. 401 E. Außerdem enthält das Oberamt eine Menge kleinerer Ortschaften, 66 Weiler und 25 Höfe.

thisches Schloß und Schloßgut. Lauterburg, 475 E., gleichfalls v. Wöllwarth. Henchlingen, 519 E., mit Schl. Hier und in der Gegend wurde sonst viel Baumwollengarn bereitet. Hohenstadt, auf einem Berge mit einer schönen Kirche, Schloß und Garten, 608 E., des Gr. v. Adelmann. Hofen, 144 E. Hüttlingen, 550 E. Fil. Niederalfingen, D. mit Schloß und Garten, 163 E., des Fürsten v. Fugger Nordendorf. Jarthausen, Pfw. 60 E. Leinrode, 203 E., v. Wöllwarthisch, ebenso Fil. Laubach, D. mit Schloß und Schloßgut und Neubronn, 269 E., mit einem alten Bergschlosse. Oberkochen, 577 E., Schechingen, 603 E. Unterkochen, 781 E. Eisendrahtzugwerk und Königl. Hammer- und Zain-Eisenwerk; vorzügliche Papiermühle. Wasseralfingen, D. 486 E. Königl. Eisen-, Schmelz- und Gußwerk; Bergwerk. S. o. S. 304. Auch dieses Oberamt enthält eine Menge kleinerer Ortschaften, Weiler und Höfe.

3. Oberamt Neresheim. 7½ QM. 21,656 Einw.

Neresheim, OASt. und Post, an der Egge, 25 St. von Stuttgart, auf dem Herdtfelde, einer meist ebenen aber rauhen Gegend, mit 950 E. Das Städtchen gehört dem Fürstl. Hause Oettingen-Wallerstein an; das schöne, auf einem Berge gelegene, Schloß hingegen ist Thurn- und Taxisches Eigenthum. Dieses Schloß, das mit Zugehör 173 E. enthält, war ehemals die berühmte und reiche Benedictiner-Abtey Neresheim mit einer ausgezeichnet schönen Kirche.

Bopfingen, ehem. Reichsstädtchen, an der Eger im Ries, einer fruchtbaren meist flachen Gegend, mit 1414 E. Gerberey, Wollen- und Leinenweberey. Fil. Oberndorf, D. mit einer Synagoge. Auernheim, 385 E. Aufhausen, 617 E., mit einer Synagoge und dem alten Bergschloß Schenkenstein. Baldmertshofen, 385 E. Demingen, 382 E., dazu gehört Duttenstein, D. auf einem Berg, mit einem Taxischen Jagdschlosse und Anlagen. Dirgenheim, 231 E. Dischingen, Mktfl., Thurn- und Taxischer Haupt- und Residenzort, mit einem großen Schloß und Fürstl. Sommeraufenthalt auf einem Berge, 1021 E. Nahe dabey liegt Teugenhofen, mit 273 E., wo sich gleichfalls ein Taxisches Schloß, umgeben mit alten Gebäuden und Anlagen einer Residenz, befindet. Dorfmerkingen, 614 E. Dunstel-

Kingen, 444 E. Ebnat, 991 E. Eglingen, 549 E. chingen, 719 E. Flochberg, 430 E., mit einer Wallfahrt und den Ruinen eines einst festen und berühmten Schlosses. Goldburghausen, 338 E. Großkuchen, 421 E. Herdtfeldhausen, Pfw., 91 E. Kerkingen, 405 E. Fil. Baldern, D. und Hauptort der Grafschaft Oettingen-Baldern, mit einem Schlosse, 57 E. Kirchheim, 995 E. Köffingen, 349 E. Ommenheim, 569 E. Pflaumloch, 437 E., mit einer Synagoge. Röttingen, 539 E. Schweindorf, 303 E. Trochtelfingen, 962 E. Unterrissingen, 212 E. Utzmemmingen, 706 E. Waldhausen, 287 E. mit Kapfenburg, Bergschloß und ehem. Sitz eines Land-Commenthurs mit 2 Kapellen. Fast alle diese Ortschaften gehören entweder Wallerstein oder Thurn und Taxis an.

4. Oberamt Heidenheim. 9 QM. 24,309 Einw.

Heidenheim, OASt. und Post an der Brenz, mit 2148 E. 22 St von Stuttgart, auf dem nähern, aber wegen der Weissensteiner Steig weniger fahrbaren, Wege 16 St. Die Stadt ist der Hauptort der ehem. Herrschaft Heidenheim und bey derselben liegen noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hellenstein, auf welchem einst die Besitzer der Herrschaft ihren Sitz hatten. Die Herzoge Ulrich und Friedrich I. bauten das Schloß neu auf. Heidenheim hat vieles Gewerbe, eine Cottonfabrik, Maschinenspinnerey in Baumwolle, nach engl. Art, Leinen- und Baumwollenzeug-Weberey, eine Bleiche, gute Papiermühle, Drahtzüge und ein Königl. Eisenschmelzwerk; verfertigt berühmtes Töpfergeschirr, und hat einen ansehnlichen Leinwandhandel, einen Schäfermarkt und einen Kornmarkt.

Giengen, ehem. Reichsstädtchen an der Brenz, mit 1766 E. Wollen- und Leinenweberey, Bleiche, Messerschmiedarbeiten, berühmtes Gienger-Wasser, Papiermühlen, Bad ꝛc. Anhausen, ehem. Benedictiner-Kloster und früher Sitz eines Klosteroberamts, 69 E. Bergenweiler, Pfw. 235 E.; mit einem Schloß und Garten; den Fr. v. Stein und v. Maldeghem angehörig. Bolheim, 723 E. Brenz, Mktfl. mit einem Schloß, 780 E. Burgberg,

762 E. Dettingen, Mktfl. 1259 E., mit dem herrsch. Schloßgut Falkenstein und schönen Ruinen des auf Felsen gelegenen Schlosses Falkenstein. Fleinheim, 561 E. Gerstetten, Mktfl. 1250 E. Gussenstadt, Mktfl. 835 E. Hausen ob dem Lonthal, 87 E. Heldenfingen, 600 E. Herbrechtingen, Mktfl. an der Brenz, 1276 E., mit einem ehem. Augustiner-Kloster, in dessen Kirche sich ein schöner Hochaltar befindet. Fil. davon ist der W. Eselsburg, mit den Ruinen des Bergschlosses der Herrn v. Esel. Herbrechtingen, 748 E. Torfgräberey. S. o. S. 303. Heuchlingen, 781 E. Hohen-Memmingen, 491 E., auf einer großen, korureichen Fläche. Hürben, 560 E. mit einem Schl. Königsbronn, Mktfl. mit dem ehem. Cisterzienser-Kloster Königsbronn, das Dorf selber heißt eigentlich Springen, mit 1126 E. Ursprung der Brenz aus hohen Felsen; Eisendrathzug, Königl. Eisen-, Schmelz- und Hammerwerk, das älteste des Königreichs, dazu gehört Ithelberg, W. gleichfalls mit einem Königl. Eisen-Hammerwerk. Morgelstetten, 628 E. Nattheim, 751 E. Eisenerze der Gegend. Fil. Oggenhausen, D. 400 E. Vergl. S. 304. Schnaitheim, mit einem Schlosse, Sitz der Oberförsterey, 1122 E. Söhnstetten, 860 E. Southeim, an der Brenz, 1049 E. Steinheim am Albuch, auf welchem ein großer Theil des Oberamts liegt, 1318 E. Zang, 638 E. — Das Oberamt zeichnet sich in Absicht auf Anbau schon dadurch vor seiner Nachbarschaft aus, daß es fast durchgängig aus größern Dörfern und Marktflecken besteht.

5. Oberamt Gmünd, 5½ QM. 21,564 Einw.

Gmünd, OASt. und Post, an der Rems, 11 St. von Stuttgart, mit 5548 E. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt, hat mehrere ansehnliche Kirchen und andere öffentliche Gebäude, aufgehobene Klöster, ein Taubstummen-Institut, eine weibliche Industrieschule der Klosterfrauen zu St. Ludwig, eine Normalschule ꝛc. Gmünd war einst eine durch Handel und Gewerbe sehr blühende Stadt, ist aber in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Sie zeichnete sich besonders durch Gold- Silber- und Bisouterie-Arbeiten, durch Baumwollengarn-Spinnerey und Webarey, womit sie die Gegend in weitem Umkreise

beschäftigte und einen ausgebreiteten Handel trieb, aus. Auch in Wachs- und Glasarbeiten machte sie bedeutende Geschäfte. Jetzt besteht Alles nur noch im Kleinen und neu ist blos eine Tuchmanufaktur hinzugekommen. In dem ehem. weiblichen Dominikaner-Kloster Gotteszell vor der Stadt ist nun das Zuchthaus des Königreichs für männliche Sträflinge eingerichtet.

Bargau, 454 E. mit Schloß und der benachbarten Wallfahrtskirche Beiswang. Bartholomä, Mktfl. in einer sehr hohen Lage, auf dem Aalbuch, 787 E., theils Luth., theils Kathol., wie überhaupt die Einwohner der meisten Ortschaften dieses Oberamts gemischter Religion sind. Degenfeld, in einem wildromantischen Thale, 319 E., mit den Ruinen des Degenfeldischen Stammschlosses. Heubach, St. an der Rems, ehem. Oberamtssitz, 992 E., Baumwollenspinnerey und ansehnliche Fabrikation von Baumwollenzeugen und Tüchern; 1 Stunde davon befindet sich der Bernhardsberg mit der Bildsäule des heil. Bernhards, einer Kirche und einem Beneficiathaus, wohin stark gewallfahrtet wird. Auch liegen nicht weit davon die Ruinen des Bergschlosses Rosenstein. Herlikofen, 429 E. Iggingen, 340 E. Lautern, 424 E. Leinzell, 789 E. mit einem Schlosse, der Freyh. v. Lang. Mögglingen, 955 E. Muthlangen, 551 E. Oberbäbingen, 381 E. Oberbethringen, 445 E. Rechberg, Hohen-Rechberg, Schloß mit Pfarrkirche, sehr hoch gelegen, mit Hinterrechberg, W. 364 E. und Vorderrechberg, W. 262 E. Das Schloß, der Stammsitz des alten und edlen Rechbergischen Geschlechtes, hat eine unvergleichliche Aussicht und ragt mit Hohenstaufen und Stuifenberg weit und breit hervor. Die Einwohner der Herrschaft Rechberg, wozu, außer Rechberg, Weissenstein, Donzdorf, Böhmenkirch, Nenningen, Treffelhausen und mehrere Weiler und Höfe gehören, nähren sich von Flachsbau, Spinnerey und Verfertigung hölzerner Tabakspfeifenköpfe (Ulmer Köpfe) und anderer ähnlichen, hier besonders stark betriebenen Holz-Arbeiten. Reichenbach, am Rechberg, 271 E. Spraitbach, 327 E. Straßdorf, 566 E. Täferroth, 127 E. Waldstetten, 888 E.; hier besonders werden viele Tabakspfeifenköpfe verfertigt. Weiler in den Bergen, 412 E. Winzingen, 431 E. Wisgoldingen, 609 E. Zimmerbach, 151 E. Dieses Oberamt hat wieder viele kleinere Ortschaften, Weiler und Höfe.

6. Oberamt Schorndorf. 3½ QM. 25,847 Einw.

Schorndorf, OASt. und Post, an der **Rems**, in einer fruchtbaren Gegend mit starkem Weinbau, 7 St. von Stuttgart, mit 3543 Einw. und einem alten **Schlosse**; lebhaftes Gewerbe, eine Tabaks- und eine Teppichfabrik, starke Pfahlmärkte, Käsebereitung. Die Stadt ist Geburtsort des berühmten Generals **Schärtlin** von Burtenbach, † 1576, war ehemals eine Festung und wurde öfters belagert und weggenommen. Im J. 1688 griffen sie die Franzosen an, wurden aber durch die Entschlossenheit der Schorndorfer Weiber abgetrieben; 1360 wurde hier Graf Eberhard der Grainer und sein Bruder Ulrich von Kaiser Karl IV. geschlagen. Vergl. S. 28.

Beutelsbach, Mktfl. 1644 E., eine der ältesten Besitzungen des Würtembergischen Hauses mit dem einst berühmten Schlosse Beutelsbach, das auf der Höhe über dem Dorfe lag, jetzt aber ganz verschwunden ist. In frühern Zeiten befand sich hier ein Stift mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Würtemberg, das aber schon im Jahr 1311 zerstört und 1320 nach Stuttgart verlegt wurde; vergl. S. 22. In der jetzigen Kirche des Fleckens, der ehem. Stiftskirche, befindet sich noch ein merkwürdiger Grabstein mit dem ältesten Würt. Wappen. Von Beutelsbach ging der bekannte Aufruhr des **Armen Konrads** aus, der den Tübinger Vertrag 1514 herbeyführte. S. oben S. 62. Vor ungefähr 30 Jahren wurden hier noch wohlverwahrte Urkunden aufgefunden, welche aber, bey der herrschenden Unachtsamkeit auf dergleichen Dinge, verloren gingen. — **Aichelberg**, 667 E. **Aichschieß**, 233 E. **Baltmannsweiler**, 629 E. **Geradstetten**, 1452 E. **Grunbach**, 1337 E. **Haubersbronn**, 795 E. **Hebsack**, D. Fil. von Winterbach, 618 E. **Hegenlohe**, 303 E. Fil. **Thomashardt**, 413 E. **Hohengehren**, 510 E. **Hundsholz**, auf der Höhe, mit dem ehem. Prämonstratenser-Kloster **Adelberg**, 680 E. **Ober-Urbach**, 1961 E. Fil. **Unter-Urbach**, D. 888 E. **Schornbach**, 593 E. Fil. **Hößlenwarth**, D. 451 E. viele Hafner. **Steinenberg**, 698 E. Fil. **Miedelspach**, D. 461 E. und der W. **Krehwinkel**. **Schnaith**, 1619 E. **Weiler**,

770 E. Winterbuch, 1766 E. mit dem benachbarten Schloß Engelberg, ehem. Frauenkloster.

7. Oberamt Lorch-Welzheim. 5 QM. 17,313 Einw.

Lorch, OASt. Mktfl. und Post an der Rems, mit 1499 Einw. und einem ehemaligen, von den Hohenstaufen gestifteten Kloster auf dem Liebfrauenberge, auf welchem einst ein Hohenstaufisches Schloß stand. Das Kloster war zugleich Begräbnißplatz des Kaiserhauses, und in der Kirche desselben finden sich noch mehrere Denkmähler des Hauses. Zu Lorch werden viele chemische Fabrikate — Scheidewasser, Hoffmännische Tropfen ꝛc. bereitet. — Welzheim, Mktfl. mit 1260 Einw., vormals Sitz eines eigenen Oberamts und neuerlich mit Lorch um den Oberamtssitz der vereinigten Aemter ringend, liegt auf dem Welzheimer Wald und war Hauptort der ehem. Herrschaft Welzheim, hat vorzüglichen Flachsbau, bedeutenden Flachsmarkt, starken Verkehr mit Holz und ist merkwürdig durch eigenthümliche Sitten und mancherley Röm. Alterthümer, welche man hier und in der Gegend findet.

Alfdorf, 1207 E. d. Freyh. v. Holz. Kaisersbach, D. Fil. v. Welzheim, 466 E. mit einer Menge von Weilern und Höfen. Kirchenkirnberg, 228 E. Plüderhausen, Mktfl. 1239 E. Fil. Waldhausen, D. 566 E. Rudersberg, Mktfl. 1102 E.; starker Flachsmarkt. Wäschenbeuren, Mktfl. 1017 E., mit dem Wäscherschlößle, der eigentlichen Wiege des Hohenstaufischen Hauses. Von diesem Wäschenbeuren wurde Friedrich, der Stammvater des Hauses, Friedrich von Beuren oder Büren, manchmal auch der Wäscher genannt. Der Ort gehört gemeinschaftlich den Grafen v. Thurn und Valsássina und dem Freyh. v. Freyberg. Wetzgau, 114 E. Mit allen den genannten Pfarrdörfern sind außerordentlich große Sprengel von kleinern Ortschaften verbunden, und im Ganzen zählt das Oberamt außer 7 Mktfl. und 3 Dörfern 60 Weiler und 98 Höfe.

[illegible]

[illegible] Stuttgart, [illegible] E. mit [illegible] Einwohnern, einer [illegible] Synagoge, [illegible] Schul- und Armenhaus, [illegible] Kelter, [illegible] Siechenhaus, [illegible] Schloß, [illegible] Pfarrhaus, [illegible] Rathhaus mit einem Thurme, [illegible] Kirche, [illegible] Mühlen, [illegible] Ziegelhütte, [illegible] Schleifmühle, [illegible] Sägmühle, [illegible] Gypsbrennerei, [illegible] Kalkofen, [illegible] Schildwirthshaus mit einem Thurme, [illegible] Kapelle, [illegible] Bad- und Waschhaus, [illegible] Schafhaus, [illegible] Zehentscheuer, [illegible] Zehentkelter, [illegible] Zehentkeller, [illegible] Zehentspeicher, [illegible] Zehentstadel, [illegible] Zehentscheuer, [illegible] Zehentkelter, [illegible] Zehentkeller, [illegible] Zehentspeicher, [illegible] Zehentstadel.

[illegible] E. [illegible] E. [illegible] E. [

mehrere Kirchen, unter welchen sich besonders die Hauptkirche als ein großes in gothischem Style gebautes und in ihrem Innern mit mancherley, zum Theil entstellenden, Denkmälern versehenes Gebäude auszeichnet. In dieser Kirche ist auch ein ungeheurer großer Mammuthszahn aufgehängt, der in der Gegend am Bühlerfluße im J. 1605 ausgegraben wurde und über 600 Pf. wiegen soll. Getreide, Holz, Viehzucht machen bedeutende Nahrungszweige aus und die Gegend ist besonders durch ihre Viehmastung (Hällische Ochsen) bekannt. Besonders wichtig aber ist für die Stadt ihre Saline, (vergl. S. 305), von der sie ohne Zweifel ihren Namen hat, wie denn noch jetzt das Salinenamt das Hallamt heißt. Von der Stadt hat hinwiederum die unter dem Namen Häller bekannte Münze ihren Namen erhalten, welche hier zuerst geschlagen wurde.

Anhausen, Pfw. 61 E. Blebersfeld, 450 E. Düngenthal, 205 E. Enslingen, 368 E. Gailenkirchen, 399 E. Geißlingen, 450 E. Gelbingen, 274 E. Gottwollshausen, 135 E. Groß-Allmerspann, 935 E. Groß-Altdorf, 522 E. Haßfelden, 185 E. Hausen, bey Sontheim, 165 E. Ilzhofen, Städtchen, 643 E. Lorenzenzimmern, 155 E. Michelfeld, 322 E., mit einem Landthurm, dergleichen sich an mehreren Orten um das ehem. Reichsstädtische Gebiet herum befinden. Dazu gehört Burbenorbis, D. Ober-Aspach, 94 E. Orlach, 152 E. Reinsperg, 197 E. Steinbach, 881 E. mit vielen Juden und einer Synagoge. Auf der Höhe des in sehr geringer Entfernung von Hall gelegenen Dorfes liegt Comburg, ein ehem. weltliches Ritterstift mit einer schönen Kirche, jetzt Invaliden-Anstalt des Königl. Militärs. Thalheim, Mktfl. 319 E. Untermünkheim, 522 E. Unter-Sontheim, 157 E. Vellberg, an der Bühler, 483 E. mit einem Schloß. Westheim, 49 E. Dabey Rieden, D. 416 E. und Uttenhofen, D. 401 E. Außerdem enthält das Oberamt eine Menge kleinerer Ortschaften, 66 Weiler und 25 Höfe.

11. Oberamt Oehringen. [illegible] Einw.

Oehringen, OAStt. und Post an der Ohr, von welcher sie ihren Namen hat, [illegible] St. von Stuttgart, mit [illegible] E. Die Stadt ist Hauptstadt des Fürstenthums Hohenlohe. Oehringen und Residenz des Fürsten, liegt in einer schönen fruchtbaren Gegend, in welcher ein sehr angenehmer Wein wächst, ist wohl gebaut und hat besonders eine schöne Vorstadt, ein Schloß, schöne Gartenanlagen, eine ansehnliche Hauptkirche mit sehenswerthen Denkmählern und der Fürstlichen Gruft, ein Gymnasium, sehr bedeutende Stiftungen und mancherley Gewerbe, hauptsächlich 2 wichtige Bijouteriefabriken. Auch bietet die Stadt ein hohes alterthümliches Interesse dar, da man auf ihrem Boden wichtige Denkmähler von einer Röm. Niederlassung gefunden hat. Außerdem kann Oehringen als der Hauptort der sämtlichen Hohenlohischen Fürstenthümer betrachtet werden, welche ehemals selbstständig, einen Theil des fränkischen Kreises ausmachten, meist gut angebaut sind und besonders durch Viehzucht und eine sehr hochgetriebene Viehmastung sich auszeichnen. Das Fürstliche Haus Hohenlohe hat seinen Namen von einer zerfallenen Burg, mit Namen Hohenlohe, in der Gegend von Uffenheim, bey dem Dorfe Hollach, und ist ein altes, ehrwürdiges Haus, dessen Zweige zwar erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Fürstenwürde erhielten, das aber seinen Ursprung von den ehemaligen fränkischen Herzogen ableitet, und wohl eine ungleich bedeutendere Rolle in der Geschichte gespielt haben würde, wenn es sich nicht von Anbeginn und bis in das vorige Jahrhundert durch vielfältige Theilungen geschwächt hätte. Die verschiedenen Zweige, aus welchen das Haus gegenwärtig besteht, sind aus dem obigen Verzeichniß der Standesherren zu ersehen. Die ganze

Landschaft Hohenlohe enthält ungefähr 70,000 meist evang. lutherische Einwohner und ist gegenwärtig unter die Oberämter Oehringen, Künzelsau und Gerabronn und zum Theil auch noch Mergentheim vertheilt. Zum Oberamt Oehringen gehören:

Neuenstein, St. mit 1312 E. und einem Schlosse, vormals Residenz einer der beyden Hauptlinien des Hohenlohischen Hauses. Wollenzeugmacherey. — Pfedelbach, Mktfl. mit 2049 E. und einem schönen Schlosse, früher gleichfalls Residenz, in üppiger, obst- und weinreicher Gegend. — Sindringen, St. am Kocher, mit 816 E. Gyps-, Öhl- und Walkmühlen. Waldenburg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, auf einem hohen, einen weiten Umkreis beherrschenden Berge, mit 1042 E. — Forchtenberg, St. an einer Höhe über dem Kocher, mit 1086 E. — Kupferzell, Mktfl. mit Schl., 1056 E., treffliche Landwirthschaft, um die sich besonders ein Pfarrer Mayer sehr verdient machte. — Adolzfurth, Mktfl. an der Brettach, 540 E. Hammerwerk, trefflicher Weinbau. Baumerlenbach, 464 E. Ernsbach, Mktfl. 755 E., mit einer Judenschule. Hammerwerke, Papiermühlen. Eschelbach, 281 E. Eschenthal, 186 E. Gnadenthal, 291 E. Hornberg, W. 447 E. Fil. v. Oehringen; ebenso Kappel, W. mit einem schönen Lustgarten. Kirchensall, am Flüßchen Sall, 231 E. Langenbeutingen, 843 E. Michelbach, 773 E. Ohrnberg, am Einfluß der Ohr in den Kocher, 495 E. Orendelsall, 209 E. Fil. davon ist Friedrichsruhe, W. mit einem schönen Lustschlosse und Gartenanlagen. Unter-Steinbach, 597 E. Untereppach, W., Fil. von Neuenstein, mit einem vorzüglichen Sauerbrunnen. Das ganze Oberamt enthält 5 St., 4 Mktfl., 22 D., 21 W., 7 Schl., 47 Höfe und 21 einzelne Häuser.

11. Oberamt Künzelsau. 7 QM. 27,909 Einw.

Künzelsau, OASt. und Post, am Kocher, zwischen hohen, felsigen Bergen, 23 St. von Stuttgart, mit 2500 E., hat vieles Gewerbe, besonders Gerbereyen, Schönfärbereyen, Kupferschmiede, vornehmlich aber einen außerordentlichen starken Verkehr mit Mastvieh.

Ingelfingen, St. am Kocher, und ehemals Residenz und Hauptort von Hohenlohe-Ingelfingen, jetzt zu Hohenlohe-Oehringen

gläubig, mit 1000 E. M. Friedrich. L. 11 E. — Jagdberg, St. an der Jagst mit einem Sch. 715 E. Sonntags ansehnlicher Vieh- und Krämermarkt. Das Forsthaus zur Schönthale Jagdberg. L. Herrhall. St. mit 1411 E. hat eine zur der Gallerie in der nahe gelegenen Duke Wertheim in Verbindung schneidende Eisenbahn. — Kirchgarten. Mit 1 E. L. Freudenberg. Mit 21 E. das Forsthaus am Gutmannsberg. Lauterbach. Mit 25 E. Lauterburg. 158 E. das Gasthaus z. Jagdschloß. Rechenberg. 71 E. Reichenbach. 100 E. Jahrmarkt. Forsthaus z. Hochstadt. Reichenberg. 1 E. mit einer Synagoge. Reichenbach. 21 E. Zimmerzimmern. 31 E. Ziegelhütte. Mühl und Hof. 1000 E. Jahrmarkt, ehemal Schloß. Sonnenberg am Hof. Wirthshaus auf einem Felsen; d. 31 E. Sch. Zimmern. 133 E. Ehrenbach. 21 E. Kirchhaus. 11 E. mit einer Synagoge; neue Häuser die neue Straße über die Jagst, große Straße, Hauptstraße, Hauptstraße, mildes schönes Frauenbad. Schlierbach. Mühl. 101 E. Im Sommer. Lichtenstein. 111 E. mit Schloß der Fr. v. Stadion. Lindenhof. 21 E. Mergentheim, 21 E. Mergentheim, 211 E. Das Fr. v. Thüna. Mergentheim. Mühl. 11 E. Jahrmarkt. Morgelsberg, 133 E. Jahrmarkt. Oberkessach, 11 E. Obergauchsen. 111 E. Schönthal, an der Jagst, unter einem Sandsteinfelsen, sehr einst der Cist. Seminarien. 11 E. Schwabhausen. 111 E. Steinkirchen. 111 E. Weikersheim. 615 E. Das hiesige Oberamt besteht aus vielen kleinen Ortschaften, und zählt außer den Städten und Mfl. 31 Dörfer, 21 Weiler und 29 Höfe.

12. Oberamt Mergentheim. 7½ QM. 23,5½ E.

Mergentheim, OSt. und Pfd, an der Tauber, in dem neuerrichten Taubercheise mit einem großen Schlosse, 30 St. von Stuttgart, mit 2,100 E. Die Stadt, welche auch Mergenthal und ehedem auch Marienthal, Vallis Mariae Virginis, genannt wird, war vormals die Residenz des Deutsch-Ordens-Hochmeisters, Residenz des Hof- und Deutschmeisters und Sitz der Regierung. In frühern Zeiten gehörte sie Hohenlohe an, wurde aber schon im J. 1220 von dem Deutschmeister Heinrich v. Hohenlohe an den Orden ver-

schenkt. Sie enthält einige ansehnliche Gebäude, ein Gymnasium, reiches Spital, eine Synagoge und treibt bedeutenden Viehhandel.

Weikersheim, St. mit einem schönen Schlosse und Garten, einer Synagoge und 1929 E., gehört zu Hohenlohe und war ehemals Sitz eines Hohenlohischen Hauses. Nicht weit davon liegt das Jagdschloß Karlsberg mit schönen Anlagen. — Creglingen, St. an der Tauber, vormals Ansbachisch, mit 1169 E. Adolzhausen, 365 E. Apfelbach, 331 E. Archshofen, 484 E. mit einer Synagoge. Bernsfelden, 236 E. Edelfingen, 919 E. Synagoge. Elpersheim, 817 E., baut trefflichen Wein. Finstetlohr, 244 E. Freudenbach, 370 E. Harthausen, 264 E. Igersheim, 766 E. Synagoge. Laudenbach, 1005 E., mit einem alten Schlosse und einer Wallfahrtskapelle in schönem Walde. In der Kirche zu Laudenbach befindet sich ein alabasternes Grabmahl des Kaiserl. Generals Melchior von Hatzfeld. Lichtel, 137 E. Markelsheim, Mktfl. mit einer Synagoge, 1097 E.; trefflicher Wein. Münster, 568 E. Nassau, 632 E., mit dem Hohenlohischen Jagdschlosse und Hofe Louis-Garde. Neubronn, 221 E. Neunkirchen, 345 E. Niederrimbach, 296 E. Pfitzingen, 231 E., mit einem Jagdschlosse. Reinsbronn, 342 E. Rengershausen, 447 E. Rinderfeld, 222 E. Roth, 218 E. Schäftersheim, 536 E. Schmerbach, 245 E. Stuppach, 359 E. Vorbachzimmern, 709 E. Wachbach, 1040 E., mit einer Synagoge; v. Adelheimisch. Waldmannshofen, 308 E. d. Gr. v. Hatzfeld. Wermuthshausen oder Wermbrechtshausen, 239 E. Im Ganzen gehören zum Oberamt 3 Städtchen, 3 Marktflecken, 39 Dörfer, 25 Weiler, 6 Schlösser 20 Höfe und 24 einzelne Häuser.

13. Oberamt Gerabronn. 7½ QM. 25,054 Einw.

Gerabronn, OASt. und Mktfl., 26 St. von Stuttgart, mit 537 Einw. und einer Judenschule. Die Gegend hat starken Getreidebau und bedeutende Viehzucht.

Bartenstein, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit 1039 E. — Kirchberg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, mit 1306 E., in einer durch Natur und Kunst schönen Gegend; sehenswerthe Kunst- und Alterthums-

Sammlung im Fürstl. Schlosse, guter Feldbau und starke Obstzucht. — Langenburg, St. an der Jart, mit 806 E.; gleichfalls Fürstl. Residenz von Hohenlohe-Langenburg, mit einem großen, befestigten Schlosse und wichtigem Archive. 1 Stunde davon liegt das Fürstl. Landhaus und Hofgut Ludwigsruhe, mit einem Thiergarten und andern Anlagen. — Altenberg, 161 E. Amlishagen, 399 E. des Gr. v. Soden. Beimbach, 205 E. Büchlingen, 268 E. Billingsbach, 331 E. Blaufelden, Mktfl. und Post, 863 E. Brettheim, 383 E. Dünsbach, mit einer Synagoge, 702 E.; mit dem Weiler Morstein, nebst Schloß und D. Brachbach, des Freyh. v. Crailsheim. Gaggstadt, 367 E. Gammesfeld, mit Schl. 280 E. Hausen, 257 E. Hengstfeld, mit einer Judenschule, 476 E., ist getheilt ritterschaftl. Herrenthierbach, 339 E. Hornberg, D. 404 E.; des Freyh. v. Crailsheim. Lendsiedel, 407 E. Leuzendorf, 109 E. Michelbach, an der Heide, 291 E. Michelbach, an der Lücke, mit einem Schloß und einer Judenschule, 629 E.; des Fürsten v. Schwarzenberg. In der Nähe entspringt eine Quelle der Tauber. Niederstetten oder Haltenbergstetten, St. mit Hohenl. Schloß, 1452 E. Ober-Steinach, 222 E. Ober-Stetten, 598 E. Reubach, 137 E. Riedbach, 203 E. Roth am See, 427 E., mit einem bedeutenden See. Fil. Musdorf, mit einer alten Wallfahrtskapelle zu St. Michael, und dem aus der Wallfahrt entstandenen Muswiesenmarkt, welcher auf freyem Felde gehalten wird. Ruppertshofen, 276 E. Schainbach, 126 E. Schmalfelden, 207 E. Schrozberg, Mktfl. mit einem Hohenl.-Oehring. Schloß und Garten, 856 E.; Vieh- und Getreidehandel. Spielbach, 156 E. Unterregenbach, 165 E. Wallhausen, 383 E. Wiesenbach, mit einer Judenschule, 561 E. Wildenthierbach, 189 E. Das Oberamt Gerabronn hat wieder eine Menge von kleinen Ortschaften; es zählt neben den Städten und Marktflecken 39 Dörfer und 94 Weiler, nebst 13 Schlössern und 11 Höfen.

14. Oberamt Crailsheim. 7 QM. 20,114 Einw.

Crailsheim, OASt. und Post, an der Jart im Virngrunde, einem sehr fruchtbaren Thale, 26 St. von Stuttgart, mit 2681 E. Die Stadt, welche früher zu Anshach gehörte, zeichnet sich durch Betriebsamkeit und Gewerbsfleiß aus. Es befindet sich hier eine Fayencefabrik, eine Zitz- und Cottonfabrik,

brik, eine Manchesterfabrik; ein Vitriolbergwerk und Siederey; starke Vieh- Schaf- und Bienenzucht, Handel mit Mastochsen und Getreide, Pfahlmarkt. Die Stadt hat ein altes Schloß, eine ansehnliche Kirche mit einer Gruft, ein reiches Spital, und in der Nähe die Heilquelle Wildbad.

Altenmünster, 210 E. Fil. Ingersheim, D. 505 E. Ellrichshausen, 262 E. d. Freyh. v. Ellrichshausen. Goldbach, 452 E., mit einem großen Schlosse und einer Synagoge. Starke Obstzucht. Gröningen, 418 E. Gründelhardt, 418 E. Honhardt, 444 E. Jagstheim, 818 E., Pferdezucht. Lustenau, Mktfl. 401 E., mit dem in der Nähe liegenden Schloß Tempelhof, d. Freyh. v. Knöringen. Leukershausen, 117 E. Maria-Kappel, 212 E. Oberspeltach, 299 E. Onolzheim, 554 E. Rechenberg, 169. Roßfeld, 230 E.; d. Freyh. von Berlichingen-Rossach. Satteldorf, 408 E. Stimpfach, 336 E. Tiefenbach, 362 E. Triensbach, 195 E. Waldthann, 310 E. Westgartshausen, 162 E. Wildenstein, 481 E.; d. Freyh. v. Hofer v. Lobenstein. Fil. Lautenbach, W. 439 E. Ferner Matzenbach, W. 439 E. und Unterdeufstetten, D. 948 E.

8. Oberamt Gaildorf. 6½ QM. 20,382 Einw.

Gaildorf, OASt. am Kocher, in einer waldigen Gegend, 12 St. von Stuttgart, mit 1357 E. und 2 Schlössern. Hauptort der alten Grafschaft Limpurg, welche jetzt unter mehrere Besitzer, nämlich: 1) Würtemberg, 2) Waldeck-Pyrmont, 3) Pückler, 4) Solms, 5) Ysenburg-Büdingen-Meerholz, 6) Löwenstein, 7) Colloredo-Mannsfeld und unter diesen zum Theil wieder unter mehrere Linien getheilt ist. In der Stadtkirche befinden sich Denkmähler der alten Grafen v. Limpurg, welche hier ihr Erbbegräbniß hatten. Die Stadt und Gegend betreiben Baumwollen- und Flachsspinnerey, Vitriolbergwerke, Vitriol-, Alaun- und Pottaschen-Siedereyen ꝛc.

Eschach, 433 E. Eutendorf, 402 E.; Alterthümer. Frickenhofen, 136 E., dazu gehört Mittelbronn, W. mit einem Vitriolbergwerke. Geifertshofen, 272 E. Gschwend, Mktfl. 545 E., starke Viehmärkte. Hausen an der Roth, 260 E. Michelbach, 338 E. Mittelfischach, 258 E. Münster, 350 E. Oberfischach, 205 E. Ober-Gröningen, 144 E. Oberroth, 538 E. Ober-Sontheim, Mktfl. an der Bühler, mit einem befestigten Schlosse, ehem. Residenz der Grafen von Limpurg-Sontheim, 1161 E., Geburtsort Schubarts. Oedendorf, Mktfl. 228 E.; neu angelegtes Vitriolbergwerk. Sulzbach am Kocher, 551 E., Holzfabrikate. Dazu gehört Schmidelfeld, ein Bergschloß, vormals Sitz eines besondern Stabsamts, wovon die Herrschaft Schmidelfeld ihren Namen hat. Thonolzbronn, Pfw. 80 E. Unter-Gröningen, Mktfl. 844 E., starke Baumwollenspinnerey; auf einem Berge das Schloß Gröningen. Vichberg, 452 E. Auch in diesem Oberamt eine Menge Weiler und Höfe.

9. Oberamt Hall. 7 QM. 21,582 Einw.

Hall, Schwäb. Hall, OASt. und Post, am Kocher, 18 St. von Stuttgart, auf dem nähern Wege 15 St., mit 6324 Einw. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt von hohem Alter, besitzt ein ansehnliches Rathhaus, ein Gymnasium,

mehrere Kirchen, unter welchen sich besonders die Hauptkirche als ein großes in gothischem Style gebautes und in ihrem Innern mit mancherley, zum Theil entstellenden, Denkmälern versehenes Gebäude auszeichnet. In dieser Kirche ist auch ein ungeheurer großer Mammuthszahn aufgehängt, der in der Gegend am Bühlerfluße im J. 1605 ausgegraben wurde und über 600 Pf. wiegen soll. Getreide, Holz, Viehzucht machen bedeutende Nahrungszweige aus und die Gegend ist besonders durch ihre Viehmastung (Hällische Ochsen) bekannt. Besonders wichtig aber ist für die Stadt ihre Saline, (vergl. S. 305), von der sie ohne Zweifel ihren Namen hat, wie denn noch jetzt das Salinenamt das Hallamt heißt. Von der Stadt hat hinwiederum die unter dem Namen Häller bekannte Münze ihren Namen erhalten, welche hier zuerst geschlagen wurde.

Anhausen, Pfw. 61 E. Biebersfeld, 450 E. Düngenthal, 205 E. Enslingen, 368 E. Gailenkirchen, 399 E. Geißlingen, 450 E. Gelbingen, 274 E. Gottwollshausen, 135 E. Groß-Allmerspann, 935 E. Groß-Altdorf, 522 E. Haßfelden, 185 E. Hausen, bey Sontheim, 165 E. Ilzhofen, Städtchen, 643 E. Lorenzenzimmern, 155 E. Michelfeld, 322 E., mit einem Landthurm, dergleichen sich an mehreren Orten um das ehem. Reichsstädtische Gebiet herum befinden. Dazu gehört Burbenorbis, D. Ober-Aspach, 94 E. Orlach, 152 E. Reinsperg, 197 E. Steinbach, 381 E. mit vielen Juden und einer Synagoge. Auf der Höhe des in sehr geringer Entfernung von Hall gelegenen Dorfes liegt Comburg, ein ehem. weltliches Ritterstift mit einer schönen Kirche, jetzt Invaliden-Anstalt des Königl. Militärs. Thalheim, Mktfl. 319 E. Untermünkheim, 522 E. Unter-Sontheim, 157 E. Vellberg, an der Bühler, 483 E. mit einem Schloß. Westheim, 49 E. Dabey Rieden, D. 416 E. und Uttenhofen, D. 401 E. Außerdem enthält das Oberamt eine Menge kleinerer Ortschaften, 66 Weiler und 25 Höfe.

8. Oberamt Gaildorf. 6½ QM. 20,382 Einw.

Gaildorf, OASt. am Kocher, in einer waldigen Gegend, 12 St. von Stuttgart, mit 1357 E. und 2 Schlössern. Hauptort der alten Grafschaft Limpurg, welche jetzt unter mehrere Besitzer, nämlich: 1) Würtemberg, 2) Waldeck-Pyrmont, 3) Pückler, 4) Solms, 5) Ysenburg-Büdingen-Meerholz, 6) Löwenstein, 7) Colloredo-Mannsfeld und unter diesen zum Theil wieder unter mehrere Linien getheilt ist. In der Stadtkirche befinden sich Denkmähler der alten Grafen v. Limpurg, welche hier ihr Erbbegräbniß hatten. Die Stadt und Gegend betreiben Baumwollen- und Flachsspinnerey, Vitriolbergwerke, Vitriol-, Alaun- und Pottaschen-Siedereyen ꝛc.

Eschach, 433 E. Eutendorf, 402 E.; Alterthümer. Frickenhofen, 136 E., dazu gehört Mittelbronn, W. mit einem Vitriolbergwerke. Gelfertshofen, 272 E. Gschwend, Mktfl. 545 E., starke Viehmärkte. Hausen an der Roth, 260 E. Michelbach, 338 E. Mittelfischach, 258 E. Münster, 350 E. Oberfischach, 205 E. Ober-Gröningen, 144 E. Oberroth, 538 E. Ober-Sontheim, Mktfl. an der Bühler, mit einem befestigten Schlosse, ehem. Residenz der Grafen von Limpurg-Sontheim, 1161 E., Geburtsort Schubarts. Oedendorf, Mktfl. 228 E.; neu angelegtes Vitriolbergwerk. Sulzbach am Kocher, 551 E., Holzfabrikate. Dazu gehört Schmidelfeld, ein Bergschloß, vormals Sitz eines besondern Stabsamts, wovon die Herrschaft Schmidelfeld ihren Namen hat. Thonolzbronn, Pfw. 80 E. Unter-Gröningen, Mktfl. 844 E., starke Baumwollenspinnerey; auf einem Berge das Schloß Gröningen. Vichberg, 452 E. Auch in diesem Oberamt eine Menge Weiler und Höfe.

9. Oberamt Hall. 7 QM. 21,582 Einw.

Hall, Schwäb. Hall, OASt. und Post, am Kocher, 18 St. von Stuttgart, auf dem nähern Wege 15 St., mit 6324 Einw. Die Stadt, eine ehemalige Reichsstadt von hohem Alter, besitzt ein ansehnliches Rathhaus, ein Gymnasium,

mehrere Kirchen, unter welchen sich besonders die Hauptkirche als ein großes in gothischem Style gebautes und in ihrem Innern mit mancherley, zum Theil entstellenden, Denkmälern versehenes Gebäude auszeichnet. In dieser Kirche ist auch ein ungeheurer großer Mammuthszahn aufgehängt, der in der Gegend am Bühlerfluße im J. 1605 ausgegraben wurde und über 600 Pf. wiegen soll. Getreide, Holz, Viehzucht machen bedeutende Nahrungszweige aus und die Gegend ist besonders durch ihre Viehmastung (Hällische Ochsen) bekannt. Besonders wichtig aber ist für die Stadt ihre Saline, (vergl. S. 305), von der sie ohne Zweifel ihren Namen hat, wie denn noch jetzt das Salinenamt das Hallamt heißt. Von der Stadt hat hinwiederum die unter dem Namen Häller bekannte Münze ihren Namen erhalten, welche hier zuerst geschlagen wurde.

Anhausen, Pfw. 61 E. Biebersfeld, 450 E. Düngenthal, 205 E. Enslingen, 368 E. Gailenkirchen, 399 E. Geißlingen, 450 E. Gelbingen, 274 E. Gottwollshausen, 135 E. Groß-Allmerspann, 935 E. Groß-Altdorf, 522 E. Haßfelden, 185 E. Hausen, bey Sontheim, 165 E. Ilzhofen, Städtchen, 643 E. Lorenzenzimmern, 155 E. Michelfeld, 322 E., mit einem Landthurm, dergleichen sich an mehreren Orten um das ehem. Reichsstädtische Gebiet herum befinden. Dazu gehört Burbenorbis, D. Ober-Aspach, 94 E. Orlach, 152 E. Reinsperg, 197 E. Steinbach, 881 E. mit vielen Juden und einer Synagoge. Auf der Höhe des in sehr geringer Entfernung von Hall gelegenen Dorfes liegt Comburg, ein ehem. weltliches Ritterstift mit einer schönen Kirche, jetzt Invaliden-Anstalt des Königl. Militärs. Thalheim, Mktfl. 319 E. Untermünkheim, 522 E. Unter-Sontheim, 157 E. Vellberg, an der Bühler, 483 E. mit einem Schloß. Westheim, 49 E. Dabey Rieden, D. 416 E. und Uttenhofen, D. 401 E. Außerdem enthält das Oberamt eine Menge kleinerer Ortschaften, 66 Weiler und 25 Höfe.

Landschaft Hohenlohe enthält ungefähr 70,000 meist evang. lutherische Einwohner und ist gegenwärtig unter die Oberämter Oehringen, Künzelsau und Gerabronn und zum Theil auch noch Mergentheim vertheilt. Zum Oberamt Oehringen gehören:

Neuenstein, St. mit 1312 E. und einem Schlosse, vormals Residenz einer der beyden Hauptlinien des Hohenlohischen Hauses. Wollenzeugmacherey. — Pfedelbach, Mktfl. mit 2049 E. und einem schönen Schlosse, früher gleichfalls Residenz, in üppiger, obst- und weinreicher Gegend. — Sindringen, St. am Kocher, mit 816 E. Gyps-, Öhl- und Walkmühlen. Waldenburg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, auf einem hohen, einen weiten Umkreis beherrschenden Berge, mit 1042 E. — Forchtenberg, St. an einer Höhe über dem Kocher, mit 1086 E. — Kupferzell, Mktfl. mit Schl., 1056 E., treffliche Landwirthschaft, um die sich besonders ein Pfarrer Mayer sehr verdient machte. — Adolzfurth, Mktfl. an der Brettach, 540 E. Hammerwerk, trefflicher Weinbau. Baumerlenbach, 464 E. Ernsbach, Mktfl. 755 E., mit einer Judenschule. Hammerwerke, Papiermühlen. Eschelbach, 281 E. Eschenthal, 186 E. Gnadenthal, 291 E. Hornberg, W. 447 E. Fil. v. Oehringen; ebenso Kappel, W. mit einem schönen Lustgarten. Kirchensall, am Flüßchen Sall, 231 E. Langenbeutingen, 843 E. Michelbach, 773 E. Ohrnberg, am Einfluß der Ohr in den Kocher, 495 E. Orendelsall, 209 E. Fil. davon ist Friedrichsruhe, W. mit einem schönen Lustschlosse und Gartenanlagen. Unter-Steinbach, 597 E. Untereppach, W., Fil. von Neuenstein, mit einem vorzüglichen Sauerbrunnen. Das ganze Oberamt enthält 5 St., 4 Mktfl., 22 D., 21 W., 7 Schl., 47 Höfe und 21 einzelne Häuser.

11. Oberamt Künzelsau. 7 QM. 27,909 Einw.

Künzelsau, OASt. und Post, am Kocher, zwischen hohen, felsigen Bergen, 23 St. von Stuttgart, mit 2500 E., hat vieles Gewerbe, besonders Gerbereyen, Schönfärbereyen, Kupferschmiede, vornehmlich aber einen außerordentlichen starken Verkehr mit Mastvieh.

Ingelfingen, St. am Kocher, und ehemals Residenz und Hauptort von Hohenlohe-Ingelfingen, jetzt zu Hohenlohe-Oehringen

gehörig, mit 1400 E. Fil. Criesbach, D. 444 E. — Jagstberg, St. an der Jart mit einem Schl. 378 E. Hauptort einer neuen Hohenlohischen Linie, des Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg. Niederuhall, St. mit 1485 E., hat eine mit der Saline in dem nahe gelegenen Dorfe Weißbach in Verbindung stehende Salzquelle. — Ailringen, Mktfl. 728 E. Alt-Krautheim, Mktfl. 361 E., des Fürsten von Salm-Krautheim. Ammerichshausen, 250 E. Aschhausen, 258 E., des Grafen v. Zeppelin. Belsenberg, 395 E. Berlichingen, 1200 E. Judenschule; der Frhrn. v. Berlichingen. Bieringen, 765 E. Braunsbach, 665 E., mit einer Synagoge. Buchenbach, 281 E. Dörrenzimmern, 381 E. Dörzbach, Mktfl. und Post, 1209 E. Judenschule, schönes Schloß; Kapelle zum heil. Wendelin auf einem Felsen; d. Fr. v. Eyb. Döttingen, 433 E. Ettenhausen, 335 E. Hohbach, 757 E., mit einer Synagoge; neue schöne steinerne Brücke über die Jart, große Linde, Gypsbrüche, Tuffsteine, Höhle, wildes felsiges Jartthal. Hollenbach, Mktfl. 608 E. Judenschule. Kocherstetten, 552 E., mit Schloß der Fr. v. Stetten. Krispenhofen, 385 E. Marlach, 547 E. Meßbach, 168 E., des Fr. v. Thüna. Mulfingen, Mktfl. 819 E. Judenschule. Nagelsberg, 523 E. Judenschule. Oberkessach, 847 E. Obergünsbach, 332 E. Schönthal, an der Jart, schöne ehem. Cisterzienser-Abtey, jetzt eines der 4 theol. Seminarien, 161 E. Sindeldorf, 367 E. Steinkirchen, 217 E. Westernhausen, 695 E. Auch dieses Oberamt besteht meist aus vielen kleinern Ortschaften, und zählt außer den Städten und Mktfl. 51 Dörfer, 24 Weiler und 29 Höfe.

12. Oberamt Mergentheim, 7½ QM. 25,484 E.

Mergentheim, OASt. und Post, an der Tauber, in dem weinreichen Tauberthale mit einem großen Schlosse, 30 St. von Stuttgart, mit 2400 E. Die Stadt, welche auch Mergenthal und richtiger noch Marienthal, Vallis Mariae Virginis, genannt wird, war vormals die Hauptstadt des Deutsch-Meisterthums, Residenz des Hoch- und Deutschmeisters und Sitz der Regierung. In frühern Zeiten gehörte sie Hohenlohe an, wurde aber schon im J. 1220 von dem Deutschmeister Heinrich v. Hohenlohe an den Orden ver-

schenkt. Sie enthält einige ansehnliche Gebäude, ein Gymnasium, reiches Spital, eine Synagoge und treibt bedeutenden Viehhandel.

Weikersheim, St. mit einem schönen Schlosse und Garten, einer Synagoge und 1929 E., gehört zu Hohenlohe und war ehemals Sitz eines Hohenlohischen Hauses. Nicht weit davon liegt das Jagdschloß Karlsberg mit schönen Anlagen. — Creglingen, St. an der Tauber, vormals Ansbachisch, mit 1169 E. Adolzhausen, 365 E. Apfelbach, 331 E. Archshofen, 484 E. mit einer Synagoge. Bernsfelden, 236 E. Edelfingen, 919 E. Synagoge. Elpersheim, 817 E., baut trefflichen Wein. Finstetlohr, 244 E. Freudenbach, 370 E. Harthausen, 264 E. Igersheim, 766 E. Synagoge. Laudenbach, 1005 E., mit einem alten Schlosse und einer Wallfahrtskapelle in schönem Walde. In der Kirche zu Laudenbach befindet sich ein alabasternes Grabmahl des Kaiserl. Generals Melchior von Hatzfeld. Lichtel, 137 E. Markelsheim, Mktfl. mit einer Synagoge, 1097 E.; trefflicher Wein. Münster, 568 E. Nassau, 632 E., mit dem Hohenlohischen Jagdschlosse und Hofe Louis-Garde. Neubronn, 221 E. Neunkirchen, 345 E. Niederrimbach, 296 E. Pfitzingen, 231 E., mit einem Jagdschlosse. Reinsbronn, 342 E. Rengershausen, 447 E. Rinderfeld, 222 E. Roth, 218 E. Schäftersheim, 536 E. Schmerbach, 245 E. Stuppach, 359 E. Vorbachzimmern, 709 E. Wachbach, 1040 E., mit einer Synagoge; v. Adelheimisch. Waldmannshofen, 308 E. d. Gr. v. Hatzfeld. Wermuthshausen oder Wermbrechtshausen, 239 E. Im Ganzen gehören zum Oberamt 3 Städtchen, 3 Marktflecken, 39 Dörfer, 25 Weiler, 6 Schlösser 20 Höfe und 24 einzelne Häuser.

13. Oberamt Gerabronn. 7½ QM. 25,054 Einw.

Gerabronn, OASt. und Mktfl., 26 St. von Stuttgart, mit 537 Einw. und einer Judenschule. Die Gegend hat starken Getreidebau und bedeutende Viehzucht.

Bartenstein, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit 1039 E. — Kirchberg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, mit 1306 E., in einer durch Natur und Kunst schönen Gegend; sehenswerthe Kunst- und Alterthums-

Sammlung im Fürstl. Schlosse, guter Feldbau und starke Obstzucht — Langenburg, St. an der Jart, mit 806 E.; gleichfalls Fürstl Residenz von Hohenlohe-Langenburg, mit einem großen, befestigten Schlosse und wichtigem Archive. 1 Stunde davon liegt das Fürstl. Landhaus und Hofgut Ludwigsruhe, mit einem Thiergarten und andern Anlagen. — Altenberg, 161 E. Amlishagen, 399 E. des Gr. v. Soden. Beimbach, 205 E. Büchlingen, 268 E. Billingsbach, 331 E. Blaufelden, Mktfl. und Post, 863 E. Brettheim, 383 E. Dünsbach, mit einer Synagoge, 702 E.; mit dem Weiler Morstein, nebst Schloß und D. Brachbach, des Freyh. v. Crailsheim. Gaggstadt, 367 E. Gammesfeld, mit Schl. 280 E. Hausen, 257 E. Hengstfeld, mit einer Judenschule, 476 E., ist getheilt ritterschaftl. Herrenthierbach, 339 E. Hornberg, D. 404 E.; des Freyh. v. Crailsheim. Lendsidel, 407 E. Leuzendorf, 109 E. Michelbach, an der Heide, 291 E. Michelbach, an der Lücke, mit einem Schloß und einer Judenschule, 629 E.; des Fürsten v. Schwarzenberg. In der Nähe entspringt eine Quelle der Tauber. Niederstetten oder Haltenbergstetten, St. mit Hohenl. Schloß, 1452 E. Ober-Steinach, 222 E. Ober-Stetten, 598 E. Reubach, 137 E. Riedbach, 203 E. Roth am See, 427 E., mit einem bedeutenden See. Fil. Musdorf, mit einer alten Wallfahrtskapelle zu St. Michael, und dem aus der Wallfahrt entstandenen Muswiesenmarkt, welcher auf freyem Felde gehalten wird. Ruppertshofen, 276 E. Schainbach, 126 E. Schmalfelden, 207 E. Schrozberg, Mktfl. mit einem Hohenl.-Oehring. Schloß und Garten, 856 E.; Vieh- und Getreidehandel. Spielbach, 156 E. Unterregenbach, 165 E. Wallhausen, 383 E. Wiesenbach, mit einer Judenschule, 561 E. Wildenthierbach, 189 E. Das Oberamt Gerabronn hat wieder eine Menge von kleinen Ortschaften; es zählt neben den Städten und Marktflecken 39 Dörfer und 94 Weiler, nebst 13 Schlössern und 11 Höfen.

14. Oberamt Crailsheim. 7 QM. 20,114 Einw.

Crailsheim, OASt. und Post, an der Jart im Virngrunde, einem sehr fruchtbaren Thale, 26 St. von Stuttgart, mit 2681 E. Die Stadt, welche früher zu Anshach gehörte, zeichnet sich durch Betriebsamkeit und Gewerbsfleiß aus. Es befindet sich hier eine Fayencefabrik, eine Zitz- und Cottonfa-

brik,

brik, eine Manchesterfabrik; ein Vitriolbergwerk und Siederey; starke Vieh- Schaf- und Bienenzucht, Handel mit Mastochsen und Getreide, Pfahlmarkt. Die Stadt hat ein altes Schloß, eine ansehnliche Kirche mit einer Gruft, ein reiches Spital, und in der Nähe die Heilquelle Wildbad.

Altenmünster, 210 E. Fil. Ingersheim, D. 505 E. Ellrichshausen, 262 E. d. Freyh. v. Ellrichshausen. Goldbach, 452 E., mit einem großen Schlosse und einer Synagoge. Starke Obstzucht. Gröningen, 418 E. Gründelhardt, 418 E. Honhardt, 444 E. Jagstheim, 818 E., Pferdezucht. Lustenau, Mktfl. 401 E., mit dem in der Nähe liegenden Schloß Tempelhof, d. Freyh. v. Knöringen. Leukershausen, 117 E. Maria-Kappel, 212 E. Oberspeltach, 299 E. Onolzheim, 554 E. Rechenberg, 169. Roßfeld, 230 E.; d. Freyh. von Berlichingen-Rossach. Satteldorf, 408 E. Stimpfach, 336 E. Tiefenbach, 362 E. Triensbach, 195 E. Waldthann, 310 E. Westgartshausen, 162 E. Wildenstein, 481 E.; d. Freyh. v. Hofer v. Lobenstein. Fil. Lautenbach, W. 439 E. Ferner Matzenbach, W. 439 E. und Unterdeufstetten, D. 948 E.

Ergänzungen.

Oberamt Waiblingen: S. 467. Neustadt — Neustädtlei
Neu-Waiblingen, 871 E.; Mineralquelle.
OA. Canstatt: S. 469. Hofen, 597 E.; altes Schloß und Ruin
OA. Reutlingen: S. 473. Ohmenhausen, 815 E. Unter
hausen, 661 E. Wannweil, 479 E.
OA. Urach: S. 475. Ohnastetten, 149 E.; auf der Alp.
OA. Horb: S. 482. Bierlingen, 637 E.; v. Owisch. Alt
dechingen, 589 E.
OA. Calw: S. 484. Zwehrenberg, 291 E.
OA. Sulz: S. 488. Binsdorf, St. 781 E.
OA. Rotweil: S. 489. Flözlingen, 526 E.
OA. Biberach: S. 496. Langenschemmern, 614 E.; Ruine.

Nachtrag.

Haupt-Fi 18 19/20,
wie er derde.

	Reiner Ertrag.			
	Einzelne Summen.		Haupt-Summe.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Steuern.				
A. Direkte	—	—	2,400,000	—
B. indirekte:				
a) Zoll	413,280	35		
b) Accise	236,295	—		
c) Straßenbau-Abgabe	204,594	—		
d) Umgeld	551,982	23		
e) Taxe	102,000	—	3,064,151	58
f) Stempel	56,000	—		
g) Salz-Gefälle	350,000			
h) Tabaks-Gefäll				

10. Oberamt Oehringen. 6 QM. 26,216 Einw.

Oehringen, OASt. und Post an der Ohr, von welcher sie ihren Namen hat, 18 St. von Stuttgart, mit 3037 E. Die Stadt ist Hauptstadt des Fürstenthums Hohenlohe-Oehringen und Residenz des Fürsten, liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend, in welcher ein sehr angenehmer Wein wächst, ist wohl gebaut und hat besonders eine schöne Vorstadt, ein Schloß, schöne Gartenanlagen, eine ansehnliche Hauptkirche mit sehenswerthen Denkmählern und der Fürstlichen Gruft, ein Gymnasium, sehr bedeutende Stiftungen und mancherley Gewerbe, hauptsächlich 2 wichtige Bijouteriefabriken. Auch bietet die Stadt ein hohes alterthümliches Interesse dar, da man auf ihrem Boden wichtige Denkmähler von einer Röm. Niederlassung gefunden hat. Außerdem kann Oehringen als der Hauptort der sämtlichen Hohenlohischen Fürstenthümer betrachtet werden, welche ehemals selbstständig, einen Theil des fränkischen Kreises ausmachten, meist gut angebaut sind und besonders durch Viehzucht und eine sehr hochgetriebene Viehmastung sich auszeichnen. Das Fürstliche Haus Hohenlohe hat seinen Namen von einer zerfallenen Burg, mit Namen Hohenloch, in der Gegend von Uffenheim, bey dem Dorfe Hollach, und ist ein altes, ehrwürdiges Haus, dessen Zweige zwar erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Fürstenwürde erhielten, das aber seinen Ursprung von den ehemaligen fränkischen Herzogen ableitet, und wohl eine ungleich bedeutendere Rolle in der Geschichte gespielt haben würde, wenn es sich nicht von Anbeginn und bis in das vorige Jahrhundert durch vielfältige Theilungen geschwächt hätte. Die verschiedenen Zweige, aus welchen das Haus gegenwärtig besteht, sind aus dem obigen Verzeichniß der Standesherren zu ersehen. Die ganze

Landschaft Hohenlohe enthält ungefähr 70,000 meist evang. lutherische Einwohner und ist gegenwärtig unter die Oberämter Oehringen, Künzelsau und Gerabronn und zum Theil auch noch Mergentheim vertheilt. Zum Oberamt Oehringen gehören:

Neuenstein, St. mit 1312 E. und einem Schlosse, vormals Residenz einer der beyden Hauptlinien des Hohenlohischen Hauses. Wollenzeugmacherey. — Pfedelbach, Mktfl. mit 2049 E. und einem schönen Schlosse, früher gleichfalls Residenz, in üppiger, obst- und weinreicher Gegend. — Sindringen, St. am Kocher, mit 816 E. Gyps-, Öhl- und Walkmühlen. Waldenburg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, auf einem hohen, einen weiten Umkreis beherrschenden Berge, mit 1042 E. — Forchtenberg, St. an einer Höhe über dem Kocher, mit 1086 E. — Kupferzell, Mktfl. mit Schl., 1056 E., treffliche Landwirthschaft, um die sich besonders ein Pfarrer Mayer sehr verdient machte. — Adolzfurth, Mktfl. an der Brettach, 540 E. Hammerwerk, trefflicher Weinbau. Baumerlenbach, 464 E. Ernsbach, Mktfl. 755 E., mit einer Judenschule. Hammerwerke, Papiermühlen. Eschelbach, 281 E. Eschenthal, 186 E. Gnadenthal, 291 E. Hornberg, W. 447 E. Fil. v. Oehringen; ebenso Kappel, W. mit einem schönen Lustgarten. Kirchensall, am Flüßchen Sall, 231 E. Langenbeutingen, 843 E. Michelbach, 773 E. Ohrnberg, am Einfluß der Ohr in den Kocher, 495 E. Orendelsall, 209 E. Fil. davon ist Friedrichsruhe, W. mit einem schönen Lustschlosse und Gartenanlagen. Unter-Steinbach, 597 E. Untereppach, W., Fil. von Neuenstein, mit einem vorzüglichen Sauerbrunnen. Das ganze Oberamt enthält 5 St., 4 Mktfl., 22 D., 21 W., 7 Schl., 47 Höfe und 21 einzelne Häuser.

11. Oberamt Künzelsau. 7 QM. 27,909 Einw.

Künzelsau, OASt. und Post, am Kocher, zwischen hohen, felsigen Bergen, 23 St. von Stuttgart, mit 2500 E., hat vieles Gewerbe, besonders Gerbereyen, Schönfärbereyen, Kupferschmiede, vornehmlich aber einen außerordentlichen starken Verkehr mit Mastvieh.

Ingelfingen, St. am Kocher, und ehemals Residenz und Hauptort von Hohenlohe-Ingelfingen, jetzt zu Hohenlohe-Oehringen

gebirg, mit 1200 E. M. Griesbach, P. 111 E. — Jagstberg, St. an der Jagst mit einem Schl. 173 E. Hauptort einer neuen hohenlohischen Ämt, des Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg. Kirchberghall, St. mit 1185 E. hat eine mit der Sulme in dem nahe gelegenen Dorfe Mergbach in Verbindung stehende Salzquelle. — Ellrichingen, Mfl. 173 E. Alt-Crailsheim, Mfl. 311 E., des Fürsten von Hohenlohe-Crailsheim. Americhshausen, 150 E. Aschhausen, 188 E. des Grafen v. Zeppelin. Belsenberg, 305 E. Berlichingen, 1200 E. Judenschule: der Fürst v. Hohenlohe. Bieringen, 705 E. Braunsbach, 605 E. mit einer Synagoge. Buchenbach, 181 E. Fürstenzimmern, 311 E. Dörzbach, Mfl. und Pfr. 1109 E. Judenschule, ehemal. Schloß: Familie gem. kath. Glaubens auf einem Felsen; d. Fr. v. Erl. Dörrmenz, 433 E. Ettenhausen, 335 E. Fedbach, 171 E. mit einer Synagoge; neue schöne Häuser über der Jagst, große Scheuer, Gasthäuser, Tuchfabrik, mildes schönes Landschaft. Hollenbach, Mfl. 403 E. Judenschule. Lucherketten, 111 E. mit Schloß der Fr. v. Stetten. Kirrenhofen, 185 E. Merlach, 317 E. Meßbach, 101 E. des Fr. v. Thüna. Münsingen, Mfl. 110 E. Judenschule. Langelsberg, 273 E. Judenschule. Oberkessach, 1.7 E. Obergünsbach, 111 E. Schönthal, an der Jagst, ehem. Cistercienser-Abtey, jetzt eines der 4 kath. Seminarien, 101 E. Simbelbach, 317 E. Steinkirchen, 117 E. Weckenhofen, 605 E. Das hiesige Oberamt besteht meist aus vielen kleinen Ortschaften, und zählt außer den Städten und Mfl. 31 Dörfer, 12 Weiler und 29 Höfe.

12. Oberamt Mergentheim. 71 QM. 21,4 E.

Mergentheim, OAS. und Hpt. an der Tauber, in dem neuerrichten Taubercreis mit einem großen Schlosse, 30 St. von Stuttgart, mit 4000 E. Die Stadt, welche auch Mergenthal und nach einer alten Marienthal, Vallis Mariae Virginis, genannt wird, war besonders der Hauptsitz des Deutsch-Ritterordens, Residenz des Hoch- und Deutschmeisters und Sitz der Regierung. In frühern Zeiten gehörte sie Hohenlohe an, wurde aber schon im J. 1220 von dem Deutschmeister Heinrich v. Hohenlohe an den Orden ver-

schenkt. Sie enthält einige ansehnliche Gebäude, ein Gymnasium, reiches Spital, eine Synagoge und treibt bedeutenden Viehhandel.

Weikersheim, St. mit einem schönen Schlosse und Garten, einer Synagoge und 1929 E., gehört zu Hohenlohe und war ehemals Sitz eines Hohenlohischen Hauses. Nicht weit davon liegt das Jagdschloß Karlsberg mit schönen Anlagen. — Creglingen, St. an der Tauber, vormals Ansbachisch, mit 1169 E. Adolzhausen, 365 E. Apfelbach, 331 E. Archshofen, 484 E. mit einer Synagoge. Bernsfelden, 236 E. Edelfingen, 919 E. Synagoge. Elpersheim, 817 E., baut trefflichen Wein. Finstetlohr, 244 E. Freudenbach, 370 E. Harthausen, 264 E. Igersheim, 766 E. Synagoge. Laudenbach, 1005 E., mit einem alten Schlosse und einer Wallfahrtskapelle in schönem Walde. In der Kirche zu Laudenbach befindet sich ein alabasternes Grabmahl des Kaiserl. Generals Melchior von Hatzfeld. Lichtel, 137 E. Markelsheim, Mktfl. mit einer Synagoge, 1097 E.; trefflicher Wein. Münster, 568 E. Nassau, 632 E., mit dem Hohenlohischen Jagdschlosse und Hofe Louis-Garde. Neubronn, 221 E. Neunkirchen, 345 E. Niederrimbach, 296 E. Pfitzingen, 231 E., mit einem Jagdschlosse. Reinsbronn, 342 E. Rengershausen, 447 E. Rinderfeld, 222 E. Roth, 218 E. Schäftersheim, 536 E. Schmerbach, 245 E. Stuppach, 359 E. Vorbachzimmern, 709 E. Wachbach, 1040 E., mit einer Synagoge; v. Adelheimisch. Waldmannshofen, 308 E. d. Gr. v. Hatzfeld. Wermuthshausen oder Wermbrechtshausen, 239 E. Im Ganzen gehören zum Oberamt 3 Städtchen, 3 Marktflecken, 39 Dörfer, 25 Weiler, 6 Schlösser 20 Höfe und 24 einzelne Häuser.

13. Oberamt Gerabronn. 7½ QM. 25,054 Einw.

Gerabronn, OASt. und Mktfl., 26 St. von Stuttgart, mit 537 Einw. und einer Judenschule. Die Gegend hat starken Getreidebau und bedeutende Viehzucht.

Bartenstein, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit 1039 E. — Kirchberg, St. und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, mit 1306 E., in einer durch Natur und Kunst schönen Gegend; sehenswerthe Kunst- und Alterthums-

Sammlung im Fürstl. Schlosse, guter Feldbau und starke Obstzucht. — Langenburg, St. an der Jart, mit 806 E.; gleichfalls Fürstl. Residenz von Hohenlohe-Langenburg, mit einem großen, befestigten Schlosse und wichtigem Archive. 1 Stunde davon liegt das Fürstl. Landhaus und Hofgut Ludwigsruhe, mit einem Thiergarten und andern Anlagen. — Altenberg, 161 E. Amlishagen, 399 E. des Gr. v. Soden. Beimbach, 205 E. Büchlingen, 268 E. Billingsbach, 331 E. Blaufelden, Mktfl. und Post, 863 E. Brettheim, 383 E. Dünsbach, mit einer Synagoge, 702 E.; mit dem Weiler Morstein, nebst Schloß und D. Brachbach, des Freyh. v. Crailsheim. Gaggstadt, 367 E. Gammesfeld, mit Schl. 280 E. Hausen, 257 E. Hengstfeld, mit einer Judenschule, 476 E., ist getheilt ritterschaftl. Herrenthierbach, 339 E. Hornberg, D. 404 E.; des Freyh. v. Crailsheim. Lendsidel, 407 E. Leuzendorf, 109 E. Michelbach, an der Heide, 291 E. Michelbach, an der Lücke, mit einem Schloß und einer Judenschule, 629 E.; des Fürsten v. Schwarzenberg. In der Nähe entspringt eine Quelle der Tauber. Niederstetten oder Haltenbergstetten, St. mit Hohenl. Schloß, 1452 E. Ober-Steinach, 222 E. Ober-Stetten, 598 E. Reubach, 137 E. Riedbach, 203 E. Roth am See, 427 E., mit einem bedeutenden See. Fil. Musdorf, mit einer alten Wallfahrtskapelle zu St. Michael, und dem aus der Wallfahrt entstandenen Muswiesenmarkt, welcher auf freyem Felde gehalten wird. Ruppertshofen, 276 E. Schainbach, 126 E. Schmalfelden, 207 E. Schrozberg, Mktfl. mit einem Hohenl.-Oehring. Schloß und Garten, 856 E.; Vieh- und Getreidehandel. Spielbach, 156 E. Unterregenbach, 165 E. Wallhausen, 383 E. Wiesenbach, mit einer Judenschule, 561 E. Wildenthierbach, 189 E. Das Oberamt Gerabronn hat wieder eine Menge von kleinen Ortschaften; es zählt neben den Städten und Marktflecken 39 Dörfer und 94 Weiler, nebst 13 Schlössern und 11 Höfen.

14. Oberamt Crailsheim. 7 QM. 20,114 Einw.

Crailsheim, OASt. und Post, an der Jart im Virngrunde, einem sehr fruchtbaren Thale, 26 St. von Stuttgart, mit 2681 E. Die Stadt, welche früher zu Anshach gehörte, zeichnet sich durch Betriebsamkeit und Gewerbsfleiß aus. Es befindet sich hier eine Fayencefabrik, eine Zitz- und Cottonfabrik,

brik, eine Manchesterfabrik; ein Vitriolbergwerk und Siederey; starke Vieh- Schaf- und Bienenzucht, Handel mit Mastochsen und Getreide, Pfahlmarkt. Die Stadt hat ein altes Schloß, eine ansehnliche Kirche mit einer Gruft, ein reiches Spital, und in der Nähe die Heilquelle Wildbad.

Altenmünster, 210 E. Fil. Ingersheim, D. 505 E. Ellrichshausen, 262 E. d. Freyh. v. Ellrichshausen. Goldbach, 452 E., mit einem großen Schlosse und einer Synagoge. Starke Obstzucht. Gröningen, 418 E. Gründelhardt, 418 E. Honhardt, 444 E. Jagstheim, 818 E., Pferdezucht. Lustenau, Mktfl. 401 E., mit dem in der Nähe liegenden Schloß Tempelhof, d. Freyh. v. Knöringen. Leukershausen, 117 E. Marià-Kappel, 212 E. Oberspeltach, 299 E. Onolzheim, 554 E. Rechenberg, 169. Roßfeld, 230 E.; d. Freyh. von Berlichingen-Rossach. Satteldorf, 408 E. Stimpfach, 336 E. Tiefenbach, 362 E. Triensbach, 195 E. Waldthann, 310 E. Westgartshausen, 162 E. Wildenstein, 481 E.; d. Freyh. v. Hofer v. Lobenstein. Fil. Lautenbach, W. 439 E. Ferner Matzenbach, W. 439 E. und Unterdeufstetten, D. 948 E.

Ergänzungen.

Oberamt Waiblingen: S. 467. Neustadt — Neustädtlein, Neu-Waiblingen, 871 E.; Mineralquelle.
OA. Canstatt: S. 469. Hofen, 597 E.; altes Schloß und Ruine.
OA. Reutlingen: S. 473. Ohmenhausen, 815 E. Unterhausen, 661 E. Wannweil, 479 E.
OA. Urach: S. 475. Ohnastetten, 149 E.; auf der Alp.
OA. Horb: S. 482. Bierlingen, 637 E.; v. Owisch. Willdechingen, 589 E.
OA. Calw: S. 484. Zwehrenberg, 291 E.
OA. Sulz: S. 488. Binsdorf, St. 781 E.
OA. Rotweil: S. 489. Flözlingen, 526 E.
OA. Biberach: S. 496. Langenschemmern, 614 E.; Ruine.

Nachtrag.

(Zu S. 530.)

Haupt-Fi 18 12/16,
wie er werde.

	Reiner Ertrag. Einzelne Summen. fl.	kr.	Haupt-Summe. fl.	kr.
I. Steuern.				
A. Direkte	—	—	2,400,000	—
B. indirekte:				
a) Zoll	413,280	35		
b) Accise	,236,295	—		
c) Straßenbau-Abgabe	204,594	—		
d) Umgeld	551,982	23		
e) Taxe	102,000	—	3,064,151	58
f) Stempel	56,000	—		
g) Salz-Gefälle	350,000			
h) Tabaks-Regie				

Sammlung im Fürſtl. Schloſſe, guter Feldbau und ſtarke Obſtzucht. — Langenburg, St. an der Jart, mit 806 E.; gleichfalls Fürſtl. Reſidenz von Hohenlohe-Langenburg, mit einem groſſen, befeſtigten Schloſſe und wichtigem Archive. 1 Stunde davon liegt das Fürſtl. Landhaus und Hofgut Ludwigsruhe, mit einem Thiergarten und andern Anlagen. — Altenberg, 161 E. Amlishagen, 399 E. des Gr. v. Soden. Beimbach, 205 E. Büchlingen, 268 E. Billingsbach, 331 E. Blaufelden, Mktſl. und Poſt, 863 E. Brettheim, 383 E. Dünsbach, mit einer Synagoge, 702 E.; mit dem Weiler Morſtein, nebſt Schloß und D. Brachbach, des Freyh. v. Crailsheim. Gaggſtadt, 367 E. Gammesfeld, mit Schl. 280 E. Hanſen, 257 E. Hengſtfeld, mit einer Judenſchule, 476 E., iſt getheilt ritterſchaftl. Herrenthierbach, 339 E. Hormberg, D. 404 E.; des Freyh. v. Crailsheim. Lendſiedel, 407 E. Lenzendorf, 109 E. Michelbach, an der Heide, 291 E. Michelbach, an der Lücke, mit einem Schloß und einer Judenſchule, 629 E.; des Fürſten v. Schwarzenberg. In der Nähe entſpringt eine Quelle der Tauber. Niederſtetten oder Haltenbergſtetten, St. mit Hohenl. Schloß, 1452 E. Ober-Steinach, 222 E. Ober-Stetten, 598 E. Neubach, 137 E. Riedbach, 203 E. Roth am See, 427 E., mit einem bedeutenden See. Fil. Musdorf, mit einer alten Wallfahrtskapelle zu St. Michael, und dem aus der Wallfahrt entſtandenen Muswieſenmarkt, welcher auf freyem Felde gehalten wird. Ruppertshofen, 276 E. Schainbach, 126 E. Schmalfelden, 207 E. Schrozberg, Mktſl. mit einem Hohenl.-Oehring. Schloß und Garten, 856 E.; Vieh- und Getreidehandel. Spielbach, 156 E. Unterregenbach, 165 E. Wallhauſen, 383 E. Wieſenbach, mit einer Judenſchule, 561 E. Wildenthierbach, 189 E. Das Oberamt Gerabronn hat wieder eine Menge von kleinen Ortſchaften; es zählt neben den Städten und Marktflecken 39 Dörfer und 94 Weiler, nebſt 13 Schlöſſern und 11 Höfen.

14. Oberamt Crailsheim. 7 QM. 20,114 Einw.

Crailsheim, OASt. und Poſt, an der Jart im Virngrunde, einem ſehr fruchtbaren Thale, 26 St. von Stuttgart, mit 2681 E. Die Stadt, welche früher zu Anshach gehörte, zeichnet ſich durch Betriebſamkeit und Gewerbsfleiß aus. Es befindet ſich hier eine Fayencefabrik, eine Zitz- und Cottonfabrik,